



BIBLIOTHECA  
UNIV. JAGELL.  
CRACOVENSIS

1-4  
905752

KALKUTTA

Mag. St. Dr.

II





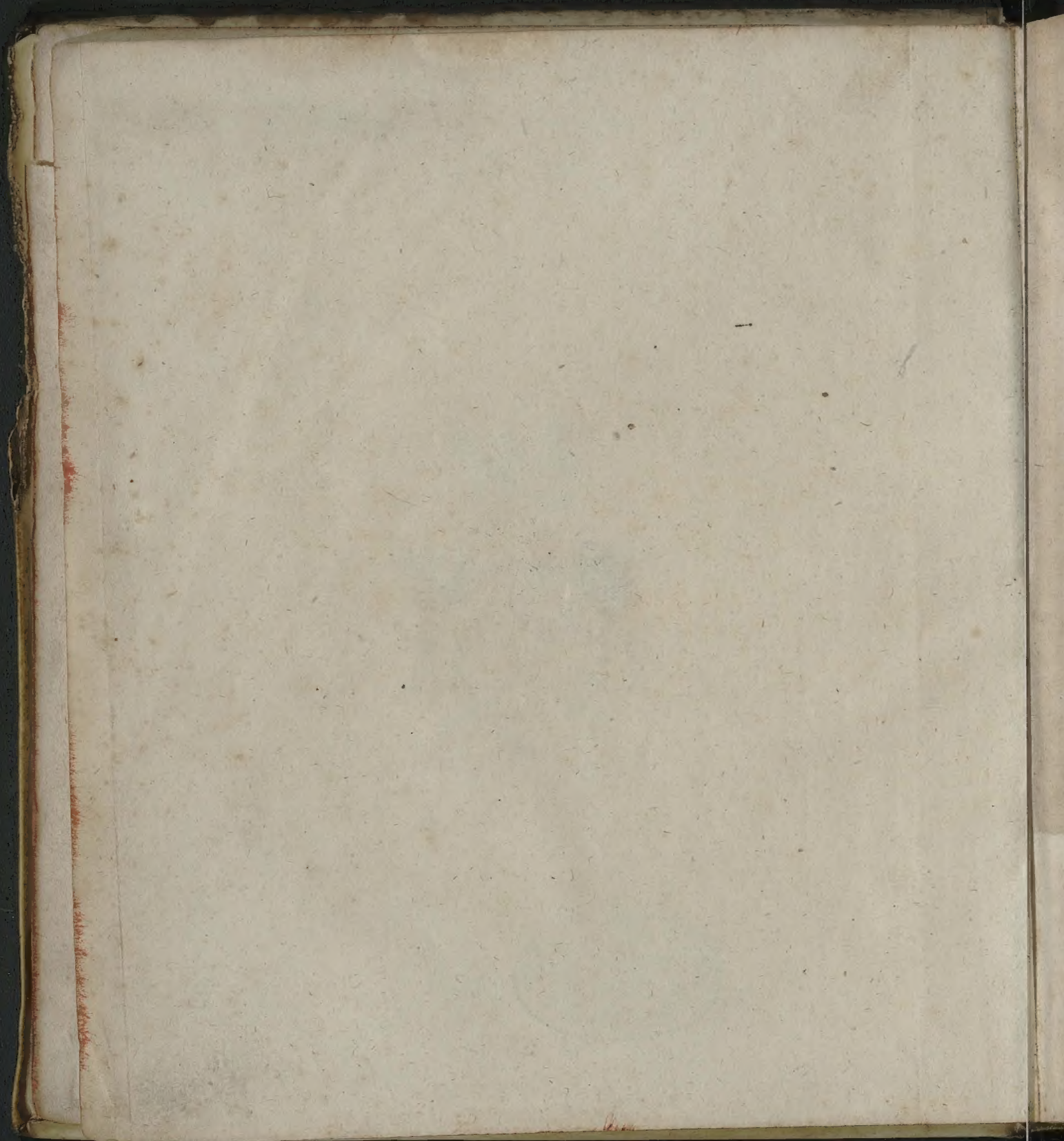


BIBLIOTHECA  
UNIVERSITATIS  
CRACOVENSIS



6999











Ein Cimber.



Ein Jüte.



Ein Frieſe.



Ein Wende.



Ein Sachſe.



Ein Dithmarsier.



Ein Angel Schwabe.



Ein Gothe.



*V. Rosenberg*  
**M. TROGILLI ARNKIELS,**

Probst und Pastoren zu Alpenrade

Indem Herzogthumb Schleswig-Holstein/

**Ausführliche Eröffnung/**

- I. Was es mit der Cimbrischen und Mitternächtischen Völ-**  
cker / als Sachsen / Gothen / Wenden und Fresen ihrem Götzendienst / Hap-  
nen / Draculen / Zaubereyen / Begräbnissen u. d. gl. von uhralters her vor eine  
Bewandtniß gehabt / und was von derselben Antiquitäten noch hin und wie-  
der zu finden sey.
- II. Eine Erklärung/was es für eine Beschaffenheit mit dem**  
in Ao. 1639. bey Tundern gefundenem seltsahmen Wunder-Horn / so höher als  
Gold geschähet wird/ gehabt haben möge.
- III. Was die Cimbrischen und Mitternächtischen Völker**  
vor Gräber und Töpfe/ worinnen sie die Asche der verbrannten Körper verwah-  
ret gehabt / und ihre gebrauchte seltsahme Grab-Schriften.
- IV. Endlich auch / wie diese Völker aus dem Heydenthum b.**  
mit grosser Mühe zum wahren Christlichen Glauben gebracht und bekehret wor-  
den. Worinnen auch des uhralten Grönlands/ und deren Einwohner ehemah-  
tiger Zustand und Befehrung/ angeführet und beschrieben wird / welches Land  
sonst anizo nicht mehr zu finden ist.

Deßgleichen/ was sie von der Welt-Schöpfung und Regierung / von  
guten und bösen Engeln u. d. gl. geglaubet.

**Ein Werck / wornach von denen Liebhabern der Antiquitä-**  
ten vor vielen Jahren sehr ist verlangt worden.

In vier Theile beschrieben/ und mit vielen Kupfer-Stücken beleuchtet.

Hamburg/ gedruckt und verlegt bey Thomas von Wiering, im gülden A. B. C. bey der Börse.

Im Jahr 1703.

*A. B. C.*



BIBLIOTHECA  
UNIV. ILL.  
CRACOVENSIS

905752

II  
1/1

St. Dr. 2016 D. 252/1 (187)



Limbrische

**Geyden = Religion:**

Was unsere Vorfahren

**Limbrischer Nation/**

Die Sachsen / Guten / Wenden und Fresen /  
und die von denselben herstammende

**Mitternächliche Völker**

Für	Götter/	Hasen/	Zaubereyen/	} gehabt.
	Opffer/	Kirchen/	Weissagunge/	
	Götzendienst/	Priester/	Draculen/	
	Gebeth/	Obrigkeit	Zauffe/	
	Fest-Tage	Ehstand/	Leichbegängnisse/	
	Altaren/	Schulen/	u. Begräbnisse.	

**Deßgleichen/ was sie von der Welt Schöpfung und**  
Regierung/ von guten und bösen Engeln / von Landstraffen  
und Trübsahlen / vom Tode und der Seelen Unsterblichkeit/ von  
Auferstehung der Todten/ von der Welt-Untergang/ von der ewis  
gen Seeligkeit und Verdammis geglaubt.

In 4 Theile beschrieben und mit vielen Kupferstücken beleuchtiget  
von

**M. TROGILLO Arnfiel/**

Probstem und Pastoren zu Apenrade.

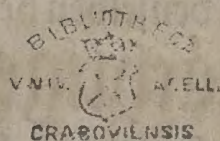
Erster Theil.

HAMBURG,

Gedruckt und verlegt bey Thomas von Wiering, im gülden A, B, C.  
bey der Börse / im Jahr 1702.

Sind auch zu Francfurth und Leipzig bey Zacharias Herteln zu bekommen.







Dem  
Hochwohlgebohrnen Herrn/  
Herrn

M A G N O

Von

Wedderkop/

Auff Steinhorst und Seegarden Erbherrn/

Herr zu Schleswig-Hollstein Re-  
gierenden Hochfürst. Durchl.

Hochbetrauten Geheimbten. wie auch Land-Rath  
und Amptmann zu Tremsbüttel.

Meinem Höchstgeehrten Herrn und Patron/

Gnade und Friede von Gott.



Hochwohlgebohrner Herr Geheimbter-und  
Land-Rath/  
Höchstgeehrter Herr Amptmann.

**E**S haben die so genandte Schul-Lehrer  
von der Heyden Seeligkeit unter sich hefftig di-  
sputiret, und darunter viele / insonderheit die  
Scotisten dafür gehalten / daß die ehrbare Hey-  
den durch das Gesetz der Natur seelig worden.  
Denenselben sind die Römisch-Catholische und Reformirte  
guten theils nachgefolget / D. Brochman. T. 2. LL. art. de  
Lege cap. 4. quaest. 2. pag. 14. D. Gerhard. Disp. Isag. cap.  
2. num. 11. pag. 104. gestalt denn unter jenen zusehender  
Guilielmus Postellus in seinem Werck de Nativitate Media-  
toris ultimâ nunc futurâ & toti orbi terrarum in singulis ra-  
tione præditi manifestanda pag. 5, 9, 10. it. pag. 127,  
128. seq. 144, 150. seq. Desgleichen Franciscus Puccius  
de Christi Servatoris efficacitate in omnibus & singulis ho-  
minibus quatenus homines sunt pag. 1416, 19, 26, 31.  
seq. Unter diesen leßtern aber der Zwinglius in seinem Buch  
von der Erklärung des Christlichen Glaubens / so er dem Kö-  
nig von Frantzreich zugeschrieben / diesen groben Irrthumb  
von der Heyden Seeligkeit / verthändiget. Es verspricht ge-  
meldter Zwinglius diesem König / daß derselbe / wo er wohl  
regieren würde / in jenem Leben Gott von Angesicht / und  
die



die Gesellschaft aller Heiligen / die Patriarchen / Propheten  
 und Aposteln / und unter denselben den Hercules / den The-  
 seus / den Socrates / den Antigonus / den Numa / den Camil-  
 lus / die Catoner und Scipioner sehen würde / Zwinglius in  
 Expositione fidei Christianæ ad Regem Gallia part 2. Oper.  
 f. 559. welches denn dem Wittenbergischen Professor Vi-  
 tus Winsheim Gelegenheit gegeben hat zu sagen; daß man  
 sich hüten sollte für des Zwinglius Himmel / da er nicht zu seyn  
 begehrte / weil er sich für des Hercules Keule befürchten müste.  
 D. Christ. Matth. in System. Theol. loc. 2. quæst. 5. pag. 27.  
 Herr Lutherus klagt ebenfalls hierüber / daß Zwinglius zu  
 Marburg in Religions-Sachen bey den Evangelischen eine  
 Christ-brüderliche Vereinigung gesucht / da er es doch mit  
 den Heyden gehalten / oder / wie er redet / gar zum Heyden  
 geworden. Er citirt des Zwinglius eigene Worte aus dem  
 obgedachten Buch / worin er den König von Frankreich also  
 anredet: Du wirst / sagt er / dort sehen in einer Gesellschaft/  
 alle heilige / fromme / weise / Männliche / ehrliche Leuthe /  
 den erlöseten und Erlöser Adam / Habel / Henoch / Noah / A-  
 braham / Isaac / Jacob / Juda / Moses / Josua / Gideon / Sa-  
 muel / Pinben / Eliam / Eliseum / auch Isaiam / und die Jung-  
 frau Gottes Gebererin / davon er hat geweissaget / David /  
 Ezechiam / Josiam den Teuffer / Petrum / Paulum / Hercu-  
 lem / Theseum / Socratem / Aristidem / Antigonom / Numam /  
 Cancillum / Catones / Scipiones und deine Vorfahren alle /  
 die im Glauben sind gestorben. Diß stehet in seinem Büch-  
 lein / welches ( wie gesagt ) soll das gülden und allerbeste  
 Büchlein seyn / hart für seinem Ende gemacht. Sage nun/  
 wer ein Christ seyn will / was darff man der Tauffe / Sacra-  
 ment / Christus / des Evangelii / oder der Propheten und hei-  
 liger Schrift / wenn solche gottlose Heyden / Socrates Ari-  
 stides / ja der greuliche Numa / der zu Rom allerley Abgötter-



ren erst gestiftet hat/durchs Teuffels Offenbahrung/wie S.  
Augustinus de Civitate Dei schreibet/und Scipio der Epicu-  
rus seelig und heilig sind / mit den Patriarchen/ Propheten  
und Aposteln im Himmel. So weit Herr Lutherus T. 8.  
Jen Germ. tit. Kurz Bekantniß des D. Mart. Lutherus vom  
Heil. Sacrament f. 193. b. Eben diesen alten Pelagianis-  
chen Irrthumb/ hat der H. Augustinus an dem Pelagianer  
Julianus in seinem Buch wieder denselben gestrafft / da er  
ihm verweist / daß die Pelagianer die Ungläubigen gerecht/  
die Gottlosen gerecht/ des Teuffels Leibeigene gerecht gespro-  
chen/ und denen alten Römischen Helden den Fabriciern und  
den Regulern/ den Fabiern/ Scipionern/ Camillern und an-  
dern solchen Heyden/ einen Orth in der ewigen Seeligkeit  
außersehen. Des Altvaters selbsteigene merckwürdige  
Worte sind: Quis porro eorum qui se Christianos haberi  
volunt, nisi soli Pelagiani, aut in ipsis tu forte solus justum  
dixerit infidelem: justum dixerit impium: justum dixerit  
diabolo mancipatum. Fabriciis videlicet & Regulis & Fa-  
biis, & Scipionibus & Chamillis cœterisque talibus sicut in-  
fantibus, qui sine Baptismate moriuntur, provisuri aliquem  
locum inter damnationem, regnumque cœlorum, ubi  
non sunt in miseriâ, sed in beatitudine sempiternâ, Augusti-  
nus lib. 4. contra Julianum Pelagianum cap. 3. T. VII. Ope-  
rum. Es mag/ Hochwolgebohrner Herr geheimbter Rath/  
dieser Heydnischer Irrthumb von der vermennten ewigen  
Seeligkeit der Heyden/nicht besser erkandt werden/als wenn  
wir der Heyden Religion und derselben Abgötteren außführ-  
lich untersuchen/ und der Christlichen Religion entgegen hal-  
ten. Wie nun ein solches in diesem Werck von der Simbri-  
schen Heyden-Religion zu bewerckstelligen mich bemühet; so  
erfühne mich selbiges unter Ew. Hochwohlg. Excell. hohen  
Nahmen zum andernmahl außzugeben; Da dann derosel-  
ben



ben angebohrne und so oft verspührte hohe Güthe Mir die  
Versicherung gibt: Sie werden diß zugeschriebene Werck/  
als ein geringes Denckmahl meiner gehorsamsten Danck=  
bahrkeit vor so viele hohe Mir erzeugte Wohlthaten/ die der  
Höchste durch seinen reichen Seegen gnädigst ersetzen wolle/  
hochgeneigt auffzunehmen geruhen/ und Mir und den Mei=  
nigen mit aller vornehmen Gunst und hohen Bewogenheit  
ferner zugethan verbleiben. Ich werde nie unterlassen/ den  
Gnadenreichen Gott mit meinem andächtigen Gebeth an=  
zuruffen/ daß er Ew. Hochwohlgeb. Excell. hochverständige  
Rathschläge/ zum gnädigsten Wohlgefallen unsers Durch=  
läuchtigsten Herzogen kräftig segnen/dero ruhmwürdigsten  
Alter noch viele gesegnete Jahre zur Auffnehmung des  
Staats und des Vaterlandes Wohlfahrt zulegen/und auch  
dieselbe Mir und den Meinigen zum Trost und Schutz bey  
allem Wohlgedenken/ so sie selbst verlangen/ erhalten wolle.  
In solchem Wunsch schliesse aus dem 20. Ps. v. 2. f. Der  
Herr erhöre sie in der Noth. Der Name des Gottes Ja=  
cob schütze sie. Er sende deroelben Hülffe vom Høylich=  
thumb. Und stärke sie aus Zion. Er gebe deroelben/ was  
ihr Werk begehret. Und erfülle alle dero Christliche An=  
schläge: Amen.

Ew. Hochwohlgebohrnen Excellence

Gehorsamster Diener und unabläss=  
ger Fürbitter bey Gott

T. Arnkiel.



# Zeiger der Capitteln.

Capit.		Pag.
1	Von der Natur und Eigenschaft der Heydnischen Religion.	1
2	Vom Ursprung und Fortpflanzung der Heydnischen Abgötterey.	4
3	Von den Völkern/ welche der Simbrischen Heyden-Religion beygethan.	12
4	Was unsere Vorfahren von dem einigen wahren Gott und den andern Götzen geglaubt.	15
5	Von den Himmels-Götzen	23
6	Von den Wasser-Götzen	33
7	Von den Wald- und Feld-Götzen	37
8	Von den Hauß-Götzen	41
9	Von den Höllen- und Todes-Götzen	54
10	Von den Heydnischen Götzen der Simbrischen Götzen.	
11	der Simbrischen Sachsen.	73
12	Von den Heydnischen Götzen der Simbrischen Friesen.	78
13	der Simbrischen Wenden.	82
14	von der Welt Schöpfung.	87
15	Was unsere Vorfahren geglaubt von der Welt Regierung.	90
16	von den Engeln.	93
17	Von dem Heydnischen Götzendienst und Opfern unserer Vorfahren ingemein	96
18	Vom Opfer und Götzendienst der Himmels-Götter	107
19	Vom Opfer und Götzendienst derer Wasser-Götzen	117
20	Vom Opfer und Götzendienst derer Wald- und Feld-Götzen	120
21	Vom Opfer und Götzendienst der Hauß-Götter	122
22	Vom Opfer und Götzendienst der Höllen- und Todes-Götter	125
23	derer Götzen Götter.	128
24	Vom Opfer und Götzendienst derer Sachsen Götter.	129
25	derer Friesen Götter.	134
26	derer Wenden Götter.	135
27	Vom abscheulichen Menschen-Opfer	137
28	Vom Heydnischen Gebet	147
29	Von den Heydnischen Fest-Tagen	151
30	Von den Heydnischen Altaren und Haynen	169
31	Von den Heydnischen Götzen-Häusern	183
32	Von der Heydnischen Priefterschaft	190
33	Von der Heydnischen Obrigkeit	207
34	Vom Ehestand	211
35	Von den Heydnischen Schulen	217
36	Was unsere Vorfahren geglaubt von Landstraffen und Trübsahlen.	221
37	Von der Heydnischen Weissagung	223
38	Von den Heydnischen Draculen	230
39	Von den Heydnischen Zaubereyen	237
40	Von der Heydnischen Tauffe	243
41	Was unsere Vorfahren geglaubt vom Todt und der Seelen Unsterblichkeit.	248
42	Von den Heydnischen Reich-Begagnissen und Begräbnissen unserer Vorfahren.	254
43	von Auferstehung der Todten.	258
44	Was unsere Vorfahren geglaubt vom Untergang der Welt.	263
44	von Ursprung der neuen Welt nach der Weltuntergang.	269
46	von der ewigen Seeligkeit u. Verdammis nach dem Tod.	270





## Vorbericht/ Von denen beweglichen Uhrsachen/den Heydnischen Glauben zu betrachten.

**E**S erinnert der Apostel seine Epheser/dass sie daran gedenden sollen/dass sie Heyden gewesen: Gedendet daran/ sagt er/ dass ihr weyland nach dem Fleisch Heyden gewesen seyd/ dass ihr zu derselben Zeit waret/ ohn Christo/ Frembde/ und auffer der Bürgerschaft Israhel/ und Frembde von den Testamenten der Verheissung/ daher ihr keine Hoffnung hattet/ und waret ohne Gott in der Welt: Ephes. 2. v. 11/12. Erstlich ermahnet der Apostel seine Epheser/ zum Andencken ihres vorigen Heydenthumbs: Also erinnert er auch seine Corinthier ihres Heydenthumbs: Ihr wisset/ sagt er/ dass ihr Heyden seyd gewesen/ und hingegangen zu den stummen Götzen: 1. Cor. 12. v. 2. Er nennet die Heydnische Götter stumme Götzen/ weil sie Mäuler haben und nicht reden: Ps. 115. v. 5. 135. v. 16. Zum andern beschreibet er den jämmerlichen Zustand des Heydenthumbs/ dass sie zu der Zeit waren ohne Christo/ das ist/ beraubt des Erläntnis und Verdienstes Christi/ und aller seiner Wohlthaten/ aufgeschlossen von der Gemeinschaft der Israelitischen Kirchen/ entfrembdet von dem Testament und Gnaden-Bund/ welchen Gott mit seinem Volck durch sein Hl. Wort und Sacrament aufgerichtet/ und lebten ohne Gott/ das ist/ ohne Erläntnis und Furcht des wahren Gottes/ daher sie keine Hoffnung der Seeligkeit hatten. Dieser Ermahnung des Apostels/ können wir nicht anders nachkommen/ als durch Betrachtung der Heydnischen Abgöttereyen unserer Vorfahren: *Jucunda est memoria pristinae miseriae, si ea jam est superata. Ideo Paulus Ephelios suos meminisse, vult, quod quondam gentes fuerint. Facit haec memoria nos DEO, pro exoptata liberatione gratos, & praesenti forte contentos. Quemadmodum autem haec memoria in omnibus est necessaria, & utilis: ita inprimis in rebus spiritualibus, saepe inculcanda est: Balduin. in Comment. ad th. l. pag. 889.*

Demnach habe durch Verfertigung dieses Wercks mich beflissen/ nach dieser Apostolischen Vermahnung/ daran zu gedenden/ dass unsere Vorfahren weyland Heyden gewesen/und in abscheulichen Abgöttereyen dahin gelebet. Soll uns fürnemlich dazu dienen/dass wir aus Betrachtung der Heyden-Religion erkennen lernen:

1. Ihren kläglichen Zustand: Sie wandeln in greulichen Abgöttereyen/ 1. Pet. 4. v. 3. sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes: Jes. 42. v. 7. Luc. 1. v. 79. Wissen von Gott nichts/ sondern halten Feuer/ oder Wasser/ oder die Sternen für Götter/heissen Menschen-Gewächte Gott/als Gold und Silber künstlich zugerichtet/



## Vorbericht.

und die Bilder der Thieren und Menschen / von Holz gemacht / die sie anbethen : Weißh. 13. v. 1/2/10. Also haben sie verwandelt die Herrlichkeit Gottes in ein Bild / gleich den Menschen und unvernünftigen Thieren / leben dabey in Sodomitis-chen und andern greulichen Sünden : Röm. 1. v. 23. 26. Sind unzählige Leute : Weißh. 13. v. 10. Unter des Satans Gewalt : Apost. Gesch. 26. v. 18. Sie opfern der Teuffeln / sind in der Teuffel Gemeinschaft / trincken der Teuffel Kelch : 1. Cor. 10. v. 20. Bethen die Teuffel an / und güldene / silberne / ehene / steinerne und hölzerne Gö-zen / wech / weder sehen noch hören / noch wandeln können : Offenb. 9. v. 20. Sind unbarmerzige Mörder ihrer Söhne / die da Menschen Fleisch fressen / und greulich Blut sauffen / damit sie Gottesdienst erzeigen wollen / und die Eltern erwürgen ihre Kinder : Weißh. 12. v. 5/6. und verbrennen ihre Söhne und Töchter mit Feuer ih-ren Göttern / (zum Brand-Opfer : ) 5. Mos. 12. v. 31. Gleichwie in solchen erschreckli-chen Finsternissen nicht allein vor Zeiten unsere Vorfahren gelebet / sondern auch zu unsern Zeiten viele Heyden in der alten und neuen Welt annoch leben : Also ist / Zweif-fels ohne / durch des Allmächtigen Gottes sonderbahre Zulassung / geschehen / daß zu dieser letzten Zeit solche Schrifftten (von der Heydnischen Abgötterey) ans Licht ge-kommen / daraus die Nachkömmlinge lernen können / in wie großer finsterner Nacht die Heyden gelebet / schreibt der edle Casparus Barthius : *Haud dubie Dei omnipoten-tis singulari permissione, atque indultu, extremò ævò in lucem redacta sunt ta-lia scripta, per tot seculorum calamitates non extincta, ut discere posteritatis possit, quanta in nocte Dei timorem contemnens mortalitas quondam vixerit :* Barthius lib. 42. Adv. cap. 11. Hier erfordert nun die Christliche Liebe / mit solchen armen verblendeten Leuthen ein herzlich Mitleyden und Erbarmen zu tragen / und ih-rentwegen den lieben Gott anzuruffen / er wolle seine Gnade verleyhen / ihre Augen aufzuthun / daß sie sich bekehren / von der Finsterniß zum Licht / und von der Gewalt des Satans zu Gott / zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe / sampt de-nen die geheiligt werden durch den Glauben : Apost. Gesch. 25. v. 18.

II. Den blinden Eysen / ihren Gözen zu dienen : Es ist zu verwundern / wie en-ferig und andächtig sie bey ihrem Opfer und Gözendienst gewesen / und wie große Mühe und Unkosten sie dabey angewandt. Man betrachte / wie sie ihre Fest-Tage / und ihre Tempel und Altaren so heilig gehalten / wie sie daselbst vor ihren Gözen nie-der gefallen / dieselbe in tieffster Demuth anzubethen / und durch so mancherley Opfer zu versöhnen. Man behersige endlich / wie sie ihre Priester und Gözendienner so reich-lich versorget / und in so hohen Ehren gehalten / daß sie dieselbe als irdische Götter / und ihre Lehre und Vermahnung als Göttliche Oracula respectiret. Nun halte man da-gegen unsern Gottesdienst / ist es nicht zu beklagen / daß wir so träg und schläfferig sind denselben zu verrichten. Wir entheiligen den Feiertag / profaniren Gottes Haus / wollen uns mit Gott nicht versöhnen lassen. Es ist bey unserm Geberb keine An-dacht : Bey der Buße kein Ernst : Bey dem Wort Gottes keine Aufmerksamkeit : Bey unserm Christenthumb kein Eysen. Wir verachten und verunehren Gottes Diener / geben auff ihre Lehre und Vermahnung wen'g / oder fast nichts / entziehen dem-selben das Ihrige. Also findet sich im Werck / daß der Teuffel allerwege hundert Dienste hat / da Christus kaum einen hat : Luther. Part. 2. Postill. Domest. Dom. 9. Trinit. pag. 276.

III. Das



## Vorbericht.

III. Das Bösen und Töben des leidigen Satans/ der umbher gegangen ist wie ein brüllender Löwe/ die Menschen zu verschlingen: Aber seine höllische Mordklauen zu verbergen/ hat er sich verstellet zum Engel des Lichts: 2. Cor. 11. v. 14. Dadurch hat er der Ungläubigen Sinn verblendet/ daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums: 2. Cor. 4. v. 14. Gleichwie der Satan ist ein hoffärtiger Geist/ der aus Hochmuth gefallen/ wie die heiligen Altoäter ingemein dafür halten: Eckard. lib. 1. Theol. Patrum cap. 2. p. 42. Gerhard. Disp. Iſag. 14. cap. 9. num. 8. und sich nicht gescheuet/ die Göttliche Ehre der Anbethung von unserm Heyland zu begehren: Matth. 4. v. 9. Also hat er auch die Heyden insgesampt dahin verführet/ daß sie ihn als einen Gott dieser Welt angebethet/ und ihm zu Ehren so viele Tempel und Altären auffgerichtet/ so viele und mancherley Opffer und Gaben zugebracht/ und so viele Fest- und Feyer-Tage geheiligt. Ferner: Wie der Satan ein Lügner und Mörder von Anfang ist: Joh. 8. v. 44. also sind auch alle seine Wercke bey den Heyden bestanden in Lügen und Morden. Er hat durch seine Lügen-Diener die wahre Religion bey den Heyden/ gleich wie bey den Ketzern/ durch alle Artickel verfälschet/ und also die Wahrheit in Lügen verandelt. Röm. 1. v. 25. Durch diese Lügen-Gedichte hat er Gelegenheit genommen/ die Ungläubigen nicht allein geistlich/ sondern auch leiblicher Weise zu ermorden/ also daß ihm so viel hundert tausend Menschen sind lebendig geschlachtet und geopfert worden: Also hat er/ wie gesagt/ die Menschen-Kinder wie ein brüllender Löwe mit Leib und Seel in seinen höllischen Rachen verschlungen/ und in das zeitliche und ewige Verderben gestürzt.

IV. Die große Blindheit des natürlichen Menschen/ welcher nichts vernimpt vom Geiste Gottes/ es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen: 1. Cor. 2. v. 14. Es sind zwar die Heyden guten theils in leiblichen Sachen weltweise Leute gewesen/ wie wir hernach vernehmen wollen; Aber in geistlichen Sachen/ welche unsere Seeligkeit betreffen/ sind die allerklügsten blind gewesen/ da sie sich für weise hielten/ sind sie zu Narren worden: Röm. 1. v. 22. Ihr Verstand ist verfinstert/ und sind entfrembdet von dem Leben das aus Gott ist/ durch die Unwissenheit/ so in ihnen ist/ durch Blindheit ihres Herzens: Ephes. 4. v. 18. Also hat die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkandt: 1. Cor. 1. v. 21. Denn dieser Welt Weisheit ist Thorheit bey Gott: 1. Cor. 3. v. 19. Hieraus erhellet der grobe Irrthumb der Socinianer/ und Puccinianer/ wie auch theils unter den Pabstlern und Reformirten/ welche vermeynen/ ob solten die ehrbaren Heyden durch das Licht/ oder Befehl der Natur selig werden: D. Gerhard. T. 9. LL. art. de Vita æterna cap. 7. num. 168. p. 1035.

V. Die heylsahme Gnade Gottes allen Menschen erschienen: Tit. 2. v. 11. Der uns beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht: 1. Pet. 2. v. 9. Wie würden wir die Herrligkeit des natürlichen Lichts erkennen/ wenn uns die Finsterniß nicht bekandt wäre? Wie könnten wir die edle Gabe der Gesundheit recht vernehmen/ wenn wir von keiner Kranckheit wüßten? Also können wir das Gnaden-Licht des Evangeliums nicht besser erkennen/ als durch Gegenhaltung der Heydnischen Finsterniß. Opposita juxta se posita magis elucescunt, wenn zwey widerwärtige Dinge/ als das Heyden- und Christenthumb gegen einander gesetzt werden/ so wird die Wahrheit desto heller und klarer. Das soll uns eine bewegliche Uhrsach seyn/ dem



## Vorbericht.

lieben Gott für diese seine überschwengliche Gnade desto mehr zu danken/und denselben zu bitten/er wolle uns bey dem Licht seines Heil. Evangeliums gnädiglich erhalten/und uns für Finsterniß bewahren: Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey euch/wandelt dieweil ihr das Licht habt/ daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer im Finsterniß wandelt/der weiß nicht/wo er hingehet. Gläubet an das Licht/dieweil ihrs habt/auff daß ihr des Lichtes Kinder seyd: Joh. 12. v. 35/36. Dannenhero der fürs treffliche Theologus/Doct. Martinus Chemnitzius/ermahnet/daß wir des Cicero Bücher/von der Götter Natur/zur Hand nehmen/und aus derselben Vergleich mit unserer Christlichen Lehre erkennen/wie grosse Finsternisse bey den allerweissesten Heyden in Göttlichen Sachen gewesen/und wie ein grosses Gnaden-Licht uns durch das Wort Gottes offenbahret und mitgetheilet ist/und wie hoch wir verpflichtet seyn/dem lieben Gott deßfalls zu danken: Seine Worte sind: Ciceronis tres de Natura Deorum libros in manus sumamus, tum enim ex collatione illorum, & nostræ doctrinæ evidentissime nos cognoscere, quanta gentilium, etiam sapientissimorum, tenebræ de Deo fuerint, & quanta lux Divinæ gratiæ per verbum revelatum nobis sit communicata; quantas Deo debeamus grates: Cit. Clar. Dieter. Part. 1. Antiq. Biblic. p. 201.

VI. Einige Strahlen des natürlichen Lichtes. Ob zwar unter den Heyden Barbarische Völker gewesen/welche fast wie das Vieh dahin gelebet/so sind doch unter denselben auch viele Weltkluge Leute gewesen/welche aus dem Licht der Natur gewußt/theils in Moral. Sachen/eusserlich ehrbahr zu leben/niemand zu beleidigen/einem jeglichen das Seine zuzustellen: Theils in Civil. Sachen/gute Policer und Regiment zu halten/Recht und Gerechtigkeit zu handhaben/Bürgerliche Handel und Wandel zu treiben/ein Ding klüglich anzufangen und fortzusetzen: Theils in natürlichen Sachen/ den Lauff der Sternen und die Geheimnissen der Natur aufzuforschen: Theils in Religions. Sachen/daß ein einiger wahrer Gott sey/den man religiös ehren und fürchten müsse/und daß dieser Gott die Welt erschaffen/und dieselbe auch regiere/und alles nach seiner Göttlichen Providenz disponire. Sie haben den Geist und Weltlichen Stand/wie auch den Ehestand in Ehren gehalten/und Ehebruch und Hurerey am Leben gestrafft. Sie haben geglaubt/daß die Seele unsterblich/und unser Sterbstündlein von Gott determinet sey. Sie haben geglaubt/daß die Welt untergehen/und die Todten auferstehen/und in jener Welt die Frommen belohnet/die Gottlosen aber abgestrafft würden. Das sind die ehrbahren Heyden/zum Unterscheid der Barbarischen Heyden also genennet/welche der Tugend sich vielmehr beflissen/als die meisten unter den Christen/Gentilium aliqui multarum Virtutum observantiores fuerunt, quam Christiani: Balduinus in 1. Cor. 5. p. 345. Es ist zu verwundern/wie tugendhaft sie gelehret und gelebet: Man lese/was der Heyde Valerius Maximus/wie auch Langius unter andern hiervon geschrieben/und was von ihren heerlichen Tugend. Sprüchen Erasmus/Neander/Mirandula/Langerius/Geuterus und Kirchmannus zusammen getragen. Dannenhero der alte Kirchen-Lehrer Basilius ein Büchlein geschrieben: De legendis libris Ethnicorum. Darin er vermahnet/die Heydnischen Schrifften zu lesen/und erinnert/wie uns dieselbe zur Tugend reizen sollen. Er hat auch in diesem Büchlein allerhand schöne Lehr- und Lebens. Sprüche aus den meisten Griechischen Schrifften der Weltweisen Heyden zusammen-



## Vorbericht.

sammen getragen. Darin der H. Basilius denen angeregten Collectoren fürgeleuch-  
tet. Diese ehrbare Heyden werden am jüngsten Tage auferstehen/und die Atheisten  
und Belials Kinder unter uns verdammen/welche anhangen den Lehren der Teuffeln:  
1. Tim. 4. v. 1. und entweder innerlich im Herzen/ oder äußerlich mit Worten oder  
Wercken / Gottes Wesen oder Providenz verleugnen/ und die Religion nichts  
anders als ein Politisch Werk achten/die Menschen dadurch im Zaum zu halten. Sie  
verwerffen das Geist- und Weltliche Regiment/wie auch den Heil. Ehestand/und ver-  
statten hingegen alle Unzucht/vermeynen daß die Menschen wie das Vieh von unge-  
sehr sterben/ und mit Leib und Seel zugleich untergehen/ und nimmermehr auferste-  
hen/ und nach ihren Wercken belohnet werden. Fraget doch unter den Heyden: Wer  
hat je dergleichen gehöret/ daß die Jungfrau Israel (Volk Gottes) so greuliche  
Dinge thut? Jerem. 18. v. 13.

VII. Den rechten Verstand der Hl. Schrift/ in Sachen/ welche betreffen die  
Heydnische Abgötterey. In dem Worte Gottes werden die Götzen der Heyden  
zum öftern angezogen/ und die Kinder Israel bald dafür gewarnet: 5. Buch Mos.  
6. v. 14. 7. v. 4. 8. v. 19. 11. v. 16/ 28: Jerem. 7. v. 6. 11. v. 10: bald dieselbe  
außjurotten und zu verbrennen angemahnet: 5. Buch Mos. 7. v. 5/ 25: 12. v. 2:  
bald wegen ihrer Abgötterey gestrafft: Richt. 2. v. 12/ 17/ 19: 10. v. 6/ 10: Jerem.  
7. v. 9: 18. v. 4. Damit aber das Volk Israel eigentlich wissen möchte/ was es  
für Abgötterey wäre/ dafür man sich hüten/ und davon abstecken sollte/ hat es dem Hl.  
Geist gefallen/dieselbe mit Nahmen zu benennen. Dannenhero in der Hl. Schrift  
die im heil. Lande berühmte Götzen, Nahmen: Abramelech/ Anamelech/ Asina/  
Astaroth/ Baal/ Bel/ Bachus/ Chamos/ Chium/ Dagon/ Diana/ Gad/ Hercu-  
les/ Jupiter/ Melech/ Meni/ Mercur/ Milcom/ Miplehet/ Molech/ Nane/ Nebo/  
Nebustan/ Nergal/ Nibehas/ Nisroch/ Peor/ Remphan/ Rimmon/ Sichut/ Ta-  
mus/ Tartack. 2c. aufgezeichnet. Es werden auch zum Theil derselben Opffer/ Gö-  
tzendienst/ Fest-Tagen/ Altaren/ Kirchen/ Daynen/ Priester/ Draculen 2c. zuweilen  
gedacht. Diß alles gründlich zu erklären/ muß die Heydnische Religion unterfu-  
chet/ und daraus diese in Hl. Schrift angeführte Orientalische Abgötterey beleucht-  
get/ und mit der Occidentalischen conferirer werden. Zu dem Ende hat der gelehrte  
Engelländer Johannes Seldenus sein Büchlein von den Syrischen Götzen außgege-  
ben/ darin er die in Heil. Schrift angezogene Heyden-Götter erkläret.

IX. Das Pabstthumb/ welches die Christliche Religion mit vielen Heydni-  
schen Greueln befudelt. Man untersuche die Päpstliche Glaubens-Articul/ wie sie  
von den Römischen Lehrern erkläret seyn/und halte an einer Seiten die Hl. Schrift/  
und an der andern Seiten den Heydnischen Aberglauben dagegen/ so wird man be-  
finden/ daß sie in vielen Stücken von dem Worte Gottes ab/ und dem Heyden-  
thumb bengefallen. Daß erhellet auß der Päpstlichen Lehre: 1. von der Hl. Schrift:  
2. von Gott: 3. von dem Götzendienst: 4. von der Göttlichen Providenz: 5. von  
den Engeln: 6. von Trübsahen: 7. vom Gebeth: 8. von der Buße: 9. von der  
Sünden Vergebung: 10. von guten Wercken: 11. von Gelübden: 12. vom  
Fasten: 13. vom Ehestand: 14. vom Geistlichen Stand: 15. vom Weltlichen  
Standt: 16. von dem Römischen Pabst: 17. von Fest-Tagen: 18. von Kirchen-  
Ceremonien: 19. vom Todt und Begräbniß: 20. von der Hölle: 21. vom ewigen  
Leben



## Vorbericht.

Leben. Wie diese Artickeln im Pabstthumb mit Heydnischen Abgötthereyen und Irrthümern verfinstert seyn / wird zum Theil in diesem Werk weitaufftig erinnert. Davon handeln ausführlich: D. Nic. Hunnius de Apostasia Ecclesiae Romanae cap. 4. Christ. Walpurgerus S. Theol. Doct. & Prof. Lips. de Ethnico-Pontificia conformitate, Joh. Valckenier S. Theol. Doct. & Prof. Franck. de Roma Paganizante, wie auch Casparus Grevinghoff in einem absonderlichen Büchlein.

### IX. Die grobe Irrthümer der alten und neuen Ketzer.

Als:

1. Der Valentinianer / von ihren vielen Göttern.
2. Der Marcioniter und Cerdonianer / von ihrem guten und bösen Gott.
3. Der Ophiten / von ihrer Schlangen-Abgötterey.
4. Der Manicheer / von ihrer Stern-Abgötterey.
5. Der Helchefaiten / von ihren Wasser-Götzen.
6. Der Basilidisten / von der Seelenfahrt aus einem Leib in den andern.
7. Der Satanisten / welche nicht allein Gott / sondern auch dem Satan geopfert und gedienet / und daher den Nahmen bekommen.
8. Der David-Joriten und Ochinisten / von der viel-Weiber Ehe.
9. Der Deisten / welche Gottes Providenz leugnen.
10. Der Libertiner und Servetianer / von der Seelen Sterblichkeit.
11. Der Seleucianer und Priscillianisten / welche die Auferstehung der Todten geleugnet haben.
12. Der Stifelianer / von denen Fleischlichen Wollüsten im ewigen Leben.
13. Der Pelagianer und Puccianer / welche vermeynen / daß die ehrbare Heyden durch das Licht der Natur selig worden / etc.

Welche diese und viele andere grobe Irrthümer von den Heyden gelernet und bekommen haben / wie in diesem Werke beylaufftig erinnert wird: Hæreticis materiam errorum præbuit Ethnicismus, Magdeb. Cent. 2. cap. 5. pag. 74.

X. Wie das Heydenthumb müsse wiedergelegt / und dergestalt das Christenthumb befördert werden. Zu dem Ende haben die Hl. Altväter die Bücher der Heyden so fleißig gelesen / damit sie dieselbe desto tapfferer widerlegen möchten: Magd. Cent. 3. cap. 10. p. 224. & 252. welches sie nicht allein mündlich / in ihren Predigten / sondern auch schriftlich gethan. Dahin gehören die Bücher der Hl. Altväter / wieder die Heyden / und derselben Abgötterey geschrieben / darunter nicht wenige / wegen Mangels der Buchdruckerey / untergangen / die aber noch verhanden / sind guten theils:

- |  |  |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Justinii Mart. lib. paraneticus adversus Gentes.</li> <li>2. Quæstiones &amp; Responsiones Gentibus oppositæ, sub nomine Justinii.</li> <li>3. Tatiani liber adv. Gentes.</li> <li>4. Clementis Alex. Oratio ad Gentes.</li> <li>5. Tertulliani liber de Idololatria, &amp; Apologeticus adversus Gentes.</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>6. Cypriani liber, contra Demetrium Gentilem, &amp; de Idolorum vanitate.</li> <li>7. Minatii Felicis Dialogus, inter Christianum &amp; Ethnicum, qui inscribitur Octavus.</li> <li>8. Originis libri II. contra Celsum Ethnicum.</li> <li>9. Arnobii lib. VII. contra Gentes.</li> </ol> |
|--|--|

10. Atha-



## Vorbericht.

- |   |   |
|---|---|
| <p>10. Athanasii Oratio, contra Idola.<br/>         11. Firmici Materni lib. de errore profanarum Religionum.<br/>         12. Chrysostomi liber, s. oratio adversus Gentes.<br/>         13. Aufonii liber de Diis Gentium.<br/>         14. Ambrosii Epistolæ duæ adv. Symmachum Ethnicum.<br/>         15. Prudentii libri duo, adv. hunc Symmachum.<br/>         16. Eusebii Emiseni lib. 2. adv. Gentes.</p> | <p>17. Item Lactantius in lib. VII. divinarum Institutionum.<br/>         18. Eusebius Cæsariensis in libris de Præp. Evangelica.<br/>         19. Augustinus in libris prioribus de Civitate DEI.<br/>         20. Inter Scholasticos extat Thomæ Aquinatis Summa, contra Gentiles, cum Commentariis Francisci Ferrariensis.</p> |
|---|---|

Inter Recentiores Magdeburgenses Theologi, Flacius, Wigandus, Judex & Faber, in omnibus ac singulis Centuriis Historiæ Eccles. cap. XV. tractant de Religionibus extra Ecclesiam.

Magnific. Dn. Doct. Kortholt in Academia Cimbrica Theol. Doct. & Prof. primarius, & Pro-Cancellarius de Religione Ethnica.

Guilielmus du Choul de Religione Vet. Romanorum.

Gerhardus Joh. Vossius de Theologia Gentili.

Alexander Rossæus, de Religionibus Mundi.

Alexander ab Alexandro in libris Genialium dierum, ut vocat.

Rogerus in libro, quem vocat. *Offne Thûr zum Heydenthum*.

Arnold in Additamento, ad Rogeri Januam apertam.

Beyerus in Additamento, ad Seldenum, de Diis Syris.

Schefferus in Upsalia antiqua.

Natalis Comes in Mythologia, de Diis Gentium.

Gyraldus in Historia Deorum.

Seldenus de Diis Syrorum.

Rosinus lib. 2. Antiq. de Diis Romanorum.

Schedius de Diis Germanorum.

Arnold de Diis Saxonum.

Clar. Masius de Diis Obotritorum.

Stuckius de Sacrificiis Gentilibus.

Saubertus de Sacrificiis Ethnicis.

Oftermannus de Sacrificiis Gentium.

Hertzius de Victimis Humanis.

Geusius de Victima humana.

Ruelius de Religione Gentium, circa festa.

Hospinianus de Festis Gentium.

Castelianus de Festis Græcorum.

Dresserus de Festis Romanorum.

D. Quenstedt de Sepultura Veterum.

Meurlius de Funere Græcorum & Romanorum.

Kirchm. de Funeribus Romanorum.

Fenestella

Pomp. Lætus

Volateranus

Bebelius.

} de Sacerdotibus Romanorum.

## Einwürffe:

**N**un zwar die Nupbarkeiten / welche die Betrachtung der Heidenischen Religion mit sich bringet / hieraus klärlich erhellen / und die heil. Altväter uns hierin vorgegangen / und ihren Fußstapffen unsere Kirchen / Lehrer und andere gelahrte Männer nachgefolget seyn / so finden sich dennoch unter de-



## Einwürffe.

nen: Qui, nisi quod ipsi faciunt, nihil rectum putant. wie der Comicus redet/ welche diese und dergleichen Arbeit lästern und verwerffen/ auß folgenden Gründen:

I. Weil Gott geboten: 2. Buch. Mos. 23. v. 13. Anderer Götter Nahmen sollt ihr nicht gedencken/ und aus eurem Munde sollen sie nicht gehört werden. Herr Lutherus antwortet: Ihr sollt von keinen Heiligen predigen/ als von Göttern die euch helfen/ noch dafür danken/ sondern Gott allein. Denn/ gedencken heist so viel/ als Predigen/ Rühmen/ Danken/ Gottesdienst pflegen: Ut hoc facite, in mei commemorationem, Lutherus in Glossa Marg. ad h. l. Der Götzen Nahmen zu gedencken/ wird hie nicht blosser Dinge verbothen: Denn/ es hat ja Moses selbst und die Propheten derselben gedacht in ihren Predigten wieder die Heydnische Abgötterey/ sondern das Verboth gehet dahin/ daß wir der Götzen Nahmen nicht religiös gedencken/ das ist/ nicht ehren noch fürchten sollen. Also wird es erkläret in dem nachfolgenden v. 25: Du sollt ihre Götter nicht anbeten/ noch ihnen dienen. Wieder diesen Göttlichen Befehl handeln unsere Poeten und Redkünstler/ welche vermeynen/ ihre Schriftten wol aufgezieret zu haben/ wenn sie in denselben die Heydnische Götzen Nahmen anziehen/ ja gar rühmen und anrufen. Viderint hic Christiani, quàm belle ornent sua poemata, in quibus quandoque Deos fictitios Gentium Jovem, Apollinem &c. invocant: Osiander ad h. l.

II. Weil Gott gebeut/ die Heydnische Götzen und Greuel aufzurotten: 5. Buch. Mos. 7. v. 5. 25. 12. v. 3. Darumb soll man dieselbe nicht wieder herfür suchen. Antwort: Der Göttliche Befehl/ die Götzen aufzurotten/ ist darumb geschehen/ daß man denselben nicht anhangen und dienen soll/ nicht aber/ daß man hievon nichts erzählen und schreiben solte. Aufrotten und pflanzen/ sind opposita: Pred. 3. v. 2. nicht aber aufrotten und erzählen was aufgerottet ist. Die Heydnische Religion ist und bleibt aufgerottet/ ob gleich dieselbe Historischer Weise beschrieben/ und derselben Greuel und Scheuel fürgestellt wird. Ferner/ so ist die Wiederlegung des Heydenthumbs eine Aufrottung desselben/ ja die blosser Relation ist eine Refutation.

III. Weil in dem vierten Carthaginensischen Concilio Anno 398 von 214 Bischoffen gehalten/ Can. 16. verbothen/ die Bücher der Heyden zu lesen: Ut Episcopus libros Gentilium non legat, Magdeb. Cent. 4. cap. 9. pag. 874. Caranza in Summa Conciliorum p. 169. Antwort: Hier wird nicht die Privat-Lesung/ sondern die öffentliche Lesung in der Kirchen verbothen/ wie Philippus schreibt/ daß zu seiner Zeit ein Mönch zu Tübingen/ Aristotelis Ethica in der Kirchen öffentlich soll verlesen und erkläret haben: Clar. M. Gregor. Mich. in Not. ad Gaffarell. Curiosit. cap. 2. Num. 20. pag. 109.

IV. Weil der H. Hieronymus durch eine Göttliche Offenbarung von Gott erinnert worden/ die Heydnische Bücher nicht zu lesen/ wie er selbst bezeuget in Epistola ad Eustochiam, de Custodia Virginitatis, T. 1. Antwort: Hieronymus in Apologia adversus Rufinum gestehet selbst/ daß es ein Traum und ludibrium nonis gewesen. Er hat dadurch die Eustochia abmahnen wollen/ von der übermäßigen Lesung der Heydnischen Bücher/ darin der Hieronymus selbst sich mag vertheiligt haben: Figmentum vocant Magdeb. Cent. 4. Hist. Eccles. cap. 10. p. 1209.





# Simbrische Heyden = Religion:

## Das I. Capittel. Von der Natur und Eigenschaft der Heyden = Religion.

### Inhalt:

1. **D**ie Heydnische Religion wird von dem Apostel beschrieben/ und ferner erkläret.
2. Bestehet in Verfälschung der wahren Religion.
3. Von der dreyfachen Religion und Theologia der Heyden.
4. Der vermeynte Grund der Heydnischen Religion ist ihr Alterthumb.

**D**ie Heydnische Religion beschreibet der Heydenlehrer also: Die Heyden haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild/ gleich den vergänglichen Menschen/ und der Vögel/ und der vierfüßigen/ und der kriechenden Thieren/ die Gottes Wahrheit haben verwandelt in Lügen/ und haben geehret und gedienet dem Geschöpfe mehr/ denn dem Schöpffer/ der da gelobet ist in Ewigkeit Amen/ Röm. I. v. 23/ 25.

Der Apostel erzehlet/ von den Heyden (1) daß sie die Herrlichkeit Gottes in ein Bösen Bild verwandelt/ verstehet durch Gottes Herrlichkeit theils seine wesentliche Eigenschaften/ Osiander & Balduinus ad h. l. theils die göttliche Ehre der Anrufung/ und des Gottesdienstes Biblia Ernestina, & Wellerus ad h. l. Diese göttliche Herrlichkeit haben die Heyden ihren Bösen beygelegt/ und denenselben angetichret/ ob wären sie ewig/ allmächtig/ allwissend/ 2c. und daher göttlicher Ehre würdig. (2) Daß sie Gottes Wahrheit in Lügen verwandelt/ einmahl/ indem sie an statt des eiligen und wahren Gottes/ andere Götzen gemacht/ und denenselben die angeregte göttliche Eigenschaften angelogen. Zum



andern/indem sie den wahren Gottesdienst gemacht/ Bib. Ernest. ad h. l. (3) Daß sie dem Geschöpfe mehr gedienet als dem Schöpffer/ indem sie die Geschöpfe vergötzet/ und denenselben ihre Opfer und Gaben gebracht/ zu denenselben ihre Zuflucht genommen/ und darauff ihr Vertrauen gesetzt/ dieselbe angeruffen/ und bey ihnen Hülff und Hülffe gesucht. Nach dieser Apostolischen Beschreibung/ ist die Heydnische Religion ein abgöttischer Dienst/ da die Heyden die Herzlichkeit Gottes in ein Gözenbild/ gleich den Menschen und unvernünftigen Thieren/ und die Wahrheit Gottes in Lügen verwandelt/ und haben geehret und gedienet dem Geschöpfe mehr/ als dem Schöpffer/ der da ist gelobet in Ewigkeit. Kürzlich: Die Heydnische Religion ist ein Gözendienst/ welchen die Heyden/ vom Satan verführet/ den Geschöpfen erwiefen/ zu des Schöpfers Verschmähung/ und ihrem ewigen Verderben.

S. 2. Die Natur und Beschaffenheit der Heyden Religion bestehet in Verfälschung der wahren Religion. Denn das ist die alte Practica des Satans allezeit gewesen/ das Wort Gottes zu verfälschen/ und die Göttliche Wahrheit mit seinen teuflischen Lügen zu verdunkeln/ wie er solches an unsern ersten Eltern im irdischen Paradeis I. Buch Mose am III. v. 1. und den Heyden insgesamt/ wie auch an den Regern und falschen Lehrern in der That erwiefen/ und daher ein Lügner von Anfang genant wird/ Joh. VIII. v. 44. Das bezeugen unsere Vorfahren in Religions-Sachen sie haben geglaubt/ daß ein einiger wahrer Gott sey: daß die Welt von Gott erschaffen und regieret werde: daß Enael und Geister seyn: daß man sein Opfer und Gottesdienst verrichten/ beten

und zu dem Ende gewisse Festtage feyern/ Kirchen und Priester haben/ der weltlichen Obrigkeit gehorsamen/ und im Ehestand leben müsse: daß der Todt und des Todes Stündlein von Gott determinet/ die Seele aber unsterblich sey: daß man die Todten begraben solle: daß die Welt untergehen/ und die Todten auferstehen werden: daß nach dem Todt die ewige Seeligkeit den Frommen/ und den Boshaftigen die ewige Verdammnis bereitet sey. Diese Glaubens-Articul sind aus der wahren Religion Altes und Neues Testaments durch die alte Tradition auff unsere Vorfahren fortgepflanzt; aber durch des Satans Trieb abscheulich verfälschet. Dem einigen wahren Gott haben sie andere Götter zur Seiten gestellet: die Schöpfung und Regierung der Welt haben sie frembden Göttern zugeleget: die Engel und böse Geister haben sie vergöttert/ und denenselben ihr Opfer/ Gottesdienst/ Gebet/ Festtage/ Kirchen und Priester gewidmet. Im Ehestand hat man viel Weiber gehabt: die Obrigkeit hat Raub und Gewalt verübet/ und über das Faust-Recht gehalten/ ihr Todes-Stündlein haben sie ganz fatal und unveränderlich gehalten: mit den Todten haben sie lebendige Menschen begraben/ und sonsten abscheulich damit verfahren. Bey dem Untergang der Welt haben sie eine andere neue Welt/ und die Auferstehung nicht allein der Menschen/ sondern auch der Thiere geglaubt/ und die ewige Seeligkeit in fleischlichen Lüssen gesetzt. Also haben die Heyden Gottes Wahrheit verwandelt in Lügen/ Röm. I. v. 25. Das alles hat der leidige Satan zuwege gebracht/ dadurch er als ein Gott dieser Welt ist geehret/ und seine Abgötterey durch Lügen und Friererey weit und breit unter die Heyden fortgepflanzt worden.

S. 3. Sonsten hatten die Griechen und Römer eine dreyfache Theologia und Religion/



ligion/ nemlich eine fabelhafte/ natürliche und civil-Theologia. Die Fabel-Theologia war der Poëten, welche von den Göttern viele ungereimte Dinge ertichteten. Die natürliche Theologia war der Philosophen/ welche aus dem Licht der Natur von Gott und seinem Wesen und Wercken viel disputiret/ und der Poëten Gedicht widerleget. Die civil-Theologia war der Priester/ welche dahin gesehen/ was für Götter man haben/ und wie ihr Opfer und Gögendienst bestellet seyn müste. Von dieser dreyfachen Theologia und Religion der Heyden handeln Aug. lib. 6. Civ. DEI Cap. 5. Euseb. in Præfat. l. 4. de Præp. Evang. Plutarchus lib. 1. Plac. Philosoph. cap. 6. Wann wir diesen Unterscheid hieher ziehen wolten/ könnte hingbracht werden zu der Fabel-Theologia unserer Vorfahren/ was Edda und Woluspa von den vielen Götzen und ihren Geschäften tichten: Zu der natürlichen Theologia, was besagte und andere Scribenten von dem Allerhöchsten Gott und dessen Wercken/ als der Welt-Schöpfung Regierung/ Untergang von den Engeln/ Unsterblichkeit der Seelen/ Auferstehung der Todten/ etc. fürgeben: Zu der civil Theologia aber/ was Adamus Brem. Helmold/ Snoro Sturleson/ und andere schreiben/ von den Nordischen principal Götzen/ und ihren Opffern und Götzendienst.

§. 4. Der vermeinte Grund/ darauff die Heyden ihre Religion haben befestigen wollen/ ist derselben Alterthumb/ welches gleichsam ein Schanddeckel gewesen/ darunter sie alle ihre Greuel und Scheuel haben verbergen/ und hingegen den Christen die Neuigkeit ihrer Religion fürwerf-

sen wollen/ Magdeb. Cent. 2. H. E. cap. 15. p. 270. Cent. 4. cap. 15. p. 1535. & 1540 seq. Cent. 5. cap. 15. p. 1510 & 1512. Daher heißen die Norweger ihre Heydnische Religion den alten Glauben; die Christliche Religion aber einen neuen Handel/ Snoro. Sturles. P. 3. Chron. Norvag. Num. 6. in vita R. Olai Trug. p. 150, 151. & Num. 7. in vita S. Olai p. 239. Also rühmet sich der streitbahre König Göttrich in Dännemarck von den ausländischen Scribenten Gottfried ge- heißen/ daß er die alte Vaterländische Religion steiff und fest beybehalten/ und die Götter seiner Vorfahren niemahls verlasssen. Verweist hingegen dem Kaiser Carlen dem Grossen/ daß derselbe die alte Religion verworffen/ Pontanus lib. 4. Histor. Dan. in vita Gotosfredi pag. 92. Hierauff beziehet sich der Heydnische Gubernator zu Rom Symmachus in seiner Epistel an die Orientalische Käysere: Wo/ sagt er/ die lange Jahren der Religion ein Ansehen und Anthorität beyträget/ soll man den alten Glauben von so vielen hundert Jahren her beybehalten/ und sollen wir darinn unsern Eltern folgen/ welche denen Ihrigen glücklich nachgefolget. Hierauff führet er die Heydnische Religion also redent an: O ihr Väter des Vaterlandes! ehret doch meine graue Jahren/ dazu mich dieser gottseliger Gebrauch gebracht/ Symmachus lib. 10. Epistol. 54. Auff dis Argument des Symmachi antwortet Prudentius lib. 2. Cont. Symmach. vers. 277. seq.



## Das II. Capittel. Vom Ursprung und Fortgang der Heyden-Religion.

### Inhalt :

1. **V**on dem Unterscheid der groben und subtilen Abgötterey.
2. Die grobe Abgötterey ist vor der Sündfluth entstanden.
3. Aus dem Sündenfall und Verlust des göttlichen Ebenbilds.
4. Bey den Cainitern.
5. Zu Enos Zeit.
6. Wie auch bey den Hl. Vätern vor der Sündfluth.
7. Alle Heyden-Götter sollen aus der ersten Welt vor der Sündfluth entsprossen seyn.
8. Nach der Sündfluth ist die Abgötterey durch den Babylonischen Thurnbau wieder angegangen.
9. Bey Nimrod/ sonst Bel genant.
10. Und den Heil. Vätern nach der Sündfluth.
11. Die erste Einwohner dieses Landes haben den Heydnischen Glauben hie gepflancket.
12. Zu welcher Zeit das geschehen.
13. Othin hat den Heydnischen Glauben in diesem Land reformiret.
14. Ob alle Heyden-Götter aus Schandinavien ( Schonen ) ihren Ursprung haben?
15. Ob die Teutsche und Dänische Völcker ihren Gottesdienst von den Schweden gelernet?

**D**ie Abgötterey ist zweyerley/  
Eine grobe und subtile Abgötterey.  
Die grobe Abgötterey ist/ welche ir-  
ret in Gottes Verfohn/ da an statt des eini-  
gen wahren Gottes die Geschöpfe in den  
Thron Gottes erhoben/ und göttlich geeh-  
ret werden. Also haben die Heyden die  
Sterne/ die verstorbene Helden und die bö-  
se Geister vergötet / und als Götter ange-  
beten. Von dieser groben Abgötterey der

Heyden wird in diesem ganzen Werck ge-  
handelt. Der Götzendienst der verstorbe-  
nen Heiligen im Pabstthumb rechnet  
Doct. Hunnius zu der groben Abgötterey.  
Die subtile Abgötterey ist / welche irret in  
dem Gottesdienst / da zwar der einige  
wahre Gott erkant / aber nicht also geeh-  
ret und gedienet wird / wie er in seinem  
Wort befohlen hat Matth. XV. v. 9. wie  
im Pabstthumb geschieht / da man Gott  
un-



unter den heiligen Bildern ehren und dienen will. Also ist es eine subtile Abgötterey / wenn mit dem Mund gebeten und gesungen/gebeichtet und communiciret wird; Das Herz aber dabey unglaublich und unbüßfertig ist Matth. XV. v. 8. Desgleichen wenn man seines Herzens Vertrauen mehr auff Menschen / und auff das Zeitliche als auff Gott setzet / Hiob XXXI. v. 24. Jerem. XVII. v. 5. In diesem Verstand wird der Geiz eine Abgötterey genannt/Coloss. III. v. 5. Ephes. V. v. 5. Hunnius in 1. Cor. X. v. 7. p. 399. 400. & in Galat. V. vers. 20. p. 273. Balduinus in Rom. 1. v. 23. p. 24. 25. Thummus in Decalog p. 46. 47.

§. 2. Ob die Heydnische Abgötterey vor oder nach der Sündfluth ihren ersten Ursprung genommen / wird ungleich geurtheilet. Es sind viele unter denen Schul- Lehrern und Theologen in den Gedancken/ ob solte die erste Welt/vor der Sündfluth/ von dem Götzendienste nichts gewußt haben/wie Seldenus in Proleg. de DIS Syris cap. 3. p. 29. erzehlet. Diese Meynung schreibt Philipp. Claver. lib. 1. Germ. Antiq. cap. 25. p. 213. denen alten Kirchen- Lehrern und denen meisten Theologen zu ner Zeit zu; wiederleget aber dieselbe mit unterschiedlichen Gründen/ und zeiget/ wie so wohl die erste als andere Welt abgötterisch gewesen. Ohne Zweifel haben die Cainiter das Gestirn / die böse Geister und ihre Heyden mit Opffer und Götzendienst geehret/schreibt Hornius P. 1. Hist. Eccles. pag. 6.

§. 3. Gleich wie alles Unglück und Verderben in der Welt von dem Sündenfall und Verlust des göttlichen Ebenbildes entstanden: Also hat auch das Heydenthum daher seinen Ursprung. Denn wie das Ebenbild Gottes/ welches dem ersten Menschen ist anerschaffen/ in seinem Verstand eine vollkommene Erkenntnis Got-

tes/ Col. III. v. 10. und in seinem Willen eine natürliche Zuneigung zum Guten/ Pred. VII. v. 10. und rechtschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit gewesen/ Ephes. IV. v. 23. 24. Also ist aus dem Sündenfall und Verlust des göttlichen Ebenbildes in des Menschen Verstand eine Thorheit und Unwissenheit in göttlichen Sachen/ 1 Cor. II. v. 14. und in seinem Willen eine natürliche Zuneigung zum Bösen entstanden. 1 Mos. VI. v. 5. & VIII. v. 21. Da nun dergestalt des Menschen Verstand in göttlichen Sachen ist verfinstert und verblendet / und sein Wille zum Bösen geneiget / ist endlich die Finsterniß des Heydenthums hieraus entstanden / Ephes. IV. v. 18. und bey allen Völkern vor und nach der Sündfluth eingerissen/welche das helle Licht des Evangeliums nicht sehen/ 2 Cor. IV. v. 4.

§. 4. Wie nun Gott der Herr strax nach dem Fall bey unsern ersten Eltern und ihren Nachkömmlingen / den Hl. Patriarchen/ seine Kirche durch Offenbahrung seines göttlichen Wortes gepflancket: Also hat der Satan bey den Cainitern seine Capelle durch Veraubung des göttlichen Wortes angefangen zu bauen / und das Heydenthum zu pflanzen. Denn als Cain wegen des begangenen Brudermords von Gott ist verflucht/ und weggegangen von dem Angesicht des Herren/ 1 Mos. IV. v. 11/ 16. das ist/ von dem Orth/ da sich Gott offenhahrete/und seine Kirche sich versamblere / Luther. in Comment. Germ. ad h. l. T. 4. Jen. Germ. f. 38. l. & in Comment. Lat. ad h. l. f. 75. a. Gerh. in Genes. ad h. l. p. 147. ist er und sein Geschlecht durch diese Absonderung von der Kirchen Gottes und Offenbahrung des göttlichen Wortes/der rechten Erkenntnis Gottes verlustig / von dem Satan zur Abgötterey verführet worden. Das nennet der Apostel Judas Thadäus v. 11. den Weg



Weg Cains gehen/ das ist/ von Gott abfällig werden/ Biblia Ernestina ad h. l. Die Ebreer berichten/ daß Cain selbst Gottes Providenz/ das jüngste Gericht/ die Unsterblichkeit der Seelen/ Himmel und Hölle soll geleugnet haben. Targum Hierosol. in Paraph. Genes. 4. ap. Gerh. in Genes. 4. p. 138. Conf. Hornius l. d.

§. 5. Wo wir den Ebreern Glauben zustellen wollen/ soll die Abgötterey der ersten Welt zu Enos Zeit angegangen/ und das Gestirn vergötet worden seyn/R. Maimonid. de Idololat. cap. 1. p. 1. Vosius in Notis, ad h. l. p. 2. seq. Dahin erklären die Rabbinen den Text 1. Mos. IV. v. 26. und wollen denselben von der Abgöttischen Entheiligung des göttlichen Namens verstanden haben/ wie Vosius an bemeldtem Orthe erinnert/ und anbey ihre Zeugnisse anführet. Herz Lutherus/ und mit ihm fast alle Versiones habens also gegeben: daß man zu Enos Zeit anfang des Herren Namen zu predigen/ oder anzurufen. Die Rabbinen aber legens also aus: daß zu Enos Zeit des Herren Namen ist profaniret/ Rabbin hoc accipit de idololatria, quod sub id tempus coeperit, nomen Domini tribui Creaturis soli, lunæ &c. Luther. in Comment. Lat. ad Genes. IV. v. 26. fol. 79. b. Die Rabbinen/ will Herz Lutherus sagen/ verstehen es von der Abgötterey/ daß man zu der Zeit angefangen den Namen des Herren den Geschöpfen/ der Sonnen und dem Mond beizulegen. Diese Rabbinische Erklärung vertheidigen Seldenus l. d. p. 28. & Schedius Syngt. 1. de DIS Germanis Cap. 3. p. 49. 50. beziehen sich darauf/ daß das Ebreische Wörtlein Huchal nicht allein in den Schriften der Rabbinen/ sondern auch in Hl. Schrift zum offtern heisse profaniren/ entheiligen/ schänden/ III. Mos. XIX. v. 12. 4. Mos. 30. v. 2. 3. Hefect. XXXIX. v. 7. etc. und daß

das 5te Cap. Moses sey nur ein eingeschobenes Geschlecht-Register der Hl. Väter/ das 4te und 6te Capittel aber an einander hangen/ also daß das Ende des vierdten Capittels müsse connectiret werden mit dem Anfang des sechsten Capittels/ da erzählt wird/ wie die Kinder Gottes die Töchter der Menschen zu Weibern genommen/ und dadurch zur Abgötterey verführret sind. Diese Erklärung des Seldeni rühmet Hornius an bemeldtem Orth. Das stimmt auch überein Ursinus in Miscell. p. 258. Des Hn. Lutheri Version vertheidiget der berühmte Theologus Hr. Doct. Pfeiffer/ Cent. 1. Dub. Vexatorium SS. loc. XVII. p. 55. seq. erinnert anbey/ daß das Ebreische Wörtlein Huchal sonsten auch könne also gegeben werden/ wie Seldenus und Ursinus mit den Rabbinen es erklären/ aber nicht an diesem Orth.

§. 6. Da nun der Götzendienst etliche hundert Jahren bey dem Geschlechte Cains ist bey behalten und eingewurzelt/ ist derselbe in die Kirche Gottes zuletzt eingerissen/ und die Rechtgläubigen durch Ehelichung der Heydnischen Cainischen Weiber dazu verführet worden/ wie die Aufleger der Hl. Schrift aus 1. Mos. IV. anzeigen. Moses erzehlet/ daß die Kinder Gottes sahen nach den Töchtern der Menschen/ wie sie schön waren/ und nahmen zu Weibern/ welche sie wolten/ daraus Tyrannen und Gewaltigen gezeuget seyn. Das wird also erklärt: daß die Kinder der Hl. Patriarchen die Töchter der abgöttischen Cainiter/ weil sie schön waren/ zur Ehe genommen/ und dadurch nicht allein selbst in Abgötterey gerathen/ sondern auch ihre Kinder/ daraus endlich Tyrannen worden/ welche die wahre Kirche Gottes unterdrucket/ und den Heydnischen Glauben gewaltsamer Weise fortgepflancket. Es scheint/ sagt Hr. Lutherus/ daß die Hl. Väter die Ehe mit den Caini-



Cainitern ernstlich verbothen/ wie hernach das Verboth Gottes geschehen/ daß die Juden mit den Cananitern sich nicht sollten ehelich einlassen/ damit sie von denselben nicht zur Abgötterey verleitet würden/ 5. Mos. VII. v. 3/4. Ferner schreibt er: Die Sündfluth ist nicht darumb gekommen/ daß das Cainische Geschlecht verdorben war/ sondern daß das Geschlecht der H. Patriarchen in Abgötterey und Tyranny gefallen. Es wird nicht verdampt/ sagt er/ daß sie Weiber genommen/ sondern das wird verdampt/ daß sie Gottes Gebott verachtet/ Cainische Weiber genommen/ und durch dieselbe von dem wahren Gottesdienst zu der gottlosen Religion sich haben verführen lassen. Schluß endlich also: daß die Sünde der ersten Welt eine Verwirrung aller Ständen/ und daß die Kirche durch Abgötterey zerstreuet gewesen/ Luther. in Comment. Lat. ad Genes. VI. f. 89. b. 94. b. Also erkläret er auch den folgenden Text v. 12. Alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auff Erden/ von der Abgötterey/ und spricht: Fuisset omnes humines impios, & vixisset in IDOLOLATRIA. Alle Menschen/ will er sagen/ sind gottlos gewesen/ und haben in Abgötterey gelebet/ Lutherus l. d. f. 102 &c. Der Jüdische Geschichtschreiber Josephus erzehlet/ daß Adams Nachkömmlinge bis ins siebende Glied den einigen wahren Gott geehret/ nachgehends (zu des Methusalah Zeit) von der heiligen Väter Gesetz und Verordnung abgearthet/ und dem wahren Gott seine Ehre nicht mehr gegeben. Das redet er von dem Serpischen Geschlecht/ versteht aber durch die Kinder Gottes in dem Mos-

saischen Text/ die Engel/ ob sollten dieselbe mit den Menschen sich vermischet haben/ Josephus lib. 1. Antiq. cap. 4. Ist der gemeine Irrthumb der Ebreer/ dem viele unter den H. Alt-Vätern und Päbstern hierin nachgefolget/ Lutherus, & Gerhard. in Genes. VI.

S. 7. Man will dafür halten/ daß alle Heyden-Götter aus dieser Welt entsprossen/ also daß Adam der Saturn/ und die drey Söhne Adams/ als Cain/ Abel und Seth/ die drey Söhne Saturns/ Neptunus/ Pluto und Jupiter/ und ferner/ daß die 3 Söhne Lamechs/ Jöbal/ Jubal und Tubalkain/ und ihre Schwester Narma 1. Buch Mose 4. v. 19. die Söhne Mercur/ Apollo/. Vulcanus und Minerva oder Venus seyn sollen/ Horn. in Arca Nohe p. 20/ 21. Vossius lib. 1. Theol. Gent. cap. 16/ 17/ 18. Das erkläret Micrælius lib. 3. Ethnophron. Dial. 3. cap. 22. also: Die Poeten haben den Adam durch den Nahmen des ersten Satyrn unter ihren Fabeln also beschrieben/ daß er des Himmels und der Erden Sohn sey: daß unter ihm die güldene Zeit gewesen: daß er am ersten in der Welt regieret: daß er in seiner Hand eine Schlange gehabt: daß er seine Kinder verschlungen: daß er den Titanem gefangen/ und seines Reichs entsetzet/ aber von seinem Sohn erlöset/ hernach den Acker gebauet/ und den Ackerbau gelehret. Das alles trifft in Adam überein/ der himmlische Vater hat ihn aus der Erden gemacht/ vor dem Fall ist die güldene Zeit im Paradies gewesen. Er ist von Gott zum ersten Regenten über alle Creaturen gesetzt/ die Schlange ist/ die ihn verführet und zu Fall gebracht/ dadurch er alle seine Kinder und Nachkömmlinge in den Todt verschlungen. Er ist von den Teufeln durch den Sündenfall gefangen/ aber durch den Sohn Gottes erlöset/ hat nach dem Fall



Acker gebauet/und seine Kinder und Nachkömmlinge den Ackerbau gelehret. Hiebey ist zu erinnern/ daß zweene Saturni gewesen/ der erste ist Adam/ der andere Noah. Dahero Vossius lib. d. cap. 15 & 27. wie auch Hornius am besagten Orth/ und Bochart in seinem Phaleg dafür halten/ daß unter den Götzen-Nahmen Saturn und seine drey Söhne/wie auch Noah und seine drey Söhne angedeutet seyn; Quem admodum vero ante diluvium Adam cum tribus filiis suis pro Saturno, Jove, Plutone, Neptuno habitus fuit, ut supra dictum: ita de Noacho quoque post diluvium, quem Perse Adamum secundum nominant, statuendum est; eum esse gentilium Saturnum, Cham Jovem, Sem, Plutonem, Japhet, Neptunum, ut Bochartus in Phaleg operose probavit, Hornius l. d. pag. 29.

S. 8. Diese Heydnische Abgötterey der ersten Welt ist in der Sündfluth nicht gänzlich unter / sondern mit der andern Welt wieder angegangen. Dazu hat der Babylonische Thurn-Bau und die dabey entstandene Verwirrung der Sprachen den Grund gelegt/wie Herr Lutherus urtheilet: Defecerunt à DEO, & verbo à Patribus, & Ecclesia, non tantum quod ad politiam attinet, sed magis quod attinet ad religionem, & cultum. Est foeda idololatria, quâ gloria DEI vivi mutatur in vitulum, hoc est in idolum cordis, Ecclesias turbavit hæc lingvarum divisio, & occasionem dedit in infinitum patentis idololatriæ, Luther in Genes. XI. f. 138. b. 139. a. Sie sind/ will er sagen/ abgefallen von Gott und seinem Wort/ und den Vätern/ und der Kirchen/ nicht allein/ was das weltliche Regiment/ sondern auch/ was die Religion und den Gottesdienst betrifft. Es ist eine schändliche Abgötterey/ dadurch die Heiligkeit des

lebendigen Gottes in ein Kalb/ das ist/ in einen Götzen des Hergens wird verwandelt. Diese Verwirrung der Sprachen hat die Kirche turbiret/ und Gelegenheit zu der unendlichen weitaufsehenden Abgötterey gegeben: 1. d. in Genes. XI. f. 138/139. Was demnach ins gemein pflegt gesagt zu werden/ daß vor der Sprachen Verwirrung keine Abgötterey in der Welt gewesen/ muß von der andern Welt nach der Sündfluth verstanden werden. Wo es aber blosser Dinge auch von der ersten Welt/vor der Sündfluth/ zu verstehen/ ist es falsch: Hornius l. d. p. 6.

S. 9. Also ist nach der Sündfluth das Heydnische Wesen mit der neuen Welt erneuert. Denn/ da die wahre Religion allein bey Sems Geschlecht/ und zwar bey des Arpharats Familie insonderheit ist bey behalten/ sind unter die Nachkömmlingen Ham und Japheths die Heydnische Abgöttereyen vom Satan gewaltig fortgepflancket. Bey den Heyden ist Noah Saturn/und sein Sohn Ham/Jupiter Hammon geheissen/ und beyde göttlicher Weise geehret worden: Vossius lib. 1. de Idololat. cap. 27. p. 1. 97. Dessen Neffe ist Nimrod/der erste Assyrische Kaiser/sonsten Bel und Baal von den Heyden genant: Hieronymus & Augustinus apud Gerhard. in Genes. X. p. 262; & hoc secutus Gerhardus l. d. Bellarm. in Chronol. p. 5. Petavius lib. 1. Ration. Temp. cap. 2. Alsted. in Chronol. tit. 16. p. 163. Dieser soll am ersten die Abgötterey des Feuers eingeführet/ und das einfältige Volk zur Anbetung desselben verleitet haben/ Lyncdesius lib. 2. Dialog. cap. 3 ex Hieronymo Lyrano, Hugo de Victore in Genes. XI. Alexand. Chron. p. 16. Er ist von seinem Nachfolger Ninus vergötet und göttlich geehret worden/ welches der erste Ursprung der Abgötterey nach der Sündfluth

fluth gewesen/ Gerh. l. d. ex Hieron. in Ezech. XXIII. & Hof. XI. Ambros. in Rom. I. Lyra in Sap. XIV. Anno XXIIIX. Tharæ Assyriorum Rex primus Belus mortuus est, quem Assyrii Deum nominaverunt: Eusebius in Chron. Ist/ was der weise Mann sagt/ daß die Abgötterey daher ihren Anfang genommen/weil der Vater dem Sohn (und der Sohn dem Vater) nach dem Todt zum Ehren-Gedächtniß ein Bild aufgerichtet / und einen Götzendienst gestiftet: Weißh. XIV. v. 15. Daher ist es gekommen/ daß die meiste Heyden-Götter und Göttinnen Menschen gewesen/welche nach dem Todt von denen Nachlebenden sind vergötzet/und göttlicher Weise geehret worden: Vix inveniri Deos, qui non homines fuerint, omnibus tamen honores studeant exhibere divinos, quasi nihil unquam humanitatis habuerint: Augustinus l. 8. de Civitate Dei cap. 26.

§. 10. Gleich wie vor der Sündfluth die Kirche durch Verehrung der Kinder Gottes mit den Heydnischen Töchtern der Cainiter in Abgötterey gefallen/ wie oben angezeigt ist/ aus 1. Mose VI. Also ist es auch nach der Sündfluth daher gegangen/ da theils unter den heiligen Vätern in Abgötterey gerathen/ und vielleicht durch Heydnische Weiber dazu verleitet seyn; Eure Väter wohnten vor Zeiten jenseith dem Wasser Thara / Abrahams und Nahors Vater/ und diene-ten andern Göttern / spricht Josua XXIV. v. 2. Von Thara/ Abrahams Vater/wird ausdrücklich gesagt/ daß er ein Gözen-Diener gewesen: Weil der numerus pluralis hie stehet/scheinet/ daß nicht allein Thara/sondern auch sein Vater Nahor abgöttisch gewesen. Die Aufleger der Heil. Schrift schließen aus den angeführten Text des Josua/ daß Abra-

ham selbst vor seinem Beruff ein Gözen-Diener gewesen: Luther. in Genes. XII. f. 148. a Gerhard. in Genes. XII. p. 283. Joh. Schmidt Conc. VII. Christ. Sap. p. 135. seq. Das erweist Herr Doctor Pfeiffer Cent. 1. Dub. vexat. S. Scripturæ loc. XXXIV. p. 100 seq. mit folgenden Gründen: (1.) Weil Abraham von abgöttischen Eltern ist gebohren/ und in seines Vatters Haus aufgezogen: (2.) Weil sein Göttlicher Beruff 1 Mos. XII. beschrieben/ nicht so sehr von des Orthes/ als des Gemüths Veränderung zu verstehen. (3.) Weil der Text Josua XXIV. v. 23. in plurali von den Vätern der Kinder Irael redet/welche jenseith dem Wasser gewohnet/und fremden Göttern gedienet/ und daß Gott ihren Vater Abraham von dannen genommen: (4.) Darinn stimmen die Ebreer und die Hl. Alt-Väter / wie auch die fürnehmsten Aufleger der heiligen Schrift / so wol der Unserigen/ als der Päbster/und der Reformirten guten theils überein/welche ruhmgedachter Theologus am besagten Orth anführet/und anbey widerleget/ was dawider pflegt eingewendet zu werden. Conf. Gerh. l. d. Johann Schmidt l. d.

§. 11. Daß wir zu unsern Vorfahren wiederkehren/so ist der Heydnische Glaube/sonder Zweifel / von den ersten Einwohnern dieses Landes eingeführet und gepflanget worden. Es vermeynet zwar Petrus Bangius, Theol. Doct. & Prof. zu Albo in Finnland/ ob solte die wahre Religion in der Nordischen Welt/biß auff die Erlösung der Juden aus dem Babylonischen Gefängniß floriret haben: Bangius lib. 5. Hist. Eccles. Sue-Goth. cap. 3. aber ohne Grund. Allem Ansehen nach/sind die erste Einwohner dieser Nordischen Länder/Heyden gewesen / denn so in Sems Geschlecht Abrahams Vater andern Gözen gedienet / Jos. XXIV. v. 2. vielmehr wer-



den zu der Zeit die Japheten das gethan haben/welche am ersten diß Land bewohnt/ und daselbst ihre Abgötterey angefangen und fortgepflancket.

§. 12. Wenn aber/und zu welcher Zeit dasselbe geschehen / ist ungewiß. König Erich Pommer in der Vorrede seiner Dänischen Geschichten/schreibet/ daß zu Sarrugs/ Abrahams Elter-Vaters Zeit/das Cimperland mit Gothischen Völkern bewohnt worden / welches sich soll begeben haben im Jahr der Welt 1850/ Lyscand. P. 1. Hist. Dan. l. 3. p. 24. Helvad. P. 1. Chron. Balt. Cap. 1. p. 3. Nanf. P. 4. Cosmog. p. 314. Hingegen vermeynt Arngrim / daß die Cananitische Völker von dem Groß-Fürsten Josua aus dem Heiligen Lande vertrieben / im Jahr der Welt 2500 am allerersten diese mittlernächte Länder eingenommen und bevölckert / welche/seiner Meynung nach/Kiesen gewesen: Arngrim de Primord. Island. cap. 4. p. 328. seq. Wenn dem also / (welches aber nicht erweißlich) mußte der Ursprung der Cimper-Heydnischen Religion im heiligen Lande aus den Cananitischen Greueln herfür gesucht werden. Wir halten es mit den Ebreen und dem Hn. Luthero, daß Ascenas / Japhets Nefte / sey ein Vater aller Teutschen und Cimbrischen Völkern/ Luther. in Comment. Lat. sup. Genes. X. f. 133. a welche etwa zu des Patriarchen Jacobs Zeiten/ohngefähr im fünfften oder sechsten Seculo nach der Sündfluth in diesem Lande ihre Wohnung auffgeschlagen/ und von der Zeit an/ biß auff Christi Geburth / und ferner biß auff angeregten Königes Götrichen Regierung/ über dritthalb tausend Jahren ihren Gößen-Dienst beybehalten haben.

§. 13. Vor Christi Geburth soll der Gößenmeister Othin, sonst Ewodan genannt/aus Asia mit einem Hauffen Volcks in diese Nordische Welt / und zwar erstlich

zu unsern Cimbrischen Sachsen / hernach in Dännemarc / und endlich in Schweden und Norwegen gezogen seyn/ und allenthalben den Heydnischen Glauben erneuert / und unsere Vorfahren zu allen Abgöttereien verführet haben: Edda in Præf. c. 3. Snoro Sturles. P. 1. Chron. Norvag. Num. 1. p. 4. seq. Angrim am ersagten Orth p. 347. erachtet/ daß Othin in diese Nordische Welt etwa 24 Jahren vor Christi Geburth am ersten gekommen. Allein/ wo wir den beyden angeregten Authoren Edda und Snoro Sturleson Glauben zustellen wollen/ist seine Ankunfft ehliche hundert Jahren vor Christi Geburth geschehen/ denn sie vermelden beyder seits/ daß Othin bey seinem Abzuge aus Dännemarc/daselbst seine Sohn Schiold zum König gesetzt / welcher ist der vierdte König in Dännemarc von dem ersten Dan an zu rechnen. Ist also diese Ankunfft des Othins geschehen/ ohngefähr zu der Zeit/ da das Königreich Dännemarc seinen Anfang genommen / davon unterschiedliche Meynungen sind/die auff ehliche hundert Jahren differiren: Witf. Chron. M. p. 4. seq. Pontanus lib. 1. Hist. Dan. pag. 38. Die richtigste Zeit-Rechnung scheint des Gassari in Epit. Hist. f. 25. daß der erste König Dan angefangen zu regieren 490 Jahr vor Christi Geburth. Wann nun Othin bey seinem Abzuge aus Dännemarc seinen Sohn zum König daselbst gesetzt (welcher ist in der Ordnung der vierdte) wird Othins Ankunfft in das Cimbrische Sachsenland sich zugetragen haben / ohngefähr zu der Zeit / da König Dan regieret / dem seine beyde Söhne erstlich Humble/ und hernach Lothar gefolget/ die eine kurze Zeit geherrschet / denn dieser hat seinem Bruder Scepter und Krohn genommen / ist aber unlängst hernach wegen Tiranny von seinen Unterthanen erwürget: Saxo lib. 1. p. 1.

S. 14. Unsere Nachbahren geben vor/ ob solten die Einbrische Abgöttereyen ihren ersten Ursprung aus Schandinavien (Schonen) haben. Ein berühmter Mann daselbst gehet noch weiter/ und vermerkt/ daß alle Heyden-Götter aus besagten Land entsprossen seyn; Sehe aber nicht/ wie diese Meynung könne behauptet werden/ zumahlen die Abgötterey nach der Sündfluth in der Welt angegangen/ ehe noch Schandinavien und Schweden ist bevölkert. Es erachtet zwar dieser Author, ob solte Schweden 200 Jahr nach der Sündfluth Einwohner bekommen haben/ welches er durch eine abentheurliche Art zu beweisen sich bemühet; aber alles ohne Grund. Denn im ersten Seculo nach der Sündfluth sind die Nachkömlinge Nohe/ aus Ararath oder Armenien (da die Archa auff das Gordenische Gebirg bestehen geblieben) nicht weiter gekommen/ als in das benachbarte Land Sinear oder Assyrien/ da sie den Thurn Babel gebauet / 1. Mos. XII. Von diesem Babylonischen Thurn-Bau sind dieselbe durch Verwirrung der Sprachen am ersten von einander gezogen und zerstreuet worden/ so nach Aussage der Cronologisten hundert Jahren nach der Sündfluth geschehen/ da Peleg ist gebohren/ der von dieser Zerstreung oder Zertheilung der Völker den Namen bekommen/ 1. Mos. X. v. 25. Nun urtheile der Christliche Leser / ob es einen Schein der Wahrheit habe/ daß hundert Jahren nach diesem Babylonischen Thurn-Bau und Zerstreung der Völker/ Schandinavien/ so viele hundert Meilen von Babel/ in dem äußersten Winkel Europen belegen/ be-

völkert worden/ und von dannen Teutschland seine erste Einwohner bekommen?

S. 15. Hieraus erhellet/ ob die Teutsche und Dänische Völker den Heydnischen Glauben und Götzendienst aus Schweden bekommen/ welches Clar. Scheffer in Upsalia Antiq. cap. 16. p. 293/ 294. bejahet/ aber nicht erweist. Es haben zwar die Dähnen das beruffene Schwedische Oraculum zu Upsal in zweyffelhaften Dingen gefragt: Saxo lib. 7. p. 137. Aber daraus folget nicht/ daß sie daher den Heydnischen Glauben von den Schweden bekommen. Denn betrachten wir die erste Pflanzung der Heyden-Religion in diesen Nordischen Ländern/ so liegt ja das Cimberland vorn an/ welches bey der Wanderschaft der Japheten aus Orient in Occident zuerst ist bevölkert/ und also auch zuerst die Religion daselbst gepflanzt worden. Wie die Christliche Religion zuerst in dis Land/ und nachgehends in Schweden ist eingeführet: Adamus Bremenf. lib. 1. H. E. cap. 16. Also ist es glaublich/ daß bey Einführung der Heyden-Religion in die mitternächtigen Länder eine solche Ordnung der Zeit sorgegangen. Betrachten wir ferner die Reformation der Heyden-Religion/ so soll der Wodan oder Othin dieselbe zuerst in diesem Lande/ und nachmahls in Schweden und Norwegen angerichtet haben/ wie schon angezeigt ist. Dem sey wie ihm wolle/ so hat sich niemand hierin vor dem andern zu rühmen/ sondern es ist dem eine Unehre/ der zu erst die Heydnische Greuel angenommen/ und seinen Nachsten dazu verführet.



Das III. Capittel.  
 Von denen Völkern / welche der Cimbrischen  
 Heyden-Religion beygethan.

Inhalt :

1. **S**ind dieser Religion beygethan die Cimbri :
2. Die Cimbrische Guthen :
3. Die Cimbrische Sachsen :
4. Die Cimbrische Wenden :
5. Die Cimbrische Fresen :
6. Die Nordische Völker in gemein :
7. Die Teutsche Völker in gesamt.

§. 1.

**A**lbe dieser Heydnischen Religion den Cimbrischen Nahmen überschrieben / nicht daß die Cimbri dieselbe allein gehabt / sondern am ersten unter den Nordischen Völkern gehegt / und in die mitternächtige Welt außgebreitet und fortgepflancket. Nach der Sündfluth werden bey dem Aufzug und Wanderschaft der Nachkömmlingen Nohe / aus Asien in Europa / die Propheten gegen Norden zuerst in Teutschland / und weiter in diese Cimbrische Gegend sich begeben / und von dannen ihre Colonias in die mitternächtigen Königreichen gesandt / und dieselbe bevölckert haben : D. Coring de Statu Antiq. Helmstadii p. 54 / 55. Daher Johannes Aventinus die drey mitternächtigen Königreiche / und ihre Völker in gesamt / unter dem Cimbrischen Nahmen begreiffet / ohne Zweifel aus dem Grunde / weil dieselbe nach ihrem ersten Ursprung / von der Cimbrischen Nation herkommen. Seine Worte sind : Cimbriorum partes sunt Dani, Scandia, Selandia, Scandinavia,

ubi Nordovici, & Normandi Sviones, qui & Svesii, & Sveones, Fenni, Gothi, ab his Sinus Godonus nomen habet. Aventinus lib. 1. Histor. Bojor. fol. 35. edit. Basil.

§. 2. Demnach sind dieser Heyden-Religion zugethan gewesen die Cimbrische Guthen oder Juthen / wie der gemeine Mann sie nennet / welche den Norden Theil des Cimper-Landes innen gehabt / werden sonst genant Gothen / Cluver. lib. 3. Antiq. Germ. cap. 22. Stephan. in Not. sup. Saxon. lib. 1. p. 28. und ihr Land Gothe-Land / Edda in præf. fab. cap. 3. Von welchen die Gothische Völker in Gothland und Schweden herkommen sollen / Clausen. Norvag. cap. 3. p. 9. Lyscand. P. 1. Hist. Dan. lib. 3. p. 27 seq. & lib. 5. p. 41. seq. Strelov. in Chron. Gothland. p. 9. seq. Theils sind der Meynung / daß anfänglich die drey Nordische Königreiche von ihren ersten Einwohnern den einigen Gothischen Nahmen gehabt / nachgehends aber von ihren Regenten absonderliche

men

Nahmen bekommen: Conf. Lyscand. P. 1. Hist. Dan. lib. 5. p. 52. Dem sey wie ihm wolle / so wird doch zum wenigsten zugestanden / daß die Einbrische und Schwedische Guthen oder Gothen / dem ersten Ursprung nach / ein Volk seyn: Wiet. in Chron. M. p. 5. Wie diese Guthen mit hellen Hauffen aufgezogen / Pommern / Preussen / Scythien / bis an das Pontische Meer und Meotischen See durchgewandert / das kleine Asien überzogen / Griechenland / Illyrien / Thracien / Italien / Gallien / Spanien 2c. wie eine Fluth bedeckt / und nach vielen Schlachtungen mit den Römischen Käysern / Wenden / Hunnen / Sarmaten / Gepiden und Heruler gehalten / das West-Gothische Reich in Spanien / und das Ost-Gothische Reich in Italien gestiftet / davon hat Joroandes und Isidorus absonderliche Bücher geschrieben. Desgleichen wie Anno 384. die Longobardische Guthen hier aus- und nachgehends unter ihrem König Alboin in Italien gezogen / und daselbst / nach Zerstörung des Gothischen / das Longobardische Reich gepflanzt / davon handelt Paulus Warfried in seinen Longobardischen Geschichten. Wo diese Gothen bey ihrem Aufgang ihre Wohnung aufgeschlagen / da haben sie auch ihre Gothische Religion gepflanzt. Christoff Hartnoch Diss. VII. Rer. Preuss. th. 3. & Dissert. X. th. 1. schreibt / daß die Einwohner im Lande Preussen ihren Heydnischen Glauben von den ankommenden Gothen gelernt / welche das Land eingenommen / und eine Zeitlang bewohnt. Also ist die Einber-Gothische Religion nicht allein in Preussen / sondern auch in allen Ländern / da das Volk sich häufiglich niedergelassen / eingewurkelt. Es haben die Gothen dahin getrachtet / wie sie den Christlichen Glauben aufzrotten / und hingegen ihre Abgötterey wieder einpflanzen möchten. Magdeb. Cent. 5. H. E.

cap. 3. p. 36. Desgleichen haben die Longobardischen Guthen ihre Heydnische Religion in Italien anrichten / und die Christen mit Gewalt dazu zwingen wollen / Herod. lib. 5. H. E. cap. 19.

S. 3. Dieser Religion sind gewesen die Einbrischen Sachsen / welche den Süder- Theil des Einberlandes / und zwar den größten Theil der beyden Herzogthümer Schleswig und Holstein im Besiz gehabt / dieselben sind im dritten Seculo nach Christi Geburt in Westphalen gezogen / und haben beydes West- und Ostphalen eingenommen / und sich bis in den Ober-Sächsischen Cranz ausgebreitet / Chytræus l. 3. Saxoniae p. 102. Cluverius lib. 3. Antiq. Germ. cap. 21. Es sind auch die Wendischen Länder / Wagerland / Meckelburg / Pommern / Mark-Brandenburg mit unsern Sachsen besetzt / Chytræus in Præf. Chron. Saxoniae p. 10. seq. Adamus Brem. lib. 1. cap. 4. Im fünften Seculo, benantlich im Jahr Christi 449. sind aus diesem Herzogthumb Schleswig / zu der Zeit Angeln geheissen / die Angelsachsen unter ihren beyden Heer-Führern Hengst und Horst in Engelland gezogen / haben daselbst sieben Königreiche aufgerichtet / und das ganze Land nach ihren Namen Angelland geheissen / Beda lib. 1. Hist. Angl. cap. 15. Pontanus lib. 3. Histor. Dan. p. 80. seq. Wie die Gothen / also haben auch die Sachsen ihre Väterländische Religion in denen eingenommenen Ländern angerichtet / zu dem Ende thut der Heydnische Herzog Hengst / der Angelsachsen Heer-Führer / sein Glaubens-Bekantnis von seinen einheimischen Göttern vor dem Brittanischen König Vortiger / davon Galfredus Monument. lib. 6. Hist. Brit. cap. 10.

S. 4. Dieser Religion sind verwand gewesen die Einbrischen Wenden / welche das Hollsteinische Wagerland besessen / und



und langs der Ost-See von Kiehlernick/ durch Wagerland/ Neckelnburg/ Marck- Brandenburg/ Pommern/ Preussen sich erstreckt. Ihre Könige haben zu Altenburg in Wagerland residiret, welche die Haupt-Stadt aller Wandalischen Völcker gewesen/ Cranz. lib. 3. Metrop. cap. 26. Danckro P. 3. Chrogr. cap. 6. p. 211. Wie diese Wandalische Völcker sind unter dem Käyser Tyberius zu Christi Zeiten/ mit einem Heer von 80000 zuerst in Butgundien/ von dannen Gallien/ und weiter in Spanien gegangen: Wie sie Anno 430 unter ihrem König Genserich in Africken übersehet/ und die Stadt Carthago mit dem größten Theil des Africanischen Landes ein- und den Römern abgenommen: Desgleichen wie der König Genserich Anno 456 mit drey mahl hundert tausend Wandalischen und Africanischen Völkern in Italien eingebrochen/ die Stadt Rom erobert und aufgeplündert/ die Kaiserlichen Prinzessinnen mit vielen tausenden Christen gefangen/ und mit grossem Raub nach Africken geführet/ erzehlen Isidorus in Chron. Wandal. und Cranz. lib. 1. Wandal. cap. 22. & seq. usque cap. 34. Von der Wandalischen Abgötterey/ in frembden Ländern/ und Tyrannen wider die Kirche Gottes zeugen angeregte Scribenten Crantius & Magdeb. 1. d.

S. 5. Dieser Religion sind gewesen die Cimbrischen Friesen/ welche die West-See/ the des Herkogthums Schleßwig und die benachbarten Inseln in der West-See bewohnen. Wo wir die Meynung des Cranzii lib. 1. 1. Saxon. cap. 6. und Ubbonis Emmii in seinen Friesen-Historien wollen gültig seyn lassen/ so haben die Friesen langs der West-See von Holland durch die Stifter Utrecht/ Münster/ Bremen/ und weiter über die Elbe durch Dithmarschen/ Eyderstet/ Goßland bis in Fürt-

land gewohnet; sollen aber von den Sachsen aus ihrem alten Dithmarsen geschlagen und verjaget seyn. Man will dafür halten/ daß beydes die Cimbrischen und Belgischen Friesen vorzeiten unter einem König vereinigt gewesen. Wie denn der mächtige Friesen-König Ratbot beyde Völcker im siebenden Seculo soll beherrschet/ und auff der Insel Heiligland seine Residenz gehabt haben/ Heinn. Walt. 1. 1. Chron. Fries. cap. 5. p. 34.

S. 6. Insonderheit ist zu mercken/ daß nicht allein in diesem Lande die Cimbrische Gothische Religion im Schwang gegangen/ sondern auch in allen dreyen mitternächtigen Königreichen/ welche/ wegen ihres ersten Ursprungs/ Johan. Aventinus lib. 1. Anal. Bojorum f. 35. unter dem Cimbrischen Nahmen begreift. Denn ob zwar diese drey Krohnen wegen der Ober-Herrschaft in grosser Uneinigkeit gestanden/ so sind sie doch in der Religion und Abgötterey einträchtig gewesen/ haben einerley Opfer und Götzendienst gehabt/ wie diß ganze Werck aufweisen wird. Solches bezeuget Saxo lib. 6. Histor. Dan. in Vita Froth. VI. p. 103. und sein Aufleger Stephanius in Not. ad h. 1. p. 136. seq. Diese Gleichförmigkeit der Religion/ unter diesen Nordis. Völkern rühret so wohl aus ihrer Nachbarschaft und Gemeinschaft im Handel und Wandel her/ als auch/ weil sie/ dem ersten Ursprung nach/ von einem Volck herstammen/ und einerley Sitten und Sprachen haben. Zu dieser Einträchtigkeit der Nordischen Krohnen in der Religion/ soll der Abgott Othin ein grosses beygetragen haben/ als welcher allenthalben umbher gereist/ und erstlich in unsern Sachsen-Lande/ hernach in Guthland und Dännemarc/ endlich in Schweden und zuletzt in Norwegen das Geist- und Weltliche Regiment bestellet/ Priester und Regenten verordnet/ und allenthalben seine Ab-

Abgötterey fortgepflanget: in Præf. fab. cap. 3. Snoro P. 1. Chron. Norvag. Num. 1. pag. 2. seq.

§. 7. In dieser Religion ist mit unsern Vorfahren ganz Teutschland einig gewesen. Denn wie unsere Einbrische Sachsen/ Wenden und Fresen incorporirte Teutsche Völker seyn/ dahin die Guthen auch gehören / also sind sie auch im Glauben/Opffer und Götzendienst mit Teutscher

Nation in gemein überein gekommen. Da alle Celtische/ das ist Teutsche/ Illyrische/ Gallische / Spanische und Britannische Völker sind Anfangs in der Religion einträchtig gewesen: Denn wie diese Celtische Völker einerley Ursprung/ Sitten und Sprache anfänglich gehabt/ also auch einerley Religion/ Conf. Cluver. lib. 1. Antiq. Germ. cap. 2. & seq. usque cap. 9.

#### Das IV. Capittel.

Was unsere Vorfahren geglaubt von dem einigen wahren Gott und den andern Götzen.

Inhalt:

1. **G**ott hat sich den Heyden offenbahret/durch das äußerliche und innerliche Buch der Natur.
2. Einen einigen Gott haben geglaubt die Einbri.
3. Wie auch die Philosophi.
4. Desgleichen die Heyden insgesamt.
5. Wie unsere Vorfahren den einigen wahren Gott beschrieben.
6. Sie haben geglaubt/ daß der einige allerhöchste Gott andre Götter gezeugt.
7. Und daß diese Götter jede über absonderliche Dinge Aufsicht habē.
8. Das glaubten auch die Römer und Griechen.
9. Vom Unterscheid der Heyden-Götter.
10. Diese Heydnische Abgötterey hat das Papstthum angenommen.
11. Wie auch die Valentinschen Ketzer/und die Türcken.

**D**aß man weiß/daß Gott sey/ ist ihnen (den Heyden) offenbahr: Denn Gott hat es ihnen offenbahret/ schreibet der Heyden-Apostel/ Röm. 1. v. 19. Zeiget/daß das Erkenntniß Gottes den Heyden von Gott offenbahret worden/ durch das Licht oder Buch der Natur/ und zwar (1) durch das äußerliche Buch der Natur/ in dem grossen Welt-Gebäude

beschrieben / da alle Geschöpfe von ihrem Schöpffer zeugen: Gottes unsichtbahres Wesen wird ersehen an den Wercken/nemlich an der Schöpfung der Welt/ spricht der Apostel an ersagtem Orth. Der Philosophus stimmt überein: Der unsichtbahre Gott/ sagt er/ wird aus seinen Wercken gesehen: Aristot. lib.



lib. 12. Metaph. cap. 6 & 7. Autor l. de mundo, cap. 6. (2) Durch das innerliche Buch der Natur / in unserm Herzen beschrieben / da das menschliche Wissen und Gewissen uns überzeuget / daß ein Gott sey: Röm. II. v. 15. Darinn sind die Weltweisen Heyden einig / daß die Wissenschaft von Gott allen Menschen von Natur eingepflanzt: Cic. lib. 2. de Nativ. Deorum Num. 15. Seneca Epist. 117.

§. 2. Ob nun zwar die Heyden viele und mancherley Götzen gehabt; so haben sie doch aus dem Licht der Natur erkandt / daß ein einiger Gott sey / der Allerhöchste und größte unter allen Göttern. Das bezeuget von unsern Vorfahren Edda P. 1. fab. 3. mit diesen Worten: Welcher ist der Höchste und Aelteste unter allen Göttern? Antwort: Der Aelteste unter allen Göttern wird genant: Allervatter! Dieser Gott lebet in Ewigkeit / regieret sein ganzes Reich / und versiehet oder rathet für alles / für alles / was groß und klein / hoch und niedrig ist. Er hat Himmel und Erde erschaffen. Von unsern Wandalschen Völkern schreibt Helmold: Daß sie gestehen / daß ein einiger Gott sey / der im Himmel über die andern Götter herrsche / und daß derselbe für andern gewaltig sey / aber für das Himmlische allein Sorge trage / und das Irdische den andern Götzen anbefohlen: Helmoldus lib. 1. cap. 84.

§. 3. Darin sind alle Heydnische Philosophi überein gekommen / daß nur ein einiger wahrhaftiger Gott sey. In diesem Zanck und Streit / und mannigfaltiger Meynung magst du sehen / daß alle Geseze und Meynungen überein

kommen / daß ein einiger Gott sey / ein König und Vater aller Dinge / dem viele andere Götter beygefüget werden / welche des höchsten Gottes Söhne / und gleichsahm seine Collegen sind. Darin stimmen die Griechen mit den Barbaren / die Festländischen Einwohner mit den Eyländischen / und die Weisen mit den Narren überein / schreibt Maximus Tyrius Diss. 1. Wer weitere Nachricht hiervon begehret / der lese Micraël. lib. 2. Echnoph. Dial. 3. cap. 10. seq. 18. welcher die Zeugnisse der Heydnischen Poëten und Priester / der Orientalischen und Occidentalschen Philosophen / mit allen ihren Secten und Schulen / desgleichen die Europäischen / Asiatischen und Africanischen Völkern von dem einigen wahren Gott aufeinander häuffet. August. lib. 6. Civ. Dei cap. 1. erzehlet: Daß die Philosophi den einigen wahren Gott erkandt / und die Vielheit der Götter verworffen; Aber aus Furcht wegen des gemeinen Volckes haben sie solches nicht öffentlich predigen dürfen. Josephus lib. 2. cont. Apionem p. 852 schreibt: Daß Pythagoras, Plato und die Stoischen Philosophi von dem einigen Wesen Gottes recht gelehret; Aber wegen der vorgefaßten irrigen Meynung des gemeinen Pöbels (so die Vielheit der Götter fest geglaubet) sich gescheuet / diese Lehre öffentlich vorzutragen.

§. 4. Wo man in diesem und vorigen Seculo in der alten und neuen Welt gereiset / und Heyden angetroffen / hat man befunden / daß sie zwar viele Götzen gehabt; jedennoch aber geglaubt / daß unter denselben ein einiger Gott sey / der alle Dinge erschaffen. Das glauben die Americaner: Rossæus P. 3. de Relig. Mundi p. 13 & 16.

p. 132, 134. Die Indianer: Olearius f. Volq. Iwerf. lib. 4. Itiner. Orient. cap. 11. Die Indianische Bramines: Roger P. 2. Off. Thür cap. 1. Die Sineser: Dresserus lib. 2. de China cap. 1. Erasmus Franc. lib. 3. Spec. Num. 6. f. 1. p. 992. Die Persianer in Indostan: Erasmus Franc. l. d. 9. p. 984. Die Tartern: Rosæus P. 2. de Relig. Mundi q. 9. p. 88. Die Türcken: Lonicer. T. 1. Chron. Turc. lib. 2. cap. 2. p. 83.

§. 5. Diesen einigen wahren Gott haben die Einbri also beschrieben: (1) Daß er ewig sey/ und in Ewigkeit lebe: Edda P. 1. fab. 3. (2) Daß er allwissend sey/ der aller Menschen Thun sehe und verstehe: Edda P. 1. fab. 7. (3) Daß er sey der Aller- mächtigste unter den Göttern: Adamus Brem. de Situ Dania, & Reg. Sept. p. 143. Helmoldus lib. 1. cap. 84. (4) Daß er die Welt erschaffen/ und dieselbe regiere: Edda P. 1. fab. 3. (5) Daß er sey Aller-Vater: Edda P. 1. f. 3. Das wird fab. 7. also erkläret: Othin wird mit Recht Aller-Vater genant/ weil er ist ein Vater der Götter und der Menschen/ und aller Dinge/ welche durch seine Krafft vollzogen worden. Durch diesen Othin wird nicht verstanden der ungeheure Krieges-Götze unserer Vorfahren/ der zu Upsal in Schweden gestorben un begraben/ sondern der ewige allmächtige Gott/ der die Welt erschaffen. Von diesem Aller-Vater wird am bemeldten Orth f. 7. gesagt/ daß er einen Sohn/ Namens Thor/ gezeuget. Es scheint/ daß unter unsern Vorfahren aus dem durch die Apostel oder Apostolische Männer in der Nordischen Welt gepredigten Evangelio einige Nach- richt überblieben/ von dem grossen Geheim- nis/ daß Gott der Vater von Ewigkeit her seinen eingebornen Sohn gezeuget.

Dis Geheimnis ist den Heyden nicht gar unbekant gewesen; Davon schreibt Jam- blichus de Mysteriis cap. 39. p. 154. Daß der erste Gott sey ein Vater des ersten Gottes/ den er zeuget/ welcher ist sein Exemplar, sein Muster/ und wird sein Sohn genant. Sonsten ist dieser Name Gottes Aller-Vater bey den Heyden üb- lich gewesen. Also haben die Stoischen Philosophi den einigen wahren Gott pfle- gen zu nennen: Diog. Laertius lib. 7. de vit. Philosophi cap. 57. p. 451. Wie auch: Mercurius Trismeg. in Piman- dro, Dial. 1. p. 374. & Dial. 5. p. 402. Maximus Tyrius Diss. 1. p. 2. Gott ist ein grosser herrlicher Vater/ schreibt der Philosophus, Maximus Maudarenis, an den Hl. Augustin/ in seiner Epistel/ welche unter des Hl. Augustini Episteln befind- lich ist/ die XLIII. Also nennet Pythago- ras den wahren Gott einen Vater der Götter und Menschen: bey Voss. lib. 1. Idololat. cap. 2. p. 9.

§. 6. Ferner haben unsere Vorfahren geglaubt/ daß von dem Wesen und Ge- blüt dieses einigen Gottes viele Götter sol- len herfür gebracht seyn: wie von unsern Bandalischen Völkern schreibt Hel- mold lib. 1. cap. 84. In diesem Verstand wird Othin ein Vater der Götter genant: Edda P. 1. fab. 7. Hesiodus hat von der Götter Geburth ein absonderlich Buch ge- schrieben/ in welchem er den Jupiter einen Vater der Götter und Menschen heisset. Also lehret Jamblichus de Mysteriis cap. 16: daß die Himmlischen Götter von dem einigen göttlichen Wesen gezeuget seyn. Augustinus l. 6. Civ. Dei c. 1. schreibt von den weltweisen Heyden: Daß sie geglau- bet/ die Götter seyn von dem höchsten Gott herfür gebracht/ wie Plato in seinem Ti- mæo f. 42. Die Sineser haben einen grossen Gott/ welcher Bigaipotim, das ist/ ein Gott/ der hundert und zehn tausend



Götter geheissen wird/welcher/ihrem Aberglauben nach/ alle diese Götter unter seinen Nickseln soll gezeuget haben: Arnold. in Addit. ad Rogef. de Relig. Gent. cap. 8. p. 655. In diesem Heydnischen Irthumb sind gewesen die Manicheer/ welche gelehret/ daß Gott einen hauffen Götter und Engel aus seinem Wesen gezeugt/wie August. l. 15. cont. Faustum Manich. c. 5. erzehlet. Daher die Weltweisen Heyden die Götter haben pflegen Söhne des einzigen wahren Gottes zu nennen: Pophyrus lib. 2. de Sacrif. cap. 1. Maximus Tyrius Diss. 1. p. 2. Aus dem Grund soll Aristoteles dem einigen wahren Gott die Intelligentias beugefügt haben/ weil dieselben nach dem Heydnischen Irthumb/ sollen aus dem Wesen Gottes gezeuget seyn: Thomaseus in Hist. Metaph. num. 50. p. 83. Das nennet dieser Author den Ursprung der Heydnis. Viel Götteren.

§. 7. Diese von dem höchsten Gott herfür gebrachte Götter sollen von demselben zu ihrem gewissen Ampt beschieden seyn/ über alles was unter dem Himmel ist/ Aufsicht zu haben/ also/daß etliche über die Felder: etliche über die Wälder: etliche über das Wasser: etliche über die Thierigkeit: etliche über Lust und Freude etc. verordnet seyn/ wie unsere Cimbrische Wenden geglaubet: Helmoldus lib. 1. cap. 84. Bey ihren Religions-Verwandten/ den Preuß-Wenden/ war Occopirn der höchste Gott des Himmels: Antrimp ein Meer-Götze: Potrimp ein Wasser-Götze/ über Ströme und Brunnen: Gardot ein Schiffer-Götze: Pocklum ein Höllen-Gott: Puschot ein Wald-Gott: Pelvit ein Abgott der Reichthümer: Pergrub ein Gott über alle Erd-Gewächse: Auschent ein Götze über Gesundheit und Krankheit etc. Pontanus in Not. ad Hist. Dan. p. 810. Weiskus Chron. Pruss. l. 17. b. Hartnoch Diss. 8. Rer. Pruss. th. 5.

In den Mitternächtigen Reichen war Othin ein Krieges-Gott: Freia ein Friedens-Gott: Niord ein Wasser-Götze: Nela eine Höllen- und Todes-Göttin: Eyr eine Argney-Göttin: Söfer eine Liebes-Göttin: Ware/ ist bestellet über die Eyd-schwuren/ wie auch über Treu und Glauben: Lyne über Nothleidende: Forset/ über Recht-Sachen: Uller/ über den Kampff der Duellanten: Brage/ über die Poeterey und Wohlredenheit: Seine Frau/ Idun/ soll wunderfeltsame Aepffel in Verwahrung haben/ von welchen die Götter/ wenn sie davon essen/ wieder jung werden sollen/ wie ein Adler. Heimdal ist der Götter Hüter und Wächter: Widar aber der Götter Zuversicht in Nothen und Gefährlichkeiten: Edda P. 1. fab. 19. & seq. usque fab. 30. Diese und alle andre Götter unserer Vorfahren sollen bey dem Untergang der Welt umkommen/ und ein Ende nehmen mit Schrecken: Edda fab. 48 & 49. Woluspa Num. 51.

§. 8. Eine solche Theologie hatten die alten Römer und Griechen/ welche über alle Creaturen besondre Götter hatten/ die bey dem Untergang der Welt mit den Creaturen auch untergehen sollten: Calixtus de Judicio Sup. Num. 14. p. 135. Sie hatten ihre Götter (1) über die Elementen: Neptunus war über das Meer: Vesta über das Feuer: Juno über die Luft: Rheia über die Erde. (2) Über die unvernünftigen Thiere: Hippoona ist den Pferden/ Bubona den Ochsen/ Pan der Viehzucht/ Miagrus den Fliegen fürgestanden. (3) Über die Erd-Gewächse: Ceres ist den Früchten der Erden ingemein/ Seta der Saat/ Flora den Blumen/ Pomana den Aepffeln/ Bacchus dem Wein fürgesetzt. (4) Über die Wissenschaften und freyen Künsten/ hie waren Minerva/ sonst Pallas genant/ über die Weisheit in gemein/ und die neun Musen über die

neun Wissenschaften absonderlich gesetzt. (5) Über die Handwerker und Handthierungen: Algonius war den Handwerkern ingemein fürgestellt: Vulcanus den Schmieden: Diana der Jagt: Mercurius den Bot- und Kauffmannschafften: Castor und Pollux den Schiffleuten: Portunus den Herbergen und Wirthschafften: Janus den Ackerbau: Auscula den Dienst-Mägden: Pales den Hirten 2c. (6) Über Tugenden und Laster: Fidius über Treu und Glauben: Charites über die Dancbarkeit: Dice über Recht und Gerechtigkeit. Die Keuschheit/Einigkeit/Hoffnung/Ehre/Clemenß 2c. hatte besondere Götter von den besagten Tugenden also genant: Furina war eine Vorsteherin der Diebe: Vitula der Heilheit: Libentina der Unzucht 2c. (7) Über allerhand Kranckheiten; über die Kranckheiten ingemein/ Esculapius: über Hals-weh/ Angerina: über das Fieber/ Febris: über die Weiber-Kranckheit Mena verordnet. (8) Über des Menschen Zustand und Eigenschaften; hie war Lucina in Kindes-Nothen: Eumina über der Kinder-Biegen: Vagitan über die erste Sprache der Kinder: Edulta über das Essen: Potina über das Trinken: Jugatin über die eheliche Copulation: Rumina über der Frauen Brüste und Zäsen: Priapus über des Menschen heimlich Glied bestellet. (9) Über Länder und Städte/welche Schutz-Götter heissen/die wegen Menge nicht zu zehlen sind: Da waren zu Athen Minerva / zu Carthago Juno/in Creta Diana/in Rhodis Apollo/in Cypren Venus zu Schutz-Göttern verordnet/ die man Penates genant. Unter diesen Götzen sind greuliche Schandfläther gewesen: Jupiter/ ihr höchster Gott/ war ein Ehebrecher / Saturnus ein Kinder-Mörder und Vaterschänder/ Mercurius ein Dieb/Venus eine Hure/Vachus ein Säufer und Schlemmer 2c. Wer

von diesen Göttern weiter Nachricht begehret / kan lesen Ansonium de Diis Gentium: Arnob.lib. 3. Contra Gent. Prudentii lib. 1. Contra Symmachum, Augustin. lib. 4. C. D. c. 8. & seq. usque cap. 27. & Lud. Viv. & Léonh. Coqv. comment. in August. l. d. Rosin. lib. 2. Antiq. cap. 3. & seq. usque cap. 22. Gyrald. Synt. 1. de Diis Gent.

§. 9. Es schreibet Seldenus in Proleg. de Dis Syris cap. 3. p. 25. daß alle Heyden-Götter in zwey Theile/nemblich in leibhafte und unleibhafte Wesen oder Dinge unterschieden / und zu diesem die bösen Geister/jenem aber die Sterne und andere leibliche Geschöpfte gebracht werden. Diese Unterscheidung scheint / meines Bedünkens / nicht fähig zu seyn / alle Heyden-Götter in sich zu begreifen / denn auch die Heyden solche Götzen ertichtet / die weder unter leibhaften noch unleibhaften Wesen Platz haben. Es können die Götter der Heyden nach Unterscheid der wesentlichen und unwesentlichen Dingen in zweene Hauffen füglichet eingetheilet werden. Im ersten Hauffen sind die Götzen / welche gehören zu denen wesentlichen oder selbstständigen Dingen / und in unterschiedliche Geschlechter abgesondert werden. Das erste Geschlecht der Götter ist am Himmel / be-greift in sich die Sterne und Cometen/ werden Himmels-Götter genant/darunter die Sonne und Mond die fürnehmsten seyn. Das andere Geschlecht der Götzen ist in der Luft / dahin gehören einige natürliche / wie auch übernatürliche Meteora, welche Luft-Götzen möchten genant werden. Das dritte Geschlecht ist auff Erden/welches unterschiedlich ist: denn hie erstlich unter den Menschen die Familie der Helden und Heldinnen: als Thor / Othin/ Fro/ Wagnefft/ Erwisco / Ermenseul 2c. Item/ Freya/ Hertha/ Meda / Foste etc. Desgleichen die grossen Götter und Göt-



tinnen der Griechen und Römer / welche Ennecus in diesen Versen begriffen :

Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana,  
Venus, Mars,

Mercurius, Jovis, Neptunus, Vulcanus, Apollo,

werden Dii Suderi, Ober- Irdische Götter genant. Zum andern / die Familie etlicher unvernünftigen Thiere / als der Schlangen und Drachen / und andrer Thieren. Zum dritten / die Familien der hohen Bergen und Bäumen / welche zum wenigsten Symbolische Götzen waren. Das vierdte Geschlecht ist im Wasser / hier gehören die so genanten Syrenen und Meer-Menschen / und andere Meer-Wunder / werden Wasser-Götzen geheissen. Das fünffte Geschlecht ist das heilige Altar und Opffer-Feuer / und andre unnatürliche oder übernatürliche Feuerflammen. Das sechste Geschlecht der Götter ist in der Höllen / das ist der bösen Geister / daher alle Abgötterey ihren ersten Ursprung hat. Das sind die Höllischen Götzen / Dii inferi, Unter-irdische Götter genant / unter welchen Nahmen sonst Pluto und Proserpin pflegen verstanden zu werden. Ja es haben auch die Heyden Himmel / Erde / Luft / Wasser / Feuer / Hölle und alles was in diesen Elementen wunderbarliches und übernatürlich gezeuget wird / für Götter gehalten : Prudentius lib. 1. adv. Symmachum p. 297.

Quicquid humus, pelagus, coelum  
mirabile gignunt,

Id duxere deos, colles, freta, flumina,  
flammas.

Ist so viel gesagt :

Was an des Himmels Thron / im Wasser und auff Erden /

Mag wunderbarlich seyn / und sonst gezeuget werden /

Und was an Bergen / Feuer und Wasser außerlesen /

Ist bey den Heyden in der Götter Zahl gewesen.

In dem andern Hauffen sind diese Götzen / welche gehören zu denen unwesentlichen oder nicht selbstständigen Dingen / die kein Wesen der Substantz haben / sondern von den Heyden ertichtet sind : Als die Tugend-Götzen / Pietas, Fides, Spes, Charitas, Liberalitas, Pudicitia, Concordia, Pax &c. Item / die Laster-Götzen : Murcia, Laverna, Furina, Vitula, Libentina &c. Davon Rosinus lib. 2. Antiq. Rom. cap. 18 & 19. Fraus, Dolus, Pertinocia, Invidentia waren auch Schand-Göttinnen bey den Römern : Nat. Comes lib. 8. Myth. cap. 23. p. 945. Desgleichen die Götzen über alle Geschöpfe / wie auch über des Menschen Glieder / Krankheiten / Wissenschaften / Alter / Speiß und Tranc / Almp und Bestallung verordnet. Es haben die Heyden diese ihre Götzen mannigfaltig unterschieden / und zwar erstlich einen Unterscheid gemacht zwischen dem höchsten GOTT und denen von ihm gezeugten Unter-Göttern / wie schon angezeigt ist. Unter diesen waren etliche grosse / etliche kleine Götter ; Die grossen Götter bey den Gothischen und allen Nordischen Völkern waren : Thor / Odhin und Freia ; Die kleinen Götter aber / Mitothin / Fro / Vagnofft : Olaus M. lib. 3. cap. 3 & 4. Joh. M. lib. 1. cap. 3. Also hatten die Römer und Griechen auch ihre grosse und kleine Götter / welche Dii Majorum & Minorum Gentium genant wurden. Der grossen Götter waren XII. darunter sechs Götter / als : Jupiter, Mars, Mercurius, Neptunus, Vulcanus, Apollo, und sechs Göttinnen / als : Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana, Venus ; werden sonst genant Dii Consentes, weil

weil mit ihrem Rath und Consens alles geschehen mußte. Die kleinen Götter waren die übrigen: Rosinus lib. 2. Antiq. cap. 3. Vossius lib. 1. Idololat. cap. 14. Alexand. ab Alex. lib. 6. G. D. cap. 4. Unsere Gothen haben ihre Götter unterschieden/ nach Unterscheid der Dertther/ da sie regieren/ und etliche Himmels-Götter/ etliche Luft-Götter/etliche irdische Götzen/ andere Meer-und Wasser-Götzen genant: Procop. lib. 3. de Reb. Goth. p. 277. Dahin gehören auch die Haus-Götter/ die Wald-und Feld-Götter/ die Höllen-Götter zc. Jamblich. de Mysteriis cap. 6. p. 16. erinnert bey diesem Unterscheid/ daß die Götter von solchen Dertthen also genant werden/ nicht daß sie allein da verhanden sind/ sondern daß sie daselbst am meisten regieren. Um andern Orth unterscheidet er dieselben in sichtbare und unsichtbare Götzen: Jamblichus l. d. cap. 16. p. 29. Sonsten waren die Heydnischen Götter/ nach der dreyfachen Theologie, in drey Orden/ nemlich: In Fabel-Götzen der Poëten, in natürliche Götter der Philosophen, und Opfer-Götter der Priester unterschieden: Augustinus lib. 4. C. D. cap. 27. Der Apostel unterscheidet die Heyden-Götter also: daß etliche Menschen/ etliche Vögel/ etliche vierfüßige Thiere/ etliche Schlangen gewesen: Röm. I. v. 23. Wie die Menschen nach dem Tode/ und die Schlangen sind von unsern Vorfahren vergöttert/ ist zum theil erinnert/ und soll an seinem Orth weiter/wills Gott beleuchtet werden. Wie die Egypter unter den Vögeln den Adler/ Habicht/ Iben/ Storch; Unter den vierfüßigen Thieren/ Ochsen/ Schaaffe/ Böcke/ Hunde/ Affen/ Katzen/ Meer Katzen zc. in der Götter Zahl erhoben/ und dieselben Göttlich geehret/ erzehlet Strabo im siebenzehnen Buch/ und Diodorus Sic. lib. 2. cap. 4. Herodotus

l. 2. N. 46. p. 114. & N. 50. seq. p. 125. seq. Also sol König Augwald in Norwegen eine Ruhe zum Abgott gehabt haben: Snoro P. 3. Chron. Norv. Num. 6. p. 154. Ferner sind die Götter nach ihrem Geschlecht unterschieden/ also daß etliche männliche Götter sind/ als: Thor/ Othin/ Fro; andere aber weibliche Götzen/ als: Herthe/ Foste/ Freda zc. welche Göttinnen heißen. Summa es waren die Heydnischen Götter so häufig und mannigfalt/ daß endlich ein Schwarm von vielen tausenden entstanden. Die alten Römer hatten über dreyßig tausend Götter: Euseb. lib. 5. Præp. cap. 15. Heseod. in Theog. Nat. Comes lib. 1. Myth. cap. 10. p. 34. seq. Alex ab Alexand. lib. 6. G. D. cap. 4. Allen diesen Göttern und derselben Mutter Cybele/ haben die alten Römer einen absonderlichen Tempel zu Rom/ Nahrnens Pantheon/ gewidmet/ und dieselben daselbst göttlich geehret: Rosing lib. 2. Antiq. c. 5. Magdeb. Cent. 2. c. 13. p. 246. Die Sineser hingegen sollen noch heutiges Tages über hunder tausend Götzen haben: Arnold. in Addit. ad Roger. de Gentilismo cap. 8. p. 655.

S. 10. Diese Heydnische Abgötterey hat das Pabstthum in die Kirche Gottes eingeführet/ indem daselbst die verstorbenen Heiligen/ als Götzen/ angestellet und aufgerufen werden/ daß sie alles können und vermögen: daß sie alles/ insonderheit was auff Erden geschieht/ auch die Gedanken des Herzens wissen: daß sie allenthalben gegenwärtig und bey uns seyn: daß sie die Welt regieren/ und über die Kirchen präsidiren, und uns leib- und geistliche Güter geben/ und daher religiös müssen angebetet werden: D. Gerhard T. 8. LL. de Morte Num. 309/333/344/348/353. Diese Zahl der vergötzten Heiligen erstrecket sich nicht nur auff etliche tausend/ sondern auff viele



viele hundert tausend. Durandus lib. 7. Rational. cap. 1. Num. 28. vermeldet/ daß auff jeden Tag des Jahrs mehr als fünff tausend Heiligen-Feste einfallen/ außgenommen Neu-Jahrs Tag. Nach dieser Rechnung des Durandi, wurde im ganzen Jahr eine Summa entstehen von 1820000 Heiligen/ welchen Pabst Bonifacius den Heydnischen Tempel zu Rom/ Pantheon genant/ (welchen er reformirte) aus Vergünstigung des Kaysers Phocas, gewidmet/ und einen Tempel Aller Heiligen und der Mutter Gottes nennen lassen: Durandus lib. 7. Rational. cap. 34. Num. 1. Polidorus Virg. lib. 4. Inv. Rer. cap. 8. Dannenhero ist es kommen/ daß man nach Heydnischen Gebrauch gewisse Heiligen verordnet/ (1) über die Elementen: über das Meer war S. Christoff: über das Feuer St. Agatha: über Hagel und Ungewitter St. Paulus. (2) Über die unvernünftigen Thiere: da war über die Pferde St. Loy: über die Ochsen St. Pelagius: über die Schaaffe St. Wendelin: über die Schweine St. Anthon: über die Hunde St. Hubert: über die Gänse St. Gallus: über die Hühner St. Vitus: über die Mäuse und Ragen St. Wardruth: über die Heuschrecken und Ungezieffer St. Magnus. (3) Über die Erd-Gewächse: dem Weinwachs war St. Urban/ und dem Getraide St. Jodoch fürgesetzt. (4) Über die freyen Künste und Wissenschaften: die Theologen hatten zum Patron St. Augustin: die Rechts-Gelehrten St. Ivo: die Arzney-Doctoren St. Cosmus: die Studenten St. Cathrin: die Schüler St. Gregorie: die Apothecker St. Damian. (5) Über Handwerker und Handthierungen: über die Mahler war St. Lucas: über die Schuster St. Crispin: über die Schneider St. Gutmann: über die Schuchma-

cher St. Michael: über die Zimmerleute St. Wolff: über die Schmiede St. Leonhard: über die Töpffer St. Goar: über die Bauern St. Alban: über die Organisten und Spilleute St. Cecile: über die Jäger St. Eustachus: über die Krieger-Leute St. Georg: über Schiff-Leute St. Nicolaus und Hermus. (6) Über die Kranckheiten: hie regierete St. Sebastian über die Pest: St. Petronel über das Fieber: St. Valentin über die fälende Seuche: St. Apollonia über Zahn-Weh: St. Otilien über Augenschade: St. Apollinaris über Kranckheiten an heimlichen Orthen: St. Blasius über Hals-Weh: St. Liberius über den Stein: St. Rochus über die Krätze und böse Schweren: St. Anthonie über das Wildfeuer: St. Agatha über die schwere Brüste: St. Nyrin über das Husten: St. Lorenz über Rückweh: St. Erasmus über das Grimmen in Därmen: St. Job über die Frankosen. Die Lahmen riefen sonst an St. Wolffgang: die Besessenen St. Roman: die Gefangenen St. Leonhard: die Kindbeterinnen St. Margareth: die Todt-Krancken St. Marcus. (7) Über Länder und Städte: St. Martin war Patron und Schutz-Herr über Teutschland/ St. Jacob über Spanien/ St. Michael über Frankreich/ St. Ludewig über Ungarn/ St. Stanislaus über Pohlen/ St. Wenceslaus über Böhmen/ St. Nicolaus über Moskau/ St. Thomas über Engelland/ St. Andreas über Schottland/ St. Canutus über Dänemark/ St. Brigitte über Schweden/ St. Olff über Norwegen. Also waren die Heiligen auch über die Bischöflichen Städte zu Schutz-Göttern verordnet: da war zu Rom St. Peter/ zu Mayland St. Ambrosius/ zu Magdeburg St. Moriz/ zu Halberstadt St. Stephan/ zu Eölln die

die heilige Drey Könige / zu Hamburg St. Ansharius / zu Altenburg St. Biscelin / zu Schleswig St. Poppo / zu Wzburg St. Ketel. Unter diesen allen war die Jungfrau Maria die fürnehmste / welche heisset : Diva tutelarior, eine Schutz-Göttin. Von diesen vergötzten Heiligen / habe ich ein kleines Teutsches Büchlein Reimweise gesetzt : Conf. Gerhard. T. 5. de Ecclesia § 227. & T. 8. de Morten. 353. & Dideric. Pœnitent. David. Conc. 8. sup. Pl. XXXII. p. 358. seq. Albanus in Anatom. Pap. cap. 21. p. 305. seq. Hieher gehöret des Ludovici Vives Urtheil / von diesen Götzen-Heiligen / seinen Religions-Verwandten : Multi Christiani in re bona plerumque peccant, qui divos, divasque non aliter venerantur quam Deum. Nec video, in multis, quod sit discrimen, inter eorum opinionem, de Sanctis, & id, quod Gentiles putabant, de Diis suis : Lud. Vives Comment. in August. lib. 8. Civ. D. cap. 27.

§. 11. Einen solchen Hauffen Götter

haben die alten Römer / die Valentinianer ertichtet / welche über alle und jede Geschöpfe absonderliche Götter verordnet. Also hat ihr Lehrmeister Valentinus geschwermet / und mit demselben Basilides, Saturnius und Carpocrates. Valentinus in numerabilem turbam & multoties multitudinem deorum confinxit, singulis operibus DEI peculiares assignans DEOS &c. Chemnitius in LL. Art. de DEO p. 30/31. Die Manicheer haben auch viele Götter ertichtet / und dieselben in zwölf grosse und andere kleine Götzen unterschieden : Magdeb. Cent. 5. cap. 5. p. 531. Also glauben auch die Türcken / daß / nebst dem einigen Gott / andere Götzen seyn / über die Geschöpfe verordnet / und lehren / daß Aschick über Eheleute / Sedichasi über den Krieg / Wan über Fried und Einigkeit / Schei über betrübte und angefochtene Leute / Goi über die Viehzucht / Chidirell über Wanders-Leute &c. bestellet : Excell. Dn. D. Kortholt de Relig. Muhammedana th. 21. ex Septem cast. Relig Turc. cap. 15.

## Das V. Capittel. Von denen Himmels = Götzen unserer Vorfahren.

Inhalt :

1. Daß ein Gott sey / ist allen Heyden bewust / aber unbewust / wer / und was Gott sey.
2. Die Teutschen haben die Sonne und den Mond / und das Feuer für Götter gehalten.
3. Die Einbri haben die Sternen für Götter gehalten.
4. Und den Mond durch einen Ochsen-Kopff abgebildet.
5. Der Meynung sind gewesen alle Nordische Völker.
6. Wie auch alle Heyden in der ganzen Welt.
7. Desgleichen die alten Philosophi.

8. Von



8. Von der Abgötterey der Sonnen und des Monden haben unterschiedliche Derther den Nahmen übrig behalten.

9. In diese Abgötterey sind gefallen die Juden.

10. Wie auch die Manicheer.

11. Werden von Saffarella entschuldiget.

12. Dieser Abgötterey sind die Christen beschuldiget.

13. Von den Ursachen dieser Abgötterey.

14. Die Heyden haben verimeynet / daß die Sternen lebendig und vernünfftig wären.

15. Roslæus verimeynt / daß die Abgötterey der Sternen mit dem Verstand der Heyden am besten übereinstimme.

16. Alle Nahmen der Heydnischen Götter und Göttinnen wollen auff die Sonne und den Mond erkläret werden.

17. Aber ohne Grund.

18. Das Feuer ist erstlich ein symbolischer / nachgehends ein eigentlicher Gott worden.

**E**s ist kein Volk unter den Menschen so wild und barbarisch / das nicht wissen sollte / daß man einen Gott haben müsse / ob es gleich nicht weiß / was sich geziehe für einen Gott zu haben / schreibet Cicero lib. 1. de Leg. cap. 8. & lib. 2. de Nat. Deor. num. 15. Also haben unsere Vorfahren unter dem Heydenthum aus dem Licht der Natur gewußt / daß wahrhaftig ein Gott sey / welchen man für Augen haben müsse. Wer aber / und was dieser Gott sey / haben sie aus dem Licht der Natur nicht wahrgenommen. Daher sie in dem Erkänntnis des wahren Gottes so sehr gestrauchelt / daß sie / an statt des Schöpfers / die Geschöpfe für Götter gehalten. Hierin haben sie mehr ihren äußerlichen als innerlichen Sinnen und derselben vernünfftigē Gründen gefolget. Denn da sie die groſſe Lichte des Himmels / die Sonne und den Mond gesehen / ihren hellen Glanz / schnellen Lauff / kräftigen Einfluß / ungeheure Gröſ-

se / und himmlischen Ehron betrachtet / haben sie dieselbigen für Götzen angesehen / und ihnen Göttliche Ehre zugeleget : Cilic. lib. 1. B. D. cap. 18.

§. 2. Von den Teutschen (dahin die incorporirten Cimbrischen Völker gehören) meldet der erste Römische Kayser / daß sie die Sonne und den Mond / und das Feuer für Götter gehalten / die sie für Augen gesehen : J. Cæsar l. 6. Bell. Gall. p. 127. Hieraus will Philippus Cluverius schliessen / ob hätten die Teutschen den einigen wahren Gott in Dreyfaltigkeit der Personen / unter dem Bild der Sonnen und des Mondes / und des Feuers geehret / und durch die Sonne Gott den Vater / durch den Mond Gott den Sohn / und durch das Feuer Gott den Hl. Geist angedeutet : Cluver. lib. 1. Antiq. Germ. cap. 29. das wäre zu wünschen ; stehet aber nicht zu beweisen. Der Kayser sagt / daß die Teutschen allein für Götter achten / die sie für Augen sehen. Diodorus Siculus

schreibet

schreibet von den Egyptern / daß sie gleichfalls diese drey Götter / die Sonne und den Mond / und das Feuer / unter dem Nahmen Osiris, Isis und Vulcanus geehret: Diodorus lib. 1. cap. 2. Hieraus könnte man eben so gültig schließen / daß die Egyptianer den drey-einigen wahren Gott unter besagten Nahmen geehret / aber ohne Grund; Was für Gemein- und Verwandtschaft hat die Sonne / uñ der Mond / und das Feuer mit den dreyen Persohnen der Gottheit / mehr als andere Geschöpfe / welche die Teutschen und andere Völker auch vergöttert haben: Vossius lib. 1. Theolog. Gent. cap. 37.

§. 3. Das Cimberland haben von uralters her die Guthen / Sachsen und Wenden bewohnt / bey welchen insgesamt der Gögendienst der Sternen im Schwange gewesen. Daher bey ihnen und allen Teutschen Völkern von den beyden grossen Lichtern des Himmels / der letzte und erste Tag in der Wochen / Sonn und Mond geheissen; Das schreibet von den Guthen und Dähnen Wicf. in Chron. M. p. 1. König Canutus der grosse in Dännemarek hat bey Einführung des Christenthums die Verordnung gethan / daß niemand die Sonne und den Mond anbeten sollte: cit. Geul. P. 2. Victimæ humanæ cap. 20. p. 445. ex leg. Polit. Canuti M. cap. 5. Wie unsere Timbrische Sachsen die Sonne und den Mond geehret / und die Sonne in Mannes- und den Mond in Weibes Gestalt abgebildet / erzehlet Worm. lib. 1. Monument. cap. 4. Rosæus Part. 1. Relig. mundi. q. 2. p. 192. seq. Dieser Abgötterey der Sternen sind auch die Wandalischen Völker zugethan gewesen / wie von den Preuß. Wenden schreibet Dusbouurg cap. 3. Chron. Pruss. cap. 5.

§. 4. Die alten Cimbrer haben in ihren Wapen einen Ochsen-Kopff geführt / wie Plutarchus schreibet in des Marii Leben.

Auff der Insul Gottland sind unterschiedliche alte Münz-Sorten / mit einem grossen Ochsen-Kopff geprägt / auffgegraben / wie Strelou in der Vorrede seiner Gutlandischen Chronick an den Leser bezeugt / und anbey erinnert / daß er solche auffgegrabene Münze gehabt. Durch diesen gehörnten Ochsen-Kopff haben sie / meines Erachtens / ihren Gözen den neuen Mond abgebildet / welcher von den Poëten ein zweyhörnigtes Licht genant wird / weil er sich in Hörner gestalt am ersten krünnet / wie Plinius lib. 2. N. H. cap. 9. redet. Denn des Monden Bildnis war ein gehörnter Ochsen-Kopff / wie Vossius lib. 2. cap. 21. anmercket. Die Göttin Isis ist mit Ochsen-Hörnern abgebildet: Herodotus lib. 2. Num. 46. p. 114. Isis aber ist der Mond: Seldenus synt. 1. cap. 3. p. 53. Daher haben unsere Timbrische Gothen / oder Guthen / pflegen dem Mond im neuen Licht ein Opfer zu thun: Strelouius in Chron. Goth. p. 12. Es scheint / daß dis Mond-Opfer ein Ochsen-Kopff gewesen / denn / unsere Vorfahren haben im Gebrauch gehabt / die Köpffe der Thieren ihren Gözen zu opfern: Adamus B. de Situ Daniae & Reg. Sept. p. 153. Wicf. in Chron. M. p. 2. Also berichtet Diodorus von den Egyptern / daß sie dem Bilde des Monden Hörner auff den Kopff gebildet / und demselben einen gehörnten Ochsen geopfert: Diodor. Sic. lib. 1. cap. 2. Daher scheint der gehörnte Ochsen-Kopff im Fürstlich Meckelburgischen Wapen seinen Ursprung zu haben. Der alte Meckelburgische Abgott Ridegast / oder Radigast mag zu diesem Wapen Anlaß gegeben haben / auff dessen Brust ein Ochsen-Kopff abgebildet war: Cl. Dn. D. Malsius in Sched. in Diis Obotritis, & præcipue Ridegast. cap. 4. wird in folgenden XIII. Capittel unter dem andern Satz beschrieben und abgebildet. Also hatten die Timbrische



brische Sachsen den Mond in Menschen Gestalt / und auff dessen Brust den neuen gehörnten Mond abgebildet: Richardus de Verstegan in Antiq. Anglic. cap. 3. Sonsten will man fürgeben / ob solte der Ochsen-Kopff in dem Meckelburgischen Wapen seinen ersten Ursprung haben von des Königes Alexandri Magni Bucephalus / welchen der erste Wandalsche König Anthyrius, des Alexandri Magni Kriegs-Oberster in seinem Schiffs-Wapen bey seiner Heimkunfft soll geführet haben; aber alles ohne Grund: Conf. Clar. Dn. D. Masius d. l.

§. 5. Nicht allein die Cimbrische / sondern auch die Nordis. Völcker insgesamt / die Pohlen / Hungarn / Litthauer / Samogithen und Lieffländer sind dieser Abgötterey der Sternen und Planeten ergeben gewesen: Rossæus P. 5. de Relig. Mundi, q. 5. p. 197. seq. Wie auch die Russen / Muskowiter und die Tartern: Fabronius P. 1. Hist. Mundi vet. lib. 1. cap. 12. num. 4. p. 410. & lib. 2. cap. 1. num. 4. p. 46. Die mitternächtigen Völcker insonderheit unter den Nordspitzen haben pflegen den ganzen Sommer die Sonne / den ganzen Winter lang aber den Mond anzubeten / weil im Sommer die Sonne / im Winter aber der Mond ihnen geleuchtet: Olaus M. lib. 3. cap. 2.

§. 6. Diese Abgötterey des Gestirns soll vor der Sündfluth aber ihren Fortgang unter allen Völkern genommen haben / welche die Sonne und den Mond vergöttert haben: Natal. Comes. lib. 1. Mythol. cap. 7. Das haben gethan in Asia die Syrer / Assyrier / Celestyrier / Babylonier / Phenicier / Ebreer / Perser / Meder / Ammoniter / Moabiter / Midianiter / Araber / Sabeer / Indianer: In Africa die Egypter / Libyer / Mohrenländer / Carthaginenser: In Europa die Griechen / Römer / Sarmater / und die angeregte Teutsche / Cimbrische

und Nordische Völcker: In America die Peruaner und Canibaler: wie solches erweist Vossius lib. 2. Theol. Gent. cap. 3. seq. 30. Wo man in diesem und vorigen Seculo in der alten und neuen Welt gereiset / und Heyden angetroffen / ist befunden / daß sie Sonne und Mond angebeten. Das schreibet Rossæus von den Americanern in Florida / Virginien / Neu-Spanien / Yucatan: In Süder-America / Mexicana genant: In Peru Hispaniola: Rossæus P. 3. Relig. Mundi, q. 14. seq. 27. und von den Americanischen Canibalern und Einwohnern in den Antilles-Inseln: Cl. Arnold. in Addit. ad Roger. de Gentilismo cap. 38. p. 659. seq. Das thun heutiges Tages die Indianische Bramines: Rogerius P. 2. Diff. Ebur cap. 13. p. 378. Die Indianer in den Reichen Magor / Goa / Japonien und Philipinisch. Inseln: Rossæus l. d. P. 2. p. 106. seq. 113. Wie auch in den Ländern Mandimanca / Damure und am Strohm Zaire: Cl. Arnold. l. d. cap. 36. p. 943. Desgleichen die Tartern / Chineser / und die Einwohner in Nova Zembla: Rossæus l. d. P. 2. p. 88 / 92 / 101. Die Tartarische Ceremonien bey der Stadt Casan: Olearius lib. 4. Itiner. Pers. cap. 4. Item / die Africaner in Mohrenland / und Reich Congo: Rossæus P. 3. p. 128 / 130. Und in den Mohrenländischen Inseln: Happelius T. 1. Cur. Relat. Num. 99. p. 786. Der größte Theil von Lieffland ist noch abgöttisch / betet die Planeten / Sonn und Mond an: Rossæus l. d. P. 5. q. 5. p. 197.

§. 7. Nicht nur das gemeine Volk unter besagten Heyden / sondern auch ihre fürnehmste Philosophi haben diese Himmels-Lichter für Götter angesehen: Also lehret Mercurius Trismegistus in seinem Pinandro Dial. 5. p. 399. nennet die Sonne den fürnehmsten Gott unter allen himmlischen Göttern, Pythagoras schreibet bey dem.

dem Diog. Laërt. lib. 7. de Vit. Philosoph. cap. 63. p. 495. daß Sonn und Mond / und die andern Sterne / Götter seyn. Desgleichen lehret Anaximander bey Alex. ab Alex. lib. 6. cap. 26. f. 383. Plato in seinem Cratyllo stimmt überein / verimeynet / daß das Wort / *SONNE* / im Griechischen von *Σειν*, von dem Lauff der Sternen seinen Ursprung habe / wie Eusebius lib. 1. Præp. Evang. cap. 6. von ihm schreibet. Porphyrius lib. 2. de Sacrific. cap. 1. erinnert / daß unter den Göttern am Himmel / Sonn und Mond die fürnehmsten seyn. Plinius in seinem andern Buch am sechsten Capittel hält die Sonne für den fürtrefflichsten Gott / so alles siehet und höret / und dasselbe / saget er / gebühret sich zu glauben; Beziehet sich hierin auff den Homer, den Fürsten der Poëten, welcher im dritten Buch Iliados die Sonne also beschreibet / daß sie alles sehe und höre / welches ist eine göttliche Eigenschaft des allwissenden Gottes. Daher verbeut Hesiodus, daß man gegen der Sonnen / so lang dieselbe noch am Himmel stehet / sein Wasser nicht auffgerichtet lassen soll: Hesiodus lib. 2. oper. circa finem. p. 55. Dasselbe soll auch Pythagoras in seinen Symbolis verbotthen haben: Dalecampius in Annot. ad Plin. lib. 28. cap. 6. Aus dem Grunde haben die Persianische Magi verbotthen / daß niemand gegen Sonn und Mond sich entblößen solte: Plinius lib. 28. N. H. cap. 6. denn sie hielten auch diese Planeten für Götter: Laërtius in Præf. de Vitis Philos. p. 6.

§. 8. Von dieser Abgötterey ist etlicher wegen der bloße Nahme der Städte noch übrig geblieben. Also sollen Monsburg in der Graffschafft Cilien / die Stadt Monheim in Schwaben / und das Dorff Mondorp an der Weichsel von dem Mond ihre Nahmen ursprünglich bekommen haben /

wie Scheffer. in Upsal. cap. 8. anzeigt. Etliche stehen in den Gedancken / daß die Stadt Lüneburg auch daher den Nahmen haben / und so viel heißen soll / als Monsburg / wie Schefferus amersagten Oriher zehlet; anneben aber erinnert / daß der Strohm Lynne der Stadt den Nahmen gegeben; Desgleichen sollen die Schlöffer Sonnenberg im Oesterreich / und Coburgischen / und Sonnenburg an der Warte im Brandenburgischen / und Sonnewald in Nieder-Lausniz von der Sonnen-Abgötterey den Nahmen her haben: Christoff Arnold / im Buch von den Alt-Sächsischen Bögen cap. 1. p. 5. Es wird dem geneigten Leser zu bedencken heim gestellt / ob nicht unter folgenden Kirch-Dörffern im Reich Dännemarck / Monstet / Solstet / Solberg / Soling / Solum / Solerup / Solrödd / Solagger &c. etliche von den Götterdienst der Sonnen und des Monden Weyland an diesen Verthern unter dem Heydenthumb üblich / ihre Nahmen anfänglich bekommen. Dabey anzumercken / daß die Dänische und alle Nordische Völcker / wie die Lateiner / die Sonne Sol heißen.

§. 9. Zu verwundern ist / daß auch das Volk Gottes im alten Testament in diese Abgötterey gerathen / daß sie das Gestirn des Himmels göttlich geehret und angebeten: II. Könige XVII. v. 16. Welche Abgötterey König Manasses eingeführet oder vielmehr erneuert: II. Chron. xxxiii. v. 3/5. Aber der Fromme Juden-König Josias abgeschafft: II. König XXIII. v. 2. Diese Abgötterey des Gestirns bey den Juden wird genannt Melecheth des Himmels: Jerem. vii. v. 18. Also erkläret sich der Prophet im nachstfolgenden Capittel: Und werden / sagt er / sie zu streuen unter der Sonnen / Mond und allem Heer des Himmels / welche sie gelie-



bet / und ihnen gedienet / und ihnen nachgefolget / und gesucht / und angebeten haben: Jerem. IX. v. 2. Das Ebreische Wort Melech / welches Herr Lutherus behalten / wird unterschiedlich erkläret / heist eigentlich eine Königin / wie also in Versione Græca LXX, Vulgata Latina Germanica Tigurina & Danica Resenii wird übersezt. Denn so / I. König X. v. 3. und II. Chron. IX. v. 12. Melech Sabæ, heist die Königin aus Saba / warumb mögen wir denn nicht bey dem Propheten Jeremias / Melech Cœli, eine Königin des Himmels übersezen? - schreibt Frischmuth in Diss. de Melech Cœli cap. 1. num. 2. Und im folgenden schreibt er aus dem R. Abarnabel, daß bey den Juden die Männer die Sonne / die Weiber aber den Mond göttlich geehret. Die Sonne haben sie Melech / das ist / ein König des Himmels / den Mond aber Melech / das ist / eine Königin des Himmels geheissen. Diese Abgötterey verweist der Prophet Amos den Juden unter den fremden Götzen-Nahmen Sichut und Chiun: Ihr truget / sagt er / den Sichut euren König / und Chiun euer Bild den Stern eurer Götter / welche ihr euch selbst gemacht hättet: Amos V. v. 26. Herr Lutherus in seiner Biblischen Randglosse erkläret es also: Es lautet gleichwohl / als sey es ein Gottesdienst gewesen / denn sie Sichut / das ist / Hut / Schutz / Schirm genennet / wie wir St. Bastian einen Sichut wider die Pestilenz angebetet haben / dadurch sie für allem Ubel haben sicher seyn wollen. Also / Chiun lautet als ge-

wiß / beständig / sicher / daß sie dadurch sicher das behalten / was sie gewesen und gehabt haben. Allerding / wie wir die Heiligen angerufen / daß sie uns das gegenwärtige Guth erhielten / und für künftigem Ubel uns beschützen. Dieser Text wird sonst ungleich übersezt und aufgelegt / hierin aber stimmen die Aufleger überein / daß hierunter die Abgötterey des Gestirns angedeutet werde / wie der Prophet selber anzeigt. Gleich wie der Mond Melech eine Königin des Himmels bey dem Propheten Jeremias genant wird: Also wird hie bey dem Propheten Amos die Sonne Melech ein König des Himmels genant / und mit dem Zunahmen Sichut und Chiun geheissen. Das Wort Sichut hat die Griechische und Lateinische Version (beydes vetus & vulgata) wie auch Junius und Tremellius, appellativè verstanden / und eine Hütte übersezt / darinn das Götzenbild ist verwahret. Das Wort Melech hat Herr Lutherus / und mit demselbigen Beza / Osiander und Resenius einen König verdolmetschet / und also appellativè, die andere angeregte Versiones aber propriè genommen / und Meloch gegeben / und darunter der Ammoniter Abgott verstanden / wie es Junius in Not. ad h. l. erkläret. Was der Götzen-Nahme Chiun seyn solle / ist schwer zu ergründen. Seldenus Synt. 2. de Dis Syris cap. 14. bekennet / daß ers nicht wisse. Clar. M. Greg. Mich. in Not. ad Gaffarellæ Curiosit. cap. 11. num. 87. p. 375. seq. zeucht hievon zehn unterschiedliche Meynungen an / soll der Stern Saturn seyn / in Persischer und Arabischer Sprache Chiun genant: Crellius in Concord. Bibl. sub V. Chiun, Coccejus in Amos V. Also erklären es die Ebreer: Glassius lib. 4. Phil. Sac. Tract. 3. p. 868. wird in der

der Griechischen und Lateinischen Version (Versione Vulgata) genant Kemphan. Also wird der Text des Propheten erkläret / Apostel-Geschichte VII. v. 42/ 43: **G**ott wandte sich / und gab sie dahin / daß sie dienten des Himmels-Heer / wie denn geschrieben stehet / in dem Buch der Propheten: Habt ihr vom Hause Israel die vierzig Jahr in der Wüsten mir auch je Opfer und Vieh geopfert? Und ihr nahmet die Hütten Moloch an / und das Gestirn euers Gottes Kemphan / (in vielen alten Exemplaren stehet Nephan: Seldenus l. d. Beyerus in Addit. ad Selden. l. d. p. 263.) die Bilde / die ihr gemacht hattet / sie anzubeten. Hiebey ist in acht zu nehmen / spricht Hieronymus, daß die Sprüche Altes Testaments im Neuen Testament nicht mit eben denselbigē Worten / sondern nach derselben Verstand und Inhalt angeführet werden: Hieronymus in Amos V. Wir haben schon erinnert / das Sichut eine Hütte heiße. Das Wort Melech bey dem Propheten heiße hie Moloch / beydes ist zu Teutsch so viel / als ein König. Wie der Prophet unter dem Nahmen Melech die Sonne verstehet / also ist unter dem Nahmen Moloch die Sonne angedeutet und verehret worden: Vossius lib. 2. Idolat. cap. 5. p. 328/ 331. seq. Der Stern Saturn soll bey den Arabern und Persern Chium / und bey den Egyptern Nephan oder Kemphan heißen: Dn. D. Pfeiffer. Cent. 4. Dub. SSæ. loc. 80. p. 929/ 930. Dietericus part. 1. Antiq. Biblic. p. 136. Bey den Syrern aber Rimmon: II. König V. v. 18. D. Pfeiffer l. d. Glassæus l. d. Andere vermeynen / daß Molochs Bildnis oben an der Stirn einen glänzenden Stern oder Stein gehabt / Nephan oder

Kemphan genant: Smidius in Act. VI. v. 43. Beyer. l. d. Greg. Mich. l. d. ex Theophylacto & Oecumenio in Act. VII. Diesen Götzendienst der Sternen hatte Gott seinem Volck ausdrücklich verbothen: V. Mos. IV. v. 19. Hüte dich / daß du auch nicht deine Augen aufhebest gen Himmel / und siehest die Sonne / und den Mond / und die Sterne und ganze Heer des Himmels / und fällest abe / und betest sie an / und dienst ihnen. Und V. Mos. XVII. v. 3. stehet Gottes Verordnung: daß diese nige sollen zu tode gesteiniget werden / welche Sonn und Mond anbeten. Woraus abzunehmen / daß diese Abgötterey schon zu Mosiss Zeiten unter den Heyden üblich gewesen. Dahin zielt Hiob xxxi. v. 26: Habe ich das Licht angesehen wenn es helle leuchtet / und den Mond wenn er voll gieng. Mit welchen Worten Hiob auff die Abgötterey der Heyden deutet / welche Sonne und Mond angebeten / wie solches weitläufftig aufführet: Pineda T. 2. Comment. in Job. xxxi. v. 26. p. 661. seq. 666.

§. 10. In der Kirchen Neues Testaments ist im dritten Seculo die Ketzerey der Manicheer entstanden / welche mit den Heyden Sonn und Mond angebeten: Socrates lib. 1. H. E. cap. 22. Augustinus schreibet / daß sie des Tages zu der Sonnen / und des Nachtes zu dem Mond ihr Gebet verrichtet: Cit. Magdeb. cent. 3. cap. 5. p. 1155.

§. 11. Gaffarella, Königlich Rath in Frankreich / in seinem Buch von unerhörten Curiositäten / am achten Capittel / unter dem siebenden Satz / will diese Heydnische Abgötterey auff eine curiose Arth erklären und entschuldigen. Die Alten



sagt er / haben nicht die Sternen/ Sonn und Mond angebeten/ sondern derselben Rectores & Motores, die Hl. Engel/ welche die Sternen regieren und bewegen. Nachgehends/ sagt er/ haben die Heyden das verfälschet/ und diesen Dienst den Sternen und nicht der Sternen Beweger den Engeln zugeeignet. Dieses unterstehet er sich im nechstfolgenden Satz zu behaupten/ und schleust endlich/ daß man also beten könne: O du Sonnen-Engel bitte für uns! O du Mond-Engel bitte für uns! Das mögen wohl unerhörte Curiositäten/ oder vielmehr Thorheitē heißen/denn/ beydes ist falsch und heydnisch/ausser und wider Gottes Wort: Erstlich daß die Hl. die Sternen am Himmel bewegen; Zum andern/ daß man die Hl. Engel anbeten solle/ wie unsere Kirchen-Lehrer wider die Pabstler behaupten: D. Gerhard. Disp. xi. l. II. cap. 7. num. 3. seq. & cap. 9. num. 22. seq. D. Brockmann T. I. LL. art. ix. cap. 2. q. II.

§. 12. In der ersten Kirchen sind die Christen von den Heyden dieser Abgötterey beschuldigt worden / ob beteten sie die Sonne an/wie Tertulianus in Apologet. cap. xvi. bezeuget/ und anneben die Ursach dieser falschen Beschuldigung beygefüget/ mit diesen Worten: Inde suspicio, quod innotuerit, nos ad orientis regionem precari. Dieser Argwohn/ sagt er/ ist daher entstanden/ weil (den Heyden) kund worden/daß wir gegen Aufgang der Sonnen beten. Die Ursach/ warum die erste Christen bey Verrichtung des Gebets sich gegen Morgen / oder Aufgang der Sonnen gefehret/wird von den Alt-Vätern unter andern gegē dem Morgen gelegnen verlohrenen irdischen Paradeis zugeschrieben/ dahin man sich im Gebet gewendet/ und

nach dem himlischen Paradeis (durch das irdische vorbedeutet) verlangte: Basilus lib. de Spiritu S. cap. 27. Cyrillus Hierosolym. Catech. Mystag. l. p. m. 189. seq. Autor. Qvæst. ad Antiochum sub nomine Athanasii q. 37. Damascenus l. 4. O. F. cap. 13. Pseudo-Clemens, lib. 2. Constit. Apost. cap. 61. Thomas P. 2. q. 84. art. 13.

§. 13. Die Ursachen/ welche die Heyden dazu bewogen/ daß sie die Sonne und den Mond für Götter gehalten/ sind / wie Johann Gerhard Vossius anmercket: Erstlich/ ihr hoher himmlischer Trohn und Sitz am Himmel/ welcher für göttlich ist gehalten. Zum andern/ ihre ungeheure Grösse: Denn die Sonne/ nach des Ptolomæi Rechnung / 166 mahl grösser seyn soll als die Erde / welche doch 5400 Teutsche Meilen groß ist. Zum dritten/ ihr schneller Lauff: Denn die Sonne soll alle Stunde bey drittehalb hundert tausend Teutsche Meilen am Himmel lauffen. Zum vierdten/ ihr kräftiger Einfluß und Wirkung in allen Elementen/ Beschöpfen/ durch ihren hellen Glanz/ durchdringende Hitze und Wärme/ und andere verborgene Kräfte/ davon alle Dinge auff gewisse Masse leben und weben. Zum fünfften/ die beständige Unterscheidung der Zeiten/ Tagen und Jahren: Vossius lib. 2. Theol. Gent. cap. 2 & 18. Diese Ursachen berühret Aurel. Prudentius lib. 1. cont. Symmachum v. 310 seq.

§. 14. Der Grund/ oder vielmehr Ugrund/ darauff die Heyden die vermeynte Gottheit der Sonnen und des Mondes gebauet/ ist/ daß sie geglaubt/ die Sternen wären lebendige vernünfftige Wesen: Sidera omnia vivere, atque rationales animas habere, & ideo sine controversia Deos esse. Die Sternen leben allzumahl/ und haben vernünfftige Seelen / und deswegen sind sie unstreitige Götter; schreibt von

von den Heyden Augustinus lib. 4. C. D. cap. 11. Mit den Heyden stimmt darin überein Tannerus; der es für billig erachtet/ die Sternen mit einem heiligen religiösen Gottesdienst zu ehren/ sofern sie leben/ und Verinufft haben / und bey Gott in Gnaden seyn: Tannerus Diss. 4. de Cœlis. Dieser Meynung/ ob hätten die Sterne Leben und Verinufft sind die fürnehmsten Heyden/ die Chaldeer/ Perser/ Egypter/ Araber / die Griechen und Pythagorische/ Platonische/ Stoische/ Epicurische Philo-phi; Item/ die Jüdische Rabbinen/ auch etliche unter den alten Kirchen- und Schul- Lehrern: cit. Conimbric. in Arist. lib. 2. de Cœlo cap. 1. q. 1. Alsted. lib. 20. Encyclop. cap. 2. §. 5. Diese Meynung ist so tieff bey den Griechen eingewurkelt gewesen/ daß auch der Anaxagoras von den Athenienfern der Gottlosigkeit ist angeklaget und zum Tode verdammet worden/ weil er die Sonne für ein lebtoß Geschöpf gehalten: Diog. Laërtius lib. 2. de Vit. Philosoph. cap. 14. p. 87/89. August. lib. 18. C. D. cap. 41. Die (1) Uhrfach/ welche die weltweise Heyden auff diese G. danken gebracht / daß sie den Sternen Leben und Verstand zugelegt/ ist ihr natürliche raumliche Bewegung. Sie haben dafür gehalten/ daß sich nichts von einem Orth zum andern natürlich bewegen könnte/ ohne was lebendige Creaturen sind. Dis Argument hat den Aristoteles dahin vermocht/ daß er die Bewegung der Sternen den Engeln zugeschrieben. Die (2) Uhrfach ist die Erscheinung des menschlichen Angesichts in dem Körper der Sonnen und des Monden/ davon disputiret Plutarch. lib. de Facie Lunari T. 2. & lib. 2. Placit. Philosoph. cap. 30. & Conimbric. l. d. cap. 7. q. 4. art. 2. Davon habe ich unterschiedliche Meinungen angeführet: Disp. 3. de Philosophia Epicuri cap. 6. num. 12.

§. 15. Der gelahrte Engelländer Ale-

xander Rossæus in seinem Buch von den Religionen der ganzen Welt / urtheilet/ daß die Religion der Heyden/ welche die Sonne angebeten haben/ scheine am allerbesten mit ihrem natürlichen Verstand überein zu kommen. Denn weil/ sagter/ sie nicht begreifen könnten/ was Gott wäre/ als der ein unbegreiflicher Geist ist/ sumtemahl alles Wissen durch die Sinnen kompt/ und aber sahen/ daß kein begreiflich Wesen mit der Sonnen an Licht/ Herzlichkeit/ Bewegung/ Krafft/ Schönheit/ Wirkung zc. zu vergleichen / sondern daß alle Dinge von ihr etlicher massen dependiren, in Ansehung ihres Lebens/ Bewegung Erquickung und Wesens; so machten sie daraus den Schluß / daß die Sonne der ewige Gott der Welt seyn müste: Rossæus P. 15. de Relig. Mundi q. 9. p. 656. Hingegen urtheilet Plutarchus lib. de Isid. & Osiride, daß es mit dem natürlichen Verstande nicht am besten überein komme: Denn die Elementen/ schreibt er/ den Himmel / die Sonne und den Mond soll man nicht anbeten / sondern diese Dinge sind nur ein Spiegel / darinn man die sonderbahre Weißheit und Kunst desjenigen (Gottes) der den Himmel geschaffen/ und so fürtrefflich gezieret / beschauen und genugsam spühren könnte. Ist von einem Heyden Christlich geredet / und stimmt mit der Schrift überein: Weißh. xlii. v. 3/4/5. Röm. I. v. 21.

§. 16. Es wollen alle Heyden-Götter und Göttinnen / und derselben Nahmen und Gedichte auff die Sonne und den Mond erkläret werden: Philippus Claverius schreibt / daß dieses unserer Eletschen und aller Heydnischen Völker Meynung gewesen/ die er mit stärekten Gründen zu beweisen verspricht: Claver. lib. 1.

An



Antiq. Germ. cap. 26. p. 218. Also vermeldet Macrobius, daß alle Götter zu der Sonnen hingebraht werden / das führet er weitläufftig aus / wie unter den Nahmen Liber, Apollo, Mars, Mercurius, Esculapius, Hercules, Serapis, Osiris, Adonis, Attines, Nemesis, Pan, Saturnus, Jupiter, Atad, &c. die Sonne verstanden und geehret worden: Macrobi. lib. 1. Saturnal. cap. 17. seq. 24. Desgleichen liest man bey dem Nonno lib. 40. wie die Sonne ist genant der König des Feuers / der Wegweiser der Welt / Belus, Ammon, Apis, Serapis, Saturnus, Jupiter, Pharton, Mitriss, Apollo &c. welches Rostæus am nechstgedachten Orth nach der Länge erkläret. Wie die Sonne bey den Sythern und Assythern Bel und Baal: bey den Phenicern Adonis: bey den Persern Mytra: bey den Ammonitern Moloch: bey den Moabitern Chamos: bey den Midianitern Baal-Peor: bey den Egyptern Osiris: bey den Mohren Assabin: bey den Lybiern Ammon: bey den Griechen und Römern Apollo / Phobus / Titan / Jupiter / Mars / Saturnus / Liber &c. ist genant / zeigt Vossius lib. 2. Idololat. cap. 4. seq. 14. Ferner erzehlet dieser Autor, wie durch aller Göttinnen Nahmen / der Mond soll verstanden / und wie derselbe bey den Sythern Istare und Istarothe: bey den Assythern Urania: bey den Arabern Alitta: bey den Egyptern Isis: bey den Griechen und Römern Diana / Lucina / Inno / Ceres / Venus / Proserpina / Hecate &c. soll genant seyn: Vossius lib. 2. Idololat. cap. 21. & seq. 29.

S. 17. Daß die Sonne und der Mond bey verschiedenen Völkern unter verschiedenen Nahmen genant und religiös geehret / und auch bey einem Volk ihre Kräfte und Eigenschaften durch mancherley Nahmen angedeutet worden / ist außer allem Zweifel

fel; daß aber alle Heyden-Götter und Göttinnen solten dahin gehören / und durch alle ihre Nahmen die Sonne und der Mond verstanden werden / ist eine bloße Deuteley. Einmahl ist es gewiß / daß die Heyden viele Helden und Heldinnen gehabt / welche nach dem Tode unter den Göttern und Göttinnen sind gerechnet / und göttlicher Weise geehret worden / die Himmel und Erden weit von Sonn und Mond unterschieden sind. Als die heiligen Väter in der ersten Kirchen die Heydnische Religion widerleget / und derselben Torheit aus der Menge ihrer Götzen erwiesen / haben die Heydnische Philosophi diese Deuteley erfunden / die viele Götzen-Nahmen auff die Sonne und den Mond und derselben vielfältige Wirkung und Eigenschaft zu erklären. Seneca hingegen steigt höher / und will diese Götzen-Nahmen auff den einigen wahren Gott erkläret haben: Seine Nahmen / sagt er / können so viele seyn / als vielfältig sein Ampt ist / die Unsrige (verstehet die Stoicos) vermeynen / daß dieser Gott sey der Vater Liber / Hercules und Mercurius: Senec. lib. 4. de Beneficiis cap. 7. & 8.

S. 18. Was Julius Cæsar von den Deutschen schreibt / daß sie nebst der Sonnen und dem Mond auch das Feuer für einen Götzen gehalten / das ist zweiffels ohne von einem symbolischen Götzen zu verstehen / darunter sie die Sonne / als ein feuriges Wesen / nach dem Exempel der Perser und Chaldeer geehret. Nachgehends aber ist aus diesem symbolischen ein eigentlicher Abgott worden / also daß das Feuer schier bey allen Heyden zum wenigsten bey dem gemeinen Mann wie ein Götze ist geehret: Vossius lib. 2. Theol. Gent. cap. 64.

Das

# Das VII. Capittel. Von denen Wasser-Götzen unserer Vorfahren.

Inhalt:

1. **W**oher diese Abgötterey entstanden.
2. **W**ie die Chaldeer und Egypter streiten unter sich/ob das Feuer oder Wasser der höchste Gott sey.
3. Von Wohnung/Gestalt/Verrichtung und Nahmen dieser Götzen.
4. Niord/ein Meer-Gott/ist der Römische Neptunus.
5. Blafhyll/eine Meer-Göttin/ist der Griechen Thetis und Amphitrite.
6. König Hadding in Dännemarck soll einen Meer-Götzen erschlagen haben.
7. Die sogenannten Syrenen oder Meer-Menschen sollen diese Abgötterey verursacht haben.
8. Von der Philister Gott Dagon.

**W**ie dem Wasser hatte es eine gleiche Beschaffenheit / wie mit Feuer / ist anfänglich auch ein symbolischer Abbott gewesen / darunter man die Wasser-Götzen geehret / weil dieselbe / ihren Aberglauben nach / ihre Wohnung im Wasser sollen gehabt haben. Endlich ist aus dem Wasser bey dem gemeinen Mann ebenfalls ein eigentlicher Götze worden. Also haben die Heyden die beyden Elementen Feuer und Wasser für Götter gehalten / und selbige genial-Götter geheissen: Alex. ab Alex. lib. 6. c. 4. Welches der weise Mann straffet: Weißh. XIII. v. 2. Diese Abgötterey scheint daher entstanden zu seyn / weil etliche das Feuer / andere das Wasser für den Ursprung aller Dingen gehalten / daraus die Welt erschaffen / und darinn die Welt bey ihrem Untergang sollte resolviret werden: Polidorus lib. 1. Juv. cap. 2. Aus diesem Grunde haben die Scythische Völcker wider die Egypter

behaupten wollen / daß ihre Nation älter wäre / weil ihr Land wegen desselben Kälte und Höherlage / entweder aus dem Feuer oder aus dem Wasser am ersten vor allen andern herfür gebracht: Justinus lib. 2. cap. 1.

S. 2. Unter den alten Chaldeern und Egyptern soll vorzeiten ein Streit gewesen seyn / welche unter diesen beyden Elementen/Feuer oder Wasser der größte Gott wäre. Die Chaldeer haben ihren Feuer-Gott / die Egypter aber ihren Wasser-Gott fürziehen wollen / wie Rufinus in seinen Kirchen-Historien erzehlet / welcher den Aufschlag beschreibet / wie folget: Man sagt / daß vor Zeiten die Chaldeer ihren Gott / das Feuer / umbher getragen / und mit den Göttern aller Länder einen Streit gehabt / nemlich mit dem Beding / daß wer den Sieg davon ge-

tra-

tra-



tragen / der solte von allen für einen Gott geglaubet werden. Es waren die Götter der andern Länder von Erz / Gold und Silber / oder Holz / oder Stein / oder von welcher Materie sie möchten seyn / welche ohn Zweifel durchs Feuer verzehret wurden. Dannenhero geschah es / daß das Feuer an allen Orthen oberhand behielt. Als der Priester Canopi (in Egypten) das gehöret / hat er eine List erdacht : Es pflegen in Egyptenland irdene Wasser-Krüge gemacht zu werden / welche allenthalben mit vielen kleinen Löchern offen seyn / dadurch dadurch das trübe Wasser durchfließend und rein gemacht wird ; derer einen hat dieser (Priester) nach Zuspöpfung der Löcher mit Wachs / und Bemahlung mancherley Farben von oben her / und Erfüllung mit Wasser / zum Gözen aufgestellet / und das abgehanene Haupt eines alten Bildes (welches des Regenten Menelai seyn soll) mit Fleiß oben darauff gesetzt und angefügt. Nach diesem sind die Chaldeer da : Der Streit gehet an : Das Feuer wird bey diesem Wasser-Krug angezündet : das Wachs / damit die Löcher zugestopft waren / zerschmelset : Das Feuer löschet aus von dem aus dem Krug fließendem Wasser / und wird also durch Betrug des Priesters Canopus (der Egypter Wasser-Gott) für ein Überwinder der Chaldeer dargezeigt : Daher des Canopi

Bildnis mit kleinen Füßen / eingezo- genem Halse / aufgeschwollenem Bauch / wie ein Wasser-Krug / mit einem runden Rücken gemacht wird. Aus dieser Überredung ward Canopus / als ein Gott / der alles überwindet / geehret : Bissher Ruffius lib. 2. Hist. Eccles. (apud Eusebium, cujus historiam Eccles. continuat. est liber XI.) cap. 26. Diese Geschicht erzehlet auch Suidas in Lexico sub V. Canopus. Wie dieser Wasser-Gott Canopus gestalt gewesen / zeigt aus den Egyptischen Antiquitäten Baptista Casalius lib. 1. de Vet. Rit. Egypt. cap. 14. p. 51.

S. 3. Unsere Vorfahren haben geglaubt / daß in dem Wasser gewisse Götzen wären / welche über dieses Element / ihrem Aberglauben nach / das Regiment hätten. Von den Nordischen Völkern schreibet Procopius lib. 3. Hist. Goth. p. 277. daß sie unter andern auch diese Götzen geehrte / welche ἐν ὕδασι πηγῶν, καὶ ποταμῶν, in dem Wasser der Brunnen und Strömen seyn sollen. Diese Wasser-Götzen haben sie Rücken oder Necken geheissen / welche in Menschen Gestalt / aber mit einem ungeheuren Fisch-Schwanz sich sollen offenbahret haben. Man hat dafür gehalten / daß sie den Leuthen im Wasser nachstellten / und dieselbe ersäufften. Daher man von den Ersäufften hat pflegen zu sagen : Sie sind von den Necken weggenommen : Wormius lib. 1. Monument. Dan. cap. 4. Stephanus in Not. ad Saxon lib. 6. p. 144. Sind bey den Griechen und Römern Nereides genant / derer Homerus im achtzehenden Buch Iliados bey dreißig / Hesiodus in Theogonia fünfzig angezogen und benennet / welche im Meer und allen Tieffen herrschen sollen :

# Canopus



PIB. F. CA  
VNI. F. ALILL.  
ORACVENSIS



LIBRARY  
UNIVERSITY OF  
CRAGGENDIG

sollen: Conf. Natalis Comes lib. 8. Mythol. cap. 6.

§. 4. Unter diesen Wasser-Götzen soll einer das Ober-Regiment gehabt haben/ welcher Niord heißen soll. Edda P. 1. fab. 21. erzehlet: Das Niord über Wind und Meer regiere/ und daher von den Seefahrenden müsse angeruffen werden/ damit ihnen kein Schade widerfahre. Er soll/ wie Edda ferner berichtet/ an den See-Cüsten wohnen/ und sein Weib Schad heißen. Es wird dem Ansehen nach/ hiemit angedeutet/ daß er den Seefahrenden Schade und Unglück zufüge. In dem Isländischen Edda steht/ daß dieser Niord soll stillen Sig og Eld/ das erkläret sein Interpreter, See und Feuer; Stehe in den Gedanken/ daß durch das Wort Eld ein regenhaffter Sturm/ oder Sturm-Regen angedeutet werde/ welchen die mitternächtigen Völker Ell heißen/ ist der Griechen und Römer Neptunus, sonst Nereus genant/ welcher ist abgebildet in Gestalt eines alten Mannes/ mit einer Krone auf seinem Haupte/ in seiner Rechten einen dreizäckigten Stab haltend/ mit der Linken aber sein Weib Amphitrite/ sonst Thetis genant/ umfangend/ zwischen seinen Beinen war ein Meer-Schwein/ sein Wagen ward gezogen von Pferden. Durch das Meer-Schwein und seinen Pferden ist die schnelle Bewegung des Meers/ durch seine Krone und Stab die Herrschaft über das Meer angedeutet: Rossæus P. 4. de Relig. Mundi q. 16. p. 183. Unsere Wandalischen Völker hatten auch ihre Wasser-Götzen. Bey den Preuß-Wenden war Antrimp ein Meer-Götze/ und Potrimp ein Wasser-Götze über Ströme und Brunnen: Pontanus in Not. ad Hist. Dan. p. 810. Waisselius in Chron. Pruss. f. 17. b.

§. 5. Unter den Meer-Göttinnen ist die fürnehmste oder bekanteste/ Blafylle ge-

nant/ welcher die Cimbr die Herrschaft des Meers zugeleget: Mag den Nahmen bekommen haben von dem Schonischen Vorgebirge Kulle (davon Saxo lib. 10. in Vita Haraldi Blatand. p. 185.) welches dieser Meer-Göttin ist geheiligt/ und von den Schiff-Leuthen mit abergläubischen Ceremonien und Gebräuchen geehret worden: Wormius & Stephanus l. d. Diese Blafylle mag vielleicht des Niorden Ehe-Frau seyn/ welche Edda Schad heisset/ ist der Römer und Griechen Thetis und Amphitrite des Neptunus Gemahlinne.

§. 6. Von dem König Hadding in Dännemarc berichtet Saxo, daß da er einst bey heissem Wetter am Strande des Meers gebadet/ ein scheuslicher Meer-Götze ihn habe erhaschen wollen; Er aber soll sich gewehret/ diesen Meer-Götzen überwunden/ und endlich getödtet haben/ deswegen ihm eine Wahrsagerin aller Götter Zorn/ und des Meers Grimm angekündigt/ weil er einen Gott in frembder Gestalt erschienen/ getödtet hätte/ wird deswegen ein Gottes-Mörder geheissen: Saxo lib. 1. in Vita R. Haddingi p. 15. & 16. Sind das nicht aufbündige Götter/ welche von Menschen können erwürget werden? denn noch haben die Heyden vermeynet/ ihre Götzen wären unsterblich/ die nach ihrem Wesen und Natur nicht könten getödtet werden/ sondern nur ihre angenommene Leib und Gestalt/ darinn sie erschienen/ den Menschen Hülff oder Schade zuzufügen: Stephan in Not. ad Saxon l. d. p. 54. Darauß zielt Saxo am besagten Orth/ da er die angeregte Wahrsagerinne zu dem König Hadding also redend eingeführet:

Quippe unum è superis, alieno corpore tectum

Sacrilegæ necuère manus. Sic Numinis almi

Interfector ades?



Das ist:

Du Gottes Mörder bistu dergestalt zu-  
gegen  
Der du an jemand hast die Hände dörf-  
fen legen/  
Und selbigen ermord/ der aus der Göt-  
ter Schaar  
In einem frembden Leib vor uns ver-  
deckt war ?

§. 7. Diese Abgötterey wird zweifels  
ohne ihren Ursprung genommen haben  
von den so genannten Syrenen / welche  
Meer-Menschen seyn / und oben wie ein  
Mensch aufsehen ; unten aber einen lan-  
gen Fisch-Schwanz haben sollen. Es  
werden auch solche Meer-Leuthe gefunden/  
welche am Haupt/Händen und Füßen fast  
wie ein Mensch aufsehen / und Tritones  
heissen : Da die blinde Heyden solche Meer-  
Wunder gesehen / haben sie dieselbe aus  
Aberglauben für Meer-Götter gehalten/  
wozu des Satans Gauckeley viel geholfs-  
ten. Daß solche Sirenen oder Meer-Men-  
schen warhafftig seyn / und in unserm Bal-  
thischen Meer und anderswo gesehen  
und auffgefangen worden / berichtet Ges-  
nerus T. 3. de Piscibus fol. 104. Alex. ab  
Alex. lib. 3. cap. 8. Ludov. Viv. lib. 2.  
de veritate Fidei, cap. 1. Ursinus lib. 6.  
Analect. Sac. num. 4. vol. 1. Greg.  
Mich. in Annot. ad Gaffarell. Not. 11.  
p. 44. seq. Happelius T. 2. Relat. Cu-  
riol. num. 2. seq. p. 11. seq.

§. 8. Ein solcher Meer-Göze soll der  
Philister Dagon gewesen seyn / so von oben  
ab bis an den Nabel wie ein Mensch / un-  
ten aber wie ein Fisch-Schwanz gestalt ge-  
wesen : Biblia Ernestina & Osiander in  
1. Sam. v. 8. 2. Das erweist Seldenus  
aus der Antiquität / und erinnert / daß die-  
ser Abgott bey dem Fische-Schwanz auch  
Menschen-Füße gehabt. Das erkläret  
er aus dem Beroso, Apollodoro und Hel-

ladio also : Daß ein Meer-Wunder an  
Gestalt wie ein Mensch am Haupt / Hän-  
den und Füßen / sonst aber wie ein Fisch  
aus dem rothen Meer sich soll herfür ge-  
than / und die Menschen allerhand Künste  
gelehret / und endlich göttliche Ehre und den  
Nahmen Oannes überkommen haben.  
Es gedendet der Seldenus aus dem Lu-  
ciano, daß in Phenicien ein solcher Abgott/  
Nahmens Dercetus, sonst auch Atar-  
gatis genant / verehret worden / der wie der  
Abgott Dagon gestalt gewesen : Seldenus  
Synt. 2. cap. 3. Also ist dieser Göze bey  
den Philistern Dagon / bey den Syren  
Atargatis, bey den Griechen Derceto, oder  
Decreto genant : Plinius lib. 5. cap. 23.  
Dalecampius in Not. ad h. 1. Wird auch  
genant Decreta : Alexand. ab Alex. lib.  
4. cap. 12. f. 213. a. Die Japaner ha-  
ben auch solche Gözen-Bilder / welche fast  
wie der Dagon gestalt seyn / ohn daß die  
Japonischen Gözen also gebildet seyn / daß  
ein ungeheurer Fisch dieselbe biß an den Nas-  
bel in seinem Rachen hält : Erasmus Fran-  
cisci lib. 3. Spec. Num. 7. p. 1019. fig. 35.  
Dagons Bild ist in seinem Tempel zu Us-  
dod gestanden / da es / bey Einführung und  
Darstellung der eroberten Läden des Bun-  
des / herunter gefallen / und von diesem Fall  
Kopff und Hände verlohren : 1. Sam. V.  
v. 3/4. Die LXX Griechische Dolmet-  
scher fügen bey Übersetzung dieses Orthes  
hinzu / daß von diesem Fall auch Dagons  
Füße gebrochen seyn. Ob Dagon der  
Griechen Triton / oder Neptunus / oder  
Derceto / oder Amphitrite seyn soll / wird  
ungleich erkläret : Conf. Dn. Doct. rfeif-  
fer. Cent. 2. Dub. SSæ loc. 67. p. 417.  
Die erste Meynung des Junii Annot. ad  
h. 1. scheint die richtigste : Denn der Meer-  
Göze Triton wird / wie der Dagon / mit  
einem Fisch-Schwanz / aber Menschen-  
Kopff wie auch Händen und Füßen abge-  
bildet : Natal. Comes lib. 8. Mythol.  
cap.

Triton



Siren





BIPLUM  
VIA  
CANTON





BIBLIOTHECA  
UNIVERSITATIS  
GRACIENSIS

*Aquili Aegypti  
Casali.*

*Aquilus Borealis  
Olai M.*




*Pan  
Alciati.*

*Satyrus  
Olai M.*

*Silvanus Centaurus  
Olai M.*





BIBLIOTHECA  
UNIV. CRACOV.  LILL.  
CRACOVENSIS

cap. 3. Sonsten werden Tritones genant diejenige Meer-Wunder / welche am Haupt und Leib / Händen und Füßen fast wie ein Mensch außsehen ; aber am ganzen Leib schuppicht seyn. Unter andern vielen ist Anno 1619 in unserm Einbrischen Meer ein solcher Triton oder Wasser-Mann zwischen Norwegen und Copenhagen gefangen / der an Gestalt wie ein Mensch gewesen: Happelius l. d.

## Das VII. Capittel.

### Von den Wald- und Feld-Böken unserer Vorfahren.

Inhalt :

1. Von den Nahmen und Gestalt dieser Götter / und wie sie in heiliger Schrift genant und beschrieben werden.
2. Dieser Abgötterey sind die Einbrische und alle Nordische Völker bengethan gewesen.
3. Vom Unterscheid der Wald-Feld-und Berg-Böken / und derselben Nahmen.
4. Solche Götter werden am güldenen Horn abgebildet.
5. Die fürnehmsten Heyden-Götter sind in Satyrischer Gestalt abgebildet.

**D**ie Wald- und Feld-Böken werden sonsten Satyri geheissen / und also beschrieben / daß sie an Gestalt halb Menschen und halb Thiere seyn sollen. Denn entweder sollen sie Menschen-Köpfe und Thier-Leiber und Glieder / oder auch Thier-Köpfe und Menschen-Leiber und Glieder haben. Es gedencket die heilige Schrift dieser schrecklichen Bögen / nennet dieselbe Feld-Teufel. Es warnt Gott der Herr sein Volck III. Mos. XVII. v. 7. daß sie ihr Opfer den Feld-Teufeln nicht bringen solten. Von dem König Jerobeam wird gesagt / II. Chron. XI. v. 15. daß er den Feld-Teufeln Priester verordnet. Im Original stehet das Wort Sahirim, das heist eigentlich rauch und haarigt wie ein Bock / wie es Arias Montanus übersezet. Also ist der Sa-

tan genant wegen seiner Offenbahrung in rauher Gestalt. Sind also die Jüdische Sahyrim, die Heydnische Satyri ; der Nahme stimmt auch überein / durch Verwandlung eines einigen Buchstabens : Ursinus vol. 1. Analekt. Sac. lib. 6. cap. 27. p. 387. Buxtorff. Lexic. Ebr. p. 836.

§. 2. Daß die Einbrische und mitternächttige Völker dieser Abgötterey bengethan gewesen / zeigt Olaus M. im dritten Buch am eilfften Capittel / da er von den Satyren und Faunen handelt / die er Teufels-Gespenster nennet / und anneben abbildet. Er sezet auch derselben schreckliche Bilder strax im Anfang seines Buchs. Zu Merseburg haben die Sachsen und Wend den einen Sylvan oder Holz-Teuffel / Namens Zuttiber göttlich geehret / und demselben einen grossen Eichen Wald geheiligt :



Brottuff. lib. 1. Chron. Merseburg. cap. 6. Johan Pomarius in Not. ad Vetus Chron. Saxon. pag. 22. Saxo im dritten Buch seiner Dänischen Geschichten p. 40. schreibet von einem Satyro, welcher Mimring heisset / so von dem König Hother in Dännemarc ein unvergleichlich Schwerd und Arm-Kette soll bekommen haben Saxo nennet diesen Mimring Sylvarum Satyrum, einen Wald-Satyrum, versteht ohn Zweifel hierunter den Sylvan. Es vermeldet dieser Author im vorhergehenden andern Buch / im Leben des Königes Frotho des ersten dieses Namens p. 22. von den Heydnischen Wald- und Feld-Götzen / und gedencket darunter der Satyren / Faunen / Sylvanen / Panen / Aquilen etc. wie selbe bey Nachtzeiten in greulicher Gestalt erscheinen / und abscheulich schreyen. Er schreibet / wie die Königliche Prinzessin in Dännemarc Schwanwilde / des Königes Haddings Tochter / auff der Reise nach Schweden begriffen / solche Götter oder Geister bey Nachtzeiten am Wege angetroffen / und ihre erschrockene Befehle also angerebet :

Monstra quidem video, celerem cap-  
tantia saltum,

Corpora nocturnis præcipitare locis.  
Bella gerit Dæmon, & iniquæ dedita  
rixæ

Milicat in mediis turba nefanda viis.  
Effigie spectanda truci portenta ferun-  
tur,

Hæc que hominum nulli rura patere  
sunt.

Agmina præcipiti per inane ruentia  
curfu,

Hæc nos progressum listere sede ju-  
bent.

Flectere lora monent, sacrisque abliste-  
re campis,

Arvaque nos prohibent ulteriora  
sequi.

Trux lemurum chorus advehitur, præ-  
cepsque per auras.

Cursitat, & vastos edit ad astra sonos.  
Accedunt Fauni, Satyris, Panumque  
caterva,

Manibus admixta militat, ore ferô.  
Sylvanis coeunt Aquili, Larvæque no-  
centes,

Cum Lamiis, callem participare stu-  
dent.

Saltu librantur Furia, glomerantur  
iisdem

Larvæ, quas Simis Fantua juncta pre-  
mit.

Das ist :

Hier seh ich Abentheur schnell springen bey  
Nachtzeiten /

Der Geist führt Krieg / es kämpfft zu Zanc  
und Streitigkeiten

Der ohne Billigkeit geneigte böse  
Hauff

Am Weg / zeucht an Gestalt sehr schenß-  
und schrecklich auff.

Sie wollen dieses Feld den Menschen nicht  
zulassen /

Sie springen Hauffen-weiß schnell durch  
die freye Strassen

Der Luft / und heissen uns zusammen  
stille stehn

Nach diesem heil'gen Orth nicht weiter  
fort zu gehn.

Der Polter-Geister Schwarm kompt hier  
bey hellen Hauffen /

Und schreyet überlaut. Die Fauni dorten  
lauffen.

Mit den Satyrischen Feld-Teufeln und  
der Pan /

Mit Geistern untermengt / kämpfft  
grausam / der Sylvan

Kompt zu den Aquilen / die Larven gleicher  
massen /

Wie auch die Lamien beflissen sich der  
Strassen /

Die

*Silvani. s. Centauri*



*Satijri.*





RECEIVED  
JAN 17 1881  
GRANDVILLE

Die Larven häuffen sich/ die Schaar der  
Furjen springt/  
Nach ihnen Fantua mit ihren Hauffen  
dringt.

Stephanius in seiner Erklärung über den  
Saxo l. d. p. 66. wünschet mit dem Bey-  
nolff / daß man das Dänische Lied / oder  
Reim-Gedicht/ welches Saxo hie übersezt/  
haben möchte / so würden vielleicht die ein-  
heimische dunckle Götzen-Nahmen von den  
Auffern/ Thussern/ Drangern zc. beleucht-  
get werden/ welche Saxo hie/ nach der Grie-  
chen und Römer Sprach Arth/ Satyren/  
Faunen/ Salvanen/ Panen zc. nennet.

S. 3. Es dienet zu unserm Vorhaben/  
daß wir diese Götzen-Nahmen / von Saxo  
angezogen / und derselben Unterscheid un-  
tersuchen. Anfänglich ist zu wissen / daß  
der Name Satyrus weitleufftig genom-  
men / und darunter alle Feld-Wald-und  
Berg-Götzen der Heyden begriffen wer-  
den / die entweder einen Menschen-Kopff  
oder Leib haben. Nach Unterscheid der  
Gestalt und Orther/ da sie erscheinen / be-  
kommen sie unterschiedliche Nahmen. In  
diesem weitleufftigen Verstand nimpt Sa-  
xo diesen Götzen-Nahmen / wenn er den  
Mimring einen Wald-Satyrum nennet.  
Also wird Pan ein Berg-Satyrus, Sile-  
nus ein Feld-Satyrus, Faunus und Salva-  
nus Wald-Satyri geheissen. Ferner wird  
der Satyrische Name genauer genom-  
men / und für einen absonderlichen Nah-  
men gehalten/ nachdem derselbe den andern  
Wald-und Feld-Göttern entgegen gese-  
zet/ und unterschieden wird / wie Saxo an  
diesem letzten Orth solchen Unterscheid  
macht. Denn werden die Satyri Feld-  
Götter genant / und ihnen gemeinlich  
Thier-Köpffe/ als der Hunden/ der Wöl-  
fen / der Ochsen zc. aber Menschen Leiber  
und Glieder zugeleget. Unter diesen Saty-  
ren werden etliche Sileni geheissen / welche  
die ältisten und fürnehmsten unter den Sa-

tyrischen Feld-Götzen seyn sollen : Came-  
rarius Cent. 1. Hor. cap. 71. Vossius  
l. 1. Idololat. c. 21. Sylvani werden die  
Satyri genant / wenn sie im Walde unter  
dem Laub oder mit Laub umgeben/ erschei-  
nen/ und alsdenn werden sie Wald-Götzen  
benahmet. Unter denselben werden etliche  
Fauni geheissen / welche sollen die fürnehm-  
sten unter den Sylvanen seyn / wie die Si-  
leni unter den Feld-Satyren. Der Fau-  
nen Weiber werden Fantuen / oder Fa-  
tuen genant / welche Wald-Göttinnen  
seyn sollen / wie sie an Gestalt seyn sol-  
len / wird unterschiedlich berichtet / etliche  
wollen ihnen Menschen-Köpffe aber Thier  
Leiber und 4 Füße zueignen. Ovidius be-  
schreibet die Faunen also : daß sie gehörnte  
Menschen-Köpffe / aber Horn-Füße wie  
Pferde haben. Also bildet auch Olaus M.  
die Faunen an besagten Orth ab : Conf.  
Nat. Comes lib. 9 & 10. Bartholom.  
Anglicus lib. 18. cap. 46. Ein solch Un-  
geheur bildet Olaus M. ab stracks im An-  
fang seiner Bücher / von den mitternächti-  
gen Historien / und Alciatus Embl. 12. &  
145. Panes werden die Satyri benah-  
met / wenn sie auff den Bergen erscheinen/  
den heissen sie Berg-Götter/ wie die Syrer  
also den wahren Gott Israels nennen :  
I. König XX. v. 23. Auff diesen Berg-  
Götzen Pan erkläret Castalius in Not.  
Bibl. p. 361. den Abgott Mipleketh : I.  
König XV. v. 13. Conf. Beyeris Addit.  
ad Seldenum p. 292. Ihre Gestalt wird  
ungleich abgebildet/ gemeinlich aber also/  
daß sie Menschen-Köpffe und Hände/ son-  
sten aber zween Ziegen-Füße und Lenden  
haben sollen/ wie Alciatus Embl. 97. p. 216.  
den Pan also abbildet / und hierunter die  
Natur aller Dingen verstehet. Unter den  
Sylvanen werden gerechnet die Aquili,  
welche fliegende Satyri seyn / und Men-  
schen Angesichter/ aber Adlers Flügel und  
Füße haben sollen. Solche Aquilen sol-  
len



len die Egypter angebetet haben / wie Baptista Casalius lib. 1. de vet. Rit. Egypt. cap. 12. p. 42. erinnert / und anneben dieselbe abbildet. Ein solcher Aquilus ist in des Olai M. Historien / voran abgebildet / zu sehen. Also beschreibet Virgilius im dritten Buch die Harpyen / daß sie Jungfrauen Angesichter / sonst aber wie raubsüchtige Vögel gestalt und gearteth gewesen. Dahin gehören die Wald-Göttinnen / welche von den Eich-Wäldern und Bäumen / da sie erscheinen / Dryades genant werden: Ovidius lib. 8. Metam. fab. 13. Zu den Satyren gehören auch die Simi / welche also genant werden / wenn sie mit eingebogenem Angesicht / wie die Affen sich sehen lassen. Bey dem Luciano wird Silenus genant Simus: Nat. Comes lib. 5. Myth. cap. 8. Stephan. in Not. ad Saxon. lib. 2. p. 66 / 67. Von den Lamien / daß ist den dreien Gorgonischen Schwestern; Item, den Larven / Furien etc. so nicht hieher gehören / kan Heliodus und Pylades in Theogonia, wie auch Natalis Comes gelesen werden.

§. 4. Solche scheusliche Wald- und Feld-Teufel werden am gülden Horn / Ao. 1639 bey Tundern gefunden / abgebildet: Im ersten Circel stehen drey Sylvani, welche Menschen-Köpfe / aber Thiere Leiber und vier Füße haben. Im dritten Circel sind zwene Satyri abgebildet / welche Thier-Köpfe aber Menschen-Leiber und Hände haben / einer hat ein Beil / der ander einen Sichel in Händen / sperren beyde die Rachen wider einander auff / und dräuen mit ihrem Gewehr; anneben stehet auch ein Centaurus abgestochen / hat ein Menschen-Kopff und Hände / aber sonst eine Gestalt wie ein vierfüßiges Thier. Daß hierunter die Heydnische Götzen unserer Vorfahren bedeutet worden / habe in meinem Gülden Horn Part. 2. cap. 4. angezeigt / dahin der geneigte Leser / die weitere Nachricht

zu suchen / verwiesen / da alles ausführlich abgehandelt / was hier kürzlich verfaßt wird.

§. 5. Es sind die fürnehmsten Heyden-Götter Satyri, oder in Satyrischer Gestalt abgebildet gewesen. Daß wir von der heiligen Schrift anfangen / so meldet dieselbe zum öfftern von dem Ammonitischen Abgott Moloch / welcher in Gestalt eines Satyri von den Ammonitern und Juden ist geehret. Dieser Moloch oder Melech / sonst auch Abramelech und Anamelech in heiliger Schrift genant: Seldenus de Dis Syris. Synt. 2. cap. 9 Beyerus in Addit. ad Selden. l. d. p. 308. Schindlerus in Lexico p. 1010. war mit einem Ochsen-Kopff / sonst aber mit Menschen-Leib und Händen abgebildet / von Kupffer gemacht / inwendig holl. Wenn das Opfer angehen solte / ist er inwendig mit Feuer angezündet / da die kleine Kinder in seinen glühenden Armen sind lebendig verbrand: Taroivius in Hof. xiii. v. 2. p. 434. Smidius in Matth. V. v. 22. Also ist auch der Saturn bey den Carthaginensern von Kupffer gestalt gewesen / und in dessen glühende Armen die Kinder gelegt und verbrand worden: Rossæus P. 3. de Relig. Mundi q. 1. p. 121. Jupiter in Libyen ist gleichfalls in Gestalt eines Satyri geehret worden / denn er hatte einen gehörnten Bocks-Kopff / und ein Ziegen-Fell am Leibe: Peucerus de divinat. tit. de Orac. f. 93. a. Bacchus ist ebenfalls mit einem Ochsen-Kopff und mit einem Ziegen-Fell bekleidet abgebildet: Nat. Comes l. 5. Myth. c. 13. Der Abgott Apollo wird von Johann Herold im Anfang seines dritten Buchs von den Heydnischen Göttern auff Satyrisch abgebildet / und ihm ein scheußlicher Thier-Kopff / aber ein Menschen-Corper mit Händen und Füßen zugeeignet. Auch die Sonne ist unter dem Bildnis eines Satyri fürgestellt und geehret worden: Rossæus P. 4. de Relig. Mundi q. 13. p. 180. Desgleichen war

war der Egyptische Anubus mit einem Hundes-Kopff / sonst aber am Leibe in Menschlicher Gestalt abgebildet: Baptista Casalius l. d. cap. 21. p. 72. Also ist nach Satyrischer / oder vielmehr teuflischer Art abgebildet der böse Bilepugli bey den Americanern: Olearius in Not. ad Georg. Andres. lib. 1. Itiner. Orient. cap. 31. p. 58. Der böse Gott Deumo bey

den Indianern in Narsingen und Calcuth: Hondorff. Theat. Hist. P. 1. p. 104. Der Benjanen Abgott in Indien: Mandelslov. lib. 1. Itin. Ind. cap. 37. Die meisten und fürnehmsten Götter der Indianer werden in scheußlicher Satyrischer Gestalt abgebildet: Erasmus Franc. lib. 3. Spec. p. 1006.

## Das VIII. Capittel.

### Von den Hauß-Böken unserer Vorfahren.

#### Inhalt:

1. **D**ie Schlangen sind Hauß-Götter gewesen / wie bey allen Heydenischen Völkern / also auch bey unsern Vorfahren.
2. Bey den Wenden.
3. Ein Bildnis dieser Abgötterey wird fürgestellt am goldenen Horn.
4. Bey den Littauern und Samogitern.
5. Bey den Lieffländern.
6. Bey den Sarmatern.
7. Bey den Griechen.
8. Bey den Römern.
9. Bey den Phönicern.
10. Bey den Babyloniern.
11. In Mesopotamien.
12. Bey den Trojanern.
13. Bey den Arabern.
14. Bey den Indianern.
15. In China.
16. Bey den Egyptern.
17. Bey den Phyllern.
18. In der Insul Melite.
19. In America.
20. Hat seinen Ursprung vom Teuffel der höllischen Schlangen.



21. Zu verwundern / daß der Satan die Menschen zu dieser abscheulichen Abgötterey hat verführen können.
22. Und insonderheit in der Kirchen die Gnosticos und Juden.
23. Und theils Christen.
24. Von den Haus-Pucken und ihren Geschäften.
25. Von ihrer Gestalt.
26. Von ihren Unterscheid.
27. Von ihren Nahmen.
28. Von ihrer Anzahl.
29. Von den Kennzeichen / wo die Haus-Pucken ihre Wohnung aufschlagen wolten.
30. Die Ochsen und Rüge etc. hat man auch vergöhet.
31. Von Arons und Jerobeams güldnen Kälbern.

**D**er Apostel verweist den Heyden / daß sie die Herzlichkeit des unvergänglichen Gottes haben verwandelt in ein Bild gleich den kriechenden Thieren oder Schlangen: Röm. I. v. 23. Das haben gethan schier alle Heydnische Völcker / beydes in der alten und neuen Welt / und mit denselben unsere Vorfahren / welche die Schlangen haben für Haus-Götter gehalten / wie Olaus M. im ersten Capittel seines dritten Buchs bezeuget. In seinem ein und zwanzigsten Buch am neun und zwanzigsten Capittel schreibet er: Weiter sind Haus-Schlangen / so man in den mitternächtigen Ländern hält / sie werden mit Rüh- und Schaff-Milch ernehret / spielen mit den Kindern unter dem Dach / legen sich zuzeiten auff die Wiegen / als ob sie die Kinder hüten wolten. Solchen Schlangen lässet man nichts übel geschehen / sondern wird für eine grosse Sünde gehalten / wo ihnen Leyd geschehe. Solches aber sind Gebräuche

der abergläubigen Heyden / und nach angenommener Christlicher Religion abgeschafft.

S. 2. Gleichermesse sind bey unsern Wandalischen Völkern die Schlangen Haus-Götzen gewesen / wie von den Wenden in Preussen bezeuget Vossius lib. 4. Theol. Gent. cap. 63. Hartknoch. dissert. 8. Rer. Pruss. th. 6. p. 143. Darauf zielt das Wendische Wapen / welches ist ein großer fliegender Drach / (so ihr alter Gott ist) Olaus M. lib. 2 cap. 24. Diesen Wendischen Drachen führet die Krohn Dännemarc / als eine Königin der Wenden in ihrem Wapen / darüber Pontanus in Corograph. Dan. p. 770. diese Überschrift machet:

Hinc rigidus Slavos effert pernicious  
bus alis.  
Et loca propugnat sanguinolenta  
DRACO.

Das ist:  
Der ungeheure Drach hebt seine rauche  
Wenden  
Auff Flügeln und verfehlt sein Land an  
allen Enden.

S. 3. Eine

S. 3. Ein Bildnis dieser Abgötterey wird uns fürgestellt an dem güldnen Horn/ Anno 1639 bey Zundern gefunden/ darauff im ersten Cirkel sieben unterschiedliche Schlangen/ und anneben auch Menschen abgebildet werden/ welche die Schlangen anbeten/ da siehet man an dreyen Orthen/wie die Schlangen von den Menschen mit aufgehobenen Händen und gebogenen Knien angebetet werden/ welches in meinem Gülden Horn Part. 2. cap. 2. nach der Länge erkläret habe/ daraus wir einen kurzen Auszug nehmen/ und mit unterschiedlichen Anmerkungen beleuchtigen wollen.

S. 4. Dieser Abgötterey sind die Littaauer und ihre Nachbarn die Samogither auch beygethan gewesen/ welche diejenigen haben pflegen an allen ihren Gütern ja gar an Leib und Leben zu straffen/ welche die Schlangen verletzten/ oder verunehrten/ oder nicht ernehrten. Sie vermeynten/ daß die Verrichtung oder Verachtung des Götzendienstes der Schlangen eine Ursache alles Glückes und Unglücks wäre. Hierauff erzehlet Sigmund Freyherz von Herberstein/ ein erbärmlich Exempel von einem Littthauer/ wie derselbe an seinem Angesicht elendig zugerichtet/ und sein Mund bis an die Ohren aufgerissen/ sich beklagende/ daß er dieses Unglück leiden müste/ weil er auff Einrathen eines Christen seinen Haus-Götzen eine Schlange getödtet/ und derselben Götzen-Dienst verworffen/ und hätte sich noch grösser Unglücken zu befahren/ wo er zu der Schlangen Abgötterey nicht widerkehren würde: Vossius lib. 4. Theol. Gent. cap. 63. daraus erhellet/ wie fest der Satan ihnen diese gräuliche Abgötterey eingebildet. Als Hieronymus Pragensis in Littaauen geprediget/ hat er befunden/ daß die Einwohner in ihren Häusern Schlangen gehabt/ und denenselben geopfert: Aubanus lib. 3. de M. G. cap. 7.

S. 5. Das Allergräulichste ist/ daß die Est-undLiefländer nicht allein die Schlangen angebetet/ sondern ihnen auch lebendige Menschen geopfert/ die aber an ihrem Leibe keinen Flecken oder Mangel haben müssen: Adamus B. de Situ Daniae, & Regn. Sept. p. 146. Weiß mich noch zu erinnern/ daß vor etwa xxix. Jahren/ da ich eine geraume Zeit in Liefland/ studirens halber/ mich aufgehalten/ eine grosse Menge von Schlangen vorgefunden/ die nicht allein auff dem Felde und im Walde/ sondern auch in den Häusern/ ja gar in den Betten sich eingefunden/ so ich mannigmal mit Schrecken angesehen. Diese Schlangen thun selten Schaden/ wie denn auch niemand unter den Bauern ihnen Schaden zufügen wird. Scheinet/ daß bey denselben die alte Abgötterey noch nicht gänzlich verloschen.

S. 6. Die Sarmatische und Scythische Völcker haben auch die Schlangen in göttlichen Ehren gehalten: Scholiastes Anonymus in Rogerii Offner Thür Part. 2. cap. 3. p. 254. Zum Sarmatischen Land gehöret Pohlen/ da man unter den Heydenthumb einen ungeheuren Drachen täglich drey Stücke Viehe hat opffern müssen/ dabey die Menschen dennoch nicht verschonet sind. Diesen Drachen soll Herzog Craco/ bey Erbauung der Stadt nach seinen Nahmen geheissen/ getödtet haben: Munster. lib. 4. Cosmogt. cap. 58. p. 1240. Franz. Part. 4. Hist. Animal. cap. 5. p. 863.

S. 7. Auch die Griechen/welche die Flügste unter den Heyden haben seyn wollen/ sind ebenfalls in diese Thorheit/ oder vielmehr Unsinnigkeit gerathen/ daß sie die Schlangen für Götter oder Götzen-Bilder angesehen: Ravilius T. 2. Offic. p. 109. Den Abgott Jupiter/ wie auch Apollo haben sie unter Schlangen-Gestalt geehret: Gesnerus T. 4. de Serpent. f.



18. b. & f. 40, a. Alex. ab Alex. lib. 6. G. D. cap. 2. Die Einwohner in Epirus haben einen grossen Drachen in des Apollo Tempel geehret: Alex. ab Alex. lib. 1. cap. 29. Die Athenienser hatten in ihrem Schloß eine grosse Schlange / welche sie für ihren Gott und Schloß-Hüter hielten / und brachten derselben Monathlich ein absonderlich Opfer: Herodot. lib. 8. num. 207. p. 512. Bey den Thebanern hat man eine sonderliche Art Schlangen / welche zwey Hörner gehabt / heilig gehalten / und dieselbe / wenn sie gestorben / in des Jupiters Tempel begraben: Herodotus lib. 2. num. 51. p. 128. Bey dem Trophonischen Oraculum haben die Griechen Schlangen gehabt / denen sie Honig-Ruché geopfert / weñ sie das Oraculum haben fragen wollen: Laurent. lib. 5. Polymath. in Oraculum p. 410. Wie die Epidaurer in Griechenland in ihrem Tempel eine grosse Schlange religiös geehret / welche von dannen nach Rom ist gebracht / wollen wir im nechstfolgenden Satz vernehmen.

§. 8. Diese Abgötterey haben die Römer von den Griechen gelernt. Als im Jahr 462 / nach Erbauung der Stadt eine strenge Pest zu Rom grassiret / und ein groß Schrecken unter dem Volk entstanden / haben die Heydnische Priester aus den Sybillischen Büchern vernommen / daß man den Esculapius aus Griechenland herholen müste / so würde dem Ubel abgeholfen werden. Da hat man ansehnliche Gesandten abgefertiget nach Griechenland / zu der Stadt Epidaurus, da der Esculapius unter Schlangen-Gestalt ist geehret. Wie die Gesandten dort in desselben Tempel gekommen / ist eine grosse Schlange herfür gekrochen / die man sonst niemahls ohne sonderbahren Nutzen der Stadt gesehen / welche Schlange mit den Gesandten drey Tage freundlich umgegangen. Endlich hat dieselbe mit ihnen

zu Schiff sich begeben / und sich säuberlich in des Gesandten Ogulini Gemach geleyet. Als sie bey Antium fürüber segelten / hat sich die Schlange aus dem Schiff zu Lande in des Esculapii Tempel begeben / und allda drey Tage verharret. Am vierdten Tage ist sie wieder in das Schiff gekrochen / und nach Rom gefahren. So bald sie daselbst in des Esculapii Tempel sich verfüget / soll die Pest aufgehört haben: Valer. Maximus lib. 1. cap. 8. Aurel. Victor de Viris Illust. cap. 25. p. 191. Ovidius lib. 15. Metam. fab. 4. Bey der Stadt Alba ist in einem Hain ein Drache göttlich geehret / und durch Jungfrauen gespeiset worden: Ravinius T. 2. Offic. p. 109. Die Stadt Lanuvium in Italien / hat einen Drachen für ihren Schutz-Herrn gehalten / welchen sie durch eine Jungfrau haben speisen müssen / davon Propertius lib. 4. Eleg. 8.

Lanuvium annosi vetus est tutela Draconis &c. &c.

Der Kaysrer Heliogabalus hat Egyptische Drachen bey sich gehabt / die man gute Götter genant: Lampridius in Heliogabalo. Einen solchen Drachen hat auch Kaysrer Syberius ernehret / und selbst mit eigener Hand gespeiset: Camerarius Cent. 2. Hor. cap. 9.

§. 9. Also ist es auch in Asia daher gegangen / die Phönicer / ein Syrisch Volk / haben die Schlange für einen guten Gott angesehen: Euseb. lib. 1. Præp. Evang. cap. 7. und daher ihre Götter-Tempel Schlangen- oder Drachen-Häuser genant / (ohn Zweifel / weil sie den Schlangen geheiliget / und die Schlangen daselbst sind geehret) wie Strabo im 14 Buch vermeldet: Conf. Caussin. in Append. ad Hori Apoll. Hieroglyph. p. 85. Laurent. lib. 1. Polymath. Diss. 26. p. 51. Ursinus vol. 1. lib. 1. Anal. Sac. cap. 6. p. 7. Sie haben ihren Abgott Janus in Drachen

chen-Gestalt abgebildet: Gesnerus T. 4. de Serpent. f. 40. a. In der Stadt Hierapolis in Syrien/hat man eine Schlange im Heylighumb angebeten: Nicephorus lib. 2. H. E. cap. 39.

§. 10. Desgleichen haben die Assyrer und Babylonier gethan / wie diese einen Drachen religiös geehret und angebetet/ und für einen grossen lebendigen Gott gehalten/und wie der Prophet Daniel diesen Drachen erwürget / und darüber von den Einwohnern zu Babel in die Löwen-Grube geworffen / ist aus denen sogenannten Büchern Apocryphis der Heil. Schrift Altess Testamentes angehengt / zu sehen: Conf. Seldenus l. 2. de Diis Syris cap. ult.

§. 11. In Mesopotamien sollen die Schlangen allein die Fremdbdingen gestochen/ den Einwohnern aber kein Leid gethan haben / wie Aristoteles berichtet. Dannenhero vermuthet man/ daß die Leute da zu Lande die Schlangen zur Dankbarkeit angebetet/schreibt Christoff Arnold in Addit. ad Januam apertam Rogerii cap. 8. p. 648, 649. ex Seldeno l. d.

§. 12. Bey den Trojanern sind die Schlangen heilig / und für zugeordnete Geister gehalten: Laurent. lib. 3. Polymath. Synop. 2. p. 195. Als der Trojanische Aeneas seines Vatern Todes-Gedächtnis begieng / und auff dessen Grab opfferte / ist eine sehr grosse Schlange hervorgehen / hernach das Opfer gekostet / und wieder in das Grab gekrochen. Aeneas stund in Zweifel/ob diese Schlange der Genius dieses Orthes/oder seines Vatern wäre: Virgil. lib. 5. Aeneid. v. 48. seq. Conf. Servius & Donatus ad h. l. pag. 900. seq.

§. 13. Dieser Abgötterey sind auch die alten Araber zugethan gewesen / welche ebenfalls die Schlangen angebetet/wie solches bezeuget Rossæus Part. 2. de Relig. Mundi. q. 6. p. 85.

§. 14. Desselbengleichen haben auch gethan die alten Indianer / wie Maximus Tyrius Diss. 36. (in aliis Edit. est. Diss. 38.) von ihnen schreibt / sie haben an statt des Bachus einen Drachen geehret: Alex. ab Alex. lib. 6. G. D. cap. 26. f. 382. b. Alianus meldet / von einem ungeheuren grossen Drachen LXX. Ellen lang / welchen der König Alexander Magnus in Indien soll angetroffen haben. Die Indianer haben denselben für heilig gehalten/und gebeten / umb denselben zu verschonen. Dieser Drache soll über den Anzug der Königlichcn Armee grausam gezisset/und bey den Kriegs-Leuthen grosse Furcht erwecket haben: cit. Gesner. T. 4. de Serpent. f. 37. b. Wie im ersten Carthaginensischen Krieg ein solcher Drache / CXX. Schuelang/bey dem Africainischen Strohm Bagrad mit der Römischen Armee gestritten/ und theils Soldaten mit seinem Nachen erhaschet / theils mit seinem Schwanz erschlagen / erzehlen Val. Maximus lib. 1. cap. 8. Plinius lib. 8. cap. 14. In dieser Schlangen-Abgötterey sind die heutige Indianer ihren Vorfahren nachgefolget: Ursinus volum. 1. Analect. Sac. lib. 1. c. 6. Sie bemühen sich/ grosse Schlangen in ihre Häuser zu bekommen / und dieselbe mit der besten Speise zu ernehren/dafür halten/ de/daß sie alsdann glücklich seyn/und keinen Mangel an irgend einem Gut haben: Arnold. in Addit. de Relig. Gent. cap. 8. pag. 648. In der Indianischen Insul Calcutth sollen die Schlangen so groß/ als grosse Mast-Schweine seyn/welche der König daselbst in grossen Ehren hält/läst ihnen Hütten auffbauen / und denjenigen ohne alle Gnade tödten / der diesen Schlangen Schaden zufügt. Denn es halten die Indianer dafür / daß die Schlangen göttliche Geister seyn: Lud. Barthem f. Vortemanus lib. Itin. Ind. cap. 36. Scaliger Comment. in Aristot. lib. 2. de Animal.



cap. 18. §. 123. Saubert. de Sacrif. cap. 14. p. 334. Bey der Indianischen Stadt Pegu soll in den Wasser-Graben ein Crocodil/xxx Fuß lang/ gewesen seyn/ welcher fast alle Tage Menschen verschluckt. Gleichwol haben die abergläubische Bengesen das Ungeheur nicht vertilgen wollen/ da sie doch wol gekönt hätten: Olearius in Not. ad Mandell. l. 1. Itin. Indiae c. 18. pag. 62.

§. 15. In dem grossen Königreich China/ oder (wie andere schreiben) Sina/ werden die Schlangen und Dr. Hen heutiges Tages auch göttlicher Weise geehret. Die Einwohner vermeynen/ daß unter der Erden ein Hauffen Drachen verborgen seyn/ denen sie die Ursach ihres Glücks und Unglücks: Item/ gut und böß Wetter/ Regen und Donner zuschreiben/ davon Neuhoff in seiner Sinischen Reise-Beschreib. Part. 2. cap. 7. Martinius lib. 4. Hist. Sinæ p. 102. seq. Sie sagen auch von einem grossen Drachen/ der die ganze Welt soll unruhig gemacht/ und Erde und Meer durch einander vermischt haben: Neuhoff. l. d. cap. 18. Hierunter ist ohn Zweifel der höllische Drache gemeynet/ der durch eine Schlange unsere erste Eltern verführer/ und solcher Gestalt die ganze Welt unruhig gemacht. Daher haben die Sineser inwendig in ihren Götzen-Tempeln Drachen-Bilder: Neuhoff. l. d. Part. 1. p. 102. Außwendig sind auch an ihren Tempeln Drachen-Bilder zu sehen: Idem. Part. 2. c. 9. Der Sinische Kaiser hat an seinen Kleidern und allen Hausgeräthen Schlangen und Drachen abgebildet: Idem Part. 2. cap. 4. Er führet in seinem Wapen einen Drachen/ und wenn er frembden Gesandten Audienz gibt/ sitzt er in einem Trohn/ der wie ein Drache gebildet ist: Martinius lib. 1. Hist. Sinæ p. 11. Den Götzen dienst der Schlangen zu Pingiang in Sina üblich/ beschreibet Jürgen Andersen im dritten Buch seiner Orientalischen Reise-

Beschreibung am dritten Capittel/ wie die Sineser eine grosse lange feurige aus einer durchscheinenden Materie künstlich gemachte Schlange des Nachts umbher getragen/ wie sie dabey viele Raqueten und andere kleine Feuerwerke in die Luft haben fliegen lassen/ abscheulich geschrien/ auff Hand/ Paucken und Becken geschlagen/ und ein Gethön gemacht/ diese Schlange zur Kirchen hinein und wieder heraus gebracht/ und wunderbarlich herum beschwermet/ etc.

§. 16. Unter den Africanern haben die Egypter die Schlangen/ sonderlich den Crocodillen Göttliche Ehre bengelegt: Diod. Siculus lib. 2. cap. 4. Plutarch. lib. 4. Sympos. cap. 5. & 31. lib. 7. ibid. cap. 5. Juvenal. Sat. 15. Etlliche unter den Egyptischen Völkern hielten den Crocodil für einen hochheiligen Gott/ hatten denselben mit einer Ketten geschlossen/ und an dessen Ohren Gold und Perlen hängt. Sie opfferten ihm Speise/ und thaten ihm Göttliche Ehre an. Wann ein solcher greulicher Wurm starb/ ist er mit Salz balsamirt/ und begraben: Herodotus lib. 2. num. 51. p. 126. Diodorus Siculus am bemeldtem Orth schreibt/ daß die Egypter den Crocodilen solche Ehre anthun/ weil sie den Räubern aus Arabien und Lybien den Einfall wehren sollen. Er gedencet ferner/ daß der Egyptische König Mena/ den Crocodilen zu Ehren eine Stadt bey der See Myris sol gebauet/ und dieselbe Crocodile genandt/ und den Inwohnern dieser Stadt geboten haben/ daß sie den Crocodil für ihren Gott halten solten. Maximus Tyrius Dissert. 38. erzehlet/ wie eine Frau in Egypten einen jungen Crocodil auffgezogen/ und deswegen glücklich ist gehalten/ weil sie einen Gott ernehrete. Wie nun dieser greuliche Wurm auffgewachsen/ hat er zur Belohnung der Frauen jüngstes Söhnlein lebendig verschlungen.

Hieru:

Hierüber ist die Frau nicht betrübt worden / sondern gesagt : Sie hielte ihren Sohn glücklich / als welcher ihrem Hauß Gott geopfert wäre. Die Schlange war bey den Egyptern ein grosser Gott: Ros. faeus Part. 2. de Relig. Mundi q. p. 117. Sie haben die Schlangen geküßet: Ursinus Vol. 1. Anal. Sac. in Append. p. 418.

§. 17. Diese Abgötterey ist in Africa sehr gemein gewesen / und vielleicht daher entstanden / weil die Schlangen in diesem Lande so häufig und schädlich und so abscheulich groß seyn / davon Diodoras Sic. lib. 3. cap. 10 & 36. Daß die Psylli, ein Africanisch Volk / die Schlangen heilig und göttlich gehalten / erhellet aus der Schlangen-Probe ihrer Kinder. Denn sie haben ihre Kinder / strax nach der Geburt / den Schlangen fürgeworffen / und dieselbe für recht und ehrlich gehalten / so fern sie von den Schlangen nicht gestochen worden; Wiedrigen falls aber für Huzren-Kinder geachtet: Plin. lib. 7. cap. 2.

§. 18. In der Insel Melite / heutiges Tages Malta geheissen / sollen die Einwohner die Schlangen auff göttlicher Weise geehret haben. Das wollen einige daraus schliessen / daß da eine Schlange oder Natter in bemeldter Insel dem Apostel Paulo auffgestossen / die Leuthe des Orthes das sehende / haben den Apostel für einen Mörder / aber die Schlange für einen Rächer gehalten: Apost. Gesch. XXII. v. 3. 4. Magdeb. Cent. 1. lib. 2. cap. 15. p. 681.

§. 19. Daß wir uns aus der alten in die neue Welt begeben / so hat auch daselbst der leidige Sathan unter den Americanischen Völkern die Schlangen in den Orden der Götter erhoben. Bey den Peruanern waren die Schlangen ein Zeichen der Gottheit / oder ein symbolischer Gott: Vossius lib. 3. Idololat. cap. 13. Sie haben den Schlangen die Gottheit zugelegt: Arnold in Addit. ad Roger. de Religion.

Gent. cap. 40. p. 990. Sie haben die Schlangen angebetet: Delrio lib. 2. Disq. Mag. q. 3. p. 313. Horn. Arca Noë tit. de America num. 14. p. 475. Fabronius P. 2. Hist. Mundi Novi lib. 1. num. 5. p. 37. Daher haben die Mexicaner pflegen in ihren Häusern Schlangen zu hegen und zu ernehren: Nierenb. lib. 12. cap. 1.

§. 20. Diß alles hat seinen Ursprung von der Hölischen Schlangen dem Teufel / der unsere erste Eltern durch eine Schlange verführet: 1. Mos. III. und daher wegen seiner Schlangen-List in heiliger Schrift eine Schlange geheissen wird: Jesai XXXVII. v. 1. II. Corinth. XI. v. 3. Offenb XII. v. 9. Chytr. & Gerhard. in Apoc. XII. v. 9. Von der Zeit an hat der Satan immer dahin getrachtet / die Welt zu der Schlange Abgötterey zu verführen: Franz. Part. 4. Histor. Animal. cap. 5. p. 865. Bohemus Part 1. Anthrop. Theol. Con. 14. p. 391. Ursinus Vol. 1. lib. 1. Analect. Sac. cap. 6.

§. 21. Zu verwundern ist es / daß der Satan die Menschen so weit hat verführen können / daß sie einem solchen abscheulichen / feindseligen Thiere Göttliche Ehre erwiesen. Sie ehren auch die allerfeindseligsten Thiere: Denn so man sie gegen andere unvernünftige Thiere hält / sind sie viel ärger / Weisß. xv. v. 18. Das sind die Schlangen / welche 1. Mos. III. v. 14. auch verflucht sind: Luther. in Glossa Marg. ad h. l. Denn wegen des Sündenfalls / so durch eine Schlange / als des Satans Werkzeug geschehen / ist zwischen dem Menschen und der Schlangen eine natürliche Feindschaft / Abscheu und Schrecken entstanden: Camerarius Cent. 2. Hor. cap. 9. Vor dem Fall war die Schlange dem ersten Menschen anfänglich schön und lieblich;



lich; aber nach dem Fall ist sie dem Menschen abscheulich / gehässig und feindselig worden. Aus dem blossen Anschauen erschrickt der Mensch über die Schlange / und die Schlange über den Menschen. Der Schlangen Stachel ist dem Menschen / und des Menschen Speichel der Schlangen giftig und tödtlich / wie Aristoteles vermeldet: Gerhard, in Comment. ad Gen. III. p. 101. Also ist es / sage ich / nicht gnugsam zu verwundern / daß der Mensch einen solchen verfluchten Feind / I. Mos. III. v. 14. solche abgöttische Liebe und Freundschaft hat erzeigen können / daß er vor ihm niedergefallen / ihn angeruffen / sein Vertrauen auff ihn gesetzt / Hülffe bey ihm gesucht / Gutes von ihm gehoffet. Wie hätte der Satan die Menschen Kinder weiter verführen und verblenden können.

§. 22. Noch mehr zu verwundern ist es / daß dieser heßlicher Götzendienst sich in der Kirchen Gottes unter etlichen Regern eingefunden. Denn da sind im andern Seculo die so genandte Gnostici auffgekommen; Also haben sich Saturnius, Basilides und Carpocrates und ihre Nachfolger von der angemasten Weißheit genant: Magdeburg. Cent. 2. cap. 5. p. 74. welche von dieser Schlangen-Abgötterey Ophiten sind geheissen. Sie haben geschwermiet / daß die Paradeis-Schlange die rechte Weißheit / ja Christus selbst gewesen / davon der erste Mensch das rechte Erkenntnis bekommen. Diese Ophiten haben bey dem Gebrauch des heiligen Nachmahls Schlangen gehabt / und dieselbe angebetet. Augustinus Hæres. xvii. & xlvi. Epiphanius. Hæres. xxiii & xxxvii. Irenæus lib. 1. cap. xxxiv. Damascenus de Hæres. cap. xlvii. Theodoret. lib. 1. Hæret. Fab. cap. xvi. Solche Ophiten sind gewesen die Marceoniter / welche die Schlange im Paradeis höher als Gott

den Schöpffer gehalten / und die Manicheer / welche geglaubt / daß die Paradeis-Schlange Christus selbst gewesen: Magdeburg. Cent. 2. cap. 5. p. 99. & Cent. 5. cap. 5. p. 533. Von den Juden meldet die heilige Schrift / daß sie eine ehrene Schlange (nach dem Bild der Mosaische Schlange in der Wüsten: iv. Mos. xxi.) aufgerichtet / und derselben Rauch-Opfer gebracht / welche Abgötterey der fromme König Hiskias zerstöhret: II. Kön. XIX. v. 4.

§. 23. Solche Ophiten oder Schlangen-Diener werden noch heutiges Tages an etlichen Örthen unter uns Christen gefunden / welche Haus-Schlangen hegen / und für ein Glück; ihre Verletzung aber für ein böses Zeichen / ja gar für eine Sünde achten. Im vorigen Seculo ist in Oesterreich im Schloß Ulmerfeld eine sehr grosse Schlange oder Drache gelegen / der gemeine Mann soll sich über dis Ungeheur gefreuet / und alles Glücks zu demselben versehen haben / davon viele Dinge erzehlet werden: Camerar. Cent. 2. Hor. cap. 9. Daß dieser Gözen-Dienst der Haus-Schlangen an etlichen Örthen in den mitternächtigen Königreichen noch im vorigen Seculo geübet worden / zeigt Olaus M. lib. 3. cap. 1. Die Russen halten etliche Schlangen in Ehren / sind über der Schlangen Ankunfft erfreuet / speisen und verwahren dieselbe / vermeynen / daß dieselbe von St. Nicolaus gute Botschaft bringen: Olearius lib. 4. Itin. Pers. c. 7. p. 359. Matthias Strykou in Sarmatia Europæa schreibt / daß zu seiner Zeit im obigen Seculo in einem Dorff in Litthauen / Lavarisk genant / 4 Meilen von der Stadt Wille / die Schlangen sind religiös geehret. Christoff Hartknoch erzehlet / daß heutiges Tages nicht allein in Litthauen und Samogiten / sondern auch in Preussen / Reliquien dieser Abgötterey gefunden werde: Denn es sind etliche / sagt er / welche

in ihren Häusern Schlangen hegen / und sich äußerstes Verderbens befürchten / wo ihnen leid geschehen sollte. Ja es ist von glaubwürdigen Leuten erzehlet / wie Gott zulasse / daß das Vieh dahin sterbe / wenn solche Haus-Schlangen getödtet werden: Harcknochius Diss. 8. Rer. Pruss. th. 6. p. 143. Habe in Lieffland (da vor Zeiten die Abgötterey der Schlangen am höchsten florirt) so viel vernommen / daß man daselbst an einigen Orthen Schlangen gehet / und ihnen Milch fütterset. Es gehet vielerwegen annoch in geheim also zu / wie D. Mengerling in Scrut. Conscientiae cap. V. q. 126. pag. 289. schreibt: Daß die Haus-Väter oftmahls auff Haus-Uncken und Schlangen also viel halten / daß sie meynen / daß ihre Nahrung / Gesundheit und Haus-Seegen pendire von solchem Ungezieffer und Teuffels-Geschmeiß. Es scheint / daß etliche in Ost-Indien wohnende Christen auff die Indianische Abgötterey Reflexion machen / und die Schlangen für gute Geister halten. Eine denckwürdige Begebenheit hievon erzehlet Georg Anderl. lib. 1. Itin. Orient. cap. 17.

§. 24. Bisshero von den Schlangen / welche bey unsern Vorfahren und allen Heydnischen Völkern Haus-Götter gewesen. Zu diesen Haus-Götzen gehören die so genandte Woltercken und Pucken welche über das Hauswesen bestellet / des Nachts Vieh und Pferde mit Futter sollen versorget / über Küchen und Kellerflufflicht gehabt / und sonst getreue Haus-Diener gewesen seyn. Sie sollen durch Hauen und Poltern und andern Phantasien ein Zeichen vorher geben haben / wenn jemand im Hause sterben sollte: Helvader. lib. 3. Encolp. f. 264. a. Conf. Olaus M. lib. 3. cap. 10. Man hat dafür gehalten /

daß sie in finstern verborgenen Winkeln des Hauses / oder auch in den Holzhäusern sich aufgehalten / und des Nachts Korn von anderer Leuten Häuser her / und ihren Haus-Wirthen zugebracht: Pontanus in Not. ad Hist. Dan. pag. 810. Camerar. Cent. 1. Hor. cap. 73. p. 338.

§. 25. Sie sollen sich gemetniglich in scheußlicher Gestalt offenbahret haben / dem Haus-Gesinde dadurch ein Schrecken eingejaget / und darüber mit einem Gelächter ihre Freude bezeuget haben. Daher werden sie Pucken geheissen / welcher Name eigentlich alles / was scheußlich außsiehet / bedeutet. Ein solcher Schrecken-Götze soll Mipleket seyn: I. König XV. v. 13. wie der Name also lautet / wird übersetzt von Ariamontano Terriculamentum; Junio & Tremellio, horrenda statua. Ein Schreck-Bild soll der unflätige Garten-Götze Priapus seyn: Luther. in Glossa Marg. ad h. I. Seldenus Synt. 2. de Dis Syris cap. 5. wird genandt bey Horat. lib. 1. Sat. 8. ein Schrecken der Diebe und Vögel / und also redend eingeführet:

- Deus inde ego furumque aviumque  
Maxima formido.

Heissen Emim, schreckliche Götzen: Jerem. L. v. 38. die Haus-Götzen Lemures genandt / verstehet hierunter Hülsemannus in Jerem. L. p. 888. Bey den Griechen und Römern sind sie in Hundes-Gestalt / mit einem Hundes-Kopff / oder mit Hundes-Fellen angethan / abgebildet gewesen: Rosinus lib. 2. Antiq. Rom. cap. 14.

§. 26. Plato unterscheidet die Haus-Götzen also: daß etliche Lares, andere Lemures seyn sollen; Die Lares, sagt er / sind der Frommen Seelen / die Lemures oder Larvæ aber der Bösen Seelen / welche nach dem Tode erscheinen: August. lib. 9. Civ. Dei cap. 11. Alex. ab Alex. lib. 6. cap. 4. f. 325. a. Mit dem Plato stimmt das Pabstthumb überein / was die vermeynte Erscheinung



nung der Seelen nach dem Tode betrifft/ davon Thyreus und andere Papisten ganze Bücher geschrieben. Die Heydnischen Poëten dichten/ daß ihre Lares von dem Mercur und Lara gezeuget seyn: Nat. Comes lib. 4. Myth. cap. 4. Sind Teuffels Gespenster gewesen/ welche die blinde Heyden für Götter angesehen.

§. 27. Sie sind bey den Reussen Colch: Bey den Preussen Marcopeten und Barstucken: Bey den Griechen κοβαλοι genandt: Hartknoch. Diss. 8. Rer. Pruss. th. 5. Bey den Teutschen werden sie Colbalden/ Chimcken und Woltercken: Bey den Nordischen Bölckern Nis: Pucken benahmet: Bey den Römern hießen sie Lares, weil sie sich in den Häusern aufhielten/ Præstitos, von wegen ihrer vermeinten Gegenwart/ Larvæ wegen ihrer nächtlichen Erscheinung/ Lemures, wenn sie ein Gepolter machen. Daher werden sie Nacht- und Polter-Geister genandt/ derer auch Saxo lib. 2. Hist. Dan. in Vita Froth. 1. p. 22. gedencket. Etliche wollen/ daß diese Hauß-Götter auch Penates heißen: Salmuth in Comm. Sup. Panciroll. lib. 1. tit. 46. Andere vermeynen/ daß die Penates eigene Götter gewesen/ welche ein jedes Land/ Volck und Stadt absonderlich gehabt und geehret/ welche ihre Schuß-Götter und Vorsteher gewesen/ werden bey dem Maro: Dii Patrii, Penates Patrii, Väterliche oder Väterländische Götzen genandt/ wiewohl Salmuth an bemeldtem Orth diß anders erkläret: Conf. Macrobi. lib. 3. Saturnal. cap. 4. Rossinus l. d. Alex. ab Alexand. l. d. f. 324. a. Sie werden sonsten Spiritus familiares Hauß-Geister/ item Hauß-Hüter geheissen.

§. 28. Wie viel dieser Hauß-Götzen gewesen/ wird ungleich berichtet. Die Poëten erzählen nur von zween/ von Mercur und Lara gezeuget: Nat. Comes. lib. 4. Myth. cap. 4. Die Egypter haben vier

Hauß-Götter/ oder vielmehr viereley Art und Geschlechter derselben geglaubt/ und dieselbe Dymon, Tychis, Heros und Anachis genandt: Alex. ab Alex. lib. 6. cap. 4. 325. a. In gemein hat man so viele Hauß-Götter als Häuser/ sonderlich der frommen Leuthe geglaubt. Denn es haben die Heyden dafür gehalten/ daß ihre Hauß-Götter nicht alte/ sondern dererjenigen Häuser bewohnten/ oder sich daselbst einfünden/ welche fromm und ihnen wohlgefällig wären/ und nach ihren Willen lebten.

§. 29. In welchem Hause sie bekehrten zu wohnen/ haben sie ihren Willen/ gegen dem Hauß-Vater solcher Gestalt erkläret: Sie sollen einen Hauffen Spöhn zusammen getragen/ und die Milch-Fässer mit Milch gefüllt/ und mit allerhand Vieh-Dreck beschmiert haben. Wenn nun der Hauß-Vater solches vermercket/ die mit Vieh-Dreck verunreinigte Milch mit seinem Hauß-Gesinde isset oder trincket/ und den zusammen gebrachten Spöhnhauffen nicht weg- oder von einander thut/ solte es ein Zeichen seyn daß sie in diesem Hause verbleiben wolten: Pontanus in Not. ad Hist. Dan. p. 810. Also ist der Satan ein unsauberer Geist/ der zu Unsauberkeit Lust und Belieben trägt.

§. 30. Zu diesen Hauß-Götzen können gebracht werden diejenige Hauß-Thiere/ welche die Heyden in der Götter-Orden erhoben: Also soll König Augwald in Norwegen seine Ruhe vergötzen/ und wie ein Hauß-Götze gehalten und derselben geopfert haben/ liegt bey ihm unter einen Berg begraben: Snoro part. 3. Chron. Norvag. num. 6. p. 154. Es haben die Cimbrer ein Ochsen-Bild von Erz gehabt/ und im Lager mit sich umbher geführt/ dabey sie ihre Zusage und Bündnisse haben pflegen zu beschweren/ wie Plutarchus in des Marii Leben/ und aus demselben Pontanus

tanus lib. 1. Hist. Dan. p. 6. anzeigen. Es erinnert auch Plutarchus an besagten Ort/ daß die Einbri in ihrem Krieges Fähnlein einen Ochsen-Kopff geführt. Hieraus will man schliessen/ daß unsere Vorfahren den Ochsen für einen symbolischen Götzen gehalten/ und hierunter Gott selbst/ oder vielmehr den Mond geehret. Also war der Egyptische Götzen-Ochse/ Apis genandt/ dem Mond geheiligt: Vossius lib. 1. Theol. Gent. cap. 29. Gleichermassen sollen die Griechen zu Tenedos eine trächsigte Kuh: Zu Anbecium eine Löwin: Zu Delphi einen Wolf: Zu Samos ein Schaaff göttlich geehret haben: Ravilius T. 2. Offic. p. 109. seq. Es erzehlet gedachter Snorro Sturleson/ daß zu Trundheim in Norwegen ein Hund König gewesen/ welcher durch Zauberey Menschen-Wiß und Verstand soll gehabt/ und bald wie ein Hund gebellet/ bald wie ein Mensch geredet/ und ein Halsband und Ketten von Gold und Silber/ und seine Residenz auff einem Berge gehabt/ sein Hoff-Gesind aber ihn bey der Reise auff den Schultern getragen haben: Snoro l. d. num. 3. p. 73. Conf. Saxo lib. 7. Hist. Dan. p. 134. & Stephanii Notas ad h. l. p. 160. seq. Im Norrenlande soll das Nubische Volck auch einen Hund zum König gehabt/ und denselben zur Verwunderung in Acht und Ehren gehalten haben: Alex. ab Alex. lib. 6. cap. 2. f. 321. b. Es führet dieser Autor an besagtem Orth aus dem Aristophanes an/ daß bey den Persern ein Haus-Hahn wie ein König regieret/ und königliche Ehre gehabt. Und am andern Orth gedencet er/ daß die Syrer eine Taube zur Göttin gehabt: Id. lib. 6. cap. 26. f. 382. b. Also werden von den Ebreern die drey Assyrische Götter/ Nergal/ Nibhas und Asima erklärt: II. König XVII. v. 30. 31. Das der erste in Gestalt eines Haus-Hahns/ der ander in Gestalt eines Hundes/

des/ der dritte in Bocks-Gestalt geehret worden: Seldenus Synt. 2. de Dis Syris cap. 8. & 9. Also soll der in heiliger Schrift berüchtete Göze oder Göttin Asiharoth in Schaaffs-Gestalt angebetet seyn/ wie die Ebreer vermeinen: Seldenus l. d. cap. 2. p. 232. Die Egypter haben Ochsen/ Kühe/ Schaaffe/ Böcke/ Hunde und Katzen in der Götter Zahl erhoben/ und dieselbe göttlich geehret/ wie Strabo im siebenzehenden Buch: Diodorus Sic. lib. 2. cap. 4. Herodotus lib. 2. num. 46. p. 114. num. 50. p. 125. erzehlen. Die Egypter in der Stadt Heliopolis haben einen Ochsen/ in der Stadt Memphis eine Kuh zum Abgott gehabt: Alex. ab Alex. lib. 1. cap. 29. f. 49. b. & lib. 6. cap. 26. f. 383. a. Stelle des Christlichen Lesers Bedencken heim/ ob nicht dieser Autor in den Nahmen der Städte gestrauchelt/ und es also heissen soll/ daß zu Heliopolis eine Kuh/ zu Memphis aber ein Ochse göttlich geehret sey. Dieser Egyptische Ochsen-Gott hat den Nahmen Apis, oder Serapis, gehabt/ also heist in Egyptischer Sprache ein Ochse. Soll am ganzen Leibe schwarz gewesen seyn/ aber an der Stirn einen Quadrat-weißen Flecken/ am Rücken eine Adlers Figur/ und an der Zungen ein sonderbahres Zeichen/ und seinen Tempel zu Memphis gehabt haben/ und/ dem Vorgeben nach/ von einer Kuh durch Blitzen und Wetterleuchten getroffen/ empfangen seyn: Herodotus lib. 3. num. 76. p. 187. Sein Zeichen an der rechten Seiten ist ein weißer Fleck/ unter der Zungen ein Knote/ Horner wie der neue Mond. Wenn er ein gewisses Alter erreicht/ ist er in einem Brunnen ersäuffet/ und ein ander Ochse mit grossen Leidwesen gesucht/ der nach Memphis ist gebracht/ und daselbst in seinen Tempel von den Priestern installiert: Plinius lib. 8. N. H. cap. 46. Solinus cap. 46. Ist ein schwarzer Ochse mit



(weissen) gewissen Flecken bezeichnet / an der Zungen und Schwanz andern Ochsen ungleich / soll nicht natürlich / sondern durch ein himlisch Feuer empfangen seyn : Pomp. Mela lib. 1. de Situ orbis cap. 5. p. 19. Es vermeldet Augustinus, daß in Egypten ein König / Namens Apis, regieret / der nach seinem Tode ist göttlich geehret / in Gestalt eines Ochsen / welcher fast in allen Egyptischen Tempeln ist veneriret : August. lib. 18. Civit Dei cap. 5. Conf. Lud. viv. & Leonh. coq. Comment. ad h. l. Also gedencket Suidas / daß ein reicher Mann / oder König / Namens Apis, die Egypter zu Memphis / in der Eheurung unterhalten / deswegen nach seinem Tode ihm zu Ehren ein Tempel ist auffgerichtet / und in demselben ein Ochse mit dem Namen dieses Königes genandt / zum Zeichen des Ackerbaues ist unterhalten. Es erinnert auch dieser Autor, daß / nach etlicher Meynung / dieser Apis der Joseph gewesen / der in der Eheurung die Egypter mit Unterhalt versorget : Suidas in Lexico in V. Apis Serapis. Eben dasselbe erwehnet auch Ruffinus fast mit selbigen Worten : Quidam in honorem nostri Josephi formatum perhibent simulachrum, ob divisionem frumenti, quod famis tempore subvenit Egyptiis, Alii repertum in historiis Græcorum veteribus ferunt ; Apin quendam patrem familias, seu regem in Egypto Memphis positum, cum famis tempore frumenta apud Alexandriam defecissent, ex proprio affatim civibus alimenta præbuisse. Quod defuncto, in honorem ejus instituerint apud Memphas templum, in quo bos quasi indicium optimæ agricolæ nutritur, habens quædam coloris insignia, qui ex nomine ejus Apis appelletur : *σὸρον* vero, id est, sepulchrum, in quo corpus ejus inerat Alexandriam deduxerint, & foron Apis primò ex compositione So-

rapin, post vero per corruptionem Serapin nominarint : Ruffinus lib. 2. Hist. Eccles. cap. 23. Daß dieser Apis sein Absehen auff Joseph gehabt / und dessen Bild und Gedächtnis gewesen / erweist Vossius lib. 1. Theol. Gen. cap. 29. (1) Aus der alten Tradition der Egypter / welche die heil. Väter Maternus und Ruffinus anführen. (2) Aus dem Begräbnis Josephs / dabey die Egypter ein Ochsen-Bild sollen auffgerichtet haben / wie Augustinus de Miralibus S. Scripturæ erinnert. (3) Aus dem Traum des Königes Pharaos von denen sieben fetten und sieben mageren Rühen / von Joseph auff sieben wohlfeile und sieben Eheurungs-Jahren erkläret : 1. Buch Mos. xli. vers. 14. (4) Aus der hohen Ehre und Herrlichkeit / die König Pharaos dem Joseph angethan : 1. Buch Mose am xli. vers. 37. (5) Aus der grossen Wohlthat Josephs / der ganz Egypten in der Eheurung mit Korn versorget : 1. Buch Mos. xli. vers. 53. xlvii. welches so gar weltkundig worden / daß auch die Heydnischen Geschicht-Schreiber dieses aufgezeichnet : Justinus lib. xxxvi. cap. 2. (6) Aus der Arbeit des Ochsen / damit der Ackerbau bestellet wird / wird genandt / minister Cereris, & animal agriculturæ : Varro lib. II. R. R. cap. 5. (7) Aus dem Gebrauch der Alten / welche diejenige mit Ochsen verehret / die bey Eheurungs-Zeiten dem Volck Korn verschafft ; deswegen ist Minutius bey den Römern mit einem vergülteten Ochsen verehret : Livius lib. 4. cap. 16. (8) Aus dem Wort Apis, welches seinen Ursprung hat von dem Ebreischen Wörtlein AB, das ist / Vater. Also nennet Pharaos den Joseph Abrech / einen Landes-Vater : 1. Mos. xli. v. 34. und Joseph selbst gestehet / daß Gott ihm zum Vater dem Pharaos gesehet : 1. Mos. xlv. v. 8. Serapis oder Sorapis heist so viel als Ochsen-Vater. (9) Aus dem Korn-

masse

Apis





BIBLIOTHECA  
VNI. CRACOV. MUSEI.  
CRACOVENSIS

masse über des Apis oder Sorapis heist so viel als Ochsen-Väter. (9) Aus dem Kornmasse über des Apis oder Serapis Haupt gebildet: Ruffinus l. d. Welchen fürtrefflichen Tempel dieser Apis oder Serapis zu Alexandrien in Egypten gehabt/ und was für seltsame un verborgne Künste-leyen darinn gefunden/und wie dieser Tempel und das Bildnis Apis von den Christen ist zerstöhret/ berichtet wohlgedachter Ruffinus am erwähnten Orth. Es scheint hieraus/ daß die Egypter nebenst dem lebendigen Ochsen-Götzen/ auch andere nach desselbigen Muster von Holz oder Metall/ oder Mineralien gemachte Bildnisse gehabt/ und dabey ihren Aberglauben und Götzendienst verrichtet.

S. 31. Diese Egyptische Abgötterey ist den Israeliten angeklebet/ daß sie in der Wüsten ein gülden Kalb auffgerichtet/ und außgeruffen: Daß sind deine Götter Israel/ die dich aus Egypte geführet: II. Mos. xxxii. v. 4. Wird genennet ein Kalb/ vielleicht weil dis Götzenbild nicht grösser als ein Kalb gewesen/ Wird genant ein gülden Kalb/ weil Aaron es von Gold gegossen/ oder durch die Goldschmiede giessen lassen: Und er entwarffs mit einem Griffel/ und machte ein gegossen Kalb; Das ist: Er mahlt's ihnen vor/ was sie für ein Bild machen solten: Lutherus in Glossa Marg. ad h. l. Undere wollen/ daß Aaron dis Kalb aus Holz oder Thon zuerst hat machen/ und hernach mit einem Griffel/ daran Augen und Ohren nebst andern Gliedern entwerffen/ und endlich mit zerschmolzenem Golde übergiessen lassen/ wie es de la Hay. ad h. l. erkläret. Hieraus wird der folgende Mosesische Text beleuchtet: II. Mos. xxxii. v. 20. Moses nam das Kalb/ daß sie gemacht hatten/ und verbrandts mit

Feur/ und zumal mets zu Pulver/ und steubts auff's Wasser/ und gabs den Kindern Israel zu trincken. Hierüber sind sonsten wunderliche Gedancken entstanden/ wie Moses das Gold dieses Kalbes hat verbrennen/ pulverisirt und zerstauben können/ ob durch die Chymische oder schwarze Kunst? Ist das Kalb inwendig von Holz oder Thon gewesen/ so hat die Zermalmung zu Pulver leicht geschehen können. Was das außwendige Gold betrifft/ so hat dasselbige auch leicht können zerfeilet/ und mit Feilen zu Pulver zermalmet/ und also auff's Wasser zustand bet/ und den Israeliten zu trincken eingegeben werden/ zu Hohn und Spott des Götzen-Bildes/ welches durch seine eigene Diener solte verzehret/ und durch den Stuhlgang außgetrieben werden: Biblia Ernestina ad h. l. Dis gülden Kalb wird genant ein Ochse: Ps. cvi. v. 19/20. so Aaron hat machen lassen/ nach dem Muster und Bildnis des Egyptischen Abgotts Apis Lactantius nennet dis gülden Kalb wird genant ein Ochse: Ps. cvi. v. 19/20. so Aaron hat machen lassen/ nach dem Muster und Bildnis des Egyptischen Abgotts Apis. Lactantius nennet dis gülden Kalb Apis, und sagt/ daß die Israeliten in der Wüsten ihre Herden auff die Egyptische Abgötterey gewendet: Lactantius de vera Sapientia cap. 10. Ap. Clar. M. Greg. Mich. Præp. Flensb. optimè merikum, in Notis super Gassarellæ Curiositates num. 14. p. 71. schreibt Pineda, daß an denen güld und silbernen Gefäßen/ so die Israeliten von den Egyptern geliehen/ und mit sich weggeführt: II. Mos. xi. v. 2. der Götze Apis gebildet gewesen. Stelle des geneigten Lesers reiffen Bedencken heim/ ob nicht die Egypter/ nebst den lebendigen Apis, andere nach dessen Muster gemacht Apische Götzen-Bilder in ihren



Tempel gehabt / und dabey ihre Abgötterey verrichtet / wie aus dem Ruffinus ist vorher erinnert. Augustinus am bemeldtem Orte schreibet / daß fast in allen Egyptischen Tempeln der Apis verehret worden / woselbst / dem Ansehen nach / die Apische Götzen-Bilder mögen gestanden / und in Anschauung derselben / der Götzen-Dienst geschehen seyn. Denn der lebendige Apis ist nicht in allen Egyptischen Tempeln / sondern zu Memphis gewesen. Daher haben auch die zwey güldene Kälber des Königs Jerobeams ihren Ursprung / die er zu Bethel und zu Dan zum Götzendienst aufgestellt / und ebenfalls / wie Aaron / auffruffen lassen: Siehe / da sind deine Götter Israel / die dich aus Egyptenland geführt haben: I. Könige XII. v. 28/29. Wie des Aarons / also sind auch des Jerobeams güldene Kälber / von

dem Egyptischen Apis gezeuget / wie Hieronymus in Hof. iv. erinnert. Von dem Aaronischen güldenen Kalbe hat Franciscus Moncæus ein unglückliches Buch aufgegeben / darinn er sich unterstanden / beydes dem Aaron und Jerobeam bey Aufstellung dieser güldenen Kälber / von aller Abgötterey zu befreyen. Diesen Heydischen Irthumb des Moncæi hat Jacobus Gaffarella, Königlicher Rath zu Paris in seinem Buch von unerhörten Curiositäten / oder vielmehr Thorheiten / am ersten Capittel zu verfechten / sich erkühnet. Beyde Bücher des Moncæi und Gaffarella sind von den Päbstlichen Theologen selbst improbiert und verbothen. Den Moncæum hat der Sorbonische Theologus Visorius, und den Gaffarella Clar. M. Greg. Mich. Præp. Flensb. & Superintendens Oldenb. widerleget.

## Das IX. Capittel.

### Von denen Höllen- und Todes-Göttern unserer Vorfahren.

#### Inhalt:

1. **P**Luto, und sein Weib Proserpin sind Höllen- und Todes-Götzen.
2. Werden bey den Guthen Hel genant.
3. Von den Todes-Götzen / bey unterschiedlichen Heyden.
4. Von denen dreyen Parcer oder Todes-Nörner.
5. Von denen Glücks-Nörner.
6. Und Krieges-Nörner.

**P**Luto, und sein Weib Proserpin, sonsten Hecate genant / sind bey den Heyden Todes-Götzen gewesen / welche in der Höllen ihre Residenz sollen gehabt / und daselbst die Todten beherberget haben: Nat. Comes lib. 2. Myth. cap. 9. & lib. 3. cap. 16. Vom König Balder in Dennemarck schreibet Saxo im dritten Buch seiner Dänischen Geschichten p. 43. daß ihm die Proserpin in der Nacht erschienen /

nen/und angekündiget/ daß er des folgenden Tages sterben sollte. Und im achten Buch p. 147. schreibt Saxo, daß König Ring in Schweden/ seinem im Kriege erschlagenen Mutter-Bruder/ den König Harald Hyltetant in Dännemarck bey der Leich-Begängniß gewünschet/ daß derselbe mit seinen Gefährten bey dem höllischen Vorsteher/ dem Pluto, einen ruhigen Platz finden möchte.

§. 2. Diese Götzen haben bey unsern Vorfahren andere Nahmen gehabt/ es wäre zu wünschen/ daß angeregter Saxo Grammaticus denenselben ihre einheimische Cimber-Gothische Nahmen gegeben hätte; Er hält aber diese Weise/ daß er die Nordische Götzen mit Römischen Nahmen täuffet. Stephanus in Not. ad Saxon. lib. 3. p. 96. erinnert/ daß die Römische Proserpin die Nordische Höllen-Göttin Hel oder Hela seyn soll. Sie wird für des bösen Götzen Locken Tochter gehalten/ soll von Gott zur Höllen verstoßen seyn/ und daselbst das Regiment über die Todten führen: Edda P. 1. fab. 28. & 44. Dieser Götzen-Nahme ist unter dem Christenthumb noch nicht verloschen. Man will dafür halten/ daß in Teutscher und Dänischer Sprache der Orth der Verdammnis von dieser Göttin Hel den Nahmen Helle und Helved bekamen. Der gemeine Mann/ sonderlich in Nord-Cimberland und Herzogthum Schleswig ist noch in dem Aberglauben/ ob solte der Hel der Todt selber/ und zwar ein wahrhaftiges/ selbständiges Wesen seyn/ so bey Pest-zeiten auff einen dreyfüßigen Pferd umbher reiten/ und die Menschen-Kinder erwürgen soll. Wenn die Pest und andere ansteckende Seuchen grassiren/ sagt das gemeine Volk: Der Hell gehet umbher. Wenn die Hunde alsdenn des Nachts unaetwöhnlich bellen und heulen/ heist es: Der Hell ist bey den Hun-

den. Wo die Pest an einem Orth anfängt/ sagt man: Der Hell ist daselbst ankommen. Wo die Pest an einem Orth auffhöret/ spricht man: Der Hell ist da verjagt. Man glaubt auch festiglich/ ob könne der Hell von einem Orth zum andern verjaget werden. Mann will sich auf Exempel beziehen/ daß der Hell aus dieser und jener Stadt und Dorffschafft von gewissen Leuten vertrieben worden. Man benennet auch etliche Waghälse/ welche dem Hell/ oder Todt/ in diesen Quartieren sollen also vertrieben haben. Wenn jemand todt krank liegt/ sagt man: Er hat seine Helsefoot; das ist: Seine Kranckheit vom Hell/ oder Todt zugefüget. Wann aber ein solcher Todt-Krancker wieder auffkömpt heist es: Er hat sich mit dem Hell abgefunden; oder: Er hat dem Hell was geopffert.

§. 3. Also war der Todt selbst bey den Griechen und Römern ein Götze/ von der Nacht gezeugt: Hesiodus in Theog. p. 137. Wenn Virgilius lib. II. Aeneod. schreiber: Multa boum circa maectantur corpora Morti; Erinnert Servius ad h. l. p. 1582. daß der Todt für eine Göttin ist gehalten: Conf. Gyrard. Syntag. 1. Hist. Deor. f. 47. seq. & Vossius lib. 3. Theol. Gent. cap. 20. Die Indianer/ sonderlich im Reich Indostan/ haben heutiges Tages unter ihren eilff Götzen auch einen Gott des Todes/ welchen sie nennen Siam: Erasmus Franc. lib. 3. Spec. p. 981. Einen solchen Todes Götzen haben auch die Americaner: Erasmus Franc. l. d. p. 1060. Arnold. in Addit. ad Roger. de Gentilismo cap. 38 p. 955.

§. 4. Dem Pluto werden drey Todes-Göttinnen beygefüget/ welche Parcer heissen: Rosinus lib. 2. Antiq. cap. 15. die eines jeden Menschen Lebens Ziel be-



stimmen sollen: Nat. Comes lib. 3. Myth. cap. 6. Dieselbe sind unsern Vorfahren nicht unbekandt gewesen: Saxo lib. 3. p. 42/43 & lib. 6. p. 162. nennet selbige bald Parcer bald Nymphen. Man hat dieselbe Nörner geheissen / und für Herrscherinnen über des Menschen Leben und Todt / Glück und Unglück / gehalten: Olaus M. lib. 3. c. 9. Dieselbe beschreibet Edda P. 1. fab. 15. folgender Gestalt: Es kommen aus einer Himmels-Saal drey Jungfrauen / welche also heissen: Urd / Werand und Schulde. Diese Jungfrauen bestimmen des Menschen Alter (wie lang er leben soll) wir nennen dieselbe Nörner. Mit Edda stimmt in Beschreibung der Parcer überein: Wöluspá Num. 20 & 21. Beyde benennen diese Parcer nach dem Unterscheid der dreyen Zeiten: Denn auff Isländisch heist Urd / vergangen: Werand / gegenwärtig: Schuld / zukünftig. Die Griechen haben diese drey Parcer Cloto, Lachesis und Atropos geheissen / und mit diesen dreyen Nahmen auff die drey Zeiten gedeutet. Das erkläret Aristoteles lib. de Mundo also: Es sind drey Parcer, nach den dreyen Zeiten unterschieden / darunter eine die vergangene / die andere die zukünftige / die dritte die gegenwärtige Dinge bedeutet. Denn eine unter diesen Parcer, Namens Atropos, siehet auff die vergangene Dinge / weil / was vergangen ist / auff keinerley Weise kan umgekehret und zurück geruffen werden. Die andere / welche für das zukünftige Sorge trägt / wird Lachesis genant / wegen des Zufalls der natürlichen Dingen. Clotho voll-

det die gegenwärtige Dinge: Bisher Aristoteles; oder wer sonst der alte Autor ist des angeregten Buchs von der Welt / unter des Philosophi Schriften befindlich. Bey den alten Römern sind dieselbe Nona, Decima und Morta genant: Gellius lib. 3. N. A. cap. 16. Es sollen diese Parcer oder Nörner der Menschen Alter bestimmen / wie lang sie leben / und wenn sie sterben sollen / eine soll den Faden des Menschlichen Lebens spinnen / die andere auffwinden / die dritte abreißen. Hierauff erkläret Ursinus vol. 1. Añal. Sac. lib. 4. Num. 12. den Spruch des Königes Hiskias / Jesai. xxxiix. v. 12. da er klaget / daß ihm sein Leben abgerissen / wie einem Weber der Faden abreisset. Diese Nörner kommen aus des Himmels-Saht / anzudeuten / daß im Himmel unser Lebens-Ziel bestimmt sey. Sonsten sollen dieselben in dunkeln Höhlen sich offenbahret haben / anzuzeigen / daß die göttliche Rath-Schlüsse den sterblichen Menschen dunkel und verborgen seyn: Nat. Comes l. d. Also sollen die Parcer dem König Hother in Dännemarch in einer Hölen sich gezeigt haben: Saxo lib. 3. Hist. Dan. in Vita Hotheri, pag. 42 seq. Conf. Saxo lib. 6. in Vita Fridlefi, pag. 102.

§. 5. Edda am nechstgedachten Orth erzehlet / daß ausser den dreyen erzählten noch andere Nörner oder Parcer seyn / welche zu einem jeden Menschen / so bald er auff diese Welt geböhren wird / kommen sollen / dieselbe unterscheidet Edda in gute und böse Nörner / und meldet / daß jene alles Glück / diese aber alles Unglück den Menschen zufügen sollen. Es möchten dieselbe Glücks-Nörner heissen / zum Unterscheid der ersten Todes-Nörner. Edda P. 2. Num. 18. sub tit. de Othini Virginibus gedencket zwö Nörner / die er Nipt und Dys nennet. Hierunter werden verstanden der gute und böse Genius







BIBLIOTHECA  
VNIV. IACELL.  
CRASOVIENSIS

Genius / welche bey der Stunde der Geburth zu dem Menschen kommen / und einer Gutes / der ander Böses zufügen sollen: Jamblich. de Mysteriis cap. 43. Alex. ab Alex. lib. 6. G. D. cap. 4.

§. 6. Edda gedenket auch der Krieger: Nörner / die er Walkyrer heisset / und derselben 14. benennet / welche der Krieger: Gott Othin zu allen Schlachten abfertigen solle / umb diejenige / welche im Krieg sollen erwirget werden / zu erkiesen / und den Sieg / wohin sie wollen / zu lencken: Edda P. 1. fab. 31. Von diesen Walkyrern / oder Krieger: Parcern handelt auch Woluspa Num. 30. Sie werden Walkyrer genant / von der Wahl derer Erschlagenen im Kriege. Man hat geglaubet / ob solten sie die Seelen der Erschlagenen im Kriege / zu des Othins Residenz Valhall genandt / einka-

den: Resenius in Not. ad Wolusp. l. d. Stephan. in Not. ad Saxon. lib. 3. p. 88. Es erzehlet Saxo im Anfang seines dritten Buchs / daß diese Krieger: Nörner dem König Hother in Dennemarc erschienen / und ihm offenbahret / wie durch ihre Direction die Kriege geführt werden / wie sie den Schlachtungen unsichtbarlich beywohnen: Wie sie ihren Freunden Hülff / und Beystand leisten / und / nach Belieben / Glück / und Unglück zuwege bringen. Er nennet dieselbe Wald: Jungfrauen / und Nymphen / und füget hinzu / daß sie dem König Hother ein Lieb- und Stich-freyes Kleid sollen verehret / und zugleich entdeckt haben / wie er im Kriege seinen Feindt / den König Balder obsiegen könnte: Saxo lib. 3. in Vita R. Hotheri p. 39. 42. 43.

## Das X. Capittel.

### Von denen Heydnischen Götzen derer Simbrischen Götzen.

#### Inhalt:

1. Von den dreyen Ober-Götzen der Nordischen Völker in gemein.
2. Unsere Vorfahren werden einige Erkantnis der heiligen Dreyfaltigkeit gehabt / aber mit Fabeln vermischt haben.
3. Von dem Götzen Thor.
4. Von dem Götzen Othin oder Wodan.
5. Von dem Götzen oder Göttin Freya.
6. Von den dreyen Unter-Götzen Mithothin / Fro und Vagnofft.
7. Von denen beyden Privat-Götzen / Haldan und Baldar.
8. Von Disa / darunter wird Twisco angedeutet.

#### §. 1.

**D**ie Simbr-Gothische / und alle Nordische Völker in den dreyen Mitternächtigen Königreichen haben drey Principal-Götzen gehabt / welche

heissen Thor / Wodan und Freya. Adamus Bremensis beschreibet dieselbe wie folget: Der Mächtigste unter den dreyen Götzen ist Thor / er herrschet in der



der Lust / über Donner / und Bliß /  
Wind / Regen / und gut Wetter /  
Frucht / und Erd-Gewächse. Der an-  
der heist Wodan (oder Othin) das ist  
der Starcke / er regieret über den  
Krieg / und gibt den Menschen Tapf-  
ferkeit / wieder ihre Feinde. Der drit-  
te ist Fricco / (oder Freya) verleyhet  
den sterblichen Menschen Fried und  
Wollust. Bey Pest- und Hungers-  
Zeiten hat man geopffert dem Thor:  
Bey Krieger-Zeiten dem Wodan:  
Bey Hochzeiten dem Fricco: Adamus  
B. de Situ Daniae, & Reg. Sept. p. 143.  
Diese drey Götzen haben durch Zauberey  
die Menschen dergestalt verblendet / daß sie  
in Dännemarc / Schweden und Norwe-  
gen einen göttlichen Nahmen überkom-  
men / und mit Opffer / und Gözendienst ge-  
ehret sind: Saxo lib. 6. Histor. Dan. in  
Vita R. Frothonis IV. pag. 103. Diese  
drey werden genandt die grosse Götter:  
Schefferus in Upsalia cap. 9. pag. 117.  
Die fürnehmste Götter: Joh. M. lib. 1.  
cap. 10. Die Götter der ersten Veneration:  
Olaus M. lib. 3. cap. 3. Diese drey Göt-  
zen werden bey dem Olaus Magnus am  
ersagten Orth / wie auch bey Stephan. in  
Not. ad Saxon. lib. 6. Hist. Dan. p. 139.  
also abgebildet: Das Thor in der Mitten  
auff einem Thron / mit einem langen be-  
gürtelten Rock angethan / und mit Krohn  
und Scepter geziehet sitze: Othin zur  
Rechten mit Schwerd / Helm und Schild /  
und sonst am Leibe ganz gewaffnet stehe:  
Zur Linken Freya / auff Romanisch geklei-  
det / mit Schwerdt und Bogen auch gerüs-  
tet stehe. Es sollen diese drey Götter nicht  
allein in ihren Kirchen / und Capellen / und  
Haynen gestanden seyn / sondern auch auff  
den Mark-Plätzen der Städte: Helva-

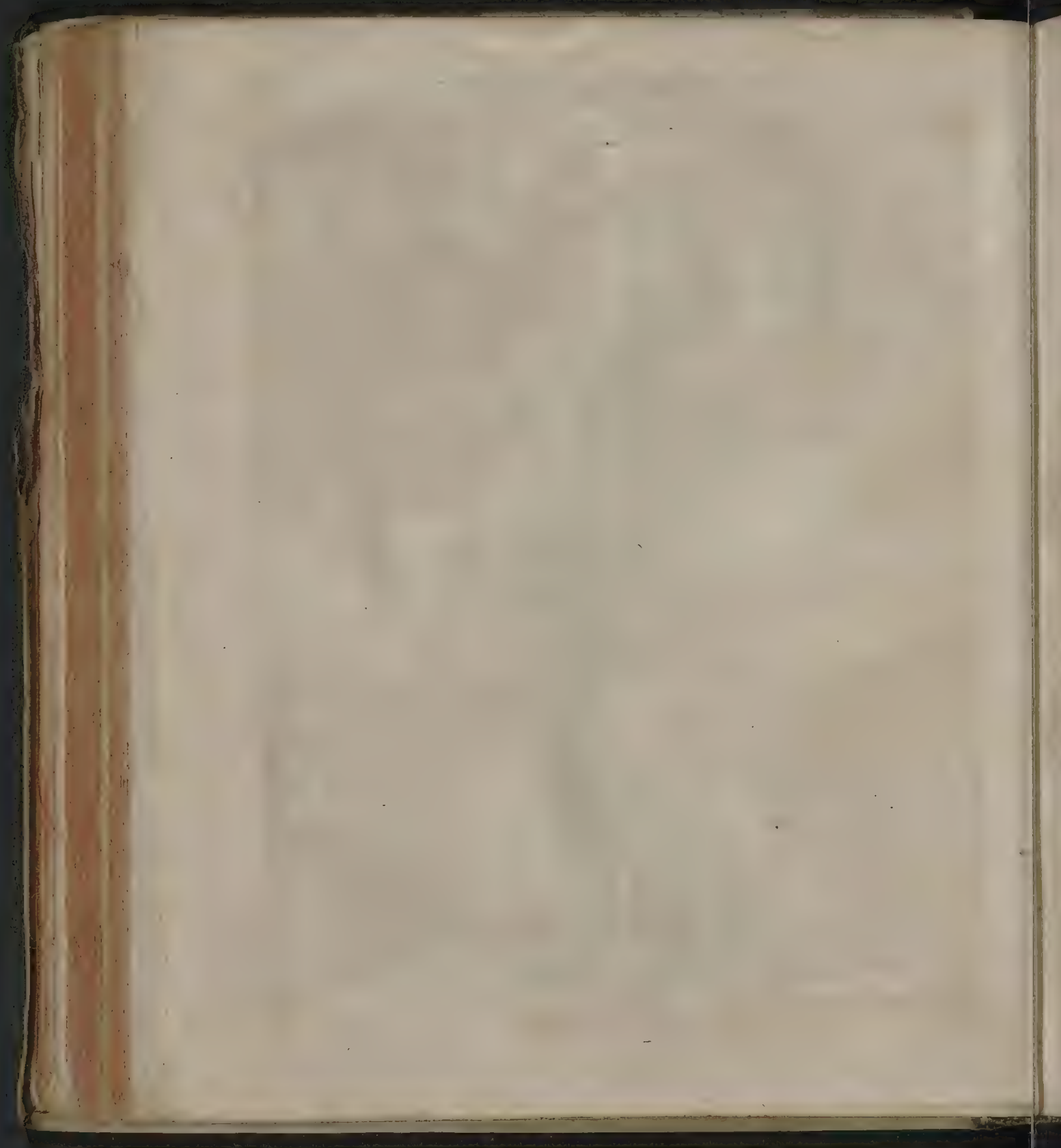
derus lib. 3. Encolpod. f. 264. a. Viel-  
leicht daß sie auff den Mark-Plätzen also  
abgebildet gestanden / wie aus des Verelii  
Notis in Histor. R. Gothrici, & Hrolfi  
cap. 7. wird berichtet / daß alle drey Göt-  
ter gekrönet auff dreyen unterschiedlichen  
Stufen eines Trohns / von oben herunter /  
und zwar Thor oben an / darunter Othin  
und Freya unten an gesessen; Oder viel-  
mehr / daß diese Götzen an unterschiedlichen  
Orthen unterschiedlich abgebildet seyn.  
Sonsten sind diese drey Mitternäch-  
tige Götzen Thor / Othin und Freya / was bey  
den Römern Jupiter / Mars und Venus /  
und was bey den Syrern in Heil. Schrift  
Bel / Gad und Ashtaroth gewesen. Von  
diesen dreyen gekrönten Götzen / Thor /  
Othin / und Freya / soll das Königliche  
Schwedische Wapen seinen ersten Uhe-  
sprung her haben / Schefferus lib. de an-  
tiq. verisque regni Sveciae insignibus  
cap. 12. Wegen dieses Wapens der dreyen  
Kronen / sind zwischen Dännemarc  
und Schweden grosse Kriege entstanden /  
Scheffer. l. d.

§. 2. Es scheint / daß die Cimper-Got-  
hische Völcker aus dem / durch die Apostel  
oder Apostolische Männer / weyland ge-  
predigtem Evangelium einige Erkänntnis  
der Heil. Dreyfaltigkeit gehabt; nachge-  
hend aber / bey Wiedererrichtung des  
Heydenthumbs dieß Geheimnis mit Fabeln  
vermischet / und aus den dreyen Versohnen  
der Gottheit drey Götzen gemacht / und  
dieselbe Othin / Thor und Freya geheissen:  
Conf. Bangii Histor. Eccles. Sueo-Goth.  
lib. 6. cap. 8. Othin wird genandt Allers-  
Vater / der seinen Sohn den Thor gezeu-  
get: Edda P. 1. fab. 7. Dieser Thor wiew  
genandt ein Bestreiter der Mitgardischen  
Schlangen: Edda P. 2. Num 4. Er über-  
windet diese höllische Schlange / muß aber  
sein Leben dabey einbüßen: Edda P. 1. fab.  
48. Dahin ziehet Thors Hammer / der  
wie

Thor







wie ein Creuk gestalt gewesen: Worm. lib. 1. Monum. cap. 13.

§. 3. Der oberste Gott aller Mitternäch-  
tigen Völker war Thor. Alles was von  
dem einigen wahren Gott mag gesagt  
und geglaubet werden/ das haben die Nor-  
dischen Völker von ihrem Thor gesagt/  
und geglaubet/ schreibt Schefferus in sei-  
nem Upsal am sechsten Capittel. Unter  
solchen Göttern/ schreibt Ol. Magnus/  
war Thor der erste und gewaltigste/  
saß mitten im Sahle/ auff einem Rüs-  
sen/ und ward angebetet/ zu dessen bey-  
den Seiten zweene andere Götter  
stunden/ nemlich Othin/ und Friggo.  
Dieser Thor/ sagt man/ hat seinen  
Sitz in der Luft/ machet Donner/ und  
Bliz/ Wind/ Regen/ und schön Wet-  
ter. Er gibt das Getrände sampt al-  
len Früchten/ und vertreibt die Pest.  
Er wird gemahlet mit Krohn/ Scep-  
ter/ und zwölf Sternen umb sich. Sie  
meynten/ es möchte seiner Großmü-  
thigkeit nichts auff der Welt vergli-  
chen werden. Hat allewege seinen Tag  
in der Wochen/ und den ersten Monat  
im Jahr (Thors Tag und Thors Mo-  
nat genandt:) Olaus Magnus lib. 3. cap. 3.  
Bin der Meynung/ daß Thors Monat  
nicht sey der erste Monat im Jahr/ sondern  
der April/ welchen die Bauren bey uns  
Thorn heissen. Er stehet nicht/ wie die an-  
dere beyde Götzen/ sondern sitzt auff einen  
Thron/ trägt eine Krohne auff dem Hau-  
pte mit zwölf Sternen umbgeben/ hält in  
einer Hand einen Donner-Strahl/ in der  
andern ein Scepter/ ist angethan mit einem  
langen Rock/ und mit einem Gürtel umb-  
gürtet: Olaus M. l. d. Stephanus in  
Not. ad Saxon. lib. 6. p. 139. Andere bil-

den ihn nackend ab/ und geben ihm sieben  
Sterne in seine lincke Hand: Ericus Up-  
sal. lib. 1. Histor. Suec-Goth. cap. 1.  
Seine Krohne deutet auff seine Majestät/  
sein Scepter auff sein Regiment: Die  
zwölf Sterne bezeichnen die zwölf Him-  
mels-Zeichen/ und die zwölf Monaten im  
Jahr/ oder/ so es sieben Sternen seyn sol-  
len/ bedeuten die sieben Planeten/ oder die  
sieben Tage der Wochen/ wie Schefferus  
am ersagten Orth erinnert. Dieser Thor  
ist der Allermächtigste/ und Höchste unter  
den Göttern: Ericus Upsal. l. d. Er über-  
windet alles was da lebet: Edda P. 1. fab.  
7. Er ist der fürnehmste/ und stärkste  
unter allen Göttern/ sein Sahl heist Be-  
schirmer/ von 40. Bühnen. Er fährt auff  
einen Wagen/ mit zwey Ziegen bespannet/  
führt einen Streit-Hammer/ Miölner  
genandt/ dafür sich jederman fürchten  
muß/ hat eiserne Handschuh/ und einen  
Schwerdt-Gürtel/ so bey ihm grosse  
Stärke erwecken soll: Edda P. 1. fab. 19.  
Er streitet mit der ungeheuren Midgardis-  
chen Schlangen/ die er zwar überwindet  
und erleget/ muß aber sein Leben dabey zu-  
setzen: Edda P. 1. fab. 48. Durch diesen  
Götzen hat man geschworen/ und die War-  
heit mit einem Eyd bekräftiget/ es soll noch  
etlicher wegen bey den Mitternächtigen  
Völkern diese Redens-Arth im Gebrauch  
seyn: Ja/ Thore Gott! Nein/ Thore  
Gott! Wormius lib. 1. Monument. cap.  
4. Dieser Thor ist der Römische Jupiter/  
wie Adamus Bremensis am ersagten Orth  
schreibt: Saxo lib. 6. Histor. Dan. in Vi-  
ta R. Froth. 4. p. 103. will solches in Zweif-  
fel ziehen/ aber ohne Grund. Die Beschrei-  
bung/ Abbildung und Bestallung dieser  
beyden Götzen stimmen überein/ wird in  
Heil. Schrift genandt Bell und Baal:  
Seldenus Synt. 2. de Vis Syris. cap. 1.  
p. 195. 214. Etliche vermeynen/ daß Thor  
sey die letzte Syllabe vom Nahmen Jupi-  
ter/



ter/ wie zum Exempel aus Margret/ Gret:  
 Aus Cathrin/ Erin: Aus Christin/ Stin:  
 Aus Adolff/ Olff: Aus Johans/ Hans:  
 Aus Euphrat/ Phrat per aphæresin ge-  
 macht wird. Andere vermeynen/ das Ju-  
 piter bey den Asiatischen Völkern Thor  
 geheissen. Schefferus am oftgedachten  
 Orth schreibet aus der Alexandrinischen  
 Chronick/ daß bey den Assyren Belus  
 Thura geheissen; Belus aber ist der Assy-  
 rische Jupiter/ wird mit dem Zunahmen  
 Jupiter Belus genandt: Conf. Selden.  
 l. d. Also wird Thor von dem Dudo lib. 1.  
 Hist. Norman. Thor genandt/ ist/ wie  
 Vossius lib. 1. Idol. cap. 35. angezeigt/  
 der Scythische Tharan/ dessen Lucanus  
 lib. 1. Pharf. fol. 22. gedencet/ worunter  
 die Scythen den Jupiter sollen verstanden  
 haben: Sulpitius & Beroaldus in Com-  
 ment. ad Lucan. l. d. Heist auff Britan-  
 nisch auch Tharan: Scheffer. Upsal. cap.  
 6. Also wird dieser Abgott genennet vom  
 Donner/ welchen die Dänische und Bri-  
 tannische Völker Tharen und Tharan hei-  
 ßen. Cluver. lib. 1. Antiq. Germ. cap.  
 26. p. 227. meldet/ daß Jupiter bey den  
 Celtischen (das ist/ Britannischen/ Spani-  
 schen/ Gallischen/ Illyrischen und Teu-  
 tschen) wie auch Asiatischen Völkern Ta-  
 ran/ und nach unterschiedlichen Dialecten  
 Toran/ Tonar/ Donar/ Tordan/ Tonder  
 ist benamet/ diese Nahmen werde dem Thor  
 zugelegt/ vom Donner/ darüber er herrschen  
 soll/ darauff der Donnerstrahl in seiner  
 Hand deutet. Also wird Jupiter von den  
 Griechen Brontaios, und von den Latei-  
 nern Tonans, zugenandt/ das ist/ ein Gott  
 der da donnert. Daher mag die gute Stadt  
 Tondern/ oder wie unsere Leute in die-  
 sem Herzogthumb Schleswig reden/ Ton-  
 ner den Nahmen/ und der Donner-Gott  
 Thor daselbst sein Opfer und Gözendienst  
 gehabt haben. Daß dieser Abgott Thor  
 auch in diesen beyden Herzogthümern gött-

licher Weise geehret worden/ solle unten an  
 seinem Orth/ wills Gott angezeigt wer-  
 den. Die alte Teutschen haben den Gott  
 des Himmels mit keinem andern Nahmen  
 genandt/ als Thor/ schreibet Grotius in  
 Proleg. sup Procopii Gothica. Von die-  
 sen Götzen sollen verschiedene Städte und  
 Dörffer im Reich Dennemarck den Nah-  
 men haben/ wie D. Wormius lib. 1. Fast.  
 Dan. cap. 15. anzeigt. Dahin gehören  
 nachfolgende Kirch-Dörffer im Stifft Nie-  
 pen: Torstet/ Toring/ Torup. Im Stifft  
 Aarhus: Toring/ Torsberg/ Torsagger/  
 Torsleff/ Torild. Im Stifft Borglum:  
 Torsee/ Torsleff/ Turup. Im Stifft Da-  
 thensee oder Fühnen: Thorslund/ Turup/  
 Toreby. Im Stifft Seeland: Thors-  
 lund/ Thureby/ Torup. Schefferus am  
 mehrgedachten Orth schreibet/ daß von  
 diesem Abgott die Städte Torberg in  
 Schweizerland/ Torlach oder Turlach in  
 der Marggraffschafft Torgou in Sachsen/  
 und das Schloß Torand daselbst ihre  
 Nahmen bekommen/ und daß die Märkte-  
 Pläze in den Städten Mitternächti-  
 ger Königreiche daher Thore heißen/ berer  
 Vorsteher dieser Thor gewesen. Es ge-  
 dencket D. Worm am nechstgedachten  
 Orth unterschiedliche Haynen im Reich  
 Dennemarck/ welche diesem Thor geheil-  
 get/ und von ihm benennet seyn.

§. 4. Der ander Ober-Götze der Mitter-  
 nächtigen Königreichen war Othin/ das  
 ist der Starcke (sind des Olai M. Worte)  
 wird dem Krieg fürgesetzt/ und hilfft  
 den Menschen wieder ihre Feinde/ ste-  
 het zu der rechten Hand des Gottes  
 Thor. Dieser ist/ nach ihrer Mey-  
 nung/ also erleuchtet/ und berühmt ge-  
 wesen/ daß ihn alles Volck dermassen  
 vor Augen hielte/ als wäre er der  
 Welt

Welt wie ein Licht / verliehen / vermeynten auch / es wäre in der ganzen Welt kein Orth / der seiner Gottheit Macht / und Gewalt nicht gehorsam / und unterthänig wäre; Dieser Othin ist gewaffnet gemacht / und in solchen Aberglauben gehalten / wie Mars bey den Römern / und ist ihm auch sein Tag (in der Woche) zum ewigen Gedächtnis seines Nahmens gehalten worden. Er hat noch bey lebendigem Leibe den Titel der Gottheit im ganzen Europa erlangt / daß seines gleichen in der Kunst zu kriegen nicht wäre. Die Gothen haben ihn allezeit mit Blut-Opffer versöhnet / als mit dem Sode der Gefangenen / der Meynung / man könnte den Obersten des Krieges nicht sühlicher begütigen / als mit Menschen-Blut: Bissher Olaus M. lib. 3. Hist. Septent. cap. 3. Diesen Gözen beschreibet Snorro Sturleson im Anfang seiner Norwegischen Geschichten / folgender gestalt: In dem Oster-Theil Asien / bey dem Fluß Tanais / ist die Hauptstadt / vorzeiten Asgard genandt / darüber ein Hauptmann / Nahmens Othin / regieret. Er war ein mercklicher Blutmann / das ist / er schlachtete und opfferte Menschen / und Viehe seinen Abgöttern / darüber er zwölff Heydnische Priester aus den ältesten gesetzte / welche das Opffer versehen / und das Volk richten solten. Dieselbe hat man geheissen Drotner oder Drutner. (sonsten Druider) Othin / oder Oden

war ein mächtiger streitbahrer Herr / führt weit und breit in der Welt Kriege / und überwand viele Länder und Reiche. Er war siegreich / und verlor keine Schlacht / sondern trug allezeit den Sieg davon. Deswegen glaubte sein Volk / daß er im jeden Treffen den Sieg vom Himmel her hatte. Wenn er seine Völcker in den Krieg oder andere Bestallung ausschickte / legte er seine Hand auff ihre Häupter / und segnete dieselbe / welches sie für ein glückselig Zeichen hielten. Wenn sie in Nöthen / und Gefährlichkeiten waren zu Wasser oder zu Lande / riefen sie seinen Nahmen an / und vermeynten Hülffe von ihm zu haben / deswegen war er all ihr Trost. Othin hatte zweene Brüder / der eine hieß Wee / der andere Welir / welche auff das Land Obacht hatten / wenn Othin im Kriege abwesend war. Es begab sich / daß er einmahl lang aussen bliebe / also daß seine Brüder vermeynten / er würde nimmer wieder kommen / deswegen theilten sie das Reich / und nahmen sein Eheweib Frigge zu sich. Bald hierauff kam Othin heim / und nahm sein Weib wieder / und zog damit wieder die Scyten / machte aber Friede mit den Scythischen und Asiatischen Völkern / und bekam zu Geißel von jenen den Niord und dessen Sohn Frey / von diesen aber den Heiner und Mimer. Dieser Mimer



mer / ein sehr kluger Mann / ist ent-  
 hauptet worden / dessen Haupt Othin  
 balsamiret / und also bezaubert / daß es  
 geredet / und ihm verborgene Handel  
 offenbahret. Riord und seinen Sohn  
 Frey / und seine Tochter Freya / rech-  
 nete er unter die Asiatischen Götzen.  
 Freya lernte zuerst Zauberey bey den  
 Wanern / einem Scythischen Volck.  
 Zu der Zeit bekriegten die Römer  
 viele Städte und Länder. Weil aber  
 Othin ein Zauberer war / und von zu-  
 künftigen Dingen weißsagen konte /  
 wußte er / daß seine Nachkommen über  
 den Norder-Theil der Welt weit her-  
 schen sollten / deßwegen setzte er seine  
 Brüder Wee und Welir über Aas-  
 gard / und zog nach Gardereich / und  
 von dannen nach Sachsen / da er die  
 Länder weit umbher einnahm / und  
 seine Söhne zu Regenten darüber  
 setzte / seinem Sohn Schiold übergab  
 er Dännemarck / welcher zu Ledre  
 (in Seeland) gewohnt. Da Othin  
 erfuhr / daß König Gylff in Schwe-  
 den ein gutes Land hätte / zog er zu  
 ihm hin / und machte mit demselben  
 einen Bund. Denn König Gylff ge-  
 dachte / er vermöchte nicht den Asia-  
 tischen Widerstand zu thun. Sie  
 prüfeten einander in der Zauberey ;  
 Aber die Asiatische waren darin den  
 andern überlegen. Othin nahm sei-  
 ne Wohnung bey dem Wasser Loger /  
 so nunmehr das alte Siegtun in  
 Schweden heisset / und ließ den gros-

sen Götzen-Tempel auffbauen / und  
 nach Asiatischer Gewohnheit opfern.  
 Das Land nahm er weit umbher ein /  
 und hieß es Siegtun / da er seinen  
 Göttern Wohnung einräumte. Wie  
 er nun mit seinen Götzen Norden ins  
 Land kommen war / gebrauchte er vie-  
 le Zauberey-Künste / damit viele eine  
 geraume Zeit haben zu schaffen ge-  
 habt / darunter Othin der fürnehm-  
 ste war / der die schwarze Kunst im  
 Lande am ersten übte / und daher für  
 allen andern in Ehren gehalten. Von  
 Angesicht war er schön / mild / und an-  
 genehm anzusehen / so daß seine Freun-  
 de sich hierüber freueten ; aber im  
 Krieg war er gegen seine Feinde grim-  
 mig / und erschrecklich. Er konte sein  
 Angesicht in allerhand Gestalt ver-  
 stellen / wie er wolte / und so süß / und  
 schlecht reden / daß alle die es hörten /  
 seine Worte für warhaftig hielten.  
 Was er redete / brachte er reimweise  
 für / nach der Lichter Kunst / also daß  
 man ihm mit Lust zuhörte. Des-  
 halben ward er und die Seinigen Poe-  
 ten und Lichter genandt. Alle Zau-  
 berey hat in der Nordischen Welt von  
 ihnen ihren Ursprung. Im Kriege  
 konte er seine Feinde verblenden / und  
 erschrecken / und ihre Waffen verzau-  
 bern / daß dieselbe nicht beschädigen  
 möchten. Sein eigen Volck hingen-  
 gen hat er im Kriege dergestalt anhe-  
 ben können / daß sie im Treffen auch  
 ohne Helm / und Schild / wie reißende  
 wilde

wilde Thiere / durchgedrungen / und  
 alles niedergemacht / weder Stahl/  
 noch Eisen hat sie verwunden können.  
 Er wußte seine Leibes-Gestalt in ei-  
 nen todten Körper / in Thiere / Vö-  
 gel / Fische / oder Schlangen zu ver-  
 wandeln / und in einer Stunde in an-  
 dere Länder weit hinzufahren / und  
 von dannen Zeitungen zu bringen Er  
 konnte mit einem Wort das Feuer auß-  
 löschten / das brausende Meer stillen/  
 und Wind / und Wetter / nach Belie-  
 ben / umbwenden. Zu Zeiten weckte  
 er die Todten auß der Erden auff / ist  
 dahero ein Herz der auflebenden Tod-  
 ten genandt. Er hatte zweene Raben/  
 die er Reden gelehret / dieselbe sind in  
 weit entlegene Länder geflogen / und  
 haben von dannen Zeitung gebracht/  
 daraus Othin grosse Weißheit ge-  
 habt. Diß alles hat er außgerichtet/  
 durch Reim / und Gedichte / welche  
 Galdrer / oder Schaldrer heißen.  
 Daher die Asiatischen Schaldmeis-  
 ter / und Runmeister genandt wor-  
 den. Summa / Othin war ein Erz-  
 Zaubermeister / wußte wie es seinem  
 Krieges-Volck ergesse / und was  
 instünftige geschehen sollte. Er kon-  
 te die Leute von Leben und Gesund-  
 heit / von Wiß und Verstand verzau-  
 bern / und ihnen alles Unglück zufü-  
 gen. Dieser seiner Kunst folgten über  
 alle massen viele Bosheiten / und er-  
 schreckliche Unthaten nach / also daß  
 die Männer sich derselben hinfort ge-

schämet / und die Weiber sich derselben  
 gebraucht. Othin wußte auch / wo  
 Gold / und Silber in der Erden ver-  
 borgen / und konnte durch seine Reime/  
 und Beschwerung die Erde / Berge/  
 und Steine aufsthen / und alles / was  
 er wolte / außnehmen. Durch diese  
 Zauberey-Künste ist sein Nahme weit  
 kundt worden / also daß seine Feinde  
 sich für ihn gefürchtet / seine Freun-  
 de aber ihren Trost / und Vertrauen  
 auff ihn gesezet. Diese Zauberey-  
 Kunst hat er die Seinigen gelehret/  
 welche nachgehends weit außgebrei-  
 tet / und biß auff diesen Tag unter den  
 Menschen-Kindern ist gebraucht  
 worden. Man hat diesem Othin / und  
 den XII. Haupt-Göttern geopffert /  
 und an dieselbe geglaubet / und nach  
 ihren Nahmen die Kinder genennet.  
 Othin gab solche Geseze in Schwe-  
 den / wie in Scythien gebräuchlich/  
 befahl die Todten zu verbrennen / und  
 was an Geld / und Guth mit densel-  
 ben verbrandt würde / sollte ihnen nach  
 Walhald ( Ist der Todten Sahl und  
 Wohnung ) mit folgen. Soltten auch  
 dessen nach dem Todt genießen / was  
 sie selbst in die Erde vergraben hatten.  
 Die Todten-Asche der verbrandten  
 Körper sollte man ins Wasser werffen/  
 oder in die Erde vergraben. Nachdem  
 die Todten berühmt waren / solten die  
 Grab-Hügel zum ewigen Gedäch-  
 niß groß gemacht / und nach den Tod-  
 ten genandt werden. Welche tapffe-



re Thaten außgerichtet hatten/ denen sollten ( bey ihren Gräbern ) Sieges-Steine auffgerichtet werden/ dieser Gebrauch ist lange Zeit beybehalten. Man sollte drey-mahl des Jahrs opfern/ einmahl bey des Winters Anfang/ umb ein glückseeliges Jahr. Zum andernmahl mitten im Winter/ umb ein fruchtbahres Jahr. Zum drittenmahl im Sommer/ umb Er-langung des Sieges. Man hat dem Othin einen Pfening von jedem Haupt zur Schagung geopffert/ daß er das Land beschirmen/ und das Gö-gen-Opffer beybehalten sollte. Dis Kind des Verderbens ist endlich in Schweden gestorben/ und sein todter Körper verbrandt/ und dabey ein grosses Gastmahl/ und Opffer gehalten. Man hat dafür gehalten/ daß Othin zu seiner alten Hauptstadt Asgard in Scythien hingezogen/ und daselbst ewig lebte. Daher glaubten sie an ihn/ und riefen ihn je länger je mehr an. Bey blutigen Kriegen soll er sich offenbahret/ und etlichen den Sieg verliehen/ andere aber ( durch den Todt in Walhalb ) zu sich beruffen haben: Er soll ihm alle Erschlagene im Krieg zueignen/ und dieselbige nach dem Todt in jener Welt beherbergen: Bissher Snoro Sturleson P. 1. Chron. Norvag. Num. 1. Was bishero aus der Sturlesonischen Cronick von dem Othin angeführet/ das bekräftiget guten theils Edda/ derselbe erzehlet/ wie Othin auß Zauberey erlernet/ daß sein

Nahm in der Nordischen Welt so berühmet worden: Wie er beschwogen aus dem Asiatischen Land/ da die Türcken ihren Ursprung haben/ mit einem Hauffen Kriegs-Völcker in Sachsenland/ und nach langen Verzug/ daselbst von dannen in Gottland/ das ist/ Jütland gezogen/ da er seinen Sohn Schiold zum Regenten gesetzt. Wie er endlich in Schweden angekommen/ und daselbst einen Königlichen Titel/ und den Nahmen Njord angenommen: Wie er zuletzt in Norwegen gereist/ und seinen Sohn zum Norwegischen König verordnet/ und allenthalben das weltliche ( und wie Snoro berichtet/ auch das geistliche ) Regiment bestellet: Edda in Praef. tab. cap. 3. Sein Sohn soll der grosse Gott Thor/ und seine Frau die Göttin Freya seyn/ er soll der fürnehmste unter den 12. Göttern seyn/ und zweene Raben haben/ welche die ganze Welt durchfliegen/ und alles was vorgehet/ ihm offenbahren: Edda P. 1. tab. 17/ 18/ 34. Er soll 26. Söhne gehabt haben/ welche Edda P. 2. Num. 3. ordentlich anführet/ und benennet. Nun wenden wir uns zu dem Saxo/ umb desselben Bedencken über diesen Gögen zu vernehmen. Er gedencet seiner am ersten in den Geschichten des Haddings/ des achten Königes in Dännemarck: Zu der Zeit/ sagt er/ ist einer Nahmens Othin/ im ganzen Europa für einen Abgott fälschlich gehalten/ hielt sich am meisten auff bey Upsal in Schweden/ welche Ste-te entweder wegen Faulheit der Einwohner/ oder wegen Lustigkeit des Orthes/ zu seiner sonderlichen Wohnung würdigte/ damit die Mitter-nächtige Könige diesen Abgott umb so vielmehr verehren möchten/ haben sie

ſie ſein Bildnis aus Gold verfertigen laſſen / und daſſelbe zu mehrem Gedächtnis religiös nach Byzanz (iſt eine Stadt bey dem Bezirck der Oſt-See gelegen) überſchickt / und mit vielen Arme-Ketten geziehet. Othin iſt über ſo groſſen Ruhm / und Ruff ſeines Nahmens ſehr erfreuet / und hat diß zugeſandte Geſchenck lieb / und werth gehalten. Damit aber ſein Ehe-Weib Frigga deſto geſchmückter einher gehen möchte / hat ſie durch Zuthun der Goldſchmiede das Gold von dieſem gülden Bildnis abziehen laſſen. Nachdem Othin dieſe Goldſchmiede hatte auffhängen laſſen / hat er ſein Bildnis durch des Satans Künſteley der geſtalt zugerichtet / daß es bey Anrührung eines Menſchen eine Stimme von ſich gegeben: Saxo lib. 1. in Vita R. Haddingi p. 12 / 13. Als ſein Sohn Balder im Krieg von König Hother in Dännemarc ſt erleget / hat er ſich zum König der Ruſſen begeben / da er nach erlichen von ihm glücklich gehaltenen Schlachtungen des Königes Tochter Unzucht anmuthen wollen. Wie ihm aber diß ſein leichtfertiges Beginnen nicht gelingen wolte / hat er nachgehends ſich verſtellet / und da die Königliche Prinzeſſin franck darnieder gelegen / für einen Arzr außgegeben / umb dieſelbe zu curiren / unter dem Vorwandt / die Cur deſto beſſer zu verrichten / hat er mit Bewilligung des Königes das francke Fräulein gebunden / und alſo im verſchloſſenen Gemach daſſelbe gewaltsamer Weiſe geſchändet. Wegen dieſer und dergleichen Schandthaten iſt Othin aus der Götter Zahl verſtoſſen / und an deſſen ſtatt ein Zauberer / Nahmens Hollar / ver-

göttert / und mit dem Nahmen Othin ge-ehret worden. Nach zehn Jahren aber iſt dieſer Hollar des göttlichen Trohns entſetzt / und der verſtoſſene Othin durch Gunſt und Gabe wieder auffgenommen. Nach dieſer Auffnehmung in der Götter Zahl iſt ſein Nahme (durch Zauberey) ſo berühmt worden / in allen Ländern / daß alle Völcker ihn / als ein Licht der Welt / auffgenommen / alſo / daß kein Orth in der Welt zu finden / da man ſeiner göttlichen Gewalt nicht gehorſam geleistet. Aus der gewaltsamen Schandung der Königlichen Prinzeſſin Rinda in Rußland / hat er einen Sohn gezeuget / Nahmens Boo / wie der ſelbe auffgewachſen / iſt er von ſeinem Vater Othin angemahnet worden / ſeines Brudern Balders Todt an König Hother in Dännemarc zu rächen. Der Sohn iſt dem Vater gehorſam / bringet die Ruſſen wieder König Hother in Dännemarc in die Waffen; Im Treffen aber ſind beydes König Hother und Boo erleget: Saxo lib. 3. in Vita Hotheri p. 44. ſeq. Etliche wollen / daß Othin nach dieſem König Hother in Dännemarc regieret: Erpol d. Lindenb. Hiſt. Dan. cap. 17. Davon Saxo Grammaticus / und die andern Dänischen Geſchicht-Schreiber nichts wiſſen. Snoro Sturleſon macht ihn / nach König Hylſſ / zum erſten König in Schweden. Es ſoll Othin nur ein Auge gehabt haben / vielleicht daß er das ander Auge im Krieg mag verlohren haben / daher wird er einäugig genandt: Saxo lib. 2. in Vita R. Rolvonis p. 37. Alſo ſoll er ſich einäugig dem Könige Haralden Hyltetand offenbahret / und demſelben die Kriegs-Künſte gelehret haben: Idem lib. 7. in Vita R. Haralds Hyltetand, p. 138. In der blutigen Schlachtung / zwiſchen Dännemarc / und Schweden gehalten / ſoll er dem angeregten König Haralden in Geſtalt eines Fuhrmanns erſchienen ſeyn /



und dessen Wagen regieret / den König aber mit dem Wagen umgeworfen / und ihn umgebracht haben: Saxo lib. 8. in Vita Haraldi Hyltetand, p. 146. seq. Also ist dieser Othin wie der Römische Mars / wird ganz gewaffnet / mit Harnisch an Brust / Armen / und Beinen abgebildet / träget am Haupt einen Helm / mit einem grossen Federbusch / in der Rechten ein grosses Schwerd / und in der Linken ein Schild: Olaus. M. lib. 3. cap. 3. Stephan. in Not. ad Saxon. lib. 6. p. 139. Es heissen Adamus Bremensis de Situ Daniae & Reg. Sept. p. 143. & Paulus Diaconus lib. 1. de Longobard. cap. 9. diesen Abgott Wodan / andere Woden / welcher Nahme bey den Teutschen bekant / und gemein gewesen. Daraus haben die Nordischen Völker gemacht Oden / wie Snoro Sturleson / und Ericus Upsalensis am gedachten Orth ihn also nennen. Bey dem Saxo und andern einheimischen Scribenten heist er Othin. Denn die Dänischen und Gothischen Völker pflegen in Teutschen Nahmen zu opfern den anfänglichen Buchstaben W aufzulassen / wenn es im Teutschen heist: Wort / Wünschen / Wunder / Warm / Wull / Wulffe / Wurt / Wolff / u. heisties in der Gothischen und Dänischen Sprache: ord / unschen / under / orm / ull / ulse / urt / olff; Also ist aus dem Nahmen Woden entstanden Oden: Cluver. lib. 1. Antiq. Germ. cap. 26. p. 227. Man will diesen Nahmen herführen von Wöden / das ist / Wüten / und Toben / und ihn wegen seines wütrigen Gemüths also genandt haben. Andere wollen diesen Nahmen herhohlen von dem alten Cimbr. Gothischen Wort Wode / das ist / Unheil / und Verderben / Schad und Gefahr; Daher das alte Sprichwort entstanden: Fahr zu Oden! welches ein böser Wunsch ist / da man einem Unglück und Verderben anwünscht.

Allein es haben vielmehr diese Wörter Wöden und Wode ihren Ursprung von dem Nahmen Wodan / als welcher ein böser Gott / und eine Ursach alles Bösen seyn soll: Conf. Schefferi Upsal. cap. 7. Es vermeynet Cluver. lib. 1. Antiq. Germ. cap. 26. p. 224. daß dieser Wodan sonsten auch Dan geheissen / und daher Dänemark den Nahmen bekommen. Edda P. 2. num. 2. leget diesem Gözen bey hundertz Nahmen zu / wird genandt Aller Vater / der Zeit Vater / der Erschlagenen Vater / der Waffen Vater / Soldaten Vater / Zuel Vater. Er wird genandt ein Berg Teuffel / vielerwegen gegenwärtig / ein Verführer / Betrieger / Zauberer / böser Begegner / blinder Gast / Unbeständiger / ein Räuber / Raben Gott / Erschrecklicher / der Hellebardirer / der starke Marckschreyer / der Siegreiche / Sieggeher / der Grosse / der Wahrsager / der Großbärtige / der stete Plauderer / Item Swidur / etc: Edda Part. 2. num. 21. Aus dem Nahmen Swidur will D. Worm in Lexico den Schwedischen Nahmen herführen. Othin wird sonst genandt Uas / und mit Zunahmen der Allmächtige Uas / oder Ues. Daher die Kirchs Dörffer im Reich Dännemark Uas / Uastet / Uastrup / Uasdall / Uasleff / Uasum vielleicht den Nahmen haben mögen. Soll eben der Esus oder Hesus seyn / das ist / der Teutsche Krieger Gott Mars / wie Schefferus am nechstgedachten Orth vermehret / davon Lucanus lib. 1:

Immitis placatur sanguine diro  
Tentates horrensque feris altaribus  
Hesus.

Es hat dieser Othin / umb die Menschen zu betriegen / an unterschiedlichen Orthten unterschiedliche Nahmen angenommen / und sich bald Niord / bald Roster / bald Wecha nennen lassen: Edda in præf. fab. cap. 3. Saxo lib. 3. Hist. Dan. in Vita R. Hothe-

ri, pag. 44, & 45. Man will unterschiedliche Abgötter fürgeben / welche Othin geheißen. Schefferus am bemeldten Orth schreibt / daß bey dem Saxo ein Othin geleet / unter der Regierung des Königes Haddings / des achten Königes in Dänne-  
marck: Saxo lib. 1. Hist. Dan. in Vita R. Haddingi pag. 12. seq. Der ander unter König Hother dem dreyzehenden König in Dänne-  
marck: Id. lib. 3. in Vita R. Hotheri pag. 44. Der dritte unter König Harald Hyltetand / dem 37. König in Dänne-  
marck: Id. lib. 7. in Vita R. Harald Hyltetand pag. 138. lib. 8. in Vita hujus Harald pag. 146. Hieraus will wohlgedachter Schefferus schließen / daß bey dem Saxo drey unterschiedliche Othinen angeführet werden. Die ist anzumercken / daß der Othin unter König Harald Hyltetand nicht Othin selbst gewesen / sondern sein Gespenst / so dem ermeldten König ist erschienen / wie der Context bey dem Saxo klärlich anzeigt. Also schreibt Snoro P. 1. Chron. Norvag. num. 1. pag. 8. daß Othin nach dem Tode / bey blutigen Kriegszeiten / sich zum öfftern soll offenbahret haben / nach dem Heydnischen Überglauben unserer Vorfahren. Ferner folgt nicht / daß zweene Othinen seyn / weil Saxo erzehlet / daß Othin unter dem achten König Hadding / und auch unter dem dreyzehenden König Hother in Dänne-  
marck gelebet. Denn es hat dieser Othin so viele Jahren erreichen / und unter sechs Königen nach einander leben können / wie dergleichen Exempel bezeugen. Der Riese Starckotter soll dreyer Menschen Alter erleet / und unter dreyen Königen in Dänne-  
marck gelebet haben: Saxo lib. 6. in Vita R. Froth. 4. & lib. 8. in Vita R. Omundi. Im Jahr Christi 1593. ist gestorben Torfild Magen / Pastor der Kirchen zu Aggershou / im Ampt Haderschleben / derselbe hat hundert / und fünf Jahre

geleet / und sechs Könige in Dänne-  
marck gekandt / als König Hansen / König Christian II. König Friedrich I. König Christian den III. König Friedrich II. und König Christian den IV. Helvad. P. 2. Chron. Balt. ad An. 1593. Olearius lib. 9. Chron. Holsat. cap. 2. Weiter schreibt Schefferus / daß Othin bey dem Snoro Sturleson / und Othin bey dem Saxo etliche hundert Jahren von einander entfernt / und also unterschiedliche Persohnen seyn; Den Dan / sagt er / der erste König in Dänne-  
marck / hat eine Schwester gehabt / Namens Drotte / welche des Schwedischen Königes Domars Gemahlin gewesen / der nach dem Othin der zehende König in Schweden gewesen: Snoro P. 1. Chron. Norvag. num. 10. & 11. pag. 13/14. Bey dem Saxo aber soll Othin unter König Hadding gelebet haben / welcher ist der achte König in Dänne-  
marck / von dem ersten König Dan anzurechnen. Hieraus schließt Schefferus / daß der Sturlesonsche Othin bey achtzehn Generationen vor dem Saxonischen Othin gelebet. Hier auff wird geantwortet / daß dieser König Dan in Dänne-  
marck / der Drotten Bruder / nicht Dan der erste / sondern der ander dieses Namens seyn müsse / welcher der achtzehende König in Dänne-  
marck / von Dan dem ersten anzurechnen / gewesen. Das erhellet Sonnenklar daraus / weil Zioler der fünfte König in Schweden / des König Domars Uhe-Elter- Vater Fried und Freundschaft gehegt / mit König Frode in Dänne-  
marck / der etliche hundert Jahr nach dem ersten König Dan gelebet: Snoro l. d. num. 5. pag. 10. Daß aber Snoro am ermeldten Orth beyfügt / daß von diesem Dan / der Drotten Bruder / das Reich Dänne-  
marck den Namen habe / darinn stimmt er mit dem Saxo in so weit überein / was des Namens Uhesprung betrifft / so aber Saxo vom König



Dan/ nicht dem andern/ sondern dem ersten dieses Namens/ herführet. Endlich ver-  
meynet mehrgedachter Schefferus / daß auch Snoro Sturleson handle von unterschiedlichen Persohnen / welche Othin ge-  
heissen. Denn Snoro / schreibet er / gedencet / daß Othin am ersten in Schweden die Zauberrey gelehret / und erzehlet ferner / daß König Gylff in Schweden mit Othin in der Zauberrey gekämpffet. Hieraus schleußt angeregter Autor / daß ein ander Othin die Zauberrey am ersten in Schweden gelehret / und daß ein ander Othin mit König Gylff in Schweden in der Zauberrey gekämpffet. Allein dieser Schluß bindet nicht: Denn ein anders ist Zauberrey gebrauchen / wie König Gylff in Schweden gethan/ ein anders ist auch Zauberrey öffentlich lehren / Profession davon machen/ wie Othin am ersten in Schweden gethan. Es ist zwar die Zauberrey hiebevorn in Schweden auch gelehret / und privatim gelernt worden/ denn sonst hätte König Gylff dieselbe nicht gebrauchen können; allein Othin hat diese schwarze Kunst am ersten öffentlich gelehret / in Flor gebracht / und Zauber-Schulen angerichtet. Was Snoro P. 1. Chron. Norvag. num. 4. pag. 10. schreibet / von dem Oden/ der Freya Ehe-Mann / darunter verstehet er niemand/ als den Oden/ oder Othin selbst/ dessen Ehe-Weib Freya gewesen/ wie Edda P. 1. fab. 18. bezeuget. Daher nennet Saxo lib. 2. in vita R. Rolv. pag. 37. den Othin horrendum Friggæ maritum, den erschrecklichen Ehe-Mann der Freya. Das aber Snoro Sturleson den Oden / und Freya/ nach dem Niord/ und Frey/ zum andernmahl in der Ordnung der Schwedischen Könige sehet / ist / meines Bedünkens darumb geschehen / weil er einmahl wegen seiner Bubenstücke ist von Krohn und Thron verjaget / aber (nach der Regierung des Niord und Frey) wieder an-

genommen/ wie Saxo erzehlet/ es sey denn/ daß der bloße Name Oden unter num. 4. bey dem Namen Freya von einem Copisten möchte eingeflicket seyn. Denn in dem Text unter num. 4. wird allein von Freya gehandelt. Sonsten will ein Unterscheid gemacht werden / zwischen Othin dem ältern/ und dem jüngern/ dieser wird der Europäische Othin genant / welchen unsere Vorfahren geehret/ jener aber will der Asiatische Othin genant werden / der Europen nimmer soll gesehen haben: Worm. lib. 1. Monum. Dan. cap. 4. Brynolfus in collect. ad Saxon. apud Stephan. Not. in Saxon. lib. 1. pag. 4/9. Dieser Unterscheid mag mit keinem Buchstab / meines wissens/ aus der Antiquität erwiesen werden. Es möchte sonst dieser Unterscheid also angenommen werden / daß Othin/ der ältere / sey der oberste Kriegs-Götze / davon wir igo handeln; Othin aber der jüngere sey der Hölzer/ der an statt des alten Othins eine Zeitlang für einen Götzen ist aufgenommen/ und mit dem Namen Othin geehret worden: Saxo lib. 3. in vita R. Hotheri pag. 45. Oder es könnte der Abgott Mithothin der jüngere Othin genant werden/ davon Saxo lib. 1. in vita R. Haddingi pag. 13. und an seinem Oeth mit mehrren. Man will dafür halten/ daß die beyden Städte Odensee in Fühnen/ und Eutien im Hollsteinischen Wagerland ihren Namen und ersten Ursprung von diesem Othin haben sollen: Helvad. lib. 3. Encolp. f. 263. b. Witf. Chron. M. pag. 2. Erpold. Lindenb. Hist. Dan. cap. 17. Daß wir die Kirch-Dörffer im Reich Dänemark Oden/ Oder / Odersleff/ Odersling rechnen möchten. Endlich ist anzumercken / daß die Nordische Völcker auch den einigen wahren Gott Othin/ oder Oden genant / der Himmel und Erde / und alle Dinge erschaffen / und daher Aller-

Ba:

Vater heiße: Edda P. 1. fab. 3. & 7. Dieser Woden / oder Odin / ist nicht der Römische Mercur / wie Paulus Diaconus lib. 1. Longob. cap. 9. vermeynet / sondern der bey den Römern Mars / und in heiliger Schrift genant wird Gad: Jesai. 5 / 11. Lutherus in Glossa Marg. ad h. 1. Osiander & Forsterus ad h. 1.

§. 5. Der dritte Principal-Götze der Gothischen und Mitternächtigen Völker hieß Fricco oder Freya / ist bey dem Adamus Bremensis ein Götze des Friedens / und der Lust / und Liebe / ist mit einem grossen Mannes-Glied abgebildet / und bey Hochzeiten mit Opffer geehret worden: Adamus Bremensis de Situ Daniae, & Reg. Sept. p. 143 seq. Bey dem Snoro Sturleson ist Freya des Nordens Tochter / und des Othins Ehe-Frau / ein sehr schönes Weib / aber listig / und wunderfeligam von Gemüth. Nach ihrem Nahmen sind die fürnehmsten Weiber Freyer oder Frauen Ehrenwegen genant. Sie hielt bey Lebzeiten das Opffer bey Nacht / da sie starb / ist sie für eine Göttin der Welt gehalten. Man hat derselben geopffert / umb Fried / und fruchtbare Zeit zu erhalten: Snoro P. 1. Chron. Norvag. num. 4. p. 10. Bey dem Edda ist Freya ebenfalls Othins Haus-Frau / ihr Himmels-Sahl heist Volckwanger / ihr gehöret der halbe Theil von denen Erschlagenen im Kriege / und ihrem Ehe-Mann Othin der andere halbe Theil. Wenn sie aufreiset / fährt sie auff einen Wagen mit zween Ragen bespannet. Sie ist den Menschen sehr zugezogen / welche bey ihr Hülffe suchen / hat am Singen Wohlgefallen. Es ist gut derselben Gelübde zu thun / umb glückselige Liebe zu erlangen. Nach ihrem Nahmen werden reiche Weiber Frauen genant: Edda P. 1. fab. 7. & 22. Bey dem Saxo ist Freya eine Ehebrecherin / und Kirchenräuberin / welche ihrem Ehe-Mann Othin

treulos worden; und desselben gülden Götzen-Bild beraubet / und sich mit dem geraubten Golde aufgeschmückt. Ein solcher Götze / als Othin? ist eines solchen Weibes würdig / schreibt Saxo lib. 1. in vita Haddingi pag. 13. Zeiget damit an / daß Othin ein Ehebrecher / und Bösewicht gewesen / und also werth / daß er eine solche Ehebrecherin zum Weibe habe. Frigga schreibt Olaus Magnus, hat Fried / und Wollust gegeben / sein Bild war einer leichtfertigen Gestalt / wie ein Weib / galt bey den Gothen so viel / als Venus bey den Römern. Man hält noch bis zu unsern Zeiten den Tag Veneris / das ist Frentag (von Freya also genant) für heilig. Wird geharnischt abgebildet / mit einem Schwerdt / und Hand-Bogen: Olaus M. lib. 3. cap. 3. Wird von diesem Author ganz nacket mit Schwerdt / und Bogen / aber von Steph. Not. in Saxon. lib. 6. pag. 139. mit einem umbgegürteten Nieder-Kleid / und Röcher / nebenst Schwerdt / und Bogen abgebildet. Bey dem Snoro / Edda / und Saxo wird Freya also beschrieben / daß sie des Othins Ehe-Weib / und eine Göttin gewesen. Deswegen Olaus M. Freya in Weibes-Gestalt / aber mit einem männlichen Glied abbildet. Hieraus will man schliessen / daß Freya ein Hermaphrodit / halb Mann / und halb Weib gewesen: Geusius P. 1. Viæt. Hum. cap. 9. Bangius lib. 5. Hist. Eccles. Sveo-Goth. cap. 11. Also wird die Römische Venus beschrieben / daß sie bey derseits männliches / und weibliches Geschlechts gewesen / und daher in Cypern in männlicher Gestalt / aber mit weiblichen Kleidern abgebildet gewesen / wie Macrobius erinnert / und ferner beyfüget / daß bey ihrem Opffer die Männer mit Weibern



Kleider/und die Weiber mit Manns-Kleidern angethan gewesen. Putant eandem (Venerem) marem, ac foeminam esse. Ei sacrificium facere viros cum veste muliebri, mulieres cum virili, quod eadem & mas. existimatur, & foemina: Macrobius lib. 3. Saturnal. cap. 8. In Phenicien haben die Heyden in der Stadt Emesena einen solchen Hermaphrodit zum Abgott gehabt/Namens Androgynos/ der in Gestalt eines Mannes und Weibes abgebildet war: Calliodorus lib. 6. Hist. Trip. cap. 16. Die Indianer geben vor/ daß ihr Abgott Esvaro halb Mann/und halb Frau sey. Deyfalls er von ihnen ihrer Sprache Halb-Mann/und Halb-Weib geheissen wird: Roger. P. 2. Off. Thür cap. 2. Über diesen Orth schreibt sein Sholiastes pag. 236. seq. Die alten Heyden/sagt er/haben vermeynt/ daß ihre Götter wären utriusque sexus, das ist/ so wol Mann/als Weib. Dannenhero kam es/ daß sie stets zweyfelten/ wie sie solche (ihre Götzen) anreden solten/ob sie dieselbe Götter/ oder Göttinnen heissen müßten. Dahero wenn Virgil. lib. 2. die Göttin Venus einen Gott nennet/und spricht:

Descendo,ac ducente Deo flammam inter & hostes.

erklähret Servius diesen Orth also: daß/nach etlicher Meynung/die Götter utriusque sexus; männliches/und weibliches Geschlechts seyn sollen: Conf. Macrobius l. d. Wir lehren wieder zu unser Gothischen Göttin/welche von Unterschiedlichen unterschiedlich genandt wird/ und zwar bey Ad. Brem. Frisco. Bey Snoro und Edda: Freya. Bey

dem Saxo und Olaus M. Frigga. Bey dem P. Warmfried lib. 1. Longob. cap. 8. (in quibusdam edit. est. cap. 9.) Frea. Ist bey den Fresen genant Frea/ wie an seinem Orth soll erinnert werden. Wird sonst geheissen ein Friedens-Gott/ oder Göttin/eine Liebes-Göttin/eine Lust-Göttin/ eine Hochzeit-Göttin: Joh. M. lib. 1. cap. 9. Adamus B. l. d. Eine Welt-Göttin: Snoro l. d. Von dieser Göttin soll der Freytag; Item/ Freyen/ Freuen/ Frauen/ wie auch Fried (in der Gothischen Sprach Frey genandt) den Nahmen haben. Denn am Freytag ist sie sonderlich gehret/wenn man hat Freyen/ oder Fried und Freude suchen/ und beybehalten wollen/darüber sie/ wie gesagt eine Göttin gewesen. Daher sollen auch die Städte und Dörffer Freyburg/ Freystadt/ Freystätt/ Freyrup 2c. ihre Nahmen bekommen haben. Diese Freya ist die Römische Venus in heiliger Schrift Altharoth genant: Seldenus synt. 2. de DS Syris cap. 2. pag. 235. Beyerus in Addit. ad Seld. l. d. pag. 273.

J. 6. Wir haben bißhero gehandelt von den dreyen obersten Götzen der Gothischen Völcker/ folget jezo von ihren Unter-Götzen/ derer Olaus Magnus drey erzehlet/ als: Mitothin/ Fro/ und Bagnofft; alle drey berühmte Zauberer. Mitothin wird in der Mitte mit Strahlen umb seinem Haupt; Fro zur Rechten mit einer Mügen/ beyde mit aufgehobenen Händen/ und zur Linken Bagnofft gewaffnet/mit einem Schwerd in der Hand/ und Federpusch am Haupt/ abgebildet: Olaus M. lib. 3. cap. 4. (1) Mitothin heist/ dem Nahmen nach/ so viel/ als Dithins Mit-Gesell/ wird der Götter Bischoff titulirt. Er hat durch Zauberer ihm einen Götzen-Nahmen erworben/ und die Verordnung gethan/ daß man den Göttern nicht ingemein/ sondern einem jeden Götzen





LIBRARY  
OF THE  
BIBLIOTHEQUE  
NATIONALE  
DE FRANCE  
PARIS

Gözen absonderlich opffern solte. Er ist für den Othin in Fühnen geflohen / da er von den Einwohnern ist erwürget / und hat also den Lohn seiner Abgötterey bekommen. Aus dessen Todten-Platz ist ein solcher giftiger Stant entstanden / daß viele davon gestorben: Deswegen ist er aufgegraben / und sein Kopff vom Körper abgeschlagen / und sein Herz durchstossen: Saxo lib. 1. in vita Haddingi p. 13. Meines Erachtens / ist dieser Mithorhin niemand anders / als der große Zauberer Hollerus / der an statt des verstorbenen Othins in der Götter-Orden eine Zeitlang ist aufgenommen / und Ehremwegen Othin geheissen; nachgehends aber vom Othin verjaget / und von den Dähnen erschlagen worden: Saxo lib. 3. in vita Hotheri pag. 45/46. Alle Umstände / Nahmen / Zaubererey / Flucht / Anfang / und Ende stimmen überein / als auch die Vergötzung. (2) Fro soll ein Vorsteher der Götter seyn / und ein solch Befehl gegeben haben / daß man zur Versöhnung der Götter / Menschen schlachten / und opffern solte. Er ist selbst in der Götter-Zahl aufgenommen / und sein Opffer Frobluth geheissen: Saxo l. d. pag. 16. & lib. 3. in vita Hotheri p. 42. Er ist gehalten für einen Gözen des Windes / und des Wetters / wie Solus bey den Griechen / und Römern: Stephan. in Not. ad Sax. lib. 1. pag. 54. & lib. 3. pag. 92. Daher König Hadding in Dänemark bey Entstehung eines grossen Ungewitters diesem Gözen Fro geopffert: Saxo lib. 1. in vita Haddingi pag. 16. Diesen Abgott nennt Snoro Sturleson in der Vorrede seiner Norwegischen Chronick Froer / und erzehlet / daß er ein König in Schweden gewesen / und daselbst bey Upsal in einem Berg begaben sey. Dieser wird ohne Zweifel der Frey / der dritte Schwedische König nach Othin seyn / welcher den grossen Gözen-Tempel zu Upsal soll gebauet /

und daselbst Göttliche Ehre überkommen haben / und in einem Berg begraben liegen / in dessen Begräbniß die Schweden alle ihre Schatzunge in dreym Jahren beygelegt: Snoro l. d. part. 1. Num. 3. pag. 9. Von diesem Gözen mögen im Ampt Hatersch leben Frosharde / Frorup / Froslar. den Nahmen haben. (3) Bagosft wird gehalten für einen Krieges-Gözen / soll im Norwegischen Krieg dem König Hadding in Dänemark sich offenbahret / und demselben wider König Asmund in Norwegen geholffen haben: Saxo l. d. p. 14.

§. 7. Anneben hatte man auch Privat-Gözen / welche nicht von allen ingemein / sondern von etlichen absonderlich verehret seyn. Dahin gehöret König Haldan Berggranz in Dänemark / und Schweden / der / wegen seiner grossen Thaten für Thors Sohn ist gehalten / und der Göttlichen Ehre / und des öffentlichen Opffers würdig geachtet: Saxo lib. 7. in vita Haldani p. 122. Dahin mag Balder / des Othins Sohn / gerechnet werden / welcher bey dem Saxo ein Gott tituliret wird. Er hat / wegen der Krohn Dänemark / mit König Hother in Schweden gekämpfft / von welchem er endlich ist erlegt / also / daß seine vermeynte Gottheit / und Leibes-Härteigkeit wider den Todt nicht helfen mögen: Saxo lib. 3. in vita Hotheri pag. 39. seq. Von ihm soll Baldersbrun in Seeland den Nahmen haben / da er seine Soldaten nach erlangtem Sieg erquicket / wie Saxo anmerreten Orth gedendet: Stephanus in Not. ad Saxo. lib. pag. 92. erinnert / daß Baldersbrunn in Seeland ein Dorff sey / weiß aber nicht / ob ein Brunn daselbst vorhanden. Man vermeynet / ob solte dieser Balder / oder Bolder / dem in diesem Apennabischen Ampt gelegenen Dorff Baldersleben den Nahmen / und Uhrsprung gegeben haben: Helvad. lib. 3. Encolp. f. 264. Die Unstigen nennen es

Bal



Balderslee/ oder Volberslee/ das ist Vol-  
dersorth/ und Gegend. Denn das Wort  
Lee ist in der alten Gothischen Sprache so  
viel als eine Gegend/ wie in den Nahmen  
Haterslee/ Alslee/ Froslee/ &c. Andere ver-  
muthen/ daß besagtes Baldersleben den  
Nahmen/ und Ursprung bekommen/ von  
Herkzog Balder/ des Königes Snio  
Sohn in Dännemarc/ der seinen Vater  
den König in Jütland begraben/ und in  
diesem Grabstein seinen Nahmen einge-  
hauen: Stephan. in Not. ad Saxon. lib.  
3. pag. 94. Von diesem Götzen Balder/  
und dessen göttlichen Tugenden/ Nahmen/  
kläglichem Todt/ und Begräbnis handelt

Edda P. 1. fab. 20/ 43. seq. & Part. 2.  
num. 5.

J. 8. Es gedencket D. Olaus Worm  
einer Göttin/ Nahmens Disa/ davon der  
ander Tag in der Wochen Zistag den  
Nahmen haben soll/ wie auch das Dorff  
Zisweld in Seeland/ da ein Brunn dieser  
Göttin geheiligt gewesen/ welcher/ bey  
Einführung des Christenthums/ St.  
Helenen ist gewidmet. Sie wird gehal-  
ten für eine Göttin der Gerechtigkeit/ daher  
an ihrem Tag Zistag/ Ding und Recht ist  
gehalten. Bey Oretting in Seeland in  
Vorseheerschaft ist ein grosser Stein/ und  
darauff diese Ruhschrift gestanden:

✠✠ þīā mīkr tr kēn fārþi þīā xīþn

Efde Disa Loger ter geu ferdi dia hidu.

Das ist:

Weil Disa Befehle sind werth klagten die hieher.

Daraus abzunehmen/ daß weyland an  
diesem Orth Ding/ und Recht gehalten/  
welches/ daher Zist. oder Disting genant:  
Wormius lib. 2. Monument. Dan. pag.  
117. seq. & lib. 1. Fast. Dan. cap. 15. Es  
will Disa für des Thors Ehe-Frau ge-  
halten werden/ wie D. Worm. amersagten  
Orth anzeigt. Olaus Magnus lib. 4.  
cap. 5. hält dieselbe für eine Königin in  
Schweden. Allein es wird ohn Zwenf-  
fel hierunter der Abgott Zwisfo verstan-  
den/ welcher Nahme/ nach der Dänischen  
Mund- und Redens-Arth/ in Zisa/ oder  
Disa ist verwandelt. Denn die Däni-  
sche/ und Gothische Völker pflegen den  
harten Z der Ober-Teutschen Nahmen in  
einen weichen D zu verwandeln. Dahero  
wenn die Ober-Sachsen sagen: Tag/  
Todt/ Teuffel/ Tragen/ Treiben/ Traum/  
Tanz/ &c. heist es in der Dänischen Spra-  
che: Dag/ Död/ Diufel/ Drage/ Drive/

Dröm/ Dank/ &c. darin die Nieder-Sach-  
sen allerdings überein stimmen. Aber  
was bedarffs Weitläufftigkeit/ Zuisco  
wird bey dem Gallischen Volck genant  
Dis/ oder Dife: Familiae patrem utri-  
que populi Germani sub nomine Tuis-  
conis Galli sub nomine Divis honora-  
runt, Cæsar lib. 6. Bellor. Gall. Dieser  
Zuisco ist für einen Gott der Gerechtigkeit  
gehalten/ und von unsern Vorfahren in  
diesem Herkogthumb Schlefwig göttlich  
verehret worden/ wie aus nechstfolgendem  
Capittel erhellen wird. Er soll der erste  
König der Teutschen/ der unter den Sei-  
nen köstliche Policen/ Ordnung gestiftet/  
und über Recht/ und Gerechtigkeit streng-  
lich gehalten/ und zu halten befohlen:  
Conf. Pareus T. 1. Hist. univ. pag. 242.  
seq. Von diesem Götzen wird im nechst-  
folgenden Capittel ausführlich  
gehandelt.

Das



BIBLIOTHECA  
VINDOB. IMP.  
C. 1711  
C. 1711



LIBRARY  
OF THE  
MUSEUM OF  
COMPARATIVE ZOOLOGY  
AND ANATOMY  
HARVARD UNIVERSITY

Das XI. Capittel.

Von den Heydnischen Götzen der Simbri-  
schen Sachsen.

Inhalt:

1. Die Sachsen hatten sieben Götzen / als Sonn und Mond/  
Tuisco/ Wodan/ Thor/ Freya und Sater/ denen die sie-  
ben Wochen-Tage gewiedmet/ und davon benant worden.
2. Von dem Abgott Tuisco absonderlich.
3. Von dem beruffenen Götzen Ermenfeul.
4. Die Sachsen haben auch die Römische Götzen angenommen.
5. Die Römische Götzen werden abgebildet.
6. Venus-Bild zu Magdeburg.

§. 1.

**V**on den Simbrischen Sachsen/  
welche diese beyde Herzogthümer  
Schleswig und Hollstein guten  
Theils bewohnet / schreibt Richardus  
Verstegan. in Antiquit. Anglic. cap. 3.  
Daß sie nach der Ordnung der sieben Wo-  
chen-Tagen / sieben Götzen gehabt / als:  
Sonn und Mond / Tuisco / Wodan/  
Thor/ Freya/ und Sater/ denen die sieben  
Tage in der Wochen gewidmet worden/  
die er am besagtem Orth abbildet: (1) Am  
Sonntag ehrten sie die Sonne / welche in  
Gestalt eines halb-nackten Mannes also  
abgebildet war/ daß der Kopff mit feurigen  
Strahlen umgeben / und die Brust mit  
einem flammenden Rad bedeckt war/ wo-  
durch das Licht/ die Hitze/ und Bewegung  
der Sonnen ist angezeigt. (2) Am Mon-  
tag verehrten sie den Mond/ unter der Ge-  
stalt eines Weibes/ mit kurzem Rock und  
Kappen/ und langer Esels-Ohren/ nebst  
Abbildung des Monden/ auff ihrer Brust:  
Der kurze Rock solte den kurzen/ oder ge-  
schwinden Lauff des Monden/ die beyde  
lange Esels-Ohren seine beyde Hörner/ die

Kappe oder Schleyer seinen verborgenen  
Einfluß bedeuten. (3) Am Dingstag  
baten sie den Abgott Tuisco an/ ward vor-  
gestellt mit einem Scepter in der Hand/  
und mit der Haut eines wilden Thieres an-  
gethan. Er wird gehalten für einen Gott  
der Gerechtigkeit / daher an seinem Tage  
Ding/und Recht von Uralters her ist ad-  
ministrirt, welcher deßfalls Dingstag/  
sonsten Tistag / vorzeiten aber Twistag ist  
genandt. Heist Twistag/ bey den Engels-  
ländern/ welche ihren Ursprung haben/ aus  
diesem Lande. Sein Scepter deutet auff  
sein Regiment / sein schlechter Habit auff  
die Gerechtigkeit/ welche schlecht/ und recht  
ist/ ohne Ansehen der Person. (4) Am  
Mittwochen dienten sie dem Wodan/ wel-  
cher war ein Krieges-Gott/ wie der Römische  
Mars: Ist geharnischt abgebildet/  
mit Helm / und Panzer / Schwerdt  
und Schild aufgerüstet. Ist der Got-  
thische Othin / davon im nachstorges-  
henden Capittel. Von diesem Götzen  
ist Mittwoch Wodenstag/ und contracte

R

Wons



Wonnstag geheissen. (5) Am Donnerstag hat man den Thor angeruffen / welcher ist der Römische Jupiter / wie er in Königlich-her Gestalt / auff einem Thron sitzend / mit Keon und Scepter und einem Donner-Strahl abgebildet / ist schon vorher erin- nert. Er war ein Götze über Donner und Blitzen / wird daher Tonar oder Tonnar / und sein Tag Donnerstag / sonst Thors-Tag genandt. (6) Am Freytag ist Freya verehret worden / ist wie ein Weib / aber in gewaffneter Mannes-Gestalt / mit einem Schwerdt / und Flißbogen abgemahlet / wie die Römische Venus / davon mit meh- ren in obigen. Von diesem Götzen soll der Freytag den Nahmen haben. Es soll die- se Freya des Othins Ehe-Frau gewesen seyn / wie ingemein dafür gehalten wird. Andere aber wollen / daß ihr Ehe-Mann Istevon der vierdte König der Teutschen gewesen : Alstedius in Chron. tit. 21. pag. 197. Helvicus Theat. Chron. Sec. 3. tit. de German. Regibus. (7) Am Sonnabend hat man dem Götzen Sater gedienet / wird sonst Erodo genandt / ist der Römische Saturn / daher der Sonnabend den Nahmen Satertag bekommen. Sein Bildniß war eines alten Mannes / mit ei- nem langen Rock / langem Barth / und Haar / mit bloßen Füßen / auff einem Fisch stehend / hat in der Linken ein Rad / in der Rechten ein Wasser-Faß mit Blumen. Sein langer Rock / Barth / und Haar be- deutet die Langsamkeit der Bewegung des Saturns / welche sich auff dreyszig Jahren erstrecket. Das Rad hat sein Absehen auff den Umblauff der Zeit / das Wasser-Faß mit Blumen / oder Rosen gefüllet zeigt auff seine Herrschafft über Wasser / und Land / oder wie andere wollen / auff die rechte Zeit / und Hoffnung derselben. Da- her man sagt : Zeit bringt Rosen. Der Fisch / darauff dieser Götze stehet / mit bloßen Füßen / bildet die Schlipfferigkeit /

uß Unbeständigkeit der Zeit ab. Dieser Götze Sater wird in heiliger Schrift genant von den Ammonitern Moloch / oder Melech : I. König XI. v. 7. Von den Sy- rern Rimmon : II. König. V. v. 18. Von denen Assyren Adramelech : (das ist der mächtige Moloch) II. König. 17. v. 31. und Baal : Richt. II. v. 11 / 12. Geubus P. 1. Viñt. Humanæ cap. 5. Von diesen sieben Götzen der Sachsen handelt auch Herr Christoff Arnold in seinem Buch von denen Alt-Sächsischen Götzen / deßgleichen Wormius lib. 1. Monument. cap. 4. Rosæus Part. 5. de Relig. Mundi q. 2. pag. 190. seq.

§. 2. Von dem Götzen Tuisco / der am Dingstage von den Sachsen ist verehret / schreibt Tacitus lib. de Germania : Celebrant antiquis carminibus, Tuisco- nem Deum, terrâ editum, & filium Man- num, originem gentis conditoresque. Manno tres filios assignant, equorum nominibus proximi Oceano Ingævo- nes, medii Hermiones, cæteri Istævo- nes, medii Hermiones, cæteri Istævo- nes vocentur. Die Teutschen / will er sagen / rühmen in ihren alten Lie- dern / daß ihr Gott Tuisco (andere lesen Tuito / Tuisto) aus der Erden herfür gebracht / und sein Sohn Mann des Volckes Ursprung und Stifter seyn. Dem Manno leget man drey Söhne zu / nach welcher Nahmen die Völcker nechst dem Meer Ingeboner / die in der Mitte Hermioner / die andere Istevoner ge- nandt worden. Aventinus im I. Buch seiner Bährischen Chronick erzehlet / daß dieser Tuisco des Nohe Sohn / und der er- ste König und Stamm-Herr der Teutschen gewesen / der in Teutschland das Geitz- und





RECEIVED  
JAN 21 1881  
OFFICE OF THE  
SOLICITOR GENERAL

und Weltliche Regiment / die Religion und das Policzey-Wesen soll angeordnet / Priester und Richter bestellen / und 176 Jahr regieret / aber über zwey hundert Jahr gelebt haben. Ist sonst bey den alten Gallischen und Nordischen Völkern Dis / oder Dife geheissen / wie in dem nechst vorhergehenden Capittel ist erinnert. Philippus verneymt / daß dieser Tuisco sey Ascenas / des Gomers Sohn / des Nohe Vor-Neffe : 1. Mos. 10. v. 2 / 3. und daß dieser Nahme / wie Philippus erinnert / sey zusammen gesetzt / von Ti / und Isco oder Alco / als man sagen wolte : Ti Isconer / oder die Alconer ; Von diesem Tuisco haben die Teutschen ihren Ursprung / werden von den Mitternächtigen Völkern Tüschen genandt / so am nechsten mit Tuisco überein kömmt. Nach ihm soll sein Sohn Mann regiert / und derselbe drey Söhne / Nahmens Ingebon / Hermion / und Istevon gehabt / und daher die besagte Teutsche Völker ihre Nahmen bekommen haben : Dresser. P. 1. Ilag. Hist. Mill. 3. pag. 239. seq. Alsted. Chron. tit. 21. pag. 196. Von des Tuisco Nahmens-Gedächtnis zeuget heutiges Tages der Flecken Twitsch / an dem Rhein / gegen Cölln überlegen / da er soll gewohnt haben : Münster. lib. 3. Cosmogr. cap. 6. p. 400. Paræus T. 1. Hist. univ. pag. 242. Es liest Cluver. lib. 1. Antiq. Germ. cap. 9. bey dem Tacitus Tuito / und verstehet hier unter den einigen wahren Gott / durch dessen Sohn Mann aber den ersten Menschen Adam. Andere erachten / daß dieser Tuisco aus der Eden herfür gebracht / sey unser aller Vater Adam / von Gott aus der Erden erschaffen / und daß sein Sohn Mann sey Noah mit seinen drey Söhnen. Daß aber Mannus sey des Tuisco Sohn bey dem Tacitus / Noah aber / der Lebende nach Adam / hindert nichts / angesehen die Nachkömmlinge auch Söhne des ersten Stam-

Waters heissen / schreibet Vossius lib. 1. Idololat. cap. 28. Von diesem Tuisco schreibt also Aventinus lib. 1. Annal. Bojorum p. 38. Seine Worte sind : Tuisco Lucos, & nemora in quibus res divina ritu perpetraretur, consecravit. Arbitratur, coeleste numen pro magnitudine sua ne parietibus, cohiberi, nec in ullam humani oris, vultusve, fluxæque rei speciem assimilari debere, cum secretum, illud, ad omni contagione fecis, terrenæ, solâ reverentiâ, videatur, cujus effigiem, formamque quærere, imbecillitatis est humanæ, auspiorum sortiumque disciplinam edocuit, ex quorum observatione sacerdos publice prius Deum precatus cœlum suspiciens, futuros eventus interpretabatur, jussit & ædificia magis necessaria, pro Cœli injuria vitanda, quam ambitiosa extruere. Oppida condere parva, attamen munitis naturâ locis. Qui inter suos jus dicerent. Principes regionum, atque pagorum constituit : controversiasque minuere præcepit. Nulli certum modum agri, aut fines proprios habere permisit. Sed Magistratus ac Principes in annos singulos gentibus cognationibusque hominum una coirent quantum eis, & quo loco visum erat, attribuebant agri, atque anno post alio transire cogeant, ne latos fines parare studerent, potentioresque humiliores possessionibus expellerent, neve accuratius ad frigora atque æstus vitandos ædificarent, ne qua oriretur pecuniæ cupiditas, qua ex re factiones, & dissensiones nascerentur, ut animi æquitate plebem continerent, cum suas quisque opes cum potentissimis æquari videret. Victum & amictum parabilem comparari jussit, utque in lacte, caseo, carne, pellibus & parvis theonum regummentis consisterent. Adulteria præ-



sentipœna cohibuit, nulla publicatæ pudicitia venia. A parvulis duritiæ, ac labori studere sobolem præcepit, ut qui diutissimè impuberes pèrmanerent, maximam inter suos ferrent laudem. Hoc ali staturam, ali hoc vires, nervosque confirmare putabat. Intra annum vigesimum fœminæ notitiam habuisse, inturpissimis rebus haberi iussit. Et pag. 40. Cum benè sapienterque annos centum septuaginta sex in regno expleisset, (vitæ enim plus quam ducentos complevit) ex hac vita migravit, anno orbis ab æquis liberato supra trecentessimum septimo. Et quoniam ob merita, suarum virtutum & munerum charus fuit his, quibus imperitaverat, magnum sui mortuus illis desiderium reliquit. Quamobrem prisci ipsum communi omnium, suffragio ob miraculum sapientiæ, & bonitatis, sicut indigetem, & DEI interpretem ac nuncium (id enim nostra lingua Tuiseo valet) consecrarunt, eundemque pro DEO habere cæperunt, Matrem quoque ejus Heratam h. e. terram ex qua editum crediderunt, numinibus adscripserunt.

S. 3. Unter den Sachsen ist ein abgesonderlicher Götze / Namens Ermenseul / in grossen Ruff gewesen / und geehret worden / unter der Gestalt eines gewaffneten Mannes / ist von Kayser Carl dem Grossen zerstöhret. Es hatte dieser Götze in der Rechten einen langen Spieß / mit einem angehängten Fähnlein / in der Linken eine Wachtschale / auff dem Haupt einen fliegenden Hahn sitzend / an der Brust einen Bären-Kopff / am Schilde ein Löwen-Bild / und an der Seiten ein Schwerdt gegürtet : Cranz. lib. 2. Saxon. cap. 9. Vetus Chron. Saxoniz à Pomario editum. pag. 20. seq. Pontanus lib. 4. Hist. Dan. ad An. 772. p. 89. Gyraldus Syntag. 1. de Diis Gent. sub fin. Zu

Merseburg soll dieser Ermenseul gestanden seyn / mit dieser Überschrift : Ich bin der Sachsen-Herkog / verheisse gewissen Sieg / denen / die mich venerirẽ / wie die angeregte Scribenten anzeigen. Es wird dieser Götze in angeregter Alt-Sächsis. Chronick am besagtem Orth abgebildet / und von dem berühmten Herrn H. Meibomius in einem absonderlichen Büchlein ausführlich beschrieben. Dieser Götze wird ungleich erkläret : Angeregter Gyraldus zweiffelt / ob hierunter Hermines / das ist Mercurius soll verstanden werden / oder vielmehr eine allgemeine freye Stete / als man sagen wolte / Jdermans Säule / oder Armen-Säule / dahin arme Sünder in Nöthen ihre Zuflucht genommen. Auff die letzte Meynung deuten Adam. B. lib. 1. H. E. cap. 6. Aubanus lib. 3. de Moribus Gent. c. 13. Conrad. Lichten. in Chron. p. 103. Also ist auch Georg. Fabric. in Saxon. p. 426. zweifelhaftig / ob hierunter Mars oder Mercurius zu verstehen / weil es aber ein gewaffnetes Götzen-Bild gewesen / will Cranzius lib. 2. Saxon. cap. 9. hierunter nicht allein eine Frey-Stäte verstanden haben / sondern auch der Teutschen Kriegs-Gott Mars. Es scheint der Wahrheit ähnlich / daß dieser Ermenseul sey dem tapffern Krieges-Helden der Teutschen Hermen zu Ehren aufgerichtet. Allein es ist zweifelhaft / ob dieser Hermen sey der fünffte König der Teutschen / des Tuiseo Neffe / des Manni Sohn / wie mit dem Aventinus urtheilen Dresserus Part. 1. Hag. Histor. Millenor. 3. p. 244. & Alstedius in Chron. tit. 34. p. 229. Oder vielmehr / welches glaublicher ist / Herkog Hermann von den Römischen Scribenten Arminius genandt / der streitbahre Krieges-Held der Teutschen / welcher den Römischen Feld-Herrn Quint. Varum mit 20000 Römern bey Paderborn





BIBLIOTHECA  
MUSEI  
CIVICUS  
CRASCO. LINDIS

born in Westphalen aufs Haupt erlegt/  
wie Pomarius in Not. ad Ver. Chron.  
Saxon. p. 23. Vossius lib. 2. Theol. Gent.  
cap. 32. Schedius de DIS Germ. Syng. 3.  
cap. recht dafür halten / welches die richtig-  
ste Meynung ist. Dahero die Teutschen  
denselben wegen seiner tapfferen Thaten/  
zum ewigen Gedächtnis/eine Ehren-Säule  
und Bildniß aufgerichtet/so Herman Säule  
ist genandt/und mit der Zeit abgöttischer  
Weise verehret worden; Also haben die  
Sachsen zum Gedächtnis des Sieges/das  
sie den Kaiser Heinrich den V. bey Wolf-  
holz überwunden / an dem Orth An. III 5.  
einen geharnischten Mann zum Sieges-  
Zeichen / auff einer Säulen aufgerichtet/  
und Adjutorium genandt; Hieraus hat  
das gemeine Volk ein Gößen-Bild ge-  
macht/und dasselbe Todt geheissen: Ver.  
Chron. Saxon. à Pomario editum pag.  
243, 244.

§. 4. Nebst diesen Einheimischen hatten  
auch die Sachsen Römische Gößen. Als  
unter dem Kaiser August/Drusus/ und  
sein Sohn Germanicus die Sachsen be-  
sieget / sollen die Römischen Gößen in  
Sachsenland ihren Anfang genommen  
haben: Albert. Cranz. lib. 2. Saxon.  
cap. 9. & 12. Zu Hamburg soll in einem  
Heydnischen Tempel des Jupiters Bild-  
nis / und zur Rechten diese sechs Götter:  
Neptunus / Pluto / Vulcanus/ Mars/  
Mercurius/ und Apollo; zur Linken aber  
diese sechs Göttinnen: Juno/ Ceres/ Ve-  
sta/ Venus/ Pallas und Diana gestanden  
seyn. Diese Gößen sampt dem Tempel/  
soll Kaiser Carl zu Hamburg zerstöhret  
haben: Vetus Chron. Saxon à Pomario  
editum. p. 42. seq. Cranz. lib. 1. Metrop.  
cap. 12. Joh. Petri Part. 1. Chron. p. 2.  
Von diesem Römischen Gößen hat Jo-  
hann Herold ein grosses Buch aufgege-  
ben / so der geneigte Leser aufschlagen kan/  
der weitere Nachricht hiervon verlangt.

In der angeregten Alt-Sächsischen Chro-  
nick wird Jupiter Hamons genandt / und  
daher der Stadt Hamburg den Nahmen  
zugelegt / welche Hamonis Castrum ge-  
nandt wird: Magdeburg. Cent. 8. cap.  
2. p. 16. Das letzte nennet Albert. Krantz  
am besagtem Orth eine Fabel/und will mit  
dem Saxo den Nahmen der Stadt von  
dem Krieges-Held Ham herholen; Das  
widerlegt Pomarius in Not. ad Ver.  
Chron. Saxon. l. d. und erinnert aus der  
Altmärckischen Chronic/das die Teutschen  
ihren höchsten Gott Hama geheissen/ und  
daher der Wald / und das Wasser Ham-  
mei am alten Markt den Nahmen bekom-  
men. Sonsten hat diese herrliche Stadt  
den Nahmen von dem vor Zeiten darbey  
gelegenen Holz/ oder Wald/ so in der Alts-  
Sächsischen Sprache heisset Hamme/ als  
so das Hamburg so viel als Holz-Burg/  
oder Wald-Burg heissen soll. Wie denn  
das Dorff Hamme/ den Hamburgern zu-  
ständig/ daher den Nahmen überkommen/  
und die Ditmarscher ihre alte Wälder  
Süder-Ham/ und Norder-Ham genandt/  
Lambec. Origin. Hamb. p. 12/ 13. Pon-  
tanus in Chorogr. Daniae. p. 676. Sche-  
dius Syng. 4. de DIS German. cap. 3.  
Andere wollen/ das wohlgedachte Stadt  
zwischen dem Elb und Alster-Strohm an  
einem Marsch-Orth gelegen/ den Nahmen  
habe von dem Friesischen Wort Hamm/so  
eigentlich ein Stück Marschland mit  
Wasser umgeben/ und also Hamburg so  
viel als Marschburg/oder Wasserburg be-  
deuten soll: Danckw. part. 3. Chorogr.  
Slesv. & Holsat. cap. 250. Wir gehen  
hier vorbey die Meynung / ob solte diese  
Stadt den Nahmen bekommen haben  
von dem alten König der Teutschen/Gama-  
brivio/ der/ wie Aventinus lib. 1. Annal.  
Bojorum schreibt / in Holsstein soll regie-  
ret haben/ und daher die Einwohner Gama-  
brivier genandt seyn: Peucerus Part. 3.



Chron. Carionis lib. 4. tit. de Germania pag. 339. Consentire videtur Scheidius l. d.

S. 5. In der bemeldten Alt-Sächsischen Chronick ist zu sehen/wie besagte Römische Götzen zu Hamburg abgebildet/und gestalt gewesen: Jammers/ das ist Jupiter/ saß auff einem Thron/ trat mit den Füßen auff einen Drachen/ hatte am Leibe ein Römisch Kleid/in der Rechten ein bloß Schwerdt/ in der Linken ein Scepter/ am Haupt eine Krone und darüber einen Adler/ mit aufgespanneten Flügeln: Zur Rechten desselben stunden die sechs Götter/ und war erstlich oben an Neptunus mit seinem dreyacklichten Scepter/ auff einem Meer-Roß reitende/ darunter Vulcanus und Pluto bey einander/ beyde gekröhnet/ jener/ als ein Schmiedt/ hatte einen Hammer in der Rechten/ und seinen Ambos für sich: Weiter drunter war Mars/ mit einem Helm am Kopff/ und blossen Schwerdt/ in der Rechten/ und Fackel in der Linken: Zuletzt unten an Mercurius und Apollo/ jener mit zween Flügeln auff dem Kopff/ mit einem Scepter in der Hand/und mit zwey Schlangen umgeben; Dieser mit einer Zitter oder Instrument an der Brust: (welches sonst in der Hand abgebildet ward) Zur Linken des Jupiters stehen die sechs Göttinnen/ und war erstlich oben an Juno/ mit zwey Flügeln an der Seiten/ und einen Scepter in der Hand und Kröhne am Haupt/ darun-

ter Ceres und Vesta/ diese mit einer brennenden Fackel in der Hand; jene mit einem Aehren-Kranz auff dem Haupt/und einer Handvoll Korn-Aehren in der Rechten/ und Blumen in der Linken: Weiter darunter Venus/ halt in der Hand ein Herz mit einem Pfeil durchschossen: Zuletzt unten an Diana und Pallas/sonsten Minerva genandt/ beyde mit langen Spießenn/ diese mit einem Helm am Haupt/ und darauff sitzendem Vogel; jene wird sonst mit einem Pfeil/ oder gespannten Fligbogen/ und darauff gelegten Pfeil abgebildet. Fast nach der Art werden diese Römische Götzen von Johann Herold im besagtem Buch abgebildet.

S. 6. In der Stadt Magdeburg hat Kayser Carl der Grosse ein weiblich Götzen-Bild zerstöhret/ welches auff einem Wagen nackend stehend/auff dem Haupte eine Myrten-Krone oder Kranz/ in der Rechten eine Welt-Kugel/ in der Linken drey güldene Aepffel/ auff der Brust eine brennende Fackel und Pfeil hatte/ dabey saßen drey Jungfrauen/ die einander bey der Hand hatten; War der Göttin Venus Bild/ mit den dreyen Gratiis/ vor dem Wagen waren 2 Schwanen und zwey Tauben gespannt: Verus Chron. Saxon. pag. 33. seq. Cranz. lib. 2. Saxon. cap. 12. Also wird die Römische Venus abgebildet bey Johann Herold/ im fünfften Buch von der Heyden-Welt/ unter dem Titel Venus.

## Das XII. Capittel.

### Von denen Heydnischen Götzen der Eimbrischen Fresen.

Inhalt:

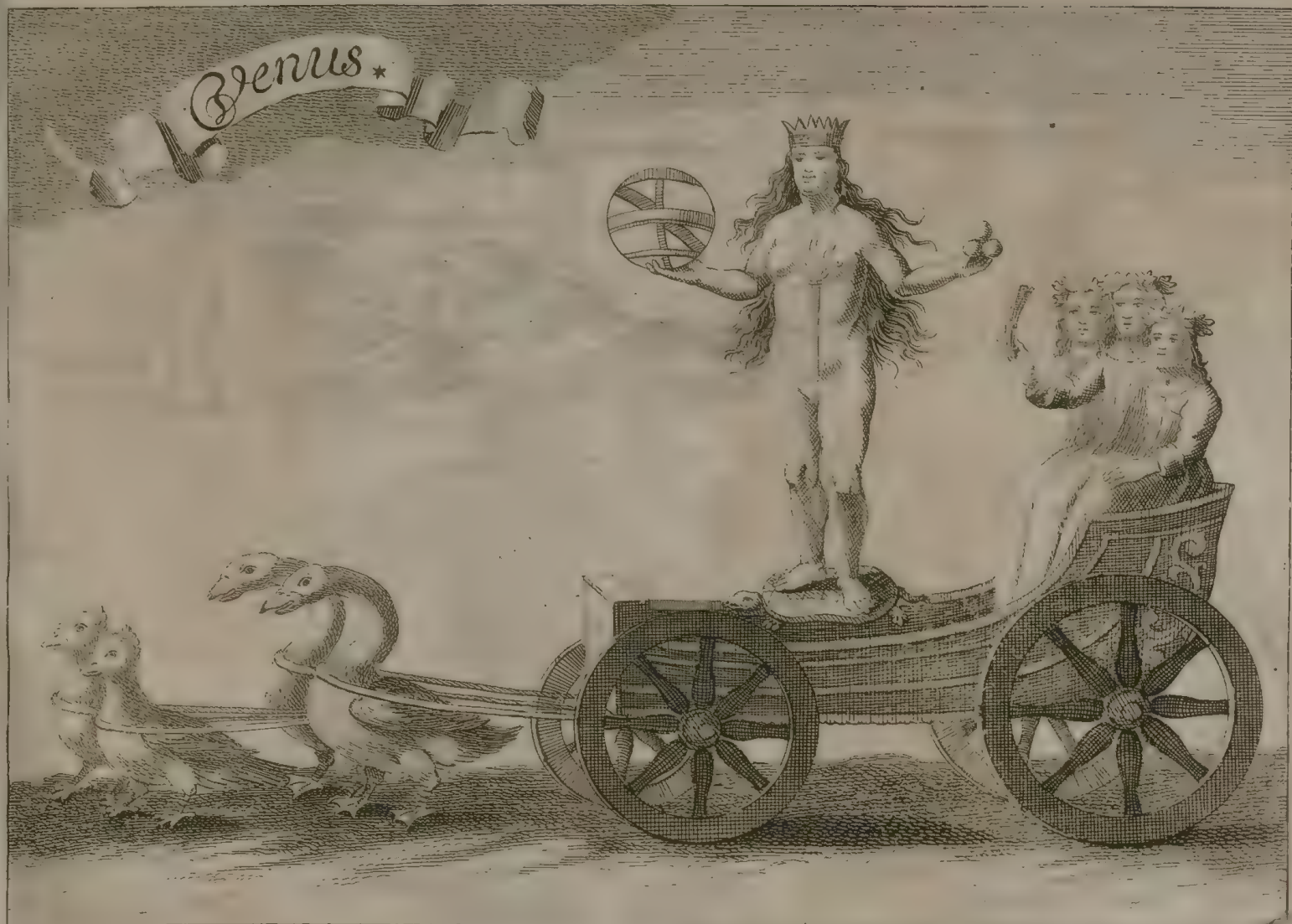
1. Die Fresen hatten Römische/ wie auch einheimische Götzen.
2. Die







BIBLIOTHECA  
MUSEI HIST. NAT.  
CIVILIS  
ROMAE





LIBRARY  
VNI. CRACOV.  
CRACOVIA 1900





Wallfahrten seyn angestellt worden. Bissher wohlgedachter Autor / der so man in seiner Nord-Freschen Chronick die beyde Götzen-Bilder Foste / und Bede setzt / nach der Gestalt / wie er dieselbe zu Utrecht gesehen. Was diesen Götzen Frea betrifft / so finde ich hievon sonst nichts auffgezeichnet / daher meines Ermessens hierunter die bekandte Freya / oder Frea zu verstehen / ihre Nahmen / und gewaffnete Abbildung stimmen fast überein. Beda / und Beda wollen etliche für einen einigen Götzen halten; finde aber / daß beydes Beda / und Bede / ihre unterschiedliche Götzen-Häuser in Fresland gehabt. Phoseta / welche contracte Phosta / oder Fosta wird genandt / scheint die meiste Ehre bey den Fresen gehabt zu haben / weil in allen Fresischen Provinzen / und Inseln ihre Tempel florirt / wie wir an seinem Orth / wills Gott! vernehmen wollen. Diese Fresische Fosta soll die Römische Vesta seyn / ihre Nahmen treffen schier überein / wie auch die Abbildung / denn die Römische Vesta / die ältere ist. Die Göttin Tellus / sonst Rhea genandt / wird abgebildet in Gestalt eines alten Weibes: Rossæus part. 2. de Religionibus Mundi. q. 15. pag. 182. mit Korn-Ähren in der rechten Hand: Vossius lib. 2. Theol. Gent. cap. 52. Soll den Nahmen haben von Vestire, von Bekleidung der Erden / mit Gras / und Kraut / Blumen / und Pflanzen / oder von ihrer fest-stehenden Krafft / wie Ovidius will:

Stat vi terra sua. Vi stando vesta vocatur.

Hiebey ist zu erinnern / was Natal. Comes lib. 8. Myth. cap. 19. schreibt daß zwey Götinnen sollen gewesen seyn / welche Vesta geheissen / nemlich die ältere / und jüngere Vesta / jene soll des Saturnis Mutter / oder Weib / wie andere wollen /

diese seine Tochter seyn; Durch jene will man das Erdreich / durch diese aber das Feuer verstehen / wie Natalis Comes am ersagtem Orth anzeigt.

J. 3. Tacitus in seinem Buch von Teutschland vermeldet / daß bey den Unglern und benachbarten Völkern die Göttin Herthe geehret worden. Diese Ungler sind ein Eimbrisch Volk / vor uhr alters in diesem Herzogthumb Schleßwig sitzhafftig: Cluverius lib. 3. Antiq German. cap. 27. Das Herzogthumb Schleßwig ist vorzeiten Angel geheissen: Dankw. P. 2. cap. 10. p. 125. von seinem ersten Regenten Angel also genandt: Saxo lib. 1. Histor. Dan. p. 1. Wie aber die Ungler aus diesem Lande in Britannien gezogen / und dasselbe eingenommen / und nach ihrem Nahmen Anglien / oder Engesland geheissen: Saxo l. d. Beda lib. 1. Histor. Anglic. cap. 15. haben die Suthen das Land guten theils eingenommen / also daß der Angel-Nahme endlich verdunckelt / und in dem Ländlein zwischen Flensburg gerwuch / und Schließstrohm hinterblieben: Dankw. l. d. Ungeregter Tacitus erkläret sich / daß durch diese Göttin Herthe die Erde zu verstehen. Diese Erklärung stimmt mit dem Nahmen überein: denn wenn der Buchstab H weggenommen wird / haben wir das Wörtlein Erte / oder Erde. Es sind in diesem Lande noch einige Dörther / und Dörffer / welche heißen Hertethal / Hertestet / dem Ansehen nach / von dieser Göttin also genandt. Diese Herthe hieß bey den Egyptern Isis / bey den Griechen Rhea / bey den Phirgern Cybele / Berecynth / bey den Assyren Artargate / bey den Römern Ops / Ceres / Vesta / Tellus / das ist die Erde / und sonst ingemein der Götter Mutter: Quis ambigat, Matrem Deum terram habere? Macrobius lib. 1. Saturnal. cap. 21. Wer zweiffelt daran / will er sagen / daß

Herthe.







Fosta.

Weda.







der Götter Mutter sey die Erde/oder dafür gehalten werde? soll des Celus Weib/ und aller Götter Mutter seyn. Sie ward verehret in Gestalt eines alten Weibes/ hatte Thurner auff dem Haupte/ einen Scepter in der Rechten/ und Schlüssel in der Linken/ und am Leibe ein Kleid mit Korn/ und Kräutern/ Blumen/ und Bäumen gestickt/ auff einem Wagen/ mit Löwen oder Rühn bespannet/ sitzend/ davon im folgenden XXV. Capittel. Vossius gibt dieser Göttin Korn/Ähren in die Rechte/ und eine Trummel in die linke Hand. Die Abbildung erkläret Rosæus also: Daß die Erde alle Thurne/ und Casteelen trage/aus ihren Schooß Graß und Kraut/ Getrâyde/ Blumen/ und Bäume herfür bringe/ und ein Element sey/ das die Oberherrschafft habe/ welches durch Scepter/ und Schlüssel ist angedeutet. Die Bewegung ihres Wagens bezeichnet die Bewegung nicht der Erden/ sondern der Einwohner. Der Priester/der diesen Wagen regieret/ davon im 25. Capittel/ hat sein Abschehen auff Gottes Regierung. Hievon kan gelesen werden August. lib. de C.D. p. 23. & 24. & Lud. Viv. & Leonh. Coq. in Comment. ad August. l. d. Rosinus lib. 2. Antiq. cap. 4. & Dempsterus in Not. ad Rosin. l. d. Vossius lib. 2. Idololat. cap. 52. & 62. Rosæus P. 4. de Religione Mundi q. 15. p. 182. seq. Nat. Comes. lib. 9. Myth. cap. 5. Cluver. lib. 1. Antiq. Germ. cap. 27. Es soll die Herthe/ oder Isis erfunden haben/ wie man das Erdreich bauen/ und besäen solte/ und daher in der Götter Orden erhoben seyn: Conf. Rosin. lib. 2. Antiq. cap. 22. & Dempst. Not. ad h. l.

§. 4. Tacitus am bemeldtem Orth erzehlet/ daß diese Göttin Hertha auff einer Insel des Oceani/ in einem feuschen/ das ist/ (wie es Cluverius und Pontanus erklären) heiligen Walde/ bey einem ge-

heiligten Wasser/ mit sonderbahren Ceremonien/ geehret worden/ davon im XXV. Capittel/ geliebts Gott/ soll gehandelt werden. Philippus Cluverius am nachgedachten Orth vermeynet/ ob wol Tacitus hie die Insel Rügen verstanden haben. Diese Meynung widerleget Pontanus/ aus dem Grunde/ weil Tacitus diß Eyland in dem Oceano läget; Rügen aber in der Ost-See lieget/ welche Tacitus pflegt das Meer oder Meer-Busen zu nennen. Daher wohlgedachter Geschichtschreiber dahin ziehet/ diese Insel des Tacitus von unserm Heyligland zu erklären: Pontanus de Chorograph. Dan. p. 737. seq. Diese Meynung wird bestärcket mit folgenden Gründen: Es vermeldet Adamus B. lib. de Situ Dan. & Reg. Septentr. 132. daß die Insel Heyligland im Oceano liege/ wie Tacitus schreibet von seiner Insel/ und sonst Fosteland oder Fosetisland heisse; Item daß diß Eyland vor allen andern denckwürdig sey/ welches von den Schiff-Leuthen heilig und in Ehren gehalten/ und daher den Nahmen Heyligland bekommen. Auff diesem Eyland ist die Göttin Foste (daher es Fosteland geheissen) sonderlich verehret worden/ hat daselbst ihren Tempel gehabt: Joh. Meyer in Mapp. Chorograph. Tab. 19. Daß diese Foste die Herthe selbst sey/ ist schon erinnert. Mit des Tacitus heiligem Walde/ da diese Göttin verehret worden/ stimmt mercklich überein/ daß Anno 800. auff Heyligland eine Holzung/ Nahmens Hielgen Walde gestanden/ wie Johann Meyer anzeiget in seiner angeregten Landt-Tafel. Mit des Tacitus geheiligtem Wasser/ damit das Gözen-Bild der Herthe ist gewaschen/ stimmt überein/ daß auff diesem Eyland vorzeiten ein heiliger Brunn gewesen/ da diejenigen am Leben sind gestrafft/ welche diesen geheiligten Brunn verunehreten/ wie der Autor Anonymus



im Leben des Willibrordi am zehenden Capittel bezeuget. Tacitus schreibet / daß die Angler diese Göttin verehren. Nun aber muß Cluverius selber gestehen / daß diß Volk im Herzogthumb Schleswig sichhafftig gewesen / welches daher Angel geheissen. Es ist auch bekandt / daß Helligland eine Schleswigische Insel sey: Danckw. Part. 2. Chorograph. Schlesw. Hollsat. cap. 13. p. 152. seq. Hiebey ist zu erinnern / daß vor Alters die Insel Hey-

ligland etliche Meilen groß gewesen / im Jahr 692 sollen vier unterschiedliche Götzen-Tempel und drey Schloßer daselbst gewesen seyn: Joh. Meyer l. d. Im Jahr 1030 soll Helligland neun Kirchspielen gehabt haben / welche in den beyden erschrecklichen Fluthen Anno 1102 und Anno 1216 ergangen / biß auff eine Kirche von den wütenden Wellen des Meers verschlungen seyn: M. Henric. Walthers lib. 2. Chron. Fres. cap. 8. pag. 146.

### Das XIII. Capittel.

## Von den Heydnischen Götzen derer Cimbrischen Wenden.

#### Inhalt:

1. Unsere Wenden hatten einen guten und bösen Gott.
2. Und außen auch andere Götzen / als: Prove / Siva / und Ridagast.
3. Wie auch den Swäntevit / welcher war ihr fürnehmster Gott.
4. Und den Flins.
5. Glaubten / daß nur einer ein einziger Gott / aber denselben andere Götzen unterworffen wären.

#### §. 1.

**D**ie Wandalische Völker / welche das Hollsteinische Wagerland / und den ganzen Süderstreich des Baltischen Meers bewohnet / hatten einen guten / und bösen Gott / und glaubten / daß alles Glück von dem guten / und alles Unglück von dem bösen Gott herrühre; diesen hießen sie Zerneboch / einen schwarzen Gott / jenen aber Belboch / einen weißen Gott: Helmold. lib. 1. cap. 53. Albert. Chranz. lib. 2. Wandal. cap. 37. Schedius Syng. 2. de DLS German. cap. 13. Es beschreibet Plutarchus / daß diese Meinung vom guten / und bösen Gott der meisten / und ältesten Philosophen ge-

wesen. Denn sie halten dafür / sagt er / daß zweye Götter seyn / von widerwärtigen Wercken / also / daß einer Gutes / der ander Böses wircke. Er gedendet ferner / daß die Perser auch also lehren / und diese Lehre her haben von dem Zoroaster / welcher den guten Gott Orimasdes / und den bösen Gott Arimanius soll genant haben. Weiter erzehlet Plutarchus / daß die Egypter auch diesem Irthumb beygethan / welche den gute Gott / oder Ursprung des Guten / Osiris / und den bösen Gott / oder Ursprung des Bösen / Typho genandt. Er leget auch diesen Wahn den Griechen / und ihren Weltweisen dem Pythagoras und Plato zu:

Seumo.

Violi Pouli.





GIRARD  
VIZ  
CRAGG  
CRAGG

zu: Plutarchus lib. de Iside & Oriside. Was dieser Autor schreibet von der Perser guten und bösen Gott / das bekräftiget Diog. Laertius in Præf. de Vitis Philosophorum p. 5. und füget anbey / daß der gute Gott der Perser Orimasdes sey Jupiter / und der böse Gott Arimanius sey Pluto. Es sollen auch die Römer so wohl als die Griechen zweene widerwärtige Götter / einen guten und bösen Götzen / als zwei widerwärtige Ursachen alles Guten und Bösen in der Welt gehabt haben: August. lib. 2. Civ. DEI cap. 11. Die gute Götzen sollen die ober-irdische Jupiter / Apollo / &c. die böse Götzen die unterirdische Pluto und Proserpina seyn: Lud. Vives Comment. in August. l. d. Die Assyrier sollen auch einen guten und bösen Gott verehret haben: Alexand. ab Alex. lib. 6. cap. 26. f. 383. a. Dahin werden erkläret die beyde Assyrische Götzen Adramelech und Anamelech: 2. König 17. v. 31. Dieser soll ein böser / jener ein guter Götze gewesen seyn. Adramelech Rex Magnus f. Beneficus, Anamelech Rex Maleficus, coluerunt illum ut bona ipsis præstaret, hunc ne ipsos affigeret: D. Osiander in Comment. ad II. Reg. XVII. Die Indianer insonderheit / welche in Marsinsgen / und Calcutth / und den benachbarten Inseln wohnen / glauben ebenfalls / daß ein guter / und böser Gott sey / und daß der gute Gott Tamerani heiße / der Himmel und Erde erschaffen / der böse Gott aber Deumo genandt / die Welt beherrsche und einem jeglichen lohne nach seinen Wercken. Dieser böse Gott war bey den Indianern in scheußlicher Gestalt abgebildet / trug auff dem Haupt eine Krone / mit unterschiedlichen herfürragenden Vocks / Hörnern. Er hatte ein grosses auffgesperretes Maul / mit vier Zähnen / eine scheußliche Nase / heßliche Augen / krumme Hände / wie Haken / und Füße wie Klauen. Mit der Rechten

ten steckte er gleichsam eine Seele in seinen Rachen / mit der linken ergriff er eine andere Seele; Hondorff. Theat. Histor. P. 2. p. 104. Münsterus lib. 5. Cosmograph. cap. 77. Fast nach der Art wird abgebildet der böse Gott der Americaner Bishli / Pugli / sonst auch Saucas genandt / hat doch nur zwey Hörner auff dem Kopff / welchen der Herz von Uchteriz gesehen: Olearius in Notis ad Georg. Anders. lib. 1. Itin. Orient. cap. 31. Einen solchen Teufflichen Abgott / am Haupt mit einer Krone / und vier Hörner / am Unterbauch mit einem greulichen gebönten Antlitz / und an Füßen mit Klauen abgebildet / habe bey denen Benjanen in Indien gesehen: Mandelslov. lib. 1. Itiner. Ind. cap. 37. und Georg. Anders. lib. 1. Itiner. Orient. cap. 31. Die Indianer im Reich Pegu glauben auch einen guten und bösen Gott: Arnold. in Addit. ad Roger. de Gentilismo cap. 18. p. 790. Die Einwohner in Ost- und West-Indien / ja alle Heyden sind dieser Meynung / daß ein guter / und böser Gott sey / schreibet Scholiast. Anonymus in Rogerii Off. Ehr. P. 2. cap. 15. p. 399. In der Kirchen Gottes sind unterschiedliche Ketzer entstanden / welche diesen groben Heydnischen Irthum gehabt. Also haben die Manicheer 2 widerwärtige Götter erdichtet / und den guten Gott Licht / den bösen Gott aber Finsternis genandt / diesem haben sie den Ursprung alles Bösen / jenem aber den Ursprung alles Guten zugeschrieben: Epiphan. Hæres. 66. August. de Hæres. cap. 46. Philastrius Hæres. 61. Diesem Irrsal von dem guten / und bösen Gott / sind nicht allein die Manicheer / sondern auch die Marcioniter / Cerdonianer / Carpocratianer / und Sabellianer beygethan gewesen: Lobeck. Disp. 3. in August. Confess. th. 76. Chemnitius in LL. art. de DEO in specie cap. 1. p. 31. Conf. Pontanus in Catalogo Hæres. cap. 13.



25/32/33. Wieder diese Keßerey der zween  
wiederwärtigen Götter / hat Prudentius  
ein absonderlich Buch geschrieben / unter  
dem Titul Hamartigenia / fängt also an:

Quo te præcipitat rabies tua, perfide  
Cain,  
Divisor blasphemæ Dei ———  
Conjicit, esse duo variarum numina  
rerum;  
Dum putat, esse Deum, qui prava  
affinxerit olim,  
Et qui recta itidem condenis induxe-  
rit: ambos,  
Autumat, esse deos naturâ dispare  
summos.

Dahin gehören unter den alten Keßern die  
so genandte Sataniani / welche den leid-  
gen Satan göttlich geehret / damit er ihnen  
nichts Böses thun solte: Epiphan. Heres.  
LXXX. Dergleichen thun die heutige  
Eatern bey der Stadt Casan: Olearius  
lib. 4. Itiner. Perf. cap. 4. p. 344. Und  
die Indianer: Georg. Anders. lib. 1. Itin.  
Orient. cap. 31. Wie auch die America-  
ner: Olearius in Notis ad h. l. und die  
meisten Heydnischen Völcker.

§. 2. Sonsten haben unsere Wager-  
Wenden verschiedene Götzen gehabt / es  
hatte schier eine jede Stadt einen besondern  
Abgott / darunter war Prove / oder Prone  
der Altenburger / und Podaga der Plöner  
Gott: Helmold. lib. 1. cap. 84. Cranz.  
lib. 4. Wand. cap. 23. Dieses Götzen  
Prove Bildnis ist Ostwärts vor der Stadt  
Altenburg in einem Wald / auff einem  
grossen Eich-Baum von vielen Zweigen  
gestanden / daß ein jeglicher das Bild se-  
hen könnte. Rings umb diesen Baum stun-  
den bey tausend Götzen-Bilder / etliche hat-  
ten zwey / drey / oder mehr Angesichter.  
Vor diesem Bild war ein Altar gebauet /  
darauff pflag man dem Abgott zu opfern:  
Joh. Pet. P. 2, Chron. Holsat. p. 17. Von

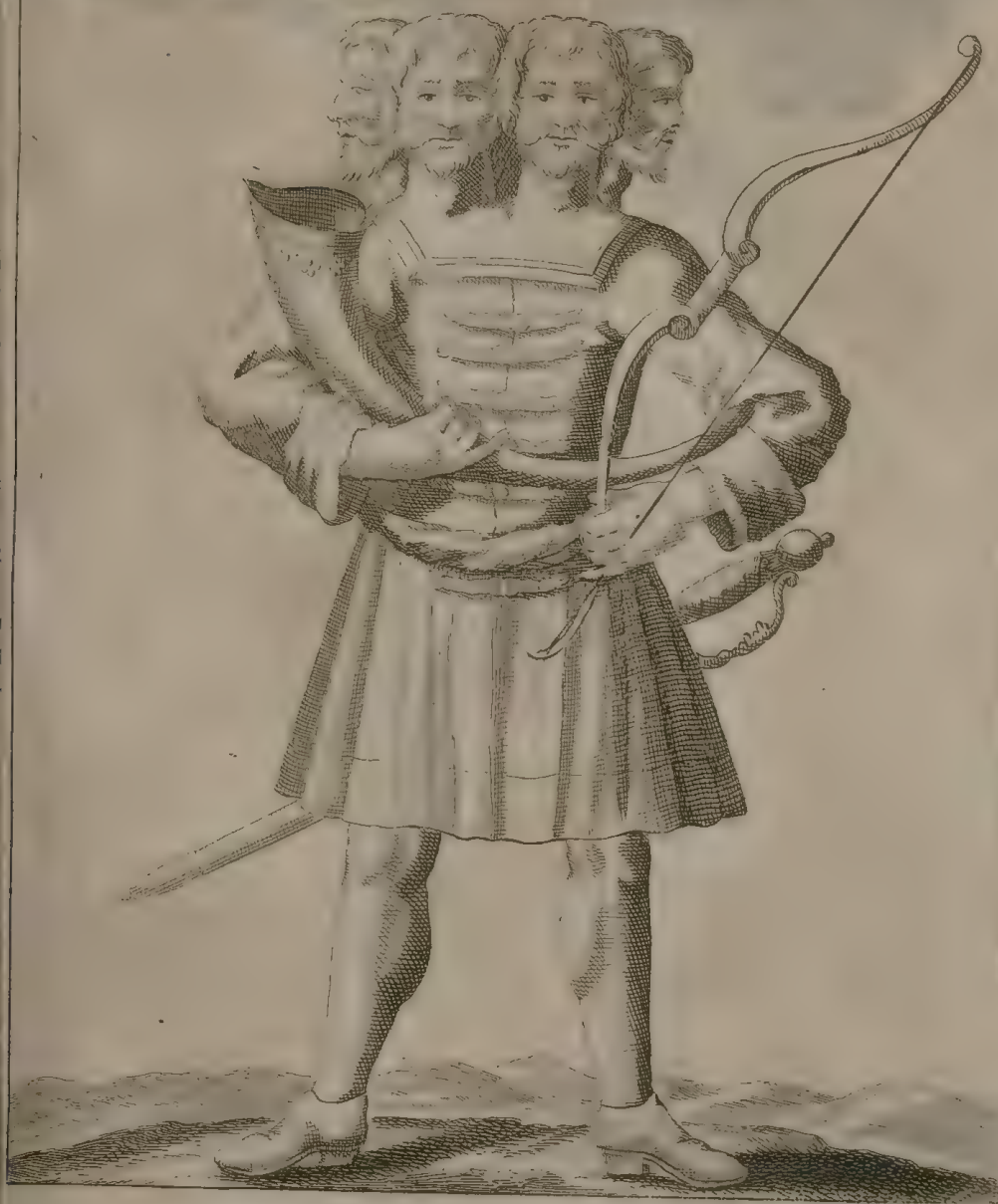
diesem Abgott soll das Kirchdorf / im Ampte  
Segeberg den Nahmen haben / wie auch  
das zerstohete Dorff Pronou / oder Pro-  
venou / im Oldenburgischen gelegen. Es ist  
eine alte Sage / daß zu Lübeck eine Seule /  
diesem Abgott Prone geheiligt / gestanden:  
Conf. Bangertii Notas in Helmoldi lib.  
1. cap. 84. Der Nahme Prone will Ab-  
bert Cranz lib. 4. Wandal. cap. 11. vom  
Griechischen pronoja, Schedius lib. 4. de  
DLS Germ. cap. 11. von Brenno / andere  
von Bryn / das ist / Helm / herführen. Na-  
te vielmehr dafür / daß Pron sey der alte  
Nahme Brun / und derselbe ein berühmter  
Kriegs-Held gewesen / wie seine Kriegs-  
Rüstung anzeigen / der / wegen seiner tapf-  
fern Thaten / nach dem Tode göttliche Eh-  
re überkommen. Diesen Nahmen hat ge-  
führt Herzog Brun in Sachsen / des Her-  
zogs Wittekindes Unter-Neffe / der Anno  
860 die Stadt Braunschweig gebauet /  
und nach seinen Nahmen also geheissen:  
Cranz. lib. 2. Saxon. cap. 31. Witfeld in  
Chron. ad Anno 860. p. 30. Dieser Ab-  
gott wird sonsten auch Prove genandt / ist  
meines Erachtens ein Zunahme von Pro-  
ven / das ist / Prüfen / also geheissen. Weil  
diejenige / welche einer Missethat sind be-  
schuldiget / vor diesen Götzen durch Ergreif-  
fung / oder Anrührung eines glühenden Eis-  
sens / oder Schildes / ihre Prove / oder Pro-  
be haben thun müssen / welche / nachdem ih-  
re Hände / oder Füße verletzt / oder unver-  
letzt befunden / schuldig / oder unschuldig  
sind erkandt / welches in diesem Lande / und  
bey allen Nordischen Völkern üblich ge-  
wesen: Saxo lib. 10. Hist. Dan. in Vita  
R. Swenott. p. 189. Stephan. in Saxon.  
lib. 5. p. 120. seq. Worm. lib. 1. Monum.  
cap. 11. Loccen. lib. Antiq. Sueo-Goth.  
cap. 7. Dahin ziehet das glühende Schild /  
welches dieser Abgott Prove in der rechten  
Hand hält / und in der Alt-Sächsischen  
Eroniel ein Prov-Eisen genant wird. Da  
selbst





BIBLIOTHECA  
UNIVERSITATIS  
CRACOVIAE  
1885

Swantervith





BIBLIOTHECA  
VULGATA  
CRACOVENSIS

selbst werden diesem Abgott beygefüget die beyde Wandalische Götzen Siva / oder Siwa / der Polaber / oder Raseburger Göttin / und Ridegast der Obotriter / der Meckelburger Abgott / davon Helmold. lib. 1. cap. 53. Cranz. lib. 3. Wand. cap. 37. Prone / oder Probe der Altenburger Abgott ist abgebildet mit einer Krohn am Haupt / mit langen Esels Ohren / mit einem Fahnlein in der Linken / und einem Schild / gleich einem glüenden Eisen / in der Rechten. Siva bey dem Schedius Siba genandt / (davon Sibsdorff / bey Altenburg / den Nahmen mag bekommen haben) ist die Römische Venus / war eine nackte Göttin / ihre Haare hingen rückling herunter / bis an die Knie / hatte in der Rechten einen Apffel / und in der Linken eine Weintraube. Ridegast hatte an der Brust ein Schild / und in demselben einen Ochsen-Kopff gebildet / in der Linken einen Hellebard / auff den Kopff einen fliegenden Hahn. Also werden diese drey Wandalische Götzen beschrieben wie auch abgebildet in vet. Chron. Saxon. à Joh. Pomario edito, p. 253. seq. von Christ. Arnoldi, im Büchlein von den Alt-Sächsischen Götzen / & Bangertus in Notis ad Helmold. l. d. & Schedio l. d.

§. 3. Der fürnehmste Abgott aller Wandalischen Völcker hieß Swantevit / der insonderheit auff der Insel Rügen einen ansehnlichen Tempel hatte. Daselbst stand sein Bildnis von Holz / wie ein ungeheurer grosser Riese / hatte vier Menschen-Köpfe / und vier Hälse / einen Flis-Bogen in der linken Hand / zur Seithen gebeugt / ein Horn mit Wein gefüllet in der Rechten ; ein grosses Schwerdt an der Seithen / dessen Gefäß / und Scheide von Silber / einen kurzen Rock am Leibe / wie auch Sattel / und Zaum von ungemeiner Grösse / bey sich hängend : Saxo lib. 14. Hist. Dan. in Vita Reg. Waldemari l. p.

320. seq. Alb. Cranz. lib. 5. Wand. cap. 12. Der Ursprung dieses Götzen-Nahmens rühret her von Wit ; Denn als die Mönche aus dem Sächsischen Kloster Corbey / unter der Regierung Kayfers Ludewig des I. oder / wie andere wollen / Carlen des Grossen / die Rügianer zu den Christlichen Glauben befehret / und auff der Insel eine Kirche oder Capelle dem St. Wit geheiligt / auffgebaut / und aber die Rügianer von dem angenommenen Christenthumb abgefallen / haben sie auß dem Nahmen St. Wit / Swantevit / und aus diesem Heiligen einen Abgott gemacht / der von unsern Bager-Benden / und allen Wandalischen Völkern / als ein Gott aller Götter verehret worden : Helmoldus lib. 2. cap. 12. Saxo lib. 14. in Vita Waldemari l. p. 321. Ein berühmter Theologus vermerket / ob solte Swantevits Abgötterey schon vor St. Wits Lebzeiten üblich gewesen seyn / welches auff Urkunden beruhet. Es ist sonsten St. Wit unter dem Kayser Diocletian / etwa drey hundert Jahren nach Christi Geburth / gemartert : Magdeb. Cent. 4. cap. 3 p. 45. Es erzehlet Fabronius part. 1. Hist. Mundi lib. 1. c. 2. num. 4. p. 187. daß bey den Böhmen Swantevit ein Gott der Götter gewesen / und in ihrer Sprache sein Nahme so viel heisse / als ein heiliges Licht. Dieser Swantevit wird mit vier Angesichtern abgebildet / welches sein Absehen haben mag / auff die vier Jahrzeiten / dahin das Horn dieses Götzen mit Wein gefüllet / ziehet / daraus die Heydnische Priester von des Jahrs Fruchtbarkeit / und Unfruchtbarkeit weissaget : Saxo l. d. Also ist der Römische Janus auch mit vier Angesichtern abgebildet / mit welchen er soll auff die vier Seiten der Welt (gegen Morgen / Abend / Mittag / und Mitternacht) gesehen haben : August. lib. 7. C. D. cap. 8. Einen solchen vierköpffigen Abgott haben auch



die Indianer / welchen sie Bramma heissen : Olearius in Not. ad Mandelslov. lib. 1. Itin. Ind. cap. 38. Es erzehlet Saxo am nechst ersagten Orth p. 327. daß auff Rügen in der Stadt Rarentien drey Gözen-Bilder gestanden / darunter eins / mit Nahmen Rugevith / sieben Angesichter / und eben so viel Schwerdter / das ander / mit Nahmen Vorevith / fünff Angesichter / das dritte / Nahmens Porenut / vier Angesichter hatte. Die Americaner sollen einen dreyköpffigten Gözen verehret / und damit auff die drey Persohnen der Gottheit gedeutet haben: Rossæus P. 3. de Relig. Mundi q. 18. p. 139. Solche Gözen-Bilder mit dreyen Häuptern verehren auch die Sineser (andere schreiben Chineser:) Arnoldus in Addit. ad Roger. de Gentilismo cap. 5. p. 564. Soll ein Zeichen seyn / daß die Sineser vorzeiten aus dem geoffenbahrten Wort Gottes das Geheimniß der Heil. Dreyfaltigkeit erkandt / wie es erkläret Dresserus lib. 2. de Regno Chinæ cap. 1. seq. Dergleichen dreyköpffigte Gözen-Bilder haben auch unsere Bager-Wenden / zu Altenburg gehabt / wie Johan Petersen am obgedachten Orth anzeigt. Hieraus könnte eben so gültig geschlossen werden / daß unsere Vorfahren hiemit ihr letztes Abschen gehabt auff das Geheimniß der Heil. Dreyfaltigkeit / welches ihnen zu der Apostel Zeiten aus dem gepredigten Wort Gottes ist offenbahret / daraus sie vielleicht anfanglich drey Götter / nachgehends einen dreyköpffigten Gott mögen gemacht haben / wie denn in der Kirchen Gottes Reher gewesen / die aus den dreyen Persohnen der Gottheit drey Götter gemacht / und daher Trinitas & Triformiani genandt / derer Autor Philoponus / ein Alexandrinischer Philosophus gewesen: Nicephorus lib. XII. cap. 47. Andere vermeynen / daß die Heyden mit diesen drey-häuptigen Gö-

zen-Bildern die drey Zeiten haben andeuten wollen / daß man nicht nur auff das Gegenwärtige sehen / sondern auch annehmen auff das Vergangene / und Zukünftige sein Abschen haben müsse / darin die Klugheit eigentlich bestehet.

§. 4. Es hatten auch die Wenden einen Gözen den sie Flius hießen / weil auff einem Fliusstein stand / war wie der Todt abgebildet / in Gestalt eines reichen Mannes / hatte einen grossen Barth / in der Rechten einen langen Stab / oben wie eine Feuer-Blase / umb den Leib eine Decke geworffen / auff den Schultern einen aufgerichteten Löwen mit aufgesperretem Rachen / der sie erwecken solte wenn sie stürben: Vetus Chron. Saxon. à Pomario editum pag. 245. Es soll dieser Abgott Flius der Wandalische König Dirlou gewesen seyn / der Anno 90 die Schwaben auß Pommern / und Brandenburg vertreiben / und diese Länder eingenommen: Schedius Syng. 3. de DLS Germ. cap. 7. Von diesem Gözen Flius wird ferner gehandelt cap. 43. num. 2.

§. 5. Jedemoch aber glaubten die Wendischen Völcker / daß ein einiger Gott sey / allein sie vermeynten / daß dieser einiger Gott nur allein das Himmlische regiere; Die andere Götter aber auß seinem Wesen / und Geblüth entsprossen / jede zu ihrem gewissen Ampt beschieden / was unter dem Himmel ist in acht zu nehmen. Je näher nun diese Gözen dem Gott der Götter verwandt seyn / je grösser / und fürtrefflicher sollen dieselbe seyn. Unter diesen Gözen waren etliche über die Felder / etliche über die Wälder / etliche über das Wasser / etliche über die Traurigkeit / etliche über Lust / und Freude verordnet: Helmoldus lib. 1. cap. 4. Wie diese Wandalische Gözen mit Nahmen geheissen / ist oben im vierdten Capittel angezeigt. Wir haben daselbst beygefüget der alten Römer / und Griechen Theos

Abgott Flins





BIBLIOTHECA  
VNIVERSITATIS  
CRACOVENSIS

Theologie / wie dieselbe über die Elementen / Thiere / Erd-Gewächse / freye Künste / Handwercken / Tugenden / Kranckheiten / Menschliche Eigenschaften / Länder / und Städte besondere Götzen verordnet. Desgleichen wie das Papstthumb hierin den Heyden nachgefolget / und über alle / und

jede Geschöpfte absonderliche Götzen-Heiligen gesetzt. Dieses soll an seinem Orth weiter erläutert werden / wann wir / geliebts Gott / untersuchen werden / was unsere Vorfahren von der Welt Regierung geglaubt.

#### Das XIV. Capittel.

### Was unsere Vorfahren geglaubt von der Welt Schöpfung.

Inhalt :

1. **U**B die Welt von Ewigkeit her gewesen / oder in der Zeit geschaffen?
2. Die Schöpfung der Welt glaubten die Cimbri.
3. Und die Heydnische Philosophi / und die heutige Heyden.
4. Woraus die Welt erschaffen.
5. Wie die Welt / und der erste Mensch erschaffen.
6. Woher unsere Vorfahren die Wissenschaft von der Welt Schöpfung gehabt.

**N**ter den Weltweisen Heyden ist es streitig gewesen / ob die Welt von Ewigkeit her gewesen / oder aber in der Zeit erschaffen. Von dem ersten Ursprung der Menschen / schreibt Diodorus / hat man zwo unterschiedliche Meynungen / bey den höchstansehnlichen Naturkundigern / und Geschicht-Schreibern. Etliche / welche dafür halten / daß die Welt ohn Anfang / und Untergang sey / sagen auß / daß das Menschliche Geschlecht von Ewigkeit her / ohne einigen Anfang der Generation gewesen. Andere hingegen / welche erachten / daß die

Welt beydes gezeuget / und dem Untergang unterworffen sey / bestättigen / daß die Menschen / so wohl als die Welt zur gewissen Zeit ihren Ursprung genommen : Diodorus Sic. lib. 1. cap. 6. p. 6.

S. 2. Dieser letzten Meynung sind unsere Vorfahren die Cimbrische und alle Mitternächliche Völker gewesen / daß die Welt erschaffen : Der älteste / unter allen Göttern heist : Aller Vater ! der Himmel / und Erde / und die Luft / und alle ihre Eigenthümer erschaffen / und was das größte ist / den Menschen gemacht / und ihm



ihm eine stets-lebende / und unvergängliche Seele gegeben : schreibt Edda Part. 1. fab. 3. Dieses wird im folgenden mit Gedichten vermischt / als : fab. 4. vom Ursprung aller Dinge : fab. 5. von der Schöpfung des ersten Menschen aus Steinen : fab. 6. von der Schöpfung der Welt / aus dem todten Körper des Riesen Imers : fab. 7. von der Schöpfung der beyden ersten Menschen / aus zweyen Hölzern. Daher heist der Heydnische König Harald in Norwegen mit dem Zunamen Haarfager oder Schönhaar / die Götter seinen Schöpfer : Snoro P. 3. Chron. Norv. num. 1. pag. 41. Von jenem Isländischen Heyden wird vermeldet / daß / da sein Todes-Stündlein herbey kam / soll er gen Himmel auffgesehen / und gesagt haben : Der Gott / welcher die Sonne / und Sterne erschaffen / ist der wahre allmächtige Gott / auff dessen Gnade will ich sterben : Clauss. Norv. cap. 33. pag. 160.

§. 3. Von dieser Welt-Schöpfung haben die ältisten / und fürnehmsten Philosophi gelehret. Der bekandte Autor / unter dem Nahmen des Hermes Trismeg. in Pimandro, Dial. 1. pag. 368. schreibt : Daß Gott aus der Finsternis die Welt erschaffen durch sein Wort. Im nechstfolgenden dritten Dialogo des Pimandri / schreibt Trismegistus / wie die Welt von Gott erschaffen. Thales / der Allerweiseste unter den sieben Weisen in Griechenland / und Urheber der Ionischen Welt-Weisheit / hat die Welt das Allerschönste genandt / weil dieselbe von Gott erschaffen : Diog. Laërt. lib. 1. de vit. Philosoph. cap. 1. pag. 20. Von Erschaffung der Welt philosophiret auch Plato in Timæo p. 529. da er Gott einen Schöpfer aller Dinge heisset / welches von ihm zeuget

angeregter Laërtius lib. 3. de vit. Phil. cap. 31. pag. 203. Ihrem Lehrmeister folgen nach die Platonische Philosophi : Jamblichus de Mysteriis cap. 3. pag. 10. Julius Firmicus in præf. lib. 7. Matthes. Proclus Comment. in Platon. Alcibiad. cap. 8. pag. 198. heissen Gott einen Baumeister der Welt. Gleicher weise haben auch die Stoische Philosophi die Schöpfung der Welt geglaubt : D. Laërtius lib. 7. de vit. Philos. cap. 57. pag. 246. seq. Pythagoras und die Pythagorische Philosophi sollen auch die Erschaffung der Welt gelehret haben : Lud. Vives Comment. in August. lib. 10. C. D. cap. 31. Die ganze Philosophie sezet Gott zum Schöpfer der Welt / schreibt Macrobius lib. 2. in Somn. Scip. cap. 10. Der alte Autor des Buchs von der Welt / unter des Aristoteles Schriften befindlich / schreibt : Es ist eine alte von den Vätern hergeerbte Sage unter allen Völkern / daß die ganze Welt von Gott und durch Gott erschaffen : Autor lib. de Mundo cap. 6. Die Heydnische Poeten Orpheus / Homerus / Hesiodus / Eschilus / Sophocles / Euripides / Virgilius und Ovidius stimmen mit den Philosophen in der Welt-Schöpfung überein : Ross. P. 2. de Relig. Mundi q. 10. pag. 90. seq. M. Crælius lib. 3. Ethnophr. Dial. 3. cap. 20. Die Heydnische Völker heutiges Tages / beydes in der alten / und neuen Welt glauben auch / daß die Welt von Gott erschaffen. Das schreibt von den Americanern : Erasim. Franc. lib. 3. Spec. pag. 1001. & p. 1004. Von den Sinesern : Martinus lib. 1. Hist. Sin. p. 3. 4. Von dem Tartara / Rossæus l. d. Von den Indianern : Rogerius P. 2. Off. Thür cap. 1. Von den Egyptern Micrælius l. d.

§. 4. Es vermeldet Wolupfa num. 3. daß

daß im Anfang weder Himmel / noch Erde / noch Meer / noch Luft gewesen / sondern es war nicht mehr als ein großer Gap / das ist / ein Schlund / und Abgrund / ein Klos / und Chaos / wie es D. Resenius in Not. ad Wolupl. l. d. erkläret / daraus die Welt erschaffen. Von diesem Chaos schreibt Hesiodus in Theog. pag. 129. und längst vor ihm Mercurius Trismegistus in Asclepio cap. 7. daß die Welt aus demselben herfür gebracht. Das erkläret Ovidius lib. 1. Metam. fab. 1. v. 5. seq. also :

Ante mare, & terras, & quod tegit  
omnia coelum,

Unus erat toto naturæ vultus, in  
orbe,

Quem dixere chaos, rudis indigesta-  
que moles.

Es scheint / daß Moses hierin ihr Lehrmeister gewesen / welcher erzehlet / daß im Anfang alles ruht / und leer / finster / und tieff gewesen / welches die Aufleger der heiligen Schrift erklären / von einem ungestalten Klos / und Wesen / welches Gott im Anfang aus nichts herfür gebracht / und aus demselben nachgehends in sechs Tagen alle Dinge erschaffen : Weisb. 11. v. 18. Luther. Comment. Lat. in Genes. 1. f. 2. a. Gesnerus & Gerh. in Gen. 1. Was die Gap / oder Chaos / daraus die Welt erschaffen / für ein Wesen seyn soll / obs Feuer / oder Wasser / oder Erde / oder Luft / darin sind die Weltweise Heyden ungleicher Gedanken gewesen ; Heraclitus hat das Feuer / Thales das Wasser / Anaximenes die Luft für den ersten Ursprung aller Dinge gehalten : Polydor. lib. 1. Inv. cap. 2.

J. 5. Wolupia Num. 4. seq. 19. erzehlet / daß bey der Schöpfung erstlich Sonn / und Mond am Himmel herfür geschienen / hernach die Erde mit Laub / und Graß herfür gekommen. Die Götter haben Tag / und Nacht / Morgen / Mittag / und Abend

unterschieden. Endlich sollen die beyde erste Menschen Ascher / und Emble / ein Männlein / und Weiblein herfür gebracht seyn / und zwar erstlich ihr bloßer Leib / ohne Seele / und Leben / ohne Vernunft / und Gesicht / worauff unter den Göttern etliche ihnen Seele / etliche Vernunft / etliche Gesicht gegeben. Edda P. 1. fab. 7. vermeldet / daß die Götter aus zweyen Hölzern zweye Menschen erschaffen / und zwar einer ihnen Seel / und Leben ; der ander Bewegung / und Wissenschaft ; der dritte Gesicht / Sprache / und Gehör gegeben / und haben dieselben Ascher / und Emble geheissen / welche das menschliche Geschlecht fortpflanzen. Der Heydnische Poet Ovidius / am nechst bemeldten Orth beschreibet die Erschaffung der Welt / wie am ersten der Himmel mit den Sternen / nachgehends das Wasser / nebst seinen Fischen / ferner das Erdreich / sampt seinen Thieren / und zuletzt der Mensch herfür gebracht worden. Die Indianische Grep / oder Priester berichten / daß Gott die Welt vor zwey und achzig tausend Monathen aus einem Wasser / Psuel erschaffen / und die beyde ersterschaffene Menschen Abaa / und sein Weib Bagazon in einen Garten gesetzt / und ihnen hart verboten / die Früchte eines Baums / Nahmens Hilafaran anzurühren / weil sie aber von der Schwelger Schlangen Lupanto verführet / und Gottes Gebot übertreten / sind sie in das Elend verjaget worden : Arnold. in Addit. ad Roger. de Gentilismo cap. 15. p. 758. seq. aus des Pintus Wunder-Reisen. pag. 224. seq.

J. 6. Allem Ansehen nach / haben unsere Vorfahren von der Welt Schöpfung Wissenschaft gehabt / aus dem durch die Apostel / oder Apostolischen Männer in dieser Nordis. Welt gepredigte Wort Gottes / durch die alte Sage fort gepflanzt / angesehen / dieselbe erkandt / daß die Welt von



von Gott aus einem Klos und ungestalten Wesen erschaffen/ und zwar erstlich der Himmel/ hernach die Elementen/ zuletzt die beyde erste Menschen herfür gebracht/ welches nachgehends aus Stiftung des Satans mit Fabeln ist verdunkelt worden. Daß die Welt-Schöpfung aus dem Licht der Natur probabiliter könne erkannt

werden/ lehret auch die heilige Schrift: Ps. 19. v. 2. Röm. 1. v. 20. Weisßh. 13. v. 3/ 4/ 5. Allein so hell und klar ist nach dem Fall das Licht der Natur nicht / daß dasselbe die Urth/ und Weise der Welt Schöpfung beleuchtigen sollte / sondern hierin muß allein das Gnaden-Licht des Göttlichen Wortes uns für leuchten.

### Das XV. Capittel.

## Was unsere Vorfahren geglaubt von der Welt Regierung.

### Inhalt:

1. **U**nterschiedliche Philosophi haben Gottes Versehen gelengnet.
2. Gottes Versehen glaubten unsere Vorfahren.
3. Wie auch die Platonische / und Stoische Philosophi / und die Poeten.
4. Unsere Vorfahren vermeynten/ daß der Allerhöchste Gott allein im Himmel regiere/ und das Regiment über die Elementar-Welt andern Götzen anbefohlen.
5. Diesem Irrthumb sind die Heyden ingemein beygethan.
6. Als auch die Heydnische Philosophi.

### §. 1.

**D**aß keine Versehen noch Regierung Gottes in der Welt/ sondern alles von ungefehr/ und zufälliger Weise geschehe/ und an dem blinden Glück hänge / haben viele unter den Heyden vermeynt. Das ist die gemeine Lehre der Epicurer gewesen/ nach Gezeugnis Plutarchi lib. 2. Plac. Phil. cap. 3. Lactant. lib. 3. Just. div. cap. 17. Euseb. lib. 15. Præp. Evang. cap. 4. Senec. lib. 4. de Benef. cap. 19. Joseph. lib. 10. Antiq. cap. 12. davon mit mehrern in meiner Disp. 3. de Philosophia Epicuri Naturali cap.

2. §. 3. seq. Also hält es Plinius in seinem andern Buch am siebenden Capittel/ für ein Gespött/ und Gelächter/ daß Gott für uns Menschen Sorge tragen sollte / vermeynet / daß die Göttliche Natur hiedurch beslecket würde. Daher will er alles in der Welt dem blinden wackelbahren Glück zugeschrieben haben. Damit stimmt Plutarchus lib. 1. Plac. Phil. cap. 7. allerdings überein/ will dem Pluto und Anaxagoras eines Irrthumbs bezüchtigen/ weil sie die Schöpfung/ und Regierung der Welt Gott zugeschrieben. Solche

che Heyden finden sich auch unter dem Volk Gottes: welche Gottes Providenz leugnen/ Ps. 10. v. 1. 13. 94. v. 7.

§. 2. Hingegen haben die Einbri Gottes Versekung geglaubt: Gott lebt in Ewigkeit/ er guberniert sein Reich/ und regiert alle Dinge/ welche groß/ und klein/ oben und unten sind/ schreibt Edda P. 1. fab. 3. Von dem Aristoteles schreiben Laërtius in Vita Aristot. p. 283. Plutarch. lib. 2. Plac. Phil. cap. 3. Euseb. lib. 13. Præp. Evang. cap. 7. Clemens Alex. lib. 5. Stromat. p. 235. daß er allein die Regierung des Himmels/ und der Sternen Gottes Providenz zugeschrieben/ aber die Elementar-Welt davon aufgeschlossen. Andere aber haben zwar die Regierung Gottes über die Elementen zugestanden/ aber nicht über die andere Elementar-Geschöpfe. Allein von unsern Vorfahren schreibt Edda daß alle Geschöpfe nicht allein die große/ als die Elementen/ sondern auch die kleine Elementar-Geschöpfe/ nicht allein die Creaturen oben im Himmel/ als die Sternen/ sondern auch unten auff Erden/ und im Wasser/ Gottes Providenz und Regierung unterworfen.

§. 3. Das haben die Platonische Philosophi auß dem Licht der Natur erkandt; Plato in Epinomide schreibt/ daß Gott Sorge trage für das Größte und Geringste in der Welt. Der Platonische Philosophus Plotinus hält dafür/ daß Gottes Providenz sich erstrecke (vom Himmel) biß an das unterste auff Erden: bey Aug. lib. 10. Civ. Dei cap. 14. Die Stoische Philosophi haben die ganze Welt/ und alle Dinge in der Welt/ Gottes Providenz untergeben; bey dem Laërtius in vita Zenonis pag. 450. Was in einem

Schiff der Steurmann/ was in einem Wagen der Fuhrmann/ was in einem Tanz der Vorsänger/ was in einer Stadt das Gesetz der Obrigkeit/ und was in einem Krieges-Heer der Feldmarschall/ das ist Gott in der Welt/ schreibt der alte Autor des Buchs von der Welt/ unter des Aristotelis Schrifften befindlich/ am sechsten Capitel. Die Poeten stimmen überein/ Horatius lib. 1. Carm. Od. 12. beschreibet den höchsten Gott also/ daß er der Götter und Menschen Thun/ das Meer und Erdrreich/ und die Welt regiere.

§. 4. Von unsern Wager/ Wenden schreibt Helmold/ daß sie einen einigen Gott glauben; vermeynen aber/ daß dieser einiger Gott das Himmlische allein regiere/ die andere Götter hingegen aus seinem Wesen/ und Geblüth entsprossen/ jede zu ihrem gewissen Ampt beschieden/ über alles/ was unter dem Himmel ist/ Aufsicht haben sollen. Unter diesen Götzen waren etliche über die Felder/ etliche über das Wasser/ etliche über Traurigkeit/ etliche über Lust/ und Freude: Helmold. lib. 1. cap. 84. Es scheint/ daß die andere Einbrische/ sonderlich die Gothische Völcker diesen Irrthumb mit den Wenden gemein gehabt/ dahin Edda P. 1. fab. 19. seq. & 30. ziehet. Von den Nahmen dieser Götzen/ und wie weit/ und worüber sich ihre Providenz erstreckt/ ist oben im vierdten Capittel unter dem siebenden Satz angezeigt.

§. 5. Diesem Aberglauben sind die meisten Heyden beygethan. Die Americaner in Mexico hatten einen Götzen über Wind und Wetter/ einen Götzen über den Wein/ einen andern Götzen über die Todten etc. Arnold. in Addit. ad Roger. de Gentilibus



lismo cap. 38. p. 952. seq. Die Sineser glaubten/ daß ein einiger Gott / aber an- neben andere Götter seyn über die Regie- rung der Welt/ als: Cansai über des Men- schen Leben und Todt/ Tamquam über den Regen / Teiquam über des Menschen Ge- burth / wie auch über den Krieg und Erd- Gewächse/ Zuiquam über das Meer / und über die Schiff-Fahrende bestellet: Dres- serus lib. 2. de Regno Chinæ cap. 1. seq. Die Persianer in Indostan glauben einen einigen Gott/ der die Welt regieret / aber zu dieser Welt-Regierung sieben Diener gebrauchen soll. Der erste soll heißen Ha- masda/ über des Menschen tugendhaftes Leben / der ander Bamam / über Thiere/ und Fische / der dritte Ardibest / über das Feuer/ der vierdte Sariwar / über die Me- tallen / der fünffte Espander / über die Ae- cker / und Felder / der sechste Arwardath / über das Meer/ und Wasser / der siebende Ammadath / über die Erd-Gewächse / als: Bäume/ Kräuter/ Früchte/ 2c. verordnet: Erasmus Franc. lib. 3. Spec. p. 984. Die Indianer in Indostan sollen fast gleicher Meynung seyn / welche der Welt-Regie- rung neun unterschiedlichen Götzen zuge- schrieben: Idem ib. p. 9. 81. In dem In- dianischen Königreich Gufuratta / ist eine sonderliche Nation/ mit Nahmen Persys/ vielleicht aus Persien her / welche mit un- sern Vorfahren darin einig / daß ein ei- niger Allmächtiger Gott sey/ der seine Re- gierung bestelle durch sieben Diener. Einer muß regieren über die Menschen/ der ander über das Vieh / der dritte über das Feuer/ der vierdte über das Wasser / der fünffte über die Erde/ der sechste über die Metallen/ der siebende über die Bäume und Erd-Ge- wächse: Volq. Iverl. lib. 4. Itiner. Orient- tal. cap. 11. Die Indianische Brami- nes / oder Brachmanner halten auch da- für/ daß nur ein einiger Gott sey / der sich

aber nicht bemühe mit der Welt Regie- rung/ sondern dieselbe dem Bramma und andern Stadthaltern anvertrauet/ darun- ter sollen etliche über die Hölle/ etliche über das Feuer/ etliche über das Wasser/ andere über den Wind / andere über den Reich- thumb / und so fortan herrschen: Roge- rius P. 2. Off. Thür cap. 1. Hierüber schreibt Rogerii Scholiastes Anony- mus, daß fast alle Heyden in gemein in diesem Irthumb mit den Indianischen Bramines einig gewesen/ daß nebenst dem höchsten Gott andere geringere Götter seyn/ welche bey der Welt-Regierung Auf- sicht haben sollen. Auf diese Meynung citiret er absonderlich die Heyden in Ost- und West-Indien / und in China. Es ist nichts / schreibt dieser Autor ferner/ in der ganzen Welt zu finden / dazu die Römer nicht einen absonderlichen Gott/ oder Göttin hatten/ die ihrer Meynung nach/ dafür Sorge trugē. Von dieser Theologie der Römer / wie sie über alle Dinge in der Welt absonderliche Götzen verordnet/ ist oben im vierdten Ca- pittel unter dem achten Satz gehandelt.

§. 6. Nicht allein das gemeine Volk unter den Heyden / sondern auch ihre Phi- losophi sind der Meynung gewesen: Wie die Götter durch die Welt vertheilet seyn/ und nach ihren Eigenschaften unterschied- liche Bestellungen haben/ und etliche über die Luft: Etliche über Wasser: Etliche über das Erdreich: Etliche über die Stäb- te: Etliche über Häuser verordnet seyn sollen/ erzehlet Jamblich. de Mysteriis cap. 6. & 7. Aus dem Grunde vergleicht der alte Autor des Buchs von der Welt/ unter des Aristotelis Schriften befind- lich / am 6 Capittel / den höchsten Gott mit dem Könige in Persien / der das Per- sische Kayserthumb durch seine Fürsten re- gieret.

gieret. Die Platonische Philosophi glauben / daß Gott in gemein zwar alles beschicke; doch gleichwohl die Last aller absonderlichen Geschäften etlichen gern geben Göttern anbefohlen: Scholiast, Anonymus in Rogerium l. d. pag. 229. Conf. August. Steuch, lib. 4. de Pers. Philof. cap. 21

Das XVI. Capittel.

Was unsere Vorfahren geglaubt von denen Engeln.

Inhalt:

1. **D**ie Einbri nennen die Engel Allfer / unterscheiden selbige in gute und böse Allfer.
2. Werden auch Zwerger genandt.
3. Die meiste Heyden-Götzen sind böse Geister gewesen.
4. Vom Unterscheid der guten / und bösen Geister.
5. Zu verwundern / daß die Sadduceer / und Wiedertäufer die Engelleugnen / welche die Heyden erkandt.
6. Von dem Genio.

**V**on den Engeln redet Edda P. I. fab. 15. wie folget: Es ist eine Stadt im Himmel / Allfhey-math genandt / da wohnet ein Volk / welches man heisset die weisse Allfer; aber die schwarze Allfer wohnen unten in der Erden / welche jenen ungleich sind / beydes in der That / und von Ansehen. Die weisse Allfer sind klährer als die Sonne; die schwarzen aber sind schwärzer als Pech. Das ist von den guten / und bösen Engeln geredet / schreibt D. Resen. in Not. ad h. l. Sie werden die gute / und böse Allfer oder Engel unterschieden (1) nach ihrer äusserlichen Gestalt: Die guten Engel werden weisse / die bösen aber schwarze Allfer geheissen. Man hat dafür gehalten / daß die gute Engel in weisser / die böse aber in

§. 1.  
schwarzer Gestalt sich offenbahren sollen: Von der Offenbarung der Heil. Engeln in weisser Gestalt / zeuget auch die Heil. Schrift: Marc. 16/ v. 5. Joh. 20/ v. 12. Apost. Gesch. 1/ v. 10. welche durch die weisse Kleider die Heiligkeit / und Unschuld angedeutet: Matth. 17/ v. 2. Offenb. 1. v. 14. 3/ v. 4. 5. 18. 7/ v. 9. 13. Die böse Geister hingegen werden schwarz abgebildet / und ihr Wesen / die schwarze Kunst genandt: Weisb. 17. v. 7. Also haben unsere Wandalische Völker ihren guten Gott Belboch / das ist ein weisser Götze / und ihren bösen Gott Zerneboch genandt / das ist / ein schwarzer Götze / wie im obigen ist angeführet. (2) Nach ihrer Wohnung: Edda lagert die weisse Allfer im Himmel; Die schwarzen aber in der Erden oder Höhlen / welche / der Heyden Meynung nach / in der Erden seyn soll. Ist / was die Heil. Schrift saget / daß die guten Engel im Himmel Gottes Angesicht sehen; die böse



se Engel aber aus dem Himmel zur Hölle verstoßen seyn: Matth. 18/ v. 10. 2. Pet. 2/ v. 4. (3) Nach der That: Mit diesem Wörtlein deutet Edda an/ daß die weissen Auffer Gutes/ die schwarzen aber Böses thun.

S. 2. Es erzehlet Woluspa num. 9. seq. daß bey der Welt-Schöpfung eine Arth von Zwergen erschaffen seye/ deren eine ziemliche Anzahl benennet wird. D. Resenius versteht hierunter die Satyren/ meines Erachtens/ wird hie die Schöpfung der Engel angedeutet/ den der Autor will hie nicht eine Arth Menschen von kleiner Statur/ sondern ein Geschlecht der Götter oder Geister verstanden haben. Also wird das Wort genommen bey Edda Part. 1. fab. 15. da erzehlet wird/ daß die Parcer/ welche als Göttinnen über des Menschen Leben und Todt verordnet seyn/ auß der Auffer und Zwergen Geschlecht seyn sollen. Woluspa benennet dieselbe theils von den vier Ecken oder Winden der Welt/ theils von andern Dingen/ denen sie fürstehen solten: Conf. Resenii Not. ad h. l.

S. 3. Die meisten Götzen der Cimbrischen/ und aller Heydnischen Völker sind Engel/ und insonderheit böse Engel gewesen/ die sie für Götter angesehen; dahin gehören ihre so genandte Fauni/ Sylvani/ Satyri/ Panes/ Lemures/ Larven/ Nereides/ Tritones &c. welche bald im Walde/ bald im Felde/ bald auff den Bergen/ bald in den Häusern/ bald im Wasser/ &c. sich geoffenbahret/ und die Menschen/ Kinder dahin verführet/ daß sie für Wald-/ Feld-/ Berg-/ Haus- und Wasser-Götzen sind gehalten/ und Göttlicher Weise geehret worden.

S. 4. Plato unterscheidet die Götter und Engel/ diese nennet er Dæmones, und lehret/ daß die Dæmones der Götter Diener/ und Menschen-Hüter sind: Alexand.

ab Alex. lib. 6. G. D. cap. 4. Darin sind die Platonische Philosophi mit ihrem Lehrmeister einig. Proclus Comment. in Platonis Alcibiad. cap. 8. p. 198. schreibt/ daß die Dæmonies den Göttern dienen. Porphyrius unterscheidet die gute und böse Geister: Diese/ sagt er/ erscheinen in mancherley Gestalt/ es ist kein Unglück/ daß sie nicht dürfften aufrichten/ sie veruhrsachen Pest/ Theuerung/ Erdbebung/ Feursbrunst/ und wollen doch nicht dafür angesehen seyn/ daß sie solch Ubel thun. Sie verführen die Menschen-Kinder auff Irzwege/ reizen dieselbe zur bösen Lust/ und Begierde zu Krieg/ und Aufruhr/ und machen ihnen weis/ daß Gott daran Uhrsach sey/ welchen sie verläumbden. Alle Uppigkeit/ Geld- und Ehrgeiz entstehet/ durch diese böse Geister. Die gute Geister/ sagt er/ verrichten hingegen ihr Ampt treulich/ zeigen den Menschen die von bösen Geistern herrührende Gefahr an/ durch Träume/ und andere Weise: Porphyrius de Sacrificiis, cap. 1. & 2. Mit demselben stimmt Iamblichus allerdings überein/ er unterscheidet auch die gute/ und böse Geister. Von den bösen Geistern schreibt er/ daß sie voller Bosheit seynd/ und zu allen Bösen angereizet werden/ darin sie einander helfen/ daß von ihnen alles Ubel seinen vielfältigen Ursprung habe: daß sie sich in Gestalt der Götter/ und guten Geister verstellen/ und ihren Diener from und gerecht zu seyn heißen/ damit sie für gute Geister angesehen werden: daß sie von Natur böß seyn/ und daher gerne Böses thun: daß

Genius







daß sie diejenige sind/ welche in den Dracul  
len liegen und betriegen: Jamblichus de  
Mysteriis, cap. 30. & 31. pag. 97. seq.  
Aristoteles nennet die Engeln Intelligen-  
cias, als man sagen wolte Verständnissen/  
und beschreibet dieselbe/ daß sie seyn selb-  
ständige/stetswehrende/verständliche Wes-  
sen/ welche die Sternen am Himmel oder  
Himmels: Cräpse der Sternen bewegen:  
Aristot. lib. 12. Metaph. cap. 8. Daß  
die Engel die Sternen am Himmel bewege-  
gen/ haben nicht allein des Aristotelis  
Schüler die Peripatetici/ sondern auch die  
Platonische/ und Stoische Philosophi  
gelehret/ darauß die Schul: Lehrer und  
Päbster einen Glaubens Artikel gemacht:  
Gerh. Disp. 13. lrag. cap. 7. §. 3. p. 528.

§. 5. Ist demnach zu verwundern/daß  
in der Kirchen Gottes Leute gefunden/ die/  
wieder den klahren Buchstaben der Heil.  
Schrift/ die Engel geleugnet haben/ wel-  
che die Heyden erkandt. Solche sind ge-  
wesen die Sadduceer/ von welchen die  
Heil. Schrift zeuget/ daß sie keine Engel  
geglaubt haben: Apost. Gesch. 23. v. 8.  
Diesen Sadduceischen Irthumb haben  
in obigem Seculo die Wiedertäufer/ und  
Libertiner erneuert/ welche lehren/ daß die  
Engel/ nicht absonderliche Creaturen seyn/  
sondern daß Gott ein guter/ und böser  
Engel in Heil. Schrift heiße/ wenn er sei-  
ne Macht beweiset/ die Frommen zu be-  
schirmen/ und die Bösen zu straffen: Ger-  
hard. Disp. 12. lrag. cap. 2 num. 3.

§. 6. Zu diesen Affern oder Geistern  
gehöret der so genante Genius. Jambli-  
chus de Mysteriis cap. 41. p. 162. eignet  
einem jeglichen Menschen zweene Geister  
zu/ und im nechstfolgenden zwey und vier-  
zigsten Capittel führet dieser Autor des  
Porphyrus Meynung an/ von der Gegen-  
wart eines guten und bösen Geistes oder  
Genii/ bey einem jeden Menschen: Genius  
est Deus, cujus in tutela, ut quisq; natus

est, vivit, Censorinus de die Natali cap.  
3. Genius/ will er sagen/ ist ein Gott/ in  
dessen Schutz ein jeder Mensch/ von Ge-  
burth an/ lebet. Cum nascimur, duos  
Genios sortimur, unum qui ad bona  
hortatur: alterum, qui ad mala, Ser-  
vius in illud Virg. lib. 6. Aeneid.

Quisque suos patimur manes.

Wann wir geböhren werden/ schreibt  
Servius/ erlangen wir zweene Ge-  
nios/ einer mahnet uns zum Guten  
an/ der ander zum Bösen. Der gute  
Genius war ein Geburth:Göze/ wird ab-  
gebildet mit einem Kranz am Haupt/ mit  
zweyen Flügeln an den beyden Schultern/  
mit einem schönen Romanischen Kleid am  
Leibe/ mit dem Horn des Ueberflusses im lin-  
cken Arm/ mit einer Geißel in der linken  
Hand/ mit einer Schalen in der Rechten/  
daraus er Wein geust/ auff einen zur Sei-  
ten stehenden Altar: Herold. lib. 5. de  
Diis Gent. circa initium. Etliche wollen/  
daß diese beyde Genii nichts anders seyn/  
als die Haus:Gözen Lares/ wie sie den mit  
dem Euclides einem jeden Menschen zween  
Lares/ einen Guten und einen Bösen zu-  
ordnen: Besuche Lud. Viv. & Leonh.  
Coq. in August. lib. 7. de Civ. Dei cap.  
12. Alex. ab Alex. lib. 6. cap. 4. f. 315. a.  
Dieser Meynung von dem guten und bö-  
sen Geist einem jeden Menschen zugeeignet/  
sind auch theils unter den Schul- und Kir-  
chen: Lehrern gewesen/da für haltende/ daß  
der gute Geist zu des Menschen Hut/ und  
Schutz/ der böse Geist aber zu des Menschē  
Übung verordnet: Lomb. lib. 2. Sent. dist.  
11. & Comment. ad. h. l. welchen Irthumb  
wiederleget D. Gerh. Disp. 14. lrag. cap. 8.  
num. 9. p. 699. Sonsten werden die 4 Ele-  
menten Dii Geniales, und auch des Men-  
schen Seele Genius genant: Aug. & Lud.  
Vives in Aug. l. d. Alex. ab Alex. l. d.

Das



## Das XVII. Capittel.

## Vom Heydnischen Gözendienst und Opfer unserer Vorfahren in gemein.

Inhalt :

1. Vom Gözendienst unserer Vorfahren in gemein.
2. Vom Ursprung und Fortpflanzung des Opfers und dessen Verfälschung.
3. Vom Unterscheid des Opfers.
4. Von der Materie des Opfers.
5. Jedem Gözen waren besondere Thiere und andere Sachen zum Opfer gewidmet.
6. Von denen Opfer-Ceremonien in gemein.
7. Von der Libation.
8. Von den Opfer-Kränzen.
9. Wie das Schlacht-Opfer ist getödtet.
10. Wie man mit dem Opfer-Blut umgegangen.
11. Von den Thieren ist der Kopff nur geopfert.
12. Der Stumpff des Schlacht-Opfers ist an einem heiligen Baum auffgehencet.
13. Dazu ist ein heiliges Messer gebraucht.
14. Wie mit dem Schlacht-Opfer ferner ist verfahren.
15. Von der Abwaschung des Schlacht-Opfers.
16. Vom Opfer-Feuer.
17. Von der Opfer-Music.
18. Vom Opfer-Gebeth.
19. Vom Opfer-Mahl.
20. Von der End-Ursach des Opfers.
21. Diese Opfer-Gebräuche haben die Heyden guten Theils durch Tradition vom Volck Gottes.

S. 1.

**D**er Prophet Baruch zeigt im sechsten Capittel / wie der Heyden Gözen-Dienst bestanden / in Verehrung ihrer Gözen-Bilder : Wie dieselbe aus Holz / Gold / und Silber gemacht / oder mit Gold / und Silber geschmückt gewesen : Wie sie mit Krohn / Scepter / und Gewehr außgerüstet / in dem Tempel

Zempel gestanden: Wie sie auff den Achsella sind umbher getragen/ und mit grosser Ehrerbietung angebetet worden: Wie sie ihren Götzen-Zempel auffgebauet/ Lichter/ und Lampen angezündet/ Priester zugeordnet/ Opffer zugebracht/ Fest-Zeiten geheiligt/ etc. Also ist der Götzendienst unserer Vorfahren sonderlich bestanden/ in Verehrung ihrer Götzen-Bilder/ wie die Einbrische Guthen/ Sachsen/ Fresen/ und Wenden ihre Götzen abgebildet/ theils mit Krohn/ und Scepter/ theils mit Schwert/ und andern Gewehr ist in obigem erzehlet. Diese Götzen-Bilder haben pflegen in den Tempeln zu stehen/ die drey principale Götzen der Guthen/ als Thor/ Othin/ Freya sind nicht allein in den Tempeln/ sondern auch auff den Markt-Plätze gestanden: Helvaderus lib. 3. Encolp. f. 267. a. Die angeregte drey Götzen-Bilder der Guthen sind von Gold gewesen: Schefferus in Upsalia, cap. 5. pag. 37. seq. Des Thors Götzen-Bild ist von Holz/ aber mit Gold/ und Silber behangen gewesen: Snoro Sturleson Part. 3. Chron. Norvag. num. 7. p. 242. Sie haben ihre Götzen-Bilder von einem Orth zum andern umbher getragen/ wie Snoro Sturleson am gedachten Orth/ von des Thors Bildnis/ schreibet. Also ist der Göttin Herthe Bildnis auff einen Wagen an ihren Fest-Tagen auff Heilig-Land umbher getragen/ wie Tacitus schreibet in seinem Buch von Teutschland. Sie haben ihre Götzen-Bilder angebetet/ und sonderlich vor denselben sich geneiget/ und gebücket/ wie abermahl Snoro am bemeldtem Orth erinnert. Wie sie ihren Götzen Altaren/ und Zempel auffgerichtet/ Lichter/ und Lampen angezündet/ Priester verordnet/ Opffer zugebracht/ Fest-Tage gefeyert/ soll alles/ und jedes an gehörigen Orth ausführlich/ wills Gott abgehandelt werden. Sonsten hat das Papstthum diese

Abgötterey nach allen Umständen/ von den Heyden angenommen/ und in die Kirche Gottes eingeführet/ wie D. Hunnius in seinem Buch vom Abfall der Römischen Kirchen am vierdten Capittel zeigt.

§. 2. Ferner ist der Heyden Götzen-Dienst bestanden/ in ihren mancherley Opffern. Stracks nach dem Fall haben unsere erste Eltern ihren Gottesdienst mit dem Opffer angefangen/ und auff ihre Kinder fortgepflanzt: 1. Mos. 4. v. 3/4. und durch solch Opffer Christi Opfferung am Creuz vorgebildet: Ebräern 8. v. 3. 5. 9. v. 9/23. Dis Opffer hat Noah nach der Sündfluth erneuert/ und seinen Söhnen anbefohlen: 1. Mos. 8. v. 2. Bey Sems Nachkömmlingen/ und sonderlich bey dem Geschlecht Arphachsats/ ist das Opffer unverfälscht beybehalten/ bis auff Mosen/ der/ auff Gottes Befehl/ die Art/ und Weise zu opffern erkläret/ und in seinem 3ten Buch schriftlich verfasst. Bey den Nachkömmlingen derer andern beyden Söhnen Noe/ hat der leidige Satanas das Opffer verfälschet/ also daß es nicht dem einigen wahren Gott/ sondern den Creaturen/ ja dem Teuffel selbst unter allerhand Götzen-Nahmen verstellet/ gebracht worden; Was die Heyden opffern/ das opffern sie den Teuffeln: 1. Cor. 10 v. 20. Daher das Opffer der Heyden ein ungöttlich Opffer heisset: Weisheit 12. v. 5. weil es dem wahren Gott nicht ist gebracht/ noch von demselben verordnet. Diese Verfälschung des Opffers hat der Satanas unter dem Volck Gottes auch versucht/ und ist ihm zuweilen angegangen/ darüber klagen die Propheten/ daß die Juden den Teuffeln geopfert/ ja ihre Kinder zum Opffer der Teuffel gewidmet: 5. Mos. am 32. v. 17. Ps. 106. v. 37/38. Jerem. 32. v. 35.

§. 3. Die Mitternächtigen Völcker haben



haben anfänglich pflegen ihren Götzen in gemein / und ohne Unterscheid zu opffern. Das hat bey ihnen so lange gewehret / bis vor Christi Geburth ein Teuffels-Künstler Namens Mitothin die Leuchte dahin beredet / man müsse den Götzen absonderlich opffern / und einem jeden Götzen absonderliche Opffer bringen : Saxo lib. 1. Hist. Dan. pag. 13. Olaus M. lib. 3. cap. 4. Man hat auch die Opffer unterschieden / nach Unterscheid der Fest-Tage / daher die Opffer so viel / und mannigfaltig worden / daß man dieselbe / wegen grosser Menge kaum unterscheiden können. Bey den Griechen waren acht und funffzig Arthen von Opffern : C. Agrippa lib. 3. de Occulta Philosoph. cap. 59. Die Egypter hatten sechs hundert sechs und sechzig Opffer-Gattung : Peucerus de divinat. tit. de Extisp. f. 184. a. Saubert, de Sacrif. cap. 1. pag. 17.

§. 4. Porphyrius vermeynet / daß im Anfang nicht Thiere / sondern Kräuter und Früchte ; nachgehends aber Bäume / wie auch Gewürze / geopffert seyn : Porphy. lib. 2. de Sacrif. cap. 1. Die Hl. Schrift bezeuget / daß die erste Menschen beydes Feld-Früchte / und Schaafe geopffert : 1. Mos. 4. v. 3 / 4. Man hat auch Kuchen / Wein / und Milch pflegen zu opffern : Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 22. Unsere Vorfahren haben allerhand Thiere geopffert / als : Ochsen / und Schaafe : Helmold lib. 1. cap. 53. Menschen / Pferde / Hunde / und Hähnen : Dithmarus Merseb. lib. 1. Annal. pag. 10. und sonst andere Vögel : Joh. Pet. Part. 1. pag. 17. wie auch Vöcke : Pontanus in Not. ad Hist. Dan. pag. 809. welche die Eimbrische Longobarden gewohnet zu opffern : Baronius in Annal. ad An. 579. num. 12. Bey hohen Fest-Tagen hat man pflegen neumerley Arth Thiere / und darunter auch Menschen zu opffern : Ada-

mus Brem. lib. de Situ Daniae, pag. 153. Olaus M. lib. 3. cap. 7. Es sind auch Schweine geopffert : Bangius lib. 5. Hist. Eccles. Sueo Goth. c. 15. Die Wendische Völker opfferten ihren Götzen auch Kuchen / und Wein : Saxo lib. 14. Hist. Dan. pag. 320.

§. 5. Sonsten hatten jede Götzen ihre besondere Thiere / und andere Sachen zum Opffer gewidmet / darinn die Autoren nicht allerdings überein stimmen ; Jupiter hatte Ochsen : Apollo / Neptunus und Luna Stiere : Esculapius Ziegen und Hühner : Juno Widder : Faunus und Janus Schaafe / und Lämmer : Mars und Sol Pferde : Diana Hinden : Die Larres oder Haus-Götzen Hähnen : Sylvanus Schweine : Cybele Säue : Venus Tauben : Pan / und Minerva Dachsen : Hecate Hunden : Proserpina Ochsen : Rhea ein trächtiges Schwein : Bacchus Schlangen : Ceres und Liber Wein / Milch / und Honig zum Opffer gewidmet : Rosæus Part. 4. de Religionibus Mundi, q. 5. pag. 166. Rosinus lib. 3. Antiq. cap. 33. Nat. Comes lib. 1. Myth. cap. 17. Magdeb. Cent. 4. H. E. cap. 15. p. 1510. Saubert, de Sacrif. cap. 22. M. Beysrus in Additam ad Selden. de Diis Syris, cap. 23. Ravisius T. 2. Offic. p. 118. seq. Peucerus de divinat. tit. de Extisp. f. 186. Also sind bey unsern Vorfahren dem Thor Menschen : dem Orbin oder Bodan Pferde und Ochsen : der Freya Schweine : dem Prove Ochsen und Schaafe : dem Swantevit Kuchen und Wein etc. geopffert / wie jedes an seinem Orth / wills Gott / soll erkläret werden.

§. 6. Die Ceremonien bey der Opfferung war unterschiedlich / nach Unterscheid der Völker / darinn aber sind unsere Vorfahren mit den Europäischen überein kommen. (1) Daß vor der Opfferung die Libation geschehen / da der Priester aus einem

Becher/ oder Horn ein wenig vom Wein/ oder andern Geträndel gekostet / und den Umstehenden zu kosten gegeben/ und hier auff denselben auff des Thiers Haupt/welches sollte geopffert werden/ aufgoß. Hernach sind dem Opffer-Thier die Haare zwischen den Hörnern außgerauft / und ins Feuer geworffen / das hießen sie libamina prima, die erste Libation. (2) Daß bey der Opfferung das Thier am Haupt mit Eichen-Laub bekränket von den Opffer-Leuthen herbey gebracht / und mit einem Beil oder Keulen vor der Stirn geschlagen/ und mit einem Messer erstochen / das Blut in Gefäßer auffgefangen/ der Leib eröffnet/ das Eingeweide von den Wahrsager fleissig durchgesuchet / und endlich in Stücken geschnitten/und ein Stück davon in Mehl herum geköhret / und auff dem Altar verbrandt worden/ das nenneten die Römer Litare. (3) Daß nach der Opfferung ein Opffer-Mahl gehalten worden/ da das übrige Fleisch ist gekocht / und gebraten / und von den Anwesenden verzehret worden. Man hat dabey den Göttern zu Ehren Lob- und Dank-Lieder gesungen/ und getanzt : Cluverius lib. 1. Antiq. Germ. cap. 35. Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 17. Rosinus lib. 3. Antiq. c. 33. M. Beyerus in Addit. ad Seldenum de Diis Syris cap. 23. pag. 173. seq. Laurent. lib. 3. Polymath. Synop. 3. Saubert, de Sacrific. cap. 18. & 19. Casalius de Prof. Roman. Ritibus, cap. 15. p. 149. seq.

§. 7. Dieses muß aus unsern Antiquitäten ferner erkläret werden. Vor der Opfferung geschah die erste Libation/ da erstlich der Priester/ hernach die Anwesende ein wenig vom Geträndel kosteten / welches in den Wein-Ländern gemeinlich Wein/ in diesen Mitternächtigen Ländern aber Meer gewesen. Die Atheniensier haben auch Meer / oder Wasser mit Honig vermischt libirt. Den Unterirdischen

Götzen hat man Wasser / dem Mercur Wein/ mit Wasser und Blut vermischt/ libirt. Bey dieser Libation goß man nicht allein etwas auff des Thiers Haupt/ welches sollte geschlachtet und geopffert werden / sondern es ist auch etwas davon auff dem Altar / oder Tisch / oder Feuer-Heerd/oder auffs Erdreich/oder ins Meer/ den Göttern zu Ehren/ gegossen. Bey den Mahlzeiten in gemein / geschah eine solche Libation / daß man etwas von der Speise ins Feuer warff/wie denn auch etwas vom Geträndel auff den Erdboden goß/welches den Göttern geheiligt war. Dievon können die nechst angeführte Autoren / absonderlich Saubert, de Sacrific. cap. 25. gelesen werden. Diese Libation geschah aus einer Schalen oder Becher/bey unsern Vorfahren aber aus einem Horn. Wobey anzumercken / daß in diesen Nordischen Ländern vorzeiten die Trinck-Geschirre gemeinlich Hörner gewesen/welche Becher/ und Schalen sind geheissen/ daher bey den Griechen die Becher ihren Nahmen haben/ davon wird gehandelt in meinem Guldens-Horn : Part. 1. cap. 4. & Part. 2. cap. 5. §. 6. Ein solches zur Libation geheiligtes Horn/ scheint dasjenige Horn / welches das am gedachten Guldens-Horn gepregtes Priester-Bild in beyden Händen trägt/ wie in meinem angeregten Tractat am nechstgedachten Orth gezeigt wird. Zur Beleuchtung dessen dienet folgende Geschichte : Als die Guthen/oder Gothen aus diesem Lande sich begeben / und die von ihrem Nahmen so genannte Insel-Gottland eingenommen/unter ihrem Heerführer Zilvar/ soll derselbe ihrem vermeynten Gott dem Wonden im neuen Licht / ein Opffer gethan/vorher aber ein Horn mit Meer gefüllet/gekostet/ und darauff etwas aus dem Horn auff das Erdreich gegossen haben/ dabey mit leisem Gebet den Göttern wegen glücklicher Reise und guter Verrichtung:



danckende. Nachgehends soll er dis Horn seinem Sohn und den andern Umbstehenden hingethan haben / welche die Libation mit gleichen Ceremonien / einer nach dem andern / verrichtet : Strelow. in Chron. Gothland. pag. 12. Ferner war noch eine andere Libation / aus dem Opfer-Blut ; denn / wenn das Thier / zum Opfer gewidmet / ist geschlachtet / hat man das Blut auffgefangen / welches der Priester gekostet / und hernach auff den Altar ausgegossen : Saubertus de Sacrif. cap. 25. p. 658. Laurent. Polymath. lib. 3. Synops. 3. Also haben unsere Wager-Bendische Priester das Blut des Schlacht-Opfers pflegen zu kosten / damit sie das Oraculum desto kräftiger vernehmen / und ihre Götter bey dem Opfer sich einfinden möchten : Helmoldus lib. 1. cap. 53. Als Herzog Hasting mit dem Königlichen Prinzen Biorn / des Königes Regners Sohn in Dänne-marc / zu Schiffe gehen wolte / frembde Länder zu bekriegen / hat er zur glücklichen Reise vorher Menschen-Opfer geschlachtet / und / was noch abscheulicher / mit den Seinigen das Blut getruncken : Witsfeld. Chron. M. pag. III. Dis Blut-trincken ist ohn Zweifel zu verstehen von der Libation / welche zuweilen aus Menschen-Blut / mit Wein vermischt / geschehen ist : Magdeb. Cent. 4. H. E. cap. 15. p. 1531. welches bey den Modern / und Sydiern / als auch bey den Armenischen / und Iberischen Völkern im Gebrauch gewesen : Schefferus de Upsalia cap. 17. pag. 334. Bey den Römern geschah die Libation zuweilen von vermischten Wein und Blut : Caelius de Prof. Roman. Ritibus cap. 15. pag. 152.

§. 8. Bey der Opferung sind die Altare / die Priester / das Schlacht-Vieh / und die Gefässe zum Opfer gehörig / gekrönet / oder vielmehr bekränzt worden / wie Naturalis Comes lib. 1. Mythol. cap. 10. p.

24 / 25 anzeigt. Als Paulus einen lahm-gebohrnen Menschen zu Lystra geholt / meyneten die Einwohner / die Götter wären vom Himmel hernieder kommen / der Priester aber Jupiters / der für ihrer Stadt war / brachte Ochsen / und Kränze für das Thor / und wolte sampt dem Volk opfern : Apostel Gesch. 14. v. 12. Das erklären einige Ausleger der Heil. Schrift also : daß allein die Ochsen / zum Schlacht-Opfer gewidmet / mit den Kränzen gezieret gewesen / und wollen / daß es eine Oratorische Redens-Arth / Hendyaden genandt / seyn / und diese Ochsen und Kränze so viel als bekränzte Ochsen bedeuten sollen : Beza, Piscator, Erasmus Schmidius in Annotot. ad h. l. Allein diese Opfer-Kränze sind nicht allein von den Ochsen-Kränzen zu verstehen / sondern auch von den Altar-Kränzen / wie auch von den Priester-Kränzen / damit so wohl die Altare / und Priester / als das Schlacht-Opfer sind geschmückt. Mit den Kränzen pflegte man das Opfer-Vieh / und auch wol die Kirch-Thüren / die Altare / und Kirch-Höfe zu schmücken : Biblia Ernestina ad h. l. Die Druider (so hießen unsere Gözen-Priester) verrichteten kein Opfer ohne Eichen-Laub : Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 17. f. 223. a. Das erkläret dieser Autor in den vorhergehenden Worten von Krohnen oder grünen Kränzen / welche bey dem Opfer und Gözendienst gebraucht seyn / hat es aus dem Plinius / der hinzu thut / daß der Priester mit einem weissen Rock angethan / den Eichbaum angestiegen / und mit einer gülden Sichel Zweiglein abgeschnitten / welche mit einem weissen Rock auffgefangen seyn / und daß hierauff das Opfer angegangen : Plinius lib. 6. cap. 44. Werden gemeiniglich Opfer-Krohnen ge-

genant/waren aber eigentlich grüne Kränze/von grünen Laub der Bäume zubereitet/welche nach Unterscheid der Götzen/ denen geopffert ward 7 unterschiedlich gewesen/ und zwar des Bacchus von Epheu/ davon 2. Maccab. 6. v. 7. Der Venus von Myrthen/des Herculis von Voppeln/ des Apollo von Lorber-Zweigen / des Pluto oder Ditis von Cypressen/ des Pans von Fichten/ des Jupiters und der Ceres von Eichen: Alex. ab Alex. l. d. f. 222. b. Nat. Comes l. d. Wie der Eichbaum bey unsern Vorfahren hochheilig/und ihre Hainne Eich-Wälder gewesen/ davon im folgenden 30 Capittel: Also sind auch ihre Opffer-Kränze von Eichen-Laub gewesen/wie schon angezeigt ist. Mit Eichen-Laub sind ihre Altare geschmücket/und bekränket worden: Schedias Syng. 2. de Dis Germ. cap. 29. Wie das Schlacht-Opffer/ und die Priester der Teutschen mit grünen Laub bekränzet gewesen/ zeigt Claver. lib. 1. Antiq. Germ. cap 35. in seinem Kupffer ad p. 306. Die Priester der Göttin Acce Laurent trugen bey den Römern Krohnen/oder Kränze von Korn-Aehren: Plinius lib. 18. cap. 2. Natalis Comes/und aus demselben Schedius beyde am besagten Orth berichten/ daß die Priester/und die Opffer-Leuthe nicht allein oben auff dem Haupt/ sondern auch derer etliche zuweilen umb den Hals Kränze getragen. Hieher gehören die Zeugnisse von den Kränzen der Priester/der Altaren/und Opffer-Leuthe/ so Natalis Comes/ und Schedius vorbey gegangen: Virgilius lib. 1. Æneid.

Thure calent aræ, sertisque recentibus halant.

Idem lib. 3. Æneid.

Rex Anius, rex idem hominum, Phœbique sacerdos

Villis; & sacra redimitus tempora laurō.

Ovidius lib. 4. Metamorph. in prologo v. 4. seq.

— Festum celebrare sacerdos

Immanesque operum famulas, dominasque suorum

Pectora pelle tegi crinales solvere vittas,

Serta comis, manibus frondentes sumere thyrsos

Jusserat. — — —

Bei den Juden mußte der Priester eine heilige Krohne von Golde tragen: 2 Mos. 29. v. 6. 39. v. 30. Es sollen auch die Juden bey ihren Fest-Tagen Kränze getragen: Alex. ab Alex. l. d. 3. Maccab. 7. v. 16. und den Tempel mit Kränzen aufgeschmücket haben: 1. Macc. 4. v. 57.

S. 9. Wie das Schlacht-Opffer ist getödtet/ wird ungleich berichtet. Man will dafür halten/ ob solte das Schlacht-Opffer nicht mit einem Beil vor der Stirn geschlagen/sondern mit einem heiligen Messer erstochen worden seyn. Allein das ist nicht von allen und jeden Schlacht-Opffern zu verstehen/ sondern von dem Opffer der Wasser-Götzen: In Sacris Deorum marinorum Sanguis victimarum colligebatur, in crateres; nec percutiebantur securi, sed cultris jugulabantur: M. Beyerus in Addit. ad Seldenum, de Diis Syris cap. 23. Es ist unstreitig/ daß das Schlacht-Opffer ist erstochen/ aber vorher ist es mit einem Beil/ oder Keulen vor der Stirn geschlagen worden. Daß die Einbri das gethan/ bezeuget Dudo lib. 1. Histor. Norm. da er beschreibet/ wie die Guthen/und Dähnen die Ochsen zum Opffer des Götzen Thors gewidmet/ mit einem greulichen Schlag vor der Stirn geschlagen. Seine Worte sind: Juga bouum una vice diriter icebantur, in capite, collisōque unicuique singulari ictu sorte electo cerebrō, sternebantur in tellurem &c. Der ganze Context des angelegten Normannischen Geschicht-Schreibers



bers wird angezogen im folgenden 23. Capittel/ unter dem ersten Satz.

§. 10. Mit dem Opfer-Blut ist man unterschiedlich umgegangen. Erstlich ist dasselbe in dazu verordnete Zuber/von Erz gemacht/ auffgefangen/wie die Cimbrische Priesterinnen haben pflegen zu thun / bey Strabo lib. 7. p. 294. Bey dem Altar war ein Gefäß von Erz gemacht / darin das Blut ist auffgefangen: Arngrim lib. 1. Crymog. cap. 7. Nachdem der Priester es auß einem Horn gekostet / ist theils auff dem Altar gegossen/wie gesagt / theils unter die Altäre hingeschüttet: Wormius lib. 1. Monument. Dan. cap. 3. Mit diesem Opfer-Blut hat man durch einen Schwam die Wände/und Bäncke durchgeschmieret: Idem. l. d. cap. 4. p. 28. Also erzehlet Snoro Sturleson / daß zu Trundheim/ in Norwegen/ in dem Götz-Tempel an einem Fest allerhand Vieh/ und darunter auch Pferde zum Opfer sind geschlachtet/ das Opfer-Blut in Gefäße auffgefangen/und dasselbe an allen Wänden/ auß/und inwendig/ mit einem Quast oder Schwam gestrichen worden: Snoro P. 3. Chron. Norv. num. 3. p. 75. Jerner sind mit dem Opfer-Blut theils die umstehenden Leute / theils das Götz-Bild/ und dessen Stuhl / theils die bestehende Hayne / oder geheiligte Bäume besprenget: Schefferus de Upsalia, cap. 11. p. 139. seq. Bey den Altären ist auch ein Spühl-oder Spreng-Quast gewesen/ der in das Opfer-Blut ist getaucht / und die Leute damit besprenget/ Arngrim l. d. In Gallien hat man Menschen zum Opfer geschlachtet / und mit diesem Opfer-Blut das umstehende Volk besprenget: Camerar. Cent. 1. Horar. cap. 59. Dieser Autor erzehlet ferner / daß in der neuen Welt die Americanische Cariber ihre Götz-Bilder mit Menschen-Blut pflegen zu bestreichen/ nach Gezeugnis des Benzo,

lib. 2. Hist. Novi Orb. cap. 6. Auß dem vom Schlacht-Opfer herfließendem Blut haben die Priester geweissaget / wie Strabo im siebenden Buch pag. 294. schreibet/ von den Cimbrischen Priesterinnen. Es war ein gutes Zeichen / wenn das Blut schön anzusehen war/und häufig aus dem Schlacht-Opfer flosse; Wiedrigen fallß war es ein böses Zeichen / wenn das Blut heßlich war/und nicht häufig heraus fließen wolte: Peucerus de Divinat. tit. de Extispicio. f. 187.

§. 11. Von den geschlachteten Thieren sind fürnemlich die Köpffe geopfert: Adamus B. de Situ Daniae, p. 144. & lib. 4. H. E. cap. 12. Also haben die Cimbrische Longobarder / welche auß diesem Lande gezogen / auch in Italien pflegen die Köpffe der Thiere / und insonderheit Ziegen-Köpffe zu opfern: Hedio lib. 5. Hist. Eccles. cap. 19. Baronius Annal. An. 579. num. 12. Wie der Kopf das höchste/und fürnehmste Glied ist/da die fünf Sinnen ihren Sitz haben; also haben sie vermeynet / daß dieses für allen andern Gliedern den Göttern zum Opfer fürnehmlich gebühre. Die Sineser opfern Schweins-Köpffe: Arnoldus in Addit. ad Roger. de Gentilismo cap. 8. p. 564. Die Indianer Böck-Köpffe: Rogerius Part. 2. Off. Thur c. 15. p. 392. Item/Schweins- und Hirsch-Köpffe: Olearius in Not. ad Mandelslov. lib. 3. Itiner. Ind. pag. 216. Bey den Egyptern war der Gebrauch/daß sie bey dem Opfer den Kopf des geschlachteten Thiers ins Wasser würffen/ mit dem Wunsch: Daß all ihr Unglück auff diesen Kopf fallen solte: Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 17. Die Köpffe hat man pflegen vor der Opferung auff Stangen umbher zu tragen/also haben die Wenden im Jahr 1066. in der vierten Wendischen Beisfolgung/ dem Bischoff Johann in Meßelburg den Kopf abgeschlagen/ denselben

ben auff einer Stangen / zum Sieges-  
Zeichen / Schau getragen / und darauff ih-  
rem Abgott Nidagast geopfert: Adamus  
B. lib. 4. Hist. Eccles. cap. 12. Helmoldus  
lib. 1. cap. 23. Albertus Stad. in  
Chron. ad An. 1066. p. 131. Also haben  
die Philister des entleibten König Sauls  
Kopff abgeschlagen denselben / nebst seinen  
Waffen im Lande Schau getragen / und  
darauff ihren Götzen geopfert: 1. Sam.  
21. v. 8. 9. Wenn unsere Vorfahren ei-  
nen Kriegszug fürgenommen / sind Pferde  
geopfert / denen hat man die Köpffe abge-  
schlagen / dieselbe auff Stangen gesteckt /  
die Mäuler mit Holzern weit aufgesperret /  
und also vor dem heilen Hauffen getragen:  
Olaus M. lib. 3. cap. 8.

§. 12. Nachdem der Kopff dergestalt  
vom Schlacht-Opfer ist abgehauen / oder  
vielmehr abgeschnitten / und geopfert wor-  
den / ist der Strumpff in Dennen an einem  
heiligen Baum aufgehängt. Ex omni  
animante, quod masculinum est, no-  
vem capita offeruntur, quorum sanguine  
Deos tales placari, mos est. Corpora  
autem suspenduntur in lucum, qui  
proximus est templo. Is enim lucus  
tam sacer est Gentilibus, ut singulæ ar-  
bores ejus ex morte, vel cibo imolato-  
rum divinæ credantur. Ibi etiam canes  
pendent cum hominibus, quorum cor-  
pora mixtim suspensa. Narravit mihi  
quidam Christianorum, se 72. (corpo-  
ra) vidisse: Adamus B. de Situ Daniæ,  
p. 144. Also haben die Gothen / und Teu-  
tschen / wie auch die Gallische / und Scyti-  
sche Völker ihr Schlacht-Opfer pflegen  
aufzuhängen: Geusius Part. 2. de Vi-  
ctima Humana cap. 14. Also haben die  
Philister dem entleibten König Saul den  
Kopff abgeschlagen / und den Strumpff  
aufgehängt: 1. Sam. 31. v. 9 / 10. Diese  
todten Körper werden genandt Leichen ih-

rer Abgötterey: Jerem. 16. v. 18. Hülse-  
man. ad h. l.

§. 13. Bey Abschachtung des Opfers /  
hatte man ein absonderlich geheiligtes  
Messer / welches zu keinen andern Dingen /  
als zum Opfer ist gebraucht: Ein solch  
großes breites Messer ist am Gilden-Horn  
1639. bey Tundern gefunden / geprägt /  
mit welchem ein Mensch dem andern zum  
Opfer abschachten will / davon in meinem  
Gilden-Horn Part. 2. cap. 6. §. 5. Sol-  
che Opfer-Messer waren bey den Griechen  
und Römern groß und lang / ihre Schnei-  
de von Stahl / ihre Heffte von Hülffens-  
bein / ihr Beschlag von Silber / ihre Nä-  
gel / damit das Hülffensbein zu beyden Sei-  
ten ist angeheftet / vom Cyprischen Erz.  
Mit diesem Messer ist das Opfer geschlach-  
tet / und / allem Ansehen nach / der Kopff  
damit abgeschnitten. (Scheffer. in Upsalia  
cap. 16. p. 292. erachtet / daß der Kopff  
mit einem Beil abgehauen.) Man mußte  
das Eingeweide / vor der Wahrsagung /  
aus demselben nicht mit Händen anrüh-  
ren / sondern mit ersagtem Messer alles un-  
tersuchen und erfahren: Peucer. l. d. p.  
185. Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 17. Came-  
rarius Cent. 1. Hor. cap. 58.

§. 14. Wie unsere Vorfahren mit dem  
Schlacht-Opfer ferner umgegangen /  
und daraus geweissaget / erhellet zum Theil  
aus denen Gebräuchen des abscheulichen  
Menschen-Opfers / bey dem Strabo /  
welcher vermeldet / daß die Einbrische Prie-  
sterinnen die Gefangene zu einem ehren  
Zuber gebracht / und ihnen mit einem  
Schwerdt die Kehle eröffnet: da sie aus  
dem in bemelten Zuber fließenden Blut ge-  
weissaget. Andere Priesterinnen haben  
den Leib eröffnet / und aus dem Eingeweide  
von dem Sieg und Kriegs-Außgang  
propheceet: Strabo lib. 4. p. 294. Eine  
Abbildung dessen ist an mehrgedachtem  
Gilden-Horn zu sehen / da im dritten Cir-  
ckel



ckel ein Weibes Bild einen Menschen vor sich hat / denselben zum Opffer zu schlachten / hat in der Hand ein grosses Messer / und eröffnet mit demselben den Bauch durch vier lange Schnitte. Hiebey habe in meinem Gilden-Horn am ersagten Orth angemercket / daß bey den Heyden zweyerley Opffer im Gebrauch gewesen / wie Macrobius erinnert; Das erste / sagt er / ist / wenn aus des Schlacht-Opfers Eingeweide der Wille Gottes erforschet wird / das nennet er: Hostiam Consultatorium, ein rathfragendes Opffer. Das andere ist / welches / ohne Erforschung des Göttlichen Willens / blosser Dinge getödtet / und den Göttern geopffert wird / das nennet er Hostiam Animalem: Macrobius lib. 3. Saturnal. cap. 5.

§. 15. Nach Abschachtung des Opfers / und geschehener Wahrsagung aus dessen Eingeweide / ist das Opffer abgewaschen / und gereinigt worden: Schefferus de Upsalia cap. 9. p. 238. Daher bey der allgemeinen Opffer: Stete gemeiniglich Brunnen oder andere fließende / oder stehende Wasser vorhanden waren / zur Abwaschung des Schlacht-Opfers gewidmet. Dahin siehet der Prophet Jes. 57. v. 5. Sie schlachten die Kinder an den Bächen. Hic Gentilitatis error omnes provincias occupavit, ut ad capita fontium, locosque amoenissimos, victimas immolarent: Hieronymus in Jerem. 7. & 32. Die Heyden / will der heil. Alt. Vater sagen / haben ihr Schlacht-Opffer bey den Brunnen / und lustigen Orthten geopffert; Das werden sie von dem Volck Gottes gelernet haben: 3. Mos. 1. v. 9. Bunting. part. 1. Itin. Bibl. p. 47. erzehlet / daß bey dem Tempel zu Jerusalem / in dem Ober-Borhof / bey dem ehrenten Altar / ein Spring-Brünlein gewesen / da man das Schlacht-Opffer hat pflegen abzuwaschen / und das Blut / und Unflath wegzuspülen. Al-

bertus Cranz. in Praef. lib. 1. Suec. & Olaus Magn. lib. 3. cap. 7. gedencen eines Brunnen / bey dem berühmten Gözen-Tempel zu Upsal in Schweden / vermelden aber beyde / ob solte das Schlacht-Opffer in denselben lebendig gestürket / und ersäufet worden seyn; Weil aber diese Weise bey andern Autoren / oder Heydnischen Völkern nicht befindlich / zweiffelt wohlgedachter Herr Schefferus hieran / und erschachtet / daß dieser Brunn zur Abwaschung der Schlacht-Opffer geheiligt gewesen. Zu dem Ende ist in Island ein tieffer Brunn bey dem Gözen-Tempel zu Waskadal gewesen / umib das Schlacht-Opffer zu waschen und zu reinigen / Arngrim lib. 1. Crymog. cap. 7. An dem Orth / da die Gözen-Häuser gestanden / sind bey Einführung der Christlichen Religion / Gottes-Häuser hingebauet / da solche Brunnen herfür quellen / oder auch Ströme vorbey streichen / so ich bey verschiedenen Kirchen angemercket habe.

§. 16. Das Opffer-Feuer mußte kein gemein Feuer seyn / sondern mit einem Kieselstein aufgeschlagen / und auf den Altar angezündet / und mit demselben das Opffer verbrandt werden: Wormius lib. 1. Monum. cap. 3. p. 7. Dis Opffer-Feuer hat mit Eichen-Holz müssen angezündet werden: Hartnoch Diss. 10. Rerum Pruss. num. 2. welch Holz sonst in diesem Lande den Gözen ist geheiligt gewesen / wie an seinem Orth / bey dem Cimbrischen Haynen / geliebts Gott / zu vernehmen. Bey andern Völkern ist das Eichen-Holz zum Opffer-Feuer ebenfalls gebraucht: Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 17. Rosinus lib. 3. Antiq. cap. 33. Laurent. lib. 6. Polymath. in §. Ignis p. 449. Bey den Griechen und Römern ist das Holz zum Opffer-Feuer / nach Unterscheid der Gözen / unterschiedlich gewesen / dazu absonderliche Holzhauer bestellet waren. Al-

so hatte Bacchus Feigen-Holz / oder den Weinstock / Venus Myrthen-Holz / Jupiter Eichen-Holz / Mars Eschen-Holz / Hercules Poppel-oder Nissel-Holz / Sylvanus Erlen-Holz / Pluto Cypressen / Cybele Fichten / Minerva Oelben-Holz zum Feuer gewidmet: Natalis Comes lib. 1. Mythol. cap. 10. p. 28. M. Beyerus in Addit. ad Selden. de Diis Syris cap. 29. Aus dem Opfer-Feuer hat man sonstn geweißaget / wo dasselbe ruhig / und klahr brandte / und seine Flammen gleich in die Höhe aufrichtete / und das Opfer ganz verzehrete / das solte ein gut Zeichen seyn; wiederignfalls ist es für ein böses Zeichen gehalten: Peucerus de Divinat. tit. de Extisp. f. 102. seq.

§. 17. Bey dem Opfer / und Götzendienst hat man pflegen mit Einbeldn Schellen / und andern Instrumenten zu klingen / und zu singen: Olaus M. lib. 3. cap. 18. Es sind den Göttern zu Ehren allerhand Lob- und Dank-Lieder / wegen erzeugten Wohlthaten / bey dem Opfer- und Götzendienst gesungen / und darneben musikalische Instrumenten angestimmt worden / damit die Anwesende zur Andacht aufgemunter würden: Nat. Comes lib. 1. Mythol. cap. 10. & 16. M. Beyerus l. d. cap. 23. Casalius. lib. de Rom. Ritibus cap. 15. p. 161. seq. Über zwanzig Arth Lieder den Göttern zu Ehren gesungen / registriret Laurent. lib. 4. Polymath. Synops. 17. Es erzehlet Stephanus in Not. ad Saxon. Præf. p. ii. seq. viele / und mancherley Arthen Lieder unter unsern Vorfahren gewöhnlich / darunter ohn Zweifel etliche gewesen / welche bey dem Opfer- und Götzendienst gesungen seyn. Dahin siehet Adamus B. de Situ Daniæ, p. 144: Naniæ, quæ in hujusmodi ritibus libatoris ferilolent, multiplices, & inhonestæ sunt. Will so viel sagen / daß bey dem Opfer (zu Upsal in Schweden) vielfälti-

ge Narren-Lieder vorgegangen. Das Wort Nænia heist eigentlich ein Todten-Lied oder Lob-Gesang eines Todten bey Leich-Begängnis auff der Pfeiffen gesungen: Festus Pomp. de verb. Signif. sub §. Nænia, p. 112. Solche Todten-Gesänge bey den Römern waren gemeiniglich närrische Lieder: Rosinus lib. 2. Antiq. cap. 19. p. 390. Daher Nænia in gemein für Narren-Lieder und Lumpen-Lieder genommen wird. Also sollen unsere Wandalische Völcker / ihren Götzen zu ehren / bey dem Opfer Lob- und Dank-Lieder angestimmt haben. Von den Preuß-Wenden berichtet Johannes Meletius / daß sie ihr Opfer dem Abgott Pergrub mit diesem Lob-Gesang gebracht: Du vertreibest den Winter: Du bringest den Lenz / und Frühling wieder. Durch dich grünen die Aecker / und Gärten: Durch dich blühen die Wälder etc. Johannes Meletius in Epistola ad Georgium Sabinum, de Religione, & Sacrificiis veterum Borussorum, quæ extat, apud Mich. Neandrum in fine Geographiæ, & apud Pontanum in Notis ad Historiam Danicam.

§. 18. Bey dem Opfer hat der Priester die Götter angeruffen / daß sie dasselbe gnädig annehmen wolten; Denn / ohne Gebet geschah kein Opfer: Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 17. f. 224. b. Von unsern Druidern erzehlet Plinius im 14. Buch am vier und zwanzigsten Capittel / daß sie bey der Opferung haben pflegen zu beten / daß Gott diese Gabe denen / welche sie brachten / wolte glückselig seyn lassen. Unsere Wendische Priester hatten im Gebrauch / ihren Abgott Swantevit umb Güter / und Reichthümer / und Sieg über ihre Feinde / wie auch umb eine reiche Erndte / bey dem Opfer anzuruffen: Saxo lib. 14. Hist. Dan. in vita R. Waldemari I.



pag. 322. Der Preuß-Benden Gebet zu ihrem Gözen Puschet / gedencet Johannes Meletius am besagten Orth. Von diesem Gebet der Heyden wird im folgenden 28 Capittel ausführlich gehandelt.

§. 19. Nach Vollendung des Opffers ist ein heiliges Mahl gehalten / ein Theil des Opffers / und fürnemlich der Kopff / ist den Göttern gebracht / und gemeinlich auff den Altar verbrandt / das übrige ist bey diesem Fest-Mahl verzehret / da man weidlich gegessen / und getruncken / und dabey getanzt / und gespielt : Helmold. lib. 1. cap. 53. Joh. Pet. Part. Chron. p. 17. Wo es privat Opffer-Mahlen waren / sind sie daheim mit guten Freunden gehalten ; war es aber ein gemein öffentliches Opffer / geschähe das Opffer-Mahl im Gözen-Hause : Saubertus de Sacrif. cap. 26. p. 678. seq. Von diesen Gözen-Mahlen soll / nechst Göttlicher Hülffe / bey den Heydnischen Fest-Zeiten unserer Vorfahren weiter in dem folgenden 29. Capittel vermeldet werden.

§. 20. Die Endursache / warumb die Heyden dergestalt / wie gesagt / geopffert / erkläret Porphyrius also : Wegen dreier Ursachen / sagt er / muß man opffern / daß wir die Götter veneriren / daß wir ihnen Danck erweisen / daß wir / was uns nöthig thut / von ihnen bitten / und das böse abwenden : Porphyrius lib. 2. de Sacrif. cap. 1. Diese von dem Porphyre gezeigte Ursachen des Opffers zeucht Jamblichus de Myster. cap. 33. pag. 113. an / da er andere / weiß nicht was für Ursachen / Nützbarkeiten und Wirkungen des Opffers sich unterfängt / nach der Länge zu erweisen. Mit dem Porphyre stimmen unsere Vorfahren darinn überein / was die angezeigte Ursachen des Opffers betrifft. Ihr fürnehmstes Abse-

hen war / ihre Gözen damit zu ehren / und / wegen empfangener Wohlthaten / ihnen zu dancken. Daher / je grösser ihr Opffer war / je grösser Ehre / und Danckbarkeit vermeynten sie ihren Göttern zu erweisen. Zu dem Ende haben sie / nach erhaltenem Sieg / theils von der Beute / und von den Gefangenen zur Danckbarkeit ihren Göttern pflegen zu opffern : Saxo lib. 14. in vita R. Waldem. I. pag. 320. Helmold. lib. 1. cap. 23. Nach Verordnung des Othins / haben unsere Vorfahren drey-mahl des Jahres geopffert / einmahl bey des Winters Anfang / umb ein glückliches Jahr / zum andern mitten im Winter / umb ein fruchtbares Jahr / zum drittenmahl im Sommer / umb Erlangung des Sieges : Snoro Part. 1. Chron. Norv. num. 1. p. 7. Desgleichen wenn Hunger / und Theurung / und andere Land-Straffen obhänden / haben sie / umb Abwendung solcher Land-Straffen / ihren Göttern absonderlich geopffert : Snoro l. d. num. 9. p. 13. Also schreibet Jamblichus am ersagten Orth / daß wir ohne Wirkung des Opffers von Pest / Hunger / und Theurung nicht erlöset werden / noch zur rechten Zeit Regen / noch Reinigkeit / und Vollkommenheit des Gemüths erlangen können.

§. 21. Was wir bishero von dem Opffer unserer Vorfahren vernommen / das haben sie guten Theils durch Tradition von den heiligen Patriarchen und dem Volcke Gottes / wie der Vergleich mit Gottes Opffer-Ordnung im dritten Buch Moses aufweist : Hi waren dem Volcke Gottes fürgeschrieben (1) verschiedene Opffer-Gattungen / welche nach Unterscheid der Opffer-Thieren / Opffer-Leuten / Opffer-Zeiten / Opffer-Schulden etc. unterschiedlich waren. (2) Allerhand Sachen zu opffern / als : Ochsen / Kühe / Kalber / Schaaffe / Lämmer / Böcke / Ziegen / Vögel / Item / Kuchen und Wein : 3. Mos. 1.

v. 11. (3) Das Opfer-Blut / vor dem Herrn / auf des Altars Boden zu gießen: 3. Mos. 4. vers. 6. auf gewisse Glieder des Menschen zu schmieren: 3. Mos. 8. v. 23/ 24. 14. v. 14. die Thür-Pfosten / und Schwellen mit dem Blut des Oster-Lams zu bestreichen: 2. Mos. 12. v. 22/23. (4) Die Köpfe der Thiere zu opfern: 3. Mos. 1. v. 8/12/15. 8. v. 20. 9. v. 13. vorher aber zu heben / und zu weben: 3. Mos. 29. v. 27. welches Kreuzweise geschehen / durch hin und herheben / gegen die vier Verther der Welt / wie es Eyranus erkläret. (5) Das Opfer vorher zu waschen: 3. Mos. 1. v. 9. 8. v. 21. (6) Das Opfer mit dem ewigen Feuer auf dem Altar zu verbrennen: 3. Mos. 6. v. 13. und kein fremdd Feuer anzuzünden: 3. Mos. 10. v. 1. (7) Bey dem Fest-Opfer eine herrliche Vocal-und Instrumental-Music mit allerhand Lob-Gesangs-

gen und klingenden Spielen anzustimmen: 4. Mos. 10. v. 10. 2. Chron. 35. v. 15/16. (8) Nach Vollendung des Opfers Mahlzeit zu halten / das Opfer / sonderlich das Dank-Opfer / ist in drey Theile unterschieden / ein Theil ist dem Herrn geopfert / den andern Theil genossen die Priester / den dritten Theil verzehrten an heiliger Stete dieselbige / welche das Opfer brachten: 3. Mos. 6. 7. (9) Den Priester mit einer heiligen Krone zieren: 2. Mos. am 29. v. 6. 39. v. 30. (10) Zu dem Ende zu opfern / daß sie mit Gott versühnet / und von Sünden gereinigt würden: 3. Mos. 5. v. 10. in Respect und Absehen auff den Herrn Christum: Ebr. 9/10. Item / daß sie Gott wegen seiner Wohlthaten danken / ist daher ein Dank-Opfer genandt: 3. Mos. am 7.

## Das XVIII. Capittel.

### Vom Gößen = Dienst und Opfer derer Himmels = Götter.

#### Inhalt:

1. **U**nsere Vorfahren haben die Sonne / und den Mond mit Opfer / und Gößendienst verehret.
2. Das haben gethan die Teutsche / und incorporirte Einbrische Völcker.
3. Wie auch die Nordische Völcker unter einem steten Feuer.
4. Bey diesem Gößen-Feuer hat man pflegen zu tanzen.
5. Vom Holz / und Orth dieses Feuers.
6. Dis Gößen-Feuer hatten die Chaldeer.
7. Die Perser.
8. Die Assyrier / und Meder / und andere Asiatische Völcker.
9. Die heutige Indianer.
10. Die Egypter.
11. Die Römer.



12. Die Griechen.
13. Die Americaner.
14. Das Gößen-Feuer soll an Nimrod am ersten angezündet seyn.  
Was Saffarella hievon urtheilet.
15. Hat seinen ersten Ursprung vom stets-währenden Opfer-Feuer  
des Israelitischen Volcks.
16. Auch von der Offenbarung Gottes/ in Feuers Gestalt.
17. Vom Gößendienste der Sternen bey den Juden.

S. 1.

**M**ie unsere Vorfahren die Sterne/ sonderlich Sonn/ und Mond für Himmels-Götter gehalten / und abgöttischer Weise fürgebildet / ist oben im dritten Capittel erzehlet. Die Sonne ist am lezten / und der Mond am ersten Tag in der Wochen verehret/ daher diese beyde Tage von dem Gößendienste der Sonnen/ und des Monden ihre Namen bekommen: Helvad. lib. 3. Encolp. f. 263. Wormius lib. 1. Fast. Dan. cap. 15. Wie die Eimbrische Guthen dem Monden / sonderlich im neuen Licht / geopfert/ und bey diesem Opfer/ wegen ihres Wohlstandes/ gedancket/ erzehlet Strelow. Chron. Goth. p. 12. welches/ nechst göttlicher Hülffe / bey den Heydnischen Festen Tagen soll beleuchtiget werden.

S. 2. Von den Teutschen/ schreibt der erste Römische Käyser / daß sie die Sonne und den Mond/ und das Feuer für Götter gehalten: J. Cæsar lib. 6. Bell. Gall. pag. 127. Was hie der Käyser schreibt von dem Feuer/ daß die Teutsche / und die darunter incorporirte Eimbrische Völcker/ daß selbe solten vergöhet haben / ist von einem symbolischen Gößen zu verstehen / darunter sie Sonne und Mond abgöttischer Weise verehret haben; Nachgehends aber ist das Feuer beydem gemeinen Mann ein eigentlicher Göße worden: Vossius lib. 2. Theol. Gent. cap. 64. Also verbeut Rö-

nig Canutas/ der Groesse in Dännemarc und Engelland/ seinen Unterthanen/ Sonn und Mond und das Feuer anzubeten/ woraus zu ersehen / daß diese Abgötterey unter den Guthen/ und Dähnen üblich gewesen/ welches bezeuget Geulius Part. 1. Vict. Hum. cap. 6. Die Königliche Constitution lautet also: Adorationem Gentilem planissime vetamus, Gentilis autem adoratio est, si quis idola, solem, lunam; ignem, profluentem, fontes, saxa, ejusque generis arbores, lignaque coluerit cit: Geul. Part. 2. Victimæ Humanæ cap. 20. pag. 445. ex Constitut. Canuti M. cap. 5.

S. 3. Gleich wie die Sterne feuriger Natur seyn sollen / also haben die Heyden dieselben durch Verehrung des Feuers dienen wollen. Von den Mitternächtigen Völkern meldet Olaus M. lib. 16. cap. 3. daß dieselbe zur Zeit des Heydnischen Aberglaubens/ ein stetswehrendes Feuer ihren Gößen und Teuffeln in der Kirchen hielten. Aus den Isländischen Antiquitäten schreibt Schefferus in Upsalia cap. 10. p. 133. seq. daß die Nordische Welt in ihren Gößen-Häusern auff Altaren/ oben mit Eisen überzogen / ein stetswehrendes unauslöschliches Feuer unterhalten. Also haben die Wenden ihre Götter unter einem steten Feuer geehret / welches von den Preuß Wenden schreibt Dysburg. P. 3. Chron. Pruss.

Pruss. cap. 5. Desgleichen thäten auch die Litzhauer: Hartknoch in Not. ad Dysburg l. d. pag. 82. Von den Litzhauern erzehlet Martinus Chromerus im Anfang des funffzehenden Buchs seiner Pohlischen Geschichten / daß sie das Feuer als einen Gott geehret / und an vielen Orthen unauslöschlich gehalten. Also haben die Pohlische / und Sarmatische Völker das Feuer auff einen hohen Berg verwahret / und angebetet: Fabronius Part. 1. Hist. Mundi vet. lib. 1. cap. 11. num. 4. pag. 190. Gleicher Weise war das Feuer bey den Samogitern ein hochheiliger ewiger Gott / welches sie auff einem hohen Berg/bey dem Strohm Nemas/durch ihre Priester immer bey Macht hielten/ welche Abgötterey König Wladislaus in Pohlen zerstöhret: Aubanus lib. 3. de Morib. Gent. cap. 8. pag. 222. Die Rußländer haben ihrem Gott Perun zu Ehren ein stetes Feuer / von Eichen Holz/ brennend unterhalten / und hatten die Diener das Leben verwircket / wo sie das Feuer ließen verlöschen: Rossäus Part. 5. de Reliq. Mundi q. 3. p. 194. Diesen Feuer-Götzen Perun haben die Rußen in der Stadt Naugart in Gestalt eines Menschen / in der Hand einen Feuer-Stein gleich einem Donnerstrahl haltend / angebetet. Am selbigen Orth/ da dis Gözen-Bild gestanden/ stehet iho ein Kloster / welches daher den Nahmen Perunski bekommen: Olearius lib. 2. Itiner. Pers. cap. 11. p. 125. Die Völker unter der Nord-Spißen machen der Sonnen/und dem Mond zu Ehren ein Feuer / von den Gebeinen der Wallfischen / und der wilden Thiere / welches ihr Opfer ist: Olaus M. lib. 3. cap. 2. Bey den Lapländern ist das Feuer heilig gewesen / sie hielten dafür/ daß keine Ehe recht mässig sey / welche nicht durch das Feuer und einen Kieselstein geheiligt war: Rossäus l. d. q. 5. p. 198. In Teutschland

und Engelland soll dis immerwährende Feuer gleichfalls in den Tempeln gebrandt haben: Geus. Part. 1. Vict. Hum. cap. 6. Alex. ab Alex. lib. 5. cap. 12.

S. 4. Im neuen Licht hat man pflegen den Monden ein heiliges Feuer anzuzünden / und bey diesem Feuer umbher / auch zuweilen durchhin zu tanzen Olaus M. lib. 15. cap. 14. schreibet / daß dieser Feuer-Tanz in den Mitternächtigen Ländern/ auch nach Einführung des Christlichen Glaubens/ gebräuchlich/ aber uhrsprunglich aus dem Heydenthumb her gewesen. Er führet anneben an/ den Herodian/ welcher im Leben des Kaisers Hadrians / dieses Feuer-Tanzes gedendet. Dieser Heydnischer Gebrauch ist an etlichen Orthen in der ersten Kirchen bey den bekehrten Heyden beygehalten / daher im sechsten Constantinopolitanischen Concilio. Can. 65. verboten/im neuen Mond Feuer anzuzünden/und umb dasselbe zu tanzen: Caranza in Summa Concil. p. 488. Bey dem Fest der Göttin Pales / hat man von Stroh Stoppeln ein Feuer gemacht / und drey mahl darüber gesprungen: Rossäus lib. 4. Antiq. cap. 4. Daher hat das Johannis-Feuer im Papstthumb seinen Uhrsprung / und der Feuer-Tanz bey denselben: Humanius Apostasia Eccles. Rom. cap. 4. S. 434. Dis Johannis-Feuer / wie auch Walpurgs-Feur / ist nach der Reformation nicht verlöschen / am Abend St. Johannis / und Philippi Jacobi / ist bey uns dis Feuer sonderlich auff den Bergen angezündet / da hat man schier in allen Dorffschafften Strohwiße an langen Stangen gebunden / dieselbe angezündet / und hoch empor gehoben / und vielerwegen dabey getanzt / und gesprungen / biß in die späthe Nacht / das solte / dem alten Aberglauben nach / wider Zaubereyen helfen / und für Menschen und Viehe gut seyn. Es ist hin und her in Teutschland der Gebrauch / das



Johannis Feuer anzuzünden/und mit den Kindern darüber zu springen: Christoff Arnold von denen Alt-Sächsischen Götzen-Bildern/ cap. 1. p. 11.

§. 5. Das Feuer ist mit Eichen Holz ernehret: Hartnoch Dissert. 10. Rer. Pruss. §. 3. seq. und in den Götzen-Häusern auff Altaren mit Eisen überzogen/ gehegt/ wie schon angezeigt ist. Sonsten sind die Heydnische Altaren in diesem Lande gemeinlich von Steinen gewesen/ welches an seinem Orth/ wills Gott/ mehrem soll mit erkläret werden. Dis Feuer hat nicht allein in den Götzen-Häusern gebrandt/ sondern auch in den Haynen/ und heiligen Wäldern/ welche daher bey den Römern Luci geheissen/weil das geheiligte Feuer daselbst Tag/ und Nacht geleuchtet/ welches auch bey den Teutschen üblich gewesen: Saubert. de Sacrif. cap. 14. p. 326/328. Es scheint der Wahrheit ähnlich/daß mit diesem Sonnen-Feuer das Opfer angezündet/ und verbrandt worden.

§. 6. Die Chaldeer sollen die ersten gewesen seyn/welche dis abgöttische Feuer angezündet/und verehret. Wie die Chaldeer ihren Feuer-Götzen wider die Egypter haben vertheidigen wollen; aber endlich den Egyptischen Wasser-Götzen haben müssen gewonnen geben / ist oben im sechsten Capittel angezeigt: aus Rufinus lib. 2. H. E. cap. 26. Dis Feuer soll insonderheit in der Chaldeer Stadt Ur gebrandt haben/welche daher den Nahmen bekommen; denn Ur heist eigentlich Feuer/ und Licht; Luther. Comment. Lat. in Genes. 11. f. 147. Bünting. Part. 1. Itiner. Bibl. p. 75. Gerhard. in Genes. 12. p. 283. Die Juden geben vor/ ob solte Nimrod den Abraham in der Stadt Ur in das Feuer geworfen haben/ weil er dasselbe nicht hat anbeten wollen; Gott aber den Abraham mitten im Feuer/ wie die drey Männer im feurigen Ofen/ wunderbarlich erhalten ha-

ben: Hieronymus in Tradit. Ebraic. sup. Genes. 11. T. 4. Lyranus in Genes. 11. Dieser Tradition der Ebreer gedencket Herz Lutherus am ersagten Orth; nennet aber dieselbe eine Fabel/so aber das Vabstthumb für wahr hält/ da man den Sterbenden also fürgebetet/ daß Gott dieselbe aus der Todes-Angst/ und dem Höllichen Feuer erlösen wolle/ wie er den Abraham aus dem Chaldeischen Feuer erlöset: Gerhardus l. d.

§. 7. Dis Götzen-Feuer haben die Persianer von den Chaldeern gelernt: Herodotus lib. 3. num. 73. pag. 182. welches die Persische Könige haben vor sich tragen lassen. Also da König Darius wieder König Alexander Magnus zu Felde zog/ ist das von ihnen so genandte heilige/ und ewige Feuer auff einem silbern Altar vor ihm getragen/ dabey die Persische Weisen ein Lied (der Sonnen zu Ehren) sangen: Curtius lib. 3. cap. 3. Es gedencket dieser Autor am bemeldten Orth/ daß über des Königes Darius Gezelt das Sonnen-Bild in Chrystal gefasset/ geleuchtet/ und daß dem heiligen Feuer ein grosses Pferd der Sonnen gefolget/ welches der Sonnen vielleicht ist geopffert; denn/ die Pferde waren bey den Persern der Sonnen geheiligt: Justinus lib. 1. cap. 10. und zum Opfer gewidmet; Wie denn der König Cyrus der Sonnen-Pferde geopffert: Xenophon lib. 8. Cyrop. Die Sonne hatte ihre absonderliche Priester über das heilige Feuer bestellet. Eine solche Priesterin der Sonnen ist gewesen die Persische Königin Aspasia: Justinus lib. 10. cap. 2. Dis heilige Feuer hat Alexander der Grosse bey des Hephestions Leich-Begängnis den Persern gebothen/ auszulöschen: Diodorus Siculus lib. 17. cap. 114. Die Götzen-Häuser/ darin dis heilige Feuer brandete/ hießen Pyrea/ als man sagen wolte/ Feurstete. Wie der Bischoff Audas ein solch

solch Pyreum zerstörte/ und nicht wieder aufbauen wolte / hat der Persische König Sadjerdes nicht allein diesen Bischof tödten / sondern auch alle Christen-Kirchen in seinem ganzen Reich niederreißen lassen/ und die Christen selbst grausam verfolgt / welche Verfolgung dreyszig Jahren gewehret: Cassiodorus lib. 10. Hist. Trip. cap. 30. Theodoretus lib. 5. H. E. cap. 38. Erstgedachter Autor erzehlet hiervon eine merckwürdige Geschichte: Als Maruthas/ ein Bischoff in Mesopotamien/ vom Römischen Kaiser an besagten Persischen Könige abgefertiget ist/und dieser König dem Bischoff sehr geneigt war/ haben die Persische Magi sich befürchtet/ ihr König möchte ein Christ werden / deswegen haben sie in ihrem Pyreo/ oder Gögen-Hause/unter dem Altar/da das heilige Feuer brandte/eine Grube gemacht / und darin einen Menschen versteckt / auff Busenstück abgerichtet. Wie nun der König in das Gögen-Haus kompt / das Feuer anzubeten / ruft der in der Gruft unter dem Altar versteckte Mensch: Man soll den König hinaus stossen / weil er einen Christen Priester ehrte. Hierüber wird der König anfänglich sehr bestürzet/ vermeynend/es wäre eine Göttliche Stimme; Aber nach dem Rath des Bischoffs Maruthas/ lästet er unter dem Altar suchen/ und erfahret also den Betrug. Deswegen die Persische Magi sind gestrafft/ den Christen aber ist vom König erlaubt/ in seinem Reich Kirchen zu bauen/ und den Christlichen Glauben zu verkündigen: Cassiodorus lib. 10. Hist. Trip. cap. 8. Socrates lib. 7. H. E. cap. 8. Diß Gögen-Feuer hießen die Perser Orimasda / führten dasselbe täglich an gewissen Fest-Tagen auf einem weissen Pferd mit grossen Pomp umbher/ dem der König/ und seine Reichs-Fürsten mit einem grossen Hauffen Volcks

nachfolgeten: Lutherus in Comment. Lat. ad Genes. 11. f. 147. b. Peucerus de Divinat. f. 192. Heutiges Tages sollen die Einwohner in der grossen Persischen Stadt Spahan (wird die Königliche Residenz-Stadt Isphahan seyn) wie die Sonne/also auch das Feuer abgöttischer Weise verehren: Vossius lib. 2. Theol. Gent. cap. 64. Das thun auch die heutige Persianer in der Stadt Jachdy/da sie auff dem Berge Albors in ihrem Tempel das heilige Feuer hegen/ welches/ ihrem eiteln Vorgeben nach/ daselbst bey viertehalb tausend Jahren soll gebrandt haben: Arnoldus in Addit. ad Roger. de Gentilismo cap. 26. p. 859. Es gedencet Olearius lib. 4. Itin. Pers. cap. 20. p. 447. dieses Gögen-Feuers / mit dem Beyfügen / daß es bey seiner Zeit auffgehoben. Den Berg nennet er Elburs / der ein Theil des grossen Gebirges Caucasus seyn soll. An etlichen Orthen in Persien/ soll diß heilige Feuer in einer Gruben vor dem Altar verwahret/ die Kinder / nach Heydnischen Gebrauch/ darin gereiniget / die Todten aber daselbst verbrandt werden / und die ein Gelübde gethan/sollen sich aus freyen Willen lebendig darein stürzen / wie wohlgedachter Arnold am bemeldten Orth auß R. Benjamins Reise-Buch anführet.

§. 8. Die Assyrier / und Meder haben auch das Feuer in Göttlichen Ehren gehalten / und demselben besondere Fest-Tage gefeyret/ und Opffer gebracht/ welches mit grossem Pracht / und Kosten geschehen: Peucerus l. d. Von den Sarmatischen/ Phrygischen / und Cappadocischen Völkern/und den Einwohnern der Asiatischen Inseln schreibt wohlgedachter Vossius am bemeldten Orth / daß sie Feuer-Heiligen gewesen. Die Tartern sollen unter andern die Sonne/und Sterne / und das Feuer auch angebetet haben: Rossäus Part. 2. de Relig. Mundi q. 9. p. 88.



S. 9. Bey den heutigen Indianern wird das Feuer Göttlich/ und hochheilig gehalten/ und zur Reinigung/ und Einweihung der neugeborenen Kinder/ und Hochzeiter gebraucht/ welches sie Homan heißen: Rogerius Part. 1. Off. Ehr. cap. 7/11/ & 19. Conf. Rogerii Scholiast. ad h. 1. Die Einwohner in der Indianischen Landschaft Gufurata Persys genandt/ halten das Feuer/ seiner Natur/ und Reinigkeit nach/ Gott gleich/ darumb ehren/ und beten sie es an; Sie haben keine Tempel sondern kommen zu gewissen Zeiten in ein Haus oder Platz zusammen/ zünden von gesäuberten Holz ein Feuer an/ in einem irdenen Gefäß/ setzen sich herum/ und beten; Der Pfaffe aber stehet bey dem Feuer/ plaudert viel Dings/ und wirfft bißweilen wohlriechend Holz/ Weyrauch/ Bensoe/ und wohlriechende Oelie ins Feuer. Er hat aber/ wie auch alle Umbsitzende/ den Mund mit einem kattunen Tuch behänget/ damit ihr Odem/ welchen sie gegen dem heiligen Feuer unrein halten/ nicht das Feuer anblase. Sie leyden nicht/ wo sie es wehren können/ daß einer Wasser ins Feuer geußt. Wenn auch eine Feuersbrunst entsteht/ so löschen sie es nicht mit Wasser/ solte auch ganze Dorff darauff gehen/ so sie aber die Neben-Häuser weggreiffen können/ so thun sie es/ damit sich das Feuer selbst löschen muß. Schelten gewaltig/ wenn sie sehen/ daß einer ins Feuer speyet/ und schlagen ihn/ so sie seiner mächtig werden können: Olearius lib. 4. Itiner. Orient. Volq. Ivers. cap. 11. Vielleicht daß diß Volck Persys in Indien wohnhaftig/ diejenige Feuer-Heiligen sehn/ welche aus Persien vertrieben/ mit ihrem Gözen-Feuer in Indien geflohen: davon Olearius lib. 4. Itiner. Pers. cap. 20. p. 447. Die Indianer auff Zeylon haben hohe Altaren/ da sie des Morgens früh/ bey der Sonnen Aufgang/ ihre Räuchfässer haben/ und

ihr Räuch-Opffer der Sonnen anzünden: Benjamin in Itinerario p. 107. Conf. Empereur in Not. ad h. 1. p. 224.

S. 10. Von den Egyptern erzehlet Diodorus Siculus/ daß sie die Sonne/ und den Mond/ und das Feuer in der Götter Orden erhoben/ und die Sonne Osiris/ den Mond Isis/ und das Feuer Vulcanus geheissen. Das Feuer halten sie für einen grossen Gott/ zur Erzeugung aller Dinge hochmüßig und nöthig. Geben vor/ daß Vulcanus den Gebrauch des Feuers erfunden/ und zu dieser Abgötterey Anlaß gegeben: Diodorus Sic. lib. 1. cap. 11. & 12. Diß Gözen-Feuer sollen die Egypter/ sonsten Serapim/ oder Seraphim genant/ haben/ welches ist ein Ebreisch Wort/ und eigentlich eine Flamme heißet: Peucerus de Divinat. f. 192.

S. 11. Bey keinem Volck ist das Feuer höher geehret/ und sorgfältiger gehegt worden/ als bey den Römern/ welches/ wie Florus erzehlet/ wegen der Sternen des Himmels/ Numa Pompilius am ersten zu Rom abgöttischer Weise gestiftet: Florus lib. 1. cap. 2. Sie hießen dasselbe Vesta/ hatten darzu sonderbahre Jungfrauen zu Priesterinnen verordnet/ welche zu Rom in einem eigenen Tempel/ in irdenen Gefässen/ mit ungemein grossen Fleiß es verwahrten. Wo durch ihre Nachlässigkeit diß ewige Feuer verlöschete/ das ward für ein böses Zeichen gehalten/ welches den Römern nichts Gutes bedeuten solte. Diejenige Vestalische Priesterin/ welche an dieser Verlöschung des Feurs schuld war/ ist vom Hohenpriester sehr geprügelt worden. Das verlöschene heilige Feuer ist nicht mit anderm gemeinen Feuer angezündet/ sondern es ist ein dreyeckigtes Gefäß/ von Erz/ an der Sonnen mit dürrem Zunder gestellet/ und solcher gestalt das Feuer durch Zurückschlagung der Sonnen-Strahl auffgefangen. Ehe und bevor diese Anzündung

dung geschah/ war alles still/ und traurig/ in der Stadt/ alle Geschäfte/ Handel/ und Wandel sind indessen eingestellt: Rosinus lib. 3. Antiq. cap. 19. Alex. lib. 5. cap. 12. Die Römischen Käyser haben diß heilige Feuer vor sich tragen lassen/ wie die Persische Könige: Alex. ab Alex. lib. 1. cap. 28.

§. 12. Diese Abgötterey hatten die Römer von den Griechen/ welche in dem Delphischen Tempel diß heilige Feuer immer fort/ und fort unterhielten/ und zu dessen Huth/ ehelose Weiber bestellet/ hatten. Wenn sichs etwa begab/ daß diß Feuer verlösche/ hat dasselbe durch der Sonnen Strahlen müssen wieder angezündet werden: Alex. ab Alex. lib. 5. cap. 12. Also haben die ältesten Philosophi in Griechenland dem Feuer eine Göttlichkeit zugeschrieben/ und daraus den Ursprung der Dingen herführen wollen: Magdeb. Cent. 2. H. E. cap. 15. p. 252.

§. 13. In der neuen Welt bethen die Americaner die Sonne an/ und dabey ein immerwährendes heiliges Feuer/ dazu gewisse Priester bestellet sind: Erasmus Francisci lib. 3. Spec. p. 1057. Die Einwohner in Virginien tanzten um das Feuer/ darin ihre Andacht bestehet: Rossæus Part. 3. de Relig. Mundi q. 13. p. 132. Die Brasilianer halten das Feuer hochheilig/ und tragen gemeinlich dasselbe bey sich/ als eine Beschirmung wider den Teuffel/ der/ ihrem Aberglauben nach/ sich vor Feuer entsetzen soll: Erasmus Franc. l. d. p. 1003. Rossæus l. d. q. 23. p. 145.

§. 14. Also ist der Götzendienst der Sonnen/ und Sternen fürnehmlich darin bestanden/ daß man denselben zu Ehren ein immerwährendes Feuer gehegt/ welche Abgötterey der erste Assyrische Käyser/ Nimrod/ soll am ersten eingeführet/ und die Leute zur Göttlichen Verehrung des Feuers gezwungen haben: Alexand. Chron. p. 64. Lyndes lib. 3. Dialog. cap. 3. f. 37.

Wird daher genandt die Nimrodische Abgötterey: Luther. Comment. Lat. in Genes. 10. f. 147. Gaffarella/ Königlich Rath in Frankreich/ rühmt des R. Bechai Observation/ daß die Alten der Sonnen/ und dem Mond Feuer angezündet/ und dadurch geehrt/ keine Abgötterey sey/ sondern sie haben dadurch/ sagt er/ ihre Dankbarkeit gegen ihren Schöpffer bezeugt/ und nicht die Sternen/ Sonn/ und Mond/ sondern derselben Rectores, und Motores, nemlich die Engel anabeten. Hernach sollen die Heyden diesen Gottseeligen Gebrauch verfälschet/ und diesen Dienst den Sternen/ und nicht der Sternen/ Bewerger/ den Engeln/ zugeeignet haben: Gaffarella, lib. de Curiositatibus Inauditis. cap. 8. num. 7. Wegen dieser groben Curiositäten und Heydnischer Irthümer/ hat die Königliche Sorbone zu Paris das angeregte Buch des Gaffarellen durch ihre Censur improbiert: Gisbertus Voëtius T. 1. Disp. Select. p. 221.

§. 15. Diß heilige Feuer hatten die Heyden von dem Volck Gottes/ wie Herr Lutherus am nechstgedachten Orth erinnert/ bey welchem das Opffer-Feuer immer auff dem Altar brennen/ und nimmer verlöschen mußte; Davon lautet die Göttliche Verordnung: Das Feuer auff dem Altar soll brennen/ und nimmer verlöschen/ der Priester soll alle Morgen Holz darauff anzünden/ und oben darauff das Brandt-Opffer zurichten. Ewig soll das Feuer auff dem Altar brennen/ und nimmer verlöschen: 3. Mos. 6. v. 12/13. Wird daher genandt ein ewiges Feuer/ ein heiliges Feuer: 2. Maccab. 13. v. 8. Ein Feuer des Herrn: 2. Mos. 39. v. 18/25. 3. Mos. 2. v. 3. Es war ein special Gnaden-Zeichen Gottes/ wenn er diß Feuer ließ vom Himmel fallen/ und



und mit demselben das Opffer auff dem Altar verzehren. Das hat Gott gethan bey Abrahams Opffer: 1. Mos. 15. v. 17. Bey Arons Opffer: 3. Mos. 9. v. 24. Bey Gedeons Opffer: Richt. 6. v. 21. Bey Davids Opffer: 1. Chron. 22. v. 6. Bey Salomons Opffer: 2. Chron. 7. v. 1. Bey Elias Opffer: 1. König 18. v. 38. Also wird der Orth 1. Mos. 4. v. 4. erkläret/ daß Gott Abels Opffer gnädig angesehen/nemlich durch sein Feuer vom Himmel herunter gefallen/ damit er Abels Opffer auff dem Altar verzehrt/ wie es also erkläret Hieronymus, D. Lutherus, D. Gerhardus, D. Calixtus in Genes. 5. Disß Feuer des Herrn/ vom Himmel gefallen/ mußte immerfort/ und fort auff dem Altar brennen/ und von den Priestern unterhalten werden. Darin sind die Heyden dem Volcke Gottes nachgefolget/ also daß sie ihren Götzen ein absonderliches Feuer geheiligt/ welches Nimrod/ und sein Anhang am ersten gethan/ schreibt Herr Lutherus in Comment. Lat. in Genes. 11. f. 147. Disß ihr heiliges Feuer/ wenn es verloschen/ haben sie von der Sonnen-Strahlen angezündet/ anzudeuten/ daß es kein gemein Feuer/ sondern vom Himmel herab wäre. Ja sie haben sich gerühmt/ daß ihr heiliges Feuer vom Himmel herab gefallen; Denn so schreibt von den Persischen Priestern Marcellinus im drey und zwanzigsten Buch: Ferunt, si justum est credi, ignem cælitus lapsum apud se sempiternis foculis custodiri, ejus portionem exigam præisse quondam Asiaticis Regibus. Sie geben für/ will er sagen/ wo mans glauben soll/ daß das Feuer/ vom Himmel gefallen/ auff ihren Altaren ewig bewahret werde/ davon theils vorzeiten den Asiatischen Königen ist fürgegangen/ oder vorher getragen. Also haben wir vernommen/ daß das heilige Feuer den Persischen/ und Römischen Kaysern auff Al-

taren fürgetragen worden. Das hat/ meines Erachtens/ seinen Ursprung daher/ weil das Feuer des Herrn bey dem Aufbruch der Kinder Israel auff dem Altar ist vorgetragen. Auß diesem Grunde/ will der Spruch Joel 2. v. 3. Verzehrend Feuer gehet vor dem HERRN her/ erkläret werden: Sanctius in Not. ad h. l. Ursinus lib. 1. Analect. Sac. Num. 51. P. 71. vol. 1.

J. 16. Es scheint/ daß disß heilige Feuer der Heyden auch daher seinen Ursprung genommen/ weil Gott der Herr sich in Feuers-Gestalt den heiligen Vätern offenbahret. Also erschien Gott dem Mosi in feurigen Flammen/ aus dem Busch/ welcher mit Feuer brandte/ und ward doch nicht verzehrt/ 2. Mos. 3. v. 2. Auff dem Berge Sinai fuhr der Herr herab mit Feuer/ und das Ansehen der Herrlichkeit des Herrn war wie ein verzehrend Feuer/ auff der Spitze des Berges/ für den Kindern Israel: 2. Mos. 19. v. 18. 24. v. 17. Gott läset seine Herrlichkeit des Nachts über die Stifts-Hütte in Feuers-Gestalt sehen: 4. Mos. 9. v. 15/16. Des Nachts zog der Herr für den Kindern Israel her/ in einer Feuer-Seulen/ daß er ihnen fürleuchtete/ zu reisen Tag/ und Nacht: 2. Mos. 13. v. 21/22. Feuer gehet vor dem Herrn her: Psalm 97. v. 3. Joel 2. v. 3. Da der Herr sich dem Propheten Elias auff dem Berge Horeb offenbahret/ gieng Feuer vor ihm her: 1. König 19. v. 8/12. Der heilige Geist hat sich am Pfingst-Tage in Feuers-Gestalt auff der Apostel Zungen offenbahret: Apost. Gesch. 2. v. 3. Vor dem Stuhl des Herrn brandten sieben Fackeln mit Feuer: Offenb. 4. v. 5. Daher wird Gott ein verzehrendes Feuer geheissen: 5. Mos. 4. v. 24. 9. v. 3. Ebr. 12. v. 29. Wegen seines eyfferigen Zorns/ als auch wegen seiner Göttlichen Natur/ in

in etwas durch Feuer abgebildet / und wegen seiner herrlichen Offenbarung: Crel-  
lius in Concord. Bibl. sub. §. Feuer. Als  
so wird der heilige Geist mit seinen Gaben  
ein Feuer genandt: Luc. 3. v. 16. Von  
diesen Göttlichen Offenbarungen durchs  
Feuer / mögen die Heyden / durch die alte  
Sage und Tradition / Nachricht bekom-  
men / und daher das Feuer für ein Bilde  
Gottes geachtet haben.

§. 17. Gleich wie die Juden die Sterne  
Göttlicher Weise geehret / und angebeten/  
wie oben im fünften Capittel unter dem  
neundten Satz ist erinnert: Also haben sie  
denselben Altaren auffgerichtet: 2. Chron.  
33. v. 3 / 5. 2. König 21. v. 4. Darauff  
sie dem Gestirn des Himmels geräuchert/  
und geopfert haben. Darüber klagt der  
HERR bey dem Propheten Jeremias:  
Siehestu nicht / was sie thun in den  
Städten Juda / und auff den Gassen  
zu Jerusalem: Die Kinder lesen  
Holz / so zünden die Väter das Feuer  
an / und die Weiber kneten den Teig/  
daß sie der Melech des Himmels  
Kuchen backen / und Tranck-Opffer  
den frembden Göttern geben / daß sie  
mir Verdriß thun: Jer. 7. v. 17. 18.  
Dieser Melech / oder Gestirn des Him-  
mels / haben sie Kuchen geopfert / wie vor-  
zeiten die alten Keger der Jungfrauen Ma-  
rien absonderliche Kuchen geopfert / daher  
sie Collyridiani sind genandt: Epiphani.  
Hæres. 79. Und wie heutiges Tages im  
Pabstthumb geschicht / da der Jungfrau  
Marien und St. Catharinen Kuchen zum  
Opffer gebracht werden: Hulseman. ad  
h. l. Dieses wiederhollet der Prophet Je-  
rem. 44. v. 17: Wir wollen thun/  
sprechen die Jüdische Weiber / nach alle  
dem Wort / das aus unserm Munde

gehet / und wollen Melech des Him-  
mels räuchern / und derselben Tranck-  
Opffer opfern / wie wir und unsere  
Väter / unsere Könige / und Fürsten  
gethan haben / in den Städten Juda/  
und auff den Gassen zu Jerusalem.  
Da hatten wir auch Brodt genug/  
und gieng uns wohl / und sahen kein  
Unglück. Sint der Zeit aber wir  
haben abgelassen / Melech des Him-  
mels zu räuchern / und Tranck-Opf-  
fer zu opfern / haben wir alle Man-  
gel gelitten / und sind durch Schwerd/  
und Hunger umkommen. Auch  
wenn wir Melech des Himmels  
räuchern / und Tranck-Opffer opf-  
fern / das thun wir ja nicht ohn un-  
ser Männer Willen / daß wir der-  
selbigen Kuchen backen / und Tranck-  
Opffer opfern / sie zu bekümmern.  
Wir haben im vorhergehenden fünften  
Capittel / unter dem neunten Satz / er-  
wiesen / daß das Wort Melech eigent-  
lich eine Königinne heiße / und hieran-  
ter der Mond verstanden werde. Man  
will dafür halten / ob solten die Kuchen/  
welche dieser Göttin geopfert seyn / an Ge-  
stalt gewesen / wie ein Triangel: Castrius  
in Jerem. 7. und mit diesem Gözen-Bild  
gezeichnet seyn: Hulseman in Jerem. 7.  
Diß Opffer haben die Juden der Mele-  
chet gebracht / umb fruchtbarer Wetter zu  
erlangen: D. Osiander ad h. l. Also er-  
kläret es Herr Lutherus in seiner Bibli-  
schen Rand-Glosse über diesen Orth:  
Die Juden / sagt er / haben diesen Gö-  
zendienst gehalten / umb gut Wetters  
willen ( wie der Sept saget / daß sie  
Brodt / und alle Gnüge gehabt ha-



ben) auff daß die Früchte von Donner/ Hagel/ Blitz/ Mehltau / und andern Ungetwittern unversehret/durch gut Wetter reichlich wüchsen / und zu rechter Zeit alles wol bekähme. Solches Melechets-Stück ist bey uns St. Urban/der soll gut Wetter zum Wein geben / und St. Alexius wieder den Donner und Blitz helfen / und dergleichen: Bisßher Lutherus. Die Könige Juda haben auch Wagen und Pferde der Sonnen geheiligt / und dieselbige im Eingang des Tempels gesetzt: 2. König. 23. v. 11. Sollen lebendige Pferde gewesen seyn: Lyra ad h. l. Gleichwie die Perser solche geheiligte Sonnen-Pferde gehabt/ wie unter dem vorhergehenden neunten Satz ist erinnert. Andere aber wollen/ daß es leblose Pferde gewesen/ von Erz gegossen/ oder von Stein / oder Holz gebildet: D. Oslander ad h. l. Wie im Pabstthumb St. Jürgen auff einem hölzernen Pferd geschnitz im Eingang der Kirchen gestanden. Biblia Ernestina ad h. l. erkläret es beydes von lebendigen / und geschnitzten Pferden. Venerabilis Beda ad h. l. erkläret diesen Orth also: Daß die Juden in dem Eingang des Tempels/nach Heydnischem Gebrauch / bey dem Gözen-Bild der Sonnen Wagen / und Pferde gestellet haben. Denn also/ sagt er / haben die Heyden das Sonnen-Bild gemacht/ daß sie einen Jüngling auff einem Wagen mit vorgespanneten Pferden Himmel auff fahrend/ abgebildet. Ferner / schreibt er/ daß/ da die Griechen / oder die Philosophi von den Ebreern vernommen / daß Elias mit feurigen Wagen / und Pferden gen Himmel gefahren/haben sie aus dem Nahmen Elias/ hyllos, das ist/ die Sonne/ gemacht / und hierunter der Sonnen-Lauff durch den Himmel verstanden / und aus

diesem Irthumb der Sonnen Wagen/ und Pferde zugeleget. Die Juden haben sich endlich von den Heyden bethören lassen/ daß sie auch in diesem Irthumb gefallen. Die Worte dieses alten Kirchen-Lehrers sind: Ostendit hic locus, omni genere idolotriæ. & superstitionis Judæos omni tempore fuisse mancipatos, ita ut in venerationem Solis, quem more gentium Deum esse credebant, simulacrum ejus, quod fecerant, currus, equosque subdiderint, & hoc in atriis templi Domini. Sic enim solent gentiles pingere, vel facere simulacrum Solis, ut puerum juvenem in curru ponentes, equos eidem q. cursu cœlum petentes subjungunt. Cui propterea pueri aptant imaginem, quia Sol velut quotidie novu ortu natus nullum per secula senium incidit: Audientes Græci ab Israëlitis, quos divinas habere literas, fama prodebat, quod Helias curru, & equis igneis ad cœlestia translatus, vel hoc ipsum in pariete depictum videntes, rediderunt vicina decepti nominis, Solis hic transitum per cœlos esse designatum, & miraculum divinitus factum, commutaverunt in argumentum erroris, humanâ stultitiâ commentum, quos imitati ipsi Judæi satagerunt, ne in aliquo gentili-um stultissimis minus stulti parerent: Beda in lib. Reg. q. 28. Hierin ist dem Ehrwürdigen Beda der alte berühmte Kirchen-Lehrer Chrysostomus vorgegangen/ der in seiner dritten Predigt von dem Propheten Elias nach Beschreibung seiner Himmelfahrt also schreibt: Hinc Poetas, ac Pictores, in figuranda Solis imagine exempla sumpsisse, credo, qui curru, atque equis fulgentibus ipse rutilans, atque radians e fluctibus oceani sublevatus inter præruptos montium scopulos evadens, quasi ad cœlestia videtur adscendere in similitudinem Luminis

minis ejus. Sol enim Græco sermone hylios appellatur, unde Elias verè hylios quoniam curru, atque equis fulgentibus igne de oceani undis, i. e. permagorum laborum fluctibus progrediens ad cœlestia devehctus ascendit: Chrysostomus de Elia Hom. 3. Daher sind die Heydnische Gedichte entstanden / ob solte der Sonnen-Wagen mit vier Pferden / des Monden Wagen aber mit zwey Pfer-

den bespannet seyn: Isidorus lib. 18. cap. 36. Die vier Pferde der Sonnen benennet mit ihrem absonderlichen Nahmen: Ovid. lib. 2. Metamorph. fab. 2. v. 1. seq: Interea volucres Pyrois, Eous, & Æthon Solis equi, partusque Phlegon hinnitibus auras Flammiferis implent, pedibusque repagula pulfant.

### Das XIX. Capittel.

## Vom Opfer und Gößen = Dienst derer Wasser-Götter.

Inhalt:

1. **D**Enen Wasser-Gößen sind absonderliche Wasser gewidmet.
2. Insonderheit die Brunnen / und Seen.
3. Bey diesen gewidmeten Wassern ist denen Wasser-Gößen geopfert.
4. Die Perser halten die Stöhmme / und das Meer hochheilig / und Göttlich.
5. Desgleichen die Indianer den Fluß Ganges.
6. Und die Römer / und Griechen ihre Brunnen.
7. Und die Egypter ihren Nilstrom.
8. Wie auch die Americaner / die Brunnen / Ströhmme / und das Meer selbst.
9. Und die alte Reher Heschefatten genandt / das Wasser ingemein.

§. 1.

**M**ie die Heyden ingesamt unter dem Bilde des Feuers die Sternen am Himmel abgöttischer Weise verehret; Also haben sie absonderliche Wasser / als: Brunnen / Ströhmme / Seen und Meerbusen zur Verehrung derer Wasser-Gößen gewidmet. Was oben bey dem Gößen-Feuer ist erinnert / mag hie wiederhohlet werden / bey der Abgötterey des Wassers / welches bey den

Heyden anfanglich ein Gößen-Bild gewesen / darunter die Wasser-Gößen sind verehret. Nachgehends aber ist bey dem gemeinen Volck das Wasser gar ein Göße worden / wie oben im sechsten Capittel ist angedeutet.

§. 2. Also sind bey unsern Vorfahren sonderlich die Brunnen göttlich verehret worden: Stephan. in Not. sup. Saxoni. lib. 3. pag. 93. Unsere Sachsen haben den



den Brunnen sonderbahre Veneration erwiesen: Adamus B. lib. 1. H. E. cap. 6. Unsere Wandalische Völcker hielten ihre gewidmete Brunnen so heilig / daß sie vermeynten / sie würden durch der Christen Gegenwart entheiligt. Daher den Christen durchgehends verboten war / zu ihren Götzen-Brunnen zu kommen: Adamus B. lib. de Situ Daniae, p. 113. Helmoldus lib. 1. cap. 1. Auff der Frefen Insul Heiligland / ist ein solcher heiliger Brunn in grosser Reuerenz gewesen / daraus man hat pflegen stillschweigend Wasser zu schöpfen / wer dawider handelte / ist am Leben gestraffet / wie der Autor Anonymus in vita Wilibrordi, cap. 10. bezeuget. Dahin gehöret der heilige Brunn in Seeland / Nahmens Thieswelde / unfern von Friedrichsburg gelegen / dem Abgott Thiesse / das ist Twisco / geheiligt / heist so viel als Thiesse-Brunn / oder Quelle / welcher im Pabstthumb St. Helenen ist geheiligt. Man hat denselben für einen Heil-Brunnen gehalten / daher das bengelegene Dorff den Nahmen / und vermuthlich auch seinen ersten Ursprung bekommen: Wormius lib. 1. Monument. cap. 4. & lib. 1. Fast. cap. 15. Ein solcher See ist auff der Insul Rugen gewesen / im dicken Walde / genandt Strubbenig / darinn man nicht hat fischen dürfen / ob gleich derselbe sehr fischreich gewesen. Als nach der Befehrung dieses Eylandes die Anwohner in diesem See haben fischen wollen / und zu dem Ende einen Fischen-Nachen dahin gebracht / haben sie des folgenden Tages den Nachen nirgends in diesem See finden können; Endlich / wie einer den Nachen auff einem bey dem Wasser stehenden hohen Baum ersiehet / und dabey aufruffet: Was für böse Geister mögen den Nachen an diesen Baum hinauffgebracht haben? Soll der böse Geist bey diesem Baum oder See geantwortet haben: Nicht alle Teuffel haben das ge-

than / sondern ich allein mit meinem Bruder Niclas: Cluverius lib. 3. Germ. Antiq. cap. 27. pag. 107. So nun der Satan nach Einführung des Christenthumbs solche Gauckeleyen getrieben / Die Menschen-Kinder zu äffen / was wird er denn nicht vorher gethan haben / da die Heydnische Abgötterey im Schwange gegangen. Daher verbeut Canutus der Grosse in Dännemarc / und Engelland / seinen Unterthanen / die Ströme / und Brunnen anzubeten: Cit. Geuf. Part. 2. Victimæ Humanæ, cap. 20. pag. 445. ex Canuti Magni constitut. s. Legibus cap. 5.

§. 3. Bey solchen heiligen Brunnen / und Wassern sind zu gewissen Zeiten zusammen gekommen zu opfern / wie von den Deutschen schreibt Vossius lib. 2. Theol. Gent. cap. 82. Die Griechen / und Römer haben dem Neptun bey Ungewitter einen Stier / bey stillem Wetter ein Lamm / oder Schwein geopffert / und das Opfers Blut / wie auch Wein / in das Meer gegossen / und dabey den Neptun angeruffen. Den Wasser-Nymphen ist ein Opfer von Milch / und Honig / wie auch Meel / geschehen: Nat. Comes lib. 1. Mythol. cap. 11. Bey dem Brunnen haben unsere Sachsen pflegen Lichter anzuzünden / welches verbiethen die beyde Römische Käyser Carolus Magnus & Ludovicus Pius lib. 1. Constitut. cap. 64. & lib. 7. cap. 336. in Codice Legum Antiq. Lindenbrogii. Die Römer hielten im October ihre Fontinalia oder Brunnen-Fest / da die Brunnen sind gekrönet / und Krönnen / oder Kränze von Blumen / und Kräuter ins Wasser geworffen: Rosinus lib. 5. Antiq. cap. 14.

§. 4. Die Perser hielten die Ströme hochheilig / darinn man nicht Speyen / noch Brunken / noch die Hände waschen / noch sonst dieselbe verunreinigen mußte: Herodo-

rodotus lib. 1. num. 26. pag. 65. Plinius lib. 30. cap. 2. Als der Persische König Xerxes im Anzuge war / Griechenland zu bekriegen / hat er dem Fluß Stymon weisse Pferde geopfert: Herodot. lib. 7. num. 183. pag. 451. Ja die Perser halten das Meer gar für einen Gott: Diog. Laërtius in Præf. op. de vitis Philos. p. 6.

§. 5. Die Indianer heutiges Tages halten das Wasser in solcher Veneration / daß sie vermeynen / dadurch von Sünden gereinigt zu werden. Eine solche heilige Krafft schreiben sie dem Strohm Ganges zu / daß diejenige / welche sich mit dem Wasser dieses Strohms waschen / von allen ihren Sünden gereinigt werden. Daher pflegen die Anwohner ihre Kranken nach diesem Fluß zu bringen / und mit dem halben Leib ins Wasser zu tauchen / damit sie von Sünden gereinigt werden. Diesen Strohm haben nicht allein die Indianer / sondern auch andere Heydnische Völker für einen allgemeinen Abgott gehalten / und ein solch Vertrauen darauff gesetzt / daß sie vermeynet / auch durch ein jeglich Wasser von Sünden gereinigt zu werden / wofern sie nur an den Fluß Ganges gedencen / und sagen: Ganga / wasche mich. Aus der Uhrsach wird das Wasser aus diesem Strohm durch die Heydnische Länder weit / und breit in Geschirren verführet: Rogerius P. 2. Off. Thür cap. 18. Damit stimmt überein / was Happelius T. 1. Relat. Curios. num. 42. pag. 329. seq. aus beglaubten Autoren schreibt: So wird / sagt er / bey allen Orientalischen Heyden der grosse Asiatische Fluß Ganges mit sonderbahrer Heiligkeit und Devotion besuchet. Vincenz. lib. 1. cap. 13. & 14. spricht: Daß die Mohren / und Heyden gänglich gläuben / sie können in demselben

Strohm / als einem heiligen Wasser / durch fleissiges Baden alle ihre Sünden abwaschen. Dannenhero halten sie es vors allergefundeste / und heiligste Wasser in der ganzen Welt / und verführen es über fünff / oder sechs hundert Meilen. Man findet zu gewissen Zeiten daselbst über vierzig / oder sechzig tausend Menschen auff einmahl / die sich darinn baden. Ja selbst die Könige reisen aus Andacht in unbekandter Kleidung dahin. Sie achten sich sehr glücklich / wenn sie diese Wallfahrt verrichten können. Daher sie auch viele Kranken dahin tragen lassen / wann solche Leute zu sterben kommen / so befehlen sie / daß man ihren Leichnam verbrennen / und die Asche in ersagtes Wasser werffen soll / umb gerades Weges nach dem Himmel zu wandern. Eben solches wird auch von andern Nationen dem Mesopotanischen Fluß Euphrates zugeschrieben: Bissher wohlgedachter Autor.

§. 6. Die Römer / und Griechen hatten auch ihre gewisse Wasser / die sie sehr heilig hielten / und ihnen eine sonderbahre Krafft zugeschrieben / die Sünde abzuwaschen: Scholiast. Anonymus in Roger. l. d. pag. 425. Bey den Römern ist der Brunn Juturna / der Brunn des Mercurus bey der Caponischen Pforte zu Rom / und der Strohm Illicon; bey den Griechen der Brunn Calithor / und das Wasser Eleutherus heilig gehalten / und zum Opfer / und Gögendienst gebraucht: Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 16. f. 220. a. & cap. 17 f. 223. b. Ins Wasser zu speyen / oder sein



sein Wasser zu lassen / oder seine Nothdurfft zu thun / war verbothen: Hesiodi opera circa finem pag. 57. Es nennet Homerus lib. 14. Iliad. v. 201. & 302. das grosse Meer den ersten / und ältesten Gott / dem Alexander Magnus geopffert: Justinus lib. 12. cap. 10. p. 109.

S. 7. Bey den Egyptern war das Wasser auch in der Götter Orden / wie sie ihren Wasser-Gott höher / und stärker gehalten / als den Chaldeer Feuer-Götzen / und im öffentlichen Kampff den Chaldeern ob gelegen / ist oben im sechsten Capittel aus dem Ruff. lib. 2. H. E. cap. 26. angezogen. Der Nil-Strohm wird hie durch diesen wieder die Chaldeer obsiegenden Wasser-Gott verstanden: Bayerus in Addit. ad Selden. Synt. 1. de DISSyrus cap. 4. p. 232. Er war ein grosser Gott der Egypter / wann aus diesem Strohm in einem irdenen Krug Wasser zum Opffer getragen ward / fiel all das Volck dafür auff ihre Knie nieder / und danketen ihren Götzen mit auffgehobenen Händen gen Himmel: Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 17. f. 224. a. ex Vitruv. lib. 8. Daher zürnen die Egypter so sehr / weil Kayser Theodosius der Grosse verbothen / dem Nil-Strohm Opffer zu bringen: Cassiodorus lib. 9. Hist. Trip. cap. 42. Einer alten Heydnischen Münk

mit dieser Schrift gepräget: DEO SANCTO NILO. Das ist / dem grossen Gott Nilus / gedenccken Funcius Disp. 1. de Nilo, num. 8. Beyerus in Addit. ad Selden. Synt. 1. de Diis Syris, cap. 4.

S. 8. Diese Abgötterey ist so wohl in der neuen als alten Welt im Schwange gegangen / die Americanische Peruaner haben den Brunnen / und Strömen eine Göttlichkeit zugelegt / und das Meer als einen Gott verehret / welchen Meer-Götzen sie Mammacocha genandt: Acosta lib. 5. cap. 2. & 4. Im Jenner werffen sie Aschen vom Opffer in die Flüsse / und solgen ihr 6 Meilen nach / bittende die Flüsse / diese Gabe ihrem Gott zu bringen: Rosæus P. 3. de Relig. Mundi q. 25. p. 148. Fabronius P. 2. Hist. Mundi Novi lib. 1. num. 5. pag. 34. 39.

S. 9. Zu verwundern ist / daß unter den alten Rehern in diesem Heydnischen Irthumb / oder vielmehr Raserey die Helchesaiten gerathen / welche in Arabien zu des Origenis Zeit gelebet / und von demselben widerlegt seyn. Von diesen Helchesaiten schreibt Epiphanius / daß sie das Wasser als eine Gott gehalten / und verehret haben; Colunt aquam, & hanc velut DEUM putant; Magdeb. cent. 3. cap. 5. pag. 98.

## Das XX. Capittel.

### Vom Opffer / und Bözendienst der Wald- und Feld-Götter.

Inhalt:

1. **W**as diesen Götzen ist gewidmet.
2. **W**as diesen Götzen ist geopffert.
3. Vom Opffer / und Bözendienst des Pans.
4. Die Israeliten haben auch diesen Feld-Götzen geopffert.

S. I. Wie

§. 1.

**M**Je unter unsern Vorfahren die Satyrifeld-Götzen/die Sylvani/ und Fauni Wald-Götzen/ und die Panes Berg-Götzen gewesen/ ist oben im fünfften Capittel erkläret. Von ihrem Götzen-Dienst finde in den einheimischen Antiquitäten nichts sonderliches aufgezeichnet. Die Heyden haben diesen Götzen Hayne/ Berge/ Hölen/ und Grufften geheiligt/ ihnen Laub-Hütten von grünen Zweigen/ Gras/ und andern Feld-Kräutern/ und Früchten zu Ehren aufgerichtet/ wie auch Ehren-Säulen/ künstlich aufgearbeitet/ gewidmet: Camerarius Cent. 1. Hor. cap. 71.

§. 2. Ihr Opfer/ und Götzen-Dienst ist unterschiedlich gewesen/ man hat den Satyren die Erstlingen von Aepffel/ und Trauben/den Faunen Ziegen/den Sylvanen Milch/den Panen Milch/und Honig geopffert: Nat. Comes lib. 5. Myth. cap. 6. & seq. Sonsten hat man zu andern Zeiten/oder an andern Orten den Faunen ein Lamm/dem Sylvan ein Schwein/ oder Ziegen/und dem Pan einen Dachs pflegen zu opffern: Rossæus Part. 4. de Relig. Mundi, q. 5. p. 166. Laurent. lib. 3. Polymath. Synopf. 3. p. 196.

§. 3. Zu Rom ist am 15 Februario dem Abgott Pan ein sonderbahres Fest/Eupercal genandt/ gehalten. Die Priester dieses Götzen sind Euperci geheissen/ welche dieses Fest nackt gefeyret. Die Hirten haben bey diesem Fest nackt geopffert/ die Jünglinge/ welche diesem Fest beygewoh-

net/ sind auch nackt/ und bloß gewesen/ und haben insgesamt umbher getanzt/ gesprungen/und gespielet. Die Fürnehmsten im Volck/auch die Römischen Käysere haben zugleich diß Fest gehalten: Denn der Pan ist zu Rom der fürnehmste Abgott gewesen/ dem man Ziegen/ und Hunde bey diesem Fest geopffert/ und diß Opfer in einer Höhlen verrichtet. Die Panische Priester Euperci haben die Häute der zum Opfer geschlachten Ziegen umb sich her gehängt/ damit umbher gesprungen/ und die entgegen Kommende mit ledernen Riemen geschlagen. Diß Fest ist gefeyert worden/ daß das Vieh von Wölffen beschietmet/ und die Weiber fruchtbahr werden möchten. Zu dem Ende sind unfruchtbahre Weiber den Panischen Priestern entgegen gelauffen/und haben sich von denselben mit ledern Riemen schlagen lassen/dadurch sie vermeynten fruchtbahr zu werden: Fe-nestella lib. 1. de Sacerd. Rom. cap. 1. Pomp. Lætus lib. 2. de Sacerd. Rom. cap. 1.

§. 4. Die heilige Schrift nennet diese Satyrische Feld-Götzen Teuffel/und war-net die Israeliter/ daß sie ihr Opfer diesen Feld-Teuffeln nicht bringen solten: 3. Mos. 17. v. 7. Es werden die Kinder Israel ge-strafft/wegen dieser Abgötterey/daß sie den Feld-Teuffeln geopffert: 5. Mos. 32. v. 17. Vom Könige Jerobeam wird erzehlet/ daß er den Feld-Teuffeln Priester verordnet: 2. Chron. 11. vers. 15.



## Das XXI. Capittel.

Vom Opfer / und Bözen = Dienst derer  
Haus = Götter.

## Inhalt :

1. Vor denen Haus-Schlangen hat man gebeten.
2. Von der Schlangen Abgötterey / bey den Wenden / und ihren Nachbahren.
3. Den Schlangen ist Milch geopffert.
4. Wie auch Menschen.
5. Was die Gnostici für Abgötterey mit den Schlangen getrieben.
6. Von dem Bözen-Dienst der Haus-Götter / bey den Römern.
7. Von dem Bözen-Dienst des Genii.
8. Von dem Bözen-Dienst derer Ochsen / und Kühen.

## §. 1.

**M**üßere Vorfahren haben die Haus-Schlangen / und Cobolden für Haus-Götter gehalten / wie oben im achten Capittel ist berichtet. Vor den Haus-Schlangen haben sie ihr Gebeth verrichtet. Ein Bildniß dieser Abgötterey wird uns fürgestellt / an dem Gölben-Horn / Anno 1639. bey Tundern gefunden / da siehet man im ersten Circel an dreyen Orthen / wie Schlangen von Menschen mit aufgehobenen Händen / und gebogenen Knien angebeten worden / wie in meinem Gölben-Horn lib. 2. cap. 2. ist erkläret.

§. 2. Die Preuß-Wenden / Litthauer / und Samogiter haben ihre Haus-Bözen / die Schlangen pflegen des Jahres einmahl zu Gast zu laden / da der Priester durch sein Gebeth die Schlangen aus ihren Höhlen bey dem Ofen heraus locket. Wann nun die Schlangen auff des Priesters Gebeth / stracks herfür / und zu Tische gekommen / und die auffgetragene Speise

gekostet / das haben sie für ein gutes Zeichen gehalten ; widrigen falls aber sollte es ein böses Zeichen seyn : Camerar. cent. 1. Hor. cap. 69. Pontanus in Not. ad Hist. Dan. p. 810. Hartknoch. dissert. 10. Rer. Pruss. th. 4. Es zeucht Balduinus in Comment. ad 2. Corinth. 11. v. 3. pag. 714. ex Aeneæ Sylvii Europa cap. 5. die Geschichte des Hieronymi Pragensis an / wie derselbe das Evangelium in Litthauen gepredigt / und daselbst gesehen / daß ein jeder Haus-Vatter im Winckel seines Hauses eine Schlange heget / und derselben beydes Speise / und Opfer gebracht. Eben daselbe bezeuget auch Aubanus lib. 3. de Morib. G. cap. 7.

§. 3. Den Schlangen hat man immer Milch geopffert / und damit ernehret / welches in der Nordischen Welt durchgehends der Gebrauch gewesen : Olaus M. lib. 21. cap. 29. Die Preuß-Wenden haben die Schlangen in alten hohlen Eichen Bäumen heget / und mit Milch ernehret / dahin die Weiber zu gewissen Zeiten ge-

foms

Kommen/und die Schlangen zu dem Ende angebeten / damit ihre Männer Kräfte/ Kinder zu zeugen / bekommen möchten: Hartknoch l. d.

§. 4. Das allergräulichste ist / daß die Eßh- und Ließländer nicht allein die Schlangen/ und Drachen angebeten / sondern ihnen auch lebendige Menschen geopffert / die aber an ihrem Leibe keine Flecken / oder Mangel haben mußten: Adamus Brem. lib. de Situ Danix pag. 146. In Pohlen hat man einem ungeheuren Drachen täglich drey Stücke Viehe geopffert/ dabey die Menschen dennoch nicht verschonet seyn: Munster. l. 4. Cosmog. cap. 48. pag. 1240. Franz. P. 4. Hist. Animal. cap. 5. p. 863.

§. 5. Von der Schlangen Aggötterey der alten Keßer/welche daher Ophiten/sonsten aber Gnostici genandt/ ist oben im achten Capittel gesagt. Diese haben die Paradies-Schlange für Christum gehalten/ und daher/ bey dem Gebrauch des heiligen Nachmahls Schlangen gebraucht / welche von dem Priester beschwohren/ aus der Höhlen auff den beystehenden Altar gekrochen / das Sacramentliche Brod daselbst gekostet/oder beleset. Denn/ vermeynten sie/wäre das Brodt gesegnet / und habens genossen: die Schlangen aber dabey geküßet/und angebeten. Dahin gehören die Bezeugnisse der Hl. Väter: Serpentem magnificent in tantum, ut illum etiam ipsi Christo præferant. Ipsum introducant ad benedicenda Eucharistica sua, Tertullianus de Præscript. Hæred. c. 47.

Habent verum colubrum, quem nutriunt, & venerantur, qui & incantante Sacerdote è spelunca egreditur, & ascendit super Altare innixum speluncæ, & oblationes eorum lembit, & involvens circa eas regreditur ad speluncam, quæ à serpente Christo sanctificatas, Augustinus de Hæresibus cap. 17.

Non solum frangunt panes, in quibus serpens involutus est, & accipientibus tradunt, sed unusquisque serpentem, & osculatur ex ore, sive per præstigias quasdam serpente ad mansuetudinem incantata, sive ex alia Diaboli operatione, ad hos decipiendos, ipso animalculo blandiente, adorant hunc, & gratiarum actiones dicunt: Epiphanius Hæres. 37.

§. 6. Die Feuer-Heerde waren derer Hauß-Götzen Altare / daher bey den Römern diese Redens-Weise entstanden: Pro aris & focis; Für die Altaren und Feuer-Heerden streiten. Die Erstlinge derer Früchten sind denenselben geopffert / es ist ihnen auch täglich etwas vom Abendmahl libiret: Salmuth. in Panciroll. lib. 1. tit. 46. pag. 219. Bey denen Mahlzeiten hat man denen Hauß-Göttern zu erst libiret. Diese Libation geschähe also: Daß man etwas von Speiß / und Tranc ins Feuer geworffen: Alex. ab Alex. lib. 5. cap. 21. f. 297. b. Saubertus de Sacrific. cap. 25. Welches zu unsern Zeiten annoch die abgöttische Ließländer gethan: Olearius lib. 2. Itiner. Pers. cap. 9. pag. 109. Bey den Römern ist am 23. Dec. ein Fest Lararia genandt / denen Hauß-Göttern gefeyert: Rosinus lib. 4. Antiq. Rom. cap. 16. p. 650. Dresserus de Festis Ethnic. p. 247: Quid est sanctius? quid omni Religionemunitius, quam domus unius cujusque civium? Hic aræ sunt: Hic Dii Penates: hic sacra Religionis ceremoniæ continentur, Cicero Orat. 29. pro Domino sua.

§. 7. Der Genius hat insonderheit an Geburts-Tagen seinen Götzen-Dienst gehabt/ward für einen Geburts-Götzen gehalten. Er ist mit einem Tranc-Opffer von Wein verehret worden/ dazu Persius vermahnet: Funde merum Genio, Leonh. Coquæus in August. lib. 7. de Civ. Del. cap. 13. pag. 647. Daher wird der



Genius also abgebildet / daß er aus einer Schalen Wein auff den Altar geußt: Herold. lib. 5. de Diis Gent. circa initium. Man hat bey dem Genius geschworen/wie denn die Römer bey des Kayser Genius haben pflegen zu schwören: Leonhard. Coq. 1. d.

§. 8. Unter denen Haus-Götzen haben unsere Vorfahren auch die Kühe / und Ochsen göttlich geehret/ wie oben im 8. Capittel unter dem 30 Satz ist erinnert. Diese göttliche Verehrung wird Zweifels ohne ein Symbolischer Götzendienst gewesen/ und fürnehmlich in einer religiösen Anbetung bestanden seyn. Wie vor ihrem guldnen Kalb die Israeliter 2. Mose 32. Also sollen die Cimbri vor einem ehrnen Ochsen-Bild ihre Abgötterey verrichtet/und ihre Eydschwüre abgestattet haben. Dahin zielt Plutarchus mit diesen Worten: Barbari (Cimbri) propugnaculum, quod erat trans Athesim aggressi ceperunt, Romanorumque virtutem, qui se optimos viros praestiterant, utque patria dignum fuerat, pugnaverant, admirati, data fide dimiserunt,] URATO AENEO TAURO; Plutarchus in Mario cap. 13. p. 60. T. 2. Merckwürdig ist/ daß Herz Backerod / berühmter Professor bey dem Königl. Gymnasium zu Othensee in Fühnen/an mich geschrieben / wie dasier in denen Heyden-Gräbern verschiedene Ochsen-Bilder von Erz gefunden/ davon er mir einen Abriß übersandt/ so in beygehender Figur abgebildet wird: Altem Ansehen nach/ will Plutarchus ein solch ehrnes Ochsen-Bild angedeutet haben. Ist ein fürtreffliches Monument derer Cimbrischen Antiquitäten. Es wird ruhmbedachter Hr. Professor mit dem ersten hievon einen absonderlichen Tractat außgeben/darauff ich mich beziehe. Das Ochsen-Bild ist rund und grob formiret / welches ein Merckzeichen ist des Alterthums / und der groben

Heydnischen Abgötterey. Die Indianer erweisen den Kühen/und Affen dergleichen Ehre/so niemand als dem wahren Gott zukommt / Tavernier. Reise-Beschreibung Part. 2. lib. 3. cap. 5. pag. 153. & cap. 7. pag. 157. erzehlet er / daß die Indianer sich glücklich schätzen/wann sie mit einem Kuh-Schwanz in der Hand sterben. Und am andern Orth schreibt dieser Autor/ daß die Sterbende unter der Ruhe Hindersten sich legen / und aufpassen / daß die Kühe ihre Wasser auff sie lassen/ denn sollen sie glücklich sterben. Die Benjanen in Indien machen aus dem Rühmist / und insonderheit aus den Reiß-Körnern im Rühmist gefundene Rühlein/welche ihre Pfaffen seegnen/ und für ein Heiligthum halten / und den Kranken eingeben / wie Volquart Tversen in seiner Ost-Indischen Reise-Beschreibung erwehnet / und anbey erzehlet/daß die Indianer ihre Ochsen/und Kühe solenniter verheurathen/ wenn sie ein Jahr alt seyn/durch folgende Ceremonien: Sie werden erstlich mit Stricken zum Wasser geführt / und eine gute Weile gewaschen/ unterdessen stehet der Pfaff beym Wasser/ und geberdet sich mit den Händen seltsam/ und schreyet ihnen zu. Inzwischen wird bey dem Wasser ein Feuer angezündet/ darinn der Pfaff allerhand Specereyen einwirft; Die Bester stehen mit den hintersten Füßen im Wasser/ und lehnen ihm die Köpffe zu/ er leget ihnen neue Stricke umb den Hals / und hält ihre Mäuler aneinander/und zeichnet sie an der Stirn mit einem Strich von gelber Farben/und läset dieselbe umb das Feuer etliche mahl führen/und liest aus einem Buch mit seltsamen Gebärden. Denn wirfft er in ein kupffern Feuer-Faß mit glühender Aschen gefüllet wohlriechende Sachen/und beräuchert die copulirte Bester unter dem Kopff/ Bauch/ und Schwanz/führet sie fünffmahl umbs Feuer mit murmelnder Stimme/und hält Schwanz

Schwanz und Schwanz/so er beräuchert. Nach vollenbrachter Copulation werden dese Bester heimgebracht / in Begleitung vieler Männer/ Weiber/ und Kinder/ welche mit einem Hochzeit-Mahl empfangen werden: Volquard Iversen lib. 4. Itiner. Orient. à Clariss. Oleario edit. cap. 13. pag. 207. 208. In Notis ad h. l. zeucht Clariss. Olearius ex Sanfoni Geographia ein Exempel an/ daß ein Benjanischer Indianer zehn / oder zwölff tausend Ducaten

spendiret/ auff eine Hochzeit seiner Ruh an seines guten Freundes Ochsen verheuratet. Gedachter Volquard Iversen erzehlet am ersagten Orth/ daß die Indianische Weiber auffpassen / wenn solche vertraute Bester das Wasser lassen / welches sie als lin Heiligtum geschwinde in Geschirz aufffangen/ und austrincken / dafür haltende/ daß es zur Fruchtbarkeit dienen soll/ Vollquard Iversen l. d.

## Das XXII. Capittel.

### Vom Opfer/ und Bözendienst derer Höl- und Todes-Götzen.

Inhalt:

1. **D**Enen Höl- und Todes-Götzen haben die Krancken geopffert.
2. Dieselbe sind auch als Dracula gefragt vom zukünftigen Glück der Kinder.

§. 11.

**D**En Höl- und Todes-Götzen zu opffern / war sonderlich bey den Kranckheiten/der Gebrauch/so wol unter unsern Vorfahren/als andern Heydnischen Völkern. Von denjenigen/welche nach außgestandener Kranckheit wieder gesund wurden/ pflegt der gemeine Mann in Nord-Emberland annoch zu sagen: Er hat sich mit dem Hel (so nennen die Nordische Völcker den Pluto/ und Proserpin) verfühnet: Er hat dem Hel was geopffert: Er hat dem Hel ein Scheffel Haber gegeben/ sein Vferd damit zu füttern; Welches ursprünglich aus dem Heydentumb her ist/wie oben im neunten Capitel ist angezeigt. Also haben bey den Griechen und Römern / welche von der Kranckheit wieder auffgekommen/pflegen dem Pluto/ und seinen mitverwandten Höl- u. Götzen

ein Opfer zu bringen von schwarzem Vieh/ welches geschehen muste bey Nachtzeiten. Die da opfferten / musten mit schwarzen Kleidern angethan seyn: Nar. Comes lib. 1. Myth. cap. 12. Conf. Stephanii Not. in Saxon. lib. 1. p. 54. Solche schwarze Opfer haben unsere Vorfahren dem Abgott Fro gebracht: Saxo lib. 1. in vita R. Haddingi p. 16.

§. 2. Es gedencket Saxo/ daß die Danische Völcker gewohnet waren / die Dracula der Parcer (welche waren Todes-Göttinnen/ hie zu Lande Nörmer geheissen) zu fragen / wie es ihren Kindern ins künfftige ergehen würde. Er erzehlet ferner/ daß König Friedleff in Dännemarc das soll gethan haben/wegen seines Sohns/dem erste unter de Parcer Gutes/andre aber Böses zugelegt: Sax. l. 6. in vita Friedl. p. 102.



## Das XXIII. Capittel.

Vom Opffer und Bözen = Dienst der  
Gothen Götter.

Inhalt :

1. **S**ie opfferten ihren Abgott (Thor) Menschen/ wie auch Ochsen/ und Brodt/ von Thors Hammer.
2. Ihrem Krieger-Bözen Othin haben sie Menschen geopffert.
3. Von dem Bözen-Dienst der Freya/ ihr Opffer ist ein heiliges Schwein gewesen.
4. Dem Abgott Fro ist schwarz Vieh geopffert.

S. I.

**S**ie Götter der Gothen / und Dähnen waren: Thor / Othin / Frey / Fro / Diese / oder Thiese / das von im vorhergehenden 10ten Capittel. Dem Abgott Thor sind nicht allein Viehe / sondern auch Menschen geopffert / das bezeuget Dudo lib. 1. Histor. Norm. Die Dähnen / sagter / opfferten ihrem Gott Thor nicht nur vom grossen / und kleinen Vieh / sondern sie schlachten ihm Menschen-Blut / dafür haltende / daß diß Opffer das wertheste sey / welches der Priester durchs Loß verordnet: Anneben sind auch Ochsen geschlachtet / und mit einem greulichen Schlag vor dem Stirn zu Boden geschlagen / mit dem Blut haben sie ihre Häupter bestrichen / 2c. Des Autoren Worte lauten also: Sacrificabant olim venerantes THUR, Deum suum, cui non aliquid pecudum, atque pecorum, sed sanguinem macabant hominum, holocaustum omnium, putantes pretiosissimum, Sacerdote sacrilego hoc praedestinate. Juga bouum una vice diriter icebantur, in capite, collisoque unicuique singulari ictu sorte electo cerebro sternebantur in tellurem, perquireba-

turque levorsum fibra, cordis scil. vena, cujus exhausto sanguine, ex more suo, suorum capita linentes. In Zütland / in der Herrschafft Nord-Hald ist eine Brunnquelle Thors-Brynn genandt / da vorzeiten / diesen Bözen Menschen-Opffer solte geschlachtet seyn: Dieses Brunn gedencket Wormius lib. 5. Monument. p. 285. mit dem Vermelden / ob solte ein fürnehmer Herr Nahmens Thor bey diesem Brunn seinen Sohn den Göttern geopffert haben. Andere wollen diesen Brunn von des Bözen Thors Nahmen benandt haben. Wie die Brunn im Heydentumb / theils zur Reinigung / und Abwaschung des Schlacht-Opfers / theils zur Veneration und Verehrung der Wasser-Bözen sind gebraucht / oder viel mehr mißbraucht worden / davon ist im siebenzehenden / und neunzehenden Capittel Bericht geschehen. Sonsten sind diesem Abgott Thor täglich viel Brodt / nebst andern Speisen geopffert / Snoro P. 3. Chron. Norv. Num. 7. in vita S. Olai p. 247. (in Ed. D. Wormii 1633. extat in Append.) Diß täglich Opffer werde ungezweifelt die Priester verzehret / und vielleicht dem gemei-

nen

nen Mann weiß gemacht haben / daß ihr Abgott Thor selbst diese Speise verzehrte / wie die Priester des Bels / oder Baals gethan / davon im Anhang der Hl. Schrift A. E. vom Bel zu Babel. Dieser Thor hat seine sonderliche Priester gehabt / welche ihm wöchentlich geopffert / am Donnerstag / Ericus Upsal. lib. 1. Hist. Sueo-Goth. p. 2. Thor ist gehalten für einen Gott des Donners / wie der Römische Jupiter / wenn es nun gedonnert / haben sie mit dem so genandten Thors Hammer stark geschlagen / und mit solchen Hammerschlägen einen Schall / und Geröhn gemacht / Olaus M. lib. 3. cap. 8. Das erzählhet dieser Autor also / ob hätten die Nordische Völcker die Gedanken gehabt / daß bey Donner Wetter ihr Gott von andern fremdden Götzen angegriffen würde / und daß sie mit solchen Hammerschlägen ihrem Gott Hülffe leisten könnten. Er berichtet ferner / daß dieser Abgöttische Gebrauch gewähret bis Anno 1130. da König Magnus in Schweden denselben abgeschafft. Saxo gedenckt dieses Donnerhammers des Thors (welchen er Jupiter heisset) damit man bey Donnerwetter hat geschlagen / und gleichsam nachdonnern wollen. Erzehlet / daß Herzog Magnus / des Königes Nielsen Sohn in Dänemark / diese Donner-Hammer / aus einem Götzen-Tempel auff einer Insel geraubet: Saxo lib. 13. in vita R. Nicolai p. 236. Angeregter Olaus M. schreibet am bemeldten Orth / daß bey entstehendem Donner nicht allein Hammerschläge geschehen / sondern es sollen auch die Götzen mit Pfeilen über sich in die Luft geschossen haben: Strelovius in Chron. Goth. p. 66. erwehnet / daß die Gothen sich gewaffnet / und in Ordnung gestellt / wann es gedonnert / und einhellig mit Pfeilen in die Luft aufgeschossen / umb ihren Götzen zu helfen. Sonsten erzehlet He-

rodotus l. 4. Num. 112. pag. 275. von den Thracien / oder Tracischen Götzen / daß sie bey Donner Wetter Pfeile in die Luft geschossen / und den Göttern gedruet. Was hie Herodotus von den Götzen schreibet / will von den Gothen erkläret werden; aber ohne Grund / denn die Gothen / und Götzen sind zwey unterschiedliche Völcker: Cluverius l. 3. Antiq. Germ. c. 34. Pontanus in Chorograph. Daniae p. 675. seq.

S. 2. Dem Kriegs-Gott Othin / oder Woden / sind die Gefangene im Krieg geopffert / bey Friedens-Zeit aber die Sclaven: Bangius l. 5. Hist. Eccles. Sueo-Goth. cap. 15. Denn sie waren der Meynung / daß man den obersten Gott nicht besser / als mit Menschen-Blut versühnen könnte: Olaus M. l. 3. c. 3. Man hat geglaubet / daß die Erschlagene im Krieg dem Othin geopffert wurden: Arngrim l. 1. Chrymog. c. 6. Daher thut Harald Hyltetand / König in Dänemark / dem Othin ein Gelübd / daß er ihm alle Seelen opffern wolte / die er mit seinem Schwerdt im Krieg erlegen würde: Saxo l. 7. in vita Harald Hyltetand. p. 138. Man hat so gar seine eigene Kinder diesen Krieges-Götzen wegen des Sieges geopffert / das hat gethan König Haggan in Norwegen / der im Kriege wider König Harald Blatand in Dänemark No. 949. seine beyde Söhne dem Othin geschlachtet / und auf geopffert / umb den Sieg zu erlangen: Saxo l. 10. in vita R. Harald Blatand. p. 183. Solche abscheuliche Exempel haben wir in Heil. Schrift / der Moabiter König hat in Krieges-Nöthen seinen Sohn / der nach ihm regieren solte / geschlachtet / und geopffert: 2. Könige 3. v. 27. Also hat Jephtha / nach erlangtem Sieg von den Ammonitern / vermöge seines Gelübbes / seine einzige Tochter geopffert: Richt. 11. v. 31. Es haben auch die Eltern wegen Verlängerung ihres Lebens / dem Othin ihre Kinder



der geopffert / wie König Aune in Schweden / der alle zehn Jahr einen von seinen Söhnen diesem Abgott zum Opffer geschlachtet / welches er zu neun unterschiedlichen mahlen soll gethan / und also neun Söhne dem Othin geopffert haben / umb sein Leben zu verlängern: Snoro Part. 1. Chron. Norv. num. 19. in vita R. Auni p. 19. Dieser Greuel war auch bey den Americanern im Gebrauch / wenn der Vater Franck war / ward mannigmal der Sohn geschlachtet / und zum Opffer dem Jnga gebracht / in Meynung / dadurch dem Todt Gnügen zu thun / und im Leben zu bleiben: Rossæus P. 3. de Relig. Mund. q. 26. p. 26. p. 148. Sonst sind des Othins Opffer Stiere / und Pferde gewesen: Worm. l. 1. Monum. c. 6. Der Stier musste so lang zum Opffer unterhalten werden / bis er wild / und stössig worden: Snorol. d. num. 20. in vita R. Egil. pag. 21. Sein Opffer ist am Mittwoch geschehen / durch absonderliche Priester: Ericus Upsal. l. 3. Histor. Sueo-Goth. p. 2.

§. 3. Freya ist die Römische Venus / sie ist von unsern Vorfahren angeruffen und verehret worden / wenn man hat freyen und Hochzeit halten wollen: Adamus B. de Situ Daniae p. 152. Wie sie mit einem grossen Mannes-Glied ist abgebildet / wie Adamus B. am bemeldten Orth bezeuget; also ist bey ihrem Gögendienst ein Mannes-Glied nebst Salz zum Schau vorge tragen / und etwas vom Geld geopffert worden: Vossius l. 1. Theol. Gent. c. 17. Diejenige / welche freyen wolten / mussten sorgfältig dahin sehen / daß sie die Freya / und ihren gewöhnlichen Gögendienst nicht verachteten / welches nicht ungestraft hingien: Conf. Stephan. not. in Sax. l. 1. p. 43. Der Freya ist ein Eber im Eingang des neuen Jahrs geopffert / damit alles fruchtbar werden mögte. Diß Schwein-Opffer ist hochheilig gehalten / man glaub-

te / daß diejenigen / welche demselben beywohnten / unter andern darin glückselig seyn würden / gerichtliche Sachen zu entscheiden. Über die Bürsten dieses Ebers hat man Gelübde gethan / und in wichtigen Sachen geschworen. Dieser Eber ist Zuelschwein genandt / weil er ist am Zuel-Fest geopffert / welches Fest der Freya zu Ehren ist gefeyret / davon hernach / Conf. Scheffer. Upsal. c. 16. p. 301. seq. Christ. Arnold. de Hiis Saxonum p. 13. & 52. Was sonst der Gögendienst der Venus betrifft / hatten die Männer / und Weiber ihre Kleider verwechselt / die Männer sind in Weibes-Kleidern / die Weiber aber in Mannes-Kleidern gestanden: Macrobl. l. 3. Saturnal. c. 8. des Autoren Worte sind im 23. Capittel unter dem fünfften Satz angezogen. Bey den Assyren haben die Männer und Weiber mit verwechselten Kleidern diese Göttin auch verehrt: Seldenus synt. 2. de Dis Syris c. 4. Hier auff erklähret dieser Autor auß den Rabbinen den Orth / 5. Mos. 22. v. 5. Daß die Männer nicht Weibliche / und die Weiber nicht Männliche Kleider tragen sollen: Idem Schedius l. 2. de Dis Germ. c. 8. p. 280. Sie war die fürnehmste Göttin / so von den Weibern angebeten ward. Es ehrten dieselbe die Huren / um Hurenlohn zu gewinnen; ehrbare Jungfrauen um Schönheit / und Affection zu bekommen; Matronen / um Einigkeit mit ihren Männern bezubehalten; Wittwen / um andere Männer zu freyen / und alle insgemein um Fruchtbarkeit: Rossæus P. 4. de Religionib. Mundi. q. 11. p. 176. Freya ist am Freytag verehret / und zu ihrem Gögendienst absonderliche Priester verordnet worden: Ericus Upsal. l. 1. Histor. Sueo-Goth. p. 2.

§. 4. Dem Abgott Fro ist ein Opffer von schwarzen Vieh jährlich gebracht / welche König Hadding in Dännemarck  
sell

soll eingeführet/ und jährlich zu halten verordnet haben. Man hat diß Opfer Froß Blut geheissen/ vielleicht/ weil bey diesem Götzendienst nichts als Blut geopffert worden: Saxo lib. 1. in vita R. Haddingi p. 16. Es soll ein Gott des Wetters/ und des Windes gewesen seyn/ daher demselben bey Ungewitter ist geopffert worden/

welches angeregter König Hadding gethan: Saxo l. d. Es verneymt Petrus Bang. lib. 6. Hist. Eccles. Sueo-Goth. cap. 15. ob solte das heilige Zuel-Schwein diesem Gözen geopffert seyn/ aber ohne Grund; Nicht diesem Fro/ sondern der Freya ist diß Zuel-Opffer gebracht/ wie schon erinnert ist.

## Das XXIV. Capittel.

### Vom Opfer und Gözen = Dienst derer Sachsen Götter.

#### Inhalt:

1. Vom Götzendienst derer Sachsen Götter in gemein.
2. Von dem Menschen-Opffer des Twisco.
3. Von dem Menschen-Opffer des Saters.
4. Von dem Götzendienst des Hermenseuls.
5. Wie die grosse zwölff Römische Gözen sind verehret.

#### §. 1.

**D**ie Einbrische Sachsen hatten/ nach der Ordnung der sieben Tagen/ in der Wochen sieben Gözen/ als: Sonn/ und Mond/ Twisco/ Woden/ Thor/ Freya/ und Sater/ denen die sieben Wochen = Tage geheiligt/ und daher benandt waren/ davon im vorhergehenden eilfften Capittel. Vom Götzendienst der Sonnen/ und des Monden/ wie auch des Wodens/ oder Othins/ Thors/ und Freya/ ist schon vorher gesagt.

§. 2. Twisco war ein Gott der Gerechtigkeit/ ist am Diengstag verehret/ und ihm zu ehren Ding und Recht gehalten worden: Wormius lib. 1. Fast. cap. 15. & lib. 2. Monument. p. 117. seq. Es erzehlet Adamus Bremensis im ersten Buch seiner Kirchen-Historien am sechsten Capittel/ daß die Sachsen ihrem Gözen Mercur/ Menschen geopffert/ welches Tacitus in seinem Buch/ von Teutschland schreibt/

von den Teutschen Völkern in gemein. Dieser Sächsischer Mercur ist niemand anders als der Twisco/ sonsten Tuoto/ oder Teuto genandt: Cluver. lib. 1. Antiq. Germ. cap. 9. p. 81. Ist bey den Guthen/ und Dähnen geheissen Tise/ oder Dife/ hat am Tage der Heil. Drey Könige ein eigenes Fest gehabt/ Tisting genant: Olaus M. lib. 4. cap. 5. Wormius lib. 1. Monument. cap. 4. & lib. 1. Fast. cap. 15. Des Dife Opffer gedencet Snoro P. 1. Chron. Norv. num. 22. in vita Adeli pag. 23.

§. 3. Der Abgott Sater ist am Sonabend verehret worden/ welcher Tag daher den Nahmen Saterdag bekommen. Er ist der Römische Saturnus/ sonst bey den Sachsen Frodo genandt: Cranz. l. 11. Saxon. c. 12. Dionysius Halicarnas schreibt im ersten Buch/ daß die Celtische/ und andere gegen Occident sitzhaftte Völker



eder dem Saturn Menschen geopffert. Hierunter werden unsere Vorfahren mit begriffen: dann durch die Celten werden verstanden die Teutsche / Brittannische / Spanische / und Illyrische Völker / welche Celtischer Nation sind: Cluver. l. 1. Antiq. Germ. cap. 8. Die Carthaginenser / Phönicier / Rhodiser / Cretenser / Griechen / und die alten Römer / haben dem Saturn Menschen geopffert: Polidorus l. 5. cap. 8. Alex. ab Alex. l. 6. c. 26. Die Carthaginenser haben dem Sater ihre Kinder zum Opfer gebracht / und lebendig verbrandt: Diodor. Sic. l. 20. c. 14. Plutarch. l. de Superstit. c. 21. Lactant. l. 1. Instit. c. 20. 21. Euseb. l. 4. Præp. c. 16. Tertullianus in Apolog. c. 9. Orosius l. 4. c. 4. August. l. 7. Civ. Dei c. 19. Conf. Leonh. Coq. & Lud. Viv. Comment. ad August. l. d. Als die Carthaginenser von dem König Agathocles in Sicilien sind geschlagen / haben sie vermeynt / daß ihr Gott Saturn zornig wäre / deswegen sie demselben zweyhundert Kinder geopffert / wie Lactantius am ersagten Orth bezeugt: Silius Ital. l. 4. v. 767.

Mos fuit in populis, quos condidit ad-  
vena Dido,

Poscere cæde Deos veniam, ac fla-  
grantibus aris,

Infandum dictu, parvos imponere  
natos.

Wie es bey diesem Opfer daher gegangen / erzehlet Plutarchus am bemeldten Orth: Die Eltern selbst / sagt er / opfferten ihre Kinder wissentlich; die aber keine Kinder hatten / kauften dieselbe von armen Leuten / wie man Lämmer / und junge Vögel kauft. Die Mutter stund dabey (bey diesem Schlacht-Opfer) ohne Trauren / und Seuffzen / wo sie aber ein Trauerzeichen von sich gab / oder weinete / ward sie am Geld gestrafft; das Kind aber ward nicht destoweniger geschlachtet. Alles aber

ward vor des Saters Gögenbild mit der Flöten / und Trummel-Geräusch / oder Klang erfüllet / damit das Heulen der geschlachteten (Kinder) nicht höre gehört werden. Scientes prudentesque suos ipsi liberos sacrificabant, quibus vero nulla erat proles, ii à pauperibus infantes velut agnos, & avium pullos ad eam rem mercabantur. Adstabat mater sine luctu ac gemitu, quem si ederet aut flectet, pretio multabatur; infans autem nihilominus mactabatur. Omnia vero ante simulacrum strepitu fistularum, tympanorumque opplebantur, ne ejulatus mactatorum exaudiri possent: Plutarch. l. d. Es schreibet Diodorus Siculus an bemeldtem Orth / und aus demselben Lud. Viv. Comment. in August. l. 7. Civ. Dei c. 16. p. 665. Daß bey den Carthaginensern des Saturns Gögen-Bild ein sehr grosser Colosse von Erz gemacht / und zwar inwendig hohl / und von langen gebogenen Armen und voll Feuer gewesen / da die Kinder lebendig verbrandt sind. Es erinnert auch anbey Ludovicus Vives / daß die Spanier bey der Schiffahrt nach der neuen Welt / ein Eyland nach ihrem König Carls-Insel genandt / und daselbst viele inwendig hohle ehrene Gögen-Bilber gefunden / welche inwendig mit Feuer sind angehizet / und allda die Kinder zum Opfer verbrandt / davon auch Zepperus l. 4. Legum Mosaicar. c. 4. p. 265. Als Alexander M. die Stadt Tyrus in Phönicien hart belagerte / haben die Einwohner für nöthig erachtet / dem Saturn Knaben zu opffern / welches die Carthaginenser von ihnen als ihren Stamm-Herrn gelernt: Curtius l. 4. c. 3. Die Völker in Gallien haben auch dem Saturn Menschen zum Opfer gebracht / wie Augustinus am bemeldten Orth anzeiget. Es haben die Römer / und Griechen dem Saturn auch Menschen geopffert / und ein Fest im Winter

ter-Monath gehalten / mit angezündeten  
Lichtern / und denselben umb ein fruchtba-  
res Jahr angeruffen. Beym Gögenmahl  
haben die Herren ihren Knechten auffwar-  
ten müssen. Dresserus de Festis p. 224.  
Josephus Laurent. l. 1. Polymath. Diss.  
9. & l. 2. Dissert. 45. ex Macrob. l. 1. Sa-  
turnal. c. 7. pag. 276. 277. Die Assy-  
rer pflegten ein solch Fest Saccan genandt / zu  
halten / da ebenfalls die Herren ihren  
Knechten Dienste leisten müssen:  
Seldenus synt. 2. de DIS Syris c. 13. Beye-  
rus in addit. ad h. l. p. 321.

§. 4. Der Ermenseul soll zu Merseburg  
einen ansehnlichen Tempel gehabt / und in  
demselben treffliche Gaben an Geld / und  
Gut / Silber / und Gold bekommen haben /  
dahin viele Wahlfahrten sind gehalten.  
Es sollen die alten Sachsen / sonderlich  
was Kriegs-Leute gewesen / geharaischt /  
und in der Hand einen Streit-Kolben füh-  
rende / für dem Ermenseul auff sonderlichen  
Fest-Tagen / Wechsels-weise um / und um  
haben reiten / und in ihrer Rüstung dafür  
niederknien / oder sich neigen müssen. Da-  
her endlich die Wallfahrt / und Abgötter-

reien mögen entstanden seyn / daß aus die-  
sem Ermenseul endlich ein Abgott worden:  
Pomarius in Not. ad vetus Chron. Sa-  
xon. p. 23.

§. 5. Wie die Römischen Götzen Jupi-  
ter / Mars / Mercurius / Neptunus /  
Vulcanus / Apollo / item Juno / Vesta /  
Minerva / Ceres / Diana und Venus von  
den Sachsen sind angenommen / ist vorher im  
eifften Capittel angedeutet. Von diesen  
12. Obersten Götzen hat Johan Herold  
sechs Bücher geschrieben / darinnen er ihren  
Ursprung / Nahmen / Bildnissen / Opfer /  
Gögendienst / Regiment / Ampt / Tempel /  
Fest-Tage / 2c. nach der Länge beschreibet /  
und zeigt / wie jedem unter diesen 12 Göt-  
zen gewidmet / und zugeeignet ein abson-  
derlicher Monath im Jahr: ein absonders-  
lich Zeichen des Himmels: eine absonders-  
liche Krafft der Elementen: ein absonders-  
lich Glied am Menschlichen Leibe: ein ab-  
sonderlich Thier auff Erden: ein abson-  
derlicher Fisch im Wasser: ein absonders-  
licher Baum im Walde / und absonderli-  
che Metallen und Mineralien in der Er-  
den.

## Das XXV. Capittel.

### Vom Opfer und Gögen = Dienst der Fresen Götter.

Inhalt:

1. Ze Fresen haben Menschen geopffert.
2. Wie die Herthe auff Heyligland ist geehret.
3. Wie dieselbe bey den Römern ist veneriret.
4. Was für Priester dieselbe gehabt.

**V**on dem Opfer / und Gögen-  
dienst derer Fresen Götter finde we-  
nig auffgezeichnet. Die Einwoh-

ner haben auch Menschen geopffert: Geu-  
sius P. 1. Victimæ Humanæ cap. 4. Diss  
Menschen-Opfer ist / wie ich erachte / dem  
Abg-



Abgott Wede gebracht / welcher war ein Krieges-Götze / davon oben im zwölfften Capittel.

§. 2. Auff Heyligland ist die Göttin Herthe verehret / wie im vorhergehenden Capittel ist angezeigt / und derselben auch Menschen geopffert. Ihren Götzendienst beschreibet Tacitus / in seinem Buch von Teutschland / folgender gestalt : Die Angler / und die benachbahrte Völcker ehren die Herthe / das ist das Erdreich / und vermeynen / daß dieselbe unter den Menschen-Kindern zugegen sey. Es ist auff einem Eyland des Oceanus ein heiliger Wald / und in demselben ein gewidmeter Wagen mit einem Gewand bedeckt / so niemand als dem Priester anzurühren erlaubet / wann derselbe vernimpt / daß die Göttin im Heyligthumb vorhanden / folget er mit grosser Veneration dem Wagen nach / darauff die Göttin fährt / mit Kühen bespannet. Wenn das geschieht / hält man ein Freuden-Fest / und die Derther / welche sie mit ihrer Ankunft würdiget / werden feyerlich gehalten. Denn weiß man nichts vom Krieg / und Kriegs-Rüstung / sondern allein von dem Fried / und Ruhe. Das währet so lang / biß die Göttin Herthe unter der sterblichen Menschen Gesellschaft nicht länger seyn mag / da der Priester dieselbe in den Tempel wieder hinführet. Bald hierauff wäschet er in einem verborgenen See den Wagen und das Gewand / und das Götzbild. Die Knechte warten

dabey auff / welche dieser See sofort ersäufft. Dannenhero entstehet ein heimlicher Schreck / und heilige Unwissenheit / was das sey / daß diejenige allein umkommen / die es sehen. Des Tacitus Worte lauten also: Angli-Hertham, id est, terram matrem colunt, eamque intervenire rebus hominum, invehit populis, arbitrantur. Est in Insula Oceani castum (Cluverius legit sacrum) nemus, dicatum in eo vehiculum, veste contextum attingere uni Sacerdoti concessum. Is adesse penitrali Deam intelligit, vestamque bubus foeminis multa cum veneratione persequitur. Lati tunc dies, festa loca quacunque adventu, hospitioque dignatur. Non bella ineunt, non arma sumunt, clausum omne ferrum, pax, & quies tunc tantum nota tunc tantum amata, donec idem sacerdos satiatam conversatione mortalium Deam templo reddat. Mox vehiculum, & vestes, & si credere velis, numen ipsum secreto lacu abluit. Servi ministrant, quos statim idem lacus haurit. Arcanus hinc terror, sanctaque ignorantia, quid sit illud, quod tantum perituri vident. Hieraus erhellet / daß dieser Göttin auch Menschen geopffert sind.

§. 3. Oben ist angezeigt / daß Herthe sey der Götter-Mutter Rheas / was hier Tacitus schreibet von dem Götzendienst der Herthe bey den Fresen und benachbahrten Völkern üblich / das wird von dem Götzendienst der Rheas bey den Phrygern / Römern / und Griechen geschrieben. Im April ist ihr Fest jährlich gefeyret / da ihr Götzbild auff einem absonderlichen Wagen mit Löwen / oder Kühen bespannet umbher geführt / und zuletzt im Strohalm Almo / so in die Syber einfließt / gewaschen. Der Wagen / oder die Kühe vor dem Wagen wer-

den mit frischen Blumen bestreuet. Bey diesem Fest sind der Göttin zu Ehren die kostbarste / und herrlichste Sachen in der Stadt Rom vorgetragen / und ist zugleich mit Hörnern geblasen / und mit Pfeiffen / und Pauken gespielt / und gesungen / auch der Göttin etwas an Geld verehret. Hieron handeln weitläufftig die im 12 Capittel unter dem dritten Satz zuletzt angeführte Autoren / welche diese Göttin und ihren Götzendienst beschreiben. Damit stimmt überein Ovid. l. 4. Fastorum dist. 90. seq.

Protinus inflexo Berecynthia tibia cornu

Flabit, & Ideæ festa parentis erunt.  
Ibunt seminares, & inania tympana tudent,

Æraque tinnitus ære repulsa dabunt.  
Ipsa sedens molli, comitum cervice feretur,

Urbis per medias exululata vias.  
Scena sonat, ludique vocant, spectate Quirites

Ex fora Marte suo litigiosa vacent.

Rurfus dist. 168 seq.

Et locus, in Tiberim, qualubricus influit Almo,

Et nomen magno perdit in Amne minor.

Illic purpurea canus cum veste sacerdos  
Almonis Dominam sacraque lavit, aquis.

Postea dist. 172.

Ipsa sedens plauistro porta est invecata capena,

Sparguntur junctæ flore recente boves.

Lueretius lib. 2. de Natura Rerum p. 221.

Quare magna Deum mater, materque ferarum,

Et nostri genetrix hæc dicta est corporis una,

Hanc veteres Graium docti cecinere poetæ,

Sublimem in curru bijugos agitare leones,

Aëris in spatio magnam pendere docentes,

Tellurem, neque posse in terra sistere terram,

Adjungere feras: quia quamvis effera proles,

Officiis debet molliori, victa parentum,  
Muralique caput summum, cinxere coronâ,

Eximiis munita locis, quod sustinet urbeis,

Quo nunc insigni per magnas prædita terras,

Horrificè fertur divinæ matris imago,  
Hanc variæ gentes antiquo more sacrorum,

Ideam vocitant matrem. Phrygiaeque catervas,

Dant comites, quia primum ex illis finibus edunt,

Per terrarum orbem fruges capisse creari,

Gallos attribunt, quia numen qui violant,

Matris & ingrati genitoribus inventi sint,

Significare volunt indignos esse putandos,

Vivam progeniem, qui in oras luminis edant,

Tympana tenta tonant palmis & cymbala circum,

Concava, raucifonoque minantur cornua cantu:

Et Phrygio stimulat numero cava tibia menteis,

Telaque præportant violenti signa furoris:

Ingratos animos, atque impia pectora vulgi,



Conterrere metu quæ possint numine  
divæ;  
Ergo cum primum magnas in vecta per  
urbeis,  
Munificat tacita mortalis muta salute,  
Aëre atque argento sternunt iter omne  
viarum,  
Largifica stipe ditantes, ninguntque ro-  
sarum,  
Floribus, umbrantes matrem comitum-  
que catervas,  
Hic armata manus (curetas nomine  
Graji,  
Quos memorant Phrygios) inter se for-  
te catenas,  
Ludunt, innumerumque exsultant san-  
guine læti,  
Terrificas caput quatientes numine  
eristas,  
Diææos referunt, Curetas, qui Jovis  
illum,  
Vagitum in Creta quondam occultasse  
feruntur:  
Cum pueri circum puerum pernice  
chorea,  
(Armati in numerum starent: pernice  
chorea)  
Armati in numerum pulsarent æribus  
æra,  
Ne Saturnus eum malis mandaret adep-  
tus,  
Æternumque daret matri sub pectore  
vulnus.

Bissher Lucretius / darauf Ovidius das  
Einige genommen.

Hieraus erheller / daß der Gözen-Dienst  
der Römischen Rheä / und der Eimbrischen  
Herthe darin überein komme / (1) daß sie  
beyde auff einem Wagen umher fahren/  
(2) Daß dieser Wagen mit zwey Kühen  
bespannet sey / (3) Daß bey ihrem Fest  
das Martialische Wesen eingestellt / und  
alles friedlich / und ruhig sey. (4) Daß der

Priester das Gözenbild mit einem absou-  
derlichen geheiligten Wasser abwasche.  
Bey diesem Fest ist der Göttin eine grosse  
Sau-Mutter geopfert: Magdeb. Cent.  
4. Hist. Eccles. c. 15. p. 1517. ex Arnob.  
lib. 7. cont. Gentes. Sonsten ist diese  
Göttin geehret worden / bey der Kinders-  
Geburth / die man auff den Erdboden sanft  
hat fallen lassen / daß sie durch ihre weinen-  
de Stimme diese Göttin um Hülffe anruf-  
ten solten: Demsterus in Rosin. l. 2. An-  
tiquit. c. 19. p. 391. seq. Dalecamp. in Plin-  
ii præf. l. 7. Urin. l. 3. Acerr. Philol.  
num. 1. p. 238.

J. 4. Tacitus gedendet des Priesters  
dieser Göttin / der die bey dem Gözendienst  
auffwartende Knechte im See erwürget.  
Ihre Priester heißen bey den Römern Gal-  
li / von dem Phrygischen Stroh Gallus  
also genandt / da sie anfänglich ihren Gö-  
zendienst verrichtet / und von dannen nach  
Rom gebracht sind. Sie waren alle ver-  
schnitten / nach dem Exempel des ersten  
Priesters dieser Göttin / Namens Attys /  
der wegen begangener Unzucht sich selbst  
verschnitten. Diese Priester waren von  
Geburth Phryger / und zwar beydes Män-  
ner / und Weiber: Rosin. l. 3. Rom. An-  
tiq. c. 27. Fenestella lib. 1. de Sacerd.  
Rom. cap. 12. Pomp. Læti l. 2. de Sa-  
cerdot. Rom. c. 11. Hiervon kan Bos-  
sius weiter gelesen werden / derselbe zeucht  
Hieronymum in Hof. 4. & Forcatulum,  
l. 5. de Imperio Gallorum an / welche ver-  
mehren / daß diese Priester von Geburth  
aus Gallien / oder Frankreich gewesen/  
welche die Römer / zu Verrichtung dieses  
Gözendiensts sollen genommen / und ca-  
striret haben zur Schmach / und Straffe/  
weil die Galli die Stadt Rom abge-  
brandt: Vossius l. 1. Theol.  
Gent. c. 20.

Das

Das XXVI. Capittel.

Vom Opfer / und Gözen = Dienst derer  
Wenden Götter.

Inhalt :

1. Vom Opfer und Gözendienst des Swanterits.
2. Diesem Abgott sind auch Menschen geopffert.
3. Vom Opfer und Gözendienst des Prove.
4. Vom Gözendienst des guten und bösen Abgottes.
5. Denen Gözen Picol und Potrimp sind Menschen / Thiere und Früchte geopffert.

§. 1.

**D**ie Wandalische Völcker haben ihrem Abgott Swanterit grosse Ehre erwiesen. Einmal des Jahres nach der Erndte / ist alles Volk vor dem Gözen-Tempel zusammen kommen / ein grosses Fest zu feiern / und dabey Vieh zu schlachten / und zu opffern / und ein Gözen-Mahl zu halten. Des Tages vorher mußte der Priester vor dem Opfer und Gözendienst die Kirche mit Fleis fegen / jedoch daß er bey diesem fegen nicht in der Kirchen-Ödem schöpfte / damit der Göze / durch den menschlichen Ödem nicht verunreiniget würde / daher der Priester allemahl den Kopf zur Thür aufstecken mußte / wenn er Ödem holen wolte. Am folgenden Fest-Tage bey der Versammlung des Volks vor der Kirch-Thür nahm der Priester das Horn aus des Gözen-Bildes Hand / welches mit Wein im vorigen Jahr gefüllet war / daraus er von des künftigen Jahres Fruchtbarkeit weissagte. Denn so der Wein im Horn sehr abgenommen / solte es ein Zeichen seyn eines unfruchtbahren Jahres ; widrigenfalls aber hatte man ein fruchtbahres Jahr zu hoffen. Hierauß goß der Priester den alten Wein auß dem Horn / vor des Gözen Füße / und schenckte

frischen Wein wieder ein / trancß dem Abgott zu / und bath ihn / daß er seinem Volk und dem Vaterland Güter und Reichthümer / und Sieg über ihre Feinde verleyhen wolte. Denn trancß er das Horn mit Wein aus / schenckte es wieder voll / und gab es dem Gözen-Bild in die Hand. Man opfferte dem Gözen runde Kuchen / von Meel / und Meel gemacht / welche so groß als ein Mensch waren. Diese grosse Kuchen stellte der Priester zwischen sich / und dem Volk / und bat umb eine reiche Erndte künftigen Jahres. Nachgehends grüßete er das Volk ingesampt / im Nahmen des Gözen / und vermahnete dasselbige zu fleissiger Übung des Opffers / und Gözen-Dienstes / und versprach zur Belohnung Überwindung ihrer Feinde zu Wasser / und Lande. Nach Verrichtung dessen / ward der ganze Tag mit Fressen / und Scauffen zugebracht / und dabey das Opfer mit grosser Uppigkeit verzehret / also daß es für eine Schande gehalten ward / wenn man sich nicht toll / und voll geflossen. Ein jeder Mensch mußte des Jahres dem Abgott etwas zum Opfer bringen / der dritte Theil von allem Raub / und Krieger-Beute ist ihm geopffert. Es hatte dieser Göze dren  
hun



hundert Reuter / welche alles / was sie im Kriege raubten dem Priester brachten / welcher es zur Kirchen-Zierrath anwandte / und dem Kirchen-Schatz beylegte. Diesen Abgott haben nicht allein alle Wandallische Völcker / sondern auch die benachbahrte Könige verehret / und beschenecket / welches auch König Schwend in Dänemark Versöhnungs halber gethan / durch Verehrung eines stattlichen Bechers. Es hatte dieser Abgott an vielen Orten unter den Wendischen Völkern Gögen-Häuser / und dabey absonderliche Priester. Er hatte auch auff dem Stalle ein ansehnliches weisses Pferd / welches niemand als der Priester / reiten / und futtern mußte. Man hat geglaubet / ob solte ihr Abgott Swantevit des Nachts auff diesem Pferde reiten / und wider die Feinde streiten / welches man daraus hat erweisen wollen / weil das Pferd zum offtern des Morgens im verschlossenen Stall voll Schweiß / und Roth befunden: Saxo lib. 14. in vita R. Waldemari lib. 14. p. 320/321. Cranz. lib. 5. Wandal. cap. 12.

§. 2. Diesem Abgott haben unsre Wager-Wenden / wie auch alle Wendische Völcker Contribution und Opffer jährlich bringen müssen / dafür haltende / er wäre ein Gott der Götter. Unter dem vielfältigen Opffer hat man demselben zuweilen einen Christen-Menschen geopffert: denn der Priester gab vor / daß ihre Gögen an Christen-Blut Gefallen hätten. Es hat sich einst begeben / daß ein Christen-Priester Namens Gottschalck aus Bardewick / unter den Kauffleuthen / und Fischern / bey dem Haring-Fang / unter dem Esland Rügen sich befunden. Als nun dieser dem Wendischen Volk das Evangelium predigte / und der Gögen-Priester auff der Insel solches erfuhr / hat derselbe vorm König / und dem Volk geklaget / daß ihre Götter erzürnet wären über einen Christen-

Priester / der eine frembde Lehre einführen wolte / und könnten nicht anders versühnet werden / als durch das Blut dieses Priesters. Wie solches die Heyden auff Rügen hören / beruffen sie die frembde Christen-Kauffleuthen / und Fischer zu sich / und begehren den Christen-Priester heraus zum Opffer / umb ihren Gott zu versühnen. Da man wegen des Christen-Priesters hundert Mark zu geben verhiess; die Wenden aber nicht damit zu frieden waren / sondern Gewalt gebrauchen wolten / haben die Christen des Nachts sich davon gemacht: Helmoldus l. 2. cap. 12. Cranz. l. 3. Wand. cap. 37.

§. 3. Ihren anderen Gögen / als: Prove der Altenburger / Siva der Ragenburger / und Ribegast der Meckelburger Götter haben die Wenden bey öffentlichen Fest-Tagen blutige Opffer von Christen-Menschen und Schaaffen gebracht. Nach Abschlachtung des Opffers / kostete der Priester das Blut zuerst / welches zur Weissagung Kraft / und Wirkung verleyhen sollte. Wenn das Opffer / wie gebräuchlich / vollendet war / ist das Gögen-Mahl angegangen / dabey man gespielt / und getancket hat: Helmoldus l. 1. cap. 53. Cranz. l. 3. Wand. cap. 37. In Wagerland hatten die Wenden den Abgott Prove / der in einem Wald / Osten vor der Stadt Altenburg ist verehret. Sein Bildniß ist gestanden auff einem grossen Eichbaum / von vielen Zweigen / daß ein jeglicher das Gögen-Bild sehen könnte / zurings herumb stunden eine grosse Menge anderer Gögen / derer etliche drey / vier oder mehr Angesichter hatten. Vor diesem Gögen-Bild Prove war ein Altar gebaut / darauf pflegte man dem Abgott zu opffern / ein hoher Zaun war umher / mit zwey Pforten. Den Baum durffte niemand anrühren / denn allein der Pfaff des Gögen. An Seyertagen ist der gemeine Mann von den Pries-

Priestern in diesen Götzen-Hoff gefodert/ ein jeder kam mit Weib/ Kinder/ und Gesinde/ etliche brachten Ochsen/ etliche Schaafe/ etliche Vögel/ die sie dem Abgott opfferten. Zu besondern Zeiten haben sie ihm Menschen geopffert. Nach Verrichtung des Götzen-Dienstes assen/ und truncken sie zusammen/ tangeten/ und spielten biß in die finstre Nacht: Joh. Petri P. 1. Chron. Holsat. pag. 17. ex Helmold. 1. 1. cap. 84. Des Probe Priester wurden genandt Nycke: Cranz. lib. 4. Wand. cap. 11.

J. 4. Unter dem Nahmen des guten/ und bösen Gottes/ haben sie bey ihrem Götzen-Mahl/ und Gefösse/ eine Schale/ vielleicht voll Bluts/ (welches der Priester pflegte zu kosten) umbher gehen lassen/und darüber grenliche Verfluchungen/und Beschwerungen außgestossen: Helmoldus

lib. 1. cap. 53. Cranz. lib. 3. Wand. cap. 37. Die bösen Götter hat man sonst mit Blut/und blutigem Opffer/und traurigen Gebeten/ die guten Götter aber mit Freuden-Spielen und fröhlichen Gast-Mahlen versöhnet: August. lib. 2. Civ. Dei cap. 11. & lib. 8. 13. Leoph. Coq. in Comment. ad h. l.

J. 5. Die Wenden in Preussen hatten im Gebrauch/ ihrem Götzen Nicol/ und Potrimp Menschen-Opffer zu bringen/ dazu die Gefangene im Kriege insonderheit gewidmet waren. Dem Abgott Potrimp hat man auch pflegen kleine Kinder/ und den andern Götzen weisse Pferde/ wie auch die Erstlinge von den Früchten/ und Fischen/desgleichen Brod/und Bier/nebenst andern Speisen zu opffern: Hartknoch Dissert. 10. Rerum Pruss. th. 2. 3. 4.

## Das XXVII. Capittel.

### Von dem abscheulichen Menschen-Opffer unserer Vorfahren.

#### Inhalt:

1. Vom Greuel des Menschen-Opfers in gemein.
2. Menschen haben geopffert alle Einbrische Völcker.
3. Wie auch alle Völcker in der ganzen Welt.
4. Und in der neuen Welt.
5. Desgleichen die Juden.
6. Hat seinen Ursprung von der Opfferung Isaacs.
7. Also hat Jephtha seine einige Tochter geopffert.
8. Und der Moabiter König seinen Sohn.
9. Und Agamemnon seine Tochter.
10. Fro ist der erste Anfänger dieses Greuels bey den Einbern.
11. Wie die Einbri mit dem Menschen-Opffer umgangen.



## S. 1.

**H**ier möchten uns die Augen übergehen/ die Haare zu Berge stehen/ die Ohren gellen/ die Zunge am Gaumen kleben/ das Herz beben/ der Verstand erstaunen/ die Glieder erstarren/ wann wir betrachten das abscheuliche Menschen-Opffer unserer Vorfahren/ da ein Mensch den andern/ ein Vatter sein eigen Kind/ die Unterthanen ihren König/ oder Fürsten/ wie ein Vieh/ geschlachtet/ und dem Teuffel aufgeopfert. Hier ruft der alte Kirchen-Lehrer Lactantius aus: **O** eine Unsinnigkeit! Was könnten die Götzen ihnen (den Heyden) weiter thun/ da sie am heftigsten erzürnet sind/ als das sie thun/ da sie gnädig seyn wollen? indem sie ihre Diener mit dem Vater-oder Kinder-Mord besudeln (da die Väter ihre Kinder ermorden und opfern) und aller menschlichen Sinnen berauben. Was kan unter den Menschen heilig seyn? und was werden sie thun an unheiligen Orthen/ welche bey der Götter Altaren die allerhöchste Vubenstücke begehen. Und ferner schreibet er: daß die Eltern durch Ermordung ihrer Kinder an Grausamkeit übertreffen aller unvernünftigen wilden Thiere Grausamkeit/ welche ihre Jungen lieben; Seine Worte sind: *O dementiam insanabilem! quid illis isti Dii amplius facere possent, si essent iracundissimi, quam faciunt propitii, cum suos cultores parricidiis inquinant, orbitatibus mactant, humanis sensibus spoliant, quid potest esse his hominibus sancti? & quid in profanis locis facient, qui in-*

ter aras Deorum summa scelera committunt? Innocentes animas, quæ maximè est ætas parvulis dulcior, sine ullo respectu pietatis extinguerunt, immanitatemque omnium bestiarum, quæ tamen foetus suos amant, feritate superarent: Lactant lib. 1. de F. R. cap. 21. Woraus das erschreckliche Wüten/ und Toben des leidigen Satans wider das arme Menschliche Geschlecht abzunehmen/ welcher als ein brüllender Löwe umbher gegangen/ und versucht die Menschen-Kinder leib- und geistlicher Weise zu verschlingen/ und in das zeitliche/ und ewige Verderben zu stürzen. Von diesem mehr als Barbarischen Menschen-Opffer haben absonderlich geschrieben Jacobus Geusius, und M. Michael Hertzius, sub tit. de Victima Humana.

S. 2. Wie haben in den vorhergehenden Capittein angezeigt/ daß unsere Cimbrische Völker insgesampt die Guthen/ Sachsen/ Friesen/ und Wenden im Gebrauch gehabt/ Menschen zu schlachten/ und zu opfern. Das ist/ insonderheit geschehen/ bey hohen Festtagen/ und in grossen Nöthen/ dadurch man vermeynet/ die erzürneten Götter zu versöhnen/ und die Sünden-Straffe abzuwenden: Beyerus in addit. ad Selden. Synt. 1. cap. 6. pag. 244. ex Philone Byb. Alle neun Jahr haben die Guthen/ und Dähnen in Seeland 99. Menschen geopfert: Dithmarus Merseb. l. 1. Annal. in vita Imp. Henrici I. p. 10. Alle 9 Monathe haben sie einen Menschen durch das Los getroffen/ den Göttern zum Opffer gebracht: Witsfeld. Chron. M. p. 2. Dabey die Könige nicht sind verschonet: Olavus M. lib. 3. cap. 7. Als in Schweden drey Jahr nacheinander eine grosse Theuerung angehalten/ haben sie im ersten Jahr viele Ochsen/ im andern

den Jahr Menschen/ im dritten Jahr ihren König Domald geschlachtet/ und geopfert: Snoro P. 1. Chron. Norv. num. 9. in vita R. Domaldi pag. 13. Und num. 28. in vita Ivari pag. 30. erzehlet er/ daß der Schwedische König Alf gleiches Weise in der Eheurung geopfert worden. König Harald in Norwegen hat in Krieger-Nöthen seine beyde Söhne geopfert: Cranz. lib. 3. Norv. cap. 3. Hagen Jarl/ der in Norwegen als ein König regieret/ hat im Kriege wider die Dähnen/ und Wenden seinen Sohn zum Schlacht-Opfer gewidmet/ umb den Sieg zu erlangen: Snoro P. 3. Chron. Norv. Num. 5. in vita Haquini pag. 140. Dahin zielt König Alf in Norwegen/ wenn er zu den Heydnischen Bauren spricht: Ich will ein solch blutiges Opfer verrichten/ dergleichen niemahl geschehen: Denn ich will nicht die schlimmste und verachtteste Sklaven dazu nehmen/ wie bisher im Gebrauch gewesen/ sondern ich will zu diesem Opfer der Götter die fürnehmsten Leute im Lande erwählen: Idem Part. 3. Chron. Norv. Num. 6. in vita R. S. Olai. p. 156. Auf Island ist es gemein gewesen/ Menschen jagar seine eigene Kinder zu opfern: Claus. Norvag. cap. 33. pag. 160.

§. 3. Dis un menschliche Menschen-Opfer ist nicht allein bey den Cimbrischen/ sondern auch bey allen Heydnischen Völkern in der ganzen Welt üblich gewesen/ wie Cluverius l. 1. Germ. Antiq. cap. 35. berichtet: und derselben eine große Anzahl registriret. Von den Occidentalischen Heyden schreibt Eusebius lib. 4. Præp. cap. 7. daß dieselbe insgesampt zu seiner Zeit Menschen geopfert. Celtæ adhuc usque tempora & occidentaliore fere omnes homicidio sacrificant. Er füh-

ret auch einen Hauffen Völker aus den dreien Theilen der Welt an/ welche ihr Opfer mit Menschen-Blut verrichtet haben. Daß beydes in Orient/ und Occident bey vielen Heyden dieser Greuel in dem Schwang gegangen/ zeigen Polydorus lib. 5. Invent. Rer. cap. 8. Alex. ab Alexandro lib. 6. cap. 26. Es hat Jacobus Geusius Anno 1675. zu Gröningen ein absonderlich Werk vom Menschen-Opfer außgegeben/ und in demselben gezeigt/ wie in Asien die Assyrier/ Babylonier/ Syrer/ Phönicier/ Tyrier/ Cananiter/ Moabiter/ Ammoniter/ Araber/ Saracener/ Phryger/ Trojaner/ Indier/ Massageten/ Scythen/ Pontische/ Taurische/ und Mesopotamische Völker: in Africa/ die Egypter/ Carthaginenser/ und Mohren: in Europaen/ die Galli/ Teutschen/ Franken/ Thracer/ Sarmater/ Geten/ Heruler/ Hunnen/ Thulenser/ Schottländer/ die Massilier/ Römer/ Griechen/ und unter den Griechen die Athenienser/ Spartaner/ Thebaner/ Arcader/ Corinthier/ Messenier/ Epidaurer/ Eretenser/ Salaminer/ und alle Griechische Eylander/ item die Cimbrer/ Fresen/ Gothen/ und alle Mitternächttige Völker/ und in der neuen Welt die Americaner insgemein Menschen geschlachtet und geopfert: Geusius part. 1. Victimæ Humanæ cap. 4.

§. 4. Was dieser Autor von dem Menschen-Opfer der Americaner gedencket/ wollen wir ferner untersuchen. Die Americaner in Peru sind am meisten dem grauslichen Menschen-Opfer ergeben/ den Menschen schlugen sie den Bauch auff/ biß an die Brust/ reissen das lebende/ und warme Herz aus/ und opffern dasselbe der Sonnen/ denn braten sie den Körper/ und fressen denselben auff. Alle zehn Jahr haben sie viele Knaben geopfert/ wegen Gesundheit/ und Wohlfahrt ihres Foga/ oder Königs. Sonderlich aber geschah dieses erschreckliche



che Opfer der jungen Kinder / so er Krieg führete/ damit er desto besser Glück haben/ und den Sieg erhalten möchte. Zur Zeit seiner Kröhnung wurden über zweyhundert Knaben/ und eine gute Anzahl derer/ so aus den Klöstern zum Dienst des Juges gezogen/ geopffert: Arnold. in Addit. ad Roger. de Gentilismo; cap. 40. p. 986. & pag. 992. seq. ex Acosta lib. 5. Ind. cap. 19. seq. Die Mexicaner haben alle Jahr auff zwölff tausend Kinder den leidigen Teuffeln auff den Altaren geopffert. Das Eingeweyd sampt denen noch lebenden Herzen heraus genommen/ und dieselbe durch ihre Priester auff glühenden Kohlen ihnen (den Teuffeln) zum lieblichen Geruch verbrandt. Auff den dreyen Opffer-Inseln / wie sie von dem Erd-Beschreiber also genandt werden/ opffern sie ihren Gözen Knaben/ und Mägdlein: Arnold. l. d. pag. 987. In Neu-Hispanien wurden Kinder geopffert / erstlich wenn die Saat beginnt zu grünen/ desgleichen wann das Korn einen Fuß über der Erden stund/und abermahl wenn es zween Füsse lang war. An etlichen Fest-Tagen opfferten sie ein Weib / an andern Feyer-Tagen ward ein Knäblein/ und Mägdlein ersauft. Die Kauff-Leute hatten ihren besondern Gott/ und Fest-Tag/an welchem sie einen Mann schlachteten/ und das Herz dem Mond zur Mitternacht opfferten: Rossæus part. 3. de Relig. Mundi, q. 19. p. 141. seq. In Virginien opffern sie ihre Kinder den Teuffeln/ das thun die Einwohner in Florida auch: Rossæus l. d. q. 13. & 14. pag. 132. seq. In Tucaten sind die Gefangene/ wie auch sonst alte Leuthe / und Kinder geopffert: Idem l. d. q. 20. p. 143. Es erzehlet Theodorus deBry in seinem Buch vom Niederländischen Indien/ pag. 383. daß bey der Kröhnung des Königes daselbst zweyhundert Knaben von 4 bis 10 Jahren geopffert werden. Und von Schiff-Fahr-

ten in West-Indien schreibet er / p. 188. daß dort auch Kinder geschlachtet/ und geopffert werden/ wenn der König/ oder sonsten privat-Personen franck darnieder liegen: Conf. Beyer. in Addit. ad Selden. Synt. 1. cap. 6. pag. 253. Fabronius P. 2. Hist. Mundi Novi lib. 1. num. 5. p. 38.

J. 5. Zu verwundern ist / daß im A. T. das Volk Gottes sich mit diesem Greuel beschmizet / wider Gottes ausdrückliches Verbott: 3. Mos. 18. v. 21. 20. v. 2. 3. daß sie die Kinder nicht dem Moloch zum Brand-Opffer bringen solten. Sie opfferten ihre Söhne/ und Töchter den Teuffeln/ und vergossen unschuldig Blut/ das Blut ihrer Söhne / und ihrer Töchter / die sie opfferten den Gözen Canaan: Ps. 106 v. 37/38. Ihr schlachtet die Kinder an den Bächen: Jesai 57. v. 5. Sie haben dem Baal Höhen gebaut / ihre Kinder zu verbrennen / dem Baal zu Brandopffern: Jerem. 19. v. 5. Sie haben Blut vergossen/und die Ehe gebrochen/ mit ihren Gözen/ dazu ihre Kinder / die sie mir gezeuget hatten/ verbranten sie denselbigē zum Opffer: Heseck. 23. v. 37. Hieraus erhellet der Irrthumb der meisten Rabbinen / welche vermeynen / daß die Jüdische Kinder nicht lebendig verbrandt/sondern durch das Feuer ohne Verlust des Lebens hindurch geführt/und also gereinigt s. nu/ wie zu lesen in Selden. lib. 1. de Dissyris cap. 6. Voss. lib. 2. Theolog. Gent. cap. 5. Welches Rabbinen Irrthum Gassarella de curiosit. cap. 1. wider die angezogne klare Sprüche der Hl. Schrift zu verfechten sich unterstanden. Der Abgott hies Moloch/ dem die Juden ihre Kinder zum Brand-Opffer

MOLOCH





BIRMINGHAM  
VINTAGE  
CRACKED

Opffer gebracht / im Thal Benhinnon : Jerem. 7. v. 23. 32. v. 35. Über den ersten Orth des Propheten Jeremias schreibt Hr. Lutherus in seiner Biblischen Rand- Glossen also: Tyra in Lev. 32. meldet/ daß die Kinder Israhel dem Abgott Moloch (welches war ein Bild inwendig voller Blut) ihre Kinder in die Arme legten/ und verbrandten/ und die Priester mit Pauken/ und Schellen klingen/daß die Eltern der Kinder Geschrey nicht hören sollten. Des Tyrani Worte lauten also: Erat, ut Ebraei dicunt, idolum cupreum, ad formam hominis factum, interius concavum; & in illa concavitate fiebat ignis, quosque idolum esset quasi ignitum, & tunc ponebatur puer inter manus idoli, & sacerdos tympana percutiens tantum sonitum faciebat, quod vox pueri audiri non poterat, ne parentes comparentur, sed magis crederent, animam acceptam à Diis in quiete, & sine dolore. Multos ad illam fidem inclinasse, quod ex tali puerorum oblatione consequerentur postea, quicquid vellent: Bissher Tyranus. Diese Barbarische Abgötterey hat König Achas eingeführet/oder zum wenigsten ernennet: 2. Chron. 28. v. 3. Manasse fortgepflanzt: 2. Chron. 33. v. 6. Sein Sohn aber der fromme König Josias abgeschaffet: 2. König. 23. v. 10. Dieser Moloch / dem die Jüdische Kinder sind geopffert/war der Ammoniter Abgott/von Erz gemacht / inwendig hohl/ hatte einen Ochsen-Kopff / sonst aber Menschen-Gestalt. Wenn das Opffer angehen solte / ist inwendig in diesem Gößen-Bild Feuer angezündet / und also dieser Moloch glühend gemacht / in dessen glühende Arme die Kinder gelegt / und lebendig verbrandt seyn: Seldenus l. d. Beye-

rus ad Selden. l. d. p. 265. seq. Tarnov. Comment. in Hof. 13. p. 433. seq. Erasmus Schmidius in Matth. V. Dis scheußliche Gößen-Bild soll wie ein ungeheur grosser Colosse gestalt / und inwendig in sieben Räume unterschieden gewesen seyn; Im ersten Raum soll man Neel/im andern Turtel-Tauben / im dritten ein Lamm/im vierdten ein Widder/im fünfften ein Kalb/im sechsten ein Stier / im sieben- den einen Menschen geopffert haben / wie Seldenus und Bossius am nechstgedachten Orth melden. Dis alles erzehlet R. Simeon in Jalkuth ad Jerem. 7. Et si fuerint omnes domus idololatricæ, in ipsa urbe Jerusalem; Moleci tamen fuit extra urbem, in loco separato, Quomodo Molecherat factus? Imago erat habens faciem vituli, manus expansas; instar hominis manum aperientis, ut ab alio aliquid accipiat, intrinsecus excavata. Septem ipsi extructa fuerunt sacella, ante quæ; imago ista fuerat collocata. Avem, sive pullum columbinum offerens primum sacellum ingrediebatur: Ovem aut agnum secundum, arietem tertium, vitulum quartum, Juveniculum, bovem sextum, qui denique filium proprium offerret, septimum occupabat sacellum. Hic Molecum osculabatur juxta illud, Sacrificatores hominum vitulum osculantur. Of. XIII. v. 2. Filius ante Molecum ponebatur, Molecus igne supposito succedebatur, donec ignitus fierat instar lucis. Tunc sacrificuli acceptum infantem candentibus Moleci manibus indebant, ac ne parens clamorem, & ejulatum pueri audiret, tympana pulsarunt. Inde locus iste dictus fuit Tophet, nempe à tympanis; vallis vero Hinnom, qui vox pueruli erat rugiens, aut quod astantes sacrificuli dicerent: utile erit tibi: dulce erit tibi: condimentum erit tibi. Dis Ges-



zeugnis citiret Beyerus in Addit. ad Selden l. d. pag. 256. aber nicht vollkommen/ zeucht anbey an R. Barfelon, & R. Berchai in Lev. 18. welche erzehlen/ daß die Pfaffen bey der Opferung der Kinder denen Eltern alle Glückseligkeit deßfalls zugerufen/ und versprochen. Dis abscheuliche Menschen-Opffer ist beydes im Reich Samaria/ und Juda üblich gewesen: Heßek. 23. v. 36/37. wird erzehlet/ daß Ahala/ und Ahaliba/ das ist/ die beyde Königreiche Samaria/ und Juda/ ihre Kinder den Götzen verbrandten. Es scheint/ daß im Reich Samaria die Kinder dem Baal/ wie in Juda dem Moloch geopfert seyn/ und daß daher die beyde Götzen-Nahmen/ Moloch/ und Baal/ in heiliger Schrift ohne Unterscheid genommen worden: Jerem. 19. v. 8. 32. v. 35. Sonsten sind im Königreich Samaria bey dem Götzen-Dienst der guldnen Kälber von König Jerobeam gestiftet/ auch Menschen geopfert. Sie predigen/ wer die Kälber küssen will/ der soll Menschen opffern. Dieselbige werden haben die Morgenröthe/ und der Thau/ der frühe fällt: Hof. 13. v. 2/3. Sie zeigt der Prophet an/ neben an/ wie die Heidenische Pfaffen denen Eltern/ die ihre Kinder dergestalt opfferten/ alles Glück versprochen/ daß es ihnen/ und ihren übrigen Kindern wohl ergehen würde/ wie nechst vorher aus des R. Simeons Jalcuth/ und aus dem Lyra ist gezogen. Diese Molochische Pfaffen sollen seyn/ welche die heilige Schrift heisset Camarim: 2. König. 23. v. 5. Zephan. 1. v. 4. M. Greg. Mich. Sup. Oldenb. in Not. ad Gaffarell. Curiosit. cap. 1. num. 18. p. 99. Werden also genandt von der feurigen hitzigen Andacht: Luther. in Glossa Marg. ad 2. Reg. 23. vers. 5. Conf. Tarnov. in Sophon. 1. vers. 4. Dieser Moloch war der Saturn/ der bey

den Carthaginensern eben also ist geehret/ daß ihm ein Götzenbild/ wie ein ungeheur grosser Roland von Erz ist auff/ und inwendig holl zugerichtet/ und mit Feuer angezündet/ denn die kleine Kinder sind geopfert/ und lebendig verbrandt/ wie im vorhergehenden 24. Capittel unter dem dritten Satz ist erinnert. Seldenus und Bossius am besagten Orth/ wie auch der berühmte Theologus Herr D. Pfeiffer Cent. 4. Dub. loc. 30. q. 3. p. 931. 932. und Dieteric. part. 1. Antiq. Biblic. p. 134. haben angemerket/ daß die Juden bey gemeinen Land-Straffen/ und Trübsalen ihre Kinder lebendig verbrandt/ wie vorher gesagt/ und erwiesen ist; sonsten aber ausser Noth/ und Gefahr dieselbe durchs Feuer geführet/ und also dem Moloch geheiligt/ wie erhellet aus 2. König. 16. v. 3. und 17. v. 17. da erzehlet wird/ daß der König Ahas und sein Volck die Juden ihre Kinder haben durchs Feuer gehen lassen. Der Orth/ da die Juden dem Moloch ihre Kinder geopfert/ war der schöne Thal Benhinnon/ sonst Zophet/ und Bürg-Thai genandt: Jerem. 7. v. 31. 32. strax bey Jerusalem gegen Mittag gelegen/ mit einem lustigen Wald umgeben/ da der Brunn Siloha durchgeflossen: Bunting. part. 1. Itin. S. Script. p. 60. Benhinnon heist so viel als ein wehklagender Sobn/ anzudeuten/ daß die Jüdische Söhne daselbst bey dem Brandt-Opffer Ach/ und Weh geklaget: Crellius in Concord. Bibl. sub V. Benhinnon wird genandt Zophet/ das ist ein Trummel oder Paucke/ weil die Priester mit Paucken/ und Trummeln gethönert/ damit die Eltern der Kinder Geschrey bey derselben Verbrennung nicht hören sollten: Lutherus in G. M. ad h. l. Wird genandt Bürg-Thai/ weil die Juden daselbst von den Assyern solten erwürgt werden/ gleichwie sie ihre Kinder an dem Orth erwürgt hatten. Wird in der Hebräischen/ oder

oder Syrischen Sprache genandt Gehenna/ oder Gehinnon/ das ist ein Thal Hinnon/ denn Ge heist ein Thal: Glassius lib. 4. Philolog. Sac. Tract. 3. p. 878. Piscator in Comment. ad Matth. 5. v. 22. weil daselbst die Kinder mit Feuer lebendig verbrandt sind/ und also im rechten Weh- und Klag- Thal gewesen/ wie der Mahime mit der That lautet/ ist hierunter die Hölle und das höllische Feuer angedeutet/ un das Gehennit. Feuer geheissen: Matt. 5. v. 22. Bezza, Piscator, Schmidius ad h. l. Glass. l. d. Dieteric. l. d. An diesem Orth ist gestanden das ungeheure Gözenbild Moloch/ welches der fromme Juden-König Josias zerstöhret/ das Thal verunreiniget/ und den abscheulichen Gözendienst abgeschaffet: 2. König 23. v. 10. Der Orth/ da die Ammoniter ihre Kinder dem Moloch geopfert/ soll Malcken geheissen haben: Seldenus Synt. 1. de Dis Syris, cap. 6. p. 175. Also erkläret dieser Autor den Orth 2. Sam. 12. v. 31. citiret auff diese Erklärung den R. Kimchi ad h. l. erinnert aber hiebey/ daß die Mosorethen bey dem Wort Malcken im Grund-Text befindlich/ am Rand gesetzt das Wort Malben/ das ist ein Ziegel-Ofen. Den Mosorethen sind hierin gefolget Herr Lutherus/ die Griechische/ Lateinische (vulgata) und Tigurinische Version/ die es einen Ziegel-Ofen/ Junius und Tremellius aber fornacem Molechi, Molochs-Ofen gegeben. Resenius hat in seiner Dänischen Version das Ebreische Wort Malchen behalten; aber am Rand beygefüget/ Molochs-Ofen/ und dabey citiret 3. Mos. 18. v. 21. Du sollt deinen Samen nicht geben/ daß es dem Moloch verbrandt werde. Es scheint/ daß bey diesem Ofen das Gözenbild Molochs gestanden/ oder dieser Ofen/ zum wenigsten dem Moloch gewidmet gewesen/ also daß daselbst die gottlose Ammoniter auß ge-

rechter Straffe Gottes verbrandt seyn/ da sie ihre Kinder dem Moloch verbrandt hatten. Es ist ungewiß/ ob das Gözenbild Moloch/ an dem Orth gestanden/ einen solchen ungeheuren Bauch/ als einen Ofen gehabt/ wie das Molochische Bild bey Jerusalem im Thal Tophet/ dessen Bauch so groß/ daß Ochsen/ und Rälber/ Menschen/ und Thiere darin zugleich haben können geopfert werden. Dem sey wie ihm wolle/ so wird es ein solcher Ofen gewesen seyn/ da sie ihre Kinder dem Moloch zu Ehren selbst verbrandt: Biblia Ernestina ad h. l.

S. 6. Diß erbärmliche Menschen-Opfer sol seinen Ursprung genommen haben/ auß dem Göttlichen Befehl/ dem Abraham gegeben/ von der Opfferung seines Sohnes Isaacs: 1. Mos. 22. Nun diesem Exempel nach/ (daß Abraham seinen Sohn Isaac opffern sollte) haben wir viele Geschichte/ in den Historien/ wie auch viele unter den Juden ihre eigene Söhne verbrandt haben. Das war ihr Geistlicher Orden/ hieltens für das allerköstlichste Werck/ hatten einen Abgott dazu vor der Stadt Jerusalem/ mit Nahmen Moloch/ und ist viel greuliches Dinges darauß kommen. Denn/ weil dieses Werck/ so Abraham thut/ ein köstlich Werck ist/ ahmeten sie ihm nach/ biß an das Babylonische Gefängnis: schreibet Lutherus in Comment. Germ. sup. Genes. 22. T. 4. Jen. Germ. f. 121. b. Durch diß Exempel hat der leidige Satanas beydes Juden/ und Heyden dahin verführet/ daß sie Menschen/ ja auch ihre eigene Kinder zum Schlacht-Opfer gewidmet haben: Doct. Ossander in Hof. 13. v. 2. Joh. Cluver, lib. 1. Hist. p. 10.



§. 7. Nach diesem Exempel hat Jephtha seine einige Tochter/ vermöge seines Gelübdes/ geopffert: Richt. 11. v. 30. f. Es sind viele der Meynung/ der Vater habe seine Tochter nicht würcklich geschlachtet/ und geopffert/ sondern zum Dienst des Herrn gewidmet/ wie die Rabbinen/ und theils von den Päpstlichen und Reformirten/ als auch unsere Evangelische Kirchenlehrer vermeynen: Zeidlerus in disp. de voto Jephthæ th. 1. & J. C. Dietericus in Antiq. Bibl. ad h. l. p. 335. citant in hanc sententiam Rabbinos Lyranum, Vatablum, Clarium, Ariam Muntanum, Pagninum, Drusium, Monsterum, Junium, Grotium, Sixtinum Amama, Perkinium, Heinium, Tossanum, Piscatorem, item Brentium, Chytræum, Osiandrum, Schindlerum, Franzium, Quistorp, Glassium, &c. Allein der Text zeigt klärllich (1) daß Jephtha ein Gelübde dem Herrn gethan/ daß er dasselbe zum Brandt-Opffer opffern wolte/ was bey seiner Widerkunft auß dem Ammonitischen Kriege ihm am ersten auß seiner Haus-Thür begegnet würde/ wofern er seine Feinde obliegen würde. Da er nun nach erhaltenem Sieg wiederkömpt/ und ihm seine einige Tochter am ersten auß dem Hause begegnet: (2) wird er hierüber hefftig betrübet/ zerreiſſet aus Betrübniß seine Kleider/ und offenbahret mit betrübtem Herzen sein Gelübde: (3) Die Tochter resolvirt sich hiezu/ bitter den Vater/ er solle sein Gelübde halten/ jedoch zween Monden Dilation geben/ indessen mit ihren Gespielen ihre Jungfrauschaft/ daß sie keine Erben hinterlassen/ zu beweinen. Und nach zween Monden kam sie wieder zu ihrem Vater/ und (4) er that ihr/ wie er gelobet hatte. Und es ward (5) eine Gewohnheit in Israel/ daß die Töchter Israel jährlich hingehen zu klagen die Tochter

ter Jephtha des Giliaditers/ des Jahrs vier Tage. Das sind klare Worte/ daß der Vater die Tochter nach seinem Gelübde geopffert: welches Josephus lib. 5. Antiq. cap. 9. gestehet/ und sagt: Pater Filiam mactatam holocaustum obtulit. Man will/ er habe sie nicht geopffert/ aber der Text stehet da klahr. So siehet man auch beydes an den Richten/ und Königen/ daß sie nach grossen Thaten auch grosse Thorheit begehen: schreibt Herr Lutherus in der Biblischen Rand-Glossen ad h. l. Mit dem D. Lutherus stimmen nicht allein die heutige Aufleger der Heil. Schrift mehrentheils überein/ sondern auch die alten Kirchenlehrer und Väter/ in den neun ersten Seculis: Die Zeidlerus wie auch Dietericus am obgedachten Orth nach der Länge anführen; welche nicht zugeben wollen/ daß Jephtha seine Tochter zum Brandt-Opffer geopffert/ wenden ein/ daß Jephtha wohl gewußt/ daß das Menschen-Opffer von Gott verbothen: 3. Mos. 18. v. 21. 20. v. 23. 5. Mos. 12. v. 31. und daß er ein heiliger Mann des Herren gewesen/ der wegen seiner Heldenthat/ und Heroischen Glaubens gerühmet wird: Ebr. am 11. v. 22/ 23. Dahero nicht glaublich/ sagen sie/ daß er solte wider das klare Verboth Gottes so gröblich gehandelt haben: Conf. D. Osiandr. ad h. l. Antwort: Das folget nicht; Denn wie oft haben die Israeliten wider das klare Verboth Gottes Abgötterey getrieben/ und ihre eigene Kinder geopffert? wie oft sind die grossen Heiligen Gottes erschrecklich gefallen? welche doch wegen ihres Heroischen Glaubens/ und Heldenthaten gerühmet worden: Ebr. 11. v. 32. Sir. 45. v. 7. Matth. 1. v. 2. Ein solch Gelübde soll König Alexander M. auch gethan haben/ daß er denjenigen/ der ihm

ihm am ersten bey seinem Aufzug aus der Stadt begegnen würde / zum glücklichen Anfang des Persischen Krieges auffopfern wolte. Als ihm nun ein Mann begegnete / der einen Esel für sich trieb / hat der König den Mann verschonet / und an statt desselben den Esel zur Bezahlung seines Gelübdes hinrichten lassen: Valerius Max. lib. 7. c. 3. Von dem Gelübde Jephthe haben absonderlich geschrieben Danhauerus, Capellus, Zeilerus, Schotanus, & Dn. D. Pfeifferus.

§. 8. Also hat der Moabiter König seinen eigenen Sohn geopffert / da er von denen Israeliten belagert / und hart geängstigt ward: Da nahm er seinen Sohn / der an seine statt solte König werden / und opfferte ihn zum Brandt-Opffer auff der Mauren. Da ward Israel sehr / zornig / daß sie von ihm abzogen / 2. König. 3. v. 27. Es scheint / daß der König von der Opferung Isaacs Nachricht gehabt / und diesem Exempel nachfolgen wollen: Osiander ad h. l. Der Vater opffert seinen eigenen / und zwar seinen ersten Sohn / welchen er zum Nachfolger in seinem Reich verordnet hatte: wie Josephus lib. 9. Antiq. cap. 1. redet. Wie im Gesetz Gottes alle Erstgeburth unter Menschen / und Vieh dem Herrn geheiligt war: 2. Mose am 13. v. 2. Also haben die Heyden die Erstgeburth zum Opffer geheiligt / und geglaubet / daß dieses Opffer den Göttern am liebsten / und angenehmsten wäre. Diß abscheuliche Menschen-Opffer hat der König seinem Abgott Chamos gebracht: Biblia Ernest. ad h. l. zu dem Ende / damit er denselben versühnen / und Hülffe wider seine Feinde erlangen möchte. Oben auff der Stadt Maur hat er seinen Sohn geopffert / damit es seine Feinde die Israeliten sehen / und darüber erschrecken solten. Da ward Israel sehr

zornig / daß sie von ihm twichen: Ipsi Israel offensi ista abominatione timuerunt, ne Deus ipsis quoque irasceretur, schreibt Herr Lutherus in seiner Biblischen Rand-Glossen ad h. l. Sie haben sich befürchtet / will er sagen / daß Gott dessfalls auff sie zornig werden möchte / weil sie die Moabiter so hart geängstigt / und belagert hatten. Ohn Zweifel wird der Moabiter König diesen feindtlichen Abzug dem Verdienst seines greulichen Brandt-Opfers zugeschrieben haben / dadurch er in seiner Abgötterey ist bestärcket: D. Osiander ad h. l.

§. 9. Dergleichen Exempel haben wir auch in denen Weltlichen Geschichten: Bekandt ist es / wie König Agamemnon seine einige Tochter Iphigenia der Göttin Dianæ zum Schlacht-Opffer soll gebracht haben. Denn als die Griechen / und ihre Kriegs-Obersten mit der ganzen Armee und Flotte versamlet waren in Asien zu schiffen / und die Trojaner zu bekriegen / und aber der Wind sich lange Zeit nicht fügen wolte / soll der Priester Calchas von den Göttern zur Antwort bekommen haben / daß Agamemnon vorher seine Tochter opffern / und durch diß Opffer die Götter versöhnen / und dergestalt eine glückliche Schiffarth antretten müsse. Also wird Iphigenia mit ihrem guten Willen den Göttern auffgeopffert / worin der Vater ungern seinen Willen hat geben wollen: Homerus lib. 1. Iliad. p. 27. Euripides in Iphigenia, Sophocles in Electra, Ovidius lib. 3. de Ponto Eleg. 2. Valerius M. lib. 8. cap. 11. Etliche vermeynen / aber ohne Grund / ob solte hierunter die angeführte Geschicht Jephthe / und das Opffer seiner Tochter verborgen liegen / und die Iphigenia so viel heißen als Jephthigenia: Vossius lib. 1. Theol. Gentil. 23. p. 176. Tieroff. Disp. de Sac. Judæorum vinculis th. 15. Wir gehen hier vorbey die En-



rer/ Phönicier/ Israeliter/ Sabeer/ Egypter/ Carthaginenser/ Scordiser/ Römer/ Griechen/ und unsere Mitternächte/ wie auch Americanische Völcker/ welche ihre Kinder auffgeopfert haben: Geusius P. 1. vict. Hum. cap. 11.

§. 10. Von diesem Greuel hat die Nordische Welt nichts gewußt/ ehe vor Christi Geburt ein greulicher Mensch/ Namens Fro/ die alte Weise zu opfern verändert/ und verordnet/ nicht allein unvernünftige Thiere/ sondern auch Menschen zum Opfer zu schlachten/ und die Götter mit Menschen-Blut zu versöhnen. Fro quoque Deorum satrapa sedem haut procul Upsala cepit, ubi veterem litationis morem tot gentibus, ac seculis usurpatum, tristi intandoque piaculo mutavit. Si quidem humani generis hostias mactare aggressus foeda superis libamenta perfolvit. Saxo lib. 3. Histor. Dan. in vita Regis Hotheri p. 42.

§. 11. Wie unsere Vorfahren mit dem Menschen-Opfer umgegangen/ und vorher aus dessen Blut/ und Eingeweyde von künftigen Dingen geweissaget/ erzehlet im siebenden Buch Strabo/ mit dem Vermelden/ daß die Eimbrische Priesterinnen die Gefangene zu einem ehernen Zuber gebracht/ ihnen mit einem Schwerdt/ oder Messer die Gurgel eröffneten/ und aus dem im bemeldtem Zuber fließenden Blut geweissaget. Andere Priesterinnen haben den Leib eröffnet/ und aus Beschauung der Eingeweyden von dem Sieg und Krieges-Außgang propheceyet. Des Autoren Worte sind: Sacerdotes divinationis peritæ captivis per castra; strictis gladiis, occurrebant, quos sternentes humi, ad craterem æneum protrahebant, amphoras circiter viginti capientem. Habebant autem pulpitum, quo agiliter ascenso super craterem sacerdotum una singulis in sublime elevatis guttur inci-

debat, è sanguine in craterem profuso divinationem quandam captabant. Reliquæ (Sacerdotes) ventrem recludebant, extisque inspectis, victoriam suis vaticinabantur. Strabo lib. 7. pag. 294. Eine Abbildung dessen haben wir am Guldens-Horn 1639. bey Lunden gefunden/ da im 3ten Circel ein Weibes-Bild (ist eine Priesterinne) einen Menschen vor sich hat/ denselben zum Opfer zu schlachten/ hat in der Hand ein grosses Messer/ und eröffnet mit demselben den Bauch durch vier lange Schnitte/ davon in meinem Guldens-Horn Part. 2. cap. 6. §. 5. Diese Weise aus dem Blut/ und Eingeweyde derer zum Opfer geschlachteten Menschen vorher zu weissagen/ haben gehalten die Griechen/ Römer/ Francken Galli/ Thracier/ und die beyde Röm. Käyser Helio-gabalus/ und Julianus/ und der Tyrann Maximianus: Geusius Part. 1. vict. Hum. cap. 21. Item die Celtische/ Spanische/ oder Lusitanische/ und Britannische Völcker: Cluverius lib. 1. Germ. Antiq. c. 35. wie auch die Scythische/ und Tartarische Völcker: Delrio lib. 4. Disq. Mag. c. 2. q. 7. sect. 1. p. 419. Vorher ist berichtet/ daß beydes von Menschen und Thieren die blossen Köpfe den Göttern sind geopfert: Adam. B. lib. de Situ Dan. & Reg. Sept. p. 144. & lib. 4. H. E. cap. 12. Von den alten Eimbern schreibt Aubanus lib. 3. de Moribus Gent. cap. 21. daß sie Menschen/ und Thiere getödtet/ und zusammen verbrandt haben. Es könnte seyn/ daß sie anders mit dem so genannten rathschlagenden Opfer/ als mit dem Gelübde/ und stummen Opfer hierin verfahren. Bey den Eimbern ist der fürnehmste unter denen Gefangenen den Göttern geopfert/ dergestalt: er ist auff sein Pferd in voller Rüstung gesetzt/ das Pferd aber ist bey den vier Füßen an vier Pfählen angebunden/ auff beyden Seiten ist ein hauffen Holz

Drüsterin schlachtet  
einen Menschen zum Opfer







Holz gelegt / und angezündet / und also Reuter / und Pferd lebendig verbrant worden: Dysburg P. 3. Chron. Pruss. cap. 31. & Hartknoch in notis ad Dysburgl. d. Conf. Hartknoch. Dissert. 10. Rerum Pruss. th. 2. Angeregter Auban erinnert am bemeldten Orth / daß die alte Cimbrische Völker die Missethäter nach fünffähriger Haft auff Pfähle gesteckt / und dergestalt den Göttern auffgeopfert haben. Julius Cæsar l. 6. Bell. Gall. p. 125. erzehlet / daß die Galli die Missethäter den Göttern geopfert / und lebendig verbrant; wo aber dieselbe gemangelt /

unschuldige Leute dazu gewidmet. Die Mitternächtigen Völker haben die Gefangene zum Opfer geschlachtet / und hernach in Dornbüsche geworffen; Die Sachsen aber das geschlachtete Menschenopfer ins Meer gestürzt: Cluver. lib. 1. Germ. Antiq. cap. 35. Es scheint / daß diese letzte Menschenopfer den Wald- und Meer-Götzen gebracht seyn. Bey diesem Opfer ist das vergossene Menschenblut an den Wänden und Gestühlen des Götzen-Hauses geschmichret worden: Snoro P. 1. Chron. Norv. num. 9. in vita R. Domaldi p. 13.

## Das XXVIII. Capittel.

### Von dem Heydnischen Gebeth unserer Vorfahren

#### Inhalt:

1. **B**Ey dem Opfer / und Götzendienst hat man pflegen zu beten.
2. Und sonsten in allen Nothfällen.
3. Das Angesicht aber beym Gebet gegen Morgen zu kehren.
4. Und sonderliche Gebärden im Beten zu gebrauchen.
5. Die Götz-Bilder zu küssen.
6. Wie auch die Planeten anzurufen.
7. Das Heydnische Gebet: O Jova tuta me, a vi avoca me, wird erkläret.

#### S. 1.

**B**Ey dem Opfer / und Götzdienst hat man die Götter angerufen / jede aber mit absonderlichen Gebeten: Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 17. f. 224. b. Unsere Wendische Priester haben bey dem Opfer pflegen zu beten / daß die Götter ihrem Volk Güter / und Reichthümer und Sieg über ihre Feinde / wie auch eine reiche Erndte verleyhen wolten; Saxo lib. 14. Hist. Dan. in vita R. Waldemari l. p. 320. Die Cimbrische Götzen

hatten im Gebrauch / bey dem Opfer im neuen Licht den Götzen wegen glücklicher Verrichtung zu danken: Strelow. in Chron. Gothland. p. 121.

S. 2. Es haben unsere Vorfahren nicht allein bey dem Opfer / sondern auch sonsten zu andern Zeiten / wann es die Noth erfordert / ihr Gebet verrichtet. Sie haben gebetet / in Kriegs-Nothen: Adamus B. lib. de Situ Danicæ, & Reg. Sept. p. 141. Sie haben gebetet / bey der angehenden



**Loßwerffung:** Idem lib. 1. H. E. cap. 6. Sie haben gebetet / bey ihren Fest-Mahlen / und die Speiße gesegnet: Schefferus in Upsalia cap. 10. pag. 145. Sie haben gebetet / bey ihrer Wahrsagung / und Erkündigung verborgener Dinge: Saxo lib. 14. pag. 321. und sonsten in allen Fällen / wann sie was Wichtiges für hatten. Plinius der Jüngere schreibt / daß von den Alten wohl / und weißlich verordnet / den Anfang mit dem Gebet zu machen / wie in unserm Thun / und Verrichtung / also auch in unsern Reden / weil die Menschen nichts / ohne der Götter Hülffe / und Rath / recht gebühlich / und fürsichtlich anfangen möchten. Bene, ac sapienter majores instituerunt, ut quemadmodum rerum agendarum: ita dicendi initium à precationibus caperetur, quod nihil ritè nihilque providenter homines, sine Deorum immortalium ope, consilio, honore, auspicarentur: Plin. in Pan. ad Traj.

**S. 3.** Bey dem Gebet haben sie ihr Angesicht gegen Morgen und der Sonnen Aufgang gekehret / weil sie gewohnt waren / die aufgehende Sonne anzubeten: Polidorus lib. 5. Inv. cap. 9. Hildebrand. in Rit. Orant. cap. 1. S. 11. & 13. Darauf ziehlet Adamus B. lib. 1. H. E. cap. 6. da er schreibt: Daß unsere Sachsen bey ihrem Gebet gen Himmel aufgesehen / ohne Zweifel Morgenwärts. Diese Weise haben auch die erste Christen gehalten / daß sie bey Verrichtung des Gebets sich gegen der Sonnen Aufgang gekehret / wie die beyde angeregte Autoren am bemeldten Orth bezeugen. Daher sie von den Heyden beschuldiget / ob beten sie die aufgehende Sonne an / davon im fünften Capittel ist gehandelt. Zu dem Ende hatten die Heyden die Altäre / und bey demselben die Götzen-Bilder in dem Ostertheil der Kirchen gestellet / dahin sie ihr Gesicht im Ge-

bet richteten: Hildebrandus & Polidorus l. d. Nach dem Süden pflegen sich sonsten bey dem Gebet die heutige Persianer zu kehren: Olearius lib. 5. Itiner. Perf. cap. 40. pag. 682. Wie auch die Indianer: Erasmus Franc. lib. 3. Spec. p. 974.

**S. 4.** Bey Anbetung der Götzenbilder haben die Nordische Völcker sich geneiget / und gebücket: Snoro P. 3. Chron. Norv. num. 9. in vita S. Olai pag. 243. (In Edit. D. Wormii extat in Append.) An dem Gilden-Horn 1639. bey Tundern gesunden / werden die Ceremonien deren Betenden etlicher massen abgebildet / da die Menschen-Bilder bey Anbetung derer Schlangen als Haus-Götter theils sitzen / und die Hände vor sich aufgestreckt zusammen legen / theils aber auff ihren Knien liegen / und die beyde Hände über sich heben. Was die Hand-Gebärde betrifft / sollen die Heyden bey Anbetung der Götter die rechte Hand zu dem Götzen-Bild aufgestreckt / und selbige wieder zu sich gezogen / und geküßet haben: Vossius lib. 2. Theol. Gent. c. 3. Pineda in comment. sup. Hiob. 31. v. 27. T. 2. p. 666. Dietericus P. 2. Antiq. Bibl. p. 135. Schlemmius de Adoratione cap. 2. Dahin wird erkläret Hiob 31. v. 27. Habe ich das Licht (die Sonne) angesehen / wenn es helle leuchtet / und den Mond / wenn er vollgieng? Hat sich mein Herz heimlich bereden lassen / daß meine Hand meinen Mund küsse? Das ist: Habe ich mich jemahls von dem wahren Gott abgewendet / und wie die Heyden pflegen / mich zu Sonne und Mond / wenn sie so hell leuchteten / gekehret / dieselbe anzubeten? 5. Mos. 4. v. 19. daß ich nach Heydnischem Gebrauch meine Hand hätte aufgestreckt / Sonn / und Mond darauff

darauff scheinen zu lassen / und hernach ihnen zu Ehren dieselbe geküßet? Biblia Ernest. ad h. l. Also erklären auch diesen Text Mercerus & Pineda in Comment. ad h. l. & Dietericus l. d. Wie auch die Heil. Alt. Väter Hieronymus und Beda ap. Dieteric. l. d. und die alten Ebreer/ apud Mercer. l. d.

§. 5. Wo es immer hat seyn können/ hat man auch die Götzen-Bilder selbst bey dem Gebeth geküßet/ jedoch also/ daß nicht allezeit ihr Mund / sondern auch zum öffnen ihre Hände/ oder Füße den Kuß empfangen haben. Pineda l. d. pag. 666. schreibt ex Cic. Orat. V. in Verrem. daß das Götzen-Bild des Herculis am Kinn/ oder Mund/ und aus dem Lucretius/ daß andere Götzen-Bilder an den Händen durch das vielfältige Küssen sind atteriret und verschliffen. Dahin siehet die Heil. Schrift 1. Kön. 19. v. 28. Ich will / spricht der Herr / lassen überbleiben sieben tausend in Israel / nemlich alle Knye / die sich nicht gebeugget haben vor dem Baal / und allen Mund / der ihn nicht geküßet hat. Item Hof. 13. v. 2. Sie predigen/ wer küssen will/ der soll Menschē opffern. Ist eigentlich zu verstehen von den Jerobeamischen Götzen-Kälbern: 1. Kön. 12. v. 28/ 29. Joh. Coccejus in Comment. ad Hof. 13. v. 2. erkläret dieses metaphoricē auff die civil-Anbetung der grossen Herren im Volk Israel; aber ohne Grund. Ich sehe nicht / warum wir mit vielen fürnehmen Auflegern der Heil. Schrift nicht dem Buchstab folgen/ und also es übersetzen können/ wie Herr Lutherus gethan/ schreibt Tarnovius in Hof. 13. v. 2. pag. 434. Das Küssen war ein Zeichen der Anbetung/ wie denn auch bey den Ebreern das Küssen so viel war als anbeten. Dahin

wird das Wort adorare erkläret/ daß es heißen soll/ als ad ora verstehe sich neigen: Dietericus l. d. pag. 136, 137. Sonsten war das Küssen ein Zeichen der Subjection und Unterthänigkeit: Gerh. in Genes. 58. v. 40. pag. 722. Dietericus l. d. pag. 137. Drusus ad Exod. 12. pag. 170. & lib. 2. Observ. cap. 15. & 16. In diesem Verstand hat Samuel den Saul bey der Königlichen Salbung geküßet: 1. Sam. 10. v. 1. und der König Pharao dem Joseph versprochen: Alles Volk soll deinen Mund küssen: 1. Mos. 41. v. 40. Wie es Junius und Tremellius geben. Luther. in Comment. Lat. ad h. l. f. 612. schreibt/ daß das Wort Neschak eigentlich küssen heiße. Dahin siehet David: Ps. 2. v. 13. mit diesen Worten: Küßet den Sohn / das ist: Huldiget den Sohn Gottes / ( in wahrem Glauben ) wie es Herr Lutherus in seiner Biblischen Rand-Gloss erkläret / oder: seyd dem Sohn Gottes unterthänig in wahrem Glauben: Flac. P. 1: CL. Script. in §. osc. Man hat aber nicht allein den Mund / sondern auch die Stirn/ die Augen / die Wangen/ die Hände/ und Füße / wie auch die Knye/ und die Kleider geküßet: Salmuth. in Panciroll. lib. 1. tit. 16. Hierinn ist das Pabstthumb den Heyden nachgefolget/ da das Küssen der Heil. Bilder / und ihrer vermeynten Heyligthümer ein Stück des Gottesdienstes seyn soll: Coccejus l. d. Der Pabst selber lässet ihm die Füße küssen. welches auch Kayser / und Könige haben thun müssen: Capellus de Potestate Papæ pag. 199. Es hat Jacobus Herren schmidt von dem Kuß / und dessen unterschiedlichen Arten ein absonderlich Büchlein aufgegeben. In d. Schrift wird uns angewiesen ( 1 ) ein Religions-Kuß / unter den ersten Christen gebräuchlich / wird genandt ein heiliger Kuß: Rom. 16. v. 16.



1. Theß. 5. v. 26. Conf. Balduin. ad h. l. Dem ist zuwider der Gögen: Kuß: 1. Rön. 19. v. 18. Jos. 13. v. 2. (2) Ein Glaubens: Kuß dem Sohn Gottes gebracht; Ps. 11. v. 12. Dem ist entgegen der Uberglaubens: Kuß im Pabstthumb. (3) Ein Liebes: Kuß unter Versöhnen / durch das Band der Liebe verbunden: 1. Mos. 27. v. 26/27. 31. v. 55. 45. v. 15. Dem ist zuwider der Huren: Kuß: Sprüchw. 7. v. 13. (4) Ein freundlicher Kuß unter Freunden / bey derselben Zusammenkunft und Abschied üblich: 1. Sam. 20. v. 41. Tob. 7. v. 7. 9. v. 8. Dem ist entgegen der feindliche Kuß: Sprüchw. 27. v. 6. wie des Joabs: 2. Sam. 20. v. 9/10. und des Judas Ischarioth: Matth. 26. v. 48/49/50. (5) Ein Ehren: Kuß der Obrigkeit / von den Unterthanen gebracht: 1. Mos. 41. v. 4. 1. Sam. 10. v. 1. Dem wird entgegen gesetzt der Schand: Kuß. Also haben Käyser / und Könige dem Römischen Pabst die Füße küssen müssen / wie schon gedacht ist: davon Rivet. in Jesuita Vap. cap. 28.

§. 6. Helvaderus / weyland Prediger dieses Ampts Alpenrade / nachgehends Röniglicher Mathematicus erzehlet / ob solten die Guthen und Dähnen die Planeten angeruffen / und dabey diß Bet: Formular gebrauchet haben: O du klahre Sonne! die du so herzlich / und mächtig bist / und mitten im Himmel über die ganze Welt registere / erbarme dich. O du Mond! der du deine Wohnung hast / in dem untersten Himmel / erbarme dich über diesen Menschen. O du Saturn! der du deinen Sitz / und Kränz hast / über alle Planeten / erbarme dich. O Jupiter! der du durch deine Majestätische Herzlich-

keit das Erdreich erquickest / und viel Gutes bringest / erbarme dich. O Mars! der du deinen röthlichen Schein schauen lässest / und unsere Feinde damit erschreckest / erbarme dich. O Venus! O Mercur! seyd uns barmherzig / und gnädig / damit wir / vermittelst eures Beystands erhalten werden: Bisher Helvaderus lib. 3. Encolp. f. 264. b. Ich zweiffle aber sehr daran / daß die Guthen / und Dähnen von diesem Gebet solten gewußt / geschweige / dasselbe bey ihrem Gögendienst gebraucht haben / angesehen / die fünff letzte Planeten in der Götter Zahl / meines Wissens / niemahlen bey ihnen gewesen / sondern bey den Sachsen / und Friesen / welche vielleicht von den Römern diß Gebet sampt diesen Römischen Gögen mögen bekommen haben. Sonsten hat Julius Maternus lib. 1. Mathes. cap. 4. ein Bet: Formular nach der Art aufgegeben / damit die Heyden für des Käysers Wohlfahrt die sieben Planeten angeruffen. Von allerhand Bet: Formularen der Heyden / handelt Saubert. de Sacrific. c. 13. Von den Gebeten der Preuß: Wenden besiehe Hartknoch Diss. II. Rer. Pruss. th. 2. seq.

§. 7. Es ist in diesem Lande / sonderlich in dem Nordertheil dieses Herzogthums Schleswig / unter Alten / und Jungen ein Heydnisch Stoß: Gebetlein bey Unglücks: Fällen noch üblich also lautende: A jova tuta nei! Awiawoka nei! Diese Worte sind nicht Tartar: oder Rothwelsch / wie etliche vermeynen / sind auch nicht lauter an einander hangenden Interjectiones Exclamantis & Dolentis: wie andere errachten / sondern sie haben ihre gewisse Bedeutung / die ich also erklähe: O Jovata me, a vi avoca me: Ist nicht Cicero nisch / sondern auch Soldaten Latein / heist

heist so viel: O Jupiter schütze mich/ rette mich auß Gewalt. Nun möchte man sich verwundern/ wie und woher unsere Vorfahren zu diesem Lateinischen Heyden-Gebet gekommen? Es ist gläublich/ daß die alten Cimbri dasselbe bey ihrem Krieges-Zug in Italien von den Römern gelernt/ welche von jenen hart geängstet/ und zum öfftern geschlagen: Florus lib. 3. cap. 3. Livius Epic. lib. 65. p. 640. Paterculus lib. 2. p. 24. ihren Gott Jupiter um Schutz angeruffen. Solches haben die Cimbri gehört/ aber nicht verstanden/ und daher verdorben ausgesprochen. Wie nun

die übergebliebene Cimbri wieder heim gekehret/ werden sie dis Römische Stosßgebetlein mit sich zurück in ihr Vatterland gebracht/ und ein Sprichwort gebraucht/ und auff ihre Nachkömmlinge biß auff diesen heutigen Tag fortgepflanzt haben. Darinn mit mir übereinstimmt Helvaderus l. d. f. 362. a. aber nicht in Erklärung der Worte/ die er also gibt: Iova, tu de te à jebas, voca me; Allein ganz ungereimt/ denn das ist kein Noth- oder Stosß-Gebetlein/ stimmt auch gar nicht überein mit dem Wort-laut: A Jova tuta nei, awi awoka nei.

### Das XXIX. Capittel.

## Von den Heydnischen Fest-Tagen unserer Vorfahren.

Inhalt:

1. **V**on den Heydnischen Fest-Tagen/ und derselben Unterscheid in gemein.
2. Von dem grossen Climacterischen Fest/ alle 9 Jahren gehalten.
3. Von dem grossen Jahrs-Fest/ alle neun Monathen begangen.
4. Von Lise Fest.
5. Die Guthen hielten jährlich drey Fest-Zeiten.
6. Wie auch die Wenden.
7. Sie hatten auch ihre monatliche Feste / im Neumonden.
8. Wie denn auch ihren wochentlichen Sabbath.
9. Und sonstn außerordentliche Feste.
10. Bey diesen Feiertagen ist das Volck mit einem Horn zusammen geblasen.
11. Und ein solennes Fest und Gößen-Mahl gehalten.
12. Dabey man sich toll/ und voll gesoffen.
13. Wie auch gespielt/ und getanzt.
14. Und überall in Freuden gelebet.
15. Sie haben ihre Fest-Tage hochheilig gehalten/ und Werkeltage Arbeit verboten.



§. 1.

**D**as Opffer/ und Gebeth sampt dem gansen Gözen-Dienst haben die Heyden verrichtet zu gewissen gewidmeten Zeiten / die man Fest- und Fevertage pfleget zu nennen. Von den Heydnischen Fest-Tagen in gemein hat Hospinianus und Ruellius / von den Festen der Griechen Castellanus / von den Festen der Römer Dresserus absonderlich geschrieben. Von den letzten handelt auch Johannes Rosinus im vierdten Buch seiner Römischen Antiquitäten. Unser Vort haben ist hie von den Heydnischen Festen dieses Landes zu handeln. Dieselbe sind entweder Climacterische / oder jährliche / oder monathliche / oder wochentliche Fest-Tage. Das ist von den ordentlichen Fevertagen geredet / von denen außerordentlichen Festen soll zuletzt gehandelt werden.

§. 2. Die Climacterische Fest-Zeiten sind/welche nach Verlauff etlicher Jahren gefeyret werden/wie das siebende Sabbath-Jahr / und das funffzigste Hall-und Jubel-Jahr bey dem Volck Gottes: 3. Mos. 15. Ein solch Climacterisch Fest haben die Guthen/ und Dähnen alle neun Jahr im Monath Jenner / stracks nach Heil. drey König in Seeland/bey der alten längsthin zerstörten Königlichen Residenz-Stadt Lethere/oder Leire gehalten. Das Fest ist von allem Volck im gansen Reich/mit vielfältigen Opffern von Menschen / und Viehe höchstfeyerlich begangen. Man hat bey diesem Fest geschlachtet und geopffert neun und neunzig Menschen / und eben so viel Pferde/sampt gleich so vielen Hunden und Hahnen / wie Dithmarus bezeuget mit diesen Worten: De hostiis eorum (Danorum) antiquis mira audiui, hæc in discussa præterire nolo. Est unus in his partibus locus; caput istius Regni, Lederum nomine in pago (Insula) quæ

Selon dicitur, ubi post novem annos mense Januario, post hoc tempus, quos nos Theophaniam celebramus, omnes conveniunt, & ibi Diis suis 99. homines & totidem equos cum canibus, & gallis, pro accipitribus oblati immolant, pro certo, ut prædixi, putantes hos eisdem placaturos. Dithmarus Merseburgensis lib. 1. Annal. in vita Imp. Henrici I. pag. 10. Das wird dieser Autor haben von seinem Väter / Kaiser Heinrich dem Vogelfänger / der das Reich Dänemarks bekrieger / und von dieser abscheulichen Abgötterey gute Nachricht gehabt. Ein solch Opffer hießen die Griechen / und Römer Hecatombe: Dann wenn Pestilenz / und ansteckende Seuchen grassirten / opfferten sie auff hundert Altären / hundert Ochsen / hundert Schaaffe / und hundert Schweine: Alex. ab Alex. 1. 3. cap. 22. f. 146. a. Adamus Bremensis gedencket auch dieses Festes / welches die Schweden zu Upsall alle neun Jahr sollen gefeyret haben. Allein es stimmt nicht überein in Beschreibung des Opffers / welches / wie er schreibet / von allerley Arth Thieren / wie auch Menschen Männliches Geschlechts / und zwar neun Köpffe gewesen / welche den Göttern sind geopffert. Ob aber von jedem Geschlecht / und Arth der Thieren neun Köpffe / oder auch von allerley Arthen der Thiere nur neun Köpffe insgesampt geopffert / will in Zweyffel gezogen werden. Weil aber der Autor erzehlet / daß auff einmahl zwey und siebenzig Opffer von Menschen / und Hunden durcheinander in den Haynen gehangen / sind ohn Zweyffel von jeder Arth Thieren neun Köpffe geopffert: Schefferus in Upsalia cap. 16. p. 293. Woraus zu schließen / daß von Menschen neun Köpffe / von Pferden neun Köpffe / von Ochsen neun Köpffe /

Köpfe/ von Schaaffen neun Köpfe/ von Böcken neun Köpfe/2c. geopffert sind. Es scheint/ daß hierinn die Dähnen / und Schweden nicht einerley Weise zu opffern bey diesem Fest gehalten/ denn Dithmarus redet von dem Opffer der Dähnen: Adamus Bremensis aber von dem Opffer der Schweden. Seine Worte sind: Soler quoque post novem annos communis omnium Sueoniæ provinciarum solennitas celebrari. Ad quam videlicet solennitatem nulli præstatur immunitas, Reges, & populi omnes, & singuli sua dona ad Upsaliam transmittunt, & quod omni poena crudelius est, illi qui induerunt Christianitatem, ab illis se ceremoniis redimunt. Sacrificium itaque tale est: Ex omni animante, quod masculinum est, novem capita offeruntur, quorum sanguine Deos tales (Thor, Wodan, & Fricco) placari mos est. Corpora autem suspenduntur in lucum, qui proximus est templo. Is enim lucus sacer est gentilibus, ut singulæ ejus arbores ex morte, vel cibo immolatorum divinæ credantur. Ibi enim canes, qui pendent cum hominibus, quorum corpora mixtim suspensa, narravit mihi quidam Christianorum se LXXII. vidisse. Cæterum næniæ, quæ in ejusmodi ritibus libatoriis fieri solent, multiplices sunt, & inhonestæ, ideoque melius reticendæ: Adamus Bremensis de Situ Daniæ, & Reg. Sept. p. 144. Meminit Ericus Upsalensis l. 1. Hist. Sueo Goth. p. 2. Præter hæc, ait, instituta fuerit quædam solennitas generalis, de novennio in novennium exactissime celebranda, ad quam omnis multitudo omnium provinciarum Gothicæ nationis venire, & donaria offerre tenebatur; quando & viva offerebantur sacrificia, de hominibus, & brutis, quorum sanguine Deos placabant. Corpora vero in lucu quo-

dam proximo suspendebant, putantes arbores ipsas ex morte immolatorum divas, & sacras, quibus idcirco plurimum deferrebant. Albertus Crantz in der Vorrede seiner Schwedischen Geschichten gedencket auch dieses neunjährigen Festes/ und erwehnet anneben / daß dis Fest neun Tage lang gefeyret / und an jedem Tage neunerley Arth Thieren / und darunter auch ein Mensch geopffert worden.

§. 3. Johannes Magnus und Olaus Magnus Gebrüdere / beyde Erz-Bischöffe zu Upsall/ berichten/ von einem jährlichen Fest / welches alle neun Monathen gehalten/ und wie das obige Fest neun Tage lang gefeyret / und am jeden Tage neunerley Arth Thieren / und darunter auch ein Mensch geopffert worden. Sie hielten/ schreibet Olaus Magnus / allewege im neunten Monath ein herrliches Fest/nenn Tage gaben sie ihrem Opffer zu/ dasselbe ordentlich und mit Andacht zu verrichten. An jedem Tage opfferten sie neunerley Arth Thieren/ unter welchen auch ein Mensch geschlachtet ward. Das Volk kamm in grosser Menge/ den vorbeschriebenen Heydnischen Tempel zu Upsal zu besuchen/ mit Hochzeitlichen Fest des ganzen Königreichs. Daselbst wurden auch in den neun-tägigen Feyer-Tagen die bestimmte Zahl der Opffer bey dem Altar der Götzen gemessiget/ welchem Mensch das Loß zum Opffer trass/ den warff man lebendig in einen Brunnen/der bey dem Opffer-Platz entsprungen. So nun derselbe bald/und leichtlich starb/hielten es die Priester für ein glückselig Zeichen



chen / und Gelübd. Bald zogen sie ihn wieder heraus / und hängten ihn in den nechsten Wald / den sie für heilig hielten. Gaben darnach für / dieser Mensch wäre in die Schaar der Götter aufgenommen. Daraus folgte / daß ein jeder / der zu solchem Opffer getödtet ward / vermeynte / und gänzlich glaubte / er würde selig. Es hat sich wol zugetragen / daß auch Könige in diesem Loß getroffen / und aufgeopfert worden / und ward solches für ein heilsam Opffer dem Königreich geschäzet. Derhalben die ganze Menge des Volckes mit großer Frohlockung / zu solchem herrlichen Opffer Hülffe bewiese: Bisher Olaus M. lib. 3. cap. 7. ex versione Baptiste Fickleri. Also ist dis Fest mit gleichen Opfern / und Ceremonien gefeyert worden / wie das vorhergehende neun-jährige Fest bey den Schweden. Weil sonst kein Autor dieses neun-monathlichen Festes gedencket / scheint / daß die beyde Erz-Bischöffe (Gebrüdere) sich verstossen / in dem einigen Wort / neun Monathen / sollte vermuthlich heißen / neun Jahren / wie die obbemeldte Autoren schreiben: Conf. Scheff. Upsalia cap. 16. p. 292.

S. 4. Auff Hl. drey König ist jährlich ein Fest Nahmens Tiseting gehalten / da man den Göttern nicht allein geopfert / sondern auch beydes Ding / und Recht / wie auch ein Turnier-Spiel mit Reiten / Kämpffen / Sechten / item ein allgemeiner Jahrmarek gehalten. Dis Fest ist dem Tise / oder Tvisco zu Ehren im Reich Dänemarek bey Dretling in Seeland / im Reich Schweden aber zu Upsall feyerlich begahgen: Olaus Magnus lib. 4. cap. 5.

Wormius lib. 1. Monument. cap. 4. & l. 2. p. 117. seq. & lib. 1. Fast. Dan. cap. 15. Bey diesem Fest ist geopfert / welches Disa-Opffer ist geheissen: Snoro Part. 1. Chr. Norv. num. 22. p. 23.

S. 5. Der Abgott Othin soll drey Fest und Opffer-Zeiten verordnet haben / daß man drey mahl des Jahres zusammen kommen / und den Göttern opfern solte; als erstlich bey Winters-Zeit / umb ein gutes Jahr / und Korn-Wachs: Zum andern mahl mitten im Winter / umb Fruchtbarkeit der Erd-Gewächsen: Zum dritten mahl im Sommer / umb Erlangung des Siegs: Snoro P. 1. Chron. Norv. num. 1. in vita Othini pag. 7. Insonderheit ist hie anzumercken / daß die alte Nordische Völcker das ganze Jahr in zwey Theile / nemlich in Sommer / und Winter unterschieden: D. Worm. l. 1. Fast. cap. 12. und den Winter stracks nach der Korn-Erndte im angehenden Herbst / den Sommer aber im angehenden Frühling angefangen. Also erkläret sich Snoro P. 3. Num. 3. p. 77. da er sagt: Daß das erste Opffer-Fest gefeyert worden bey der Erndte / im Anfang des Winters / das ist Herbstes. Demnach ist das erste Fest im Herbst-Monath stracks nach der Erndte; das ander Fest im Winter-Monath; das dritte Fest im Frühling gehalten. Sie opfferten erstlich bey der Erndte / und empfangen den Winter / und den mitten im Winter / und zum dritten mahl im Sommer. Und diese Opffer unterschieden sie aus allen Aemptern in Trundheim / und zwölff Männer waren Vorsteher über diese Opffer / schreibt Snoro P. 3. Chron. Norv. num. 7. in vita S. Olai p. 240. Und bald hier auff p. 246. (in editione Wormiana extat in Appendice pag. 5.) berichtet er von dem

dem Sivard / daß er die Weise der Heydnischen Abgötterey hielte / und drey mahl des Winters opfferte / als : erstlich im Anfang ( des Winters ) darauff mitten im Winter / und zuletzt im Vorjahr. Nachdem er aber die Christliche Religion angenommen / behielt er doch diese Gewohnheit / daß er Fest-Mahl hielte / und seine Freunde zu gast lud ; in der Erndte um Juel / ( das ist Weihnacht ) und um Ostern. Das erste Opffer-Fest ist stracks nach der Erndte / im September gefeyret / und zwar dem Abgott Thor zu Ehren. Snoro P. 1. Chr. Norv. num. 9. in vita R. Domaldi p. 12. erzehlet / daß die Schweden bey Hungers- und Theurungs-Zeit in der Erndte viel Ochsen : in der andern Erndte des folgenden Jahrs Menschen : in der dritten Erndte aber ihren König Domald geopffert. Er gedencckt anneben / daß der König dem Abgott Othin bey diesem Fest zum Opffer gebracht worden. Woraus man schliessen möchte / daß dis Fest nicht des Thors / sondern des Othins gewesen. Worauff zu antworten / daß wegen der anhaltenden Hungers- und Theurungs-Zeit bey diesem Fest etwas ausserordentlich fürgegangen / denn der König Domald ist nicht als ein ordentliches Opffer / sondern als eine Ursach dieser harten Theurung / ausser der Ordnung zur Straffe / dem Othin zum Opffer gebracht / wie also König Olff in Schweden / beydes wegen des Sieges / und des Jahrs Fruchtbarkeit dem Othin ist geopffert : Idem l. d. num. 28. p. 30. Ist also ein Danck-Fest gewesen / da man den Göttern wegen der guten Erndte gedancckt / und ferner um ein fruchtbares Jahr / und guten Kornwachs gebeten / welches dem Götzen Thor zustet-

het / dem man bey Hunger / und Theurung geopffert / als welcher ein Gott des Betrugs / und aller Freichten ist gehalten / wie vorher gedacht ist. Das Opffer-Fest ist im December umb Lucien Tag / der Göttin Freya zu Ehren sieben Tage lang gehalten / und Juel geheissen / von dem Umbblauf der Sonnen / welche zu der Zeit ihren so genannten Stillstand hält / und beginnet ihr laufendes Juel / oder Radt näher zu uns zu lencken. Das ist ihr Neu-Jahrs-Fest gewesen / an dem sie das Jahr angefangen / und ihre Götter umb ein gutes und neues / fruchtbares Jahr gebeten / und Juel-Gaben / oder Neu-Jahrs Geschenke ausgetheilet. Sie haben an diesem Fest ein gemästetes Schwein geopffert / welches von grosser Heiligkeit ist gehalten / und Juel-Schwein geheissen. Man hat anneben weidlich gegessen / und getruncken / dafür haltende / so überflüssig man dis Juel-Fest hielte / so grossen Ueberfluß würde das neue Jahr bringen. Man hat dabey gespielet / und getancket / welches Juel-Spiel ist genandt. Daher das Weihnacht-Spiel / an vielen Orthen noch gebräuchlich / seinen Ursprung hat / welches so tieff eingewurzelt / daß es vielerwegen durch Verbot der hohen Obrigkeit nicht hat können abgeschaffet werden. Bey diesem Fest der Freya haben auch junge Leuthe gefeyret / gehenrathet / und Hochzeit gegeben. Summa / alles ist zum guten Anfang des neuen Jahres voll Freuden gewesen / das war ihre Juel-Freude. Die nechst vorhergehende Nacht vor diesem Fest / ist diese Juel-Freude angegangen / da man die ganze Nacht durch gespielet / und getancket / hieß Modrenatt / oder Mutter Nacht / anzudeuten / daß dieselbe als eine Mutter das neue Jahr zeugen würde / angesehen sie die Nacht älter als den Tag gehalten / und die Zeit von der Nacht angefangen / und darnach gerechnet. Von diesem Heyden-Fest hat das stracks



darauff folgende Christ-Fest den Nahmen  
Zuel bey den Guthen und Nordischen  
Völkern bekommen/weil dasselbe im selbi-  
gen Monath ist gehalten / und an statt des  
abgeschafften Festes ist eingesetzt. Es ist  
auch etlicher wegen den Heyden aufferle-  
get / ihr Zuel-Fest auff Weyhnachten zu  
verlegen/wie in Norwegen geschehen/ umb  
dieselbe vom Heyden-zum Christenthumb  
desto besser zu vermögen: Conf. Schefferi  
Upsalia, cap. 16. p. 296. seq. 303. Loc-  
cenius lib. 1. Antiq. cap. 5. Andere ver-  
meynen / jedoch ohne Grund: daß das  
Zuel-Fest den Nahmen habe vom Käyser  
Julius / dessen Krieges-Heer / nach Be-  
zwingung der Engelländer / daselbst ihr  
Saturnal-Spiel im Herbst-Monath ge-  
halten/welches die Engelländer vermeynet/  
es wäre dem Käyser Julius zu Ehren ver-  
ordnet / und daher dasselbe beybehalten/  
und Zuel-Spiel genandt. Von dannen  
sollens die Dänische Völker bekommen  
haben/nachdem sie Engelland zum öftern  
eingenommen / und bezwungen: Bucha-  
nanus lib. 5. Rerum Scot. in Vita R.  
Arcturi p. 125. Joh. Magnus l. 4. Hist.  
Sueo-Goth. cap. 13. D. Wormius lib. 1.  
Fast. cap. 7. Im Reich Dännemarc hat  
man eine Larberey vor mit dem so genand-  
ten Zuel-Bock/dessen D. Worm am igt be-  
meldeten Orth gedendet / welches ohne  
Zweifel seinen Ursprung hat aus dem  
Heydenthumb. Das dritte und letzte  
Opffer-Fest ist im April dem Kriegs-Gott  
Othin zu Ehren gehalten/ welchen sie umb  
Sieg wider ihre Feinde angeruffen. Ein  
solch Krieg- und Sieges-Fest haben die  
Römer denen beyden Krieges-Götzen  
Mars/ und Bellone im Junius zu Ehren  
gehalten: Rosinus lib. 4. Antiq. cap. 10.  
Bey welchem Fest die Heydnische Priester  
ihre Leiber mit Messern / oder Psriemen ge-  
rizet/ und ihr Blut vergossen haben / ohne  
Zweifel die Blutvergießung im Kriege an-

zudeuten / und ihre Krieges-Götzen mit  
Blut zu versühnen: Dempsterus in Not.  
ad Rosinum l. d. p. 626. seq. Das sind  
die drey jährliche Festen der Guthen/ im  
Herbst / Winter / und Frühling gehal-  
ten. Also haben auch die Indianer drey  
Fest-Zeiten/ebenfalls im Herbst/ Winter/  
und Frühling feyerlich begangen: Roge-  
rius P. 2. Off. Thür cap. 10. p. 340.

§. 6. Die Wandalische Völker hat-  
ten auch drey Feste des Jahres / sie haben  
nach Vollendung der Erndte ihren Gott  
Swantewit ein grosses Fest gefeyret / da  
man nicht allein diesem Abgott wegen der  
guten Erndte gedancket/ sondern auch umb  
eine reiche Erndte künftiges Jahrs gebe-  
ten. Wie man dis Fest feyerlich began-  
gen/ mit freffen/ und Sauffen zugebracht/  
ist oben im 16. Capittel erzehlet / aus dem  
Saxo lib. 14. Hist. Dan. in vita R. Wal-  
demari l. p. 320. Conf. Cypr. lib. 1. cap.  
27. p. 185. seq. Eben zu der Zeit haben  
die Wenden in Preussen/wegen der guten  
Erndte / den Göttern zur Dancksagung/  
ein allgemeines Fest begangen / und einen  
Bock geopffert folgender Gestalt: Der  
Priester brachte den Bock herbey/ legte sei-  
ne beyde Hände darauff / rief die Götzen  
absonderlich an / und zwar den Occopirn/  
den Gott des Himmels / und Erden: den  
Antrimp/ einen Meer-Götzen: den Gar-  
doet / einen Schiffer-Götzen: den Po-  
trimp/den Gott der Brunnen/und Strö-  
men: den Plevit/ einen Götzen der Reich-  
thümer: den Pergrub / den Frühlings-  
Götzen: den Pocklum/ einen Höllen-Gö-  
tzen: den Pockol einen Luft-Götzen: den  
Puschet einen Wald-Götzen: den Aus-  
schent / einen Götzen der Gesund- und  
Kranckheit: den Marcoppoll / einen Ab-  
gott der grossen Herren: die Barstucken/  
die Unter-irdische Götzen. Nach solcher  
Anrufung/ergriffen alle Leuthe/ welche zu  
gegen waren/den Bock/ und huben densel-  
ben

ben in die Höhe/bis ein Lied gesungen ward/ worauff sie den Vock niedersetzten. Denn vermahnete der Priester das Volk/ daß sie dieses Opfer-Fest von ihren Vorfahren eingefezet/ mit grosser Andacht seynen sollten. Nach dieser Predigt hat der Priester den Vock geschlachtet/und dessen Blut umbher gesprengt/ und gestreuet/ das Fleisch aber den Weibern hingegeben zu kochen. Dieselben haben unterdessen/daß das Fleisch kochte/ Kuchen von Roggen-Meel gebacket/und auff dem Feuer-Heerde zum offtern hin/und her gekohret. Wenn nun das Fleisch gekochet/ und die Kuchen gebacken/ gieng das Götzen-Mahl an/ welches mit einem Barbarischen Fressen/ und Sauffen den ganzen Tag/ und die ganze Nacht ist durchgebracht/bis sie ganz toll/und voll/ was sie eingeschluckt/ wieder von sich gaben. Was von diesem Götzen-Mahl übrig geblieben/ ist vergraben. Am Tage St. Gregorii haben sie dem Frühlings-Gott Vergrub ein Fest gehalten/ da der Priester ein Trinck-Geschirz mit Bier gefüllet/ zur Hand genommen/ und den bemeldten Gott gepreiset/ wie derselbe den Winter vertrieb: wie er den lieblichen Frühling wieder bracht: wie er die Wälder grünend machte. Bey Endigung dieses Lob-Gesangs ergriff er mit den Zähnen das Trinck-Geschirz/ ohne Zuthuung der Hände/ tranck es rein aus/ warff es mit den Zähnen haltend rücklings über seinen Kopff. Socher gestalt haben alle anwesende Leuthe/ wie der Priester/ einer nach dem andern trincken/und darbey dem Vergrub zu Ehren ein Lob-und Danck-Lied anstimmen müssen. Nachgehends ist das Fest-Mahl angegangen/ und mit Sauffen/Spielen/und Tanzen zugebracht worden. Wann das Getraide reiff war/und die Erndte angieng/ haben sie vorher ein Opfer-Fest gehalten auff dem Felde. Worauff einer aus dem ganzen Hauffen

erwehlet die Erndte ansieng/ aber nicht mehr als eine Garbe abhieb/ und mit nach Hause brachte/ (so vielleicht den Göttern ist geopfert) des folgenden Tages siengen sie alle die Erndte an: Pontanus in Not. ad Hist. Dan. p. 809. Hartknoch. Diss. 11. Rer. Pruss. th. 2. seq. Joh. Meletius in Epistola de Religione & Sacrificiis veterum Borussiae, ad Georg. Sabinum.

§. 7. Anneben hatte man auch Monatsliche Fest-Tage: Joh. Magnus lib. 1. cap. 9. Loccenius lib. 1. Antiq. cap. 3. welche im Neumonden sind gefeyret/ da unsere Vorfahren dem Monden ein Opfer gebracht. Der Gottländische Probst Strelow schreibet von unsern Einbrischen Götzen/ daß dieselbe bey Anlandung auff der Insel Gottland/ dem Monden im neuen Licht ein Opfer gebracht. Wir wollen hiervon seine eigene Worte vernehmen/ zu Teutsch also lautend: Wie Silva (der Götzen Regent) des neuen Monden gewahr wird/ hebt er seine beyde Hände gen Himmel/ und dancket denen Göttern wegen glücklicher Reise/ und spricht zu den Seinigen: O meine liebe Lands-Leute! Lasset uns dem Monden unser Opfer bringen: denn wir sehen jeso denselben/ welcher uns bey der Schiff-Fahrt begleitet. Stracks sind Ochsen und Schaaffe zum Opfer-und Gastmahl geschlachtet/ und zwey Hörner von Uhr-Ochsen herfür gebracht/ welche oben am Rande mit Gold eingefasset/ zu Trinck-Geschirren gebraucht seyn. Dieser Hörner/ mit Meel gefüllet/ nimpt Silber/ und kostet ein wenig



daraus / dancket dabey den Göttern mit leisen Worten / wegen glücklicher Reise und Erfindung der Insul / wünschet ihm selbst und seinem Volck / und Geschlecht glückliche Fortgang. Den beugt er das Horn zur Erden / und geuſt etwas darauß. Darauß gibt er diß Horn seinem Sohn / das ander aber trinckt er rein auß. Der Sohn thät wie der Vater / und alle die versamblet waren. Darauß ist ein Gesöff erfolget / biß in die spätte Nacht / da sie alle wohl beräuschet / und dem neuen Mond sampt ihrem Heerführer Silvar gepriesen. Es ist heutiges Tages noch der Gebrauch auff Gottland / den neuen Mond zu preisen / und alle Arbeit / und Fürnehmen mit Pflügen / Säen / &c. sofern es nicht im neuen Mond angefangen wird / für unglücklich gehalten. Kaysers Julius schreibet / von den Wahrsagerinnen / daß sie verbotthen / wieder den Feindt zu streitē / ehe der neue Mond anfieng: Bissher Strelovius in Chron. Gothland. pag. 12. seq. Was er zulezt vom Kaysers schreibet / das vermeldet Julius Cæsar lib. 2. Bell. Gall. pag. 32. von den Wahrsagerinnen der Teutschen / wie denn auch Plutarchus im Leben dieses Kaysers. Wie unterschiedliche Heyden beydes in der Alten / und neuen Welt den neuen Mond feyerlich begangen / und dem Monden geopfert haben / erzehlen Arnoldus in Ad. dit. ad Roger. de Gentilismo cap. 14. p. 736. & cap. 40. pag. 989. & Rosæus P. 2. de Relig. Mundi q. 19. pag. 104. & P. 3. q. 19. pag. 141. & q. 25. pag. 147. Es scheint / daß sie dieses Fest des Neumon-

den von dem Volcke Gottes gelernet / welches nach dem Gesetze Gottes am ersten Tag des neuen Lichtes / dem Herren ein Opfer von zween jungen Farren / von einem Widder / und sieben Lämmern bringen mußte: 4. Mos. 28. v. 11. An diesem Fest des Neu-Monden pflegten die Juden Gastereyen zu halten / und mußten alle Fürsten / und fürnehmsten Hoffleute mit dem Könige speisen: 1. Sam. 20. v. 18 / 24. Nicht allein den neuen / sondern auch den vollen Mond haben die Heyden heilig gehalten / wie von den Egyptern schreibet Herodotus lib. 2. num. 48. pag. 118. Und von dem Celtiberischen Volck: Alex. ab Alex. lib. 6. cap. 26. f. 383. Von den Teutschen meldet Tacitus de Germania, daß sie zu gewissen Zeiten sich versambeln / wenn der Mond neu / oder voll ist / welche Zeit sie für die glückseligste halten etwas anzufangen. Eben dasselbe schreibet von unsern Sachsen Adamus B. lib. 1. H. E. cap. 6. Dahin wird Hiob 31. v. 26. erkläret: Habe ich das Licht angesehen / wenn es helle leuchtet / und den Mond / wenn er voll gieng: Conf. Pineda, & Mercurius in Comment. ad h. l.

6. 8. Nicht weniger hatten unsere Vorfahren ihren wochentlichen Sabbath: Joh. M. lib. 1. cap. 9. Olaus M. lib. 3. cap. 7. Von unsern Wenden schreibt Helmodus lib. 1. cap. 84. daß sie bey Altenburg in Wagerland in dem Gözen-Hayn haben pflegen ihre Zusammenkunft zu halten mit ihrem Priester / und König / feria secundā, am andern Tage / das ist / am Montage / wie es Cluver. l. 1. Antiq. Germ. cap. 34. pag. 278. erkläret / und diesen Gebrauch den Griechen / Lateinern / Indianern / und Celtischen Völkern zuschreibet. Wie die Juden am Sonnabend / und wir Christen am Sonntag den Sabbath feyren: also feyerten die Wenden den

Das Anno 1639 bey Dündern  
gefundene güldene Horn.



J. V. Schumann Sculptor  
Hamburg.



1910  
VINTAGE  
CRABAPPLES

1910  
VINTAGE  
CRABAPPLES

den Montag. Helmold am bemeldten Orth gedencket / daß diese Versamblunge der Wenden im Gögen-Hayn geschehen / wegen des Gerichts / welches vor / oder nach Verrichtung des Gögen-Dienstes ist geheget.

§. 9. Das sind die ordentliche/nun folgen die außerordentliche Fest-Tage / welche nicht zu gewissen Zeiten / sondern wenn was Wichtiges / oder Noth / und Gefahr obhanden / sind gehalten. Also hat man bey Pest- und Eheurungs- Zeiten dem Thor / bey Krieger-Zeiten dem Othin / und bey Hochzeiten der Freya geopfert: Adamus B. de Situ Daniae, & Reg. Sept. pag. 143. seq. Die Wenden haben ihre Fest-Tage nach vorher geworffenem Losse angekündigt: Helmoldus lib. 1. cap. 52. welches von den außerordentlichen Festen zu verstehen. Also hatten die Römer ihre ordentliche / und außerordentliche Feiertage / jene hießen sie stativas / diese conceptivas, & imperativas ferias: Macrobius lib. 1. Saturnal. cap. 16.

§. 10. Bey diesen Heydnischen Fest-Zeiten sind die Leute zum Opfer / und Gögen-dienst mit einem Horn zusammen geblasen / wie igo unter uns Christen mit Glocken zur Kirchen geleutet wird. Ein solch Horn ist gewesen das Göliden-Horn Anno 1639. bey Lunden gefunden / davon ich vor einigen Jahren zu Kiehl ein absonder Werck edirt / und in demselben gezeigt / wie solche Priester und Kirchen-Hörner so wohl bey dem Volk Gottes im alten Testament / als auch bey den Heyden beydes in der alten und neuen Welt / wie denn auch bey den Mitternächtigen Völkern / den Wenden / und Freyen / im Gebrauch gewesen. Das angeregte Göliden-Horn ist von dem Arabischen Gold schier hundert Unzen schwer / ist / nach seiner Krümme zu rechnen / schier fünf Quartier lang. Herr Happeilius zu Hamburg hat in seinen Curiosen

Relationen dasselbe in eine kleinere Form gebracht / die wir hie behalten haben. Das merckwürdigste an diesem Horn / sind die seltsame Bilder in sieben Cirkeln eingeschlossen / welche sampt / und sonders im andern Buch meines besagten Wercks ausführlich beschrieben / und auff die Heydnische Abgötterey unserer Vorfahren erläutert werden.

§. 11. Nach Verrichtung des Opfers / und Gögendienstes haben sie von dem übrigen Opfer ein Fest-Mahl gehalten / wie schier bey allen angeregten Fest-Tagen ist erinnert. Oben im siebenzehenden Capitel ist angezeigt / daß nur ein Theil des Opfers den Göttern auff dem Altar ist verbrandt / von übrigen aber und was man sonst an Vieh / und Vögeln / und andern Speisen zum Opfer-Fest gewidmet / ist im Gögen-Haus / oder Hayn ein Mahl gehalten / und von der ganzen Versammlung verzehret worden. Dahin siehet der Prophet Jesaias 65. v. 11. Ihr richtet dem Gad einen Tisch / und schenckt voll ein / vom Trancck-Opfer dem Meni. Gad soll das Glück / Meni aber das Plagen-Gestirn seyn / wie es die Ebreer erklären: Seldenus Synt. 1. de Diis Syris cap. 1. Andere hingegen wollen mit D. Luther durch Gad den Krieger-Gögen Mars / und durch Meni den Mercur verstanden haben: Luther. in Glossa Marg. ad h. l. Forsterus ad. h. l. Dahin siehet auch der Apostel / wenn er von der Speise des Gögen-Opfers sagt: daß etliche unter den Neubekehrten Corinthern davon essen / und ihnen ein Gewissen darüber machen 1. Cor. 8. v. 4/7. Und cap. 10. v. 21, 27, 28. nennt er solche Gögen-Mahlen Tische der Teuffel / und lehrt / daß die neue Christen zu Corintho bey den Heyden zu Gaste gehen / und von den Gögen-Mahlen essen; aber deßfalls nicht forschen möchten. Wan sie



sie aber von jemand gewarnet würden/das es Gözen-Opffer wäre/solten sie nicht davon essen/damit sie die Schwachgläubigen nicht ärgerten: Conf. Bald. & Hunnius in Com. ad 1. Cor. 8. & 10. In Norwegen sind bey den dreyen grossen Jahr-Festen zwölf Vorsteher über das Opffer-Festmahl verordnet/welche alles/was dazu nöthig/herbey-und auffschaffen solten: Snoro P. 3. Chron. Norv. num. 7. in vita R. S. Olai p. 240. Solche Vorsteher der Opffer-Mahlen wurden bey den Römern genandt Epulones, deren zu Rom erstlich drey/her-nach fünffe/endlich sieben gewesen/welche unter der Priester-Orden sind gerechnet: Fenestella lib. 1. de Sacerdot. Rom. cap. 14. Pomp. Lætus lib. 2. de Sacerdot. cap. 13. Wie es bey diesen Heydnischen Opffer-Mahlen daher gegangen/erzehlet Snoro Sturleson: Es war/sagter/in alten Sagen der Gebrauch/das bey Begängnis des Opffer-Festes solten alle Bauren zusammen kommen/da das Opffer/und Gözen-Haus war/und alles was dazu nöthig/bringen Es wurden dabey allerhand Vieh geschlachtet/und dazu auch Pferde/und das Blut davon hieß man Laut/und die Fässer/darin das Blut auffgefangen ward/hieß man Lautboller/und die Blut-Quasten hatten am Ende einen Buschel oder Schwanz/damit die Gestühle und Wände (des Gözen-Hauses) in-und auswendig sind geschmiehret und bestrichē. Das Fleisch ist gekochet/und zur Speise zubereitet/das Feuer ist mitten im Gözen-Hause am Boden angezündet/und Kessel darüber gehängt. Denn mu-

sten sie voll auftragen/das ist/die Becher voll schencken/rund umb das Feuer her/und welche Vorsteher waren über diß Opffer-Fest/musten das Volck/und die Opffer-Speise segnen. Denn mussten sie erstlich trincken Odens-Becher/zum Sieg ihres Königiges/und zur Reichs-Vermehrung. Darnach mussten sie Riords/und Freyen Becher trincken/wegen Fruchtbarkeit des Erdreichs/und eines guten friedsamten Jahrs. Viele trincken auch Bragen-Becher/das ist/führnehmer Helden-und Herren-Becher/welche im Kriege erschlagen/und gleicherweise trincken andere ihrer verstorbenen Freunde Becher/welche sie hießen Minde/das ist/Gedächtnis. Umb der Erndte Zeit hernach im Anfang des Winters/ist das Opffer-Fest gehalten auff Laden/und der König kam dahin. Er pflegte zuvor bey ihrem Opffer-Fest/nach Christlichem Gebrauch/Mahlzeit zu halten/in einem kleinen Hause/für sich selbst/mit etlichen wenigen von seinen guten Leuten; Den Bauren aber verdroß diß nunmehr/das er nicht in seinem hohen Sitz sasse/da sie (im Gözen-Hause) versamlet waren. Sigurd Jarl sagte/das der König dieses thun sollte/und der König setzte sich in seinem hohen Sitz. Wie der erste Becher ist eingeschenckt/segnet Sigurd Jarl denselben dem Othin/und tranck dem König zu; Der König

nig machte ein Kreuz über den Becher / ehe er trank. Denn sagte Raa-re von Brytig: Was macht der König nun / will er noch nicht den Göttern opfern? Der Jarl antwortet: Der König macht es wie diejenige / welche sich getrösten / und vermessen ihrer Stärke / und Tapfferkeit er opfert dem Gott Thore seinen Becher / und machet ein Hammers-Zeichen (des Thors) darüber / ehe er trinckt / damit ist alles bengelegt. Am nächsten Tage / gegen Abend / wie man zu Tische gieng / drungen die Bauern darauff / daß der König Pferde-Fleisch essen sollte / wolte aber keinesweges. Sie bathen ihn / von der Suppe zu trincken / er sagte nein dazu. Sie bathen ihn / vom Sette zu essen / so darauff (aus dem Pferde Fleisch) gekochet ist / allein der König wolte es nicht thun / sondern lieber Leib / und Leben dabey auffsetzen / als solchen Greuel zu thun: Bissher Snoro P. 3. Chron. Norv. num. 3. in vita Haquini: Adelst. pag. 75. & 77. Aus diesem ist abzunehmen. (1) Daß allerhand Vieh / und darunter auch Pferde zum Opfer-Mahl geschlachtet / und verzehret sind. Es fraget sich / was von dem Menschen-Opfer zu halten? ob dasselbe auch zur Mahlzeit ist aufgetragen? Das sollen unterschiedliche / nicht allein Barbarische / sondern auch zum Theil ehrbare Heyden / so wohl in der alten / als neuen Welt gethan haben: Celsus P. 1. Vict. Humanæ c. 18. Daß unsere Vorfahren diese Abscheuliche That begangen / wolte ich

kaum glauben / schreibt Philippus Cluverius / wenn es nicht die Historische Monumenten vermeldeten / von den Völkern in Asia / Africa und America / welche Menschen-Fresser heißen. Es schreibt ferner dieser Autor / ex Plin. lib. 28. cap. 1. & lib. 30. cap. 1. von den Griechen / und Lateinern / item von den Celten / (das ist Teutschen / Brittanischen / Spanischen / Gallischen / und Illyrischen Völkern) daß sie Menschen-Opfer gegessen. Endlich schleußt er / daß die ganze Welt mit diesem Greuel besetzt gewesen / und daß das Menschen-Opfer in Stücken zerschnitten / zur Mahlzeit zubereitet worden: Cluverius lib. 1. Germ. Antiq. cap. 35. pag. 305. seq. Haben doch unsere Wandalische Völker ihre Eltern / wenn sie alt / oder schwach worden / getödtet / gekocht / und aufgefressen: Alb. Cranz. lib. 7. Wand. cap. 48. Joh. Pet. P. 1. Chron. pag. 17. Die Guthen haben Menschen-Blut getruncken: Wirt. Chron. M. p. III. Solche Exempel von Menschen-Fressern / und Blut-Sauffern unter den Nordischen Völkern erzehlet Edda P. 1. fab. 72. & 76. Das sind / die da Menschen-Fleisch frassen / und greulich Blut sossen: Weissh. 12. v. 5. Das nennet Tibullus lib. 4. Eleg. 1. pag. 403. sæva convivia, grimliche Gastmahlen: (2) Daß die Vorsteher der Opfer-Mahlen die aufgetragene Speise gesegnet / durch ein gewöhnliches Gebeth / welches auch bey dem Geträncke geschehen. Zu rühmen ist / daß unsere Vorfahren / und andere Heyden ihre Mahlzeit mit dem Gebeth / und Tisch-Seegen angesangen / wie von den Griechen / und Lateinern schreibt Josephus Laurentius lib. 2. Polymath. Diss. 40. pag. 165. welches die Platonische / und Pythagorische Philosophi gelehret: Casaub. Exercit. 16. in



Baronii Annal. §. 63. pag. 521. Hildebr. de Precibus Veterum cap. 2. num. 11. Die heutigen Indianer/sonderlich die Indianische Bramines sollen vor/ und nach der Mahlzeit bethen: Roger. Part. 1. Off. Th. cap. 16. pag. 159. (3) Daß man den Götzen-Becher außgetruncken: Snoro schreibet von den Norwegern/ daß sie drey Becher/ nemlich des Othins/ Niords/ und Freya getruncken. In Dännemarc/ und Schweden hat man des Thors/ Othins/ und Freya Becher getruncken/ und zwar des Thors/ um glücklichen Fortgang/ des Othins/ umb den Sieg/ und der Freya umb Frieden/ und ein gutes Jahr/ wie D. Johan Schaffer anmercket. Daher der Gebrauch unter den Nordischen Völkern noch beybehalten/ daß man bey dem Zutrincken pflegt zu sagen: Got Aar/ das ist/ ein gutes Jahr. Der Vorsteher tranc den ersten Becher auß/ und segnete denselben. Diesem Segen ist ein absonderlich Gebeth beygefüget/ welches nach Unterscheid der Götter unterschiedlich war. Hier auff folgten noch zween andere Becher/ nemlich Brage-Becher/ das ist derer erschlagenen Helden im Krieg/ und Mind-Becher/ das ist/ derer verstorbenen Freunde: Schefferus in Upsalia, cap. 10. pag. 144. & 145. Bangius lib. 6. Hist. Eccles. Sueo-Goth. cap. 16. Conf. Worm. lib. 1. Monument. cap. 5. Es gedencket Ed-da P. 1. fab. 24. eines Götzen der Poeterey/ und Wohlredenheit/ Nahmens Brage/ ob vielleicht demselben diese Brage-Becher zu Ehren getruncken seyn. Also hatten die Lateiner/ und Römer bey ihren Opffer-Mahlen unterschiedliche Götzen-Becher/ als des Jupiters/ Junonis/ Mercuri/ Bacchi/ und des guten Geistes oder Genii, wie auch der verstorbenen Helden- und Freunden-Becher. Wie aber diese Götzen-Becher sind getruncken/ wird ungleich erzehlet/ etliche vermeynen/ daß der erste Be-

cher dem Jupiter der Gesundheit halber/ der ander Becher dem guten Geist oder Genio der Freude halber: der dritte Becher der Wollust halber dem Bacco geheiligt gewesen. Nachgehends soll man des Mercuri/ und Junonis Becher getruncken haben/ welche von andern in der Ordnung voran gesetzt werden: Conf. Alex. ab Alex. l. 5. c. 22. f. 229. a. Dempsterus in not. ad Rosin. lib. 5. Antiq. cap. 30. pag. 871. seq. Laurent. l. 2. Polymath. Diss. 19. Saubert. de Sacrif. cap. 26. Dieser Götzen-Becher gedencket die H. Schrift. Der Apostel: 1. Cor. 10. v. 21. nennet dieselbe Kelche der Teuffel. Ihr könnt/ sagt er/ nicht zugleich trincken des H. Erren Kelch/ und der Teuffel Kelch. Das ist: Ihr könnt nicht zugleich trincken des H. Erren Christi Kelch im Heil. Nachtmahl/ und den Kelch/ oder Becher der Teuffel/ bey den Götzen-Mahlen der Heyden. Das heist der Prophet Jes. 65. v. 11. Dem Meni voll Tranc-Opffer einschicken. Solche Götzen-Becher mußten voll eingeschicket werden/ das hießen die Mitternächliche Völcker voll tragen/ wie Snoro Sturleson anzeiget. Johannes Schefferus am nechstgedachten Orth pag. 143. gedencket/ daß in Schweden noch der Gebrauch zu seiner Zeit/ Gottes Becher zu trincken. Weiß mich zu erinnern/ daß bey meiner Zeit in Lieffland die Bauern/ bey ihren fröhlichen Zusammenkunften Gottes Becher zu trincken gewohnet. Dergleichen haben zu unserer Väter Zeiten die Unserige an etlichen Orthten in diesem Lande auch pflegen zu thun. Solche Trinck-Becher waren bey den Unserigen gemeinlich grosse Ochsen-Hörner/ oben am Rande mit Gold/ oder Silber eingefasset/ davon in meinem Gilden-Horn lib. 1. cap. 4. num. 6. Bey des Kriegs-Götzen Othins Fest-Mahlen/ sollen sie auß Hirn

Hirnschalen derer im Krieg erschlagenen Feinde getruncken haben. Wie von unsern Longobardischen Guthen / wie auch den Teutschen / Scythen / und andern Barbarischen Völkern schreibt Scheffer. in Upsal. cap. 10. pag. 152. seq. und annehmen erinnert / daß unsere Vorfahren geglaubt / ob würden sie nach dem Tode mit dem Dihin auß den Hirnschalen ihrer erschlagenen Feinde trincken: Regnerus in Epicedio pag. 25. Dieser Trinck-Becher der Mitternachtigen Völker von Hirnschaalen gedencet Edda P. 1. f. 76. Das beleuchtet Herr Erasmus Francisci mit folgenden Exempeln: Der Longobarder Tyrann Alboinus hat das Haupt seines Feindes / und Schwähers (Cunimunds des Königes der Gepider) in Gold lassen fassen / und zwang dessen Tochter (Rosimund) die er hatte zum Weibe genommen / auß ihres Vatern Hirnschal zu trincken; wiewohl sie ihn darüber zur Rache durch ihren Ehebrecher umb den Kopf brachte. Erumus der Bulgaren Herzog belegte seines überwundenen Widersachers Schedel mit Silber / gebrauchte denselben auß lauterm Hochmuth zu einem Trinck-Becher / und soß damit seinen Generalen auff die Haut. Des Römers Lucius Posthumus Kopff haben die Båyren / und Böhmen / nachdem sie sein Krieges-Heer darnieder gelegt / mit Prangen in ihren Heydnischen Tempel gebracht / und den Priestern überantwortet / umb auß der Hirnschal den Göttern das Tranc-Opffer

zu thun. Und als Cures der Piezenger Fürst Stanislaum / einen Herzog der Reussen mit List umgebracht / hat er auß der Haupt-Schaale desselben gleichfalls einen Becher bereiten / und diesen Spruch darein stechen lassen: Dieser strebte nach eines andern Eigenthumb / und verlohr sein eigenes. Ehe denn auch die Tartarn zu den Rüh-Hörnern gegriffen / sind Menschliche Haupt-Schedel ihre Pokale gewesen. Und von den alten Heydnischen Cosacken liest man / daß sie nicht allein Menschen-Häupter zu Bechern gebraucht / sondern auch die Haut sampt dem Haar an ihre Brust geheftet / und für Servietten / Wisch- und Tisch-Tüchlein genüset. Bey den Essedoniern / so Asiatische Scythen / oder Tartarn gewesen / hatte die Liebes-Pflicht der Kinder gegen ihre verstorbene Eltern kein höhers Gezeugnis / als daß man die Hirnschedel derselbe mit gülden Reißer ziehrte / und hernach darauß tranc: Bissher wohlgedachter Herr Erasm. Francisci P. 2. Theatri (Schaubühn) pag. 58. seq. Weil die Autoren / darauß diß alles genommen / nicht dabey angezogen / wollen wir dieselbe befügen. Daß der Longobarder König Alboin des überwundenen Königs Cunimunds Hirnschal zum Becher gebraucht / bezeuget P. Diaconus lib. 1. de Longob. cap. 27. Daß die Båyren / und Böhmen des Römischen Feldt-Herrn Posthumus Hirnschaale zu einem Opfer-Becher verwandelt / erzehlet Livius lib. 23. cap. 24. Daß dieses auch gethan Cures



bey des Neussischen Fürsten Stanislaus Hirnschaale / berichtet Daniel Prinz Moscov. cap. 1. und die Scordisci / und Essedoner bey den Hirnschaalen derer überwundenen Feinde / schreibt von jenen Ruffus Festus in Brev. sub Imp. Aureliano, und von diesen Solinus cap. 26. p. 87. Also haben auch aus den Hirnschaalen der erschlagenen Feinden Trinck-Becher gemacht die Scythen: Herodotus lib. 4. num. 107. pag. 264. wie auch die Celten: Silius Italicus lib. 13.

At Celtæ vacui capitis circumdare  
gaudent

Ossa (nefas) auro, & mensis ea pocula servant.

Will so viel sagen:

Die Celten tragen auff Trinck-Becher von Hirnschaalen mit Gold umher gefaßt / bey Gast und Opffer-Mahlen. Durch die Celten werden die Teutschen / Brittanische / Gallische / Spanische / und Illyrische Völcker verstanden: Cluver. lib. 1. Antiq. Germ. cap. 2. seq. Sonsten sind die angeregte Trinck-Becher / und Hörner nebst andern Tisch- und Taffel-Geräthen an Fest-Tagen zu gebrauchen / im Götzehause verwahrt gewesen: Stephan. in Not. ad Sax. lib. 14. pag. 245. (4) Daß solche Heydnische Fest-Mahlen etlicher wegen lange Zeit nach Einführung des Christenthumbs / beybehalten: Snoro P. 3. Chron. Norvag. num. 7. pag. 246. (in Editione Wormiana extat in Append.) Also ist es auch in der ersten Kirchen daher gegangen / da gar in den Gottes-Häusern die unter dem Heydenthumb übliche Festmahlen sind gehalten: August. lib. 8. Civ. Dei cap. 27. Lud. Viv. in Comment. ad h. l. Polidor. lib. 5. cap. 1. lib. 6. cap. 4. & 7. Von denen Festmahlen der ersten Christen / welche in denen Gottes-Häusern nach dem Heil. Abendmahl sind gehalten /

ob dieselbe ihren ersten Ursprung haben / aus dem Heydenthumb / wie aus Polidor. lib. 5. Inv. cap. 1. lib. 6. cap. 4. & 7. ist angeführt / oder vielmehr aus dem Judenthumb / da nach Vollendung des Opffers ein heiliges Mahl ist im Tempel oder Stifft-Hütten gehalten: 3. Mos. 7. v. 6 / 15 / 16. 5. Mos. 14. v. 24 / 26. 1. Sam. 9. v. 13. will mit niemand streiten: Es kan hievon gelesen werden Phil. Joh. Tilemanni dissertatio de Agapis Veterum, der eine andere Meynung von ihrem Ursprung heget / aber ohne Urkunden.

§. 12. Bey diesen Festmahlen hat man sich toll / und voll gesoffen / so gar / daß / es vor eine Schande gehalten / unberäuchet davon zu gehen / wie in dem vorhergehenden schon ist beleuchtet. Der Beschluß des feyerlichen Götzendienstes war das Vollsauffen / welches aus dem Volleschencken erfolgt. Ja sie haben vermaynt / ob wäre das Gesöffte ein Stück des Götzendienstes / da sie ihren Gözen zu Ehren so lang voll einschenkten / und voll auftruncken / biß sie alle voll worden. Graphæus lib. 13. cap. 4. vermeldet / daß die Nordische Völcker religiös gehalten / daß man stehend den Göttern zu Ehren trincken / und mit einander kämpffen solte / in zweyen / oder dreyen Schlucken die Gözen-Becher aufzutrincken. Bey unsern Sachsen ist an Fest- und Werckel-Tagen ein unglaublich Gesöffte / in Schwang gegangen / sie haben Tag / und Nacht mit Schwelgerey angehalten / biß sie wieder aufgeworffen / was sie eingeschluckt / da das Sauffen wieder angieng / und so lange wahrte / biß sie wieder nüchtern worden. Sie haben unter sich gekämpffet / wer den andern im Sauffen übertreffen könnte / wer hierinn obersiegete / hat nicht allein Lob / und Ehr davon getragen / besonderr ist auch mit Kränzen von wohlriechenden Kräutern / und Rosen gekrönt / und sonst beschencket worden.

worden. Wer nicht Bescheid thun wolte/ ist als ein Feindt erkläret/ und zurweilen todt geschlagen. Denn das hielten sie vor eine Schande/welche mit Blut mußte außgetilget werden: Aubanus lib. 3. de M. G. cap. 13. Also ist es an Fest-Tagen bey den Assyren/ und Babyloniern daher gegangen. Bey dem Fest-Beli hat König Bel-säzer mit den Seinigen sich besoffen/ und bey diesem Geföffe die H. Gefässer auß dem Tempel zu Jerusalem geraubet/ herfür bringen lassen/darauf getruncken/und zur Bepottung des wahren Gottes die Assyrische Götzen gelobet: Dan. 5. v. 1. Conf. Geyeri & Osiandri Comment. ad h. l. Bey diesem Fest ist der König des Nachts getödtet/ und die Stadt Babel von den Medern/ und Persern erobert: Dan. 5. v. 30. Jerem. 1. v. 31/ 32. Diß Fest soll Sacean geheissen haben/ da die Herren ihren Knechten aufwarten mußten/ wie die Römer bey ihrem Saturnischen Fest auch gerhan. Beyerus in Addit. ad Seldenum synt. 2. de BIS Syris cap. 13. pag. 321. Wie die Priester des Beli vom täglichen Opffer mit ihren Weibern/ und Kindern gefressen/ und gesoffen/ ist zu lesen in dem Biblischen Anhang vom Bel zu Babel/v. 14. seq. In der Neuen Welt haben die Americaner ihre Fest-Tage mit Fressen/ und Sauffen pflegen zu seynen/ und bey etlichen Feyertagen ganze vier Tage nach einander dem Geföffe obzuliegen: Rossæus Part. 3. de Relig. M. q. 25. pag. 148. Besiehe von dem Geföffe der Griechen/ und Römer: Dempsteri not. in Rosin. l. 5. Antiq. cap. 30. pag. 862. seq. Von dem Sauffwesen der Teutschen/ Gothen/ und Franzosen: Olaum M. lib. 13. cap. 25. Von dem Vollsaußen der Littauer/ Russen/ und Tartarn: Michou lib. 2. de Sarmatia Europ. cap. 3. Und der Rießländer bey ihren Fest-Zeiten: Olear. lib. 2. Itiner. Persl. cap. 9. pag. 100. Hierin sind

wie Christen den Heyden nachgefolget/ angesehen unsere Sonn- und Fest-Tage überall mit Sauffen/ und Schlemmen entheiligt werden. Der Sonntag solte der allerheiligste Tag in der Wochen seyn/ allein er ist durch den leidigen Sauff-Zeuffel der allerschändlichste Tag worden/ an dem die Schwelgereyen in der Wochen aufgehalten/ wie eine Fluth durch Teich/ und Dämmen mit Gewalt außbrechen/ und die Christenheit überschwemmen.

S. 13. Endlich haben unsere Vorfahren ihre Fest-Tage mit Spielen/ und Tanzen gefeyret. Unsere Wager-Benden haben in dem beruffenen Götzen-Hayn bey Altenburg ihre Fest-Zeiten mit Spielen und Tanzen vollendet: Helmoldus lib. 1. cap. 53. Joh. Pet. P. 1. Chron. pag. 17. Also haben die Preuß-Benden das Frühlings-Fest am Tage Gregorii/mit Spielen/ und Tanzen zugebracht: Pontanus in not. ad Hist. Dan. pag. 809. Wie die Guthen/ und Nordische Völcker insgemein an ihrem Juel-Fest gespielt/ und getanzt/ ist oben angezeigt. Es vermeldet Saxo im sechsten Buch pag. 104. daß das Opffer-Fest in Schweden mit solchem Weibischen Spielen/ und tanzen gehalten/ daß der tapffere Krieges-Held Starck-Ötter einen Eckel daran gehabt. Die Heyden haben kein Opffer-Fest gehalten ohne Spielen/ und Tanzen: Aretius in Probl. Theol. loc. 14. pag. 169. Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 17. f. 227. Also haben die Jsraeliten bey dem Fest des guldnen Kalbes gespielt/ und getanzt: 2. Mos. 32. v. 6. 19. Von den Babyloniern schreibt Herodotus lib. 1. num. 35. pag. 86. daß sie an einem Fest-Tage gespielt/ und getanzt/ wie der Perser König Cyrus ihre Stadt Babel bestürmet/ und eingenommen. In der neuen Welt tanzten die Priester nach Verrichtung des Opffers einen Teuffelischen Fest-Tanz/ erstlich



fangen sie mit niedrigem Thon an / und erheben ihn darnach mit Gebeten / und darunter vermischten Verfluchungen / biß sie sich nach dem Maasse des Seitenspiels im Tanzen so sehr erhitze / daß sie dadurch als wütig werden / so gar daß etliche zur Erden niederfallen / da unterdessen die andern im Tanzen fortfahren / bey Schellen / und Glocklein / die nach dem Seitenspiel schlagen / und klingen. So bald einer unter ihnen zur Erden niedergefallen / und der böse Geist in ihn gefahren / verändern sie den Thon / und gehet ihr Tanz noch gewaltiger / und wütender fort / sie sagen / daß zur selbigen Zeit die Teuffel leibhaft mit ihnen umher tanzen / und wie die Priester geklopft sind. Wann nun dieser Pfaffen-Tanz vier Tage über gewähret / hält der Adel Mahlzeit / und verrichtet ein Opfer / den spielen sie einen sehr anmuthigen Thon / und nimpt jeder von ihnen eine Frau nach Belieben mit ihr zu tanzen / doch also / daß sie einander mit der Hand nicht anrühren / sondern sie halten einander fest / mit einem seidenen Band / sie tanzen in die Runde / und ist eine Lust / diesen / wiewohl gemeinen / doch künstlichen Tanz zu sehen / wegen der unterschiedlichen Gänge / die sie darinnen thun. Wenn diß geschehen / verändert sich der Thon / und gehet was niedriger / gleichsam zu ruhen / vermittelt sonderbahren Gefängen / welche sie singen zum Lob ihrer Verstorbenen Helden / als ihrer Freunden / derer Tapfferkeit sie feyren / mit ungehlichen Lob-Gefängen / die gemeinlich erlogen sind: Arnoldus in Addit. ad Roger. de Gentilismo cap. 19. pag. 804. seq. Die Americanische Canibaler / oder Caraiter tanzen an ihrem Verführer-Fest ganze fünfzehnen Tage / sind mit Papagoyen-Federn geschmückt. Mitten im Reiben steht ihr Priester mit einem langen Rock von dergleichen Federn gewirckt / angethan / hält ein langes Meer-Rohr an den Mund /

darin ein Kraut / gleich einem Toback / angezündet ist. Den Rauch bläst er den umher Tanzenden zu / mit diesen Worten: Nehmet hin den Geist der Tapfferkeit / damit ihr eure Feinde überwindet. Andere sind / welche mit Schellen klingen / und dabey ein Trost-Lied singen des Inhalts ; wie nemlich ihre Vor-Eltern tapffere Helden gewesen / und ihrer sehr viele von den Feinden gefressen haben : Idem l. d. cap. 39. p. 970. seq. Die Indianer / sonderlich die Weiber / tanzen an den Feyer-Tagen / dabey Lieder gesungen / Vosaunen geblasen / und Trummeln geschlagen werden : Rogerius P. 2. Off. Thür. cap. 11. Über diesen Orth schreibt Rogerii Scholiastes Anonymus pag. 347. also : Bey den alten Heyden war es sehr gebräuchlich / vor ihren Göttern / in ihrem Gottes-Dienste / und an ihren Fest-Tagen zu tanzen. Hingegen sind derjenigen Völker wenig gewesen / die solches nicht im Gebrauch gehabt. Westwegen dann auch die Priester des Abgotts Mars Salii also genandt wurden / und bey den Römern in sehr großem Ansehen waren. In Delo wurde kein Gottes-Dienst verrichtet / dabey nicht wäre getanzt worden. So ist auch bewußt / daß vom Orpheus und Musæus keine Gottes-Dienste angestellet / dabey nicht zugleich der Tanz verordnet worden. Dieser Tanz gieng auff solche Weise zu : Sie fiengen von der linken Seiten des Altars an / und tanzten nach der rechten Hand zu / womit sie des Himmels Lauff von Aufgang gegen Niedergang nachthun wolten.

Als.

Als dann kehrten sie von der rechten nach der linken Hand zu / und damit zeigten sie den Lauf der irrenden Sternen/oder Planeten. Darauff sahe/ wie vermuthlich/Virgilius :

*Instaurantque choros, mixtique altaria circum.*

Bissher wohlgedachter Autor/ welcher dieses mehrentheils genommen aus dem Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 17. woselbst erzehlet wird/ wie man umb den Altar von der linken zur rechten/ und wiederumb von der rechten zur linken an Fest-Tagen getanzt/ und anneben gesungen/ und mit Schellen/ und Cymbeln geklungen/ wie solches bey den Heyden in gemein/ und sonderlich bey den Indianern / Griechen/ und Lateinern im Gebrauch gewesen. Diesen Fest-Tanz schreibet letztgedachter Autor lib. 6. cap. 26. auch dem Celtiberischen Volcke zu. Es gedenecket obbemeldter Autor des Martii Priester / welche heissen Salii/ vom Tanzen also genandt/weil sie an ihren Fest-Tagen durch die Stadt tanzten/und sprungen/ und dabey sungen: Fenestella lib. 1. de Sacerdot. Rom. cap. 7. Pomp. Lætus lib. 2. de Sacerdot. Rom. cap. 17. Sonsten hatten die Römer/ wie auch die Griechen/ absonderliche Feiertage zu spielen/und tanzen gewidmet/darunter etliche den 12. grossen Göttern ingemein/ andere dem Apollo/ andere dem Jupiter/ andere dem Mars/ andere dem Conso/ andere der Ceres/ andere der Floren/ andere der Minerven/ andere der Juno geheiligt/ und mit spielen und tanzen zugebracht/ und daher Ludi Megalenses, Apollinares, Capitolini, h. e. Joviales, Martiales, Consuales, Cereales, Florales, &c. genandt sind. Bey diesen Fest-Spielen/sind drey Tanz-Chöre auffgezogen/als erstlich: Der Männer/ hernach der Jünglinge/ und zu

legt der Knaben/welche alle gewaffnet waren/ und allerhand Spielleute bey sich hatten. Bey jedem Chor gieng ein Vortänzer/wie auch ein Vorsänger her/ wornach die Chöre ihren Tanz einrichten musten/ solche Spiel-und Tanz-Feste sind als eine Übung des Götzen-Dienstes den Göttern zu Ehren/ und zu Wohlfahrt des Volcks religiös gehalten: Hievon handelt weitläufftig Rosinus lib. 5. Antiq. cap. 1. & seq. usque ad cap. 24. Cont. Dempsteri Comment. in Rosin. l. d. Die Spartaner hatten drey Tanz-Chöre; Im ersten tanzten die alten Männer/ welche ihre tapffere Thaten/ und Tugenden her sungen. Im andern Chor sprungen die Jünglinge/welche im Singen ihre Stärke/und unverzagten Muth rühmeten. Im letzten Chor sprungen die Knaben / welche grosse Dinge verhiessen: Aretius in Problem Theol. loc. 14. pag. 176. Lauremb. Cent. 1. Hist. 90. Sonsten waren bey den alten Römern/ und Griechen absonderliche Krieges-Tänze gebräuchlich/ da man mit Waffen ausgerüstet einher gesprungen. Solche Kriegs-Tänze soll Romulus verordnet haben: Aretius l. d. p. 170/ 172. Das sollen die Heyden von dem Volcke Gottes Altes Testaments gelernet haben. Zepperus schreibet/ daß im Alten Testament ohne Tanzen schier kein Fest/und Gottesdienst gehalten/ und daß die Tanzen bey Verrichtung des Gottesdienstes auch wol im Tempel Gott zu Ehren geschehen. Erinnert anbey/daß bey dem Volck Gottes die Männer für sich allein/ und die Weiber auch für sich allein getanzt: Zepperus lib. 4. Legum Mosaisicarum cap. 9. pag. 345. Also hat Moses Schwester die Proph. Myriam bey dem Danck-Fest wegen Erlösung aus Egypten gefeyert/eine Paucke zur Hand genommen/und alle Israelitische Weiber folgten ihr



ihr nach / mit Pauken am Reigen / oder Tanz / wie es die Dänische Version gegeben. Und Myriam sang ihnen für: Laßt uns dem HERN singen / denn er hat eine herrliche That gethan. Das haben die Israelitischen Frauen / und Jungfrauen am Reigen-Tanz nachgesungen / und dabey gepauket: 11. Mos. 15. v. 20/21. Desgleichen hat David / als ein Prophet des HERN / bey Einführung der Lade des Bundes / mit aller Macht vor dem HERN getanzt: 2. Sam. 6. v. 14/16. Das waren heilige Tänze: Olander ad h.l. Zum Unterscheid der Sieges- und Triumphs-Tänze: Richt. 11. v. 34. 1. Sam. 18. v. 6. 20. v. 11. Und der Hochzeit- und andern weltlichen Tänze: Richt. 9. v. 27. 21. v. 21. Matth. 11. v. 17. 14. v. 6. Solche Tänze sind auch in der ersten Kirchen Neues Testaments üblich gewesen / über den Todt des abtrünnigen Räysers Julianus / haben die Christen zu Antiochia ein öffentlich Fest gehalten / und dabey in der Kirchen und auff den Kirchhoff umb den Gräbern der heiligen Martyrer getanzt: Cassiodorus lib. 6. Hist. Trip. cap. 48. Theodorus lib. 3. Hist. Eccles. cap. 27. Sonst haben die Messalianer / die auch Euchiten heißen / bey ihrem Gottesdienst pflegen zu tanzen und sich dabey zu rühmen / ob tanzen sie über die bösen Geister: Magdeb. Cent. 4. cap. 5. p. 387.

S. 14. Also haben die Heyden ihre Fest-Tage mit Freude / und Bonne g. feyret. Das Fest der Göttin Perthe auff Heilighland / nennet Tacitus Freuden-Tage: Lætitudines, festa loca, &c. Tacitus de Germania, s. Moribus Germ. Der ganze Text des Tacitus ist in dem vorhergehenden 25. Capittel unter dem andern Satz

angezogen. Ovidius lib. 2. de Ponto Eleg. 1. v. 10.

Dii quoque, ut à cunctis hilari pietate colantur

Tristitiam poni, per sua festa, jubent

Seneca in Octavia v. 639.

Parcite, lacrymis urbis festo,

Lætoque die

Also ist es in der Kirchen Altes Testaments bey den Fest-Tagen alles fröhlich dahergangen: 1. Chron. 17. v. 27. Nehem. 8. v. 10. 1. Maccab. 4. v. 56/59. 13. v. 52. 2. Maccab. 3. v. 30. 10. v. 6. Werden daher genant Freuden-Tage: Tob. 13. v. 10. Freuden-Feste: 3. Esra. 4. v. 63. 9. v. 50/54.

S. 15. Sonsten haben die ehrbare Heyden ihre Feiertage heilig / und religiös gehalten / hievon hat Joh. Ludov. Xuelius ein absonderlich Büchlein de Religione Gentium, circa Festa, aufgegeben. In diesem Werck schreibt der Autor / p. 73. daß die Heyden alle andere Geschäfte / welche ausser dem Gottes-Dienst an Fest- und Feiertagen vorgenommen wurden / für unheilige Werke gehalten. Darum sie die Servilia mit großem Ernst verbotten / damit durch solche Dienstwerke ihre Feste mit Fasten / und mässigen Leben bereitet / deren Priester denn auch nichtern die Opfer verrichten / und sonsten jedermann bey ihnen sich solche Fest-Tage über mässig halten mußten / damit sie dem Gottesdienst bezuwohnen / desto geschickter seyn möchten: Herodotus lib. 2. num. 46. p. 114. Weiter schreibt Xuelius pag. 76: Umb der Feste willen / haben auch fürnehm Völcker durch verordnete Herolden / wenn selbige eingefallen / es intimiren lassen / daß jedermann die gewöhnliche Tag-Arbeit und Dienstwerke

wercke an die Seite setzen / und sich zum Gottes-Dienst bereiten möchte. Das bezeugt aus dem Columella, Polidorus lib. 6. Inv. cap. 7. p. 536. Cicero lib. 2. de Legib. p. 442. explicans Legem XII. Tab. Feriis iurgia amovendo : Feriarum, inquit, festorumq; dierum ratio in LIBERIS requietem habet litium, in SERVIS operum & laborum. Tibullus lib. 2. Eleg. 1.

Luce sacra, requiescat humus, requiescat arator,

Et grave suspensio vomere cesset opus.

Solvite vincla jugis, nunc ad præsepia debent

Plena coronato stare boves capite, Omnia sint operata Deo, non audeat ulla,

Lanificam pensis imposuisse manum.

Ist ein außbündiges Bezeugnis/ so wohlgedachter Ruellius vorbey gangē. Hieraus erhellet: (1) daß die Heyden aus dem Licht der Natur erkandt/ daß sie zur Verrichtung des Gottes-Dienstes gewisse Tage feyern/ und an diesen ihren Feyer-Tagen alle Werkeltage-Arbeit bey Seiten stellen/ und alles/ was zu Gottes Ehren gereicht/ thun solten. (2) Daß die Heyden

ihre Feyer-Tage/ nach ihrer Verordnung/ besser geheiligt/ und gehalten/ als die meisten unter uns Christen. Wo findet man heutiges Tages solchen Eyser / und Andacht bey der Sonntags-eyer unter uns/ als bey den ehrbaren Heyden gewesen? Sie werden am jüngsten Gericht auftreten / mit diesem Geschlecht/ und werden es verdammen: Matth. 12. v. 41. Luc. 11/32. Es ist leider so weit gekommen/ daß nunmehr an vielen Orten der Unterscheid zwischen Sonn- und Werkeltage auffgehoben/ außer dem/ daß der öffentliche Gottesdienst annoch beybehalten/ aber vor/ bey/ und nach Verrichtung dessen alle Schand/ und Laster/ Uppigkeit/ sauffen/ freffen/ spielen/ Gauckeleyen/ schlagen/ balgen/ und alle Greuel/ und Scheuel überhand genommen/ also daß der Sonntag in einen Schand- und Laster-Tag ist verwandelt. Das wird dem weltlichen Stand gnugsam gesagt/ und geklagt: Aber vergeblich/ surdo narratur fabula, es wird gepredigt den Tauben/ die nicht hören wollen. Der gerechte Gott wird/ und muß endlich einsehen/ und seine Gerichte/ und Bedrohung. Jerem. 17. Nehem. 13. 17/18/20. wegen der Sabbath-Schändung an uns erequiren.

### Das XXX. Capittel.

## Von den Heydnischen Altaren/ und Maynen unserer Vorfahren.

Inhalt:

1. Der Gößen-Dienst ist auff freyem Feld verrichtet.
2. Bey den Altaren.
3. Welche waren von Steinen gemacht.
4. Und in Grab- und Gößen-Altaren unterschieden.

⚡

5. Und



5. Und mit Bäumen umgeben/daher diese Derther Hayne genant.
6. Von dem Gößen-Hayn bey der Stadt Altenburg / in Wagerland.
7. Und bey dem Flecken Wedel an der Elbe/ in Stormarn.
8. Und bey Ahlsburg in Jütland.
9. Und auff Heiligland.
10. Der alten Teutschen.
11. Diese heilige Bäume waren insonderheit Eichen.
12. Die Hayne waren nicht nur einzelne Bäume / sondern auch ganze Wälder.
13. Der Massilische Gößen-Hayn wird beschrieben.
14. Die Gößen-Hayne/ oder Hayn-Gößen sind angebetet.
15. Das geschlachte Opffer ist an diesen heiligen Bäumen aufgehängt.
16. Wie auch Kränze/und andere Sachen.
17. Desgleichen angezündte Lichter.
18. Die Hayne haben ihren Ursprung von Adams Gottes-Dienst unter den Bäumen.
19. Darinn die heiligen Väter ihm nachgefolget.
20. Warumb dieselbe Hayne gehegt/ und gebraucht.

## §. 1.

**S** haben unsere Vorfahren ihren Gößen-Dienst anfänglich auff freyem Felde verrichtet: Denn sie hielten dafür/ es wäre ihren Göttern eine Unehre / in Kirchen/ und Häusern eingeschlossen zu werden: Das schreibet von den alten Cimbern Cilicius lib. 1. B. D. cap. 18.

Von den Cimbrischen Sachsen: Adamus B. lib. 1. H. E. cap. 6.

Von den Cimbrischen Guthen: Witsfeld in Chron. M. p. 1.

Von den Cimbrischen Fresen: Waltherus lib. 1. Chron. 8. Fres. cap. 8.

Von den Wenden: Hartknoch Diss. 6. Rer. Pruss.

Von den Teutschen: Tacitus de Germania,

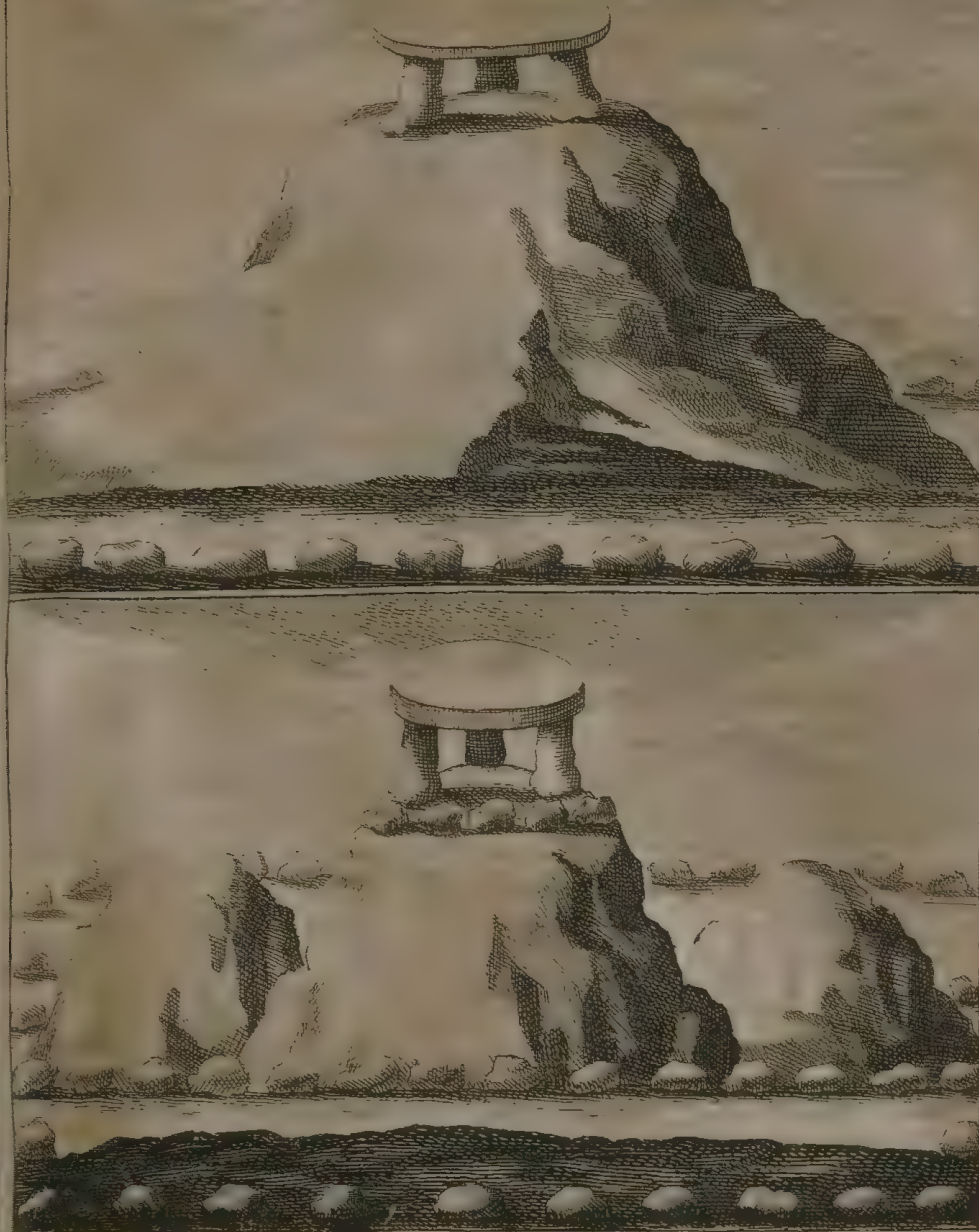
Von den Griechen/und Römern: Rosaeus P. 4. de Relig. Mundi quæst. ult. pag. 188.

Von den Persern: Herodotus lib. 1. num. 25. p. 62.

Von den Scythen: Idem lib. 4. num. 107. p. 263.

§. 2. Ihren öffentlichen Gögendienst hielten sie/ bey ihren Altaren / die sie gemeinlich auff den Höhen/ als auff Bergen/ Hügeln/und Felsen hatten. Denn sie hielten dafür/ daß ihre Götter an hohen Bergen/ ihre Beliebung/ und Wohnung hätten. Wo sie aber genöthiget wurden/ an niedrigen Derthern zu opffern/ machten sie ihre Altäre desto höher/ welche wegen ihrer Höhe Altaria; das ist ein hoher Platz genennet worden: Nat. Comes lib. 1. Myth. cap.

Cimbrische Altaren





RECEIVED  
JAN 10 1892  
LIBRARY

cap. 10. pag. 22. seq. Altaria esse tantum superiorum Deorum, ab altitudine nominata. Servius in Virg. Bucol. Eclog. 5. En quatuor aras. Solcher Heydnischen Altaren oben auff den Bergen / gedencet auch die Heil. Schrift: 5. Mos. 23. v. 1 / 14 / 28 / 29. 1. König 11. v. 7 / 8. wurden daher Berg-Altaren geheissen: Heseck. 16. v. 24 / 25 / 39. Auch das Volk Gottes hatte oben auff den Bergen Altare zu opfern / und zu räuchern: Jos. 8. v. 30. Richt. 7. v. 26. 1. Sam. 9. v. 12. 1. König. 3. v. 2 / 3 / 4. 22. v. 44. 2. König. 12. v. 3. 15. v. 35.

§. 3. Es erzohlet Schedius syng. 2. de DIS Germ. cap. 26. daß die Altaren von grünen Soden / und Rasen gewesen / welches von den Römischen / und Griechischen Altaren zu verstehen / die bey uns / meines Wissens / entweder gar nicht / oder selten gebraucht sind. Bey den Unserigen / waren die Altare gemeinlich unten an der Wurzel des Berges / mit grossen Steinen rund umbher besetzt / oben aber drey / oder mehr noch grössere Steine auffgerichtet / und darüber ein sehr grosser breiter Stein gelegt / darauff man geopffert / darunter war eine Höhle / oder Gruft / dahin man das übrige Opffer-Blut / welches bey den Opffer-Ceremonien nicht ist gebraucht / hingeschüttet. Dergleichen Altare hat man / an unterschiedlichen Orthen / drey neben einander gehabt / eines dem Thor / das ander dem Othin / das dritte der Freya geheiligt: Worm. lib. 1. Monum. Dan. c. 3. In Seeland soll ein solcher ansehnlicher Altar auff einem Berg bey dem Dorff Birck an der Heerstrassen noch vorhanden seyn / daselbst stehen drey Hügel unten mit einem Quadrat-Stein-Kranz umgeben / ein jeder Hügel ist auch für sich mit Steinen eingeschlossen / der Mittelste aber ist oben auch mit einem Stein-Kranz umzireket / und in demselben vier ungeheure grosse

Steine auffgerichtet / und darüber ein grosser breiter Stein: D. Worm. l. d. Es scheint / daß dieser Altar des Thors gewesen / und daß auff den beyden zur Rechten und zur Linken liegenden Hügeln auch Altare gestanden / dem Othin / und Freya gewidmet / welche mit der Zeit zerstöhret sind. Ein solcher Heydnischer Altar ist hier vor Apenrade / im Süder-Holz / zu sehen / welcher zum Theil zerstümlet ist / und Norden vor Apenrade im Dorff Barsmarck / in einem Camp / Liegenandt / da ein grosser breiter Stein auff sechs andern Steinen ruhet. Man würde derselben auff dem Felde hin / und wieder eine grosse Anzahl finden / wenn sie nicht wären zerstöhrt / und die Steine weggenommen / und zu Kirchen / Schlössern / und andern Gebäuden / wie auch zu Stein-Zäunen angewandt. In den Gößen-Häusern waren die Altare mit Eisen überzogen / darauff das immerwährende Feuer brennen muste: Scheffer. in Upsal. cap. 10. pag. 133. seq. Solche mit Eisen überzogene Altare hat man auff Island in den Gößen-Tempeln gehabt: Arngrim. lib. 1. Crymog. cap. 7. Sonsten waren auch die Altaren auß einem ganzen grossen Stein oder Felsen wie wir im folgenden siebenden Satz vernehmen werden. Dergleichen Felsen-Altaren gedencet die Heil. Schrift: Richt. 6. v. 20 / 21. 13. v. 19. Auff Gottes Befehl hat Moses drey Altaren bauen müssen / eines von Erdflossen: das ander von rauhen Steinen: das dritte von Holz mit Erz überzogen: 2. Mos. 20. v. 24 / 25. 27. v. 1 / 2.

§. 4. Solche Altare / nebst ihren Bergen waren unterschiedlich: denn etliche waren Todten-Altare / welche über den Todten-Gräbern stunden / und den Verstorbenen gewidmet waren / darauff man mit opffern ihr jährlich Begängnis gehalten / und damit der Seelen Unsterblichkeit / und ein ander Leben nach diesem Leben bezeugt:



bezeugt: Wormius l. d. & cap. 6. pag. 35. seq. Helvad. lib. 3. Encolp. fol. 265. Solche Grab-Altaren hatten auch die Griechen/ und Römer: Kirchmann. lib. 4. de Fun. Rom. cap. 2. Josephus Laurent. lib. 3. Polymath. Synop. l. Dagegen hatten unsere Vorfahren allgemeine Gözen-Altare/ den Göttern geheiligt/ da die ganze Landschaft/ Stadt und Dorfschaft sich versamlete/ ihr Opffer und Gözendienst zu verrichten. Der Dänne-marcische Reichs-Canzler Witsfeld/ macht einen solchen Unterscheid/ daß diese Kirchberge (daß wir dieselbe Unterscheidungs halber jeho also nennen) darauff die Gözen-Altare stunden/ in der Länge zwischen Osten/ und Westen: Die Grab-Berge aber/ darauff die Todten-Altare stunden/ in der Länge zwischen Süden und Norden sich erstrecken/ mit ihren länglichten Stein-Kräysen: Witsf. in Chron. M. pag. 1. Mit demselben stimmt hierin überein Strelov. in Chron. Goth. pag. 65. seq. Solche Kirch-Berge mit Steinen umgeben zwischen Osten/ und Westen sich erstreckend/ (dergleichen ich wenige gesehen) habe in Hollstein gefunden/ insonderheit im Umpf Segberg/ bey der Kirchen Erzing/ da ein solcher Heydnischer Kirchberg gelegen 60. Schritt lang/ und 12. Schritt breit. Oben ungefehr in der Mitten stehen drey grosse Steine/ darüber ein grosser breiter Stein muß gelegen/ und der Opffer-Stein gewesen seyn/ der weggenommen ist. Wo ich mich recht erinnere/ wird bey Blickstet/ unfern von Kiel/ ein solcher Berg 56. Schritt lang vorhanden seyn. Es finden sich an einigen Orten runde Berge/ mit runden Stein-Kräysen umsetzet/ dergleichen ich Süden vor Apenrade am Wege nach Flensburg/ angemerckt. Ob nun dieselbe Gözen- oder Grab-Berge seyn/ stehet zu bedencken. D. Worm. am obgedachten Orth erinnert/

daß die Todten-Altare für sich einzeln/ und allein; der Gözen Altare aber/ drey neben einander/ den dreyen obersten Gözen geheiligt/ gestanden. Also hatten die 12. grosse Götter zu Athen zwölf Altaren: Rhodig. lib. 28. A. L. cap. 12. Josephus Laurent. lib. 6. Polymath. in 5. Ara. p. 441. Wann Pestilenz/ und ansteckende Seuchen grassirten/ haben die Römer/ und Griechen pflegen hundert Altare neben einander auffzurichten/ und darauff hundert Ochsen/ hundert Schaaffe/ und hundert Schweine zu opffern: Alex. ab Alex. lib. 3. cap. 22. f. 164. a.

G. 5. Diese Heydnische Altaren waren nicht allein mit Steinen/ sondern auch mit grünen Bäumen umgeben/ welche den Gözen geheiligt/ und in Göttlichen Ehren gehalten wurden. Solche Opffer-Stäte mit Bäumen umgeben/ ja mitten in den Wäldern gelegen/ heißen Hayne. Von unsern Sachsen schreibet Adamus B. lib. 2. Hist. Eccles. cap. 6. Sie heiligten/ sagt er/ ihren Gözen Hayne/ und Wälder/ und wandten dieselbe nach ihren Rahmen. Und lib. de Situ Daniae, & Reg. Sept. pag. 144. erzehlet er/ daß die Hayne den Heyden heilig gewesen/ und die Bäume Göttlich gehalten sind. Daher nennet Plinius lib. 12. cap. 1. solche Hayn-Bäume Gözen-Tempel. Solche Hayne hießen die Römer Lucos, weil daselbst auff den Altaren das Heilige Opffer-Feuer Tag/ und Nacht geleuchtet: Saubert. de Sacrific. cap. 14. p. 326, 328. Diese Hayne sind als grosse Heylthümer des ganzen Landes gehalten/ welche kein Mensch verunehren/ noch verletzen/ viel weniger abhauen dürfen. Wo jemand das that/ glaubten sie/ er hätte eine greuliche Todt-Sünde begangen/ und wäre des Todes schuldig. Bey Merseburg in Sachsen war der Eichwald ein Gözen-Hayn/ dem

dem Waldgott Zuttiber geheiligt / darin niemand bey Lebens-Straffe hauen durffte: Brotuff. lib. 1. Chr. Merseburg. cap. 6. Pomarius in not. ad Vetus Chron. Saxon. pag. 27. Daher war Bischoff Gerold / und der Priester Helmold so furchtsam / als sie den Altenburgischen Gößen-Hayn zerstöhrten: Helmoldus lib. 1. cap. 84. Darumb haben die Leute zu Ophraden Gideon tödten wollen / weil er den Hayn Baals abgehauen / und dessen Altar zubrochen hatte: Richt. 6. v. 24.

§. 6. In dem Wagerland Osten von der Stadt Altenburg hatten die Wenden einen solchen Gößen-Hayn / welchen Helmold am ersagten Orth / folgender gestalt beschreibet: Wir kamen / sagt er in einen Wald / welcher einig / und allein ist / in diesem Lande; denn sonst ist es eben Feld. Daselbst haben wir gesehen / unter den alten Bäumen die heilige Eichen / welche gewidmet waren dem Gott dieses Landes / Nahmens Proven. Zurings umbher gieng ein / mit sonderbahrem Fleiß gemachter Zaun / welcher zwey Thore hatte. Dieser Orth war ein Heyligthumb des ganzen Landes / hatte seine verordnete Priester / Fevertage / und Opfer-Gebräuche. Da pflegte das Volck des Landes / am andern Tage mit dem Priester / und König zusammen zu kommen / wegen des Gerichtes. Der Eingang war allen verbothen / ohn allein dem Priester / und denen welche opfern wolten / und in Todes-Gefährlichkeit waren / denen diese Freystätte nicht verneynet ward: Bissher Helmold. lib. 1. cap. 84. Der

Altenburgische Pastor Johan Petersen / erkläret dieses also: In Wagerland hatten die Wenden vorzeiten einen Abgott Prono (wird sonst auch Prove genandt) in einem Holz gelegen / Osten bey der Stadt Altenburg geehret. Dis Gößen-Bild ist gestanden / auff einem grossen Eichen-Baum / von vielen Zweigen / daß ein jeglicher das Bild sehen könte. Zurings umb diesen Baum stunden mehr den tausend Bilder / anderer Abgötter / etliche hatten zwo / drey / vier / und mehr Angesichter. Vor diesem Bilde war ein Altar gebauet / darauff pflegte man dem Abgott zu opfern / ein hoher Zaun war umbher / mit zwo Pforten / den Baum durffte niemand anrühren / denn allein der Pfaff des Abgottes / c. Joh. Pet. P. 1. Chron. pag. 17. Dieser Gößen-Hayn ist bey dem Adelichen Guth Putlos / Ostwärts nach dem Strande zu gestanden / da annoch ein kleiner Wald von niedrigen Eich-Bäumen / und Büschen vorhanden / welche ich Anno 1689. bey der General-Visitation derer Hollsteinschen Kirchen / in Augenschein genommen. Es erinnert Helmold am ersagten Orth / daß der Altenburgische Gößen-Hayn auch eine Freystätte gewesen / dahin diejenige / welche den Todt verwircket / oder in Todes-Nöthen / und Gefährlichkeit gerathen / ihre Zuflucht genommen. Bey den Heyden sind die Hayne gemeiniglich Freystätte gewesen / das schreibet von den Römern: Florus lib. 1. cap. 1. Wie auch Ovidius lib. 3. Fast.

Romulus ut Saxo lucum circum-

dit altō

Æ 3 Qui-



Quilibet huc, inquit, confuge, tu-  
tus eris.

Das ist:

Wie Komulus den Hayn mit einer  
Maur umgeben/  
Gleich nur hieher / sprach er / so wirstu  
sicher leben.

S. 7. Im Lande Stormarn / bey dem  
Flecken Wedel an dem Elbstrohm / haben  
die Eimbrische Sachsen einen ansehnlichen  
Gözen-Hayn / und in demselben einen un-  
geheuren grossen Felsen zum Altar gehabt.  
Diesen Orth beschreibet seel. Johan Rist  
in der sechsten Unterredung seiner Monath-  
lichen Gesprächen / wie folget: Hinter  
meinem Norder-Garten liegt ein klei-  
nes Hödlein / Wyde geheissen / hinter  
diesem Wäldlein war noch für etlichen  
Jahren ein ziemlich grosser runder  
Platz / der Riesen-Kampff genandt /  
wobey dieses zu mercken / daß ein  
Kampff so viel heisset / als ein mit He-  
cken / oder Steinen / oder Bäumen  
umgebener / oder befrepter Acker.  
Dieser Riesen-Kampff war rund um-  
her besetzt / mit grossen Steinen / wel-  
che / wie starcke Mauren waren anzu-  
sehen. Zwischen den Steinen stun-  
den sehr grosse / schöne / und hohe Ei-  
chen-Bäume / so ordentlich gepflan-  
zet / daß man eigentlich spühren kon-  
te / sie wären mit Fleiß dahin gesezt /  
welches alles das Gesicht sehr belu-  
stigte. Fast in der Mitten dieses Rie-  
sen-Kampffs lag ein überaus grosser  
Stein / fast wie ein kleines Haus; Er  
lag aber mehr nach dem Niedergang /  
als Aufgang der Sonnen. Dieser

erschrecklicher grosser Stein hatte  
vier Absätze / oder Stiegen / die  
gleichwohl nur grob waren aufge-  
hauen. Man nennet ihn den Riesen-  
Opffer-Stein / und sahe er recht oben  
(woselbst ohn Zweifel der Opffer-Platz  
gewesen) nicht anderst auß / als wenn  
er natürlich mit Blut / und Gehirn  
durch einander bestrichen / oder be-  
sprengt. Und weil dieses so eine treff-  
liche Antiquität / habe ich in Som-  
mer-Zeiten mit den Meinigen man-  
che Mahlzeit auff diesem Heydnischen  
Altar gehalten. Da wir dann / nach  
vollenbrachter Mahlzeit / auff die-  
sem Heydnischen Altar / (da unsere  
Vorfahren dem leidigen Teuffel hat-  
ten gedienet / und geopffert / ja wohl  
Menschen geschlachtet) mit schönen  
geistlichen Liedern / und Lob-Ge-  
sängen / den wahren Gott / und  
einzigen Schöpffer Himmels / und  
der Erden hergzlich pflegen zu preisen;  
Bissher wohlgedachter Autor.

S. 8. In Zütland / im Stifft Ahlsburg /  
hat der Abgott Thor seinen Hayn gehabt /  
genandt Thorslöff / das ist / Thorslaub /  
welcher bis Anno 1441. gestanden / da er  
in der Bauren Aufruhr ist aufgehauen:  
Doct. Wormius lib. 1. Fast. cap. 15. p. 55.

S. 9. Auf der Insel Hepligland soll  
im Jahr Christi 800 ein Gözen-Hayn  
Nahmens Hilgenwalde gestanden seyn /  
wie Joh. Meyer anzeigt in Mapp. Cho-  
rograph. Tab. 19. Dieses Gözen-Hayns  
gedencket Tacitus in seinem Buch von  
Teutschland / mit dem Vermelden / daß  
derselbe der Göttin Herthe geheiligt ge-  
wesen. Seine Worte sind: Est In-  
sa-

sula Oceani castum (sacrum) nemus, dicatum eo vehiculum &c. Davon im vorhergehenden fünff und zwanzigsten Capittel.

§. 10. Von den alten Haynen der Teutschen / schreibt Aventinus im dritten Buch seiner Bayerschen Chronick / und aus demselben Schedius / wie der Bayern König Theodo bey Regensburg an der Donau einen Hayn dem Teutschen Hercules / Altemann genandt / gewidmet / und nach dessen Nahmen nennen / und daselbst den Götterdienst / altem Herkommen nach / anrichten lassen. Am Ufer der Donau stunden zwei ungeheure grosse Eichen-Bäume / welche der Bayer-König Bojus soll geheiligt / und darunter sein Opffer / und Götterdienst verrichtet haben. Bey Einführung der Christlichen Religion ist an dem Orth ein Kloster gebauet / Alteiche genant. Wenn die alten Teutschen ihre Hayne habē ihren Götzen widmen wollen / hat der Priester den schönsten / und herzlichsten Eichen-Baum erwöhlet / einige von denselben Zweigen auff beyden Seiten gekrümmet / und in den Stamm eingepropffet. Bey dieser Einpropffung hat er das Wort Tau / oder wie andere wollen / das Zeichen T. und die Nahmen Jesus / Thoren / und Beelenus in die Rinde eingeschnitten: Schedius l. 2. de DIS German. cap. 24. Die Hessen hatten zu Hoff-Beismar zu ihrem Hayn einen heilige Eichen-Baum / Jupiters Eiche genandt / geehrt / und demselben eine solche Krafft / und Heyligung zugeleget / daß sie vermeynten / es wäre unmöglich / daß dieser Baum könnte umgehauen werden. Allein der Hessen-Apostel Bonifacius hat Anno 724. diesen Baum umgehauen / und aus dem Holz eine Capelle zu Beismar gemacht. Von dannen ist er nach Eichsfeldt an der Werra gezogen / (welcher Orth / zweiffels ohn / von den heiligen Eichen / so daselbst gestanden / den

Nahmen bekommen: ) Fabronius Part. 1. Histor. Mundi Vet. l. 1. cap. 1. num. 4. pag. 95. ex Baronii Annal. ad Anno. 724. Hiebey ist zu erinnern / daß bey den Celten Jupiters Götzen-Seule ein Eichenbaum gewesen: Seldenus Synt. 2. de DIS Syris cap. 2. pag. 234. Hieher gehören des Aventinus eigene Worte von den alten Haynen der Teutschen: Theodo lucum & montem proxime Reginoburgium, Danubio imminentem more, majorum Alemanno Herculi victori, & bellorum, praesidi dedicavit, ejusque nomine appellari iussit. Ibi sacris ritu patrio, Divis operari praecepit. Ea sylva postea monachis, D. Haimmerani, more majorum, dicata est. Extabant in ripa Danubii, & ora Germaniae duae vetustissimae Quercus prodigiosae magnitudinis, milibus passuum viginti distabant, altera superior, altera inferior cognominabatur. Has quoque gentili ceremonia Bojus consecravat: eo frequens populus coit, victimasque immolavit. Boji ubi religionem Christianam receperunt, in templa, & nide Coenobia commutarunt: utrumque nomen vetus servat, Altaichiumque vocari solet, quod lingua Boja veterem quercum significat. Nam nihil sacratius quercu majores nostri habuere, nulla sacra sine hujus Arboris fronde consecrere, sacrificiisque epulisque rite, sub hac arbore, perpetratis, Deos adprecari sunt: Haecenus Joh. Aventinus lib. 3. Annal. Bojorum pag. 257. Huc pertinet locus Schedii l. d. pag. 346. Eligebant Druidae suū & totius, populi consensu pulcherrimam totius luci arborem, & hujus exsertos ramos, ab utroque latere iterum firmo & principali stipiti superius jgebant, ita ut duo illa brachia unirentur stirpi superius. Ubi unio horum erat, inscribebant cortici, vocem Thau, uti & in-

fe-



ferius, ubi brachia exhibant similiter dextro ramo inscribebant vocem Helius, medio stirpi To Tharamis, sinistro ramo To Belenus: Et hac conjunctione unum quidem Deum esse, sed in Tribus personis innuebant; quæ tamen unus tantum modo Deus essent.

S. II. Aus diesem erhellet / daß die Götzen-Hayne Eichen-Bäume gewesen / welche insonderheit den Göttern geheiligt waren: Olaus M. lib. 16. cap. 11. Es hatten sonst jede Götzen ihre absonderliche geheiligte Bäume: als Hercules / den Poppel-Baum: Bacchus / den Weinstock: Apollo / den Lorbeer-Baum: Minerva / den Eichen-Baum: Venus / den Myrten-Baum: Jupiter / den Nissel-Baum: Pallas / den Palmen-Baum: Rheia / den Fichten-Baum: Pluto / den Cypressen-Baum: Ravissius T. 2. offic. pag. 243. Die Eichen-Bäume hingegen sind den Götzen insgemein gewidmet gewesen / als dem Jupiter / Baccho / der Ceres / der Rheia / u. wie Natalis Comes, in fine Op. de Mythologia erinnert. In dem Hollsteinischen Ampt Borsholm ist vor Alters auff der Scheide zwischen Spreng- und Blumenthal ein überauß schöner und ansehnlicher Eichenbaum gestanden / die Schwerdt-Eiche genannt / welche die Heyden sollen heilig und religiös gehalten und veneriert haben / wie Mart. Coronæus in Beschreibung der Borsholmischen Antiquitäten erzehlet. Erachte / daß die Hollsteinische Kirche Eke / oder Eichen im Ampt Trittau bey Hamburg gelegen / von denen weyland dabey gestandenen Götzen-Eichen den Nahmen bekommen / wie die angeregte Verther / Alteiche / und Eichfeld. Zu Romou in Preussen ist eine Götzen-Eiche gestanden / sechs Ellen im Umfang / immer Sommer / und Winter grün / oben war er sehr außgebretet / und die Zweige und Blätter so dicht an einander / daß kein Regen durchfallen konnte.

Er ist so heilig gehalten / daß man dessen Blätter als ein Heyligthumb umb den Hals gehenckt / und vermeint / dadurch vom Unglück befreit zu werden. Dieser Baum ist den dreyen Götzen der Preussischen Wenden / nemlich dem Piccol / Perckun / und Potrimp gewidmet gewesen / welche in diesem Baum sollen gewohnet haben. Diese drey Götzen-Bilder waren auff dreyen grossen Aesten dieses Baums gestellet / und mit vielen Zweigen wider Wind / und Wetter umgeben / und verwahret: Hartknoch. diss. 6. Rerum Pruss. th. 3. & diss. 7. th. 3. & 10. Bey der Stadt Heyligenbeil ist ein Eichen-Baum gewesen / dem Götzen Curco geheiligt / der auch Sommer und Winter gegrünnet. Daher gehöret die ungeheure grosse Eiche / bey der Stadt Welou in Preussen gestanden / dessen Stamm 27. Ellen dick gewesen. Als dieser Baum alt / und inwendig faul / und hohl worden / hat ein Reuter inwendig im Stamm dieses Baums sein Pferd umher täumeln können / welches Herzog Albertus I. in Preussen gethan. Nach diesem Baum sind Wallfahrten gehalten / da die Wallfahrende Strückerlein von der Rinde dieses Baums abgeschnitten / und mit sich genommen / zum Beweißthumb / daß sie daselbst gewesen. Daher der Baum endlich verdorret: Idem diss. 6. th. 4. & 6. Es hält dieser Autor dafür / daß die beyde angeregte Bäume durch Zuthun des Satans immer Sommer / und Winter gegrünnet. Dahin erkläret er auch den immergrünenden Baum bey dem Götzen-Tempel zu Upsal / in Schweden gestanden. Von den Priestern in Gallien meldet Plinius lib. 16. cap. 44. daß ihre Götzen-Hayne Eichenbäume gewesen / und bey ihnen nichts heiliger / als der Eichen-Baum / item / daß sie ihren Götzendienst ohne Eichenlaub nicht verrichtet. Im Pabstthumb hat man etlicher wegen die Eichen-Bäume auch heilig ge-

halten. Bey dem Schloß Babilou in Preussen/ ist eine Eiche gestanden/ St. Jo: doch geheiligt/ dahin die Papisten Wallfahrten gehalten / und daselbst geopffert: Hartknoch. dissert. 14. Rerum Pruss. th. 13. Es gedencket auch die Heil. Schrift/ daß die Israeliter in diese Abgötterey gerathen/ daß sie unter den Eichen geopffert/ und geräuchert: Jesai 1. v. 29. Heseck. 6. v. 13. Hes. 4. v. 13. Ja alle Heyden sind hierin eins gewesen/ daß sie die Eichen ihren Götzen gewidmet haben: Cluver. lib. 1. Antiq. Germ. cap. 34. pag. 284. & 285. Ob vielleicht die Ulrsch den seyn mag/ weil dieser Baum am längsten wächst und außdauret / oder weil er den Rauch vom Opfer-Feuer am besten dulden kan / oder weil er am gesunden seyn / und seine Frucht keinen Gift leiden soll / oder weil die Eichen groß/ und dick seyn/ und so viel Zweige/ und breite Blätter zeugen: Also werden in Heil. Schrift die Eich-Bäume beschrieben: Richt. 3. v. 6. 2. Sam. 18. v. 9. Amos 2. v. 9. Eyr. 18. v. 22. Conf. Bartholom. Anglic. lib. 17. Propriet. cap. 134.

Lucanus lib. 3. v. 399. seq.

Lucus erat longo nunquam violatus  
ab ævo

————— motique verenda  
Majestate loci, si ROBORA sacra fe-  
rarent.

Claudianus lib. 1. de Laud. Stiliconis:

————— Lucosque vetusta  
Religione truces, & ROBORA Numi-  
nis instar.

Silius Italicus lib. 3. de Ammonis luco, sub  
finem:

Mox subitum nemus, atque annoso RO-  
BORE lucus

Exsiluit, qualesque premunt nunc side-  
ra QUERCUS.

Ovidius lib. 3. Metamorph. fab. 13.

Dicitur hic lucos ferro temerasse ve-  
tustos,

Stabat in his ingens annoso robore  
QUERCUS,

Una nemus, mediam vitta, memores-  
que tabellæ

Sertaque cingebant voti argumenta  
potentis

———— Famulosque jubet, succidere sa-  
crum ROBUR ———

Dionysius Halicarnass. lib. 1. Antiq. Rom:  
Erat tum, ut fertur spelunca sub tumulo  
magna denso QUERCETO contexta  
&c. ibi ara Deo extructa, more patrio  
sacra fecerunt Arcades.

§. 12. Also sind die Hayne nicht nur  
einzelne Bäume gewesen/ umb die Altare  
gepflanzt/ sondern auch vielerwegen gan-  
ze Wälder/ bey den Sachsen: Adamus  
Brem. lib. 1. H. E. cap. 6. Bey den Wen-  
den: Helmoldus lib. 1. cap. 84. Bey den  
Friesen auff Heyligland/ wie schon erinnert.  
Bey den Teutschen: Geusius P. 2. Vict.  
Hum. cap. 20. Bey den Schweden: A-  
damus B. de Situ Daniæ & Reg. Sept.  
pag. 144. Bey den Griechen/ und Rö-  
mern/ und Eelten: Cluverius l. d. Mit-  
ten in solchen Wäldern ist ein Platz zum  
Götzendienst erwehlet/ und daselbst ein Al-  
tar auffgerichtet/ mit einem Zaun umge-  
ben: Helmoldus, & Joh. Pet. l. d. Sol-  
che Hayne sind anfänglich der Heyden  
Tempel gewesen/ ehe sie von Götzen-Häu-  
sern gewußt/ werden auch Tempel geheissen/  
wie Cluverius am ersagten Orth pag. 281.  
287. anmercket. Die Bäume sind Göt-  
zen-Tempel gewesen/ schreibt Plinius l. 12.  
cap. 1. Arbores fuere Numinum tem-  
pla.

§. 13. Was bißhero von den Haynen  
unserer Vorfahren ist angezogen/ beleuch-  
tiget Lucanus lib. 3. Phars. v. 399. seq.  
da er beschreibet den Gallischen Götzen-  
Hayn



Hayn bey Massilien : (1) Daß von vielen undencklichen Jahren kein Baum darin gehauen : (2) Daß er sehr Schattenreich sey gewesen / und das Tage-Licht verdunckelt : (3) Daß daselbst ein Barbarischer Götzendienst ist gehalten / und unterschiedliche greuliche Altaren der Himmlischen / und Höllen-Götzen gestanden : (4) Daß die heilige Bäume mit Menschen-Blut sind gewidmet / und besprenget gewesen : (5) Daß nach der Alten Sage / weder die Vögel auff den Bäumen sitzen / noch die wilden Thiere sich da auffhalten dörfen / noch Sturmwind / und Wetter hie vorhanden / solche Furcht / und Schrecken sollen diese Bäume erwecken : (6) Daß viele Bäche / und Brunnen da vorhanden / welche wegen der duncklen Schatten der Bäume schwarz außsehen (7) Daß ungestalte Götzen-Bilder von Holz geschnitzet unter den Bäumen gestanden : (8) Daß theils Bäume sich niederlegen / und wieder auffstehē / der Wald mit Feuer-Flammen brennen / Drachen sich umb die Bäume schlingen sollen / daher man sich gefürchtet / in diesen Hayn zu gehen / und denselben zu behauen.

Lucus erat longo nunquam violatus  
ab ævo,

Obscurum cingens connexis aëra ramis,

Et gelidas alte submotis solibus umbras.

Hunc non ruricolæ panes, nemorumque potentes

Sylvani: nymphæque tenent, sed  
barbara ritu

Sacra Deū: structæ diris altaribus  
aræ,

Omnis & humanis lustrata cruoribus  
arbos.

Si qua fidem meruit superos mirata  
vetustas

illis & volucres metuunt insistere ramis,

Et lustris recubare feræ, nec ventus in illas

Incubuit sylvas: excussa que nubibus atris

Fulgura, non ullis frondem præbentibus auris

Arboribus suis horror inest, tum plurima nigris

Fontibus unda cadit: simulacra que moesta Deorum

Arte carent: cælisque extant informia truncis

————— Jam fama ferebat,  
Sæpe cavas motu terræ mugire cavernas,

Et procumbentes iterum consurgere taxos,

Et non ardentis fulgere incendia sylvæ,  
Robora que amplexos circumfluxisse dracones.

Non illum cultu populi propiore frequentant

Sed cessere deis medio cum Phœbus in axe est

Aut cœlum nox atra tenet: pavet ipse sacerdos

Assensus: dominumque timet deprendere luci

Hanc jubet immisso sylvam procumbere ferro.

Nam vicina operi belloq; intacta priore  
Inter nudatos stabat densissima montes

Sed fortes tremuere manus: motique verenda

Majestate loci: si robora sacra ferirent  
In sua credebant redituras membra secures.

S. 14. Folget / wie unsere Vorfahren mit diesen heiligen Bäumen umgegangen. Sie sind vor denselben niedergefallen / und haben ihr Gebet verrichtet: Witsf. in Chron. Episcop. p. 2. Stephan. in not. sup.

sup. Saxon. lib. 3. pag. 93. König Canutus der Grosse in Dänemarch und Engelland/ hat bey Einpflanzung des Christenthums/ die Verordnung gethan/ daß niemand die Bäume anbeten soll: Geofsius P. 2. Viñt. Hum. cap. 20. pag. 441. ex Canuti M. Constitut. Polit. cap. 5. Diese Anbetung der Bäume haben Kaiser Carl der Grosse/ und sein Sohn Kaiser Ludwig der I. bey der Sachsen Befehlung auch verbotben: Caroli & Ludov. Imp. Constitut. l. 7. c. 236. in Codice Leg. Antiq. Lindenb. Worauf erhellet/ daß diese Abgötterey in diesem Lande unter den Guthen/ und Sachsen/ etc. im Schwang gegangen. Also sind die Bäume religiös angebetet/ von den alten Indianern: Curtius lib. 8. cap. 9. von den Arabern: Rossæus P. 2. de Relig. Mundi q. 6. pag. 85. von den Americanern: Erasm. Franc. lib. 3. Spec. pag. 1001. von den Liefländern: Olearius lib. 2. Itiner. Pers. cap. 9. pag. 109. Das hat nicht die Meynung/ ob hätten sie die Bäume/ oder das Holz selbst angebetet/ sondern sie haben vermerkt/ daß ihre Götter in diesen Hainen/ und heiligen Bäumen gewohnet/ und sich offenbahret/ wie schon vorher ist erinnert. Also haben die Heyden insgemein die Anbetung der Götzen-Bilder auch erkläret/ und entschuldiget/ wie Arnobius schreibt: Gentes docuisse, adorandas esse statuas, non quod æs, aurum, & argentum, & similis statuarum materiæ Dn. sint, sed quod Deorum, qui invisibiles sunt præsentia per simulacra exhibeatur, quod iis vel Dii, vel virtutes divinæ inhabitent: Arnob. lib. 6. cont. Gentiles. Die Griechen/ und Römer haben solche Götzen/ welche in den Bäumen wohneten/ geheissen Dryades/ von den Eich-Bäumen: Nat. Comes lib. 5. Myth. c. II. Werdend Hain-Götzen genandt: 2. Röm. 21. v. 7. Hieher gehöret die Fabel von Eri-

sichthon/ welcher/ bey Abhauung eines grossen Eichbaumes/ eine solche Göttin soll getödtet haben/ also/ daß auß diesem Baum Blut geflossen: Ovidius lib. 8. Metamor. fab. 13.

Cujus ut in trunco fecit manus impia Vulnus,

Haud aliter fluxit discusso cortice sanguis,

Quam solet ante aras ingens ubi victimæ Taurus

Concidit &c.

Attonitæ Dryades damno nemorumque suoque.

Also haben unsere Vorfahren den Elhorn auch heilig gehalten/ und demselben eine Göttin zugeleget/ davon sind noch diese Reliquien/ daß ein Part diesen Baum nicht dürfen unterhauen. Wo sie aber denselben unterhauen musten/ haben sie vorher pflegen diß Gebet zu thun: Frau Elhorn/ gib mir was von deinem Holz/ denn will ich dir von meinem auch was geben/ wann es wächst im Walde. Welches theils mit gebeugten Knyen/ entblösten Haupte/ und gefalteten Händen zu thun gewohnt/ so ich in meinen jungen Jahren zum öfftern beydes gehört/ und gesehen. Loccenius lib. 1. Antiq. Sueo-Goth. cap. 3. erzehlet/ wie zu seiner Zeit/ vor sieben Jahren in Südermannien/ im Kirchspiel Osterhanning/ nahe bey dem Guth Wendel/ in Schweden sich begeben/ daß ein Knecht einen schönen schattenreichen Wacholder/ an einem ebenen runden Platz stehend/ rund umbher mit andern Bäumen umgeben/ abhauen wolte/ da er eine Stimme gehört/ ruffende: Haue den Wacholder nicht ab. Als er aber sich hieran nicht lehrete/ sondern gleich zuhauen wolte/ wird abermahl geruffen: Ich sage dir/ haue diesen



sen Baum nicht ab. Worüber der  
Knecht erschrocken davon gingen. Also  
treibt der Satan noch jezo unter uns Chris-  
ten sein Spiel. Dahin siehet Ovidius lib.  
3. Amor. Eleg. 1.

Stat vetus & multos incædua sylva  
per annos,

Credibile est ille Namen in esse loco.

Das ist:

Hie steht ein alter Wald/ der nicht in  
vielen Jahren

Behaut/ man glaubt/ daß da sich Gott  
soll offenbahren.

§. 15. Auf diesen heiligen Bäumen ist  
das geschlachtete Opfer von Menschen/  
und Vieh aufgehängt: Adamus B. de  
Situ Daniae, & Reg. Sept. pag. 144. Also  
ist das Opfer schau getragen / und den  
Göttern bey diesen Bäumen gegenwärtig/  
als eine Gabe/ und Geschenke präsentiert.  
Von diesem blutigen Opfer sind die Bäu-  
me mit Blut gefärbet/ und zu dem mit dem  
Opfer: Blut besprenget worden. Der  
grosse Abgöttische Eichbaum zu Romou in  
Preussen/ war von dem angesprengten  
Opfer: Blut grausam anzusehen: Hart-  
knoch, diss. 10. R. P. th. 2. Dahin siehet  
Lucanus l. 3. v. 405. mit diesen vorher an-  
gezogenen Worten:

Omnis & humanis lustrata cruoribus  
arbor.

Daher werden diese Bäume in den Longo-  
bardischen Gesezen lib. 2. tit. 38. genandt  
Blut-Bäume / weil sie mit dem Opfer:  
Blut sind besprenget: cit. Geusl. d. Wer-  
den sonst genandt Obumbratice scele-  
rum: Tertullianus Apolog. cap. 9.

§. 16. Diese geheiligte Eich-Bäume  
hat man mit Kränzen/ Taffeln/ Haupt-  
Gebunden/ Tüchern/ und andern Sachen  
außgezieret / davon Ovidius lib. 8. Me-  
tamorph. fab. 13. v. 5. seq.

Dicitur & lacos ferro temerasse ve-  
tustos,

Stabat in his ingens annoso robore  
quercus,

Una nemus, mediam vittæ, memo-  
resque tabellæ

Sertaque cingebant voti argumenta  
potentis.

Dergleichen abgöttische Gauckeley sollen  
die Liefländische Bauren zu meiner Zeit/  
vor etwa dreyßig Jahren / an etlichen Or-  
then bey ihren Bäumen heimlich getrieben  
haben.

§. 17. Bey diesen heiligen Bäumen  
hat man auch pflegen Lichter anzuzünden/  
wie in Caroli Magni & Ludovici Pii Con-  
stitut. lib. 1. cap. 64. & lib. 7. cap. 236.  
angezogen wird. Conf. Saubert, de Sa-  
crific. cap. 16. Von diesen brennenden  
Lichtern sollen die Römer ihre Hayne/ Lu-  
cos genandt haben: Rosæus Part. 1. de  
Relig. Mundi, q. 5. pag. 5. Das soll ein  
Freuden-Zeichen gewesen seyn. Andere  
vermeynen/ daß dieses geschehen / umb die  
Dunkelheit in den Schatten-reichen Hay-  
nen zu erleuchten. Also sollen die Christen  
in der ersten Kirchen / zur Zeit der harten  
Verfolgung / in die Wälder sich reteriret/  
und daselbst bey ihrem nächtlichen Gottes-  
dienst Lichter angezündet haben / daher der  
Lichter-Gebrauch in der heutigen Kirchen  
seinen Ursprung haben soll: Kromajer  
Theol. Art. 19. LL. th. 8. pag. 1091.  
Conf. Magdeb. Cent. 4. H. E. cap. 6.  
pag. 410.

§. 18. Dieses hat seinen ersten Uhr-  
sprung von den heiligen Vätern altes Tes-  
tamentes. Vor dem Fall hatte Adaur  
mit seinen Kindern/ und Nachkömmlingen  
unter den Bäumen des irdischen Paradies-  
ses / und fürnehmlich bey dem Baum des  
Lebens/ und der Erkenntnis seinen Gottes-  
dienst gehalten/ da auch Gott ihm erschie-  
nen wäre/ und mit ihm geredet hätte. Des  
Herrn Lutheri Worte sind hievon nach-  
denck:

dencklich: Heutiges Tages / sagt er / haben wir in unsern Kirchen Altare / wegen des Sacraments des Leibes / und Bluts Christi. Wir haben Cangeln / und Predigstühle / das Volck zu lehren. Und zwar geschieht das nicht allein wegen der Nothwendigkeit / sondern auch wegen der Solennität. Allein Adams Tempel / Adams Altar / und Predigstuhl / ist der Baum der Erkänntnis Gutes / und Böses gewesen / da er Gott seinem Schöpffer schuldigen Gehorsam leisten sollte: Da er Gottes Wort / und Willen erkennen sollte: Da er Gott loben / und danken / und ihn anrufen sollte / wieder die Versuchung: Luther. in Comment. Lat. sub. Genes. 11. f. 23. Und ferner schreibet er f. 25. b. Der Baum der Erkänntnis wäre gewesen als ein Tempel / und Kirche / dahin Adam mit seinen Nachkömmlingen am Sabbath sich versamlet / und nach Genießung von den Früchten des Baums des Lebens Gott gepreiset / und gelobet hätte / wegen der verliehenen Herrschafft über alle Creaturen auff Erden. Es hätte auch Adam (bey diesem Baum) die höchste Wohlthat Gottes geprediget / daß er mit seinen Nachkömmlingen zu Gottes Ebenbild erschaffen wäre. Er hätte seine Kinder / und Nachkömmlinge vermahnet / daß sie heilig / und gottseelig / ohne Sünden leben sollten: Bissher Lutherus. Wenn nun Adam dergestalt bey dem Baum des Todes das

Wort Gottes am Sabbath hätte geprediget / wäre er ferner zu dem Baum des Lebens hingangen / und hätte dessen Früchte unter die Seinigen aufgetheilet. Denn dieser Baum des Lebens wäre vor dem Fall gewesen: (1) Als ein Sacrament und Heyligthumb / ein ewigwährendes Leben bezuhalten: (2) Als ein Medicament und Apotheck / den Todt und des Todes Vorbothen / die Kranckheiten und Schwachheiten zu vertreiben: (3) Als ein Aliment zur Nahrung des Leibes und Lebens. Dis alles hätte Adam seinen Nachkömmlingen vorgeprediget; aber dabey erinnert / daß dieser Baum des Lebens mit seinen Früchten keinen Nutzen schaffen könnte / es sey dann / daß man zuorderst das Gebot Gottes / von dem Baum der Erkänntnis nicht zu essen festiglich hielte / und gehorsamlich nachlebete. Nach dem Fall wird Adam mit seinen Kindern / und Nachkömmlingen den Gottesdienst mit opfern / predigen / singen / und beten unter den Bäumen / wie im Paradies wieder angestellet haben. Templum, sive Ecclesia Adæ fuit arbor aliqua, aut colliculus quidam sub dio, ad quem conveniebant, audituri verbum DEI, & sacra facturi: Luther. in Genes. 4. f. 69. a. Protoparentes post lapsum sub quercubus in ædium defectu consedisse, & privatas ibidem preces egisse videntur: Hildebrand de Precibus Veterum, cap. 1. num. 1.

S. 19. Diesem Exempel Adams sind seine Nachkömmlinge / die Hl. Väter / vor / und nach der Sündfluth nachgefolget / welche gleichfalls unter den Bäumen / sonderlich unter Eichen / Altare auffgerichtet / und den Gottes-Dienst fortgesetzt. Zu Enos Zeiten fieng man zu predigen an / von des Herrn Nahmen: 1. Mos. 4. v. 26. Das erkläret Herr Lutherus in seiner Biblischen Rand-Glosse: Daß



man irgends ein Altärlein auffgerichtet / und das Wort Gottes geprediget. Welches ohn Zweifel unter den grünen Bäumen geschehen / wie bald erhellen wird. Abraham hat an dem Hayn More seine Hütten auffgeschlagen / da ihm der Herr erschienen / da er auch einen Altar gebauet / und vom Nahmen des Herrn geprediget : 1. Mose 12. v. 6/7. 8. Nachgehends hat er gewohnt im Hayn Mamre / und daselbst auch einen Altar auffgerichtet : 1. Mos. 13. v. 18. Diese Hayne More / und Mamre / da Abraham zum Gottesdienst Altaren auffgerichtet / sind Eich-Bäume gewesen / wie es die Nürnbergische / oder Ernestinische / und Helvetische Bibel geben / und es Herr Lutherus in Comment. ad Genes. 13. f. 177. a. und Calixtus in Comment. ad Genes. 12. p. 113. auflegen. Also erkläret es auch Josephus lib. 1. Antiq. cap. 11. Zu Bersaba predigte er von dem Nahmen des Herrn / und pflanzete daselbst Bäume : 1. Mos. 21. v. 33. Die Endursach / warumb Abraham hie Bäume gepflancket / wird von den Auslegern der Hl. Schrift ungleich erkläret : Conf. Lutheri & Gerhardi Comment. in Genes. 21. Meines geringen Ermessens / hat Abraham diese Bäume gepflancket / bey seinem Altar / da er geprediget / und solcher gestalt einen Geheg umbher gemacht / umb bey Sturm / und Ungewitter desto bequemer sein Opfer / und Gottesdienst daselbst zu verrichten / wie auch die unvernünftigen Thiere / und Vieh davon abzuhalten. 1. Mos. 18. v. 1. wird erzehlet / daß Gott dem Abraham erschienen im Hayn Mamre / unter einem Eich-Baum / wie es Josephus lib. 1. Antiq. cap. 12. und die 70 Griechische Dolmetscher erklären. Dieser Baum soll / wegen der göttlichen Erscheinung / in großen Ehren gewesen / und von vielen Leuthen

aus fernen Landen besuchet worden seyn. Die Kaiserin Helena ist dadurch bewogen / einen schönen Tempel bey diesem Baum zu bauen : Bunting. P. 1. Itiner. pag. 77. seq. ex Niceph. lib. 8. cap. 30. Sozomenus im andern Buch am vierdten Capitel erzehlet / daß diesen Baum / welchen er eine Eiche / mit dem gemeinem Volcke aber einen Ehrebinth heisset / nicht allein die Einwohner des Landes / sondern auch allerhand frembde Völker / die Phönicer / Araber / Griechen / Juden / Christen und Heyden mit Hauffen einmahl des Jahrs besuchet / und bey demselben ihren Gottesdienst mit allerhand Ceremonien verrichtet ; Seine Worte sind : Locus iste, quem nunc Therebinthum vocant, quindecim stadiis ab Hebron, quam à meridie vicinam habet, ab Hierosolymis vero circiter ducentis & quinquaginta stadiis distat, de quo verax sermo est, Abrahamo ibi Filium DEI una cum Angelis, contra Sodomitas missis apparuisse, illique Filii generationem prædixisse. Annuam verò illic panegyrim, eamque splendidam regionis illius incolæ, & ultiores Palestini, & Phœnices, & Arabes, etiamnum messis tempore celebrant. Conveniunt autem illic plurimi, etiam nundinarum gratia, tam empturi, quam vendituri. Est enim id festum cunctis frequentissimum : Judæis tanquam de Patriarcha Abrahamo gloriantibus : Græcis, propter Angelorum apparitionem : Christianis, quoniam etiam tum temporis pio viro is apparuit, qui posterioribus temporibus ad salutem humani generis per virginem sese exhibuit. Honorant autem eum locum pro sua quisque religione, alii ad unum omnium Deum orantes, alii Angelos invocantes, & vinum libantes, & thure vel bove, vel hirco, vel ove, vel gallo sacrificantes, Quod enim quis-

quisque charum, ac bonum habebat, toto anno accurate nutritum, secundum votum, cum sibi ipsi, tum domesticis suis, ad ejusdem festi convivium aservabat. Honorantes autem eum locum cuncti, sive ad cavendam iram Dei, ne quid mali paterentur, ne cum uxoribus quidem, cum in eo agerent, commiscebantur, quam vis illæ eo festo ornatui, & mundicie muliebri plus solito vacarent, & temere in conspectum progredierentur, neque alias lasciviebant, tametsi tabernacula communiter, & promiscue haberent. Est enim locus ille serenus, & indiscretus, nec ulla habens ædificia, nisi sola, quæ circa ipsam QUERCUM ab Abrahamo olim structa fuerant, una cum puteo, ab ipso parato. Tempore vero panegyrico, nemo ex eo hauriebat: nam secundum legem gentilium, alii lychnos accensos in illum jaciebant: alii vinum infundebant: alii placentulas: alii numismata, unguenta, & thymiata injiciebant, eamque ob causam, sicut fieri solet, aqua illa commitione inectorum corrupta, & inutilis videbatur: Hactenus Sozomenus l. 2. cap. 4. Hieraus erhellet, wie so wol die Juden / und Christen / als die Heyden die Nerther / da die Hl. Väter geopfert / und Gott denselben erschienen / zur Abgötterey mißbraucht haben.

§. 20. Die Hl. Väter A. E. haben unter grünen Bäumen Altare gebauet / und daselbst ihren Gottesdienst verrichtet. (1)

Dem Exempel Adams nachzufolgen / und sich des ersten Gottesdienstes unter den Paradiß-Bäumen im Stande der Unschuld / zu erinnern. (2) Bey ungestümen / wie auch heißen Wetter / darunter Schutz / und Schatten zu haben. Denn von Tempeln / und Gottes-Häusern hat man zu der Zeit nichts gewußt. (3) Begeh umb ihre Altare zu haben / damit dieser zum Gottesdienst gewidmeter Orth von Vieh / und Thieren nicht verunreiniget / und entheiligt würde. Hierinn haben die Heyden den Hl. Vätern nachfolgen / und die Haynen zu ihrem Opfer / und Götzendienst erwehlen wollen. Wegen dieser Abgötterey hat Gott verboten / Hayne bey seinen Altaren zu pflanzen: 5. Mos. 16. v. 21. 17. v. 4. auch anneben geboten / die Götz-Hayne im Lande Canaan aufzuerothen: 2. Mos. 34. v. 13. abzuhaueu: 5. Mos. 7. v. 5. und mit Feuer zu verbrennen: 5. Mos. 8. v. 3. Gleichwol hat das Volk Gottes / nach dem Exempel der Heyden / Götz-Hayne erwehlet / und in denselben Abgötterey getrieben: Richt. 3. v. 7. 6. v. 25. 1. Kön. 14. v. 15. 23. 2. Kön. 17. v. 10. 16. 21. v. 3. Esai. 1. v. 29. 27. v. 9. 57. v. 5. Jerem. 17. v. 2. Solche Abgöttische Hayne haben gemacht König Achab: 1. Kön. 16. v. 33. und König Manasse: 2. Kön. 21. v. 3. welche nach Gottes Befehl haben ausgerottet König Hiskias: 2. Kön. 18. v. 4. König Assa: 2. Chron. 14. v. 3. König Josias: 2. Kön. 23. v. 14 / 15.

### Das XXXI. Capittel.

## Von denen Gößen-Häusern unserer Vorfahren.

Inhalt:

1. **D**ie Tainitter vor der Sündfluth Gößen-Häuser gehabt.
2. Die Heyden haben nach dem Exempel der Israeliten / Capellen / und Kirchen auffgebauet.

3. Der



3. Der erste Gößen-Tempel ist des Bels zu Babel.
4. Die Cimbri hatten erstlich Gößen-Hütten.
5. Der erste/ und fürnehmste Gößen-Tempel ist zu Upsal in Schweden gewesen.
6. Zu Christi Zeit hat man in diesem Lande Gößen-Häuser gehabt.
7. Zu Hamburg ist Jupiters Tempel gestanden.
8. Zu Schleswig sind auch Gößen-Häuser gewesen.
9. Im Cimbrischen Freyland sind viele Kirchen gewesen.
10. Wie auch unter den Wenden.
11. Die Gößen-Häuser lagen auff Bergen/ und Hügeln.
12. Und in Haynen/ oder mit Bäumen umgeben.
13. Zwischen Osten/ und Westen.
14. In grossen Städten waren verschiedene Tempel.
15. Die Tempel/ Altaren/ und Hayne waren Freystäte.
16. Die Tempel/ und Altaren waren besondern Gößen gewidmet.
17. Sind hochheilig gehalten.
18. Von den Gößen-Häusern und Capellen in Norwegen.
19. Von den Gößen-Häusern in Island.

## S. 1.

**N**achgehends haben die Heyden Gößen-Häuser / Kirchen/ und Capellen auffgerichtet/ an denselbigen Orthen/ da ihre Altare/ und Hayne gestanden. Die Ebreer wollen / ob solten die Cainiter der Sonnen und dem Gestirn zu Ehren Gößen-Tempel auffgebauet haben/ wie R. Maimonid. de Idololatria cap. 1. §. 2. schreibet. Allein es scheint nicht der Wahrheit ähnlich/ daß die erste Welt solte von Tempeln gewußt haben: Vossius in Not. ad Maimonid. l. d.

S. 2. Nachdem Gott die Stiffts-Hütte als eine Capelle in der Arabis. Wüsten/ und nachgehends den herrlichen grossen Tempel zu Jerusalem hatte bauen lassen: 2 Mos. 15. 1. König 6. hats der Satan dahin gebracht/ daß die Heyden ihm zu Ehren auch Kirchen/ und Capellen auffgerich-

tet: Scholiast. Anonymus in Roger. P. 2. Off. Thür cap. 8. p. 317.

S. 3. Der erste Gößen-Tempel nach der Sündfluth soll des Bels / oder Baals zu Babel gewesen seyn. Diesen Tempel beschreibet Herodotus lib. 1. num. 33. pag. 81/82. also / daß er im Begriff zwey Stadien / und acht unterschiedliche Thürne gehabt/ welche nicht neben einander/ sondern oben auffeinander gesetzt waren / darunter der unterste Thurn eines Stadien hoch/ und dick gewesen / der oberste Thurn aber den Tempel in sich begriffen / in welchem das Gößenbild des Bels / item sein Tisch/ Altar / Stuhl 2c. alles von lauterem Golde gestanden / welches auff tausend ein hundert / und achtzig Tonnen Goldes geschätzt wird: Christ. Matth. l. 1. Theat. Hist. p. 30/ 31. Dieser hohe Thurn ist ohne Zweis

Zweifel der Thurn Babel/ von des Nohä Nachkömmlingen nach der Sündfluth erbauet/ dessen Spitze bis in den Himmel reichen sollte: 1. Mos. 11. v. 14. Ins gemein will dieser Thurn 8 Stadien hoch gehalten werden; allein Herodotus sagt nur/ daß der unterste Thurn eines Stadie hoch gewesen/ wie hoch die andern 7 Thürne gewesen/ gedencket er nicht. Hieron, in quaest Ebr. ad Genes. 11. erzehlt/ daß dieser Thurn 4000 Schritt hoch/ und zu seiner Zeit Reliquien desselben daselbst übrig gewesen: cit. Stratmann, in Theatro Hist. p. 27.

§. 4. Anfänglich haben die Nordische Völker ihren Götzenbildern Hütten aufgerichtet/ damit sie bey ungestümmen Wetter Schutz haben/ und ohne Beschwerde den Götzendienst verrichten könnten. Sind daher Schur-Götter genannt/ das sind solche Götzen/ welche unter Hütten stunden: Olaus Worm, lib. 1. Monument. Dan. cap. 3. Diese Götzen-Hütten sind in ihren Haynen bey den Altaren gestanden/ da hernach ihre Kirchen/ und Capellen sind aufgerichtet. Die Römer hingegen hatten ihre Lararia oder Haus-Capellen/ und in denselben ihre Lares/ das ist Haus-Götzen/ wie von dem Kaiser Severus vermeldet wird/ daß derselbe in seiner Haus-Capellen unter den Götzen/ auch Christi/ und Abrahams Bilder soll gehabt/ und religiös verehret haben: Alex. ab Alex. 1. 6. cap. 14. f. 352. a.

§. 5. Der erste und prächtigste Götzen-Tempel in der Nordischen Welt/ ist zu Upsal in Schweden gewesen/ von König Frey in Schweden längst vor Christi Geburt erbauet: Snoro part. 1. Chron. Norv. num. 3. pag. 9. Totum ex auro paratum, war ganz von Golde zubereitet/ sagt Adamus Brem. de Situ Daniae & Sept. Reg. pag. 143. Diesen Tempel beschreibet Olaus M. lib. 3. cap. 6. folgender gestalt: Der Tempel ist/ an einem

weiten schönen Platz gelegen/ sehr köstlich erbauet/ und gezieret. An seinen Wänden/ Gewölben/ und Säulen sahe man nichts denn klares Gold/ es schien auch das ganze Dach vom Golde. Man findet/ daß vom Thurn herab eine güldene Kette gehangen/ welche die Kirche unten/ und oben rings umgeben. Derohalben die Menschen dieselbe in Verwunderung ihres Ansehens/ und Herzlichkeit mit grosser Andacht besucht. Vor der Kirchen-Thür stand ein grosser Baum eines unbekandten Gewächses/ breit/ und weitschweifig von Aesten/ war Winter/ und Sommer grün. Es ist auch nahe bey vielgemeldtem Tempel ein Brunn gewesen/ dessen Quelle bis zu der Opferstätte gelauffen: Bissher Olaus M. Also beschreibet diesen Tempel fast mit eben denselbigen Worten Alb. Cranz, in praef. Hist. Suec. und zum Theil auch Ericus Upsalensis lib. 1. Hist. Sueo-Gothorum pag. 1. Dieses werden besagte Autoren genommen haben ex Scholiaste antiquo in Adamum Brem. num. 91. seq. p. 143. seq. Prope illud templum, inquit, est arbor maxima, late ramos extendens, aestate & hyeme semper viridis, cujus illa sit generis, nemo scit. Ibi etiam est fons, ubi sacrificia paganorum solent exerceri, & homo vivus immergi. Cantena aurea templum circumdat, pendens supra domus fastigia, lateque rutilans advenientibus &c.

§. 6. Deren Heydnischen Tempel in diesen Ländern gedencken Cranz. l. 1. Daniae cap. 33. unter dem König Frode den  
3 Groß



Grossen/ und Saxo l. 6. in Vita R. Fried-  
lesi II. pag. 102. Unter dem König Fried-  
lesdem andern dieses Namens / die beyde  
zu Christi Zeit sollen regieret haben. Von  
diesem schreibet Saxo / daß er die Götzen-  
Häuser besucht. Ob hie ein auffgebautes  
Götzen-Haus / oder Höhle zu verstehen/  
zweifelt Stephanus in notis ad Saxon. l.  
d. pag. 134.

§. 7. Zu Hamburg soll Jupiters Tem-  
pel / und in demselben Jupiters Bildnis/  
nebst den 12 Bildern der grossen Götter ge-  
standen seyn / welchen Tempel Kayser Carl  
der Grosse zerstöhrt / und daselbst die erste  
Christen-Kirche in diesem Lande erbauet;  
Alb. Cranz. l. 1. Metrop. cap. 12. Vetus  
Chron. Saxon. à Pomario editum pag.  
42, 43. Joh. Pet. P. 1. Chron. pag. 2.

§. 8. Zu Schlezwig sind verschiede-  
ne Heydnische Kirchen gestanden / welche  
der bekehrte König Harald Klag in Dän-  
nemarck niedergerissen / und eine Christen-  
Kirche wieder auffgebauet: Saxo l. 9. in  
vita R. Regneri pag. 179. An dem Orth/  
da jeko St. Michaelis Kirch zu Schlez-  
wig stehet / soll Martis Tempel gestanden  
seyn / wo wir dem Helvaderus Glauben  
zustellen wollen / welcher ferner gedenckt/  
ob solte Claudius Drusus diese Kirche er-  
bauet haben / zu des Kayfers Augusti Zeit/  
da er den Krieg in Teutschland führete:  
Helvad. l. 3. Encolp. f. 264. & l. 4. Am-  
phitheat. pag. 517.

§. 9. In unserm Eimbrischen Fries-  
land / sind verschiedene Götzen-Häuser ge-  
wesen. In Eyderstädt sind gestanden  
Martis Tempel / bey Garding: Wede  
Tempel / bey Sönderhever: Wede  
Tempel / bey Ratting: Im Nordstrand  
sind gelegen Venus-Tempel / bey Sude-  
rog: Saturns-Tempel / Norden bey Ho-  
ge. In Nord-Gotz Herrschafft oder Har-  
des lag Martis-Tempel / an dem Orth / da  
jeko Borlum Kirche stehet. Auff der In-

sul Amrum in Osterharde / sind zwey Got-  
tes-Häuser / nemlich / des Saturns / und  
Joste gewesen. Auff der Insel Sylt hat-  
ten die Einwohner sechs Tempel / als: des  
Jupiters / Martis / Saturns / Venus/  
Joste und Wede: Joh. Meyer in Mapp.  
Chorograph. Tab. 14. & 25. Heinrich  
Walter lib. 1. Chron. Fres. cap. 8. Auff  
Heyligland sind im Jahr Christi 692. die  
se drey Götzen-Häuser des Jupiters / Mar-  
tis / und Veste gestanden. Im Jahr Chris-  
ti 768. ist Joste oder Phoste Tempel Nord-  
west am Eyland gelegen: Joh. Meyer. in  
Mapp. Chorogr. Tab. 19. Es berichtet  
Alcuinus in vita Wilibrordi cap. 10. daß  
Jofete auff Heyligland unterschiedliche  
Tempel / oder Capellen gehabt. Tacitus  
in seinem Buch von Teutschland / geden-  
cket eines Tempels auff dieser Insel / dessen  
Worte oben im 15 Capittel sind angefüh-  
ret. Der Götzen-Häuser des Jupiters / und  
der Veste oder Phoste auff Heyligland/  
welche der Heil. Wigbert zerstöhrt / geden-  
cket: Ubbo Emmius lib. 4. Rer. Fres. pag.  
52. Es scheint / daß diese Götzen-Häuser  
nicht grosse Tempel / sondern kleine Capel-  
len gewesen / oder es müßten die angeregte  
Fresen-Eyländer vorzeiten viel grösser als  
jeko gewesen seyn.

§. 10. Der Abgott Swantevit hatte  
an vielen Orthten unter den Wandalischen  
Völckern seine Tempel / darunter der für-  
nehmste auff der Insel Rügen / in der  
Stadt Urcen gewesen. Dieser Tempel  
war von Holz sehr schön gebauet / außwen-  
dig waren allerhand Gemähde / und  
Schnitzwerck / mit Fleiß gemacht / zu sehen:  
Inwendig war er gewölbet / und in zwey  
Theile unterschieden / der äußerliche Theil.  
war mit Wänden umgeben / der innerli-  
che Theil ruhete / auff vier Pilaren / an den  
Wänden hiengen schöne Tapestereyen.  
Hier stand das grosse scheußliche Götzen-  
Bild des Swantevits mit vier Angesich-  
tern.

tern: Saxo l. 14. in vita R. Wald. I. pag. 319. 321. Cranz. I. 5. Wandal. cap. 12.

§. 11. Ihre Götzen-Häuser sind auff Bergen/ und Hügeln hingebauet: Cluverius lib. 1. Antiq. Germ. cap. 34. pag. 286. Martis Kirche soll zu Schleswig auff einem Hügel gelegen seyn/da jeho Michaelis Kirche stehet/ wie obgedacht. Der prächtige Tempel zu Upsal in Schweden/ ist auff einen Hügel gestanden: Ericus Upsal. lib. 1. Histor. Sueo-Goth. pag. 1. Der Tempel des Swantevits ist auch auff einem Berge gelegen: Saxo l. d. pag. 319. Werden daher Berg-Kirchen geheissen: Heseck. 16. v. 24/ 31/ 39. Also hat König Salomon das Haus des Herrn gebauet/ auff dem Berg Morja: 2. Chron. 3. v. 1. Conf. Bunting. Part. 1. Itiner. Bibl. pag. 41. seq. Gleichfalls liegen noch die Christen Kirchen vielerwegen auff Hügeln. Unter allen Kirchen/ so ich visitiret/ oder jemahls gesehen/ habe keine auff so hohen Bergen liegen sehen/ als Sandsneben/im Ampt Steinhorst/ bey Lübeck/ und Steinbeck/ im Ampt Rheinbeck/ bey Hamburg gelegen.

§. 12. Diese Götzen-Häuser sind gestanden in Haynen: Cluverius lib. 1. Germ. Antiq. cap. 34. pag. 284. Im nächst-vorhergehenden Capittel ist gesagt/ daß die Altaren mit heiligen Bäumen umher gleichsam bezirekt/ oder auch mitten in den Haynen auffgerichtet gewesen. An diesen Orthten sind nachgehends die Tempel hingebauet/ wie schon erinnert ist. Bey dem herrlichen Tempel zu Upsal in Schweden/ ist ein grosser heiliger Baum/ einer unbekandten Art/ wie auch ein ganzer Hayn gestanden: Ericus Upsal. lib. 1. Histor. Sueo-Goth. pag. 2. Corpora suspenduntur in lucum, qui proximus est templo: Adamus Brem. de Regno Daniae, & Reg. Sept. pag. 144. An solchen Orthten sind hernach die Christen-Kirchen auffge-

richtet/ welche vor Alters/ wie annoch heutiges Tages/ an vielen Orthten mit Bäumen umgeben. Die meiste Kirchen/ die ich in Angeln/ und sonst in im Hollsteinschen visitiret/ sind mit Bäumen gezeihret.

§. 13. Ihre Tempel sind/ nach der Länge/ zwischen Auf- und Niedergang gelegen/ eben wie ihre Altar-Berge/ und Hügel. Im Ostertheil des Tempels sind die Altaren/ und Götzen-Bilder gestanden/ also daß die Leute in der Kirchen ihre Angesichter gegen Osten gekehret. Dahero lehret Vitruvius lib. 4. cap. 5. daß/ nach altem Gebrauch/ der Eingang der Kirchen gegen Abend liegen soll/ damit dieselige/ so in die Kirche gehen/ und zum Altar hinzu treten/ gegen Morgen sehen. Nach der Art sind auch unsere Gottes-Häuser gebauet/ gegen Aufgang stehen die Altare/ und gegen Niedergang die Kirch-Thürne. Sonst waren bey denen Römern rund gebauet der Tempel Pantheon/ heutiges Tages St. Maria rotunda genandt: Rosinus lib. 2. Antiq. cap. 5. pag. 239. Des Hercules Tempel: Alexand. ab Alexand. lib. 2. cap. 14. f. 76. b. Der Beste Tempel: Idem lib. 5. cap. 12. f. 269. b. Der Sonnen-Tempel: Chladni, de Templis: Repol. 1. Repert. 3. tit. 2. q. 32. pag. 58. Hingegen war des Bels Tempel zu Babel Quadrat gebauet: Chladni d. 1.

§. 14. In Volkreichen Städten sind zwey/ drey/ oder mehr Götzen-Häuser zugleich gewesen. Von dem bekehrten König Harald Klag in Dännemarc/ vermeldet Saxo lib. 9. in vita R. Regneri pag. 176. daß er zu Schleswig die Götzen-Häuser zerstöhret habe. Wie die drey oberste Götzen der Goten/ Thor/ Othin/ und Freya/ jede ihre Altaren/ am jeglichen Orth/ sollen gehabt haben/ wie oben ist angezeigt; Also istes glaublich/ daß sie auch alle drey ihre Kirchen/ oder Capellen zum wenigsten in grossen Städten gehabt. In der Stadt



Karentien/ auff Rügen / sind drey Tempel gewesen: Saxo lib. 14. in vita R. Wolde-  
mari 1. pag. 327. In der Stadt Stettin/  
in Pommern/ sind vier Götzen-Kirchen ge-  
standen: Stephan. in Not. ad Saxon. l. d.  
pag. 224. Zu Rom sind ein hauffen Göt-  
zen-Häuser gewesen: Magdeb. Cent. 4.  
cap. 14. pag. 1509. Bey vier hundert Kir-  
chen / und Capellen der Heydnischen Göt-  
zen zu Rom/ registrirte Rosinus lib. 1. An-  
tiq. cap. 12. Conf. Dempsterus ad h. l.  
Darin sind die Heyden heutiges Tages ih-  
ren Vorfahren nachgefolget. In keinem  
Orth der Welt werden mehr Tempel ge-  
funden / als in Sina / wo man kompt in  
Städten/ und Dörffern/ siehet man eine  
grosse Anzahl derselben. In der einigen  
grossen Stadt Pequín/ sollen drey tausend/  
und achthundert herrlich gebaute Kirchen/  
und Capellen seyn / die Stadt aber soll im  
Umzirk dreyszig grosse Meilen seyn / und  
drey hundert / und sechzig Thore haben:  
Arnoldus in Addit. ad Roger. de Genti-  
lismo cap. 9. pag. 665, 667. In der Kö-  
niglichen Residenz-Stadt Fek in Mauri-  
tanien/ sollen sieben hundert Götzen-Tem-  
pel / und darunter eine ungeheure grosse  
Kirche seyn / davon schier unglaubliche  
Dinge erzehlet werden: Rossæus Part. 3.  
de Religion. Mundi, q. 2. p. 121.

§. 15. Diese Heydnische Kirchen / wie  
auch Altaren / und Götzen-Häuser waren  
Freystete/ dahin diejenige/ welche den Todt  
verwircket hatten / oder sonst in Todes-  
Nöthen gerathen / ihre Zuflucht nahmen/  
und Sicherheit hatten. Eine solche Frey-  
stete war der Altenburgische Götzen-Hayn/  
und sein Altar / und umbzaunter Kirchen-  
oder Opfer-Platz / welches in dem nechst  
vorhergehenden Capittel / aus dem Hel-  
mold. lib. 1. cap. 84. ist berühret. Das  
ist bey den Heyden durchgehends der Ge-  
brauch gewesen / wer zu den Götzen-Häu-  
sern/ und Altaren in Nöthen seine Zuflucht

nahm / dem hat man nicht dürfen Hand  
anlegen. Weil die Obrigkeit zu Athen da-  
wieder gehandelt / und wieder diejenige ge-  
wüthet / welche in Minerven Tempel gesto-  
hen / sind alle ihre Nachkömmlinge/ wegen  
solcher Verletzung der Religion / gestrafft  
worden: Nat. Comes lib. 1. Mythol.  
cap. 10. pag. 30. Diesem stimmt Cicero  
bey / daß die Altare eine unverbrüchliche  
Freystete gewesen: Cic. Orat. 3. pro Ro-  
scio Comædo. Dieses erweist Polido-  
rus Virgilius weitläufftig; Nachdem/  
sagte / Hercules diese Welt verlas-  
sen / haben dessen Enckel / nach Ser-  
vius Bezeugnis in lib. 8. Aneid. als  
welche sich vor Nachstellungen derer-  
jenigen/ denen der Groß-Vatter viel  
Levdes angethan / fürchteten / ihnen  
zu Athen / zum allerersten eine Frey-  
stete/ das ist einen Tempel der Barm-  
herzigkeit gebauet / darauß niemand  
mit Gewalt könnte weggeführt wer-  
den/welches er beweist aus Stat. l. 12. The-  
baid. Plutarch. in vita Thesei. Ferner  
erzehlet er / wie Romulus eine Freystete  
gestiftet / damit er Einwohner bekommen  
möchte/ die Stadt Rom zu besetzen / und  
wie in Egypten des Herculis Tempel / und  
in Syrien des Apollo Tempel Freystete ge-  
wesen. Endlich zeigt er / daß diese Weise  
aus dem Heydenthumb auff das Pabst-  
thumb gebracht. In der Christenheit/  
schreibt er / sind noch heutiges Tages/  
sonderlich bey den Engelländern hin-  
und wieder Freystete ( in den Gottes-  
häusern ) welche nicht nur denen / so  
sich einiger Nachstellungen befürch-  
ten / sondern auch allen Ubelthätern/  
so sich an der Majestät vergriffen / of-  
fen

fen stehen. Darauß offenbahrlich erhellet / daß wir diese Sazung nicht von Mose / welcher nur denen / so unversehens / und wider ihren Willen einen Todtschlag begangen / eine Freystete verordnet : 4. Mosis 34. sondern vom Romulus hergenommen / und ihm gleichsam abgeborget haben. Welches ohne Zweifel Ursach ist / daß ihrer so viel von schändlichen Thaten desto minder abstehen. Über diß sind unsere Kirchen allenthalben solchen lasterhaften verfluchten Menschen als eine Freystete : Bis her Polidorus l. 3. Inv. cap. 12. Hiervon kan weiter gelesen werden Dempsterus in Rosin. lib. 1. Antiquit. cap. 13. pag. 46. seq.

§. 16. Die Tempel / wie auch die Altäre waren besondern Göttern gewidmet / und nach ihren Nahmen genennet. Unter den Guthen waren etliche Kirchen dem Thor / andere dem Othin / andere der Freya geheiligt / und mit ihren Nahmen geheissen. Also waren unter den Sachsen / und Fresen die Götzen-Häuser theils dem Jupiter : theils dem Mars : theils dem Saturn : theils der Phoste : theils dem Weda / oder Meda gewidmet / und mit ihren Nahmen bezeichnet / wie schon vorher erinnert ist. Dergleichen Exempel haben wir in Heil. Schrift : Baal hatte seine Kirche : 2. Kön. 10. v. 25 / 26. Dagon hatte seinen Tempel : 1. Sam. 5. v. 2 / 5. 1. Macc. 10. v. 83. Diana hatten ihren Tempel : Apost. Gesch. 19. v. 24. Altharoth hatte seinen Tempel : 1. Sam. 31. v. 10.

§. 17. Ihre Götzen-Häuser sind hochheilig / und in grossen Ehren gehalten / wegen der vermeynten Gegenwart ihrer Götter / haben sich daselbst vom Fluchen / und Schwören enthalten / und nicht einmahl

in des Feindes Landt die Kirch-Höfe / geschweige die Kirche selbst verunehret : Helmodus lib. 1. cap. 53. Daher werden die Götzen-Häuser / und Haynen genandt Heyligthümer / item hochheilig / und die Entheiligung derselbe für eine Todtsünde gehalten : Idem l. 1. cap. 84. Dempsterus in not. ad Rosin. l. 2. Antiq. cap. 2. pag. 169. Also haben die Heyden der Kirchen in des Feindes Landt pflegen zu verschonen / und dieselbe auch bey Eroberung der festen Städte (da es immer hat seyn können) unbeschädigt gelassen / und denen dahin geflüchteten Feinden kein Leyd zugefügt / welches mit unterschiedlichen Exempeln erweist Leonh. Coquarus in Comment. sup. August. l. 1. de civitate DEI. cap. 2. Dempsterus l. d. pag. 194. Denckwürdig ist es / daß die alte Gothen / welche auß dieser Mitternächtigen Gegend ihren ersten Ursprung haben / im Kriege der Kirchen verschonet haben. Denn als der Gothen König Ubarach die Stadt Rom eingenommen / hat er bey Lebensstraffe gebothen / die Kirchen zu befriedigen / und die dahin geflohene Römer nicht zu beleidigen : Lud. Vives in præf. Comment. in August. de Civit. DEI pag. 18. Cluverius lib. 9. Histor. pag. 382.

§. 18. Bey Schliessung dieses Capitels / finde / daß in Norwegen bey der Stadt Trundheim zu Raden ein ansehnlich Götzen-Haus gewesen / so König Olff Tryngsen zerstöhret / sampt denen guldernen Götzen-Bildern. Er nahm darauß einen grossen guldernen Ring / so er der vermittelten Königin Sigfried Storrade / in Schweden verehrte / die er zu der Zeit zur Ehe begehrte : Snoro Sturleson part. 3. Chr. Norvag. num. 6. pag. 152. An verschiednen Orthern / in dem Norwegischen Stifte Hammer / werden in denen Kirchspielten Quille / und Aschind in den grossen Felsen Höhlen gefunden / welche als Capellen dem



Heydnischen Gögendienst sind gewidmet gewesen: Dn. D. Worm. lib. 1. Monument. cap. 3. pag. 6. Das angeregte Bischoffliche Stift Hammer / so nachgehends unter der Regierung des Königes Christians des Dritten / nach Aflø 180 Christianie genandt ist / verlegt / begreift in sich die Landschaft Selemarchen / oder Lillemarck / daselbst ist im Kirchspiel Holten / ein ungeheurer grosser / und sehr hoher Felsen Bear geheissen. In demselben ist in der Mitten ein Gögen-Haus eingehauen ohne Seulen / und Pilaren gestanden. Dazu giengen zween Wege / an einer Seiten musste man über ein Wasser Nordsee genandt mit Schifflein / oder Böthen setzen / und auff hangenden Leitern in diß Gögen-Haus auffsteigen. An der andern Seite waren Stufen / oder Treppen auff dem Felsen eingehauen / dadurch man in diesen Tempel auffgestiegen. Es ist derselbe bey Pflanzung der Christlichen Religion in eine Christen-Kirche dem heiligen Michael gewidmet / verwandelt. Oben über diesen Tempel ist auff dem obersten Platz des Felsens ein Gottes-Acker / oder Kirchhoff gewesen / da man die Todten begraben. Vorzeiten ist an diesem Orth auff Michaelis-

Fest Kirchmiff / und dabey eine grosse Versammlung sampt allerhand Spielen gehalten: D. Worm. lib. 6. Monument. num. 13. pag. 489. seq.

§. 19. Zum Reich Norwegen gehöret Island / daselbst sind Vorzeiten unter dem Heydenthumb zwey Lararia, oder Gögen-Tempel gewesen / einer gegen Mitternacht / in der Landschaft Bagdal / der ander gegen Mittag in der Landschaft Kalarnes / jeder 120 Schuh lang / und 60 Schuh breit. Im jeden Gögen-Haus war (1) ein Altar mit Eisen überzogen / damit derselbe vom Feuer nicht verlezet würde. (2) Ein Gefäß von Erz / darin das Opfer-Blut ist auffgefangen. (3) Ein Spargel / oder Sperrg-Quast / der ins Opfer-Blut ist getaucht / und damit die Leute besprenget seyn. (4) Ein silbern / oder kupffern Ring / auff dem Altar / von 20. Unzen / so diejenige / welche schweren solten / religiös ergreifen / vorher aber mit dem Opfer-Blut sich mussten besprenken lassen. (5) Dabey ein tieffer Baum darin das blutige Opfer ist eingetaucht / und abgewaschen / und daher Blockfelda / das ist Blut-Brun geheissen: Arngrim. lib. 1. Crymog. cap. 7.

## Das XXXII. Capittel.

### Von der Heydnischen Priesterschaft unserer Vorfahren.

Inhalt:

1. **D**er geistliche Orden war unterschieden / in Barder / Wahrsager / und Drunder bey den Teutschen / und Gallen.
2. Wie auch bey den Eimbern / welche hatten ihre Barder / sonst Schalder genandt.
3. Desgleichen ihre Wahrsager / und Wahrsagerinnen / welche hießen Alrunen.

4. Und

4. Und Druider/ oder Opffer-Priester.
5. Von der Priester Ampt.
6. Und ihrem grossen Ansehen/ und Respect.
7. Sie hatten über sich einen Fürst oder Hohenpriester.
8. Waren von allen Auflagen befreyet.
9. Und mit stattlichen/ und vielfältigen Einkünften versehen.
10. Ein jeder Göze hatte seinen besondern Priester.
11. In der Einbrischen Priester-schafft waren auch Weiber.
12. Die Priester waren auß fürnehmen Geschlecht.
13. Vom Priesterlichen Habit/ und Kleider-Tracht.
14. Vom Priester-Rock.
15. Vom Haar/ und Bart der Priester.
16. Von den weissen Priesterlichen Kleidern.
17. Die Priester waren Barfüsser.
18. Trugen am Haupt Hauben/ oder Mützen.
19. Haben im ehlosen Stand gelebet.
20. Diese Priester-Gebräuche hatten/ auffser dem lezten/ unsere Vorfahren von dem Volcke Gottes durch tradition.

**W**en den Teutschen/ und Gallischen Völkern waren die Geistlichen in drey Orden unterschieden/ welche hießen Barder/ Wahrsager/ und Druider. Die Barder waren als Poeten/ welche die Geschichten der Helden in Liedern verfassten/ und bey ihren Zusammenkünften sangen. Die Wahrsager waren als Propheten/ welche auß dem geschlachteten Opffer/ auß dem Vogelsflug/ und Geschrey/ etc. von zukünftigen Dingen weissagten. Die Druider waren Theologi/ welche mit dem Opffer/ und Gögendienst zu schaffen hatten: Phil. Cluver. lib 1. Germ. Antiq. cap. 24. pag. 198; 199. Beroaldus, Sulpitius & Baptista Pius Comment. in Lucan. lib. 1. l. 22. seq.

Vos quoque, qui fortes animas belloque peremptas,  
Laudibus in Longum, vates, demittitis ævum

S. 1.

Plurima securi sudistis carmina Bardi,  
Et vos Barbaricos ritus, moremque finistrum,  
Sæcorum, Druidæ, positis repetistis ab armis,  
Solis nosse Deos &c.

S. 2. Eine solche Priester-Ordnung ist auch bey den alten Cimbern gewesen. Die Sachsen hatten ihre Barder/ welche zu Bardowick sich hielten/ die tapffere Thaten der Sachsen in gewissen Liedern begriffen/ die ihre Zeit und Geschichte Bücher waren/ derer Lieder Albert Crank in seinen Historien sich gebraucht: Joh. Peterfen P. 1. Chron. pag. 3; Christ. Solinus in Chron. pag. 6; Schedius syng. 2. de DIS. Germ. cap. 41. pag. 422. Von diesen Bardern/ und ihrem Sitz zu Bardowick/ bey Lüneburg/ hat Cyriacus Spangenberg ein abgesonderlich Büchlein geschrieben/ welches ich nicht habe bekommen können. Diese Bard



Varder hießen bey denen Außländischen Gothen / auß dieser Nordischen Welt gezogen / Jocisten: Dn. D. morhoff. P. 3. Unterricht von Teutscher Sprache: cap. 9. pag. 593. ex Barth. lib. 3. Advers. cap. 4. & Isidori Glossario, lib. 12. cap. 29. bey den Einheimischen Guthen aber Schalder. Dieselbe waren bey Königen / und Fürsten in grossen Ansehen / so gar daß Jarn auß einem Schalder ein König in Dännemarck worden / durch Errichtung einer Grabschrift König Frotho dem Grossen zu Ehren gemacht: Saxo lib. 6. Hist. Dan. in vita R. Jarni p. 97. Hieher gehöret / was von diesen Schaldern schreibet Snoro Sturleson in der Vorrede seiner Norwegischen Chronick / seine Worte lauten zu Teutsch also: König Harald (Schonhahr) hatte allezeit etliche bey sich / zu Hofe / die man auß Norwegisch nennet Schaald / dieselbe machten Lieder von dem / was zu seiner Zeit sich merckwürdig begeben. Diese Lieder sind bey jedermann gemein / welche die Norwegische Könige / die nach ihm gekommen / stets zum Zeitvertreib / entweder selbst gesungen / oder vor sich singen lassen. Aus diesen Liedern haben wir grosse Unterrichtung / und Hülffe gehabt / diese Cronick zu beschreiben. Und weil die Könige selbst diese Lieder gebraucht / und dieselbe ihren Kindern lehren lassen / damit sie ihrer Eltern merckwürdige Thaten / und Ende nicht vergessen / sondern allezeit zum Exempel / oder Nachfolge (Efftersum) haben möchten / kan man dieselbe nicht anders als für Wahrheit halten: Bisshero wohl

gedachter Snoro Sturleson. Es wird in seiner Norwegischen Cronick von Doct. Worm außgegeben / ein Register von zweyhundert Schaldern angehängt / welche in denen dreyen Mitternächtigen Königreichern floriret / darauff besagter Geschichtschreiber seine Chronick guten theils zusammen getragen. Unter diesen Schaldern werden auch Könige / und fürtreffliche Krieger / Helden angeführet / welche in dieser Poetischen Kunst erfahren gewesen. Darunter wird auch Erpur Lutand ein Schwedischer Schalder angezogen / der durch ein Lied von König Hunds Todt gedichtet / sein Leben / welches er wegen eines Todtschlags verwircket / errettet. Saxo Grammaticus erinnert in der Vorrede seiner Dahnischen Geschichten / daß er sich der alten Lieder bedienet / die er in seinem Werck zum öfftern angezogen. Es waren diese Schalder in ihrer Kunst so fertig / daß sie von Stund an / was man begehrte / in Reimen bringen / und hersingen konten. Von den Außländischen Gothischen Schaldern / sonst Jocisten genandt / schreibet der Edle Casparus Barthius am besagten Orth: Jocistæ versiculis rythmicis lingua vernacula pronunciandis ad miraculum usque expediti. Sie sind / will er sagen / in ihrer Reimkunst zur Verwunderung fertig. Ihre Historische Lieder waren unterschiedlich: denn etliche hießen Drotquät / das sind gemeine Lieder: etliche Schioldungswiser / das sind Königliche Lieder: etliche Biarckmahl / von dem Schalder Biarcke also genandt. Außer diesen erzehlet Stephanius noch eilff unterschiedliche Arthen Lieder / darunter zweiffels ohne etliche gewesen / welche bey dem Opffer / und Götzendienst auff Festtagen sind gesungen worden. Haben also diese ihre Lieder bey Geist- und Weltlichen Zusammenkünften pflegen zu singen / auch wohl dabey wohlklingende Instrumenten anzustimmen: Stephan. in Not.

Not. ad Saxon. Præf. pag. 11. seq. D. Wormius Append. l. de lit. Runica, & l. 1. Fast. cap. 6. D. Resenius in Præf. ad Lect. de Editione Eddæ, pag. 14. seq. conf. Schedius l. d.

§. 3. Sie hatten auch ihre Wahrsager/ und Wahrsagerinnen/ welche von zukünftigen Dingen weissagten/ welches geschähe aus dem Loß/ Zeichen/ aus dem Blut und Eingeweyde des Schlacht-Opfers/ aus dem Vogelzug/ und Geschrey/ aus dem Gang/ und Biehern der Pferde/ aus dem Kampff zweyer Fechter/ aus dem Feuer/ Wasser/ Träumen/ u. so an seinem Orth/ wills Gott/ soll beleuchtet werden. Strabo berichtet/ daß die alte Einbrische Weiber Wahrsagerinnen gewesen/ welche aus dem Blut/ und Eingeweyde der geschlachteten Menschen von dem Sieg/ und Krieges-Ausgang geweißsaget/ Strabo l. 7. pag. 294. dessen Worte oben im 27. Capittel unter dem zehenden Satz angezogen sind. Eine solche Wahrsagerinn ist es gewesen/ welche dem Könige Hadding in Dännemarc/ wegen Erwürgung eines Meer-Götzen/ aller Götter Born angekündiget: Saxo l. 1. in vita R. Haddingi, pag. 15. 16. Solche Wahrsagerinnen waren/ welche dem Teutschen König Arriovis/ oder Ehrenvest (daher der Titul Ehrenvest entstanden/ der vor diesem allein Fürsten/ und Grafen ist zugelegt) auß dem Wasser weissagten/ er sollte sich nicht mit den Römern schlagen: Plutarchus in Jul. Cæsare, cap. 8. p. 525. Also waren bey den Teutschen/Frankosen/ und Engelländern die Weiber Wahrsagerinnen: Cluver. lib. 1. Antiq. Germ. cap. 24. Unsere Einbrische Wahrsagerinnen heißen bey Jornand. de Rebus Goth. cap. 24. & P. Diac. lib. 12. de Longobard. cap. 13. Alirunæ, Alrunæ, Aliorunæ, wie unterschiedliche Editiones unterschiedlich lesen. Es sind zwey zusam-

men gesetzte Wörter/ von All/ oder Alt/ und Runen/ das Wort Runen heist eigentlich etwas heimlich/ oder ins Ohr sagen/ und murmeln. Ferner heist Runen auch zaubern/ und weissagen/ weil die Schwarzkünstler bey ihren Zaubereyen/ und Weissagen gewohnt/ zu runen/ oder heimlich bey sich zu reden/ und zu murmeln. Und weil sie die Einber-Gothische Buchstaben hierzu mißbraucht/ sind dieselbe daher Run-Buchstaben genandt. Was das erste Wort bedeuten soll/ wird ungleich erkläret. Saubertus de Sacrif. cap. 8. pag. 181. seq. vermeynt/ es soll Alt-Runer/ das ist/ alte Wahrsagerinnen heißen. Das stimmt mit Strabo überein/ welcher berichtet/ daß die Einbrische Wahrsagerinnen alte Weiber gewesen. D. Worm. lib. 1. Fast. cap. 1. liest Adel-Runer/ und will dieselbe von ihrem Adelstand/ und Hoheit also genandt haben. Mit denselben stimmt überein Lysander in præf. hist. Dan. pag. 6. Andere sind der Meynung/ daß sie Alt-Runer heißen/ weil sie alles weissagen/ ihrer Einbildung nach/ es mag gleich gerade/ oder ungerade seyn/ wie im Griechischen Pansophus heisset/ der alles weiß/ welches Gott allein zukompt. Diederich gehöret/ was Laurenb. cent. 3. Phil. hist. 37. schreibt: Der Geschicht-Schreiber Aventinus im ersten Jahr-Buch gedencket auß dem Strabo/ daß vor-mahls unter den Teutschen (Einbern) gewisse Weibs-Personen gewesen sind/ All-Runen genandt/ welche waren Priesterinnen/ und Wahrsagerinnen/ von welchen die Männer/ wenn sie in den Streit gezogen/ erlernet den Anfang (soll vielleicht Ausgang heißen) des Krieges/ und sonstien allerley zukommende Dinge/ und

Na

wenn



wenn sie nur die All-Runen bey sich in ihren Lägern gehabt / so sey es alles wohl gewesen. Es giengen aber solche All-Runen mit blossen Beinen / und Füßen / mit losen auffgebundenen grauen Haaren / hatten ein weiß leinen Hembd an / unten zugebunden / um den Leib einen messingnen Gürtel. Wann die Männer auß dem Streit Gefangene mit sich brachten / lieffen dieselbe diese Teuffelinnen grausamlich an / schnitten ihnen mit dem Schwerdt die Gurgel ab / und hien-gen das Blut auff in kupffernen Schalen / darauß sie dann von künftigen Dingen weissageten. Von diesen All-Runen ist ohne Zweifel hergefllossen der Aberglaub / welcher noch heutiges Tages bey vielen gottlosen Menschen gespühret wird / welche sich sehr beflissen / einen All-Runen in ihrem Hause zu haben / meynende / sie haben dann groß Glück / und können wissen / was ihnen wiederfahren soll. Es werden auch Landstreicher / und Betrüger gefunden / welche solche All-Runen feil umher tragen / und verkauffen / es sind kleine Bildichen / gleich geschnitzelte Männlein / oder Weiblein / mit allen ihren Gliedmassen / den Kopff mit langen Haaren bewachsen / mit einem kleinen weissen Hembdlein angethan; Summa ebenner massen zugerichtet / wie die All-Runen der alten Teutschen / ist aber in der Wahrheit eitel Betrug und

Gaukeley. Des Krantes Mandragora Wurzel / ist von Natur eben so formiret / als ein kleiner nackender Mensch / die graben diese Betrüger auß der Erden / zwischen sie ab / helfen ihr mit Schnigeln und Ausarbeiten dermassen / daß sie einem Männlein / oder Weiblein / wie sie wollen / gleich siehet / da am Haupt die Haare seyn sollen / stecken sie Gersten-Körnlein / oder andern Saamen häufig ein / lassens aufwachsen / und wieder etwas trucknen / so setzet es fest / und scheint wie natürlich Haar. Solche All-Runen ziehen sie arthig an / mit einem kleinen Hembdlein / thun ihnen einen Gürtel umb den Leib / legens in ein sauber Schächtelein / und befehlen dem Käuffer / daß ers wohl pflege / wochentlich bade / und sonst fleißig in Acht nehme / so werde er groß Glück haben / in allen seinem Thun und Handthierung. Damit wird die Welt betrogen / und spielet der Teuffel sein Fastnacht-Spiel weidlich. Es geben aber solche Allrunen / oder der Teuffel gemeiniglich die Belohnung / welche die alte Teutsche Allrunen ihren Gefangenen gaben / nemlich / daß sie ihnen den Hals abstossen / sie mit Leib / Seel und Gut ins Versterben stürzen / daß der Teuffel ist in den Abergläubigen mächtig. Bissher D. Lauremberg.

S. 4. Endlich hatten sie auch ihre Opfer-Priester / welche die Cimbrer ebenfalls Druiden (oder vielmehr Druter) hießen: Ste-

Stephan. in not. ad Saxon. lib. 6. p. 140. Bey dem Teutschen und Gallischen Volck sollen etliche seyn / welche Druider heissen / das ist / der Gott- und Menschlichen Weißheit erfahrene / und Fürsteher der Religion / schreibt Diogenes Laërtius in præfat. de vit. Philos. pag. 1. Die Heydnische Priester / welche mit dem Opfer und Götzendienst zu thun hatten / hießen in den Mitternächtigen Königreichen Drotter oder Druter: Snoro P. 1. Chr. Norv. num. 1. pag. 2. num. 2. pag. 9. num. 9. pag. 14. Das sind die Teutsche und Gallische Druider: Scheffer. in Upsalia cap. 16. pag. 310. Es vermeynt Plinius l. 16. cap. 44. daß sie ihren Nahmen haben vom Griechischen drys, das ist einer Eichen / weil sie bey ihrem Opfer allezeit Eichenlaub gebrauchten / und diesen Baum für andern heilig hielten. Allein weil diese Druter nicht Griechische / sondern Teutsche Priester gewesen / muß der Ursprung dieses Worts in Teutschland gesucht werden. Scheinet demnach der Wahrheit ähnlich / daß sie also genandt werden / von dem Alt-Sächsischen Wort Dru / oder Eru / und Glove / der sie sich in ihrem Ampt beflissen: Saubert. de Sacrif. cap. 7. pag. 155. Daher kompt das Wort Drut / oder Eru / das ist vertraut / als man sagt: Min truten Gründ. Die Euthen sagen Eru / oder Dro / daher kompt das Wort Drotter. Aventinus lib. 1. Annal. Bojor. vermeynt / daß sie also genandt werden / von ihrem ersten Stifter / der Druid soll geheißen haben. Der erste Römische Kayser beschreibet diese Druter also: Sie wohnen / sagt er / dem Gottesdienst bey / bestellen das öffentliche / und Privat-Opfer / erläutern die Religion / ein grosser Hauffen junger Leuthe kompt Disci-

plin halber zu ihnen / bey welchen sie in grossen Ehren sind. Sie ordnen von öffentlichen / und Privat-Streitigkeiten. So eine That begangen / und ein Todtschlag geschehen ist / so wegen Erbschaft / wegen Grängen Streit ist / davon urtheilen sie / und verordnen Belohnunge / und Straffe. Wer im öffentlichen / oder Privat-Stande ihrem Urtheil nicht nachkompt / der wird in Bann gethan / und von ihrem Opfer ausgeschlossen / welches ist die schwerste Straffe. Welche dergestalt im Bann seyn / werden unter Gottlose / und Bösewichter gerechnet / alle Leute weichen von ihnen ab / fliehen für sie / daß sie nicht zu ihnen gehen / noch mit ihnen reden / damit sie nicht von ihnen angesteckt Schaden bekommen. Es widerfähret ihnen kein Recht / noch einige Ehre. Über alle diese Druider ist ein Fürsteher / der unter ihnen das höchste Ansehen hat. Wenn dieser stirbt / folgt ihm derjenige / der die andern an Würden übertrifft; so aber hierinn viele gleich sind / wird einer durch ihre Wahl-Stimme erwöhlet / zuweilen ergreifen sie die Waffen / und streiten wegen dieser Ober-Stelle. Sie haben zu gewissen Zeiten des Jahrs ihren Sitz / an einem gewissen gewidmeten Ortz / da alle / welche Streit haben / zu ihnen kommen / und sind ihren Gerichts-Schlüssen gehorsam. Sie ziehen nicht in Krieg / geben keinen Tribut mit



dem andern Volck / sondern sind frey von allen Auflagen. Durch Anreizung so grosser Belohnung begibt man sich freywillig in diese Disciplin. Bishier Jul. Caesar lib. 6. Bell. Gall. pag. 123. seq.

S. 5. Sie beschreibet der Kaysers erstlich das Ampt der Priester/das sie das Opffer/ und den Gögendienst verrichten: die Religion erklären: das junge Volck unterrichten: Gericht halten/und die Ungehorsamen in Bann thun. Das Ampt der Wandalschen Priester war/ den Göttern Opffer bringen: das Volck in der Religion/ und dem Gögendienst unterrichten/und lehren/ wie man nach der Götter Willen recht leben solle: die Götter bitten umb Versöhnung/ und Göttliche Offenbahrung: das Volck seegnen/ und mit Glückwünschung vorangehen: in zweiffelhafften Dingen was zu thun/oder zu lassen erklären: (das ist eigentlich der Wahrsager Ampt) die Zeiten aufrechnen: die Fest-Tage ankündigen: Hartknoch. diff. 9. Rer. Pruss. th. 4. Daß in diesen Berrichtungen das Ampt der Wendischen Priester bestanden/ zeigen Sax. l. 14. in vita R. Wald. l. pag. 320. seq. Helmoldus l. 1. cap. 33. Wie die Priester in den Mitternächtigen Königreichen/ und bey andern Völkern das Richterliche Ampt verwaltet/zeigt Schreff. in Upsal. cap. 16. p. 84. Von der Druidischen Verbannung derer Ungehorsamen/schreiben Polidorus lib. 4. cap. 12. & Marsilius Columna hydrag. sect. 2. cap. 2. S. II. Daß ihre Päpstliche Kirche sich dieser Arth des Bannes gebrauche/ daß jemand nicht anders vermeynen sollte/ wir (Päpstler) hätten diese Arth/und Weise zu verbannen / vielmehr von

den Druidern selbst/ als von den Juden hergenommen.

S. 6. Ferner zeigt der Kaysers / in welchen grossen Ehren/und Würden die Druiden gewesen: Unsere Wendische Priester sind eben so hoch ja höher als die Könige geehret worden: Helmoldus lib. 1. cap. 6. & 37. & lib. 2. cap. 12. Bey den Preuss. Wenden ist der Hohe-Priester in so grossem Ansehen gewesen/ daß er nicht allein selbst / sondern auch sein Bote mit seinem Stab versehen/ in hohen Ehren ist gehalten: Droysburg. P. 3. Chr. Pruss. c. 5. Von ihm hat man pflegen zu sagen: Dieser ist uns nechst Gott/ ohn seinen Willen wolten wir nichts thun: Waiselius in Chron. Pruss. f. 17. Die oberste Priester hatten gleiche Gewalt mit den Königen/ dazu ein solch Ansehen/ was sie riethen/ und befahlen/ dem kam der König sampt dem Volck so gutwillig nach/ als wann es vom Himmel herab geredt wäre/Ol. M. l. 3. c. 8. Bey den Seten ist der Priester als ein Gott gehalten/ und ein Gott genandt worden: Dempster. in Not. sup. Rossin. l. 2. Antiq. c. 193. Die Ethiopische Priester waren in Meroe in so grosser Autorität/daß sie auch über die Könige zu befehlen/ und die Macht hatten/ dieselbe zum Todt zu verdammen: Diodor. Sic. lib. 3. cap. 6. Die Egyptische Priester waren auch in grossem Ansehen/ hatten die grösste Ehre/ und Gewalt nechst dem König/wären seine fürnehmste Reichs-Räthe: Idem l. 1. cap. 73. In welchem Ansehen/ und Respect die Heydnische Priester gewesen bey den Deutschen/ Griechen/ Römern/ Indianern/ Persianern/ Chaldaern/ Egyptern/ Mohren-Ländern/ und andern Völkern/ berichtet Cluver. lib. 1. Antiq. Germ. c. 24. Conf. Alex. ab Alex. l. 2. c. 8. Unter dem Heydenthum schreibt Rosseus/ ist das Priestertum dermassen hoch

hoch gehalten / daß der Fürst beydes mit dem Ampt/und Nahmen des Priesters verehret worden / wie man liest von Melchisedech/dem König zu Salem / und Priester Gottes des Allerhöchsten. Numa war zu Rom beydes König und Priester. Dergleichen war auch Anius bey den Poeten: Rex Anius, rex idemque hominum Phœbique Sacerdos; das ist: König Anius war ein König über die Menschen/ und auch ein Priester der Sonnen. Augustus / und die andere Römische Käyser hielten vor keine geringere Ehre / Hohe-Priester genennet zu werden/ als Käyser. Umb dieser Uhrsachen willen trugen die Priester Krohnen/oder Kränze/ ja so wol als die Käyser / und wurden etliche gekröhnnet mit Lorbeer-Zweigen/ als die Priester Apollinis: etliche mit Poppel-Blättern/ als die Priester Herculis: etliche mit Reisklein von Weisschen Heydenbeern: etliche mit Epheu: etliche mit Eichenlaub &c. Die Priester bey den Römern waren allesamt von Contributionen/ Kriegen / und Welt-Diensten frey und ledig. Der Hohe-Priester zu Rom/ wie Dionysius bezeuget / hatte in einem/ und andern mehr Privilegien/ als der Käyser/ und war nicht schuldig/ Reichenschaft seines Thums / weder dem Rath/ noch dem Volck/ zu geben. Und Cicero in Orat. pro domo ad Pontif. erkennet/ daß alle Dignität / und

Bürde einer Republica / sey aller Menschen Erhaltung / Leben / und Freyheit / und daß der Götter Religion an den Hohen-Priestern hänge. Der grosse König der Abyssiner will noch heutiges Tages Priester Johann heißen / wiewohl wir nicht unwissend / daß etliche solches leugnen. Unter den Mahometanern mag kein Musulman / oder Rechtglaubiger/ wie sie sich nennen / ihm den Nahmen Herr anmassen / ohne allein der Kalipha/oder Hohe-Priester/ und dem geringsten Priester nur das geringste Leyd zufügen/ ist daselbst eine verhassete / und hochsträffliche Ubelthat. Die Priester Martis / von den Römern Salii genant / waren in solcher Würde/ daß niemand zu solcher Dignität erhaben ward / dann derjenige/ so ein Patricius oder Edelgebohrne Persohn war. Zu Syro wurden die Priester in Purpur bekleidet / und hatten die nechste Stelle bey dem König. Unter den Teutschen hatte niemand vor Zeiten Macht/ grobe Mißethäter abzustraffen / denn nur die Priester. Die Tralli gaben niemand Privilegium/ in einem Pallast zu wohnen/ ohne allein dem Könige/ und dem Hohen-Priester. Bey den Egyptern waren keine Priester / denn Philosophi/ und ward sonst niemand zum Könige erwöhlet/ als einer von den Priestern. Mercurius / ward genandt Trismegistus / weil er drey hohe

Ala 3      Alemp



Nempter bediente / nemlich : eines Philosophus / eines Priesters / und eines Königes. Unter den Phönicern hatten die Priester der Sonnen die Ehre / einen langen Rock von Golde / und Purpur / und auff dem Haupte eine güldene Krone / mit Edelgesteinen besetzt / zu tragen. So gaben auch die alten Römer ihren Priestern das Privilegium / Krohnen zu tragen / daher dieselben Stephanophori genant wurden. Zu Rom hatte der Flamen Dialis / oder Priester Iovis / die Ehre / daß sein blosses Wort ( Ja ) so viel galt / als ein Eydschwur ; und seine Gegenwart an statt eines Heiligthums war. Wenn jemand / der was verschuldet / Zuflucht zu ihm nahm / war er am selbigen Tage von aller Straffe frey. Er hatte Macht / sich eines Bürgermeisters Authorität zu gebrauchen / auch Bürgermeister Kleider zu tragen / es hatte niemand die Ehre / mit einer Senffte auff's Capitolium zukommen / ohne allein der ( Pontifex ) Hohe-Priester / und die Priester. Als sehen wir daraus / in was grossem Respect / und Ansehen dieselbe im alten Rom gewesen / und nicht weniger / sondern noch vielmehr grössere Ehre haben die Priester / und Bischöffe im neuen Rom von den Christlichen Regenten empfangen. Wie hoch der Groß-Türk seinen Musti oder Hohen-Priester respectire / und in was Ehren / und Würden

von ihm der Christen Patriarch zu Constantinopel gehalten werde / ist unverborgen denen / so allda gewohnet / oder die Historien gelesen haben. In Summa : Die Religion blühet / und verwelcket mit ihren Priestern und Dienern : Sie stehet / und fällt : fließet auff und ab / eben wie diese thun / und mit Hippocratis Zwillingen leben / und sterben sie zusammen : Bissher Rosæus P. 15. de Relig. Mundi, q. penult. p. 682. seq.

§. 7. Zum dritten berichtet der Rånser / daß die Druider einen Fürsther / oder Hohen Priester über sich gehabt. Olaus M. lib. 3. cap. 8. gedencket der obersten Priester / bey seinem Volck / die er sonst Bischöffe nennet. Bey den Preuß-Wenden war über die Geistlichen ein Hohen-Priester / welcher in ihrer Sprache Erbe / die andere Priester aber / so unter ihm stunden / Sigonoten hießen : Duysburg. Part. 3. Chron. Pruss. c. 5. Waisselius in Chron. Pruss. f. 21. Also war über die ganze Priesterschaft ein Haupt bey den Teutschen : Cluver. l. d. p. 211. Bey den Römern : Fenestella lib. 1. de Sacerd. Rom. cap. 8. Pomp. Lætus lib. 2. de Sacerd. Rom. cap. 9. Bey den Egyptern : Herodotus lib. 2. num. 26. p. 113. Bey den Indiern : Rogerius P. 1. Off. Thür cap. 3. pag. 33. Bey den Heyden ingemein : Magdeb. Cent. 4. H. E. cap. 15. p. 1506.

§. 8. Zum vierdten rühmet der Rånser die grosse Privilegien der Druider / daß sie von allen Auflagen / und Krieges-Beschwerden befreyet gewesen. Solche Freyheiten hatten die Römische Priester : Rosæus P. 15. de Religion. Mundi pag. 682. Die Egyptische Priester : Diod. Sic. lib. 1. cap. 73. Die Heydnische Priester insgesamt :

sampt: Baron, in Annal. ad an. 44. §. 88. Gerhard, T. 6. LL. Art. 26. de Magistratu, num. 465. und also auch auſſer allem Zweifel unsere Simbrische Priester. Der Römische Kayſer Julianus hat die Heydnische Priester von allen Auflagen befreyet: Magdeb. cent. 4. H. E. cap. 15. p. 1504. Da Joseph bey der Eheurung den Egyptern neue Pflicht und Steuer auſſerlegte/ hat er die Priester damit verschont/ und dieselbe bey ihrer alten Freyheit erhalten: 1. Mos. 47. v. 22. Josephus lib. 2. Antiq. cap. 4. Es waren auch die Heydnische Priester befreyet von den Eydſchwühren: Gellius lib. 10. cap. 15. Festus de verb. signif. in §. Jurare pag. 81. Scaliger in castigat. ad Fest. l. d. pag. 70. 71.

§. 9. Endlich gedencet der Kayſer der Druider Belohnung. Es hatten die Heydnische Priester zu ihrem Lohn gewisse Einkünfte/und Lebens-Mittel/ sie hatten das geschlachtete Opfer guten Theils/ davon nichts mehr als der Kopff ist geopffert. Sie hatten auch annehmen ihr täglich Brod Dem Abgott Thor sind täglich vier Brodt geopffert worden/ (welches die Priester verzehret:) Snoro Part. 3. Chron. Norv. num. 7. in vita S. Olai pag. 247. Dem Bandalischen Abgott Swantevit hat ein jeder Mensch Mann und Weiblichen Geschlechtes des Jahrs einen Pfening zum Opfer gebracht. Es hatte dieser Göze dreyhundert Reuter/ welche alles/ was sie im Kriege raubten/ dem Priester brachten. Über dem ist diesem Gözen der dritte Theil von allem Raub und Kriegs-Beute geopffert: Saxo l. 14. in vita R. Wald. l. p. 320/321. Cranzius l. 5. Wand. cap. 12. Diesem Abgott haben unsere Wager Wenden/ wie auch alle Wendische Völcker Tribut/und Opfer Jährlich gebracht: Helmold, l. 2. cap. 12. Das sollen Geistliche Güter seyn/ welche zum Unterhalt der

Priesterschaft sind angewendet. Die Egyptischen Priester sind mit Essen/ und zu behörigen Lebens-Mitteln frey gehalten: Herodotus l. 2. num. 46. pag. 113. Die Einkünfte in Egypten waren in drey Theile unterschieden/ den ersten Theil bekamen die Priester: Diodorus Sic. lib. 1. cap. 73. p. 64. Die Hl. Schrift zeuget/ daß sie auch ihre Ländereyen gehabt/ davon sie sich nähren solten. Da aber dieselbe in der Eheurung nicht zustrecken konten/ hat Joseph ihnen Unterhalt verschafft: 1. Mos. 47. v. 22. conf. Gerh. Comm. ad h. l. p. 801. Sonsten hatten die Heydnischen Priester die Zehenden/ und die Erstlinge: Polid. l. 6. luv. cap. 14. pag. 588. Sie haben auch die Zehenden von der Kriegs-Beute bekommen: Alex. ab Alex. lib. 3. cap. 22. f. 265. a. Als der Perser König Cyrus den Croſus der Lyder König überwunden/ hat er von der Kriegs-Beute dem Jupiter geopffert: Herodotus lib. 1. num. 17. p. 46. Die Araber durfften von ihrem Weßbrauch nichts verkaufen/ ehe sie ihrem Abgott die Zehenden davon gegeben: Plinius lib. 12. cap. 14. Die Griechen haben dem Apollo/ die Römer dem Hercules/ die Galli dem Mars/ die Araber dem Sabin die Zehenden gegeben: Rebuff. Tractat. de Decimis q. 1. num 10. Wann Baronius einen hauffen Exempel der Heyden/ von Absührung der Zehenden angezogen/ schleust er mit diesen Worten: Es ist bekandt/ daß fast bey allen Völkern gleichsam aus eigenem Antrieß der Natur die Zehenden den Göttern gelobet/ und gegeben sind: Baron. in Annal. ad an. 57. num. 74. Da Romulus sein Regiment ordentlich einrichten wolte/ hat er das Land in drey Theile unterschieden/ und den ersten Theil den Priestern/ den andern Theil der gemeinen Casse/ und den letzten Theil dem Volk zugelegt/ wie Diony-



Dionysius Halicarnas im andern Buch erzehlet: Conf. Leonh. Coq. Comment. in August. lib. 2. de C. D. cap. 11. Dem Abgott Bel zu Babel sind täglich zwölf Malter Weizen/ vierzig Schaaffe/ und drey Eimer Weins geopffert/ welches die Priester mit ihren Weibern/ und Kindern täglich im Tempel verzehret haben; davon im Anhang der Hl. Schrift A. E. vom Bel zu Babel. Dahin siehet der Prophet Jerem. 51. v. 44. Ich habe den Bel zu Babel heimgesucht/ und habe aus seinem Rachen gerissen/ das er verzehrungen hatte/ verstehe durch seine Priester: Biblia Ernestina, & Hülsemannus ad h. l.

§. 10. Ein jeder Abgott hatte seine absonderliche Priester/ so viele Götter/ so vielerley Priester: Ericus Upsal. lib. 1. Hist. Sueo-Goth. p. 2. Witf. in Chron. M. p. 1. Also hatte Thor absonderliche Priester: Ericus Upsal. l. d. Fro hatte seine besondere Priester: Scheffer. in Upsal. cap. 9. p. 118. Freya hatte auch besondere Priester: Worm. lib. 1. Fast. cap. 16. pag. 56. Wie mit Othin die Nordische Völker dahin beredet/ daß sie jeden Götzen absonderliche Opffer gebracht: Saxo lib. 1. in vita R. Haddingi pag. 13. Also mag er vielleicht verordnet/ oder zum wenigsten Anlaß dazu gegeben haben/ daß die Priester nach Unterscheid der Götzen sind unterschieden. Also hatten bey den Griechen/ und Römern/ und bey den Heyden insgemein jede Götter ihre eigene Priester. Einen solchen Unterscheid der Priester soll bey den Römern Numa Pompilius eingeführet/ und jeden Götzen eigene Priester zugeordnet haben: Pomp. Latus lib. 2. de Sacerd. Rom. cap. 6.

§. 11. Bey den alten Cimbern waren die betagte Weiber Priesterinnen/ wie Strabo berichtet: Cimbrorum uxores

fatidicas fuisse Sacerdotes &c. Cuncti namque foeminas superstitionis duces existant, & Autores esse. Ex enim sunt, quæ viros ad Deorum cultus: ad dies festos: ad venerationes: ad preces invitent: Strabo lib. 7. p. 264. So aber nicht von der ganzen Priesterschaft/ sondern von einem absonderlichen Orden zu verstehen. Denn es hatten auch unsere Vorfahren Priester Männliches Geschlechtes. Also hatte die Göttinne Freya Jungfrauen zu Priesterinnen. Als ein Todtschläger in Norwegen/ Namens Gunnar nirgends Sicherheit haben konnte/ ist er in Schweden zu der Göttin Freya Priesterinn/ einer Norwegischen Jungfrau geflohen; Dieselbe hat den Todtschläger freundlich empfangen/ und denselben mit dem Habit der Göttin Freya gekleydet/ dem Volk fürgestellt/ und betheuret/ daß dieser die wahrhaftige Göttin wäre/ damit sie freundlich umgienge. Endlich ist sie von dem vermurten Götzen geschwängert/ und mit demselben in Norwegen geflohen: Worm. lib. 1. Fast. cap. 15. p. 56. Arnold. de Diis Saxon. cap. 10. p. 109. seq. Es vermuthet Stephanus in not. ad Saxon. lib. 2. pag. 61. daß jene Rutha bey dem Saxo des Königes Rolffen Schwester eine solche Priesterin gewesen. Die Weiber pflegen der silbern/ güldenen und hölkernen Götzen/ sagt Baruch 6. v. 29. das ist: Die Weiber verrichten das Priesterliche Ampt: Biblia Ernestina, & Osiander ad h. l. Bey den Juden verrichteten die Abgöttische Weiber das Opffer des Melechets: Jerem. 7. v. 18. 44. v. 15/19. Die Maehades Königes Asa Mutter ist eine Priesterinn des Melechets gewesen: 1. König 15. v. 13. 2. Chron. 15. v. 16. Bey den Griechen waren die Priester Männer/ oder Weiber: Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 8. f. 66. a. Es will von etlichen

etlichen angemercket werden/ ob wären den Göttern Männer/ den Göttinnen aber Weiber zum Priester-Ampt verordnet. Allein diese Anmerckung will nicht allezeit eintreffen. Bey dem Taurischen/ und Phrygischen Volck/ desgleichen bey den Griechen hatte Juno/ Cybele/ Diana/ Ceres/ Fatua sonst Bona Dea/ genandt/ und Bacchus Weiber zu Priesterinnen/ in ihrem Tempel zu Corintho/ in Griechenland waren über tausend Huhren/ welche den schändlichen Götzendienst bedienten: Aurelius in Epit. Annal. Baronii ad an. 57. p. 32. Bey den Indianern helfen die Weiber/ den Götzendienst zu verrichten; die aber öffentliche Huhren sind: Roger. P. 2. Off. Thür. cap. 11. p. 346. Also sind die Weiber Priesterinnen bey den Indianern gewesen/ in der Insel Formosa: Mandelslov. lib. 3. Itin. Orient. p. 215/ 216. In den Philippinischen Inseln: Rossæus P. 2. de Relig. M. q. 26. p. 113. Bey den Sinesern: Neuhoff. P. 2. Itiner. Sinæ, cap. 18. p. 400. Bey den Römern waren die Jungfrauen Priesterinnen der Göttin Vesta: Feneftella l. 1. de Sacerd. Rom. cap. 6. Die Weiber aber waren Priesterinnen der Göttin Fatua: Pomp. Lætus in Præf. de Sacerdot. Rom. Bey den Griechen waren die Vestalische Priesterinnen nicht Jungfrauen/ sondern Wittfrauen/ Plutarchus in Numa. Der Delphische Abgott Apollo hatte anfänglich zu Priesterinnen Jungfrauen/ nachgehends aber wegen begangener Unzucht derselben/ alte Weiber: Peucerus de Divinat. tit. de Orac. f. 94. a.

§. 12. Bey uns Christen ist heutiges Tages der Priester-Stand fast veracht/ und daher gemeinlich nur mit Baur- und Bürger-Kindern bekleidet. Wie aber bey den Heyden die Priester in grossen Ansehen/ und Respect waren: Also war auch die Priesterschaft aus fürnehmen Adeli-

chen Geschlecht. Die Priesterinnen der Göttin Freya waren aus Könighchen/ und Fürstlichen Geblütze: Arnold. de Diis Saxon. cap. 10. pag. 109. Wie denn die Alfhilde des Königes Tochter in Schweden das Priester-Ampt besagter Göttin geführt/ wie angeregter Autor an bemeldtem Orth schreibet. Eine solche Priesterin soll Rutha/ des Königes Helge Tochter in Dännemarc gewesen seyn/ wie Stephanus in not. ad Saxon. l. 2. p. 81. erachtet. Bey den Römern waren die Priester des Krieges-Götzen Martis Salii genandt/ aus Adlichem Stande: Rosinus lib. 3. Antiq. cap. 23. p. 493. Die Priester des Herculis waren aus dem berühmten Pinarischen und Potitischen Geschlecht: Pomp. Lætus lib. 2. de Sacerdot. Rom. cap. 2. Der Hohe-Priester war aus der Römischen Ritterschafft; Der Hohe-Priester Martius war des Königes Numa Tochtermann: Idem l. 2. cap. 9. Der Königliche Sacrificulus war ein Römischer Patricius: Idem lib. 2. cap. 10. Die vier Römische Wahrsager/ welche zum Priester-Orden gehörten/ waren auch Patricii: Feneftella lib. 1. de Sacerdotio Rom. cap. 4. Die Vestalische Priesterinnen waren aus Adlichem Geschlecht: Pomp. Lætus l. d. cap. 5. Bey den Egyptern ist ihr König Sothos des Vulcanus Priester/ und bey den Griechen die Königliche Prinzessin Iphigenia/ des Königes Agamemmons Tochter eine Priesterin der Göttin Diana gewesen: Ravissius T. 2. offic. p. 126. Also ist bey den Persern die Königin Aspasia/ des Königes Artaxerxis dimittirte Gemahlin der Sonnen Priesterinne: Justinus l. 10. cap. 2. und bey den Juden Königin Maecha/ des Königes Assa Mutter/ eine Priesterin des Miplejeths gewesen: 1. Kön. 15. v. 13. 2. Chron. 15. v. 16.



§. 13. An dem Göllden-Horn 1639. bey Tundern gefunden / stehet im andern Circel ein Priister-Bild mit einem langen Rock und Barth gepregt / trägt am Haupt eine Haube / mit langen am Rücken herunter hangenden Schweiff / wie das Messinische Frauen-Zimmer / davon in meinem Göllden-Horn lib. 2. cap. 5. Strabo vermeldet im siebenden Buch / daß die Cimbrische Priesterinnen graue Haare / weisse Kleider / und zwar leinen Röcke mit Hefftlein zusammen geknüpft / und mit kupffernen Gürteln begürtet / getragen. Seine Worte / welche müssen weiter erkläret werden / lauten also : Cimbrorum uxores fatidicas fuisse Sacerdotes, capillo cano, candido vestitu, carbasinis amictus sagulis, quæ fibulis subnectebantur, cingulo æreo, nudis pedibus : Strabo l. 7. pag. 294.

§. 14. Erstlich berichtet Strabo / daß die Cimbrische Priesterinnen bekleidet gewesen / sagis seu sagulis, mit langen Röcken / welche die Heydnische Priester ins gemein trugen : Saubertus de Sacrif. cap. 9. p. 197. Mit einem solchen langen Rock ist das Priister-Bild am Göllden-Horn angethan : Virgil. l. 6. Aeneid. v. 744.

Threicius longa cum veste Sacerdos. Das Priister-Kleid der Druiden nennet Plinius lib. 16. cap. 44. Sagum. Sonsten heisset Saga eigentlich eine Priesterin : Saga dicitur mulier sacrorum perita : Pomp. Festus de verb. signif. in §. Sagaces p. 230. Ob vielleicht der Name Sagum, oder Saga daher seinen Ursprung habe / oder ob die Priisterinn also heisse / weil sie mit dem Rock Saga angethan / das ist Sagata gewesen. Bey den Römern war Sagum ein Kriegeres-Rock / über die Waffen gezogen / von denen Lexicographis genandt / ein Heit-Rock / Waffen-Rock / Soldaten-Rock : Rosinus lib. 5. Antiq. Rom. cap. 31. Had. Jun. in Na-

menclat. de Re Vestiaria, sub §. Sagum p. 155. Ravinius T. 3. offic. p. 35. Es erinnert Rosinus an besagtem Orth aus dem Strabo / daß Sagum ein Gallisch Wort sey. Hieraus erhellet / daß dis Wort nicht allein stricke und genau genommen / von einem Romanischen Kriegeres-Rock / sondern auch late und weitläufftig genommen / und von einem jeden langen Rock insgemein müsse verstanden werden.

§. 15. Zum andern vermeldet Strabo / daß die Cimbrische Priesterinnen graue Haar gehabt / welche ungebunden herunter hangen / wie der Piestländischen und Zigeuner Weiber. Die Wandalische Priester hatten lange Haare / und Bärte wider Landes Sitte und Gebrauch : Saxo lib. 14. in vita Wald. l. pag. 320. Wie auch die Deutsche Priester : Saubertus de Sacrif. cap. 10. pag. 222. Der Priester an dem Göllden-Horn hat auch einen langen Barth / die Haare sind unter den Hauben verdeckt / und daher nicht so kantzlich. Bey den Römern durfften die Priester des Jupiters nicht ihre Haare / (vielweniger die Bärthe) abschneiden : Fenest. lib. 1. de Sacerd. Rom. cap. 5. Dieser Gebrauch wird zugeschrieben den Indianern / und Americanern : Rossæus part. 2. de Relig. Mundi, pag. 114. & part. 3. pag. 128. Wie auch den Egyptern / und andern Völkern / davon Silius Italicus lib. 3.

Pes nudus longæ comæ castumque cubile.

Sonsten sollen die alten Cimbri lange Bärthe gehabt / und die Longobarder auff diesem Lande gezogen. / von ihren langen Bärten den Namen bekommen haben : Warnfrid. lib. 1. de Longob. cap. 9. Isidorus lib. 9. Etymol. cap. 1. Bey den Griechen trugen auch die Philosophi lange Bärthe / daher das Sprichwort auffgekommen : Barbatenus sapientes, biß an den Bart / aber keinen Philosophum : Eras-

Eras-

Priester

Cimbrische

Priesterin





618107  
VINEY  
CRACK

Erasmus Chil. I. Adag. Cent. 1. num. 85. Bey andern Völkern war es durchgehends sittlich/ daß die Heydnische Priester Haare/ und Barth abschereen mußten/ wie der Prophet Baruch 6. v. 30. und Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 17. f. 223. a. anzeigen. Daher die Heydnische Priester von den Poeten Kahlköpffe genennet werden: Sauerbertus de Sacrif. cap. 10. pag. 223. Diesen Gebrauch der Abschierung der Haare/ und Bärte hat die Geistlichkeit im Pabstthumb von den Heyden gelernt/ welcher im 12. Seculo sonderlich auffgekommen/ und von Pabst Innocentio dem III. Anno 1200 bestätigt: Rossæus l. d. part. 3. q. 13. p. 333.

§. 16. Zum dritten schreibet Strabo/ daß die Einbrische Priesterinnen weisse Kleider / und zwar Röcke von köstlichem Leinwand mit Hefflein zusamen geknüpft/ und einem Gürtel begürtet/ getragen. Die heilige Priester-Kleider sind bey den Heyden lange weisse Röcke gewesen/ von köstlichem Leinwand/ mit einem Gürtel umbgeben: Josephus Laurent. lib. 3. Polymath. Synop. 5. Solche weisse Priester-Kleider sind unter Heyden/ und Christen üblich gewesen. Weisse Kleider haben getragen unsere Gothische Priester: Olaus M. lib. 3. cap. 8. Die Teutsche Priester: Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 17. f. 223. a. Die Gallische Priester: Plinius lib. 16. cap. 44. Die Egyptische Priester: Herodotus lib. 2. num. 45. p. 113. Die Orientalische Priester: Chytr. in Apoc. 17. p. 317. Die Syrische Priester: Rossæus P. 2. de Relig. Mundi, q. 3. pag. 78. Ursinus vol. 2. Analect. Sac. lib. 2. num. 26. Die Persische Priester: Viog. Laërtius Præf. de vita Philos. pag. 5. Curtius lib. 3. cap. 13. Die Griechische Priester: Rossæus l. d. P. 4. q. 19. pag. 187. Die Römische Priester/ sonderlich des Jupiters: Fennestella lib. 1. de Sacerd. Rom. cap. 5. Wie

auch die Römische Wahrsager (welche unter den Priestern gerechnet wurden:) Peucerus de Divinat. tit. de Aruspit. f. 201. Die Americanische Priester in Peru: Arnoldus de Gentilismo cap. 40. p. 992. Summa: Allen Heydnischen Priestern in Europa/ Asia/ Africa/ und America/ werden weisse Kleider zugeleget: Cluverius lib. 1. Antiq. Germ. cap. 35. p. 291. Es sollen auch die Apostel nach Jüdischer Gewohnheit weisse Kleider gebraucht haben. Daher sie in dem alten Arabischen Buch/ vom Leben der Evangelisten/ und Aposteln/ genandt werden Albi, das ist/ Weislingen: Alsted. in Chron. tit. 10. pag. 104. Gleichermesse sind unter uns Christen die Priesterliche Mess-Kleider von weissem Leinwand. Die Ursach dessen soll seyn/ weil die weisse Farbe für ein Zeichen der Reinigkeit/ und Heyligkeit gehalten wird/ welches die Heil. Schrift anzeigt: Ps. 51. v. 9. Es. 1. v. 18. Off. 3. v. 4/5. Jer. 18. Daher erschienen in weissen Kleidern die Heil. Engel: Marc. 16. v. 5. Joh. 20. v. 12. Und die außgewählte Seelen: Ps. senb. 6. v. 11. 7. v. 9/ 13. In der ersten Kirchen sind die neubekehrte/ und getaufte Christen mit weissen Röcken/angezogen/ und deßfalls Weislinge genandt/ wie von den ersten Christen dieses Landes schreiben: Rembert. in vita Anscharii cap. 21. Gualdo in vita Anscharii cap. 51. Im Jahr Christi 1389 ist eine absonderliche Sect in Italien auffgekommen/ welche zum Zeichen ihrer vermeynten Heyligkeit ein weisses Ordens-Kleid getragen/ und daher auch Weislinge genandt: Goth. Hist. Eccles. lib. 2. cap. 4. p. 676. seq. Sonsten haben die alten Römer weisse Kleider gebraucht/ bey dem Opfer/ und Götzendienst/ bey Gastmahlen/ Hochzeiten/ Triumphen/ Schauspielen/ Traurfällen/ Loslassung der Leibeigenen: Laurentius lib. 1. Polymath. Diff. 28. pag. 58. Struckius lib.



2. Antiq. Conv. cap. 26. Item, bey Land- und Wahl-Tagen/da diejenige/welche ein Obrigkeitlich Ampt beehrten / weiß gekleidet her giengen/ und deswegen Candidati hießen: Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 3. f. 181. a. Rosinus lib. 5. Antiq. cap. 32. pag. 899.

S. 17. Zum vierdten erzehlet Strabo/ daß die Cimbrische Priesterinnen mit bloßen Füßen einher gegangen. Die Heydnische Priester sind bey den fürnehmsten Völkern Barfüßer gewesen/ und insonderheit bey den Egyptern/ davon Silius Ital. lib. 3.

Pes nudus, longæ comæ castumque cubile,

Es waren die Priester Barfüßer bey den Griechen: Alex. ab Alex. l. 4. cap. 17. f. 223. a. Bey den Römern/ des Esculapius Priester: Nat. Comes l. 4. Myth. cap. 10. pag. 363. Bey den Frankosen und Teutschen / derer Priester nennet Strabo in dem siebendē Buch gymnopodas Barfüßer. Solche Barfüßer waren ihre Druiden: Saubertus de Sacrific. cap. 9. pag. 205. Pythagoras soll seinen Jüngern diese Lehre gegeben haben / daß sie mit bloßen Füßen opfern / und anbethen solten: Alexand. ab Alex. l. d. Saubertus l. d. Vorzeiten ist eine Urth von Ketzern gewesen/ welche mit bloßen Füßen einher gegangen/ und Moses/ und Esaias Exempel für sich angezogen: 2. Mos. 3. Isai. 20. welche auff Gottes Befehl ihre Schuhe haben außziehen / und barfuß gehen müssen: Aug. de hæres. cap. 68. Philast. de hæres. cap. 80. Denen sind im Pabstthumb nachgefolget die Barfüßer-Münche. Bey den Türcken ist auch ein absonderlicher Orden von Mönchen/ welche mit bloßen Füßen gehen: Sweigerus l. 2. Itiner. cap. 58.

S. 18. Die Cimbrische Priester haben am Haupt eine Mütze/ oder Haube / mit einem langen am Rücken hangenden

Schweiff getragen / wie das obgedachte am Gilden-Horn gepregte Priester-Bild anzeiget. Die Heydnischen Priester sind insgemein mit Hauben bedeckt gewesen: Dempsterus in Annotat. ad Rosin. l. 5. Antiq. cap. 35. pag. 924. Ursinus vol. 1. Analect. Sac. l. 1. num. 28. Die Priester der Uccæ Laurentiæ bey den Römern trugen weiße Hauben mit einem Kranz / von Kornähren umgeben: Pompon. Latus l. 2. de Sacerd. Rom. cap. 3. Die Vestalische Priesterinnen wie auch die Priester der Sonnen sind auch mit Hauben einher gegangen/ wie Virgilius im dritten Buch vermeldet / und darbey der Priester-Kränzen gedendet: Virgilius lib. 3. Æneid.

Rex Anius, rex idem hominum Phœbique sacerdos.

Vittis, & sacra redimitus tempora lauro.

Vitta war eine Priesterliche Haube: Servius ad Virgil. l. d. pag. 662. von Leinen/ daran ein Zipfel herunter gieng / ward genandt Tænia, Hauben, Zipfel: Junius in Nomenclat. de re Vestiaria, in S. Vitta, & Tænia. pag. 152. war ziemlich lang/ wie der Poet andeutet / welches von dem langen am Rücken herunter hangenden Schweiff zu verstehen / wie die am Gilden-Horn abgebildete Haube des Priesters anzeiget: Virgil. l. 7. Æneid. Fit longæ Tænia Vittæ: Donatus ad h. l. pag. 1160. Vittæ significatio ostendit prolixitatem & longitudinem, Servius ad h. l. pag. 1156. Tænia est Vittarum extremitas. Die Russische Priester sollen heutiges Tages ebenfalls Hauben mit einem herunter hangenden Schweiff tragen; Olearius l. d. Itin. Pers. cap. 28. pag. 305. Sonsten haben die Priester der Gothen Hütze getragen / sind daher Pileati oder Hütze-Träger geheissen: Jornand. de reb. Goth. cap. 11. Olaus M. l. 3. cap. 8. Bey den Römern haben Hütze getragen des

Ju:

Jupiters Priester: Fenestellal. 1. de Sacerd. Rom. cap. 5. wie auch des Martis Priester: Pomp. Latusl. d. c. 7.

§. 19. Endlich ist anzumerken/ daß die Simbrische Priesterschaft im Ehelosen Stande gelebt. Die Bandalische Priester sind Ehelos gewesen / wo sie aber Unzucht begiengen/ sind sie lebendig verbrandt worden: Hartknoch, diss. 9. rer. Pruss. §. 4. Die Priesterinnen der Göttinn Freya sind Jungfrauen gewesen: Wormius l. 1. Fast. cap. 15. pag. 56. Es gedencket dieser Autor / wie eine Priesterin der Freya geschwängert worden / und daher sich mit der Flucht salviret / widrigen falls sie ohne Zweifel das Leben hätte einbüßen müssen. Bey den Griechen / Römern / Assyern / und Egyptern sind die Priester Ehelos gewesen: Chemnit. P. 3. Exam. C. T. tit. de Coelibatu Sacerd. cap. 3. pag. 86, 87. Damit die Heydnische Priester mit Weibern gar nichts zu schaffen hätten / sind theils castriret worden. Also waren bey den Römern die Cybelsche Priester Galli genandt / verschnitten: Rosinus l. 3. Antiq. Rom. cap. 27. Bey den Griechen waren die Priester Hierophantæ auch verschnitten: Ravissius T. 2. offic. pag. 126. Die Göttin Diana zu Epheso hatte auch verschnittene Priester: Ravissius l. d. pag. 125. Die Priester in Tartarien heyrathen nicht / mögen gleichwol einmahl des Jahrs Hurerey treiben: Arnoldus in addit. ad Roger. de Gentilismo cap. 2. Die Priester in Sina verwerffen den Ehe-Stand: Neuhof. P. 2. Itiner. Chinæ cap. 8. pag. 311. Olearius in not. ad Jurg. And. Itiner. Orient. l. 3. cap. 3. pag. 130. Sind aber der Unzucht sehr ergeben: Arnoldus l. d. cap. 6. pag. 584. Die Indianische Geistlichen haben keine Weiber / mögen aber ungestraft in Huren-Häuser gehen: Roger. P. 2. Off. Thür. c. 3. p. 33, 36. seq. In dem Indianischen Königreich Siam ist

den Priestern bey Straffe des Feuers die Ehe verbothen: Arnold. l. d. c. 21. p. 820. In dem Indianischen Reich Sumatra werden die Priester in Pech verbrandt / wo sie fleischliche Gemeinschaft mit Weibern haben: Rossæus P. 2. de religion. M. p. 114. Auf der Indianischen Insel Japan sind eilff Priester-Orden die keine Weiber nehmen dürfen: Mandelslov. l. 3. Itiner. Orient. pag. 224. Es behelfen sich aber die Indianische Priester mit anderer Leute Frauen / und Jungfrauen / die sie frey beschaffen mögen. Es wird auch keine Braut vertraut / ehe ihr die Jungfrauschaft durch einen Priester des Nachts zuvor genommen wird / welcher dafür noch eine Summa Geldes dazu bekömpt. Diesem Gebrauch muß sich auch die Königin unterwerffen: Mandelslov. l. d. lib. 2. c. 10. Die Indianische Priester in Calcutth beschaffen alle Bräute / und bekommen dafür ein Stük Geldes: Erasmus Franc. l. 3. Specul. pag. 936. Wann der König in Calcutth Beylager halten will / muß er zuvor seine Braut durch einen fürnehmen Priester beschaffen lassen / und demselben dafür fünffhundert Krohnen geben: Scholiast. Anonymus in Rogerii Off. Thür. P. 1. c. 11. pag. 100. Also ist es auch in der neuen Welt daher gegangen. Die Americanische Priester werden gesteiniget / oder verbrandt / wo sie freyen wider ihr Gelübde der Ehrbarkeit. An etlichen Orten aber halten sie es für ein Stük des Gottesdienstes / ihre Töchter den Priestern darbiethen / damit sie von ihnen geschändet werden: Rossæus P. 3. de relig. M. q. 21. & 22. p. 144, 145. Die Heydnische Pfaffen hatten auch im Gebrauch / die fürnehmsten Matronen des Nachts im Tempel bey dem Götzendienste zu schänden / unter dem Vorwand / ob thäten solches ihre Götter auß sonderbahrer Liebe: Besiehe hievon Euseb. l. 11. Histor. Eccles. cap. 25. Joseph. l. 18.



Antiq. cap. 4. Also hat der unsaubere Geist die Heyden verblindet/daß den Priestern der Heil. Ehe-Stand verbotten/ und hingegen ihnen Hurerey/ und Ehebruch frey gelassen. Dem Heydenthumb ist hierin das Pabstthumb nachgefolget/welches den Priestern die Ehe bey Verlust ihres Ampts verbotten: J. C. P. 1. dist. 81. cap. 16. seq. dist. 82. cap. 2. & 3. Da halt man die Priester-Ehe viel ärger/ und grauslicher als Hurerey. Ein Priester sündigt viel gröber/ wenn er sich in den Ehestand begibt/ als wann er Hurerey treibt/ oder zu Hause Concubinen hält/ sagt Casterus in Enchir. cap. 19. pag. 566. wie auch der Cardinal Campegius bey Sleidan. l. 4. ad an. 1524. pag. 104. Seine Wort sind am besagten Orth: Quod Sacerdotes fiant mariti, multo esse gravius peccatum, quam si plurimas domi meretrices alant. Daher die verhehlte Priester ihrer Dienste entsetzt werden/ wie die Canonischen Rechte decretiren am nächstgedachten Orth; diejenige Priester aber bey ihrem Dienst bleiben/ die Huren/ und Concubinen haben/ welche ihnen zugelassen werden: J. C. P. 1. dist. 34. cap. 4. & 5. C. Agrippa de Vanitate Scient. cap. 64.

§. 20. Was wir bißhero von der Cimbrischen Priesterschaft erzehlet/ haben aufer dem letzten unsere Vorfahren guten theils durch Tradition von den heiligen Vätern/ und dem Volcke Gottes A. T. Denn da war (1) der Geistliche Stand unterschieden in Opffer-Priester/ welche das Opffer und den Gottesdienst verrichteten/ und Leviten/ welche unter andern Chor-Sänger waren. Dahin gehörten die Propheten/ welche von zukünftigen Dingen weissagten (2) Das Priestertliche Ampt war nicht allein dem Opffer/und Gottesdienst fürzustehen: 3. Mos. 1. sondern auch das Gesetz Gottes zu erklären/ und das Volck zu lehren: 5. Mos. 17. v.

8/9. 19. v. 17. 2. Chron. 19. v. 8. Den Bann/oder Fluch zu verkündigen: 5. Mos. 27. v. 14. Das Volck zu segnen: 4. Mos. 6. v. 24. (3) Der Priester-Stand A. T. war in grossen Ehren: Syr. 7. v. 33. welchen Gott der Herr mit unterschiedlichen Wunderwercken geehret/ und mit herrlichen Kleidern geziehet/ und stattlichen Einkünften begabet: Syr. 45. v. 9/26. (4) Die Priester altes Testaments waren ungleicher Bürden/ der fürnehmste unter denenselben war der Hohepriester/ der die Ober-Aufsicht hatte über den Geistlichen Stand: 2. Mos. 18. (5) Sie waren befreyt von allen Bürgerlichen Auflagen/ bey welcher Freyheit der Persische König dieselbe erhalten: Esdr. 7. v. 24. (6) Sie waren mit herrlichen Einkünften versehen/ hatten die Zehenden vom Getrande/ Most/ Delie/ Vieh/ und Baum-Früchten: 5. Mos. 18. v. 22/23. 3. Mos. 27. v. 30/32. und die Erstlinge vom Korn/ Früchten/ Delie/ Most/ Menschen/ und Vieh: 4. Mos. 18. v. 12/17. wie auch vom Schlacht- und Speiß-Opffer/ (Brandt-Opffer aufgenommen) ihren Theil 3. Mos. 2. 4. Mos. 18. v. 18/19. Desgleichen ihren Theil von der Krieger-Beute: 4. Mos. 30. v. 26/54/26. (7) Sie trugen lange Haare/ und Bärter/ so nicht musten abgeschoren werden: 3. Mos. 19. v. 27. 21. v. 5. (8) Sie waren aus dem alten Patriarchischen Geschlecht Levi: 4. Mos. 3. (9) Sie trugen weisse Kleider/ und zwar lange Priester-Röcke von weisser Seiden/ Priester-Hauben von weisser Seiden/ Priester-Hüte von weisser Seiden/ wie auch Nieder-Kleider von weissem Leinwand: 2. Mos. 39. v. 27/28. (10) Sie giengen auch mit bloßen Füßen/ welches darauß abzunehmen/ weil die Priester ihre Hände/ und Füße waschen musten/ so oft sie in das Heiligtumb gehen/ und opffern wolten: 2. Mos. 30. v. 19. 40. v. 31.

Das

Das XXXIII. Capittel.  
Von der Heydnischen Obrigkeit  
unserer Vorfahren.

Inhalt :

1. Als Regiment war bey den Königen.
2. Welche sind ordentlich erwehlet.
3. Die Wahl ist gemeiniglich auff das Königliche und Fürstliche Geschlecht gefallen.
4. Die Unter-Obrigkeit war bey den Guthen in Höffdingen / und Heermänner unterschieden.
5. Bey den Sachsen waren zwölf Regenten.
6. Die Könige mußten Reichs-Tage halten / wenn etwas Wichtiges zu schliessen.
7. Schrieben ihren Unterthanen Gesetze für. Von den Kriegs-Rechten des Königes Frothe in Dännemarck.
8. Und seinen Civil-Rechten.
9. Von den Orthen / und Arthen des Gerichts.
10. Die Regenten / und Unterthanen waren den öffentlichen Räubereyen ergeben.

S. I.

**I**n dieser Mitternächtigen Welt / wie sonst überall / haben die Heyden von uhralters her Könige über sich gehabt. Es erzehlet Saxo Grammaticus im ersten / und andern Buch / daß in diesem Lande unter den Sachsen / Wenden / und Fresen / wie auch in Dännemarck / Schweden / und Norwegen / längst vor Christi Geburth / Könige regieret / und grosse Kriege unter sich geführt. Im Anfang der Dingen / der Völker / und Nationen / hatten die Könige das Regiment / schreibt Justinus im ersten Buch am ersten Capittel / welches mit der Heil. Schrift übereinstimmt : 1. Mos. 10. v. 8. 10. 14. v. 1.

S. 2. Diese ihre Könige / und Fürstern sind vorher ordentlich erwehlet. Bey der Wahl sind die Fürnehmsten im Volck auf grossen Steinen gestanden / und haben in Gegenwart der ganzen Versammlung auf die Person gestimmt / welche über sie herrschen sollte / anzudeuten / daß ihre Wahl Stimme fest / und beständig seyn sollte. Auff solche Weise soll Humbley der ander König in Dännemarck / erwehlet seyn : Saxo lib. 1. pag. 5. Solche Wahl-Steine sollen in Seeland / bey der längst zerstörten Königlichen Residenz-Stadt Leirey und darunter ein grosser Stein / Namens Königstuhl / gestanden seyn : Stephan. in Not. ad Saxon. lib. 1. pag. 29. Solche Wahlsteine / zwölf an der Zahl / hat



hat man auch in Schweden/bey der Stadt Upsal / gehabt / in derer Mitte ein grosser Stein/ Morastein genandt/ gestanden/da vorzeiten die Könige sind erwöhlet: Olaus M. lib. 8. cap. 1. Die Wahl der alten Königen in Dännemarc ist an vier unterschiedlichen Orthen geschehen / oder bestätigt: als in Seeland/ bey der zerstörten Stadtleire: In Schonen/auff Loibarschügel/ bey der Stadt Lunden: In Jütland/ bey der Stadt Wpburg/ und im Herzhogthumb Schleswig auff Urnhövit / nicht weit von der Stadt Apenrade: Worm. lib. 1. Monum. cap. 12. Der Königlichen Wahl auff Urnhövit / und bey Wpburg/ gedendet Saxo lib. 14. pag. 248. & lib. 16. pag. 373. An diesen Orthen ist der Heydnische König Sivarð / des Namens der Dritte/ erwöhlet / wie auß diesen Worten des Dänischen Geschicht-Schreibers abzunehmen: Sivarðus summis totius Daniæ concionis suffragiis paternum apprehendit imperium. Denn die höchste Wahl-Stimmen des ganzen Dänischen Volkes ist an besagten Orthen geschehen.

S. 3. Die Wahl der hohen Landes-Obrigkeit ist gemeinlich auff das Königliche oder Herzogliche Geschlecht gefallen / wie dann Saxo die Dänische/ Snoro Sturleson die Schwedische / und Norwegische Könige aus der Königl. Stamm-Linie herführen/ und die ordentliche Succession der Söhnen/ nach ihren Vätern / von einem hundert Jahr zum andern beschrieben. Unter den Königlichen Prinzen hat der älteste nach des Vatern Todt pflegen erwöhlet zu werden. Zuweilen hat sich begeben/ daß im Reich Dännemarc zweene Brüder zugleich regieret/ jedoch also/ daß einer zu Lande/ der ander zu Wasser das Regiment geführt/ wie König Roe/ und König Helge: Saxo lib. 2. pag. 27. Desgleichen König Frotho der V. und König Harald der I. Idem lib. 7. p. 120. Also haben in diesem

Herzhogthumb Schleswig zweene Fürsten/ Horvendil / und Fengo / Gebrüder/ item/ Keto / und Wigo/ auch Brüder/ die Herrschaft zugleich gehabt: Saxo lib. 3. p. 48. & lib. 4. p. 60.

S. 4. Das Land war in Provinzen/ und Herrschaften eingetheilet/ und in denselben Unter-Obrigkeit verordnet. In den Provinzen waren Grafen / welche hießen Höfßdinger: Snoro part. 3. Chron. Norv. num. 5. pag. 129. & num. 6. pag. 149. In jeden Herrschaften/ oder Heerit/ sollen Heermänner / oder Heers-Vögte bestellt / und dieselbe bey Friedens-Zeiten Richter / und Befehlshaber; bey Krieges-Zeiten aber Officierer gewesen seyn. Sie hatten ihren Nahmen von dem Heerit/ oder Herrschaft / weil sie derselben fürstunden/ und damit zu den Krieges-Heer zogen / und für das Vaterland stritten/ werden heutiges Tages Hordes-Vögte genandt / aber unrecht / sollen heißen Heers-Vögte. Über diese Heerit / und Heers-Vögte waren die so genandte Höfßdinger gesetzt/ welche bey Fried/ und Krieges-Zeiten die Ober-Aufsicht über alle Heerit / und Heermänner hatten / so weit sich ihre Provinz und District erstreckte. Bey Friedens-Zeiten waren die Höfßdinger als Amptleute / und die Heermänner als Hordes-Vögte heutiges Tages. Bey Krieges-Zeiten aber waren die Höfßdinger als Krieges-Obersten / und die Heermänner als Hauptleute / oder Capitainen heut zu Tage. Der Nahme Heermänner ist heutiges Tages bey den Adlichen geblieben/ welche bey den Euthen von dem Heers Zug / Heermend heißen / wiewohl dieser Nahme so weit anders als vorzeiten genommen wird.

S. 5. Unter den Eimbrischen Sachsen hatte es mit der Weltlichen Obrigkeit eine andere Gelegenheit. Denn / vor Einführung der Christlichen Religion sollen zwölf Für-

Fürsten regieret haben/ doch also/ daß einer nach dem andern das Regiment geführt/ und in wessen Regierung Krieg eingefallen/ derselbe soll ihr König gewesen seyn/ so lange der Krieg gewähret: Alb. Cranz. 1. 2. Saxon. cap. 22. Joh. Pet. P. 1. Chron. Hollat. pag. 3. Es gedencet Sáro der Sächsischen Regenten/ welche mit den Königen in Dännemarek schon vor Christi Geburth grosse Kriege geführt/ nennet dieselbe bald Könige/ bald Fürsten: Saxo lib. 1. pag. 9, 18. & lib. 2. pag. 28.

§. 6. Die Könige hatten in wichtigen Sachen bey Friedens-Zeit nicht die Macht/ etwas zu schliessen/ sondern musten darüber Reichs-Tage halten/ und des Volckes Gutachten deßfalls vernehmen. Was nun das Volck bey solchen Reichs-Tagen beschloß/ das mußte der König ihm gefallen lassen; es sey dann/ daß des Königes Rath besser/ und nützlicher schien/ dem das Volck zuweilen/ jedoch ungern/ gefolget. Bey Krieges-Zeiten aber mußte jederman dem König/ und dem/ welchen der König dem Volck zum Krieges-Obersten fürgestellet hatte/ allen Gehorsam leisten. Das schreibet von den Schweden Adamus Bremensis lib. de Situ Daniae & Reg. Sept. p. 141. ist aber nicht allein bey den Schweden/ sondern auch bey den Nordischen Völkern ingemein üblich gewesen/ wie denn auch bey den Teutschen/ von welchen Tacitus erzehlet/ daß ihre Fürsten von geringen Sachen rathschlagen/ von grossen Sachen aber die Fürsten mit dem Volck. Bey Versammlung des Volckes ward allen ein Stillschweigen von dem Priester angekündigt/ und darauff des Königes/ oder Fürsten Proposition fürgetragen/ welcher nicht die Authoritát hatte/ dem Volck zu gebiethen/ sondern es zu bereeden. Wo des Königes Meynung ihnen mißfällig/ machten sie ein Gemürmel: wo es aber gefällig/ schüttelten sie ihre Spieße: Tac.

tus de Germ. Conf. Schefferi Upsalia cap. 16. pag. 320. seq.

§. 7. Die Könige haben ihren Untersassen Geseze gegeben/ darnach sie leben/ und wandeln solten/ wie König Frotho der Grosse in Dännemarek gethan/ der zu Christi Zeit soll regieret haben. Dessen Geseze Sáro beschreibet/ welche nach dem Krieges- und Civil-Recht können unterschieden werden. Seine Krieges-Geseze sind: (1) Daß die Krieges-Beute solte unter die Soldaten getheilet werden/ und zwar die Obersten das Gold/ die gemeine Soldaten das Silber/ die Fechter die Waffen/ und das Volck die eroberte Schiffe des Feindes haben. (2) Wer am ersten in der Schlacht-Ordnung die Flucht nahm/ solte unehrlich seyn. (3) Wer sein eigen Vaterland/ oder Lands-Leuthe feindtlich anfiel/ solte am Leben gestrafft/ und sein Guth preiß gemacht werden. (4) Daß ehlfertige Kriegs-Züge durch Pfeiler Umbschickung durch das ganze Land solte angekündigt werden. (5) Wer dem Fürnehmsten in der Schlachtordnung fürtratt/ solte aus einem Knecht ein Freyer/ aus einem Baur ein Edelman werden. (6) Da jemand im Treffen fiel/ solte er mit seinem Pferd/ und Waffen begraben werden; Wo aber jemand/ der die Todten begraben solte/ dawieder handelte/ derselbe solte nicht allein am Leben gestrafft/ sondern auch einer ehrlichen Begräbnis beraubet werden. (7) Daß bey Winters-Zeit die einheimische Soldaten drey/ die Frembde zweene/ die außgediente Soldaten einen Talent Silbers haben solten: Saxo lib. 5. pag. 85. sequentibus 88.

§. 8. Die Civil-Geseze des Königes Frotho sind/ wie Sáro am nechstgedachten Orth dieselbe anführet/ wie folget: (1) Daß niemand seine Sachen im Hause verschliessen solte; wo ihm aber etwas hierüber entwendet würde/ solte es der König  
E c drey



dreyfältig erstatten. (2) Daß die Weiber Macht haben sollten / ohne Zwang zu freyen / welchen sie wolten / auch ohne der Eltern Vorbewußt. (3) Daß wer einem Dieb verzeihen würde / der solte als ein Dieb gestrafft werden. (4) Daß / wer unter Freygebohrnen Knechtische Persohnen ehlichte / solte alle seine Freyheit verlohren haben. (5) Daß die Männer diejenige Weiber / die sie am ersten schwächten / ehlichen sollten. (6) Daß die Ehebrecher / und gewaltsahme Jungfrauen-Schänder ihre Mannheit verliehren sollten. (7) Daß die Räuber im Lande als Friedensstörher solten gestrafft werden. (8) Daß ein jeder sein Ehe-Weib kauffen / und keinen Braut-schaz haben solte. (9) Daß alle Streitigkeiten mit dem Schwerdt im einzelnen Kampff solten gerichtet / und geschlichtet werden / wer mit einem Fuß aus dem Krähß zurücke träte / der solte seine Sache / als überwunden / verlohren haben. (10) Daß ein Wandersmann ein Pferd auff dem Felde nehmen / und darauff über einen Strohm reiten möchte; Wo er aber das Pferd mit sich nehme / solte er am Leben gestrafft werden. (11) Daß ein Reisender bey Fremdden so viel Speise / als zum Abendmahl nöthig / nehmen möchte; Wo er aber mehr nehme / solte er wie ein Dieb am Leben gestrafft werden. (12) Daß die Diebster wie die Stehler solten gestrafft werden: Saxo lib. 5. p. 85. seq. 92.

S. 9. Das Gericht ist bey öffentlicher Versammlung unter dem offenen Himmel gehalten / und zwar an denen Orthen / da die Regenten des Landes sind erwählt / als auff Börnshöv in Hollstein / auff Urnhöv in dem Herzogthumb Schleswig / und bey Wiburg in Jütland / welche Gerichts-Orther eine geraume Zeit nach Einführung der Christlichen Religion sind beybehalten. Ein solcher Richter-Platz ist auch in Hollstein / unfern von der Stadt Rens-

burg gewesen / Jahresbalef genandt / da man jährlich bey einem auffgerichteten Baleken / (wie ich erachte) das Gericht hegete / und das Volk sich versamlete: Cilic. l. 1. B. D. cap. 18. Im folgenden 19 Capittel erzehlet dieser Autor / wie die Cimbr ihre Streitigkeiten im einzelnen Kampff abgethan. Also ist in diesem Herzogthumb das Schwerdt-Recht gehalten / da / nach Verordnung Königes Frotho des Großen / der nicht allein die drey Nordische Kronen / sondern auch die Wandalische / und benachbahrte Teutsche Völcker soll beherrschen haben) die streitende Partheyen einen einzelnen Kampff in einem runden Krähse halten musten. Wer überwunden ward / oder zurück aus dem Krähse wiche / der hatte seine Sache verlohren: Saxo lib. 5. p. 86. Wie es sonst bey diesem Faust-Recht daher gegangen / erzehlet Lehmannus lib. 2. Chron. Spir. cap. 30. Wer seine Unschuld mit Zeugen nicht erweisen konnte / oder wolte / der hat noch diesen Weg vor sich gehabt / daß er gegen den Kläger durch einen öffentliche Kampf seine Unschuld auffündig machen können. Hierauff schreibt er ex Stumpfii l. 3. Hist. Helvet. cap. 92. Es haben die alte Francken auch nach der Befehrung zum Christlichen Glauben die Heydenische unmenschliche Arth in Übung gehabt / daß sie um geringer Ursach willen / und fast / in jeder Sache sich zum Kampff umb Leib / und Leben erbothen / und hiemit die Unschuld / und Gerechtigkeit an Tag bringen wolten / gleich als hätte der Starcke Recht / und der Schwache unrecht. Ferner erzehlet er / daß man bey dem Zeu-

Zeugen-Verhör die Schwerdtter bey dem Knopff gehalten / und damit zu verstehen gegeben / daß sie mit dem Schwerdt die eingezeugte Wahrheit wolten verfechten / inmassen es auch geschehen / daß / so kein Theil dem andern Recht geben wolte / zwischen den beyden streitenden Partheyen / ein einzelner Kampff auff freyem Felde gehalten / da der Ueberwundene mit seinen Beystehern für Weinendig und falsche Zeugen sind gehalten / und ihm die rechte Hand abgehauen / die übrige seiner Seiten haben ihre Hände mit Geld lösen müssen : Bissher Lehmannus. Diß Kampff-Recht ist bey den fürnehmsten Europäischen Völkern / insonderheit bey den Teutschen / Francken / Burgundern / Engelländern / Frankosen / Spaniern / Moskowitern / und Longobardern üblich gewesen / beydes in Civil- und Criminal-Sachen : Stephan. in not. ad Saxon. lib. 5. pag. 120. Dieser Heydnische Gebrauch hat biß auff diesen Tag unter der Ritterschafft nicht können gänzlich außgerottet werden. Nachgehends ist diß Schwerdt-Gericht abgeschafft / und an statt desselben das glüende Eysen eingeführet / welches der Angeklagte mit bloßer Hand ergreifen / und eiliche Schritte fort-

tragen muste. Nachdem seine Hand verfehrt oder unverfehrt / ist er schuldig oder unschuldig erkläret : Saxo l. 10. pag. 189. Conf. Stephan. not. in Saxon. l. 5. pag. 120. seq. Worm. l. 1. Monument. cap. II.

§. 10. Die Regenten haben sich auff Räubereyen gelegt / und dieselbe für ihre höchste Ehr- und Herrlichkeit gehalten / wie von dem Schleswigischen Herzog Horvendill schreibt Saxo in vita Rorici p. 48. Seine Worte sind : Horvendillus triennio tyrannide gestaper summam rerum gloriam pyratice incubuerat. Desgleichen erzehlet von den Nordischen Königen Snoro Sturleson / und erinnert anbey / daß man zu der Zeit Räuberey für einen ehrlichen Krieg gehalten : Snoro Part. 3. Chron. Norvag. pag. 121. Darinnen sind die Einbrische Völker ihren Regenten nachgefolget / daß sie den Räubereyen obgelegen / und sich davon ernehret. Das schreibt von dem Dänischen Volk Adamus Brem. de Situ Daniae pag. 132. seq. Von den Wenden : Helmoldus l. 1. c. 2. Von den Friesen : Saxo l. 2. in vita R. Frothon. l. pag. 25. Von den Sachsen : Cluver. lib. 3. Germ. Antiq. cap. 21. Von den Griechen / und Teutschen : Stephanus in not. ad Saxon. l. 3. pag. 98. Das thun. annoch heutiges Tages die Türcken / und andere Heydnische / und Barbarische Völker / in der alten und neuen Welt.

#### Das XXXIV. Capittel.

### Von dem Ehe-Stand unserer Vorfahren.

Inhalt :

1. **D**ie Einbri haben im Heyrathen auff Gleichheit des Standes gesehen.
2. Die Kinder haben ohne Zwang der Eltern / auch wohl ohne derselben Einwilligung gefreyet.

Ec 2

3. Die



3. Die Wenden/ und Guthen nahmen viele Weiber / wie die meisten Völcker in der alten/ und neuen Welt.
4. Die Braut brachte keinen Brautscatz / sondern der Bräutigam musste dieselbe erkauffen.
5. Also haben sie im Heyrathen allein auff Tugend gesehen.
6. Und Ehebruch/ und Hurerey am Leben gestrafft.
7. Zum andernmahl zu heyrathen war nicht gebräuchlich.
8. Von dem blossen hochzeitlichen Schwerdt.
9. Von den Hochzeit-Gebräuchen der Bandalischen Völcker.

## §. 1.

**D**ie Cimbr sollen im Heyrathen insonderheit auff Gleichheit des Standes gesehen/ und diejenige verdächtig gehalten haben/ welche diesem nicht nachgelebet. Denn sie haben dafür gehalten/ daß die Gleichheit des Standes die beste Ehe mache: Cilic. lib. 1. B. D. cap. 18. Unsere Elbingische Sachsen haben ein Gesetz gehabt/ Krafft dessen/ ein Edeler eine Edle/ ein Freygebohrner eine Freye/ und ein Leibeigener eine Leibeigene zur Ehe nehmen musste/ wer dawieder handelte/ ist gestrafft: Adamus B. lib. 1. H. E. cap. 5. König Frotho der Grosse in Dännemarc hat ein Gesetz gegeben/ daß diejenige Freygebohrne Leibeigen seyn solten/ welche Leibeigene zur Ehe nahmen: Saxo lib. 5. in vita R. Frothi Magni p. 85.

§. 2. Die Eltern haben ihre Kinder nicht pflegen zu verheyrathen/ ohne derselben Einwilligung. Angeregter König Frotho in Dännemarc hat die Verordnung gethan/ daß die Kinder nicht solten zur Ehe gezwungen werden/ sondern freye Macht haben/ zu ehlichen/ welchen sie wolten/ auch wieder der Eltern Wissen und Willen: Saxo l. d. Das letzte ist Heydnisch/ welches die Päpstliche Kirche bißher hat verfechten wollen/ ob solten der Kinder Ehe Gelübde ohne der Eltern Einwilligung rechtmässig seyn: Concil. Trid. Sess. 24.

Decret. 1. cap. 1. apud S. vavispol. l. 8. Hist. Cône. Trid. pag. 876. Coster. Enchirid. c. 20. p. 605. Bellarm. lib. 1. de Matrim. cap. 19.

§. 3. Es wird den alten Cimbern rühmlich nachgesagt/ daß sie nicht mehr als eine Ehegatte sollen gehabt haben: Cilicius l. d. Das musste vor den Cimbrischen Sachsen und Fresen allein verstanden werden/ denn die Wenden nahmen so viel Weiber als sie ernehren konten/ wie von den Preuß. Wenden schreibt Hartknoch. dist. 12. Rer. Pruss. §. 2. welches in allen dreyen Mitternächtigen Reichen üblich gewesen. Von den Guthen/ und Dähnen erzehlet Wicf. Chron. M. pag. 111. daß bey ihnen ein altes Recht gewesen/ viele Weiber zu nehmen/ und alle Söhne biß auff einen außzuschicken/ frembde Länder zu bekriegen. In Schweden hat ein jeder nach seinem Vermögen zwey/ drey oder mehr Weiber/ die Fürnehmsten/ und Reichsten eine weit grössere Anzahl Weiber ge ehlicht: Adamus Brem. lib. de Situ Daniæ & Reg. Sept. pag. 140. Also ist es in Norwegen mit der Ehe auch daher gegangen. Der Norwegische König Harald Schönhaar hat zugleich sieben Weiber gehabt: Snoro P. 3. Chron. Norv. num. 1. p. 50. seq. Also hat der König Amleth in Jütland zwey Gemahlinnen/ nemlich des Königes

niges Tochter aus Engelland/und die verwittbte Königin in Schottland zugleich gehabt: Saxo l. 4. in vita R. Rorici p. 58. Diese viel Weiber-Ehe hat vor der Sündfluth der gottlose Lamech aus Eains Geschlecht am ersten eingeführet: 1. Mos. 4. v. 19. Ihm sind hierin nachgefolget die Asiatische/ Africaniſche/ Europäische/ und Americaniſche Völker/ welche diese Weise gehabt/ so viele Weiber zu nehmen/ als man ernehren könnte. Das schreibet von den Türcken Lonicerus T. 1. Chr. Turc. l. 2. part. 1. cap. 13. pag. 39. Von den Tartarn: Aubanus l. 2. de M. G. cap. 10. pag. 133. Von den Persianern: Olearius l. 5. Itiner. Pers. cap. 21. Von den Indianern: Mandelslov. l. 1. Itiner. Orient. cap. 23. & 35. Von den Sinesern: Neuhoff. P. 2. Itiner. Sinæ cap. 4. p. 280. Von den Egyptern: Sweiger l. 3. Itiner. cap. 18. Von den Numidiern/und Mohren: Salustius in Jugurtha: Von den Thraciern: Herodotus l. 5. num. 127. pag. 314. Von den Abyssinern: Erasmus Franc. l. 3. Spec. pag. 945. Von den Americanern: Rossæus P. 3. de Relig. M. q. 12. pag. 131. Diese Ehe der vielen Weiber ist auch im A. T. bey dem Volcke Gottes/ so gar auch bey den Heil. Vätern üblich gewesen. Vom König Salomon niedet die Heil. Schrift/ daß er siebenhundert Weiber/ und dreyhundert Rebs-Weiber gehabt: 2. Chron. 1. v. 21. Lutherus in serm. Conv. cap. 35. urtheilet/ daß hierunter nicht Salomons Eheweiber/ sondern sein ganzes Frauenzimmer/ so er am Hofe unterhalten/ verstanden werden: Conf. Franz. P. 2. de Interp. S. Scripturæ Orac. 5. pag. 682. seq. Doch findet man dergleichen Exempel unter den Orientalischen Königen/ der Indianische Mogul/ oder König in Indien soll zwölffhundert Weiber haben: Mandelslov. l. 1. Itiner. Orient. cap. 27.

J. Anders. l. 1. Itiner. Orient. ab Oleario edit. cap. 25. Es werden auch dem König zu Matram auff der Indianischen Insul Tapha gleichfalls zwölffhundert Eheweiber zugeleget: J. Anders. l. d. cap. 8. Der Türkische Käyser soll insgemein zweyhundert Rebsweiber haben: Lonicerus T. 1. Chron. Turc. l. 2. part. 4. cap. 33. pag. 157. Der letzte Persische Käyser Darius hatte nebst seiner Gemahlin dreyhundert und sechzig Rebs-Weiber: Curtius l. 3. cap. 3. welches bey den heutigen Königen in Persien annoch gebräuchlich/ die nebst ihren Gemahlinnen dreyhundert Concubinen haben: Olearius l. 5. Itiner. Pers. cap. 34. Der Sinische Käyser soll vierzig Ehefrauen/ und eine sehr grosse Anzahl Rebsweiber haben/ wie Neuhoff am nächst ersagten Orth bezeuget. Der Sinische Tyrann Changigung hatte/ nebst seinen drey Gemahlinnen dreyhundert Concubinen: Neuhoff. P. 2. Itiner. Sinæ cap. 19. pag. 438. Der Indianische Bramin/ oder Weltweise Mann Bartrauerri hatte dreyhundert Eheweiber: Roger. P. 1. Off. Th. cap. 12. Der Christen Käyser Valentinianus des Nahmens der Erste/ ist der Erste im N. T. gewesen/ der zugleich zwey Weiber zur Ehe genommen. Er hat auch ein Gebot lassen aufgeben/ daß einem jeden frey stehen sollte/ zwey Weiber zu nehmen. Allein niemand ist ihm hierin nachgefolget/ sondern man hat Christi Gebot höher als des Käysers gehalten: Cassiodor. lib. 8. Histor. Trip. cap. 11. Socrates lib. 4. H. E. cap. 32. Nicephorus lib. 11. H. E. cap. 33. Zu unsern Zeiten wird die Polygamie verthädiget/ von den Wiedertäufern: Pontanus de hæres. cap. 1. Von den David Joriten/ und Libertinern: Hornbek l. 6. controuv. pag. 413. Wie auch den heutigen Juden: Idem. lib. 2. controuv. pag. 74. l.

J. 4. Bey Heyrathen bekam der Bräutigam



tigam keinen Braut-Schaz / sondern er mußte die Braut von ihren Eltern durch eine Summa Geldes gleichsam kauffen: Venalia quondam solebant esse connubia: Saxo l. 8. in vita R. Siv. l. p. 154. König Frotho der Dritte mit dem Zunamen der Grosse hat im Reich Dänhemarck ein Gesetz gegeben / oder vielmehr die alte Gewohnheit durch ein öffentlich Gesetz bekräftiget / daß niemand ein Weib ehelichen sollte / er hätte es dann mit Geld / oder Geldes werth an sich gekauft / denn er hielt solche Ehe beständiger / und sicherer als sonst: Saxo l. 5. in vita R. Froht. III. p. 88. Daher wird derjenige ein alber Mann genannt / der mit seiner Frauen Güter und Brautschaz empfahet: Havamal. num. 69. Also haben die Teutschen / Gothen / Wenden Sachsen / Francken / die Norweger / wie auch die Römer / Griechen / Thracier / und Aegypter die Weise gehalten / ohne Braut-Schaz zu freyen / und die Braut an sich zu kauffen: Stephan. in not. ad Saxoni. l. 5. pag. 122. Laurent. lib. 3. Polymath. Synop. 8. pag. 230. Wann bey den Babyloniern eine Jungfrau Mannbahr worden / ist sie zu Markt gebracht / und zum Ehestand verkauft worden: Herodotus lib. 1. num. 14. p. 36. Unter den Türcken ist es noch gebräuchlich / daß die Eltern den Töchtern nichts zum Braut-Schaz geben / sondern empfangen vom Bräutigam ein Stück Geldes / welches zum Braut-Geschmück angewendet wird: Lonicerus T. 1. Chron. Turc. l. 2. part. 1. cap. 13. pag. 191. Dergleichen geschieht bey den Persianern: Olearius lib. 5. Itiner. Pers. cap. 22. Bey den Tartarn: Paulus Venet. l. 1. de Reg. Orient. cap. 55. & 62. Die Einwohner in Sina müssen ihre Eheweiber für Geld kauffen / haben auch Macht dieselbe wieder zu verkaufen: Neuhoff. P. 2. Itinerarii Sinæ cap. 4. pag. 280. seq. Bey den India-

nern muß der Bräutigam für seine Braut den Eltern eine Summa Geldes geben / welches eine Belohnung seyn soll / wegen Aufzuehung der Töchter: Mandelslöv. lib. 1. Itiner. Ind. cap. 36. & lib. 2. c. 19. J. Anders. lib. 1. Itiner. Orient. cap. 31. Roger. P. 1. Off. Eb. cap. 11. Diese Gewohnheit halten auch die Araber: Valerianus l. 3. c. 34. Die Egypter: Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 5. Die Mohren: Aubanus l. 1. de M. G. cap. 4. Die Brasilianer in America: Brasmas Franc. lib. 3. Spec. p. 940. Solche Exempel haben wir auch in heiliger Schrift / da erzehlet wird / daß nicht der Braut Eltern / sondern der Bräutigam Brautschaz / oder Morgengabe hat geben / und also die Braut kauffen müssen: 1. Mos. 34. v. 11 / 12. 2. Mos. 22. v. 16. 1. Sam. 18. v. 27. Daher mußte Jacob an statt der Morgengabe umh Nabel und Lea 14 Jahr bey seinem Mutter-Bruder Laban dienen: 1. Mos. 29. Conf. Corn. à Lap. & Calixtus Comment. in Genes. 19.

G. 5. Also haben unsere Vorfahren im Heyrathen bloß auff Tugend gesehen. Denn auff Geld / und Guth hatte der Bräutigam mit seiner Braut nicht zu hoffen / weil man zu der Zeit von keinem Braut-Schaz gewußt. Die Braut hatte auch kein Absehen auff Geld / und Guth / sondern auff Tugend / und Tapfferkeit des Bräutigams / von welchem weiter nichts erfordert ist. Nulli quondam illustrium foeminarum connubiis idonei censebantur, nisi qui ingens famæ pretium sibi gestarum insigniter rerum fulgore struxissent. Summum in proco vitium desidia fuit, nihil magis in nuptiarum petitore quam claritatis inopia damnabatur. Sola gloriæ ubertas cæterarum rerum opulentiam exhibebat, puellæ quoque non tam precantium formas, quam

quam edita speciosè facinora mirabantur: Saxo l. d. p. 88.

§. 6. Ehebruch/und Hurerey haben die Simbri am Leben gestrafft. Von unsern Simbrischen Sachsen schreibet Bischoff Wunfried Bonifacius in seiner Epistel an König Ethelbald in Engelland: In veteri Saxonia, ubi nulla Christi cognitio, si virgo in paterna domo stuprata, vel maritata sub conjuge adulterata fuisset, manu propria strangulatam cremabant, & supra fossam sepultæ corruptorem suspendebant, aut cingulò tenus vestibus abscissis flagellabant castæ matronæ, cultellis pungebant, & de villa in villam missæ accurrebant novæ flagellatrices, donec interimerent: Cit. Wilhelmus Mamelbur. lib. 2. cap. 64. Hedio lib. 6. H. E. cap. 9. In alt Sachsenland/ schreibet er/ da keine Erkändnis Christi ist/ so eine Jungfrau/ in ihres Vaters Hause geschwängert/ oder verehliget/ Ehebruch begangen/so erwürgeten ihre Eltern sie mit eigener Hand/und verbrandten dieselbe; Den Jungfrauen: Schänder/ oder Ehebrecher aber/ hingen sie auff über ihr Grab/ oder rissen ihm die Kleider aus/ biß auff den Gürtel/ und peitschten ihn die züchtige Matronen/ und stochen ihn mit Messerlein/und sind von einem Dorff zum andern neue Geisselerinnen gesandt/welche herzu lieffen und geisselten/ biß sie ihn tödten: Conf. Fabric. lib. 1. Orig. Saxon. p. 67. Also ist der Ehebruch am Leben gestrafft bey den Teutschen/ Griechen/ Römern/Arabern/Saracenen/Türcken/und Tartern: Stephan. in Not. sub. Saxon. lib. 5. p. 122. seq. Item, bey den Persiern: Olearius lib. 5. Itiner. Pers. cap. 22. Bey den Indianern: Mandelslov. lib. 3. Itiner. Ind. p. 222. Roger. P. 1. Off Thür cap. 13. Bey unterschiedlichen Völkern in Africa/ und America: Rosæus part. 3. de Relig. M. q. 8. p. 128. q.

14. p. 133. q. 17. p. 139. q. 23. p. 145. Nicht allein die Ehebrecher/ sondern die gewaltsahme Jungfrauen: Schänder sind bey den Mitternächtigen Völkern erwürget/ wie beydes von den Schweden schreibet: Adamus B. de Situ Daniae & Reg. Sept. pag. 140. Ein solch Gesetz hatte Gott der Kirchen Altres Testaments gegeben/ daß die welche Ehebruch begingen/und verlobte Jungfrauen schändeten/ solten todt gesteniget werden: 3. Mos. 20. v. 10. 5. Mos. 22. v. 22/ 23/ 24. Nach diesem Gesetz Ortes hat Herzog Johann Adolff zu Schleswig Holstein im Jahr 1608. ein öffentlich Mandat außgegeben/ daß die Ehebrecher mit dem Schwerdt solten gerichtet werden. Ungeregter König Frotho der Grosse in Dännemarc/ soll die Verordnung gethan haben/ daß die Ehebrecher/ und gewaltsahme Jungfrauen: Schänder ihre Mannheit verliehren/ und sonst geschwächte Versöhnen von den Thätern solten geehliget werden: Saxo l. 5. in vita R. Froth. III. p. 85. & 88. Die Beraubung der Mannheit ist eine gemeine Straffe gewesen des Ehebruchs/ bey den Griechen/ Römern/ Pohlen/ Engelländern und Egyptern: Stephanus l. d. Laurent. lib. 1. Polymath. Diss. 28. Item/ bey den Indianern auff der Insul Java: J. Anders. lib. 1. Itiner. Orient. cap. 9. Eine solche Straffe hat Kaiser Friederich der II. einem Ehebrecher zuerkandt: Stephanus l. d. Qui verba Saxonis: abscissis corporis partibus, non tantum de membro virili, sed & de naribus, & auribus explicat. Eine Jungfrau schwächen/ war bey unsern Vorfahren abscheulich. Daher wann Saxo lib. 5. p. 89. seq. erzehlet von Hilba/ des Fürtländischen Königes Tochter/ ob wäre sie von ihrem Ehemann König H. thin in Norwegen vor der Verlobnis geschwächt worden/ sezt er hinzu/ daß dieses bey allen Völkern für eine graus



grausahme That gehalten/so König Hölte mit dem Schwerdt an seinem Schwiegersohn gerochen.

§. 7. Wie die andere Ehe bey unterschiedlichen Heydnischen Völkern verboten war: Doct. Gerhard, T. 7. LL. de Conjugio Num. 189. Alb. Gent. lib. 6. de Nuptiis cap. 22. Arnif. de jure Conub. cap. 5. sect. 3. also ist dieselbe bey unsern Vorfahren entweder nicht zulässig/oder nicht gebräuchlich gewesen: Cilicius lib. 1. B. D. cap. 18. Ist/ meines Ermessens/ von den Sachsen/und Wenden/und fürnehmlich von ihren Weibern zu verstehen. Denn bey den Wenden haben die nachlebende Weiber mit ihren Männern müssen sterben/ und begeben werden: Wilhelmus Mamelisbur. & Hedio l. d. Joh. Pet. part. 1. Chron. p. 18. Solinus Chron. p. 64. welches an seinem Orth/wills Gott/ weiter soll erkläret werden. Sonsten war bey den Guthen/ und Dahn die andere Ehe/so wol der Weiber/als Männer/gebräuchlich/wie solches erweist Caro mit dem Exempel des Königes Amleths Mutter/und Gemahlinn/welche beyde nach ihrer Ehe Herin Todt gefreyet: Saxo lib. 3. in vita R. Rorici, p. 49. & lib. 4. in vita R. Vigleti p. 59.

§. 8. Bräutigamb/ und Braut hatten bey den Guthen im Gebrauch/ die erste Nacht ein blosses Schwerdt zwischen sich im Bette zu legen: Edda P. 1. fab. 73. Saxo l. 9. in vita R. Gormi 3. p. 179. damit haben sie vermuthlich auff die Straffe des Ehebruchs gesehen. Bey den Fresen hat die Braut unter einem blossen Schwerdt in das Hochzeit-Haus treten müssen/ dabey ist sie erinnert worden/ daß sie ihrem Ehe-Mann den ehelichen Bund treulich halten; widrigenfalls aber als eine Ehebrecherinn mit dem Schwerdt sollte gerichtet werden/ welches daher das Ehe-

Schwerdt ist geheissen: Heinrich Walter lib. 1. Chron. Fresk. cap. 2.

§. 9. Von denen Hochzeit-Gebräuchen der Wendischen Völker/ insonderheit der Preuß-Wenden/ und ihrer Nachbahren der Littbauer und Samogither/ schreibt Johannes Miletius also: Mannbahre Töchter trugen kleine Glöcklein oder Schellen an ihren Gürteln/ das war ein Zeichen daß sie heurathen wolten. Wann nun ein Freyer sich einfand/ hat er die Dirne durch seine nächste Freunde wegrauben/ und entführen lassen. Nach dieser Entführung sprach er die Eltern darumb ersüchlich an/ und erfolgete die Zusage. Bey der Hochzeit ist die Braut drey-mahl umb die Feuerheerde geführt/ und daselbst auff einen Stuhl gesetzt/ da man ihre Füße gewaschen. Mit diesem Fuß-Wasser ist das Braut-Bett/ und Haus-Gerath/ wie auch ein jeder Hochzeit-Gast besprenget. Hernach strich man der Braut Honig umb den Mund/verdeckte ihr Angesicht/und führete sie an alle Thüren des Hauses/ dieselbe zu berühren/und mit dem rechten Fuß daran zu stoßen. Bey jeder Thür ist sie mit allerhand Korn/wie auch mit Erbsen/ Bohnen/ und Mag-Saamen bestreuet/und anbey erinnert/ daß sie dieses Kornes keinen Mangel haben würde/ daforne sie des Gottesdienstes fleissig abwarten/ und dem Hauswesen embsig fürstehen würde. Denn hat man der Braut das verhüllte Angesicht aufgedeckt/ und

und Hochzeit-Mahl gehalten. Des Abends/da die Braut zu Bette gieng/ ist sie wohl geprügelt und geklopft zum Bräutigamb ins Bett geworffen. Hier auff hat man zum Nach-Gericht die Hoden eines Boocks / oder Bären auffgetragen / davon Bräutigamb/ und Braut essen/ und dadurch frucht-

bahr werden solten: Johannes Mile- tius in Epistola ad Georgium Sabinum, de Religione, & Sacrificiis veterum Bo- rufforum, quæ extat apud M. Mich. Neandrum, in fine Geographiæ, sive Explicationis Orbis Terræ & apud Pon- tanum in Notis ad Historiam Danicam p. 899. seq.

## Das XXXV. Capittel. Von den Heydnischen Schulen unserer Vorfahren.

Inhalt:

1. **D**ie Simbri haben wenig auff Schulen gehalten.
2. Die Schulen sind im schlechten Stande / die Priester aber Schul-Lehrer gewesen.
3. Haben die Jugend in der Religion unterwiesen.
4. Und in den Gothischen Schriften/ und Buchstaben.
5. Welche Run-Buchstaben genennet werden.
6. Sie haben auff Bretter/ Stäbe/ und Steine geschrieben.
7. Die alte Simbr. Lieder sind in Schulen getrieben.
8. Am allermeisten aber die schwarze Kunst.

§. 1.

**S** haben die Simbri von Ju- gend auff mit ihren Waffen zu thun gehabt/und von steten Kriegen/ und Rauben Profession gemacht/ also daß sie auff Schulen/ und Wissenschaften wenig oder gar nichts gehalten. Normanni de Dacia (Dania) prodeunt non literis, sed armis studerunt. Die Normänner/ die aus Dännemarc kommen/befleißigen sich nicht guter Künste/sondern der Was- sen/ schreibet Ordericus Vitalis Conti- nuator Guilielmi Gemeticensis præfat. in lib. 3. Hist. Cimbri gens diræ supra modum feritatis. Die Simbri sind ein

über alle massen grausam und wild Volk/ schreibet Aubanus, lib. 3. de M. G. cap. 21. p. 333. Die Schulen/ und Wissen- schafften sind bey ihnen so gar veracht ge- wesen/ daß/ wer unter ihnen zwey/ oder drey Wörter hat lesen/ und schreiben könn- nen/ gelehrter gewesen/ als heutiges Tages die Allergelehrteste: Worm. lib. 1. Mo- nument. p. 92. Daher Jarn/ein Bauers- Sohn/ König in Dännemarc worden/ durch Errichtung einer Grabschrift dem König Frode dem Großen zu Ehren ge- macht: Saxo lib. 6. p. 97.

§. 2. Dennoch aber werden im Lande eini-

D D

ge



ge Schulen / wiewol in schlechtem Stande seyn gewesen. Denn so man hat lesen / und schreiben / und Grabschriefften machen können / müssen ja Schulen gewesen seyn / da man solches gelernt. Wie bey den Teutschen / und andern Heydnischen Völkern die Priester dem Schulwesen fürge standen : Cluver. lib. 1. Antiq. Germ. cap. 24. p. 205. Also sind ohn Zweifel unsere Eimbrische Priester zugleich Schul-Lehrer gewesen. Denn sonst wird sich niemand umb den Schul-Stand bekümmert / oder denselben mit ihrer Sprache befordert haben.

§. 3. Allem Ansehen nach wird in Schulen der Anfang von ihrem Heydnischen Glauben gemacht seyn. Es werden die Priester zum wenigsten solche Schüler gehabt haben / die sie zur künftigen Untere-

tung des Geistlichen Standes in der Religion / und Kirchen-Gebräuchen haben unterweisen müssen / was man für Götter / und Götzen-Dienst haben / wie man das Opffer verrichten / was man für Fest-Tag feyren / wie die Jahres-Zeiten zu rechnen / und in Summa / was man in Religions-Sachen glauben / und thun solte. Denn ohne solche Schulen hätte ihre Religion und Götzen-dienst keinen Bestand haben können.

§. 4. Nebst der Religion / ist die Jugend unterrichtet / in Erlernung der Eimber-Gothischen Buchstaben / und Schrifften / welche in diesem Herzogthumb Schlesswig / und Jütland / und sonst in der Mitternachtigen Welt hin / und wider an alten Grab-Steinen / und andern Monumenten eingehauen und verzeichnet sind / wie folget :

A I H

B t

C ↓ ↓

D p +

E t +

F p p

G p p x

H \* \*

I I φ

K p p

L t y

M y p

N k h t

O t t t

P B n

Q O d

R R t

S h n

T t t t

V n n n

X φ

Y ^

Z ^

Von diesen Eimber-Gothischen Buchstaben haben absonderlich geschrieben D. Wormius in Literatura Runica, und Verelius in Runographia. Davon handeln umständlich Stephanius in not. ad Saxon. Praef. pag. 14. seq. Rudbeck in Atlant. cap. 38. Kürzlich Olaus M. lib. 1. c. 25. Wittfeld. in Chron. p. 2. Joh. M. l. 1. c. 7. Shadius syng. 2. de Dis. Germ. c. 18. Ob diese Buchstaben ihren Ursprung im vierten und fünften Seculo nach der Sündfluth genommen / und daher die alte

Buchstaben der Jonier / und Phönicier entstanden / wie Herr Rudbeck an bemeldtem Ort vermeynet / ist ungewiß. Diese Buchstaben sollen alte Celtische / das ist Deutsche / Gallische / Spanische / Brittanische / und Illyrische Völker anfänglich mit unsern Vorfahren gemein gehabt ; diese aber dieselbe am längsten beybehalten haben. Die Sprache / und Schrift der alten Euseer / oder Etruscer soll unsere Gothische gewesen sein / wiewol von derselben Ursprung ungleich disputiret wird. Es wird

S. 5. Werden insgemein Run- Buch-  
D d 2 staben



staben genandt / es scheint aber / daß dieser Veynahme aus dem Mißbrauch derselben zu allerhand Zaubereyen entstanden / und also synecdochice, oder vielmehr catachrestice, zu verstehen. Denn es haben die Schwarzkünstler pflegen diese Buchstaben zu mißbrauchen zu ihren Zaubereyen / die man Runar geheissen: Conf. Stephanii not. in Saxon. lib. 1. pag. 45. seq. Wie die Stecken / oder Stäbe / welche zu Zaubereyen mißbraucht sind / Run Stecken geheissen; Stephanus l. d. pag. 46. Also scheint / daß diese Gothische Buchstaben wegen des Mißbrauchs zu dem Zaubereischen Wesen Run-Buchstaben genant sind. Aber daraus folget nicht / daß diese Buchstaben ingemein desfalls solten eigentlich Run-Buchstaben heißen / will aber mit niemand dißfalls zanken / sondern dieses nur problematice gesagt / und des geneigten Lesers Bedencken heimgestellt haben.

§. 6. Man hat zu der Zeit von Papier nichts gewußt / sondern auff Holz geschrieben. Also hat Fengo Herzog zu Schleswig sein Schreiben an den Brittannischen König auff Holz verfaßt: Saxo lib. 3. Hist. Dan. in vita R. Rorici pag. 52. Id celebre quondam genus chartarum erat, schreibt dieser Autor. Es sind subtile hölzerne Bretterlein gewesen / darauff die Buchstaben eingeschnitten sind: Stephanus in notis ad h. l. pag. 100. Auff solche Bretterlein. oder Taffelein hat Solon seine Gesetze einschneiden lassen: Suidas in Lexico sub H. Solon. Anno 1525. Ist in Spanien ein Buch mit hölzernen Bretterlein in einem Felsen gefunden / mit eingeschnittenen Ebräischen / Griechischen / und Lateinischen Buchstaben. beschrieben: Camerarius cent. 3. Hor. cap. 14. pag. 47. Es sind diese Schreib-Bretterlein gemeinlich von Eschen-Holz / oder Buxbaum gewesen: Stephan. l. d. Salmuth, in com-

ment. sup. Panciroll. l. 2. tit. 13. Dieses hölzernen Buxtaffleins gedencet Wormius lib. 2. Fast. cap. 4. die er auch daselbst abbildet. Bey den Griechen / und Römern sind die hölzerne Bretterlein mit Wachs überzogen / und darinn die Schrift mit einem eisernen / oder beinernen Griffel formiret / und dieselbe Tabulæ, Codicilli, Pugillares Schreib-Taffelein genandt: Panciroll. & Salmuth l. d. Sonsten hat man auch auff Stäben geschrieben / und darauff die Jahrzeit schriftlich verzeichnet / welche daher Calender-Stäbe geheissen: Olaus M. lib. 16. cap. 20. Dieselbe hat ebenfalls abgebildet Wormius l. 2. Fast. c. 2. & in Musæo, p. 367. Es haben auch die Mittelernächte Völker auff Steine / und Felsen geschrieben. Von den Königen in Dänemarck / Harald Hyltand / und Regner Lodebrog erzehlet Saxo / daß sie ihre tapffere Thaten auff Felsen haben schriftlich auffzeichnen lassen: Saxo in Præf. Hist. Dan. p. 3. & lib. 9. pag. 173. Der Haraldische Runfels ist mit seinem Buchstaben heutiges Tages annoch in Bleckling / und desselben Bildnis bey Stephan. in not. ad Saxon. Præfat. pag. 22. zu sehen. Also soll der tapffere Carthaginenser Krieges-Held Hannibal seinen Durchzug über das Alp-Gebürg in Felsen zum ewigen Gedächtnis mit Buchstaben eingehauen haben / welche Schrift auff einem Felsen daselbst bey dem Dorff Barrunt annoch zu lesen: Paulus Jovius lib. 15. Hist. p. 168. Dergleichen Exempel haben wir auch in Hl. Schrift. Die Zehen Gebote hat Gott selbst auff steinerne Taffeln mit eigener Hand geschrieben: 2. Mos. 24. v. 12. 31. v. 18. Moses gebeut dem Josua / und dem Volck Israel: Du sollt auff Steine alle Worte dieses Gesetzes schreiben / klar und deutlich: 5. Mos. 27. v. 8. Da nun Josua mit dem Volck Israel

Israel in das Land Canaan gekommen/ hat er einen Altar aufgebauet/ und daselbst das Gesetz auff Steine geschrieben: Jos. 8. v. 30. Weil nun diese in Steine gegrabene Schrift am beständigsten und dauerhaftigsten ist/ darumb wünschet Hiob 19. v. 24. daß seine Rede zum ewigen Gedächtnis in einen Felsen gehauen würde: conf. Pineda ad h. l.

§. 7. Ferner ist die Jugend zu Erlernung der alten Simbr. Lieder angewiesen. Denn es haben unsere Vorfahren im Gebrauch gehabt/ die alten Geschichte in Lieder zu verfassen/ und dieselbe bey ihren Zusammenkünften zu singen/ derer sich Saxo in seinen Dähnischen Geschichten zum öfftern bedienet/ wie er selber in der Vorrede seines Buchs p. 2. gestehet. Solche historische Gesänge haben die Sachsen auch gehabt/ derer Albertus Cranz in seinen Sächsischen Geschichten sich ebenfalls gebraucht/ wie Johann Petersen im Anfang seiner Chronick pag. 3. wol angemercket. Als erinnert Snoro Sturleson in der Vorrede seiner Norwegischen Chronick / daß er dieselbe

aus den alten Liedern guten Theils zusammen getragen. Also waren die Lieder bey den Teutschen ihre Geschichtsbücher/ wie Tacitus stracks im Anfang seines Buchs von Teutschland vermeldet. Solche Gesänge hat die Jugend nicht allein erlernen/ sondern sich auch befließen müssen/ der gleichen Lieder zu tichten: Conf. Stephanii not. in Sax. Praef. p. 11. seq.

§. 8. Am allermeisten ist die schwarze Kunst in Schulen getrieben/ welche die so genandte Runer bey ihren Zusammenkünften als eine heimliche und verborgene Weisheit öffentlich gelehret/ und Profession davon gemacht/ davon im folgenden 39. Capittel. Der Abgott Othin soll der erste gewesen seyn / der in der Nordischen Welt Zauber-Schulen soll angerichtet/ und die schwarze Kunst öffentlich gelehret haben: Snoro Part. 1. Chron. Norvag. num. 1. p. 5. seq. Das soll noch heutiges Tages bey den Finnen der Gebrauch seyn. daß sie ihre Kinder in Schulen hinschicken/ Zauberey zu lernen: Clausen. Norv. cap. 28. p. 132.

## Das XXXVI. Capittel.

### Was unsere Vorfahren geglaubt von Landstraffen/ und Trübsahlen.

Inhalt:

1. Landstraffen kommen von Göttern her.
2. Wegen Verachtung des Götzendienstes.
3. Können durch Opfer abgewendet werden.
4. Wie ein Mensch bey Privat-Trübsahlen sich anschicken soll.
3. Seneca urtheilet Christlich von der Frommen Trübsahl.

§. 1.

**S**ie haben geglaubt / daß Landstraffen/ Plagen/ und andere Trübsahlen nicht von ungefahr/ und zufälliger

Weise den Menschen aufstießen/ sondern von den Göttern also versehen wären. Denn sie waren der Meynung/ daß beydes Glück und

Dd 3.



und Unglück / Gutes und Böses von der Götter Verschung herfahme. Unsere Wandalische Völker haben einen guten und bösen Gott geglaubt und vermerket / daß von jenem alles Gutes / von diesem aber alles Böses herfahme: Helmold lib. 1. cap. 53. Cranz. lib. 3. Wandal. cap. 37. Also hatten unsere Vorfahren ihre gute und böse Hörner / oder Parcer / denen sie alles Gutes und Böses / so ihnen im ganzen Leben begegnete / zuschrieben: Edda P. 1. fab. 45. Olaus M. lib. 3. cap. 9.

S. 2. Sie haben geglaubt / daß die principal-Ursach der Land-Straffen und Plagen wäre / die Verachtung / und Unterlassung des Gözendienstes: Magdeb. Cent. 4. H. E. cap. 15. pag. 1500. Clausen. in Descript. Norvag. cap. 33. p. 161. Als König Erich der Jüngere in Dänemark anfieng zu regieren / haben seine Leute (ohn Zweifel seine Priester) ihm weiß gemacht / daß die Götter erzürnet wären / und dem Lande alles Unglück zufügeten / weil der alte Gözendienst ab / und ein frembder Gottesdienst angeschafft wäre: Rembert. in vita Anscharii c. 28. Gualdo in vita Anscharii. cap. 71. Vom König Olff in Schweden wird erzählt / daß er ungern den Göttern geopfert / und gedienet / da nun eine theure Zeit im Lande sich begeben / haben die Schweden die Ursach dieser Theurung ihrem König Olff / wegen Verachtung des Opfers und Gözendienstes zugeschrieben: Snoro Part. 1. Chron. Norvag. num. 28. pag. 30.

S. 3. Sie haben geglaubt / daß solche Land-Plagen / und Unglücke durch Beytragung des Opfers / und des Gözendienstes könten abgewendet / und der Götter Zorn versöhnet werden: Magdeb. l. d. Als in Schweden / zu des Königs Dömalds Zeiten grosse Theurung und Hungers-Noth entstande / haben die Schweden erstlich viele Ochsen / hernach Men-

schen / endlich ihren besagten König Dömald den Göttern geopfert / umb diese Theurung abzuwenden: Snoro Part. 1. Chron. Norv. num. 9. pag. 13.

S. 4. Wie die Heyden sich in Privat-Erbsalen betragen sollten / lehrt das Isländische Buch Havamahl genandt / durch folgende mit dem Wort Gottes übereinstimmende Sprüche: (1) Deinen Unfall soltu bösen Leuten nicht offenbahren: (2) Mit den Betrüben soltu Betrübniß haben. (3) Du solt dich nicht freuen / über eines andern Unfall. (4) Mit bösen Leuten zanke nicht / sondern weiche denenselben / wann sie wüthen: Havamahl num. 105. seq. 114.

S. 5. Von den Erbsalen der Frommen handelt der Heyde Seneca in seinem Buch / unter dem Titel de Providentia: aber nicht als ein Heyde / sondern als wann er in der Kirchen Gottes aufgezogen / und die Heil. Schrift studiret hätte. Schreibet / daß den Frommen nichts Böses wiederfahre / daß alle Widerwärtigkeiten der Frommen Übungen (der Tugend) sind / daß Gott gegen die Frommen ein Väterliches Herz habe / und dieselbe tapffer liebe / und durch allerhand Widerwärtigkeiten übe / damit sie im Guten gestärket werden / daß der unglückselig sey / der niemahls in Unglück gewesen / daß Gott entweder die aller Frömmeste entweder mit Schwachheit / oder andern Widerwärtigkeiten heimfuche / daß Gott diejenigen lieb habe / die er prüfet / und übet (durch Erbsalen.) Wie die Bäume / durch Ansechtung des Windes / mit ihren Wurzeln destomehr in der Erden befestiget werden: also werden die Frommen durch Ansechtungen im Guten bekräftiget. Des Weltweisen Mannes Worte sind würdig hieher zu setzen:

Seneca lib. Quare bonis viris mala accidunt, cum sit Providentia.

Nihil accidere bono viro mali potest. Omnia

Omnia adversa exercitationes putat cap. 2.

Nihil mali videtur infelicius eo, cui, nihil unquam evenit adversi, cap. 3.

Misererum te judico, quod nunquam fuisti miser. Gaudet magni viri aliquando rebus adversis, non aliter, quam fortes milites bellis. Illos merito quis dixerit miseros, qui nimia felicitate torpescunt, quos velut in mari lento tranquillitas detinet. Hos itaque DEUS

probat, quos amat, indurat, recognoscit, exercet; eos autem quibus indulgere videtur, quibus parcere molles, venturis malis servat. Quare Deus optimum quemque aut mala valetudine, aut aliis incommodis afficit. Quid miraris, bonos viros, ut confirmentur, concuti? Non est arbor solida, nec fortis, nisi in quam ventus incurlat: ipsa enim, vexatione constringitur, & radices certius agit, cap. 4.

## Das XXXVII. Capittel.

### Von der Heydnischen Weissagung unserer Vorfahren.

Inhalt:

1. Von der Heydnischen Weissagung ingemein.
2. Woher die Heyden ihre Weissagung genommen.
3. Die erste Arth zu weissagen war / aus dem Loß-Zeichen.
4. Die andere Arth / aus dem Blut / und Fingerwerde des Opfers.
5. Die dritte Arth / aus dem Vogelzug / und Geschrey.
6. Die vierdte Arth / aus der Thieren Gang / und Stimme.
7. Die fünffte Arth / aus dem Kampff zweyer Fechter.
8. Die sechste Arth / aus dem Feuer.
9. Die siebende Arth / aus dem Wasser.
10. Die achte Arth / aus dem Unterscheid der Zeit.
11. Die neundte Arth / aus Träumen.
12. Die zehende Arth / aus Spiegeln.
13. Beydes Männer / und Weiber haben geweissaget.

§. 1.

**M**ie Gott in seiner Kirchen altes Testaments Propheten gehabt, welche von zukünftigen Dingen geweissaget: Also hat der Satan unter den Heyden seine Wahrsager gehabt, welche von zukünftigen Dingen haben weissagen wollen. Dieselbe werden in

1. Schrift den Israeliten als ein Greuel fürgestellt / welchen sie von sich thun solten: 1. Mos. 18. v. 19. Gott hatte in seinem Gesetz den Ausspruch gethan / daß solche Wahrsager / und Zeichendeuter solten gesteiniget werden: 3. Mos. 20. v. 27.

§. 2. Wie mancherley die Weissagung

der



der Heyden gewesen / und woher dieselbe genommen / davon handelt Cicero in seinen Büchern / de Divinatione weitläufftig / und noch weitläufftiger Caspar Peucerus / in seinem grossen Werck de Divinationum Generibus, kürzlich aber Dn. Bircherod. in Exercitat. de Divinatione. Unser Vorhaben ist / allein diese Arthen der Weissagung zu untersuchen / derer sich unsere Vorfahren haben gebraucht / so weit wir hievon Nachricht haben können. Dieselbe waren fürnehmlich aus dem Loß-Zeichen: aus dem Blut / und Eingeweyde des Schlacht-Opfers: aus dem Vogel-flug / und Geschrey: aus dem Gang / und Wiehern der Pferde: aus dem Kampff zweyer Fechter: aus dem Feuer / und Wasser: aus den Dämpfen / und Dünsten der hohen Berge: aus Träumen / Zaubereyen / und Zauber-Spiegeln / 2c / Conf. Adam. C. lib. 1. H. E. cap. 6. Olaus M. lib. 3. cap. 12.

§. 3. Die erste Arth des Weissagens nach angeregter Ordnung / war aus dem Loß-Zeichen. Unsere Sachsen hatten im Gebrauch / daß sie von einem fruchtbahren Baum einen Zweig ab und denselben in unterschiedliche Stücke zerschnitten / welche mit sonderlichen Kenn-Zeichen sind bemercket / und hernach auff ein weisses Kleid durch einander hingeworffen. Dabey hat man gen Himmel auffgesehen / und die Götter angeruffen / und diese zerschnittene Stücke Zweigen auff dem weissen Kleyde auffgehoben / oder auffgeworffen. Darauff hat man zugesehen / und nach dem bemerckten Zeichen die Erklärung gethan. Das that bey gemeinen Rathschlägen der Priester / aber bey privat Rath-Schlägen der Haus-Vater: Adam. B. lib. 1. H. E. cap. 6. Die Wenden hatten diesen Gebrauch / sie nahmen drey kleine Stück Hölzer / welche auff einer Seiten weiß / auff der andern Seiten schwarz waren / dieselbe wurffen

sie in ihren Schooß. Hier gaben sie acht / ob und wie viele Stücke die weisse / oder schwarze Farbe auffgekehrt; denn die auffgekehrte weisse Farbe war ihnen ein gutes / aber die schwarze Farbe ein böses Zeichen: Saxo lib. 14. in vita R. Wald. I. pag. 321.

§. 4. Die andere Arth des Wahrsagens / war aus dem Blut / und Eingeweyde des Schlacht-Opfers / als der Thieren / und Menschen. Die Cimbrische Priesterinnen pflegten die gefangene Menschen mit einem Schwerdt die Gurgel zu eröffnen / und aus dem in einen Zuber fließenden Blut zu weissagen. Andere Priesterinnen waren dazu bestellt / welche den Leib eröffnen / und aus dem Eingeweyde von dem Sieg / und Krieges-Ausgang propheceyen solten: Strabo l. 7. pag. 294. Aubanus lib. 3. de M. G. cap. 21. Fast nach der Arth haben die Wenden in Preussen die Brust des Gefangenen eröffnet / so nun das Blut häufig auffflosse / das hielte man für ein gutes Zeichen: Hartknoch. diff. 10. R. P. §. 2. Wenn das Blut schön anzusehen war / und häufig auffflosse / das solte ein gutes / aber widrigen falls ein böses Zeichen seyn. Unter dem Eingeweyde ist fürnehmlich Herz / und Leber in Augenschein genommen / wenn diese beyde frisch / und gesund / vollkommen groß / an Farbe / und sonst wohlgestalt und ohne Fehl waren / darauff weissagte man guts / im Gegentheil aber Böses: Peucerus de divinat. tit. de Extisp. f. 187. seq.

§. 5. Die dritte Arth des Weissagens war aus dem Vogel-flug / und Geschrey: Adamus B. & Olaus M. l. d. Es schreibt vom König Friedleff dem Andern in Dännemarc: Saxo lib. 6. pag. 109. und vom König Dag. in Schweden: Snoro P. 1. Chron. Norvag. num. 12. pag. 14. daß sie beyde der Vogel-Geschrey sollen verstanden haben. Bey den Heyden waren etliche unglückliche Vögel: als die Ra-

ben /

ben / Nacht-Eulen / Uhu / Schwalben / Geyer / Bienen / 2c. Andere aber glückliche Vögel: als Tauben / Störchen / Falken / Spechten / Nachtigallen / 2c. wie mit ihrem Flug und Geschrey / jene solten Böses / also diese Gutes bedeuten. Sonsten ist der Vogelflug / und Geschrey / nachdem dieselbe gegen Morgen / oder Abend / Mittag / oder Mitternacht / zur Rechten / oder zur Linken flogen / und ihre Stimme hören ließen / unterschiedlicher Bedeutung gewesen. Aus dem unzeitigen Hahnen-Geschrey hat man Gutes; aber aus dem ungewöhnlichen Krähen der Hennen Böses propheceyet. Das Zusammenfliegen unterschiedlicher Arth Vögel / als Adler / Geyer / Raben / 2c. solte Krieg / und Blutvergießen: aber das Zusammenfliegen der Störchen / Friede / und Einigkeit bedeuten: Conf. Peucerus l. d. f. 203. seq Alex. ab Alex. lib. 5. cap. 13. Die heutige Indianer halten viel hierauff / sie machen aber einen Unterschied unter den Vögeln / und ihrem Flug zur Rechten / und zur Linken: Roger. P. I. Off. Thir. cap. 14. Den Einwurff / daß die Vögel zukünftige Dinge nicht wissen / und also dieselbe mit ihrem Flug und Geschrey nicht andeuten können / vermerkt Ammianus Marcellinus zu heben / durch Betrachtung der Göttlichen Direction / ob solte Gott der Herr der Vögel Flug / und Stimme / nach des Menschen Intention dirigiren / umb künftige Dinge zu entdecken. Seine Worte sind: Auguria & auspicia non volucrum arbitrio futura nescientium colliguntur: nec enim hoc vel insipiens quispiam diceret; sed volatus avium dirigit Deus, ut rostrum sonans, præter volans pinna turbido meatu, vel leni futura præmonstret: Marcell. lib. 21. Das heist das ungewisse durchs ungewisse / und das falsche durch einen falschen Grund beweisen. Andere haben vermerkt / daß die Vögel

der Götter Bothen und geheime Råthe wären / weil sie Himmel auff und abfliegen. Dieser Heydnischer Aberglaube ist unter uns Christen nicht gånzlich erloschen / der gemeine Mann ist noch der Meynung / daß das viele Plaudern der Heister bey einem Hause / frembde Gäste daselbst: das Schreyen der Eulen bey Nachtzeiten / Leiche: das Wegfliehen der Störchen von einem Hause / Feuersbrunst: das Streiten derselben unter einander / Krieg: und das Gloszen der Raben auff der Reise / Unheil / 2c. bedeuten soll. Wird in H. Schrift verdampt: 3. Mos. 19. v. 26. 5. Mos. 18. v. 10.

S. 6. Die vierdte Arth zu weissagen / war aus dem Gang / und Geschrey der Pferde ( und anderer Thiere ) Adamus Bremensis l. d. Bey den Wenden war ein grosses weisses Pferd / dem Abgott Schwantevit geheiligt. Wenn ein Krieg angehen solte / wurden von dem Götzen Tempel sechs Spieße mit dem Eisen in die Erde hingesteckt / je zweene / und zweene kreuzweise beyeinander / also daß drey paar Spieße in einer Ordnung hingestellet / jedes Paar aber eckliche Schritt von einander entfernt waren. Nach vorhergehendem Gebet ist das Heil. Pferd von dem Priester aufgeführt / über diese kreuzweise gesetzte Spieße zu springen. Da nun das Pferd im springen über diese Spieße den rechten Fuß voran setzte / vor dem Linken / das solte ein gutes Zeichen seyn / so er aber den linken Fuß voran setzte / vor dem Rechten / das hielt man für ein böses Zeichen. Nach diesem Sprung / oder Gang des Pferdes ist der Krieg fort / oder eingestellt: Saxo lib. 14. in vita R. Wald. l. p. 321. Wenn sie aufreiseten / gaben sie acht auff das erste Thier so ihnen begegnete / nachdem dasselbe für ein glückliches / oder unglückliches Thier ist gehalten / oder / wie andere vermuthen / zur rechten / oder linken Seiten sich am ers



sten sehen liesse / ist die Reise fort oder aufgesetzt: Saxo l. d. Unter den unglücklichen Thieren sind gerechnet die Wölffe / Hasen / trächtige Hunde / und Füchse / item Schlangen / Wiesel / u. welche im Begnügen kein gutes Zeichen seyn solten: Peucerus de divin. tit. de Arusp. f. 206. seq. Alex. ab Alex. l. 5. c. 13.

§. 7. Die fünfte Art zu weissagen / war aus dem Kampff zweyer Fechter. Wenn unsere Eimbrische Sachsen einen Krieg anfangen wolten / haben sie einen Gefangenen aus des Feindes Volk mit jemand von ihren Leuten fechten lassen. So nun der Gefangene bey diesem Gesecht die Oberhand behielt / das hielten sie vor ein böses Zeichen / ob würde das feindliche Volk im bevorstehenden Krieg auch die Oberhand behalten. So aber ihr Fechter obsiegete / das sollte ein gut Zeichen seyn / ob würden sie in diesem Krieg den Sieg davon tragen: Adamus Bremens. lib. 1. cap. 6. Aubanus l. 3. de M. G. cap. 13. Diese Weise / von dem Ausgang des bevorstehenden Krieges / aus dem Kampff zweyer Fechter zu weissagen / haben nicht allein unsere Sachsen gehalten / sondern auch die Teutschen insgemein: Tacitus lib. de Germ. Wie imgleichen die Wenden / Dähnen / und Schweden: Wiet. in Chron. M. p. 2.

§. 8. Die sechste Art des Wahrsagens war aus dem Feuer; Olaus M. lib. 3. cap. 12. bey den Griechen Pyromantia genandt. Die Wenden hießen diese Feuer-Wahrsager Swafones: Hartknoch. diff. 9. Rer. Pruss. num. 6. Wie unsere Vorfahren damit umgegangen / finde ich nicht aufgezeichnet. Die Griechen / und Römer haben ihre Wahrsagung genommen aus dem Opfer-Feuer / wann dasselbe anfang bald zu brennen / und das Opfer anzuzünden / wenn es ruhig und flahrend brandte / und seine Flamme gleich in die

Höhe richtete / und das Opfer ganz verzehrete / das hielten man für ein gutes Zeichen / und ein wohlgefälliges Opfer den Göttern / widrigen falls aber sollte es ein böses Zeichen / und das Opfer den Götzen nicht gefällig seyn. Man hat auch acht gegeben auff dem Rauch / wie hoch er aufstieg / wie er sich drehete / wohin er sich lenckete: Peucerus de divin. tit. de Extispic. f. 192. seq. Rosinus lib. 3. Antiq. cap. 11. Wie man sonst aus Anzündung der Fackeln geweissaget / und so viel Flammen zusammen in eins schlugen / oder drey fackelt auffstiegen / Gutes / so sie aber sich zertheilten / und sich umbher lenckten / Böses / und zwar dem Kranken den Tod / dem Gefunden aber Krankheit prophecyeten / erzehlet Delrio l. 4. disq. Mag. cap. 2. q. 1. l. 1. pag. 412. seq.

§. 9. Die siebende Art der Weissagung war aus dem Wasser Hydromantia geheissen. Bey den Wenden wurden solche Wahrsager Puttones genandt / welche aus dem Wasser / und dessen Schaum prophecyeten: Hartknoch. dissertat. 9. Rer. Pruss. num. 6. Da Julius Caesar wieder den König der Teutschen Ariovist / oder Ehrenvest zu Felde lag / haben die Teutschen lange Zeit sich mit dem Kaiser nicht schlagen wollen / weil die so genandte heilige Weiber aus den Wasser-Wirbeln / und Geräuschen weissagten / es wäre nicht rathsam / vor dem neuen Mond den Kaiser anzugreifen: Plutarchus in vita J. Caesaris. Damit stimmt überein / was Clemens Alexand. lib. 11. Stromat. von der Wahrsagung der Teutschen Weiber aus den Wasser-Wirbeln schreibt: Cit. Delrio lib. 4. disq. Mag. cap. 2. sect. 2. pag. 397. Dahin gehöret die Celtische Wasser-Probe der neugeborenen Kinder. Wann unter den Celtischen / das ist / Teutschen / und Gallischen Völkern / ein Sohn gebohren / und der Vater gern wissen wolte

te/ ob es sein rechtes natürliches Kind / und seine Frau ehrlich wäre / hat ers also nackt/ wie es zur Welt geböhren / nach dem Rheinstrohm hingetragen / und ins Wasser geworffen / so nun das Kind oben im Wasser zappelte / und schwam / hat der Vater geurtheilet / es wäre sein rechter Sohn / und die Frau redlich. Wofern aber das Kind im Wasser zu Grunde gieng / soite es ein Huren-Kind / und die Frau untreu seyn. Daher der Rheinstrohm / vom Nonno im 46. Buch / ein Richter der ungewissen Geburth geheissen wird: Clave-rius lib. 1. Antiq. Germ. cap. 21.

§. 18. Die achte Urth zu weissagen war aus dem Unterscheid der Zeit. Die Sachsen vermeynten / daß im neuen / oder vollen Mond die beste glückselichste Zeit wäre / etwas anzufangen / und aufzurichten: Adamus Brem. lib. 1. H. E. cap. 6. Aus der Einbildung riethen die Wahrsagerinnen dem Teutschen König Ehrenvest / er sollte vor dem neuen Mond sich nicht mit dem Kaiser schlagen: Plutarchus in vita J. Cæsaris. Es war bey den Heyden durchgehends der Aberglaube / ob wären etliche Tage glücklich / andere aber unglücklich. Das glaubten die Egypter/ Griechen/ Römer / Galli / und die Mitternächttige Völcker: Worm. lib. 1. Fast. cap. 22, 23, 24. Die heutige Indianer: Rogerius P. 1. Off. Thür cap. 14. Die Sineser: Trigaut. lib. 1. de Regno Chinæ, cap. 9. Die Perser: Olearius lib. 4. Itinerar. Pers. cap. 17. pag. 123. & cap. 19. p. 483. Daher als unsere Fürstliche Hollsteinische Gesandten bey der Persischen Reise / vom Caspischen Meer / nach Schamachie in Medien am 27. Decembr. ziehen wolten / sandte der Chan in besagter Stadt zu ihnen / mit dem Ersuchen / sie möchten am besagte Tage stille liegen / weil derselbe ein unglücklicher Tag wäre / wie wohlgedachter Autor am erstbemeldten Orth berichet.

Es erzehlet D. Worm. am nachstgedachten Orth / was für unglückliche Tage im Reich Dännemarc sind gehalten / zeucht anheben hievon eine alte Schrift an / also lautende: Es sind dreyszig Tage im Jahr / dafür du dich hüten mußt: denn sie pflegen grossen Schaden zu bringen. Wer an einem dieser Tagen anfängt zu frantzen / der wird selten / oder niemahls wieder gesund: Wer an einem dieser Tage wird geböhren / der stirbt entweder bald / oder wird allerhand Schmerzen / und Widerwärtigkeiten unterworfen seyn. Der Ehestand an diesen Tagen angefangen / ist ganz unglücklich; Unglücklich ist es auch / an diesen Tagen aus einem Haus / oder Land ins ander zu ziehen. Wer an diesen Tag ausreiset / wird in Lebens-Gefahr gerathen / oder mit Armuth befallen. An diesen Tagen ist es auch nicht gut zu kaufen / oder verkaufen / oder Gerichts-Sachen fürzunehmen. Solche unglückliche Tage / nach dem Heydnischen Aberglauben / sollen seyn: Im Jenner der 1 / 2 / 4 / 6 / 11 / 13 / 20. Im Hornung der 1 / 17 / 18. Im Merz der 1 / 4 / 14 / 15. Im April der 10 / 17 / 18. Im May der 7 / 15 / 18. Im Junio der 6. Im Julio der 17 / 21. Im August der 20 / 21. Im Septemb. der 10 / 18. Im October der 6. Im November der 6 / 10. Im December der 2 / 3 / 6 / 10 / 11. Es führet dieser Autor noch ein ander Register an / von dergleichen in Dännemarc weyland beglaubten schwarzen / oder unglücklichen Tagen / durch alle Monathen des Jahres / so mit dem ersten nicht überein stimmt. Diese Heydnische



Einbildung / ob solten etliche Tage im Jahr / und darunter insonderheit St. Paulus Tag / unglücklich seyn / ist noch heutiges Tages bey vielen eingewurkelt. Das nennet die heilige Schrift Tagwehlen / verbeut / und verdammet dasselbe: 3. Mos. 19. v. 26. 4. Mos. 18. v. 10 / 14. Jes. 2. v. 6. Jerem. 27. v. 9.

S. II. Die neunnde Urth der Wahesagung war aus den Träumen: Olaus M. l. d. Wir gehen hier vorbey die 5. Traum-Gattunge / welche Macrobius lib. 1. in Somnium Scip. cap. 1. ohne Grund erzehlet. Die heilige Schrift gedencket der Träumen oft / und machet derselben dreyerley Urth: Denn da sind erstlich Göttliche Träume / die von Gott eingegeben werden / nicht allein seinen heiligen Patriarchen / und Propheten: 4. Mos. 12. v. 6. 1. Mos. 28. v. 12. 27. v. 5. Joel 2. v. 28. sondern auch den Heyden: Als dem König Abimelech: 1. Mos. 20. 3. Dem König Pharao: 1. Mos. 41. v. 1. Dem König Nebucadnezar: Dan. 2. v. 1. 4. v. 10. Des Pilati Weib: Matth. 27. v. 19. Zum andern sind Sataniſche Träume / welche von dem Teuffel eingegeben werden / die Menschen zu verführen / von Gott / und seinem Wort abfällig zu machen: Jerem. 23. v. 27 / 28 / 32. Zum dritten sind natürliche Träume / welche ihre natürliche Ursachen haben / und entstehen entweder aus des Menschen Temperament oder Ampts-Geschäften. Denn wozu der Mensch geneigt ist / und womit er zu schaffen hat / und woran er des Tages über steiff gedencket / davon träumet ihm gemeinlich des Nachts: Pred. 5. v. 2. Daher ein Handelsmann von Kauffen / und Verkauffen: ein Schiffmann von Seefahrt / vom Wind / und Wasser: ein Geizhals vom Geld / und Gewinnst: ein Trunckenbold vom Gauffen / und Schlemmen: ein Unzüchtiger von Weiber-Gesellschaft

zu träumen pfleget. Es richten sich diese natürliche Träume sonst inſgemein nach des Menschen Temperament und Complexion. Wer einer sanguinische und Blutraichen Complexion ist / dem träumet von angenehmen lustigen Dingen. Wer eines Melancholischen Temperaments ist / dem träumet von traurigen / und erschrecklichen Dingen. Wer einer Cholerischen Complexion ist / dem träumet vom Feuer / und Feuers-Gefahr. Wer ein phlegmatisch Temperament hat / dem träumet vom Wasser / und Wassers-Gefahr: Calixtus in Genes. 40. pag. 119. Titelman. l. 10. Philos. Nat. cap. 24. Velcurio lib. 4. phys. cap. 13. Solche natürliche Träume haben sonderlich keine Bedeutung / nur daß Arzney-Doctoren hieraus des Patienten Natur und Kranckheit etlicher massen abnehmen können. Solche natürliche Träume haben die Heyden mißbraucht / und darauß von zukünftigen Dingen weissagen wollen. In diesen Heydnischen Überglauben sind auch die Juden gerathen: Jerem. 27. v. 9. 29. v. 8. und theils unter uns Christen / welche auff Träume viel halten / ja ganze Bücher von Traum-Deutungen in die Welt aufschreiben dürfen / nach Anweisung des Aristotelis und Galenus / welche beyderseits von weissagen aus Träumen geschrieben. Solche Träumer sind heutiges Tages die Mennisten / Enthusiasten / Quäcker / neue Propheten / und vorzeiten die Manichäer gewesen / denen der Hauß-Lehrer Syrach 34. v. 1. 8. schon Bescheid gegeben. Die Träumer haben pflegen des Nachts in den Gassen-Häusern zu schlaffen / und sich in den Fellen derer zum Opfer abgeschlachteten Thiere einzuminden und wickeln / damit sie desto gewisser von zukünftigen Dingen träumen möchten: Peucerus de divinat. tit. de Somniis f. 257. In dieser Ritternächtsigen Welt haben theils pflegen in den Schweinen

Schweinställen zu schlaffen / wenn sie gewisse Träume haben / und darauß weissagen wolten: Snoro Part. 2. Chron. Norvag. num. 6. in vita R. Halfdani, pag. 37. Bey solchen Träumen ist der Satan unter den Kindern des Unglaubens geschäftig gewesen / derer wir einige Exempel anziehen wollen. König Hadding in Dänemark träumete / wie er ein greuliches Thier / und eine Nacht-Eule gezeuget / darunter jenes die Wölffe zähmen / diese aber im Mund einen Schwaanen-Gesang / allein im Herzen Gist / und Galle haben würde. Diesen Traum haben die Wahrsager aufgelegt / von des Königs Haddings Sohn / und dessen Tapfferkeit wider seine Feinde / und von seiner Tochter Ulfeld Berätherey / welche dem Vater nach dem Leben gestanden: Saxo lib. 1. in vita R. Haddingi pag. 19. Dem tapffern Helden Biorn ist im Schlaf vorgekommen / daß ein wunderliches Thier aus dem nächsten Strohm erschienen / welches Feuer aus dem Halse gespenet / und alles in der Nähe angezündet. Diesen Traum hat er seinen Brüdern erzählt / und ihnen hierauß nichts gutes propheceyet. Des folgenden Tages setzt König Friedleff in Dänemark über den Strohm / in diese Insul / da Biorn sich aufhielt / und erschlägt dessen 11 Brüder / mit allem bey sich habenden Volck: Saxo lib. 6. vita R. Ivari, pag. 98. König Gorm in Dänemark / mit dem Zunahmen der Grimmige / oder Blinde / träumete / wie aus seiner Gemahlin Schooß zweyne Vögel in der Luft auff / und umbher geflogen / darunter einer nur wieder gekommen / mit blutigen Flügeln. Dieses ist ge- deutet auff des Königes beyde Söhne / welche in frembden Ländern grosse Kriege geführt / in welchen der älteste Sohn geblieben / und der jüngste allein wieder heim gekommen: Saxo lib. 10. in vita R. Gormi II, pag. 179. Von dergleichen wahrsagen

den Träumen der Heyden besiehe Valer. Maxim. lib. 1. cap. 7. Peucerus l. d.

§. 12. Die zehende Art zu wahrsagen / war aus Spiegeln / in welchen allerhand Sachen durch Zaubereyen sind fürgestellt / daraus sie ihre Weissagung genommen. Ein solcher Zauber-Spiegel wird an dem Gilden-Horn 1639. bey Tundern erfunden / im fünfften Cirkel abgebildet / wie in meinem Werck von diesem Gilden-Horn lib. 2. cap. 8. ist gezeigt / und mit unterschiedlichen Exempeln so wohl der alten Philosophen / als der vorigen / und heutigen Heyden in der alten / und neuen Welt beleuchtet / welche aus solchen Zauber-Spiegeln von zukünftigen Dingen haben pflegen zu weissagen. Hierauß habe erflähret den dunklen Orth bey dem Saxo lib. 2. in vita R. Rolv, pag. 37.

Adde oculum propius, & nostras  
prospice chelas,

Ante sacraturus victrici lumina signo,  
Si vis præsentem tuto cognoscere  
Martem.

Welches ich also gegeben:

Sieh näher her / und schau nach unserm  
Spiegel hin;

Allein du wirst vorher / vor diesem Sie-  
ges-Bild

Dein Augen heiligen / so fern du den Orthin /  
In Gegenwart / und wohl versichert  
kennen wilt.

Dieses wird in meinem angezogenen Werck  
weiter aufgeführt / dahin der geneigte Les-  
er verwiesen wird.

§. 13. Diß Wahrsagungs-Ampt haben  
insonderheit die Einbrische Weiber ver-  
richtet / wie oben im zwey und dreyßigsten  
Capittel ist berichtet. Anneben haben auch  
die Männer die Wahrsager Kunst getrie-  
ben / wie der Wahrsager Ugger / der eines  
ungemeinen hohen Alters soll gewesen  
seyn / und dem König Frotho dem III. in



Dännemarck alle Anſchläge des Feindes offenbahret haben: Saxo lib. 5. in vita R. Froc. III. p. 88. Bey den Römern war abſonderliche Leute dazu verordnet/ zu Rom ſind anfänglich drey / nachgehends neun Wahrsager gewefen: Fenestella lib. 1. de Sacerdot. Rom. cap. 4. Pomp. Lætus lib. 2. de Sacerd. Rom. cap. 4. Es ſind dieſe

Wahrsager mehrentheils Schwarzkünſtler gewefen / welche gemeinlich durch Zaubereyen ſich beſtueßen zu weiſſagen. Wenn die Weiſſagung angehen ſolte/ hat man vorher um Hülffe / und Beyſtand die Götter angeruffen: Adamus B. lib. 1. cap. 6. Saxo lib. 14. in vita R. Walde- mari I. pag. 321.

### Das XXXVIII. Capittel.

## Von denen Heydnischen Draculen unſerer Vorfahren.

Inhalt:

1. Von den Draculen in Heil. Schrift.
2. Von den Teuffeliſchen/ und zwar den Hammonischen/ Dodoniſchen und Delphiſchen Draculen.
3. Das Draculum zu Upſal in Schweden iſt von König Haldan in Dännemarck befraget.
4. Wie auch vom König Harald in Dännemarck.
5. König Friedleff in Dännemarck ſoll auch das Draculum gefragt haben.
6. Von dem Wandalischen Dracul auff Rügen.
7. Von dem Draculo des Proven bey Altenburg.
8. Von der Art und Weiſe die Draculen zu fragen.
9. Wie der Satan als ein Lügen-Geiſt durch die Dracula geredet.
10. Von dem Untergang der Draculen bey Chriſti Zukunft.
11. Von des Plutarchi libro de Oraculorum defectu.
12. Des Antonius von Dahlen Urtheil/ von den Draculen wird angeführet/ und widerleget.

**D**ie Heydniſche Dracula ſind Teuffeliſche Antwor- ten/ denen gegeben/ die in zweiffelhafften / oder verborgenen Sachen umb Rath gefragt haben. Ein ſolch Heydniſch Draculum iſt unter den Philiſtern zu Ekron gewefen/ Baalſebub genandt/ der Name heiſt ſo

viel / als ein Fliegen-Herr / entweder daß das Gözenbild einer Fliegen Geſtalt hatte/ oder ein Fliegen-Vertreiber ſeyn ſolte: Dr. Doct. Pfeiffer Cent. 2. Dub. 882. loc. 54. p. 386. Daſſelbe hat König Ahaſia in Iſrael von wegen ſeiner Kranckheit gefragt: Und Ahaſia ſiel durchs Bitter in ſei-

nem Saal zu Samaria / und ward  
franch / und sandte Bothen / und  
sprach zu ihnen : Gehet hin / und fra-  
get Baalsebub / den Gott zu Ekron /  
ob ich von dieser Kranchheit genesen  
werde? Aber der Engel des HErrn  
redet mit Elia dem Thisbiten. Auff/  
und beegne den Bothen des Königes  
zu Samaria / und sprich zu ihnen :  
Ist denn nun kein Gott in Israel / daß  
ihr hingehet zu fragen Baalsebub /  
den Gott zu Ekron? Darumb so  
spricht der HErr / du solt nicht von  
dem Bette kommen / darauff du dich  
gelegt hast / sondern solt des Todes  
sterben : 2. König 1. v. 2. Hie wird ein  
Unterscheid unter den Göttlichen und Teuf-  
felischen Draculen gemacht. Das erste  
Göttliche Draculum wird angezogen 1.  
Mos. 25. v. 22. unter den Geschichten Re-  
becca / welche / da sie mit Zwillingen  
schwanger worden / gieng sie hin den  
HErrn zu fragen. Und der HErr  
sprach ihr : Zwey Volck sind in dei-  
nem Leibe / und zweyerley Leute wer-  
den sich scheiden / von deinem Leibe / und  
ein Volck wird dem andern überlegen  
seyn / und der Größere wird dem Klei-  
nern dienen. Diß Draculum / oder Gött-  
liche Antwort soll sie bekommen haben / von  
dem Hl. Patriarchen Sem / wie die Ebreer  
dafür halten / und mit ihnen Herr Luth-  
er in Comment. Germ. sup. Genes. 25.  
f. 138. T. 4. Jen. G. & in Comment. Lat.  
adh. l. f. 354. Conf. Gerhards Comment.  
adh. l. p. 49. Solche Göttliche Draculen  
hat man im alten Testament gesucht / bey  
den Propheten. Vorzeiten in Israel /

wenn man gieng Gott zu fragen /  
sprach man : Kompt / laßt uns gehen  
zu dem Seher : Denn / die man jetzt  
Propheten heist / hieß man vorzeiten  
Seher : 1. Sam. 9. v. 9. Die Prophe-  
ten aber hatten diese Göttliche Draculen  
entweder auß übernatürlichen Träumen  
oder Gesichten / oder Göttl. Erscheinung  
und Anredung : 4. Mos. 12. v. 6/8. Über  
dem war im alten Testament noch ein an-  
der Göttlich Draculum / aus dem Urim  
und Tummin / oder wie es Herr Lutherus  
gibt / Licht / und Recht : 4. Mos. 27. v.  
21. Also ward des Hohenpriesters Ampt-  
oder Brustschildlein genandt / welches  
war von 12. köstlichen Edelsteinen / nach  
der Zahl der Stämmen Israel / an dem Ho-  
henpriesterlichen Leib-Rock / vorn an der  
Brust / mit güldenen Ketten geheftet : 2.  
Mos. 28. v. 15/30. Wie aber Gott durch  
diß Licht / und Recht Antwort gegeben/  
wird ungleich erkläret : Osander in Exod.  
28. pag. 121. Die Ebreer wollen / daß der  
Hohenpriester / nach vorhergehendem Ge-  
beth / und Vorbringung der Frage vor dem  
HErrn / die Göttliche Antwort durch einen  
sonderbahren herfürleuchtenden Glanz der  
12. Edelsteinen soll verstanden haben : Jo-  
sephus lib. 7. Antiq. cap. 9. Cuius lib.  
2. de Repub. Ebr. cap. 2. Diese Meinung  
führet Herr Lutherus an in seiner Biblis-  
chen Randglosse : 4. Mos. 27. v. 21. An-  
dere vermeynen / daß Gott den Verstand  
des Hohen Priesters / der diß Brust-  
schildlein getragen / mit den Gaben des  
Hl. Geistes innerlich erleuchtet / daß er habe  
auff dasjenige / was man ihn gefragt / ge-  
antwortet / wie dafür halten R. Kimchi in  
2. Sam. 25. Dn. Doct. Pfeiffer. Cent. 1.  
Dub. SSæ loc. 100. q. 3. p. 278. Rive-  
tus in Comment. ad Exod. 28. p. 1146.  
Amesius in Orat. de Urim & Tummin  
pag.



pag. 80. Beyde Meynungen billigen R. Rambam Cod. de Var. Sarac. cap. 10. ap. Viccium de Urim, & Tummim, cap. 3. num. 3. & Caussin. Dissert. 66. de Regno DEI p. 213. und mit demselben M. Friederich Viccius am besagten Orth/ und Delrio lib. 4. Disq. Mag. cap. 1. q. 2. f. 1. p. 274. seq. dafür haltende/ der Hohe-Priester sey innerlich durch den Hl. Geist/ und auch äußerlich durch einen sonderbahren Glanz der 12. Edelgesteinen erleuchtet worden. Von dem Urim, & Tummim, Licht/ und Recht/ wie es Herr Lutherus erkläret/ haben absonderlich geschrieben M. Viccius und Amesius/ welche denen/ die weitere Nachricht hievon verlangen/ guten Bescheid geben können.

§. 2. Diesen Göttlichen Draculen hat der leidige Satanas nachäffen/ und zur Bestätigung seiner Abgötterey auch seine Draculen unter den Kindern des Unglaubens anrichten wollen. Darunter das angeregte Teuffelische Draculum zu Ekron/ Baalsebub genandt/ eines unter den ältesten seyn wird. Es will sonst für das gehalten werden/ daß das Hammonische Draculum in Lybien/ und das Dodonische in Griechenland die beyde älteste seyn/ und daher die andere Teuffelische Dracula ihren Ursprung haben sollen. Das Draculum Hammonis/ wird also genandt/ von des Nohe Sohn Hamm/ welchen seine Nachkömmlinge Göttlicher Weise geehret/ und ihm zum Ehren-Gedächtnis in Lybien einen Tempel in einem Walde/ bey verschiedenen Bäumen/ und Strömen aufgebaut/ und daselbst durch Zaubereyen ein Draculum gestiftet. Des Hammons Bildnis hatte ein Ziegen-Fell am Leibe/ und einen gehörnten Boocks Kopff. Wenn man diesen Teuffel hat fragen wollen/ haben die Götz-Priester das scheußliche Bild des Hammons auff ein Schifflein gesetzt/ und aus etlichen duncklen Zeichen

dieses Abgotts Meynung erklähet. Das Draculum Dodonis in Griechenland/ in Epirus/ von des Nohe Unter-Neffe Dodonim von Iaphet her also geheissen/ war auch mit einem Tempel gezieret/ in einem grünen Walde/ da der Satan unter den Bäumen den Rathfragenden geantwortet/ da auch ein Bildnis durch Zauberey mit einem Stecken/ auff einem ehernen Kessel geschlagen/ daraus eine verständliche Stimme in gebundener Rede herfür geklungen. Von diesem Dodonischen ist auch das Pythische oder Delphische Draculum in Griechenland entstanden/ an dem Berge Parnas gelegen/ bey einer tieffen Höhle/ welche mit einem Tempel umgeben. Aus dieser Höhlen hat sich der böse Geist in einem aufsteigenden Dampff/ und schreckhaften Gethön offenbahret/ dadurch die Pythische Priesterin dabey auff einem Drehfuß sitzende/ oder stehende dergestalt ist eingenommen/ daß sie rasend/ und unsinnig das Draculum herfür gebracht. Von diesen und andern Heydnischen Draculen hat Daniel Clasenius ein absonderlich Werk/ und Doct. Wolfgang Frantzius einen eignen Tractat ausgegeben: Conf. Alex. ab Alex. l. 5. cap. 2. seq. Micraël. l. 3. Ethnophr. p. 54. seq. Delrio l. 4. disq. Mag. cap. 2. q. 6. Laurent. l. 1. Polymath. Diss. 34. Peucer. de divinac. tit. de Orac. f. 86. seq. 112.

§. 3. Solche Heydnische Draculen hat auch der Satan in diesen Nordischen Ländern gehabt/ darunter das fürnehmste zu Upsal in Schweden gewesen/ welches König Halban in Dännemarck soll gefragt haben/ ob er auch würde mit seiner Gemahlin Erben bekommen. Das Draculum hat geantwortet: Er sollte zuerst seines Brudern Todt rächen/ so würde ihm alles nach Wunsch ergehen. Soll hierauff einen Sohn gezeuget haben/ Nahmens Harald Hyltand/ der nach ihm regieret/ und

und ein mächtiger König worden: Saxo l. 7. in vita R. Haldani, p. 137.

§. 4. Dieser König Harald Hyltand in Dännemarc soll bey angehendem Kriege / wider König Ring in Schweden das Draculum von des Krieges Ausgang gefragt haben. Die soll der Kriegs-Göthe Othin dem König in einer Wunder-großen Gestalt erschienen seyn / und demselben die Krieges-Kunst offenbahret / und im Kriege Hülffe / und Beystand versprochen haben: Saxo lib. 7. in vita R. Harald Hyltand, p. 138.

§. 5. König Friedleff der Erste / der zu Christi Zeiten in Dännemarc regieret / soll auch das Draculum von dem zukünftigen Glück seines Sohnes gefragt / und die Götter in einer Capellen besucht haben / da drey Göttinnen ihm erschienen / darunter zwey seinem Sohn Gutes / die dritte aber demselben Böses zugeleget haben: Saxo lib. 6. in vita R. Friedl. l. pag. 102. Conf. Stephan. not. ad h. l. pag. 134. & Olaus M. l. 3. c. 9.

§. 6. Unter den Wenden auff der Insel Rugen / in der längst-zerstörten Stadt Arcon / ist des Swantevits Draculum im Ruff gewesen. Dieser Abgott / schreibt Helmold / ist gehalten für den kräftigsten / den Rathfragenden Antwort zu geben / welches durch seinen Priester geschehen / der unter andern wegen solcher Abgöttischen Antworten höher als ihr König ist geachtet: Helmold. lib. 2. cap. 12.

§. 7. Unsere Wagerwenden hatten das Draculum des Göthen Probe / bey der Stadt Altenburg / in dem beruffenen Göthenhayn / so ein Heiligthumb des ganzen Landes gewesen. Wann das Draculum ist gefragt / hat des Probe Priester vorher geopfert / und das Opfer-Blut gekostet / damit er desto kräftiger und geschickter wäre / das Draculum des Abgotts zu erkündigen: Helmoldus l. 1. c. 53. Cranz.

lib. 3. Wand. cap. 37. Conf. Helmold. lib. 1. cap. 84.

§. 8. Die Arth / und Weise solche Teuffels-Dracula zu erkündigen / und fürzubringen / war nach Unterscheid derselben unterschiedlich / und so viel und mannigfaltig / als die vorerzählte Weissagungen. Ein jedes Draculum hatte hierinn absonderliche Gebräuche / wie Peucerus am nechstdachten Orth angezeigt. Wenige Draculen wird man finden / dabey nicht Teuffels-Künstlereyen oder der Göthen-Pfaffen Triegereyen fürgegangen. Es sind die Draculen gesucht bey den Göthen-Bildern / welche vielerwegen der Satan besessen / und entweder mit deutlicher Stimme daraus geredet / oder mit andern Zeichen / und Gebärden was man begehret / angedeutet: Peucerus l. d. f. 96. b. Es schreibt Rupertus in Comment. sup. Apoc. 13. daß die bösen Geister inwendig in den Göthen-Bildern gewohnet / und den Rathfragenden daraus geantwortet. Mercurius Trismegistus in Asclepio cap. 9. & 13. gedemcket / daß zwischen Himmel / und Erden Geister schweben / welche seiner Meynung nach / den Menschen geneigt / und Dienstfertig seyn / ihnen zu Gefallen in die Göthenbilder einfahren / und aus denselben von zukünftigen / und verborgenen Dingen propheten sollen / so lange der Mensch dieselbe liebt / und ehret. Der Mitternächte Krieger-Göthe Othin soll sein gülden Bildnis also bezaubert haben / daß es eine Stimme von sich gegeben / wann man daselbe angerühret: Saxo l. 1. in vita R. Haddingi, p. 13. Das erkläret sein Aufleger Stephanius in not. ad Saxon. l. d. p. 50. also: daß der groffe Zauberer Othin diß sein Bildnis dem Vorgeben nach / durch der Sternen Krafft / und Einfluß / aber in der That durch des Teuffels Kunstelen dergestalt zugerichtet / daß es Draculen herfür gebracht / und von zukünftigen



Dingen geweissaget. Besagter Othin soll auch einen Todten-Kopff gehabt/ und denselben also bezaubert haben / daß der Satan daraus geredet / und verborgene Dinge offenbahret: Snoro P. 1. Chron. Norvag. num. 1. p. 4. Wie in heiliger Schrift die Götzen-Bilder/ oder Teraphin des Labans: 1. Mos. 30. v. 19. und Micha: Richt. 17. v. 4. solche Oracul-Köpffe sollen gewesen seyn / und geredet haben: Zach. 10. v. 2. Desgleichen wie bey vielen Heyden solche redende Oracul-Bilder im Ruff gewesen / wird in meinem Gilden-Horn part. 2. cap. 9. mit mehreren beleuchtet. Jedemnoch hat man Exempel/ daß nicht allemahl die bösen Geister / sondern zuweilen die Priester durch heimliche Schlupff-Löcher in die Götzen-Bilder gekrochen / und denen Rathfragenden daraus geantwortet: Euseb. lib. 11. H. E. cap. 25. sive Ruffinus lib. 2. H. E. cap. 25. Theodoretus lib. 5. H. E. cap. 22. Fabricius P. 1. Hist. Mund. vet. lib. 3. cap. 2. num. 4. p. 628. Man hat auch bey den Todten-Gräbern solche Oracula des Nachts gesucht / da der Satan unter der verstorbenen Nahmen sich wird offenbart/ und Bescheid gegeben haben: Seldenus synt. 1. de DIS Syris cap. 2. p. 121/ 122. Das schreibet von den Nasomonischen/ und Celtischen/ das ist Teutschen/ und benachbarten Völkern Tertullianus: Nasamonos propria oracula apud parentum sepulchra mansitando captare, Heraclides scribit: Celtas apud virorum fortium busta eadem de causa abnoctare, Nicander affirmat. Tertullianus de Anima cap. 47. Also erkläret Herr D. Pfeiffer centur. 2. dub. SSæ loc. 12. pag. 306/307. Die Pythones: 3. Mos. 19. v. 31. 20. v. 27. Daß sie des Nachts bey den Gräbern sich der Oraculen erkündiget. Dahin siehet der Prophet Jesai 8. v. 19. Soll man die Todten für die Lebendis

ge fragen? Conf. Forster. ad h. l. und 29. v. 4. Alsdan solstu geniedrigt werden/ und aus der Erden reden/ und aus dem Staub mit deiner Rede murmeln/ daß deine Stimme sey wie eines Zauberers aus der Erden/ uñ deine Rede aus dem Staube wispele. Und Jesai 65. v. 4. Das Volk wohnet unter den Gräbern und hält sich in den Höhlen. Das erläutert Lucanus im 6. Buch mit dem Exempel der Zauberinn Erichtho/ welche in einem Todten-Grab gelegen / und nach vielen Phantaseyen endlich angefangen zu murmeln / und eine vermischte Stimme unterschiedlicher Thieren/ und Vögeln anzuthönen: Lucanus lib. 6. Pharf. vers. 511/512.

Erichtho . . . . . desertaque busta  
Incolit, & tumulos expulsis obtinet  
umbris.

Et postea. vi. 681. seq.

Tunc vox lethæos cunctis pollentior  
herbis

Excantare Deos, confudit murmura  
primum

Dissona, & humanæ multum discor-  
dia linguæ.

§. 9. Wie der Satan ist ein Lügner von Anfang: Joh. 8. v. 44. Also ist er auch in seinen Oraculen mit Lügen umgangen/ welches der Platonische Philosophus Jamblichus gestehet: Improbi demones sunt omnino, qui & in Oraculis mentiuntur, & fallunt: Jamblichus de Mysteriis, cap. 31. p. 105. Die bösen Geister/ will er sagen/ sind es freylich/ welche in den Oraculen beydes liegen / und triegen. Zudem hat der Satan von zukünftigen Sachen / die blosser Ding zufällig sind/ nichts gewisses vorher verkündigen können: Jes. 4. v. 22/23. Dann das gehöret Gott

Gott alleine zu: Jesai 46. v. 9/10. Daher die Teuffelische Draculen falsch/oder zweifelhafft/ verworren/ und betrieglich gewesen/ daß man dieselbe entweder nicht hat recht verstehen/ oder in einem zwiefachen widerwertigen Verstand erklären können/ wie solches erweist Eusebius l. 5. Præp. cap. 8/9/10. & lib. 4. cap. 1. & cap. 20. sequentib. 26.

J. 10. Merckwürdig ist es/ daß diese Draculen des Satans/ bey Christi Menschwerdung aufgehört/ und verstummet/ nach Weissagung des Propheten Zachar. 13. v. 2/3. Conf. Osiandri & Tarnovii Comment. ad h. l. Das bezeugen nicht allein die Kirchen-Historien sondern auch die Heyden selbst/ welche über den Untergang der Draculen zu der Zeit sich verwundert haben. Porphyrius lib. Perievglogian Philosophias führet hier von folgende Verse an:

Væ væ mihi! tripodes lugete, periit Apollo,

Periit, quoniam ardens mihi vim infert cœleste lumen.

Es bekennet besagter Porphyrius in seinem Buch wider die Christen geschrieben/ dasselbe/da er die Ursach/warumb die Draculen verstummet/Christi Ehr und Lehre zuschreibet: Denn seit dem/sagt er/ Jesus ist geehret worden/ haben die Menschen von den Göttern weiter keinen Nutzen verspühret. Dæmonum Patronus (Porphyrius) in libro, quem contra Ecclesiam scripsit, testatur, his verbis: Nemo miretur, tot annos grassari pestem, cum nec Esculapii, nec aliorum Deorum numen efficax sit. Postquam enim JESUS cœpit, esse in honore, & JESU nomen cœpit prædicari, nemo publice, aut privatim ex Diis utilitatem capere potuit, nec Dii nostri ullam nobis opem jam ferri possunt:

Eusebius lib. 5. de Præp. Evang. cap. 8. da dieser Kirchen-Scribent des Porphyrii Verse also anführet:

Ablata est Pythii vox haud revocabilis ulli,

Temporibus longis: etenim jam cessit Apollo,

Clavibus occlusis &c.

Von dem Kaiser Augustus schreiben Suidas in Lexico, in S. Augustus, und Cedrenus in Synopsi Hist. daß derselbe bey Befragung des Delphischen Oraculums von dem Nachfolger im Römischen Reich diese Antwort bekommen:

Me Puer Ebræus divos Deus ipse gubernans

Cedere sede jubet, tristemque redire sub orcum.

Aris ergo dehinc tacitus discedito nostris.

Dahin siehet Juvenalis Sat VI. circa finem p. 67. mit diesen Worten:

Quoniam Delphis oracula cessant,

Et genus humanum damnat caligo futuri.

Das erkläret Farnabius in Annot. ad h. l. also: daß durch Christi Zukunfft das Delphische/ und andere Heydnische Oraculen aufgehört. Von diesem Untergang der Heydnischen Draculen kan gelesen werden Wolthus Part. 1. L. M. cent. 1. p. 12. seq. Hornius Part. 1. Hist. Eccles. N. T. p. 29. seq. Camerarius cent. 1. Hor. cap. 59. Micælius lib. 3. Ethnophron. p. 58. seq. Gregor. Richter P. 3. Axiomat. Eccles. Reg. 105. Es soll auch die Cumäische Sibylla wie von Christi Geburt/also auch von Aufhörnung der Heydnischen Draculen geweissaget haben. Diese Sibyllische Weissagung hat Virgilius Eccl. IV. angezogen/aber nicht verstanden/ und daher aus vermeynter Poetischer Freyheit auff des Römischen Feld-Herren



Pollio Söhnelein zu der Zeit geboren/ und auff die gewaltige Regierung des Kaisers Augustus erkläret. Es ist diese angeregte Virgilianische Ecloga wegen der Propheceyung von Christo/ würdig/ mit Fleiß durchzulesen / und reifflich zu erwegen / welche der Poet kurz vor Christi Menschwerdung gesungen/ hebt also an:

Sicelides Musæ! paulo majora canamus:

Ultima Cumæi venit jam carminis ætas,

Magnus ab integro seclorum nascitur ordo:

Jam redit & virgo, redunt Saturnia regna;

Jam nova progenies cœlo demittitur alto.

Tu modo nascenti puero, quo ferrea primum

Desinet, ac toto surget gens aurea mundo,

Casta fave Lucina tuus jam regnat Apollo, &c. &c.

Hierüber hat Lud. Vives in Comment. ad h. l. eine außbündige Erklärung beschreiben; ist aber diesen Vers: Occidens & serpens, & fallax herba veneni &c. vorbeý gegangen / darunter ohne Zweifel die Sibylla/ die höllische Schlange / und ihr Giff die Heydnische Abgötterey und Draculen / und derselben Untergang/ auff Christi Ankunfft erfolget/ verstanden. Es wäre zu wünschen / daß ein gelehrter Schul- oder Kirchen- Lehrer diese schöne Virgilianische Ecloga nach Anweisung des Lud. Vives aus dem Grunde erklären/ und die pondera Verborum wohl erwegen möchte.

S. 11. Es hat der weltweise Heyde Plutarchus ein absonderlich Buch / unter dem Titul, de Defectu Oraculorum, geschrieben/ in welchem er/ wie von dem Ursprung/ also auch von dem Untergang der Dracu-

len wunderbahelich philosophiret: Er vermeynt / ob solten die Draculen ihren Ursprung haben von dem Aufhauchen / oder Dämpffen der tieffen Erden / (dabey die Tempel der Draculen gestanden) welches Aufhauchen/ nach seiner Einbildung/ eine Prophetische Krafft haben / und die Gemüther der Götzen-Priester afficiren soll. Er führt ein Gleichnis an/ wie das Erdreich nicht an allen Orthen / auch nicht zu allen Zeiten / gleich gütig / und fruchtbahr ist: also soll es eine gleiche Beschaffenheit haben mit dem Prophetischen Aufhauchen der tieffen Hölen / welches nicht allenthalben/ auch nicht allezeit sich eräuet/ sondern wo / und wenn die Gütigkeit der Erden/ durch den Einfluß des Himmels sich am meisten herfür thut. Nachdem diß Aufhauchen der Hölen durchdringend/ oder gelind/ subtil/ oder grob/ rein/ oder unrein befunden/ darnach/ sagt er/ sollen die Draculen klar/ oder dunkel/ gewiß/ oder ungewiß gewesen seyn. Daß aber diß Aufhauchen der tieffen Hölen etliche afficire/ etliche aber nicht / schreibt er des Menschen Sympathie und Antipathie zu. Da nun die Erde endlich veraltet/ und die tieffen Höhlen verstopfft worden / soll diese Prophetische Krafft des Aufhauchens der Hölen auch auffgehört/ und also die Draculen ein Ende genommen haben. Also argumentirt dieser sonst hochgelehrte Heydnischer Philosophus von natürlichen zu übernatürlichen/ von leiblichen zu geistlichen/ von meteorischen zu prophetischen Sachen sehr grob/ und ungereimbt. Hierin stimmt mit ihm überein Ammianus Marcellinus/ der im ein und zwanzigsten Buch/ eben wie der Plutarchus von dem Ursprung/ und Untergang der Draculen urtheilet. Der Aufgang hat bezeuget/ daß diese böse Geister diese Hölen sampt den Priestern besessen / und daher die Draculen vielerwegen entstanden; die aber durch Christi Mensch-

werdung endlich haben aufhören/und verstummen müssen/wie die Heydnischen Philosophi Iamblichus und Porphyrius/ in nechst vorher gehenden Sätzen angezogen/ selbst gestehen.

§. 12. Sonsten hat von den Heydnischen Oraculen Antonius von Dalen A. 1683. ein weitläufftig Buch aufgegeben/ darinn er sich unterfängt / zu behaupten: Oracula non diabolorum præternaturalibus artibus, sed meris artificum imposturis constituisse. Die Oraculen/will er sagen / sind nicht durch des Teuffels unnatüeliche Künsteleyen / sondern durch der Priester Betriegerereyen bestanden / und

das / sagt er / könnte wol geschehen. Es ist schon erinnert/ daß mannichmahl die Oraculen ohne Teuffelische Zaubereyen durch List/ und Betrug der Priester geschehen; aber daraus folget nicht / daß gar keine Zaubereyen bey den Oraculen insgemein solten vorgegangen seyn/welches der Autor nicht erwiesen. Unius inclusio non est alterius exclusio; Er argumentiret / à particulari ad universale: à posse ad esse. Es scheinet/daß der Autor dafür halte/daß gar keine Zaubereyen seyen. Es hat auch D. Moëbius de Ethnicorum Oraculis geschrieben / und in der letzten Edition des Antonius von Dalen Gründe umgestossen.

### Das XXXIX. Capittel.

## Von denen Heydnischen Zaubereyen unserer Vorfahren.

Inhalt:

1. **W**ie der Satan die Heyden zu Zaubereyen geführet.
2. Von dem ersten Zauberer der Nordischen Welt.
3. Die erste Zauber-Arth war die verneynte Auferweckung der Todten.
4. Die andere Zauber-Arth war die betriegliche Verwandlung der Menschen in frembde Gestalt.
5. Die dritte Zauber-Arth war/ Wind/ und Wetter zu erwecken.
6. Die vierdte Zauber-Arth war / auff dem Meer ohne Schiff zu fahren.
7. Die fünffte Zauber-Arth war/Bilder/und unvernünfftige Thiere redend zu machen.
8. Die sechste Zauber-Arth war / im Felde Armeen ohne Volck aufzustellen.
9. Die siebende Zauber-Arth war/ Krieges-Waffen/ und Kleider zu bezaubern.
10. Von vielen andern Zauber-Arthen/ aus dem Runa-Capittel.
11. Von der Zauber-Arth/ mit Run-Buchstaben.

§ f 3

§. 1. Da



**D**A der Satan vermerckt / wie  
 Gott der Herr zu Fortpflanzung  
 seiner Kirchen öfters den H. Vä-  
 tern erschienen / mit ihnen geredet / Wun-  
 dernisse gemacht / verborgene Dinge geoffen-  
 bahret / Zeichen / und Wunder gethan /  
 wieder die Feinde ihnen Hülffe geleistet /  
 hat er der Satan diesen Göttlichen Exem-  
 peln durch allerhand Erscheinunge / Unter-  
 redunge / Offenbahrung verborgener Din-  
 ge / item durch falsche wunderbetrieglische  
 Hülffleistungen / und Verbündnisse mit den  
 Kindern des Unglaubens gemacht / nach-  
 folgen / und sich in einem Engel des Lichts  
 verstellen wollen / alles zu dem Ende / umb  
 sein Reich in dieser Welt zu erweitern.  
 Daher sind unter den Heyden / so gar  
 auch unter dem Volcke Gottes die er-  
 schreckliche Zaubereyen entstanden 2. Mos.  
 7. v. 11 / 12. 8. v. 7. 1. Sam. 28. v. 11.  
 2. König. 17. v. 17. 2. Chron. 33. v. 6. A-  
 post. Gesch. 8. v. 9. 13. v. 6 / 8.

S. 2. Es vermeldet Saxo / daß in dieser  
 Mitternächtigen Welt zweyerley Art  
 Leute gewesen / die einen stets wählenden  
 Krieg wieder einander geführt / als da wa-  
 ren die ungeheure grosse Riesen / und die  
 Zauberer. Diese waren bey weitem nicht  
 so groß und starck; dennoch aber sind sie  
 durch ihre schwarze Kunst den Riesen über-  
 legen / und haben dieselbe endlich bezwun-  
 gen. Dadurch sind die Zauberer bey dem  
 gemeinen Volck in solch Ansehen gerathen /  
 daß sie nicht allein Scepter / und Krohn /  
 sondern auch Göttliche Ehre überkommen:  
 Saxo lib. 1. in vita R. Suibdageri pag. 9.  
 Solche Zauberer sind / wie die Heyden-  
 Götzen insgemein: Euseb. lib. 5. præp.  
 cap. 7. Also auch die Einheimische Götzen /  
 Thor / Othin / Mit-Othin /c. gewesen /  
 welche durch ihre Teuffels-Kunst in der  
 Götter Zahl sind auffgenommen: Saxo  
 lib. 1. in vita R. Haddingi pag. 13. & lib.

1. 6. in vita Froth. IV. pag. 103. Olaus M.  
 lib. 3. cap. 4. Diese schwarze Kunst ist so  
 hoch angesehen / daß man dieselbe bey öf-  
 fentlichen Zusammenkünften getrieben /  
 und in Schulen Profession davon ge-  
 macht: Saxo l. d. pag. 13. Stephanius in  
 not. sup. Saxon. lib. 6. pag. 138. Der  
 Abgott Othin ist der erste Teuffels-Künst-  
 ler in diesen Nordischen Ländern gewesen /  
 der Zauber-Schulen angestellet / und die  
 schwarze Kunst öffentlich gelehret: Snoro  
 P. 1. Chron. Norvag. num. 1. pag. 5.  
 seq. Stephan. l. d. Es schreibt Plinius /  
 daß die furnehmste Orientalische Philoso-  
 phi Schwarze-Künstler gewesen / und daß  
 die Occidentalische Philosophi zu denensel-  
 ben in Orient hingereiset / und bey ihnen  
 die Zauberey als eine grosse geheime Kunst  
 gelernet: Plinius lib. 13. Nat. Hist. cap. 1.

S. 3. Finde / daß unsere Vorfahren un-  
 terschiedliche Arten von Zaubereyen ge-  
 braucht / die ich nach der Ordnung / wie sie  
 mir im Lesen vorgekommen / kühlich erzeh-  
 len will: Die erste Art der Zauberey ist  
 bestanden / in vermeynter Erweckung der  
 Todten / wie also Hartgryp / des Königes  
 Haddings Gemahlin / in Dännemarc eis-  
 nen Todten / durch sonderliche Zaubers-  
 Worte / auff einem Stück Holz gezeich-  
 net / und dem Todten unter der Zungen ge-  
 legt / erweckt / und zu reden / und weiffagen  
 gebracht: Saxo lib. 1. in vita R. Haddin-  
 gi pag. 11. Hilde / des Herzogens Hogens  
 Tochter in Jütland / war an König Hithin  
 in Norwegen verheyrathet / als nun ihr  
 Vater / und Ehe-Herr in Feindschaft /  
 und einzeln Gesecht an einander geriethen /  
 und beyde auff dem Platz blieben / soll die  
 Königin Hilde / ihren Vater / und Ehe-  
 Herrn / durch Zauberey von den Todten  
 erwecket haben / daß sie auß neue nach dem  
 Tode / wie im Leben / im einzeln Gesecht  
 mit einander gekämpfft: Saxo lib. 5. in

vita

vita R. Froth. III. pag. 89/90. Conf. Edda P. 1. fab. 67. Ist keine wahrhaftige Auferweckung der Todten/ sondern des Teuffels Gauckeley gewesen / der sich in Gestalt der Todten präsentirt. Ein solch Exempel haben wir in Heil. Schrift/ da jene Zauberinne zu Endor/auff Begehren des Königes Sauls / den längst verstorbene Propheten Samuel auferwecket: 1. Sam. 28. Das war nicht der wahrhaftige Prophet Samuel / sondern ein Teuffels-Gespens/ in Samuels Gestalt erschienen. Es wollen sonsten die Juden / es sey wahrhaftig der Prophet Samuel gewesen / in welchem Jüdischen Irthumb Syrach 56. v. 23. steckt / welchen Herr Lutherus in seiner Biblischen Rand-Glosse/über diesen Orth wiederleget: Das that nicht Samuel / sagt er / wie Syrach aus Jüdischen Bahn meynet/sondern ein böser Geist in Samuels Nahmen. Also fehlet hierin Syrach gröblich / woraus unter andern erhellet / daß sein Buch nicht Canonisch sey. Mit den Juden stimmen in diesem Irthumb die Päbster überein: Corn. à Lapide, Sanctius, Cajetanus, Carthusianus, Mendoza, Hugo Card. Tirinus in Comment. sup. 1. Sam. 28. & Eccles. 46. damit sie die Erscheinung der Seelen nach dem Tode erhalten mögen. Allein/ sie werden wiederleget / in ihren eigenen Canonischen Rechten / und von theils ihren Religions-Verwandten: J. C. P. 2. Causa 26. q. 5. cap. 14. pag. 383. seq. Thomas P. 1. q. 89. art. 8. Variabulus in 1. Sam. 28. Corn. Janfenius in Eccles. 46. Aug. Steuchius lib. 8. de Per. Philos. cap. 37. Conf. Ben. Hahn. Diff. de Spectro Endoreo.

S. 4. Die andere Arth der Zauberey beruhete/ in betrieglicher Verwandlung der Menschen in fremde seltsame Gestalten, Vorge dachte Königin Hartgrip in

Dännemarc/ soll sich haben groß / und klein/ alt/ und jung / bald in Gestalt eines grossen Riesen/ bald in Gestalt eines kleinen Kindes verstellen können: Saxo lib. 1. in vita R. Haddingi pag. 10. Olaus M. lib. 3. cap. 14. Als König Frotho der Große in Dännemarc/ eine Zauberin mit ihren Kindern zur Straffe ziehen wolte / wegen begangenen Diebstals / soll dieselbe ihre Söhne in Kalber-Gestalt / sich selbst aber in Gestalt einer Kuh verschöpft / und den König Frotho mit ihren Hörnern zu tode gestossen haben: Saxo lib. 5. in vita R. Froth. III. pag. 96. Der Abgott Othin soll diese schwarze Kunst gewußt haben/ sich selbst in Gestalt der Vögel/der Fischen/ der Schlangen / und anderer Thieren zu verwandeln: Snoro P. 1. Chron. Norv. num. 1. in vita Othini, pag. 6. Ist nichts anders als eine Verblendung des Satans / welcher den Leuten einen blauen Dunst vor die Augen gemacht / und solche seltsame Verschöpfung eingebildet / wie man sagt/ von den Hexen/ ob könten dieselbe sich in Ragen / und Wehr-Wölffe verstellen/ welches falsch/ und irrig ist / davon weitläufftig gehandelt wird in meinem Gilden-Horn P. 2. cap. 7. Nicht der Satan / sondern Gott der einige Schöpffer hat allein die Macht / die wesentliche Gestalt der Menschen / und andere Geschöpfen zu verwandeln/ wie er gethan/ bey Loths Weib: 1. Mos. 19. v. 26. Deßgleichen hat Gott Aarons Stab zur Schlangen wesentlich verwandelt. Die Egyptischen Zauberer thaten auch also / mit ihren Beschwerden/ ein jeglicher warff seinen Stab von sich / da wurden Schlangen daraus ; Aber Aarons Stab verschlang ihre Stäbe: 2. Mos. 7. v. 10/ 11/ 12. Daß die Egyptische Zauberer Jannes/ und Jambres/ wie der Apo- stel



stel 2. Tim. 3. v. 8. dieselbe nennet / auch Schlangen aus ihren Stäben herfür gebracht / sind nicht wahrhaftige Schlangen / sondern falsche Schlangen / Einbildung / und Verblendung gewesen / nach der gemeinen Erklärung des Iosephi lib. 2. Antiq. cap. 5. Theodoreti, Rabani, Ruperti, Forsteri &c. in Exod. 7. Hin- gegen vermeynen andere / daß die Egyptische Zauberer / an statt der Zauber-Stäben / im Augenblick wahrhaftig natürliche Schlangen untergesteckt: Danhae- rus, Melet. de Mirac. pag. 65. Bauman- nus disp. de Mag. Egypt. Janne & Jam- bre, num. 16. Andere Meynungen hier- von sind angeführet im Gulden's Horn lib. 2. cap. 7.

§. 5. Die dritte Arth der schwarzen Kunst war Wind / und Wetter zu erwe- cken. Wie König Hadding in Danne- marck wieder die Lapländer Krieg führete / und aber dieselbe ein groß Ungewitter wie- der ihn erweckten / soll ein alter Mann / welchen der König im Schiff bey sich hatte / noch ein grösser Ungewitter wieder die Lap- länder erregt / und dadurch dem König den Sieg erworben haben: Saxo lib. 1. in vi- ta R. Haddingi, pag. 17. König Frotho in Dänemarc / soll einen Admiral / oder Schiff's-Hauptmann / Nahmens Oddo / gehabt haben / welcher durch Zaubereyen Wind / und Wetter über den Feind hat erwecken / und auff solche Weise die feindt- liche Schiffe oft / ohn Schwerdt-Schlag / schlagen können: Idem lib. 5. in vita R. Froth. III. pag. 71. Da König Harald Blatand die Norweger bekriegte / soll der Norwegische König Hagen ein erschreck- lich Hagel-Wetter über die Dähnen her- für gebracht / und dadurch ihre Flotte ge- schlagen haben: Idem lib. 5. in vita R. Haralds. 7. pag. 183. König Erich in Schweden / mit dem Zunahmen Wind- hut / ist hierin so fertig gewesen / daß / wohin

er am Kopff seinen Huth gefehret / daher soll er Wind und Wetter erweckt / und des- falls den Zunahmen Windhut bekommen haben: Ericus Upsal. lib. 1. Hist. Sueo- Goth. num. 37. pag. 20. Olaus M. lib. 3. cap. 13. Weil Wind / und Wetter seine natürliche Urfachen hat / kan der Satan / als ein wohl erfahrender Naturkündiger / die- selbe / aus Gottes Zulass / mißbrauchen / und also Ungewitter zuweilen erregen. Ex-empel haben wir in Heil. Schrift. Durch Erweckung eines gewaltigen Windes / hat der Satan / aus Gottes Zulassung / das Haus Hiobs herunter gerissen / und dessel- ben Söhne erschlagen: Hiob 1. v. 19. Mer- cerus, & Pinéda in Comment. ad h. l. Das große Wetter auff dem Galiläischen Meer / soll auch der Satan über Christi Schifflein angerichtet haben: Matth. 8. v. 24. Chemnit. lib. 3. Harm. cap. 64. pag. 1191. Hunnius in Comment. sup. Matth. 8. pag. 605.

§. 6. Die vierdte Zauber-Arth war / auff dem Meer zu fahren / ohne Schiff / und Segel / welches angeregter Königli- cher Admiral Oddo soll gethan haben: Saxo l. d. pag. 71. Ein nahmhafter Zauberer / Nahmens Holler / hat ein Stück Knochen dergestalt bezaubern können / daß er auff demselben über das Meer hat fah- ren können / wie auff einem Schiff / ist end- lich von den Dähnen erschlagen: Saxo lib. 3. in vita R. Hotheri, pag. 46. Mehr- gedachter König Hadding in Dänemarc / soll mit seinem Pferd / von dem Abgott Othin bekommen / über das wilde Meer geritten haben: Idem lib. 1. pag. 12. Das hat der Satan / als ihr Geleitsmann / leicht thun können: Denn so er den Herrn Christum bey der Versuchung durch die Lust von einem Orth zum andern hat füh- ren können / vielmehr hat er vermocht / daß selbe bey andern zu thun.

§. 7. Die fünffte Arth des Zaubereischen We-

Wesens war/die Bilder/und unvernünftigen Thiere redend zu machen. Oftgedachter Othin soll sein gülden-Bildnis also bezaubert haben / daß es bey Anrührung/ eine Menschliche Stimme von sich gegeben: Saxo lib. 1. in vita R. Haddingi, pag. 13. Er hat auch einen Todten-Kopff gehabt/ welchen er also beschworen / daß er geredet/ und verborgene Dinge offenbahret: Snoro P. 1. Chron. Norv. num. 1. pag. 4. Anno 1687. Den 8. April ist aus London geschrieben/ daß daselbst ein Landmann ein Instrument / an Gestalt wie ein Menschen-Haupt gehabt / welches alles von Wort zu Wort hat nachreden/und nachsingen können/ was und in welcher Sprache vor demselben geredet / und gesungen. Dieser wunderbahre Menschen-Kopff ist dem König/ und der Königin gezeigt/ welche dem Landmann 3000 Pfund Sterling dafür gebotten / er aber hat es nicht verkaufen wollen/ sondern vor Geld sehen lassen. Endlich soll dieser Othin zwey Raben gehabt haben / die er also bezaubert/ daß sie mit Menschen-Stimme geredet/ nach fremdden Orthen hingeflogen / und was daselbst neues sich begeben / ihrem Herren verkündiget: Snoro l. d. pag. 6. Solche redende / und weissagende Post-Vögel soll auch König Dag in Schweden gehabt haben: Snoro l. d. num. 12. p. 14. Diß alles hat der leidige Satanas gethan / wie er im Paradiß durch eine Schlange geredet/ und unsere erste Eltern verführet: 1. Mos. 3. also hat er hie durch des Othins Raben / Kopff / und Bilder geredet.

S. 8. Die sechste Arth der Zaubereyen war / im Felde ein Krieger-Heer / ohne Volk/ aufzustellen. Hierzu haben sie gebraucht einen Pferde-Kopff / dessen Rachen mit einem Stecken weit aufgesperret/ mit greulichen Worten ist beschworen/und nach dem feindlichen Lager. hingekehret/

da der Feindt durch des Satans Gauckeley verblendet/ nicht anders vermeynet / er sehe eine Armee zum Treffen gerüstet / vor Augen: Olaus M. lib. 3. cap. 14. Diese Gauckeley soll des Königes Frotho III. Hauptmann in Dännemarc / Nahmens Grep / mittelst Bezauberung / und Vortragung eines Pferde-Kopffs / wieder den Feindt / wiewohl unglücklich / gebraucht haben / umb demselben einen Schrecken einzujagen: Saxo lib. 5. in vita R. Froth. III. pag. 75. Conf. Stephan. in not. ad h. l. pag. 115, 116.

S. 9. Die siebende Arth der schwarzen Kunst war/ im Kriege/ Waffen/ und Kleider zu bezaubern. Sie haben pflegen von Bley zauberische Pfeile zu machen / und dieselbe / wenn es gleich noch so weit/ in die Menschen / die sie beschadigen wolten / zu schießen: Olaus M. lib. 3. c. 16. Da die beyde Fürsten Hogen / und Harald umb das Reich Norwegen kämpfften / und König Harald Blatand in Dännemarc seiner Schwester Sohn/ dem Herzogen Haralden / mittelst einer Flotte von 50 Schiffen Beystand leistete/ ist zwar Herzog Harald mit den Seinigen geschlagen; Allein es begab sich wunderbahlich / daß ein solcher Zauber-Pfeil in der Luft hin und her geflogen / bis er endlich mit Macht herunter geschossen / und den siegenden König Hogen in Kopff getroffen / und getödtet. Das solte des Königs Haraldens Mutter Gunilde durch Zauberey gethan/und auff solche Weise ihrem Sohn die Krohn Norwegen zuwege gebracht haben: Saxo l. 10. in vita R. Harald Blatandi, pag. 182. Snoro P. 3. Chron. Norvag. num. 3. in vita R. Haquini Adelst. pag. 86/87. Sie sollen auch gewust haben / des Feindes Wehr / und Waffen zu verzaubern / daß dieselbe nicht schaden/und verwunden könnten / wie die beyden Fechter Hogen und Grimma gethan/ mit welchen König Harald



dan I. in Dännemarc gekämpfft: Saxo lib. 7. in vita R. Haldani, pag. 122/124. Diese Zauberey soll imgleichen Othin gebraucht haben: Snoro P. 1. Chron. Norvag. num. 1. pag. 5. König Hother in Dännemarc soll einen Rock gehabt haben / der durch Zauberey Schuß, Hieb und Stichfrey gewesen: Saxo lib. 3. in vita R. Hother, pag. 41/42. Ein solcher Rock wird auch dem König Friedleff in Dännemarc zugeleget: Idem lib. 5. in vita R. Fridlefi I. pag. 67.

§. 10. Dem Isländischen Buch Haamamal genandt / von D. Resenius ausgegeben / werden die so genandte Runa-Capittel von den alten Zaubereyen angehängt / und in denselben allerhand Arthen angezogen / wie (1) durch Getränke / Wissenschaften zu erlangen: (2) Schmerzen und Kranckheiten zu vertreiben: (3) Die Feinde zu bezwingen: (4) Bände / und Ketten an Händen / und Füßen zu zerreißen: (5) Des Feindes Wassen zu verderben / daß sie nicht schaden können: (6) Des Feindes Geschosse zu hintertreiben: (7) Unglück / und Schaden durch Zauberey entstehend / abzuwenden: (8) Feuers Brunst zu löschen: (9) Haß / und Feindschaft der Leute zu verhüten: (10) Wetter und Wind / und das brausende Meer zu stillen / und bey solchem Sturm Schiff und Gut zu erhalten: (11) Die Heyren irre zu machen: (12) Menschen herbey zu schaffen / die man begehrt: (13) Leute zu erhärten / daß sie im Kriege durch Wassen nicht beschädiget / noch getödtet werden: (14) Einer Jungfrauen Gunst / und Liebe zu gewinnen / und ihren Willen zu verwandeln.

§. 11. Solche Teuffels / Künsteleyen hießen sie Runa / oder Runar / wie der an

gezogene Titul der jeso erzehlten Zaubereyen angezeigt / und zwar Ran Runer / das ist herbe / bittere Runen / weil dadurch lauter Bitterkeiten / Schmerz / und Widerwärtigkeiten sind verurhsacht. Hierzu gebrauchten sie die alte Eimber-Guthische Buchstaben / welche sie daher Runar hießen / schnitten etliche Worte mit solchen Buchstaben gezeichnet / in Stöcken / oder Stecken / oder andern Dingen mit Teuffelischer Beschwörung / wie vorher unter dem dritten Satz dieses Capit. aus dem Soro ist erinnert. Solche Runer waren unterschiedlich: denn etliche waren (1) Sieges Runer: welche / umb den Sieg zu erhalten / an dem Hand-Gefäß des Schwerdts / oder an Handschuhen / oder Kriegs-Posaunen sind geschrieben / und dabey zweymahl der Name Tyr wiederhohlet: (2) Bruns Runer / am Schiff / oder desselben Steuer zu schneiden / ohne Schaden zu schiffen / und Schiff / und Gut zu erhalten. (3) Mal-Runer / am Trinck-Horn zu schneiden / damit man nicht von Weibs-Bildern betrogen werde. (4) Hülff-Runer / dieselbe in der flachen Hand zu schneiden oder zu zeichnen / umb den Weibern in Kindes-Nothen zu helfen. (5) Baum-Runer / dieselbe an Bäumen / und derselben Rinden / und Blätter gegen Süden gekehrt zu schneiden / umb einen guten Arst abzugeben / und die Wunden glücklich zu heilen. (6) Herß-Runer / dieselbe an der Brust / oder Männlichkeit zu zeichnen / umb herßhaft / und tapffer zu seyn. (7) Schwarz-Runer auff Stecken zu schneiden / umb die Todten zu erwecken. Solche Zauber-Stecken hat man Run-Stecken genandt: Steph. in Not. ad Saxon.

lib. 1. p. 45. seq. D. Worm.  
de Lit. Runica c. 5.

Das XL. Capittel.

Von der Heydnischen Tauffe un-  
serer Vorfahren.

Inhalt :

1. **D**ie Heyden vermeynten/die Sünde mit Wasser abzuwaschen.
2. **H**atten zu dem Ende absonderliche geheiligte Wasser.
3. Hierauff wird erkläret Pilatus Handwaschung/Matth. 27 v. 24.
4. Darin sind die Päbster/und Türcken den Heyden nachgefolget.
5. Die Nordische Völcker haben ihre neugebohrne Kinder ins Was-  
ser getaucht/und ihnen dabey Nahmen gegeben.
6. Deßgleichen haben auch die Americanische/ Asiatische/ und Afri-  
canische Völcker / wie auch die Griechen bey ihren Kindern  
gethan.
7. Von der Mitternächtigen Run-Tauffe.

§. I.

**D**ie Heyden hatten die Gewohn-  
heit zu gewissen Zeiten sich zu wa-  
schen / oder mit Wasser zu begie-  
sen/ dadurch sie vermeynten/ von Sünden  
gereinigt / und mit den Göttern versöhnet  
zu werden. Das war der Heyden Tauf-  
fe / die sie insonderheit nach begangenen  
Schand- und Laster- Thaten gebraucht.  
Also hat Patroclus nach begangener  
Sünde/ Peleus nach dem Bruder-Mord/  
Medea nach dem Kinder-Mord/ Orestes  
nach dem Mutter-Mord/ sich mit Wasser  
tauchen lassen / und dadurch gesucht / von  
der Sünde gereinigt zu werden: Peuce-  
rus de divinat. tit. de extisp. f. 182. seq.  
Also hat Eneas nach dem Blutigen Trei-  
fen sich mit Wasser reinigen wollen: Vir-  
gilius lib. 2. Aeneid. circa finem:

Me bello ex tanto digressum, & cede  
recenti

Attrectare nefas, donec me flumine  
vivo

Abluero.

Sie haben auch pflegen sich mit Wasser zu  
besprengen / und dadurch vermeynten sie  
ebenfalls von Sünden gesäubert zu wer-  
den: Peucerus l. d. Alex. ab Alex. lib.  
4. cap. 16. f. 221. 6. Zu dem Ende bemeld-  
ter Eneas seine Leute mit reinen Wasser  
durch ein Oehl-Zweiglein besprengt: Vir-  
gil. lib. 6. Aeneid:

Idem ter socios purâ circumtulit  
undâ,

Spergens rore levi, & ramâ felicitis  
olivæ,

Lustravitque viros: ———

Dieser Heydnischen Tauffe gedencet der  
Heil. Ambrosius / will aber dieselbe nicht  
eine Tauffe / sondern eine Wasserbadung  
genandt haben: Multa sunt Baptisma-  
tû genera, sed unum Baptisma dicit  
Apostolus. Gentium baptismata sunt  
tantum Lavracra, caro lavatur, non cul-  
pa dimittitur: Ambrosius lib. de Sacra-  
mentis, cit. Magdeb. Cent. 4. cap. 4. p.  
238. Wie auch Justinus: Qui adeunt

§ 2

tem-



templa, se ipsos (aquâ) aspergunt: Justinus M. Apolog. 2. Und Tertullianus: Penes Veteres quisquis se homicidio inferat aquâ purgatrice se exiabat: Tertullianus de Baptismo cap. 5.

S. 2. Zu dem Ende hatten die Heyden absonderliche heilige Wasser den Göttern gewidmet / wie in vorhergehendem 19. Capittel ist erinnert. Ein solch heilig Wasser soll der Eise-Brun in Seeland / unfern Friedrichsburg gelegen / gewesen seyn / unter den Heydenthumb dem Abgott Eise / das ist Ewisco / gewidmet: Worm. lib. 1. Fast. cap. 15. p. 52. Dahin wird erkläret das Wasser bey der Stadt Philippis in Macedonien / da die Einwohner haben pflegen zusammen zu kommen / und ihr Gebet und Götzendienst zu verrichten: Ap. post. Gesch. 16. v. 13. Daselbst haben die Heyden sich wollen tauffen / und von Sünden reinigen lassen: Magdeb. Cent. 1. Histor. Eccles. lib. 2. cap. 15. pag. 681. Also war bey der Capenischen / oder Appianischen Pforte zu Rom ein heiliges Wasser / dem Mercur gewidmet / da man sich auch nach Heydnischem Gebrauch hat tauffen lassen / und von Sünden reinigen wollen / wie Plutarchus am nechstgedachten Orth erzehlet. Die Indianische Malabaren / schreibt Erasmus Francisci / haben bey allen Flecken / und Dörffern ein gegrabenes Wasser / gleich einem öffentlich am Wege liegenden Graben / darbey jedermann fürüber passieren mag / in welchem sich die Nayri / oder Malabarische Edelleute / Mann- und Weibliches Geschlechts alle Wozgen / wenn sie aufstehen / waschen / und vor keinem fürübergehenden Menschen schämen / er sey wer er wolle; wenn der selbe gleich auch gar sollte ste-

hen bleiben / und mit Fleiß zusehen. Der König kompt selbst dahin / und wäscht sich also. Dasselbige Wasser ist so grün / schleimicht / und stinckend / daß man die Nase dafür zuhalten muß; dennoch achten es die thörichten Leute für so heilig / daß derjenige / welcher sich nicht alle Tage darin gewaschen hat / in ihrer Einbildung / ganz unrein / und voller Sünden sey. Solches waschen / und reinigen mag in keinem Fließ-Wasser geschehen / sondern es muß das Wasser absonderlich gegraben werden / und stille stehen / auch von ihren Braminen mit vielen aberglaubischen Worten / und Ceremonien dazu getweyhet seyn / sonst hat es keine Kraft die Sünde zu tilgen. Von den Heydnischen Indostanern wird das Wasser des Hauptstrome Ganges sehr heilig / und gesegnet gehalten; also gar / daß sie festiglich glauben / allen denen / welche sich nur einmahl darinnen waschen / und baden / werden alle ihre Sünden / ob dieselbe auch noch so schwer wären / verziehen / und vergeben. Ja / sie werden so rein / und sauber / als ob sie von neuen geböhren; wer sich aber nicht darein wasche / der könne die Seeligkeit nimmermehr erlangen / umb welcher Uhrsach willen ein grosser Zulauff / und häufige Wallfahrt aus ganz Ost-Indien dahin geschicht: Bissher Dn. Erasmus Francisci lib. 3. Spec. pag. 922. Was

derselbe von den Indostanern / und ihrer vermeynten Sünden-Reinigung im Fluß Ganges schreibet / das hat Rogerius P. 2. Off. Ehr. cap. 18. selbst mit Augen angesehen und erfahren / wie heilig die Indianer diesen Stroh halten / und demselben eine sonderbare Krafft / von Sünden zu reinigen / zuschreiben / und zu dem Ende sich daselbst häufig waschen. Sein Scholiastes Anonymus erkläret diesen Orth P. 421. also: Das ist unter den Heyden sehr gemein gewesen: Servius ad lib. 6. Aeneid. spricht: Es könne keine Sünde so groß seyn / die sie nicht mit Wasser abzuwaschen gewohnt waren. Darumb sagt auch Dion im 39 Buch: So oft sie sich von Sünden saubern wolten / haben sie sich jederzeit nach dem Wasser verfüget / und alsdann wuschen sie ihren ganzen Leib / oder auch wohl nur allein ihre Hände. Diese allein zu waschen / war gar gebräuchlich / so jemand einen Todtschlag / und Blutschande begangen hatte: siehe Cicero lib. 2. de LL. Tertulian. de Baptismo, c. 5. Varro lib. 10. R. H. Desgleichen that auch Pilatus / da er Christum zum Tode verurtheilet hatte: Matth. 27. v. 24. Und pag. 424. & 425. schreibet er: Daß diese Meinung zu allen / und jeden Zeiten bey den Heyden / sonderlich bey den Griechen / Römern / Persern / Arabern / Egyptern / ic. allgemein gewesen / welche hatten gewisse Wasser / die sie für heilig hielten / und ihnen eine sonderbare Krafft zuschrieben / die Sünde abzuwaschen. Bey den Indianern

waschen sich die Benjanen sehr früh des Morgens in einem Bach / dabey der Psaffe im Wasser stehet / und prediget. In ihren Tempeln stehet ein Wasser-Trog / daraus sie sich erst waschen müssen: Mandelslov. lib. 1. Itiner. Ind. cap. 37. p. 100/101.

§. 3. Was Rogerius Scholiastes hier von des Pilati Handwaschung schreibet / und urtheilet / ob hätte derselbe sich dadurch von Sünden reinigen wollen / darin stimmt mit demselben überein Schedius syng. 2. de DIS Germanis, cap. 27. also erkläret Erasmus Schmidius in not. sup. Matth. XXVII. v. 24. p. 363. Pilatus accepta aqua abluit manus, pro more Gentilibus usitato, ut a cæde, vel simili pollutione sanguinis lavando se purgarent, & crimen commissum ita expiarent. Scholiastes Sophoclis (Triclinius) exponens hunc Versum in Ajace III. vers. 1. ἀλλ' εἴμι πρὸς τε λείτρον καὶ παραλίαν λαμῶνας, ὡς ἂν λυμαθὶ ἀγνίσας ἐμὰ μῆνιν βαρεῖαν ἐξαλείψωμαι θεῶν. Sed ad lavacra abeo, & littoralia prata, ut inquinamenta expians mea, iram gravem Minervæ effugiam, hæc addit: Veteribus mos erat, in hominum cæde, aliisve mactationibus, aqua abluere manus expiationis, causa. Et Virgilius lib. 2. Aeneid. dicit:

Me, bello ex tanto digressum & cæde  
recenti

Attrectare nefas, donec me flumine  
vivo

Abluere ——— ——— ———

Quam consuetudinem tamen nullius  
efficaciæ pro tollendis reatibus Ovidius  
pronunciat:

O nimium faciles, qui tristia crimina  
cædis

Tolli fluminea, posse putatis aqua.

§ 3

Dis



Bissher Smidius, dem Beza in Matth. 27. pag. 42. fürgeleuchtet/ und eben dies. 8 mit denselbigen Worten ex Sophocle, ejusque Scholiaste Triclinio; & Virgilio schreibet. Die Heydnische Sünden-Reinigung beleuchtet Hugo Grotius in Matth. 27. v. 24. p. 482. ex Sophocle, Demosthene, & Scholiaste Aristophanis, Daniel Heinsius in Matth. 27. v. 24. p. 89. ex Hesiodo. Sonsten wird Pilati Hände-Waschung also erklärt/ daß er damit seine Unschuld habe bezeugen wollen: Baronius in Annal. ad an. 34. num. 89. wie auch Vossius l. 2. Harm. Ev. c. 5. p. 244. vermeynen/ daß Pilatus dieses gethan/ nach dem Gebrauch der Jüdischen Richter/ welche bey Erkündigung eines verborgenen Todtschlags ihre Hände zur Bezeugung ihrer Unschuld gewaschen: 5. Mos. 21. v. 6. Diese Meynung widerlegt Casaubonus Exercit. 16. ad Annal Baronii, numeror. 75. pag. 536. dafür haltende/ daß Pilatus nicht nach Jüdischen/sondern Heydnischen Gebrauch seine Hände gewaschen; damit übereinstimmen Beza/ und Hugo Grot am ersagten Orth.

§. 4. Aus dem Heydenthumb ist geflossen das Päpstliche Weyh-Wasser/ die verzeihliche Sünde damit abzuwaschen/ ad eluendas leves animi sordes: Casalius de Prof. Roman. Ritibus c. 15. p. 138. Das getweyhte Wasser/schreibt Marsilius/ ist gar billich/ und aus grosser Uhrsache von der Kirchen verordnet worden. Denn so das Wasser bey den Heyden/ die Menschen aufzuföhren/ und zu reinigen/ wie sie davor hielten/ gebräuchlich war/ wie Tertullianus cap. 5. von der Tauffe/ und Lylius Gyrard. Histor. Deor. Syntag. 17. bezeuget/ so ist gewis bil-

liger gewesen/ daß dasselbige auch in der Christlichen Kirchen verordnet würde/und heiliger wäre/ und grössere Krafft und Wirkung in diesem allen habe/ welches wir hernach anführen werden: Marsilius Columna Hydragiol. Sect. 1. cap. 2. §. 29. Hievon schreibet Durandus also: Diese Cereemonie (die Sünde abzuwaschen) ist auch etlicher massen bey den Heyden gebräuchlich gewesen. Beym Ovid. l. 9. Metamorph. liest man vom Alcinaëone, daß er sich mit Wasser gereiniget. Dergleichen beym Virgil 6. Aeneid:

Idem ter socios purâ circumtulit undâ,

Spargens rore levi, & ramâ felicitis olivæ.

Er reinigte seine Gesellen drey-mahl/ mit klarem Wasser/ und besprengete sie/ mit leichtem Thau/ und mit einem Zweig des glücksseeligen Oehl-Baums. Damit wir aber den Heydnischen Gebrauch hindan setzen/ so wird von diesem heiligen Wasser Meldung gethan/ im Buche von der heiligen Kranckheit/ welches Galenus nicht vor des Hipocratis hält/sondern sonst eines andern berühmten Mannes/ darinnen diese Worte zu finden: Gott ist/ spricht der Autor desselben Buchs/ welcher die grösten/ und verdammlichsten Sünden reiniget/ und saubert/ und unsere Erlösung ist/ und wir setzen selber den Göttern das Ziel der Kirchen/ daß keiner

keiner / der nicht rein ist / dasselbige überschreite / und wenn wir hinein gehen / werden wir besprenget / nicht daß wir besleckt / sondern daß wir / so wir auch zuvor irgends ein Laster an uns haben / gereiniget werden zc. Dero- halben / weil wir nach Einsetzung der Kirchen durch das geweyhte Wasser etlicher massen nur von denen Feh- lern / welche keine Todt-sondern tägli- che / und erlässliche Sünden sind / ge- reiniget werden / so ist nicht ohne Ur- sache verordnet worden / daß diese Ge- schirre mit dem gesegneten Wasser bey der Thüre der Kirchen zur rech- ten Seiten / wenn man hinein gehet / wo es seyn kan / gesetzt werden : Durandus lib. 1. de Ritibus Ecclesiæ cap. 21. §. 6. Also hat Baronius in Annal. ad ann. Christi 44. num. 88. das Weyh- Wasser ausdrücklich unter die Stücke der Vergleichung des Heydenthumb / und Pabstthumb gesetzt. Von diesem heili- gen Wasser schreibt Benzonius : Es ver- jaget den Teuffel / machet den Ver- standt von den Verspottungen der Teuffel ruhig / mässiget die Begierde des Hergens / befreyet von nachlässi- gen Sünden / reiniget / und ordnet das Herz zum rechten Gebet / macht es geschickt / daß es die Göttlichen Ge- heimnisse andächtig erweget / und heilige Sachen würdiglich annimpt : Benzonius de Anno jubilæo lib. 4. cap. 7. p. 432. Dis Weyh- Wasser soll Pabst Alexander im Jahr Christi 121. verordnet haben / wie Platina in desselben Lebens-Be- schreibung erzehlet. Darinn folgen heu-

tiges Tages die Türken den Heyden nach / vermeynen / durch solch Wasser-Bad von Sünden gesaubert zu werden. Dannen- hero gebrauchen sie zum öfftern das baden / und wenn sie in ihre Kirchen gehen wollen / waschen sie sich vorher aus einem Gefäß / im Eingang der Kirchen gesetzt : Peucerus de divinat. tit. de Extisp. f. 130.

§. 5. Unsere Vorfahren die Cimbri hatten noch eine andere Tauff der kleinen Kinder / die sie strax nach der Geburth pfleg- ten mit Wasser zu begießen und bey diesem Wasserguß ihnen einen Nahmen zu ge- ben. Also hat König Gorm in Dannes- marc eines Grafen aus Sachsen verworfs- fenes Söhnlein nach Heydnischer Weise tauffen / und Knut nennen lassen / welches er zum Sohn / und Nachfolger im Reich auff- und angenommen / weil er selbst keine Kinder hatte : Snor. Sturleson Part. 3. Chron. Norv. in vita R. Olai Tryg. p. 117. Also ist der Norwegische König Hag- gen Abelsstein / so bald er im Heydenthumb ist gebohren / von dem Jarl / oder Graff Sigurd mit Wasser getaufft / und darbey der Nahme Haggan ihm gegeben : Snoro P. 3. Chron. Norv. num. 1. in vita Ha- raldi Haarf. p. 61. seq. Es gedencket fer- ner dieser Autor / daß der Heydnische Kö- nig Olff Trygges in Norwegen solcher ge- stalt nach Heydnischer Gewonheit in seiner Kindheit Tauffe / und Nahmen bekommen : Idem l. d. numer. 5. in vita Haggan Jarli, pag. 142. Also haben zu unsern Zeiten die Abgöttischen Piefländer ihre Kinder nach empfangener Christlicher Tauffe / pflegen nach Heydnischem Gebrauch heimlich um- zutauffen / und ihnen andere Nahmen zu geben : Olearius lib. 2. Itiner. Perl. cap. 9. p. 109.

§. 6. Gleicherweise haben die America- ner mitten in ihrem Heydenthumb die Kin- der tauffen lassen : Fabron. part. 2. hist. Mundi Novi lib. 1. num. 5. p. 41. Sie haben



haben die jährige Knäblein/und Mägdelein durch ihre Priester mit besondern Ceremonien in ihre Kirchen bringen/ und daselbst mit Wasser kreuzweise besprengen/ oder tauffen lassen/ welches eine gewisse Anzeigung ist/ daß zu ihnen vorzeiten das Christenthum müsse kommen seyn: Dilher. sup. Fest. Ascens. Conc. 3. pag. 656. In America tauffen die Mexicaner ihre Kinder mit Wasser/ so bald sie geboren werden/ das thun die Zucatener auch/ nennen diese Tauffe eine Neue/ oder Wibergeburt/ verrichten dieselbe mit solcher Andacht/ und Reuerenz/ daß nicht zu beschreiben. Die Eltern des Kindes fasteten drey Tage vorher/ und enthielten sich des Beyschlaffs/ schrieben dieser Tauffe grosse Wirkunge zu/ niemand durffte heyrathen/ der nicht getauft wäre: Erasmus Franc. lib. 3. Spec. p. 922. ex Josephi Acoftæ l. 5. Hist. Ind. Occident. cap. 27. Das schreibet Ursinus Vol. 1. Anal. Sac. lib. 6. num. 24. p. 377. seq. nicht allein von den America-

nern/ sondern auch von den Griechen/ und Asiatischen Völkern. Die Africaner in der Insul Guinea pflegen auch durch ihre Priester/ die kleine Kinder mit Wasser zu besprengen: Rossæus part. 3. de Relig. M. q. 5. p. 125.

S. 7. Ueberdem hatten die Mitternäch- tige Völker noch eine andere Run-Tauffe/ die Leute durch einen Wasserguß/ mittelst Zaubereyen hart zu machen/ oder zu verwehren/ daß sie nicht im Kriege beschädiget/ oder getödtet würden/ wie erhellet aus denen dem Isländischen Buch Haavasmahl angehängten Run-Capitteln/ da jener Zauberer spricht: Ich weiß/ so ich einen Jüngling mit Wasser begieße/ daß er in seinen Waffen nicht umkomme/ ob er gleich in der Schlacht kompt/ so wird er doch nicht durchs Schwert fallen: Runa-Cap. Num: 21.

## Das XLI. Capittel.

### Was unsere Vorfahren geglaubt / vom Tode und der Seelen Unsterblichkeit.

Inhalt :

1. **D**ie Cimbri glaubten/ daß unser Lebens-Ziel von den Göttern bestimmt sey.
2. Im Treffen sterben/ hielten sie für einen glückseligen Todt.
3. Sie glaubten der Seelen Unsterblichkeit.
4. Von der Pythagorischen Seelenfahrt/ aus einem Leib in den andern/ ob unsere Vorfahren dieselbe geglaubt?
5. Das haben theils Keher geglaubt/ theils auch der Seelen Unsterblichkeit geleuchnet.

§. 1.

**M**An hat geglaubet / daß die Menschen nicht von ungefehr stürben / sondern ihr Lebens-Ziel von den Göttern bey Fried- und Kriegszeiten bestimmet wäre / wie der Poet sagt: Silius Italicus lib. 3. v. 154:

Et pace, & bello cunctis stat terminus ævi.

Das ist:

Das Lebens-Ziel / bey Fried- und Krieges-Zeit/

Unwandelbar den Menschen ist bereit. Über dis Lebens-Ziel der Menschen / hat man drey Göttinnen gesetzt / welche die Unserige Nörner / die Römer aber Parcer hießen / und als Herrscherinnen hielten über des Menschen Leben / und Todt / Glück / und Unglück: Edda P. 1. fab. 15. Olaus M. lib. 3. cap. 6. Die Poeten tichten / daß die drey Parcer einem jeglichen Menschen sein Lebens-Ziel unveränderlich bestimmen / also daß eine den Lebens-Faden spinnen / die andere auffwinden / und die dritte abschneiden soll / oder wie der bekandte Vers lautet: Clotho colum retinet, Lachesis net, & Atropos occat: Rosinus lib. 2. Antiq. cap. 15. Es haben auch unsere Vorfahren geglaubet / ob wäre die Todes-Stunde so fatal / und unwandelbar von Gott bestimmet / daß das Lebensziel nicht könne verlängert / noch verkürzet werden / denn die ganze mitternächttige Welt hat die Stoische Fatalität / und Nothwendigkeit geglaubet / dawider weder Rath noch That zu finden. Dannenhero die Einbriden Todt nicht gescheuet / dafür haltend / wer im Treffen sterben soll / könne dem Tode nicht entlauffen / und wer im Treffen nicht sterben soll / könne dem Tode nicht in Rachen lauffen: Brynolfus ap. Steph. in Not. ad Saxon. lib. 1. p. 53. Das haben nicht allein die Unserige mit den Stoi-

schen sondern auch viele andere Philosophi und Heydnische Völcker geglaubet / und so gar auch ihre Götter diesem unwandelbaren Göttlichen Geschick unterworfen. Daher führet Homerus lib. 16. Iliad. den Jupiter hierüber klagend ein / daß er seinen Sohn Carpedon von dem bevorstehenden Tode nicht retten könnte: Conf. Chemnit. part. 1. LL. loc. 4. cap. 6. pag. 130.

§. 2. Unsere Vorfahren haben dafür gehalten / es war ein herzlicher glückseliger Todt / im Treffen für den Feind / aber ein schändlicher elender Todt auff seinem Sieg-Bette zu sterben. Daher haben sie sich in der Selbst-Schlachtung fröhlich / aber bey Kranckheiten kläglich betragen / wie beydes von den Einbrischen / und Celtiberischen Völck schreibt Valerius Maximus im andern Buch am sechsten Capitel. Also urtheilet Cicero in seiner sieben / und fünffzigsten Oration / daß es ein glückseliger Todt sey / für das Vaterland sein Leben auffzuopfern. Pulchrum est, in campo potius, quàm in lectulo mori: Donatus in Virgil. lib. 9. Aneid. p. 1360. Denn sie glaubten / daß die Seelen unsterblich wären / und in jener Welt grössere Herzlichkeit überkommen würden / wenn sie eines tapfferen Todes stürben: Cluver. lib. 12. Antiq. Germ. cap. 32. pag. 266. Wie der tapffere Riese Starck-Otter nach so vielen im Kriege begangenen Helden / hatten numehro alt / und schwach worden / hat er nicht eines natürlichen Todes auff dem Sieg-Bette sterben / sondern sich lieber von dem Hatter wollen tödten lassen / wie Saxo lib. 8. in vita R. Omundi, p. 149. erzehlet / und ferner beyfüget; So schmähtlich war es damahls tapfferen Krieges-Helden / durch Kranckheit eines na-



türlichen Todes zu sterben. Vom König Harald Hyltetand schreibt dieser Autor/ daß er darumb in seinem hohen Alter den blutigen Krieg wider König Ring in Schweden angefangen/weil er lieber im Treffen/ als auff seinem Krancken-Bette hat sterben wollen: Idem lib. 7. in vita Haraldi Hylt. pag. 143. Also hat König Balder in Dännemarck nicht in seiner Hütten/ sondern vor dem Feind sterben wollen: Idem l. 3. in vita R. Hotheri p. 43. Ich besorgte/ daß ich bey diesem langwehrenden Frieden auff meinem Siech-Bette sterben sollte: denn ich lieber im Treffen fallen wolte; sagt jener Norwegischer Hauptmann Egil: Snoro part. 3. Chron. Norvag. Num. 3. p. 82. Daher wenn jemand zum Tode ist verdammet/ und derselbe sich freudig darzu resolviret/ ist es bey dem Dänischen Volck glorios gewesen/ denn Weinen/ und Klagen war ihnen ein Greuel: Adamus Bremensis de Situ Daniæ p. 133.

Valer. Maximus lib. 2. cap. 6. Philo-sophia alacris, & fortis Cimbrorum, & Celtiberorum, qui in acie exultabant, tanquam gloriose & feliciter vita excessuri: lamentabantur, in morbo quasi turpiter, & miserabiliter perituri.

Cicero orat. 57. quæ est Philipp. 14. circa finem, pag. 720. O fortunata mors, quæ naturæ debita pro patria potissimum est reddita.

Saxo lib. 8. p. 149. Adeo quondam rei bellicæ deditis morbo oppetere, probrosum existimatum est.

Adamus Br. l. d. p. 133. Cum damnatus quis fuerit, latum esse, gloria est. Nam lachrymas, & planctum, cætera-que compunctionis genera, quæ nos salubria censemus, ita abominantur Dani, ut nec pro peccatis suis, nec pro charis defunctis, ulli flere liceat.

S. 3. Der Seelen Unsterblichkeit haben unsere Vorfahren festiglich geglaubt: Cilicius lib. 1. B. D. cap. 18. Gott schuff den Menschen/ und gab ihm eine Seele/ welche stets leben/ und niemahls untergehen sollte/ ob gleich der Leib verfault/ und zu Staub/ und Aschen verbrandt wird/ schreibt Edda P. 1. fab. 3. Als König Balder in Dännemarck gestorben/ wird gedichtet/ ob sollte sein Bruder Hermod zur HölLEN gefahren seyn/ und das selbst Balders Seele gefunden haben/ die er hat aus der HölLEN erlösen wollen: Edda P. 1. fab. 44. Ein solch Gedicht wird auch erzehlet von König Hadding in Dännemarck/ ob sollte derselbe nach der HölLEN gewandert/ und allda ein hauffen Seelen angetroffen haben: Saxo lib. 1. in vita R. Haddingi, pag. 16. Als Herzog Hagbert am Leben sollte gestrafft werden/ hat des Königs Sigarus Gemahlin in Dännemarck ihm einen Trunck gereicht/ mit dem Vermelden/ daß seine Seel bald zur HölLEN/ sein Leib aber an den Galgen kommen würde. Er gab zur Antwort/ daß er ihre beyde Söhne getödtet/ und also nicht ungerochen zu den Seelen der Verstorbenen in jene Welt fahren würde: Saxo lib. 7. in vita R. Sigari, p. 131. Wie König Harald Hyltetand in Dännemarck in der Schwedischen Feinde nebst dreyszig tausend Dähnen umbkommen/ soll König Ring in Schweden demselben/ als seiner Mutter Bruder bey der Leich-Begängniß angewünscht haben/ daß er in der HölLEN bey dem Pluto eine ruhige sanffte Herberge mit seinen erschlagenen Mit-Gesellen haben möchte: Idem lib. 8. in vita R. Haraldi Hylt. p. 147. Von König Gorm dem Ersten dieses Namens in Dännemarck wird berichtet/ daß er der Seelen Unsterblichkeit geglaubt/ und daher in seinem hohen Alter zu wissen begehret/ in was für

für eine Herberge seine Seele nach dem Todt wandern würde / und was denjenigen für Lohn bereitet wäre / welche die Götter ehreten. Man hat ihm geantwortet / daß diese Frage den Menschlichen Verstand übertreffe / und daher von den Göttern müsse beantwortet werden: Idem lib. 8. in vita R. Gormi l. pag. 164. Man ist der Meynung gewesen / daß die Seelen der im Krieg erschlagenen Heyden von dem Kriegs-Götzen Othin in der Höllen herrlich empfangen / und mit einem stattlichen Gastmahl bewirthet würden. Davon ist ein altes Lied auff des Königes Erichen Blutoxe in Norwegen Todt gemacht / noch vorhanden: Stephan. in not. sup. Saxon. lib. 2. p. 79. Die Unsterblichkeit der Seelen haben die Heyden nicht allein in diesem Lande geglaubt / sondern auch überall / schier in der ganzen Welt. Consensu omnium Gentium arbitramur, permanere animam post mortem superstitem: Cicero lib. 3. Tusc. Cont. Fabent. lib. 1. de Animæ immort. cap. 11. seq. Alsted. lib. 6. Encyclop. P. 4. Pneumat. cap. 2.

§. 4. Sonsten will dafür gehalten werden / ob solten die Nordische Völcker geglaubt haben / daß die Seelen nach dem Todt in andre Leiber fahren. Diese Meynung will den Gothen / und Wenden / und allen Nordischen Völkern zugelegt werden: Hartknoch. dissert. 13. Rerum Pruss. §. 8. seq. Scholiast. Anonymus in Roger. P. 2. Off. Th. cap. 21. q. 445. seq. Von den Teutschen schreibt Diodor. Sic. lib. 5. cap. 13. daß die Pythagorische Meynung bey ihnen überhand genommen / daß die Seelen der Menschen unsterblich sind / und aus einem Leib in den andern fahren. Appianus in Celticis hält auch dafür / daß die alte Teutschen dieser Meynung gewesen. Von den Gallischen Druidern erzehlet Julius Cæsar lib. 6. Bell. Gall. p.

124. daß sie auch glauben / daß die Seelen nicht umbkommen / sondern nach dem Todt von einem Leib in den andern fahren. Cluver. lib. 1. Germ. Antiq. cap. 32. p. 263. will hierinn beydes den Raiser / und Diosdorus Lügen straffen / und aus dem Mela erweisen / daß die Celtische Völcker nicht die Pythagorische Transmigration der Seelen geglaubt. Es wird des geneigten Lesers vernünftigen Bedencken heimgestellt / ob Pomp. Mela die Auctorität der angeregten beyden Autoren überwiegen könne? Vielmehr könnte das gesagt werden / von den Gothisch- und Nordischen Völkern / daß sie von der Pythagorischen Lehre der Seelen Transmigration betreffend / nichts gewußt. Halte gänglich dafür / daß unsere einheimische Gothen / und Wenden beständig geglaubt / daß die Seelen unsterblich wären / und stracks nach dem Todt / nicht in andere Leiber / sondern gleich aus dieser in eine andere Welt hinwanderten / wie aus dem nachstvorhergehenden Sach klärer erhellet. Es könnte aber seyn / daß die Gothische / und Wandalische Völcker / da sie aus diesem Lande gezogen / und viele fremdde Länder durchgezogen / und angenommen / die Pythagorische Lehre angenommen. Oder vielmehr / daß hie nicht die Gothen / sondern Geter / und nicht die Wenden / sondern Slaven zu verstehen / welche Völcker ins gemein confundiret werden. Die Egypter / wie Herodotus berichtet / sollen die erste gewesen seyn / welche gelehret / daß die Seelen unsterblich sind / und aus einem Leib nach dem Todt in den andern / so wol der Thiere / als der Menschen wandern / und wenn sie allershand Thiere auff Erden / im Meer / und in der Luft durchgewandert / daß sie alsdann wieder in einen Menschlichen Leib / und endlich nach drey tausend Jahren in den Himmel fahren: Herodotus lib. 2. num. 60. pag. 148. Hierinn soll ihr Lehr-



Meister gewesen seyn der Egyptische Hermes Trismegistus in Pimandro cap. 10. Diesen Irrthum soll Pythagoras von den Egyptern gelernt/ und in Orient und Occident fortgepflanzt haben. Es soll dieser Philosophus gelehret haben / daß seine Seele erstlich in dem Euphorbus/ hernach in dem Hermotimus/ ferner im Pyrrhus gewesen/ und endlich in seinen/ des Pythagoras Leib gefahren: Laertius l. 8. de vit. Philos. cap. 63. p. 484. In diesem Irrthum ist Plato / der hierinn dem Pythagoras nachgefolget: Laertius l. 3. de vit. Philos. cap. 31. p. 201. Diese Transmigration der Seelen nennet Plato in Phädone eine Wiedergeburt / und lib. 10. de LL. erzehlet er / wie Orpheus nach dem Todt in einen Schwaan/ Thamoras in einer Lerchen/ Niax in einen Löwen/ Agamemnon in einen Adler wäre verändert. Die Pythagorische sollen also philosophirt haben; daß die Seelen der Menschen wegen ihrer Sünde in die Leiber solcher unvernünftigen Thiere fahren müssen/ damit sie im Leben überein gekommen. Also sollen die Seelen der Zornfüchtigen in Schlangen: der Geizigen in Wölfen: der Grausamen in Bären: der Unflätigen in Schweinen: der Betrieger in Füchsen: der Tyrannen in Crocodillen wandern: Conf. August. Steuch. lib. 9. de perenni Philos. cap. 28. Den Pythagoras führet Ovidius lib. 15. Metamorph. in præf. v. 158. also redend an:

Morte carent animæ, semperque  
priora relicta

Sede, novis domibus vivunt: habitantque receptæ.

Omnia mutantur; nihil interit, errat, & illinc.

Huc venit, hinc illuc & quoslibet occupat artus

Spiritus, æque feris humana in corpora transit,  
Inque feras noster, nec corpore deperit ullo.

Dieser Irrthum hat die klügsten Heyden beydes in Orient/ und Occident bethört/ wird zugeschrieben den Weltweisen Sinesern: Trigaut. lib. 1. de China cap. 9. Arnoldus in addit. ad Roger. cap. 9. Und den Indianern: Rog. Part. 2. Off. Th. cap. 22. Von diesen berichtet Mandelstov. lib. 1. Itiner. Ind. cap. 37. Die Indianer bekennen sich zu des Pythagoras Lehre/ schreibt Mandelstov/ und glauben zwar / daß die Seelen der Menschen unsterblich sind / müssen aber zuvor / ehe sie in jene Welt gelangen/ wol drey/ oder viermahl in andere Körper der Menschen/ der Thiere/ und Gestrüme wandern/ und jegliche Seele/ nachdem der Mensch allhie gelebet hat / ist er fromm gewesen/ so gehet seine Seele in ein Schaaf/ Taube/ Huhn/ und dergleichen; die Klugen / und Weltweisen in listige Thiere/ die Sangerinnen/ und Spielente in Meer-Kapen / und Papagojen/ die Tyrannen/ Gottlose / und unflätige Leute in Crocodillen / Löwen/ Tiger/ Leoparden/ Schweine/ Schlangen/ und ander Ungezieffer. Wann nun solch ein Thier stirbet / so fährt die Seele in ein anders/ und so fortan/ biß sie endlich erlöset/ in die andre Welt fährt. Also werden/ nach ihrer Meynung/ alle Thiere von Menschen-Seelen bewohnet. Daher kommts/

kompts/daß sie/ was Leben hat/ nicht tödten/ auch nicht essen/ worinnen das Leben gewesen / ja solten sich lieber selbst tödten lassen/ als daß sie wissen- lich einem Thier/ oder Wurm das Le- ben nehmen/ ja helfen vielmehr einem schandhaften Thier / Vogel / oder Gewürm wieder auff / daher sie auch an etlichen Orthen Thier-Hospitäl- e haben / worinn die bresshafte Bester curirt werden : Bissher der Wohlge- bohrene Mandelslo. Dieses bekräftiget Volquard Ivers. lib. 4. Itiner. Orient. cap. 13. mit dem Anhang/ daß die India- ner aus dem Aberglauben / daß die ver- nünfftige Seelen der Verstorbenen in die Bestien fahren / dem Viehe grosse Ehre erzeigen / und ihre Ochsen / und Kühe mit sonderbahren Ceremonien / und Geprän- gen etliche copuliren lassen / und bey solcher Ochsen-Hochzeit öftters sehr grosse Kosten anwenden die viel tausend zuweilen auß- tragen : Conf. Olearii not. ad h. l.

§. 5. Zu verwundern ist/ daß dieser gro- ßer Heydnischer Irthumb in der Kirchen Altess/ und N. E. eingeschlichen. Denn es haben diese Seelenfahrt aus einem Leib in den andern geglaubet die Pharisäer / bey Camerarius Centur. 1. Hor. cap. 97. p. 449/450. Die Manichäer : Idem l. d. Die Gnostici/nemblich die Carpocratisten/ und Basilidisten/bey Magdeb. Cent. 2. H. E. cap. 5. pag. 77. Die Marcioniter/bey Pontan. in Catalago hæret. cap. 33. und die heutige Juden/bey Hornb. lib. 2. con- trovers. num. 31. pag. 75. Wie auch O- rigenes, bey Dn. D. Pfeiffer. centur. 1. Dub. SSæ. loc. 57. pag. 168. ex Hiero- nymi Epist. 161. Noch mehr ist zu ver- wundern / daß in der Kirchen Gottes Leu- te gefunden werden/ welche wider den kla-

ren Buchstaben der Hl. Schrift der Sees- len Unsterblichkeit / von den Heyden aus dem Licht der Natur / und Trieb des Ge- wissens erkant/ geläugnet haben. Solche Seelen-Mörder / wie etliche belieben zu re- den/ sind nicht allein die beyde heutiges Ta- ges berühmte Atheiste/ Thomas Hobbes ein Engelländer / und Benedict Spinosä ein Holländer / davon Magnific. Dn. D. Kortholt l. de tribus impostoribus sect. 2. num. 27. & sect. 3. num. 21. p. 136/185. seq. sondern auch zu Christi Zeiten die Sadducæer / und im dritten Seculo die A- rabische Keger / sonst von ihrem Haupt Beryllianer genandt/ wie auch einige Rö- mische Pabste/ insonderheit Johannes der XXIII. dieses Namens / und im vorigen Seculo die Servetianer/ und Widertäuf- fer in Pohlen / und zu unsern Zeiten die Li- bertiner/ und Socinisten/welche dafür hal- ten / ob solte die Seele des Menschen wie der unvernünfftigen Thieren sterblich seyn/ und bey dem Todt mit dem Leib zugleich un- tergehen / und zu nichte werden : D. Ger- hard. T. 8. LL. de Morte. num. 149. Dahin gehöret der grosse Hauff der Atheis- ten/ insonderheit unter den Fecten / welche zwar nicht eben mit Worten gestehen/ (wiewohl theils sich dessen nicht scheuen) doch mit ihren Wercken bezeugen/ und im Herzen wünschen / und verlangen / daß nach dem Todt nichts mehrey weder Seele/ noch derselben Vergeltung / weder Him- mel/ noch Hölle vorhanden. Also werden dieselbe beschrieben im Buch der Weißheit am Andern / daß rohe Leute seyn / welche sagen/daß mit dem Menschen gar aus seyn/ wenn er dahin fährt / und sein Geist / wie eine dünne Luft / zusladdern/ und sie daher alle Tage herzlich / und in Freuden leben/ die Armen unterdrücken / und keine Hoff- nung haben / daß ein heiliges Leben beloh- net werde : Weißh. 2. vers. 1/ 2/ 3/ 22.



## Das XLII. Capittel.

Von denen Heydnischen Begräbnissen  
unserer Vorfahren.

Inhalt :

1. **D**ies Capittel wird/ umb Weitläufftigkeit zu vermeiden/ kürzlich verfasst / und ein absonderlich Werck von den Cimbrischen Heyden-Begräbnissen versprochen.
2. Die Cimbri haben ihre Todten erstlich begraben / hernach verbrandt.
3. Die Verbrennung der Todten ist von dem Othin verordnet / wie es dabey hergangen / wird mit den Exempeln der beyden Königen in Dännemarck Haralds/ und Balders beleuchtet.
4. Die Leich-Ceremonien werden beschrieben.
5. Wie auch die Todten-Gräber der Heyden.
6. Die Cimbri haben ihre Gräber/ und Begräbnisse heilig / und religiös gehalten / die aber guten Theils von den Christen zerstöhret sind.
7. Von denen Barbarischen Begräbnissen der Wenden.

§. 1.

**D**a mir dis Capittel unter den Händen so sehr angewachsen/ und/ über Vermuthen/ so groß worden/ daß ich besorgt/ das Werck würde zu weitläufftig werden/ habe für rathsam erachtet/ einen kurzen Auszug daraus zu machen/ und nur was hauptsächlich ist / summarischer Weise zu erzählen. Sofern der Allerhöchste/ nach seinem gnädigen Willen/ Leben/ und Gesundheit ferner verleyhen/ und das Ministerium Ecclesiasticum so viele übrige Stunden zulassen wird/ bin gesonnen / ein absonderliches Werck hievon aufzugeben / unter dem Titel: Cimbrische Heyden-Begräbnisse / und dasselbe in drey Theile / nach Unterscheid dessen/ was vor/ bey/ und nach den

Begräbnissen vorgegangen/ zu unterscheiden. Wollen aber hie bey der Ordnung bleiben/ die wir längstlin/ bey Verzeichniß der Heydnischen Begräbnissen unserer Vorfahren/ in diesem Capittel/ gehalten.

§. 2. Es hatten unsere Vorfahren zweyerley Art/ und Weise die Todten zu bestatten; Der erste und altiste Gebrauch war: die todten Körper zu begraben/ welches die andre Welt nach der Sündflut von ihrem Vater Noach gelernt/ und auf ihre Nachkömmlinge fortgepflanzt. Also ist die Begräbnisse der todten Körper eine geraume Zeit bey den Cimbris. und allen Heydnischen Völkern unveränderlich beygehalten. Davon zeugen die unversehrte Todten-Knochen / und ganze Todten-Gerippen in den alten

alten Heydnischen Gräbern gefunden: D. Worm, lib. 1. Monument. Dan. cap. 7. Dn. Joh. Ristikius im sechsten monatlichen Gespräch/pag. 81. seq. Nachgehends hat man angefangen die todten Körper zu verbrennen; doch ist der alte Gebrauch/ dieselbe zu begraben/ nicht sofort gänglich abgeschafft/ sondern nebst der Verbrennung ein Zeitlang beygeblieben. Unter der Regierung Königes Frode des Grossen in Dännemarc/ der zu Christi Zeit gelebet/ ist beydes/ die todten Körper zu begraben/ und verbrennen/ üblich gewesen: Saxo lib. 5. in vita R. Froth. Magn. p. 87.

S. 3. Vor Christi Geburt/soll der Abgott Othin/sonsten Boden genant/ am ersten eingeführet haben/die Todten zu verbrennen: Snoro part. 1. Chron. Norvag. num. 1. in vita Othin, pag. 7. Wie es in diesem Lande damit hergegangen/ beschreibet Saxo im achten Buch/ bey der Leich-Begängnis des Königes Haralden Hyltetands wie folget: Endlich wie des Königes Haralden todter Körper/sampt dessen Keulen unter den erschlagenen Hauffen ist gefunden/hat König Ring in Schweden für billich erachtet/ des Königs Haralden Leich-Begängnis zu halten. Er hat sein gesattelttes Reit-Pferd vor den Wagen spannen lassen/ und dem Todten zugeeignet. Darauß wünschet/ und bittet er/ daß König Harald darauß fahrend/ oder reitend/ vor allen/ die mit ihm im Treffen umkommen/-am ersten zu dem Orth der Verstorbenen in jener Welt hinziehen/und eine ruhige Herberge bey dem Pluto/der Hölle-Vorsteher/ nebst seinen Mit-Gesellen/ wie auch Feinden/ erhalten

möchte. Nachgehends läßt er einen Holshauffen zurichten/ und gebent den Dänischen Herrn/ des Königes verguldetes Schiff mit Feuer anzustecken. Da das Feuer den aufgeworffenen todten Körper verzehret/sieng er an/ die Dänische Herren/und alle ingesampt/sehr zuermahnen/umb das Feuer umbher zu gehen/und Waffsen/Gold/ und sonst das Allerbeste freygebig in das Feuer zu werffen/ einen so grossen/ und bey allen so hochverdiendten König zu ehren. Er hat auch Befehl gegeben/ die Asche des verbrandten Körpers in einem Todten-Lopff zu samblen/ und nach der Königlichen Stadt Lethre/oder Leire (in Seeland) zu bringen/ und daselbst Königlich sampt seinem Pferd/ und Waffsen zu begraben: Bissher Saxo l. 8. in vita R. Harald Hyltetand, pag. 147. Also wird des Königes Balders Leich-Begängnis beschrieben/ daß sein todter Körper auff sein Schiff ist gelegt/ und verbrandt worden. Seine Frau Nanna/aus Herzeleid verschieden/ wie auch sein Pferd/ desgleichen ein Zwerg/ Nahmens Litur/ sind zugleich ins Feuer geworffen/ und mit ihm verbrandt. Ins Feuer hat Othin auch einen güldnen Ring geworffen/ der dieser Leich-Begängnis mit einem Hauffen Götter und Götinnen beygewohnet: Edda P. 1. fab. 43.

S. 4. Diese Leich-Ceremonien/ bey der Bestattung dieser heyden Königen vorgegangen/ wollen wir kürzlich erklären: (1) Den Leich-Begängnissen/ist ein Hauffen Volcks beygewohnet/insonderheit haben des Verstorbenen nächste Freunde/ und



und Verwandten sampt den Nachbahren sich eingefunden: Hartknoch. Diff. 13. Rer. Pruss. ch. 3. Alex. ab Alex. lib. 3. cap. 7. th. 3. (2) Die Leiche ist auff einem Wagen außgeführt worden: Hartknoch. l. d. Sonsten hat man bey den Heyden / wie bey uns Christen / Leich-Bahren dazu gebraucht: Alexand. ab Alex. l. d. (3) Die Leich-Begängnisse ist nicht stillschweigend geschehen / sondern es hat jemand das Wort dabey geführt / und eine Leich-Sermon gehalten / und dieselbe mit einem Wunsch beschloffen: Snoro Part. 3. Chr. num. 3. in vita R. Haq. Adelsstein pag. 96. seq. (4) Der Todten-Cörper ist in sein Schiff gelegt / und mit demselben verbrandt worden: Saxo lib. 3. in vita R. Hotheri pag. 41. & lib. 5. in vita R. Froth. Magn. pag. 87. Snoro Part. 1. Chron. Norvag. num. 17. pag. 18. Das ist zu verstehen von den Kriegs-Helden / und Standes-Personen. Sonsten ist der Todten-Cörper auff einem Holz-Hauffen geleyet / und verbrandt worden: Cluverius lib. 1. Antiq. Germ. cap. 53. pag. 394. (5) Die Traur-Leute sind umb das brennende Leich-Feuer herum gegangen / welches sonsten drey-mahl geschehen: Kirchmannus lib. 3. de Funerib. Rom. cap. 3. (6) Bey diesem Umbgang / oder Umblauff hat man allerhand Sachen / Wehr / und Waffen / Gold / und Geld / Kleider / und Kleyndien / und was sonsten dem Verstorbenen im Leben lieb gewesen / und was zu seinem Ampt gehöret / ins Feuer geworffen / welches ihm in jener Welt dienlich seyn solte: Snoro Part. 1. Chron. Norv. num. 1. p. 7. Hartknoch. Diff. 13. Rerum Pruss. num. 6. Dysburg Part. 3. Chron. Pruss. cap. 5. (7) In das Leich-Feuer sind des Verstorbenen Pferd / und Hunde auch eingeworffen / und mit ihm verbrandt: Cluverius l. d. Schedius lib. 2. de DIS Germ. cap. 8. 43. (8) In das Leich-Feuer

sind auch des Verstorbenen liebste Bediente / und Gefreundte gestürzt / und mit demselben verbrandt: Cluverius l. d. pag. 396. seq. Dysburg. l. d. Alex. ab Alex. lib. 3. cap. 7. f. 131. (9) Des Verstorbenen Ehe-Frau ist freywillig ins Feuer gesprungen / und lebendig mit ihrem Mann verbrandt: Hedio lib. 6. Hist. Eccles. cap. 9. Cluver. l. d. Hartknoch. l. d. (10) Die Asche / und übergebliebene Todten-Gebein des verbrandten todten Körpers sind auffgesamlet / und in einen dazu gewidmeten Krug gethan / und vergraben. Dergleichen Todten-Krüge mit Aschen / und verbrandten Knochen gefüllet / hat man in den Heydnischen Gräbern vieler wegen außgegraben: Wormius l. 1. Monument. Dan. cap. 7. Cypræus lib. 1. Annal. cap. 2. Danckw. Part. 2. Chorogr. Slesw. & Holsat. cap. 5. pag. 89. (11) Was in das Leich-Feuer ist geworffen / das ist bey dem Todten-Krug begraben. Hierbey ist zu erinnern / daß nicht allezeit die Pferde / und Hunde / und die Menschen ins Feuer zu den Todten geworffen / sondern lebendig / oder vorher getödtet / bey dem Begräbniß zugleich begraben: Saxo lib. 5. in vita R. Froth. M. pag. 91. Stephan. in not. ad Saxon. p. 125. Clausen. Norvag. cap. 33. pag. 195. Also haben die Weiber sich selbst getödtet / und sind mit ihren Männern zugleich begraben: Saxo lib. 1. in vita R. Haddingi pag. 14. Joh. Pet. Part. 1. Chron. pag. 18. Christ. Solin. in Chron. pag. 64. (12) Mit dem Verstorbenen ist auch ein Theil von seinem Geld mit begraben / welches ihm in jener Welt zu seinem Behuef dienen solte: Scholiast. antiq. in Adamum Brem. num. 97. ad pag. 147. Saxo lib. 3. in vita R. Hotheri pag. 43. Stephanus in not. ad h. l. Sax. pag. 96.

§. 5. Nun wenden wir uns zu den Heydnischen Todten-Gräbern / dieselbe la-  
gen /

gen / und liegen auff freyem Felde / und zwar an den Wegen / und Heer-Strassen / damit ihr Gedächtnis bey den Nachlebenden / und Vorbeygehenden / und Reisenden in stetem Andencken / und Augenschein seyn möchte: Cypræus lib. 1. Annal. c. 2. Ihre Gräber sind gemeiniglich wie kleine Berge / und Hügel über die Erde erhoben / und mit grossen Steinen Kräpß-länglich umbgeben und besetzt / und nach der Verstorbener Nahmen genandt: Snoro Part. 1. Chron. Norvag. num. 1. pag. 7. & Part. 3. num. 3. pag. 83, 88. Cypræus l. d. Helvader. lib. 3. Encolp. f. 265. Was fürnehme Standes / Persohnen waren / dieselbe hat man mit desto höhern / und größern Grab-Bergen / und Steinen beehret / und zuweilen auff den Grabsteinen ihre Nahmen eingehauen / wie zu sehen an den alten Königlichen Grabsteinen in Jütland / insonderheit des Königes Snio / und seiner Gemahlin Tuse / bey Sunderupkirche / im Stift Wyburg: Stephanus in Not. ad Saxon. lib. 3. pag. 94. Und des Königes Gorms / und seiner Gemahlin Thyre / und ihres Sohns des Königes Haralden Blatands / bey Tellingkirche / unfern Wedel: Wormius lib. 5. Monument. pag. 326. Oben auff diesen Grab-Hügeln hatten unsere Vorfahren ihre Altären von dreyen erhobenen Steinen auffgerichtet / und darüber einen flachen breiten Stein gelegt / und darauff für ihre Verstorbene geopffert: Wormius lib. 1. Monument. cap. 6. Helvader. lib. 3. Encolp. f. 265. Damit haben sie der Seelen Unsterblichkeit / und ein ander Leben nach diesem Leben / und ihren geneigten Willen / den Verstorbenen zu helfen / bezeugt. Daher hat das Päbstliche Mess-Opffer für die Todten seinen Ursprung genommen: Huanus de Apostasia Ecclesiæ Rom. cap. 4. num. 448. seq. Inwendig waren diese Heydnische Gräber gemeiniglich unge-

mauret / also daß die Todten-Asche in Topfen verwahret / oder auch die ganze Todten-Cörper / ohne Verbrennung / sind hinein gegraben. Was hingegen fürnehmer Leuthe Begräbnissen waren / dieselbe hat man vielerwegen in den Bergen / und Hügeln mit Feldsteinen gemauret / und zum Theil auch gewölbet befunden: Wormius lib. 1. Monum. cap. 7. Cypræus lib. 1. Annal. Slesv. cap. 2. pag. 17.

§. 6. Die Begräbnisse haben sie hoch / und heilig gehalten / und dieselbe nicht allein an ihren Freunden / sondern auch an Feinden treulich außgerichtet: Saxo l. 3. in vita Rorici, pag. 48. Stephan. in Notis ad Saxon. h. l. pag. 98. Sie haben auch die Todten-Gräber religiös und in allen Ehren gehalten / also daß niemand sich daran vergreifen dürffen: Scholiastes Antiq. in Adamum Brem. num. 97. ad pag. 147. Und absonderliche Götzen verordnet / welche die Gräber wieder die feindlichen Angriffe beschirmen solten. Diese Grab-Götter haben die Cimbrer Haugbua / die Römer Deos manes geheissen: Saxo lib. 3. in vita R. Hotheri, pag. 43. Stephan. in Not. ad h. l. Saxon. 96 / 97. Rosseus Part. 4. de Relig. Mundi, q. 8. pag. 170. Dem ungeachtet / sind diese Heydnische Gräber / nach Einführung der Christlichen Religion / guten theils zerstöhret / die Grabsteine vielerwegen weggenommen / und zum Schloß- und Kirchen-Bau / wie auch zu Stein-Zäunen / und andern privat-Nutzen angewandt. Die meisten Berge / und Hügel in diesem Lande sind Heydnische Gräber; die aber ihrer Stein-Kräpß beraubet / und entblößet seyn.

§. 7. Wollen diß Capittel beschließen / mit denen Barbarischen Begräbnissen unsrer Venden / welche ihre betagte Eltern / Blut-Freunde / und Verwandten / und die / so nicht mehr zum Krieg / oder zur Arbeit tauglich waren / haben pflegen lebendig



zu begraben: Alb. Cranz. lib. 7. Wandalia, cap. 48. Joh. Petri Part. 1. Chron. Hollat. pag. 17. Also waren bey den Wandalischen Herulern (welche in Meckelburg/ oder/ wie andere wollen/ in Pommeren sesshaftig gewesen) alte/ und francke Leute nicht berechtiget/ länger zu leben/ sondern/ so bald sie alt/ oder unbehülflich/ oder franck worden/ haben sie sich auff einem zugerichteten Holz-Hauffen lebendig müssen legen/ und verbrennen lassen/ doch haben sie die Gnade gehabt/ daß sie/ bey der angehenden Feuers-Brunst/ auff dem Holz-Hauffen erstochen seyn: Procopius lib. 2. Goth. Bell. Cluverius l. 1. Antiq. Germ.

cap. 53. pag. 396/397. Andere unter uns fern Wandalischen Völkern sind noch grausamer gewesen/ welche ihre betagte Eltern/ und Gefeundte sollen lebendig geschlachtet/ und wie grimmige Liegerthiere auffgefressen/ und also in ihren Bauch vergraben haben/ wie Albert Cranz/ und Johan Petersen am besagten Orth berichten/ welches bey vielen Heydnischen Völkern/ beydes in der alten/ und neuen Welt vorkommet/ und annoch heutiges Tages bey etlichen gebräuchlich/ wie an seinem Orthewills Gott/ dieses/ und sonst alles/ und jedes in diesem Capittel fürklich verfaßt/ weiter/ und breiter soll außgeführt werden.

### Das XLIII. Capittel.

## Was unsere Vorfahren geglaubt/ von Auferstehung der Todten.

#### Inhalt:

1. **D**ie Auferstehung der Todten leugnen die Heyden ingemein.
2. Die Unserige glauben dieselbe.
3. Wie auch die Egypter/ Sineser/ Parthern/ Indianer/ Americaner/ und Griechen.
4. Desgleichen die alten Philosophi in Occident und Orient/ und die Poeten.
5. Die Wissenschaft hatten sie nicht aus dem Licht der Natur/ sondern aus der alten Tradition.
6. Sie glaubten aber die Auferstehung beydes der Menschen/ und Thieren.

#### G. 1.

**E**s ist kein Glaubens-Articul/ daran die Heyden sich mehr gestossen haben/ als an diesem/ von der Auferstehung der Todten. Plinius im andern Buch am siebenden Capittel scheuet sich nicht außzusagen/ daß Gott die Todten nicht könne auffwecken. Seine Vor-

te sind: Imperfectæ verò in homine naturæ præcipua solatia, ne Deum quidem posse omnia; Namque nec sibi potest mortem confiscare, si velit, quod homini dedit optimum in tantis vitæ pœnis: nec mortales æternitate donare, aut revocare defunctos. Ein Heydnischer Trost

Trost! sich damit trösten/ daß Gott nicht alles könne/ und absonderlich die Todten nicht aufwecken könne. Und im sieben- den Buch am fünff und fünffzigsten Capittel/ nennet er die Auferstehung der Todten eine Vanität und Eitelkeit des Democritus/ und füget hinzu: Quæ malum est dementia, iterari vitam morte. Also verlacht der Heydnische Philosophus Cæcilius bey dem Arnob. lib. 8. die Auferstehung der Todten/ und nennet dieselbe bey Minutius Fel. in Octavio: Fabulam anilem, eine altweibische Fabel. Der Platonische Philosophus Synesius soll nicht ungeneigt gewesen seyn/ unsere Glaubens-Artickel anzunehmen/ außgenommen diesen/ von der Auferstehung des Fleisches/ welchen er ganz verworffen: Evagrius lib. 1. cap. 15. Niceph. lib. 14. H. E. cap. 55. Dergleichen Exempel haben wir in Heil. Schrift: Die Athenienser lachen den Apostel aus über die Predigt von der Auferstehung: Apost. Gesch. 17. v. 18. Als der Römische Landpfleger Festus den Apostel predigen hörte/ von der Auferstehung/ rief er mit lauter Stimme: Paule du rasest/ deine grosse Kunst macht dich rasend: Apost. Gesch. 26. v. 24. Also ist die Lehre von der Auferstehung bey den Heyden eine Raserey gewesen. In nulla re tam vehementer: tam pertinaciter: tam obnixè, & contentiose contradicitur Fidei Christianæ, sicut de carnis resurrectione: Das ist: In keinem Ding wird so hefftiglich: so hallstarrig: so mit ganzer Gewalt: so zanczzüchtiglich dem Christlichen Glauben widersprochen/ als in der Auferstehung des Fleisches/ schreibt Augustinus in Psalm. 88. pag. 985. A. T. 8. Als-fohl. Olearius auff der Reise nach Persien bey den Ceremissischen Zar-

tern/ von der Religion redete/ und der Auferstehung gedachte/ hnd ein Tartar an zu lachen/ und mit den Händen zu schlagen/ sagende: Die Todten werden auferstehen/ wie meine Pferde/ und Ruhe: Olearius lib. 4. Itiner. Pers. cap. 4. Nicht allein die Heyden/ sondern auch viele unter den alten Regern haben diesen Articul verleugnet/ deren ein langes Register anzeucht D. Gerhardus T. 8. LL. Art. de Resurrectione num. 37.

S. 2. Gleichwohl haben viele unter den Heyden die Auferstehung der Todten geglaubt. Von den alten Teutschen schreibt Appianus de Bello Germ. cap. 1. daß sie spem reviviscendi die Hoffnung wieder lebendig zu werden/ gehabt/ darauff sich beziehet Hildeb. Disp. 7. Institut. Sac. th. 3. Diese Hoffnung der Auferstehung wird unsern Wandalischen Völkern auch zu gelegt/ es hatten dieselben einen Abgott/ Nahmens Flins/ auff dessen Schultern stand ein brüllender Löwe/ mit auffgesperreten Rachen/ der die Wenden von den Todten aufwecken sollte: Vetus Chr. Saxonix à Pomario editum, pag. 245. Schedius syng. 3. de DIS Germanis cap. 7. pag. 486. Die Naturkündiger berichten/ daß der Löwen Zungen drey Tage nach der Geburt als todt/ und unbeweglich liegen/ oder/ wie andere schreiben/ daß sie erst nach zween Monathen sich bewegen: Barthol. Anglicus lib. 18. de Propriet. Rer. cap. 36. Gesnerus T. 2. de quadrup. sub tit. de Leonib. f. 103. a. aber von der Löwin durch ein starckes Brüllen sollen aufgeweckt werden. Das pfleget auff unsere Auferstehung erkläret zu werden/ da der Herr aus Sion brüllen wird/ daß Himmel/ und Erde beben: Joel 3. v. 16. und die Todten seine Stimme hören/ und herfür gehen werden: Joh. 5. v. 28. Weñ ein junger Löwe gehöhren wird/



so liegt er / und schläfft drey Tage / endlich kompt der alte Löwe / und macht ein sehr schreckliches Brüllen / davon der junge Löw ertwecket / und gleichsam lebendig gemacht wird. Wir liegen auch / und schlaffen / in den Gräbern / aber da wird kommen in den Wolcken der Löwe vom Geschlecht Juda : Offenb. 5. v. 5. wird seine Stimme erschallen lassen / und alle die in den Gräbern sind / werden seine Stimme hören / und herfür gehen : Joh. 5. v. 28 / 29. D. Meisnerus in Aug. Conf. art. 17. conc. 2. pag. 44. Leo clamore suo catulos excitat, annon Christi vox, qui est Leo de tribu Juda, mortuos excitaret ? Gerhard. in Aphorif. Sac. sub tit. Resurrectio, pag. 733. Es scheint / daß die Wenden durch das Bild des brüllenden / auff den Bösen Flins stehenden Löwen hierauff gedeutet haben / angesehen / dieselbe aus der alten Tradition von der Predigt der Apostel / oder Apostolischen Männern in diesen Ländern übrig geblieben / von der Auferstehung Nachricht gehabt. Von den Wenden in Preussen schreibt Dysburg in seiner Preussen Chronick / daß sie geglaubet / die Todten werden auferstehen : Prutheni resurrectionem carnis credebant : Dysburg part. 3. Chron. Pruss. cap. 5. ) Welches nicht allein von den Preuß. Wenden / sondern von der ganzen Wendischen Nation am Baltischen Meer sichhaftig / zu verstehen, Dahin gehören ihre Nachbahren die Litthauer / welche mit den Wenden in der Lehre von der Auferstehung einig / wie Christoph Hartknoch in Not. ad Dysburg l. d. anmercket. Also haben unsere Cimbrische Guthen oder Gothen / so wohl als die Wenden die Auferstehung der Todten er-

kandt. Angeregter Christoph Hartknoch Diss. 7. R. er. Pruss. th. 3. & Dissert. 10. th. 1. erinnert / daß die Preuß. Wenden ihre Religion her haben von den Gothen / welche weyland aus diesem Lande in Gottland gezogen / und von dannen in Preussen. Es haben unsere Vorfahren geglaubt / daß die Todten könten auferwecket werden ; Hilde des Herzogen Hogens Tochter in Jütland / war an König Hithin in Norwegen verheyrahet : Als nun ihr Vater / und Eheherr in Feindt und einzeln Kampf an einander geriethen / und beyde auff den Platz blieben / soll die Königin Hilde ihren Vater / und Eheherrn ( durch Zauberey ) von den Todten erwecket haben / daß sie auff's neue nach dem Tode / wie im Leben / im einzeln Gefecht mit einander gekämpfft : Saxo lib. 5. in vita R. Froth. III. pag. 89 / 90. Als König Balder in Dännemarc gestorben / soll ihn jederman so beklagt haben / daß man vermeynt / ihn / durch grosse bittere Klage / von den Todten zu erwecken : Edda Part. 1. fab. 44 / 45. Man hat geglaubt / daß am Ende der Welt die Todten würden wieder auffleben / wie von König Balder und Holder erzehlet Edda P. 1. fab. 49.

§ 3. Nicht allein die Unserigen / sondern auch verschiedene Heydnische Völcker sind der Meynung gewesen. Von den alten Egyptern schreibt der Heil. Augustinus Serm. 120. de Temp. T. 10. daß sie die Auferstehung der Todten geglaubt / und daher ihre Todten mit so grossem Fleiß verwahret. Die Sineser halten die Todten Gebeine in grossen Ehren / bringen dieselbe in absonderliche dazu verordnete Weinhäuser / vermeynen / daß dieselbe nach 3000. Jahren wieder lebendig werden / und in dem Himmel des Monden ewig leben sollen : Arnold. in Addit. ad Roger. de Gentilismo cap. 9. pag. 672. Es sollen auch im Reich Sina absonderliche

Ordens-Leute seyn/NachmensCrimechou/ welche von der Lehre der Auferstehung Profession machen: Idem l. d. cap. 10. pag. 686. Desgleichen sollen die Tartarische Völcker die Auferstehung des Fleisches für wahr halten. Es vermeldet Ferdinandus Pinto in seinen wunderlichen Reisen/ wie er bey seiner Wanderschaft/ in Tartarien/ einen grossen Bezirk ange- troffen/ da 164 lange/ und breite Häuser gestanden/ mit Todten-Köpfen angefül- let. Hauffen/ und zwischen diesen Häu- fern/ waren ganze grosse Hauffen Todten- Knochen hoch aufgeschichtet/ welche bey drey Klaffter hoch über besagte Häuser stunden/ also daß man nicht anders hätte vermeynen-sollen/ diese Häuser wären in solchen Bein-Hauffen aufgegraben/ dar- an allein die Sibel zu sehen waren. Er berichtet/ wie anneben auff einem Hügel ein ungeheur grosses Göken-Bild von Erz gestanden/davon ihm ist erzehlet/ daß die- ser Göke am jüngsten Tage/bey Auferwe- ckung der Todten/ einem jeglichen seine Gebeine zustellen werde. Esliche Reli- gions-Secten in Indien glauben/ daß bey der Welt Untergang die Todten auffleben werden: Erasmus Franc. lib. 3. Spec. pag. 980. Die Einwohner in dem India- nischen Reich Franziane sind auch der Meynung/ daß die Todten auferstehen werden: Idem lib. 5. Spec. pag. 1502. Dasselbe haben auch die Saracenen ge- glaubt: Micrælius lib. 1. Ethnophr. Dial. 4. cap. 1. pag. 140. Wie denn auch die Griechen/aus der Lehre ihrer Welt-Weis- sen/ davon im nächstfolgenden Sag. In der neuen Welt/ haben die Americaner die Auferstehung des Fleisches erkandt: Ros- saus P. 3. de Relig. M. q. 18. pag. 139. Wie die Spanier/ in der neuen Welt/ die Todten-Gebeine aus den Gräbern wurf- fen/ haben die Einwohner gebeten/ man möchte doch derer Todten-Knochen ver-

schonen/ damit sie desto süglicher dermahl- eins auferstehen könnten: Camerarius Cent. 1. Hor. cap. 97.

S. 4. Hierin sind ihnen die alten Philo- sophi fürgegangen/ die Auferstehung der Todten ist von vielen Philosophis appro- birt: Sagt Athenagoras in Apol. pro Christianis ad finem. Es erzehlet Justi- nus M. lib. 1. Cohort. ad Græcos pag. 10. daß Homerus und Plato unserer Lehre/ von der Auferstehung des Fleisches Glauben zugestellet: Augustin. lib. 22. C. D. cap. 28. zeucht neben dem Plato auch an- dere Philosophos an/ die er aus dem Var- ro Genethliacos nennet/ welche von der Auferstehung sollen gelehret/ und dieselbe eine Wiedergeburt genandt haben. Pla- to in seinem Phædro lehret klärlieh/ daß die Todten wieder lebendig werden. Eu- sebius lib. 11. Præp. cap. 18. schreibt/ daß Plato die Lehre von der Auferstehung der Todten aus der Heiligen Schrift geler- net. Er soll auch gelehret haben/ daß in- nerhalb 36 tausend Jahren (andere setzen 48 tausend) alles in den vorigen Stand/ wie es iho ist/ soll gesetzt werden. Wird genandt das grosse Platonische Welt- Jahr/da alle Menschen/sampt allen Crea- turen sollen wieder herfür gebracht/und im alten Stand restituirt werden; August. lib. 12. C. D. cap. 13. Leonh. Coq. Com- ment. in August. l. d. conf. Lauremb. cent. 1. Philolog. Histor. 62. Zeno/ und seine Discipeln/ die Stoische Philosophi haben gelehrt/ daß die Verstorbenen/ bey dem Untergang der Welt/zu diesem Leben würden auferstehen. Magdeb. cent. 2. cap. 15. p. 237. Seneca in der Stoischen Schule auferzogen/stimmet damit überein: Mors, quam pertimescimus, intermit- tit vitam, non eripit. Veniet iterum dies, qui nos in lucem reponat, æquū animo debet dediturus exire. Observa Orbem rerum in se remeantium ætas



abiit? sed alter illam annus adducit :  
hyems occidit; referent illam sui men-  
ses: solem nox obruit, sed ipsam statim  
dies abiget, Seneca Epist. 36. Diese  
Auferstehung der Todten sollen geglaubt  
haben Chrysippus bey Lud. Viv. in Au-  
gust. lib. 22. Civ. DEI cap. 28. Democri-  
tus, bey Plin. lib. 7. cap. 55. wie auch die  
Poeten: Silius Ital. lib. 13.

Hac animæ cælum repetunt, ac mil-  
le peractis.

Oblitæ Ditem redeunt, in corpora  
lustris.

Auff diese Meynung citirt Lactantius lib.  
6. Justit. div. c. 22. Virgil, lib. 6. Aeneid.  
v. 189. seq.

O pater! anne aliquas ad cælum hinc  
ire putandum est,

Sublimes animas, iterumque ad tar-  
da reverti,

Corpora? quæ lucis miseris tam di-  
ra Cupido?

Et postea v. 847. seq.

Has omnes, ubi mille rotam voluere  
per annos,

Lethæum ad. Fluvium Deus evocat  
agmine magno

Scilicet immemores superâ ut con-  
vexa revifant,

Rursus & incipiant, in corpora velle  
reverti.

Servius ad prior. h. l. Credendum est,  
animas ab inferis reverti posse, ad cor-  
pora.

Die Orientalische Philosophi sollen auch  
der Meynung gewesen seyn/ daß die Tod-  
ten auferstehen werden/ das schreibt von  
dem Zoroaster Camerarius cent. 1. Hor.  
cap. 97. Von dem Hermes Trismegist.  
Marsilius Ficinus in Præfat. sup. ejus  
opera; Von den Persischen Magis Laer-  
tius in Præf. de vitis Philosoph. p. 5.

§. 5. Hieraus haben theils schliessen

wollen/ ob hätten die Heyden diesen Glau-  
bens-Artickel von der Auferstehung des  
Fleisches/ aus dem Licht der Natur erkant/  
wie den Julius Pacius hievon eine abson-  
derliche Schrift außgegeben/ darin er sich  
bemühet/ durch unterschiedliche Gründe/  
aus dem Licht der Natur/ die Auferstehung  
der Todten zu erweisen. Ob zwar das  
Licht der Natur von der Auferstehung der  
Todten etwa einen Blick probabiliter ge-  
ben möchte/ so kan es doch in der Finsterniß  
nach dem Fall uns hierin nicht solide  
vorleuchten und lehren: D. Calovius  
Part. 3. Theol. Pos. l. 6. art. 3. cap. 1. th.  
1. pag. 509. Der natürliche Mensch strei-  
tet heftig dawieder/ wie im Anfang dieses  
Capittels ist erinnert. Was die angeführ-  
te Heyden hievon gewußt/ haben sie aus der  
alten Tradition und Conversation mit  
dem Volck Gottes/ desgleichen aus der  
Heiligen Schrift A. T. in die Griechische  
Sprache übersetzt gehabt: Gerhard. T. 8.  
LL. de Resurrectione Num. 40/ 41.  
Brochman, T. 100. art. 27. cap. 2. q. 2.

§. 6. Es haben aber unsere Vorfahren  
die Auferstehung nicht allein der Men-  
schen/ sondern auch der unvernünftigen  
Thieren geglaubt. Die Preussen schreibt  
Dyßburg/ glaubten die Auferstehung des  
Fleisches/ doch nicht also wie sie solten:  
Denn sie glaubten/ so jemand Edel/ oder  
Unedel/ Reich/ oder Arm/ Mächtiger/ oder  
Unmächtiger/ in diesem Leben wäre/ also  
würde er auch nach der Auferstehung in  
jenem Leben seyn. Dannenhero begab es  
sich/ daß mit denen verstorbenen von Adel/  
Waffen/ Pferde/ Knechte/ Mägde/ Klei-  
der/ Jagt-Hunde/ Raub-Vögel/ und an-  
dere zum Krieges-Wesen gehörige Sachen  
verbrandt wurden. Mit denen Unedlen  
aber ward das verbrandt/ was zu ihrem  
Ampt gehörte: Denn sie glaubten/ daß  
die verbrandte Sachen mit ihnen auferste-  
hen/ und (in jener Welt) dienlich seyn  
würde

würde. Seine eigne Worte sind: Prutheni resurrectionem carnis credebant; non tamen ut debebant. Credebant enim si quis nobilis, vel ignobilis, dives, vel pauper, potens, vel impotens esset in hac vita; ita post resurrectionem in vita futura. Unde contingebat, quod cum nobilibus mortuis arma, equi, servi, & ancillæ, vestes, canes venatici, aves rapaces, & alia, quæ spectant ad militiam, urerentur. Cum ignobilibus comburebatur id, quod ad Officium suum spectabat. Credebant, quod res exultæ cum eis resurgerent, & servirent sicut prius. Dysburg part. 3. Chron. Pruss. cap. 5. Was dieser Geschicht-Schreiber erzehlet/ von den Preuß. Wenden / ist von den andern Wendischen Völkern auch zu verstehen/ welche einerley Religion gehabt. Diese Auferstehung der unvernünftigen Thieren/ sollen die angeführte Platonische/ und Stoische Philosophi geglaubet haben/ dafür haltende/ ob solten bey dem Untergang der alten Welt/ beydes Menschen/ und Thiere mit der neuen Welt restituiret werden/ davon im folgenden 45. Capittel: Conf. August. lib. 12. Civ. Dei, cap. 13. & lib. 22. cap. 28. & Lud. Viv. & Leonh. Coq. Comment. ad August. l. d. Wie

der diesen Heydnischen Irrthumb disputiret Athenagoras in seinem Buch / von der Todten Auferstehung unter andern / aus dem Grund/ daß die Natur der unvernünftigen Thieren / der Auferstehung von den Todten nicht fähig sey: Magdeb. Cent. 2. H. E. cap. 10. pag. 201/202. Denen Heyden sind hierin die Mahometisten/ und Türcken/ wie auch die Puccianer / und die alten Mönchen im Pabsthumb nachgefolget/ welche die Auferweckung der Thieren vertheidigen: D. Gerhard. T. 8. 100. de Resurrectione cap. 8. num. 107. pag. 1202. Habe einen Thüringischen vom Adel gekandt/ der an den Alsatischen Gränzken Prediger worden / welcher diesen Irrthumb / da er schon ins Predigt-Ampt getreten / hefftig hat versecten / und wo ich mich recht erinnere / darauff gründen wolten/ daß die Welt / bey ihrem Untergang/ nur durchs Feuer soll erneuret/ und bey dieser Erneuerung alle Geschöpfe sollen wieder herfür gebracht werden. Es erinnert D. Gerhard. T. 9. 100. de Consumatione Sec. num. 45. Daß diejenige / welche der Welt Zerstörung / nach ihren bloßen Qualitäten glauben / eine andere leibliche Welt / und Erneuerung aller Creaturen statuiren müssen.

## Das XLIV. Capittel.

### Was unsere Vorfahren geglaubet / vom Untergang der Welt.

Inhalt:

1. **D**en Untergang der Welt haben geglaubt die Heyden allgemein.
2. Die Eimbri.
3. Die Philosophi/ und die Poeten/ die Chaldeer / und Indianer.
4. Die Welt soll nach ihrem Wesen untergehen.
5. Durch



5. Durch ein fressendes Feuer.
6. Die Ober- und Unter-Welt soll zugleich untergehen.
7. Vorher sollen absonderliche Zeichen geschehen.
8. Woher die Heyden diese Wissenschaft von der Welt Zerstörung gehabt.

**A**lle Heyden / und alle Heydnische Philosophi so jemahls geglaubt daß die Welt erschaffen / haben auch dafür gehalten / daß dieselbe demahl eins untergehen würde. Quis sapientiam dubitat? quis ignorat? omnia, quæ orta sunt, occidere, quæ facta sunt, interire, schreibt Minutius Felix in Octavio. Solches hat sie allwege eine nothwendige Schluß-Rede gedaucht / daß alles was zusammengefüget worden / auch endlich mit der Zeit wieder von einander gelöst und getrennet werden müssen: Scholiast. in Rogerii Off. Thür / cap. 5. pag. 292. Also hangen in leiblichen Dingen / gebohren werden / und sterben / Anfang / und Ende aneinander: Manilius lib. 4. Astronom. vers. 16. Nascentes morimur finisque ab Origine pendet.

S. 2. Gleichertweise haben unsre Vorfahren / wie die Schöpfung / also auch den Untergang der Welt geglaubt; Sie sind noch näher gekommen / und haben erkandt / daß dieser Untergang der Welt durchs Feuer geschehen würde. Am Ende der Welt werden alle Dinge / durch das Feuer verbrandt / spricht Edda / pag. 1. Fab. 4. Diese Zerstörung der Welt / schreibt Woluspa also / daß das Gestirn am Himmel verschwinden / die Erde ins Meer versinken / und das Feuer wider das Welt-Gebäude wüthen werde: Wolusp. num. 52. seq.

S. 3. Mit den Unserigen stimmen überein / die Griechen / und ihre Philosophi. Man lese hievon / was Minutius Felix in

S. 1. Octavio schreibet / da der Heydnische Philosophus Cæcilius den Christe ihren Glaubens-Artickel / von dem Untergang der Welt / durchs Feuer / als einen Irrthumb verweist; Octavius aber ein Christens Lehrer darauff antwortet / daß die Stoische / Epicurische / und Platonische Philosophi / von dem Untergang der Welt durchs Feuer gelehret. Objicit Cæcilius paganus: Quid quod Christiani toti orbi, & ipsi mundo cum sideribus suis minantur incendium, ruinam moluntur, quasi aut naturæ divinis legibus constitutus æternus ordo turbetur, aut rupto elementorum omnium fœdere, & cœlesti compage divisa moles ista, quâ continemur, & cingimur, subruatur. Octavius Christianus respondet: Quis sapientium dubitat, quis ignorat, omnia quæ orta sunt occidere, quæ facta sunt, interire? Cœlum quoque cum omnibus, quæ cœlo continentur, ita ut cœpisset desinere fontium dulci aqua, marisve nutriri, in vim ignis abiturum. Stoicis constans opinio est, quod consumpto humore mundus hic omnis ignescat. Et Epicureis de elementorum conflagratione, & mundi ruina eadem ipsa sententia est. Loquitur Plato, partes orbis nunc inundare: nunc alternis vicibus ardescere. Et cum ipsum mundum perpetuum, & insolubilem diceret esse fabricatum; addit tamen, ipsi artificii Deo soli & solubilem esse, & mortalem. Ita nihil mirum est, si ista moles ab eo, quod extructa est destruat. Animadvertis, Philosophos eadem

eadem disputare, quæ dicimus non quod nos simus eorum vestigia subsecuti, sed quod illi de divinis prædictionibus Prophetarum umbram interpolatæ veritatis imitati sint. Es erzehlet Eusebius lib. 15. Præp. cap. 17. daß die Stoische Weltweisen / Zeno selbst / Cleanthes und Chrysippus gelehret / daß die Welt im Feuer untergehen würde. Also philosophiret auch Seneca de Consolatione ad Marciam, cap. 26 : Mundus & omni flagrante materia uno igne, quicquid nunc ex disposito lucet, ardebit. Diese Meynung von dem feurigen Untergang der Welt leget Seneca lib. 3. Nat. Quæst. cap. 26. nicht allein seinen Glaubens-Verwandten den Stoischen / sondern auch den Chaldeen / dem Velus und Berofus zu. Daß Epicurus von der Welt Zerstörung also gelehret / habe ex Plutarchi lib. 2. de Plac. Philosoph. cap. 4. Diog. Laërtii lib. 10. de vita Epicuri p. 623. Lipsii lib. 2. Phys. Stoic. Diff. 11. beleuchtet / in meiner dritten Disputatio de Philosophia Naturali Epicuri cap. 4. num. 8. Heraclitus hat dafür gehalten / daß die Welt aus dem Feuer herfür gebracht wäre / und sollte wiederumb durchs Feuer zerstöhret werden : Diog. Laërtius lib. 9. de vitis Philosoph. cap. 71. p. 537. Das schreibet Clemens Alexandrinus lib. 5. Stromat. cap. 7. nicht allein von dem Heraclitus / sondern auch Empedocles. Dahin ziehlet Plinius lib. 2. cap. 6. da er aus den feuerspendenden Bergen schleust / daß die Natur damit die Verbrennung des Erdbodens ankündige. Den Weltweisen geben hierin Beyfall die Poeten. Clemens Alexandrinus l. d. & Justinus M. de Monarchia p. 82. ziehen hievon an folgende Verse des Sophoclis :

Venient enim illa seculorum tempora,

Cum solvet imbres ignis æther aureus,

Cremabit ergo flamma vigrassante sua

Et hic, & illic, summa, & infima omnia.

Das ist :

Die Zeiten sind verhanden /  
Daß über alle Landen  
Der Himmel Feuer-Flammen  
Wird regnen / und zusammen  
Mit Wüten / und mit Toben.  
Was unten / und was oben /  
Was hier / und dort zerstöhren /  
Und aus dem Grunde kehren.

Also auch Ovidius lib. 1. Metamorph. fab. 9. v. 17. seq.

Esse quoque in fatis, reminiscitor,  
affore tempus,

Quo mare, quod tellus, correptaque  
regia cœli

Ardeat, & mundi moles operosa laboret.

Das ist :

Es ist von Gott versehen / daß Zeiten  
kommen werden /

Da des Olympens Thron / das Meer  
benebst der Erden

Soll durch der Flammen Gluth ver-  
brennen / und vergehen /

Und dieses Welt-Gebäu in Feuers-  
Nöthen stehen.

Die heutigen Indianer / und ihre Bramines / vor Zeiten Brachmannes geheissen / vermeynen ebenfalls / daß das Welt-Gebäude durchs Feuer soll eingeäschert werden. Die Sonne / sagen sie / wird alsdenn mit tausendmal stärckern Strahlen leuchten / dadurch die Welt in Feuer-Flammen gerathen / und verbrennen soll : Rogerius P. 2. Off. Thür cap. 5. p. 294. Die Indianer im Reich Siam glauben / daß die Welt umb 2 tausend Jahren im Feuer zergehen werde : Arnoldus in Addit. ad Roger. de Gentilismo cap. 21. pag. 821.

Rf

Mit



Mit denselben stimmen überein die India-  
ner im Reich Pegu: Rosæus P. 2. de Re-  
ligion. M. q. 19. p. 105. Erasmus Franc.  
lib. 3. Spec. p. 989.

§. 4. Die Beschaffenheit dieser Welt-  
Zerstörung beschreibet Volupsa num.  
47. seq. 53. also daß die ganze Welt kra-  
chen: der Himmel zerbrechen: die Son-  
ne schwarz werden: die Sterne verschwin-  
den: die Erde ins Meer versinken/ und  
das Feuer wider das Welt-Gebäude wü-  
ten und toben werden. Hieraus erhellet/  
daß unsere Vorfahren eine wesentliche  
Welt-Zerstörung geglaubt. Also hat  
die erste Christliche Kirche gelehret/ wie  
Minutius Felix in Octavio/unter dem drit-  
ten Satz angezogen/ anzeigt: Conf. Ca-  
lixtus de Sup. Judicio Num. 14. p. 130. seq.  
Diese Lehre haben die fürnehmste Occiden-  
talische Alt-Väter vertheidiget/ denen un-  
sere Kirche nach Anleitung der heiligen  
Schrift Ps. 102. v. 27. Jes. 51. v. 6. 2.  
Pet. 3. v. 10. Offenb. 20. v. 2. 21. v. 1.  
folget. Dahingegen vermeynen die für-  
nehmste Orientalische Alt-Väter/ob solte  
die Welt nicht nach ihrem Wesen unter-  
gehen/sondern bloß nach ihren Accidentien.  
und Qualitäten durchs Feuer gleichsam er-  
neuert/ und gereinigt werden/ denen die so  
genandte Schul-Lehrer und die meisten un-  
ter den Pabstlern/ und Reformirten nach-  
folgen: Conf. Gerhard. T. 9. LL. de Con-  
summat. Seculi Num. 37. & 48. welcher  
Num. 38. anbey erinnert/ daß der Unter-  
gang der Welt durchs Feuer ein Glau-  
bens-Articul sey: Wie aber dieser Unter-  
gang der Welt geschehen solle/ ob nach ih-  
rem Wesen/ oder blossen Eigenschaften/  
sey kein Glaubens-Articul/ sondern eine  
Nebenfrage/ welche des Glaubens Grund-  
unverlezt auff beyden Seiten pro & con-  
tra, wie man in Schulen redet/ könne  
disputiret werden. Sonsten scheint/daß  
die alten Cimbr/ mit denen im nechst vor-

hergehenden Satz angezogenen Weltwei-  
sen Heyden/ geglaubt/ daß die Welt bey  
ihrem Untergang nicht ganz und gar solle  
zerichtet/ sondern ins Feuer verwandelt  
werden. Placet Stoicis Philosophis,  
omnem essentiam, & naturam in ignem  
converti: Euseb. lib. 15. Præp. cap. 17.

§. 5. Was die Natur/und Eigenschafft  
dieses Weltzerstörenden Feuers betrifft/so  
nennet Edda Part. 1. fab. 15. dasselbe ein  
schwarzes Feuer. Die schwarze Feuer-  
flamme wird Himmel/ und Erde ver-  
brennen/ anzudeuten/ daß es ein überna-  
türliches Feuer seyn soll. Die so genandte  
Schul-Lehrer stimmen dahin/ daß es ein  
natürlich Elementar-Feuer seyn/ aber zur  
übernatürlichen Wirkung soll erhoben  
werden. Sie disputiren unter sich/ ob dis-  
Feuer aus dem Himmel/ oder Erdreich/  
oder Luft/ oder aus der Sonnen/ oder des  
Monden Cirkel/ oder aus dem Zeichen  
des Krebs/ oder aus sonderbahrer Zusam-  
menkunft der Sternen herfür brechen soll:  
Conf. Gerh. T. 9. LL. de Consummatio-  
ne Seculi Num. 22. & 23. Lud. Vives,  
& Leonh. Coq. Comment. in August.  
lib. 20. Civ. DEI cap. 16. Lobeck. Disp.  
19. in Aug. Confess. num. 47. Einige  
unter unsern Kirchen-Lehrern vermeynen/  
daß es ein höllisch Feuer seyn soll/ welches  
beydes die Welt zerstöhren/ und die Ver-  
dampften in der Höllen quälen soll: Ca-  
lixtus l. d. p. 145. Alles was die angereg-  
te Schul-Lehrer von diesem Weltzerstöh-  
renden Feuer so vermessentlich disputiret/  
hat Burnerus lib. de Theoria Sacra Tel-  
luris begierig angenommen/ dafür halten-  
de/daß dis Feuer aus Himmel/ und Erden  
zusammen schlagen/ und die Elementar-  
Welt anzünden werde. Im siebenden  
Capittel urtheilet er/ ob solte dis Feuer/ so  
die Welt einschern wird/ aus denen feuer-  
spendenden Bergen entstehen/ die in allen  
vier:

vier Theilen der Welt befindlich seyn. Führet zum Exempel die beyde brennende Berge Aetna und Vesuvius an/ und erzehlet/ daß jener Anno 1669 unter andern einen von Pech und Schwefel brennenden Stroh hin heraus geworffen/ der auff Erden 6 biß 7 Meilen einnahm/ und 12 biß 15 Ellen tieff war/ und floß ins Meer einer Meilen breit und lang/ und brandte eine geraume Zeit mitten im Wasser. Von dem Brand des Vesuvius zu des Kaisers Vespasianus Zeit schreibet er aus dem Dion/ daß er so erschrecklich gewesen/ daß man besorget/ die Welt würde untergehen. Hieraus schließt er also: Kan ein einiger Berg das thun/ was würde dann geschehen/ wenn alle feuerspendende Berge in der ganzen Welt anfiengen also zu brennen/ und die mit Pech/ und Juden-Leim angefüllte Seen/ und die fette schwefelichte Erde anzuzünden. Im achten Capittel erzehlet er/ daß ein/ oder zwey Jahr vor der Welt Untergang eine grosse Dürre/ und Hitze entstehen/ und alles auff Erden zur Anbrennung zubereiten werde/ alsdenn sey nichts mehr hinterstellig/ als daß Gott durch seine Feuer-Flammen vom Himmel alles anzünde. Wolte jemand einwenden/ wie es möglich sey/ daß das Meer von einem solchen Feuer könne verzehret werden; so antwortet hierauff im 9. Capittel der Autor: daß Gott das Meer in Del/ wie zu Cana Wasser in Wein verwandeln könne. Wie gehen hie die übrige wunderthätige Einfälle dieses Autors vorbey/ und halten denselben/ und seines gleichen vor/ des heiligen Augustinus Urtheil/ daß kein Mensch außer Gottes Offenbarung von dieses Feuers Eigenschaft/ und Ursprung etwas wissen könne: Cujusmodi ille ignis, & in qua mundi, vel rerum parte futurus sit, hominem scire arbitrator neminem, nisi fortè cui Spiritus divinus ostendit: August, lib. 20, Civ.

DEI cap. 16. Hieraus nimpt Lud. Vives in Comment. ad h. l. Anlaß/ seinen Religions-Verwandten ihre verwegene Disputationes von dem Ursprung/ Natur/ und Wirkung dieses Weltzerstöhrenden Feuers zu verweisen.

§. 6. Unsere Vorfahren sind der Meinung gewesen/ daß nicht allein die untere Elementar-Welt/ sondern auch die obere Himmels-Welt soll eingeäschert werden: Edda P. 1. fab. 15. Wolupsa num. 48/52; welches mit der heil. Schrift Luc. 21. v. 33. 2. Pet. 3. v. 7/ 10. Offenb. 21. v. 1. überein kompt. Lombard, lib. 4. Sent. dist. 47. und seine Ausleger die Schul-Lehrer wollen die Elementar-Welt allein dem Feuer unterwerffen/ den Himmel aber/ und die Sterne davon befreyet/ und das Wort Himmel in den angeregten Sprüchen von dem Luft-Himmel verstanden haben. Sie beziehen sich hierin auff den August, lib. 20 Civ. DEI cap. 24. Allein dieser heilige Alt-Vater schreibet/ es könne in denen angezogenen Sprüchen der Luft-Himmel verstanden werden. Die Schul-Lehrer aber wollen/ es müsse hier der Luft-Himmel verstanden werden. Was der Hl. Augustinus hie zweiffelhafftig gesetzt/ das hat man apodictice verstehen/ yß daraus einen Glaubens-Artickel machen wollen: Conf. Leonh. Coq. Comment. in August l. d.

§. 7. Die Zeichen/ so vor dem Untergang der Welt hergehen/ sollen nachfolgende seyn: (1) Daß die Sterne ihren Schein verlihren werden. (2) Daß der Erdboden sich bewegen soll. (3) Daß die Felsen zerreißen werden. (4) Daß das Meer erschrecklich brausen werde. (5) Daß Ferris-Wolff/ und die Midgardische Schlange greulich wüthen/ und toben werden. (6) Daß die Götter Othin und Thor wider diese ungeheure Thiere kämpffen/ aber beyde in diesem Kampff umbkommen werden. (7) Daß erbärmliche Zei-



ten kommen / und abscheuliche Schand/  
und Laster im Schwang gehen werden :  
Edda Part. 1. fab. 48. Wolupla num.  
41. seq.

§. 8. Es fraget sich / woher die Hey-  
den diese Wissenschaft von der Welt Un-  
tergang gehabt? Den Untergang der  
Welt blosser Dinge betrachtet / ha-  
ben sie aus dem Licht der Natur etlicher  
massen abnehmen können; Aber daß die-  
ser Untergang der Welt durchs Feuer ge-  
schehen sollte / ist dem Licht der Natur ver-  
borgen. Unsere Vorfahren haben diese  
Wissenschaft ohne Zweifel aus der vor-  
zeiten in diesem Lande von den Aposteln/  
oder Apostolischen Männern gepredigten  
Christlichen Lehre / davon etwas aus der  
alten Tradition. im Heydenthumb ist be-  
halten. Die alte Philosophi hingegen/  
welche mehrentheils vor Christi Geburt  
gelebt/mögen hievon Nachricht bekommen  
haben: (1) Aus der heiligen Schrift Al-  
tes Testaments/ welche längst vor Christi  
Geburth in die Griechische Sprache über-  
setzt / und bey den Weltweisen Heyden be-  
fandt war; Philosophi de divinis præ-  
dictionibus Prophetarum umbram in-  
terpolatæ Veritatis imitati sunt, sagt  
Minutius Felix in Octavio. (2.) Aus der  
Umbgāngnis mit dem Volck Gottes; Jo-  
sephus schreibet von dem ersten Menschen  
Adam/ daß derselbe soll geweissaget haben  
von dem Untergang der Welt/ einmahl  
durchs Wasser/wie denn auch durch Feuer:  
Josephus l. 1. Antiq. c. 3. (3.) Aus der Weiss-  
sagung der Sibyllen/welche von der Welt  
Zerstörung durchs Feuer sollen verkündi-  
get haben/wie zu lesen bey August. lib. 18.  
Civ. DEI cap. 23. Euseb. lib. 5. de Vita

Constantini M. cap. 18. Lactant. lib. de  
Ira cap. 23. Es erzehlet Lactantius l. 4. de  
Vera Sap. c. 15. daß die Heyden/ durch die  
Sibyllische Weissagunge widerleget / ge-  
antwortet / daß dieselbe von den Christen  
erdictet wären. Dieser Meynung ist auch  
Casaubonus Exercit. 1. in Baronii An-  
nal. num. 10. pag. 66. seq. wie auch Gry-  
næus ap. Smid. Orat. 3. de Sibyllis. Da-  
hin ziehet auch Hornius P. 1. H. E. pag.  
13/14. Darauß antwortet am besagten  
Orth Lactantius/ und sagt: Daß die Si-  
byllische Weissagunge nicht erdictet seyn/  
von den Christen/ sondern vor Christi Ge-  
burth von dem Varro und Cicero citiret/  
und gelesen seyn / wie auch von Virgil, E-  
cloga 4. Von diesem Einwurff der Hey-  
den/ ob solten die Sibyllische Weissagun-  
ge von Christo erdictet seyn von den Chri-  
sten/ gedencket auch August. lib. 18. de  
Civ. DEI cap. 46. Hievon handeln Lud.  
Viv. & Leonh. Coq. Comment. in Au-  
gust. 1. d. Franz. P. 2. Interp. Orac. 12.  
p. 203. seq. Dorsch. Diff. 3. Admirand.  
p. 226. Erasmus Smidius in Orat. 2. &  
3. de Sibyllis. Micrelus lib. 3. Ethno-  
phron. Dial. cap. 7. (4) Es könnte seyn/  
daß die Heydnischen Philosophi auff diese  
Meynung/durch ihre sonderbahre Specu-  
lationes/von der Welt Ursprung/ gerath-  
ten. Denn theils haben vermeynet / daß  
der Ursprung aller Dingen sey das Feuer/  
daraus die Welt entstanden. Daraus  
sie diesen Schluß gemacht / daß die Welt  
bey ihrem Untergang muste ins Feuer / als  
in ihren ersten Ursprung resolvirt wer-  
den / wie schon vorher ist er-  
innert.

## Das XLV. Capittel.

Was unsere Vorfahren geglaubet / vom Ubr-  
sprung der neuen Welt / nach der Welt Untergang.

Inhalt:

1. **N**ach dem Untergang dieser Welt haben eine andre neue Welt geglaubet die Cimbri.
2. Die Stoische Philosophi / und Platonische.
3. Origenus und die Jüdische Rabbinen.
4. Dieser Meinung müssen Beyfall geben diejenige / welche den wesentlichen Welt-Untergang verneinen.

§. 1.

**F**erner haben die Cimbri geglaubt / daß nach dem Untergang dieser alten Welt eine andere neue Welt erfolgen sollte. Also berichtet uns Edda part. 1. fab. 49. daß nach der Welt Zerstörung ein neues grünes Erdreich aus dem Meer herfür kommen / und ohne Bearbeitung fruchtbar seyn werde / welches zuerst nur zweene Menschen bewohnen / und das Menschliche Geschlecht fortpflanzen sollen: Conf. Woluspa num. 53. seq.

§. 2. Die Stoische Philosophi insgesamt haben gelehret / daß Gott aus der zerstörten Welt eine andere neue Welt herfür bringen werde: Seneca lib. 3. Nat. Quaest. cap. 30. Es gefällt den Stoischen Weltweisen / daß das ganze Wesen / und die Natur in das Feuer / als einen Saamen / soll verwandelt / und daraus wiederum eine Welt gemacht werde / wie dieselbe zuvor war / schreibt Euseb. lib. 15. Præp. cap. 17. Diesen Untergang der alten / und Aufsprung der neuen Welt / haben die Platonische Philosophi eine Revolution / und Er-

neuerung der Natur genandt / da die alte Welt nach derselben Zerstörung soll wieder erneuert / und in den vorigen Stand gesetzt werden: August. 1. 12. Civ. Dei c. 13.

§. 3. Mit den Heyden stimmt Origenes hierin überein / dafür haltende / daß beydes vor dieser Welt gewesen / und nach dem Untergang dieser Welt eine andere neue Welt erfolgen werde: Origines lib. 2. de Princip. cap. 3. & l. ibid. c. 5. da er sich bemühet / dieses zu behaupten aus der heiligen Schrift / Pred. 1. v. 8 / 9 / 10. Jesai. 65. v. 17. Des Origines Worte / wie Hieronymus Epist. 59. ad Avitum dieselbe anzeucht / und übersetzt / lauten also: Nobis placet, ante hunc alium fuisse mundum, & post hunc alium futurum. Vis discere, quod post corruptionem hujus mundi alius sit futurus? audi Esai. (c. LXV. v. 17.) loquentem: Erit coelum novum, & terra nova. Vis noscere, quod ante fabricam hujus mundi alii mundi in præterito fuerint? ausculata Ecclesiasten: (c. 1. v. 8, 9, 10.) Quid est quod non fuit &c. Dieser Meinung sind auch die Jüdische Rabbinen: Scherz, in Brev. Eustach. Phys. q. 69. p. 187.

Rf 3

§. 4.



S. 4. Diejenige/ welche unter den alten Kirchen- und Schul-Lehrern / wie auch Päbstlern / und Reformirten den Untergang der Welt nach derselbē blossen Qualitäten verfechtē/ müssen auch eine neue leibliche Welt/ und Erneuerung aller Creaturen statuiren/ wie D. Gerhard zeigt. Denn so diese Welt bey ihrem Untergang nur durchs Feuer soll erneuert werden / muß freylich auch eine Erneuerung der anderen Creaturen folgen/ angesehen/ keine erhebliche Uhrsachen können gegeben werden/ warumb erliche / und nicht alle Geschöpfe

sollen erneuert werden. Denn so die Elementen sollen erneuert werden / muß auch eine Erneuerung derer aus den Elementen vermischten Körper geschehen. Denn was wären das für Elementen / die aller darinn lebenden/ und webenden Creaturen solten beraubet seyn? Da die Erde ohne Gewächse/ und Thiere: Das Wasser ohne Fische: Die Luft ohne Vögel und Meteooren leer/ und ledig/ wüst / und öde seyn sollte: Gerhard. T. 9. LL. de Consummatione Seculi Num. 46.

### Das XLVI. Capittel.

**Was unsere Vorfahren geglaubet / von der ewigen Seeligkeit/ und Verdammis/ nach dem Tode.**

Inhalt:

1. **U**nsere Vorfahren haben mit den Heyden ingesampt/ ein ander Leben nach diesem Leben geglaubt.
2. Was sie geglaubet/ von der ewigen Seeligkeit/
3. Und von der ewigen Verdammis.
4. Wie auch von denen unterschiedlichen Plätzen der Höllen.
5. Darin die Päbstler mit den Heyden überein stimmen.
6. Und von dem Höllischen Balhall/ oder Elyserfeld/
7. Und Erlösung/ aus der Höllen.
8. Darin die Päbstler den Heyden beypflichten.

S. 1.

**D**arin sind unsere Vor-Väter mit den Heyden ingesampt/ überein gekommen/ daß sie nach diesem Leben ein ander Leben geglaubt/ dahin die unsterbliche Seelen gestraz nach dem Tode gebracht/ und nach ihren Wercken belohnet/ und gestrafft werden. Aus diesem Grunde hat man die Leute zur Tugend/ und Ehrbarkeit an und von Schand/ und Laster abgemahnet/ und den Frommen ihre Belohnung/ als auch den Boshaftigen ihre Straffe fürgestellt/ so ihnen nach dem

Tode in jener Welt bereitet wäre. Es haben die Heyden aus dem Licht der Natur erkandt/ daß Gott/ vermöge seiner unwandelbaren Gerechtigkeit/ das gute belohne/ und das böse abstraffe. Weil aber Gott der Herr diese seine Gerechtigkeit nicht allezeit in diesem Leben vollenziehe/ in dem es zum öfftern den Frommen übel/ den Boshaftigen aber wohl/ und glücklich ergehet/ haben sie hieraus den festen Schluß gemacht/ daß nach diesem Leben ein ander Leben obhanden/ da Gott seine Gerechtigkeit

tigkeit durch Belohnung des Guten / und Abstraffung des Bösen in der That / und Wahrheit erquiren würde: Conf. Virgil, lib. 6. Aeneid. Somnium Scipionis ap. Ciceron, lib. 6, de Republica. Macrobius, lib. 1, in Somnium Scip. cap. 4. 9. seq. & lib. 2, cap. 13 / 15. Micraël, lib. 1. Ethnophron, Dial. 1, cap. 3.

S. 2. Den Zustand der ewigen Seeligkeit in jener Welt / beschreibt Edda Part. 1. Fab. 15. mit diesen Worten: Im Südertheil des Himmels / ist eine herrliche Stadt / klährer als die Sonne / Gimle genandt / dieselbe bleibt bestehen / wenn Himmel / und Erde vergehen / da die Frommen / und Gerechten ewiglich wohnen sollē. Und Fab. 46 Was wird denn folgen nach Einäscherung der Welt / und der Götter / und der Helden Todt? Denn es sind viele gute / auch viele böse Wohnungen; Aber nach diesem Wunder ( Welt Untergang ) ist am besten zu bleiben / im Himmel / und daselbst allerhand gute Getränke zu bekommen / in einem Saal / oder Pallast / genandt Brimmer / auff Ockolm gelegen. Es ist auch daselbst ein güldener Saal / auff den Bergen der Wollust gelegen / welcher Snidri heisset / aus lauterem Golde auffgebauet / da die Frommen / und Gerechten in Ewigkeit wohnen werden. Mit Edda stimmt überein Wolupsa Num. 38. von dem Orth der ewigen Seeligkeit also redende: Es stehet ein Saal klährer als die Sonne / mit lauterem Gold bedeckt / da die Frommen in Ewigkeit wohnen.

S. 3. Von dem Zustand der Höllen / dichtet Edda P. 1. fab. 49. In Nastrand / ist eine grosse / aber böse Burg / der selben Thüre sind gegen Norden gerichtet / ist ganz mit Schlangen bedeckt / welche ihre Köpfe intwendig haben / und lauter Gift ausspeyen / also daß Ströme von Gift hindurch fließen / welche die Meinenbige / und Todt-Schläger durchwaden müssen. Streicherweise beschreibt Wolupsa Num. 36. & 37. die Hölle / setzt hinzu / daß nebst den Meinenbigen / Todtschlägern / auch die Ehebrecher den giftigen Höllenstrom durchwaden müssen / und dieselbe vom höllischen Nidhoggur ( dem Satan ) gepeinigt werden. Saxo im ersten Buch seiner Dänischen Geschichten erzehlet / wie König Hadding in Dännemarc unter der Erden nach der Höllen gereist / und daselbst erstlich eine finstere neblichte Gegend / und ehliche fürnehme Herren mit langen Vurpur Röcken bekleidet vorgefunden. Wie er weiter in ein hellscheinendes grünes Feld / und ferner über einen höllischen Strom gekommen / da er zween Hauffen Seelen / als zwei streitende Armeen gesehen. Wie er endlich an einen vermaurten Platz gekommen / da vielleicht der so genandte Tartar / oder Orth der höllischen Straffe nach der Heyden Gedicht mag gewesen seyn: Saxo l. 1. in Vita R. Hadding. p. 16. Also wird gedichtet / ob solte Hermod / durch tiefe schättichte Thäler nach der Höllen gereist / und über den höllischen Strom Gial ( sonst von den Heydnischen Poeten Styx genandt ) mit einer güldenen helleuchtenden Brücken überzogen / geritten seyn / und mitten in der Höllen seinen entleibten Bruder Balder angetroffen haben: Edda Part. 1. fab. 44.

S. 4. Also haben unsere Vorfäter den Orth



Orth der ewigen Seeligkeit im Himmel/ die Hölle aber in der Erden gelagert. Wie sie den Himmel in mancherley Wohnungen unterschieden: Also haben sie die Hölle in verschiedne Herbergen eingetheilet: Edda P. I. fab. 49. Welche nach dem Heydnischen Aberglauben/ in der HölLEN Vorgebürge und den höllischen Marter-Orth könnnen unterschieden werden. Saxo beschreibet der bey höllische Reise des Königs Hadding / vier unterschiedliche Orther der HölLEN/wie im nechst-vorhergehende Satz ist angezogen. Hievon kan gelesen werden Virgilius im sechsten Buch / von den Geschichten des Eneas/ da beschreibet er zuerst in der HölLEN Vorburg unterschiedliche Wohnungen der Seelen/und zwar im ersten Eingang einen absonderlichen Orth der kleinen Kinder / v. 525. seq.

Continuò auditæ voces Vagitus, & ingens

Infantumque animæ flentes in limine primo.

Mitten in der HölLEN beschreibet er den Marter-Platz der Verdampften / Tartar genandt/ mit einer dreyfachen Mauer/und dem höllischen Feuer-spendenden Strohm Pflagethon umgeben/ v. 648. seq.

Moenia lata videt triplici circumdata muro,

Quæ rapidus Flammis ambit torrentibus amnis

Tartareus Phlegethon.

Ferner lagert er am andern Orth den Sitz der Frommen/ in grünen Feldern / und Lust-Wäldern/ v. 737. seq.

Devenerê locos lætos, & amœna vireta, Fortunatorum nemorum, sedesque beatas,

Largior hic campos æther, & lumine vestit.

Endlich gedencet er des höllischen Feg-Feuers / da die Seelen von der sündlichen

Unreinigkeit durch Feuer / und Wasser müssen gesäubert werden/ v. 834. seq.

Non tamen omne malum miseris nec funditus omnes

Corporeæ exedunt pestes, penitusque necesse est,

Multa diu concreta modis inolescere miris.

Ergo exercentur pœnis, veterumque malorum

Supplicia expendunt, aliæ panduntur inanes

Suspensæ ad ventos, aliis sub gurgite vasto.

Infectum eluitur scelus, aut exuritur igne.

Der Poet dichtet/ als wenn Eneas bey seiner HölLENfahrt diß alles/ bergestalt/ wie gesagt/ in der HölLEN vorgestanden / und in Augenschein genommen: Servii & Donati Commentaria ad Virg. l. d.

S. 5. Es ist kein Wunder/daß die Heyden solchen Fabeln Glauben zugestellet/ angesehen die Pabstler diese Heydnische Fabel für wahrhafftige Geschichte angenommen / und so gar einen Glaubens-Artickel daraus gemacht. Sie haben ebenfalls die Hölle mitten in der Erden gelagert/ und in vier Plätze eingetheilet. In dem untersten Platz / haben sie den Orth der Verdampften geordnet/ da dieselbige ewig gepeiniget werden. In dem andern Platz / haben sie die kleinen Kinder verschlossen/welche ohne Empfangung des Heil. Sacraments frühzeitig hin gestorben / und daselbst von dem seeligen Anschauen Gottes ewig abgesondert seyn; sonsten aber keine HölLEN-Qual empfinden sollen. In dem dritten Platz haben sie das Feg-Feuer angezündet / da die Seelen / welche mit verzeihlichen Sünden behaftet / müssen gefegget / und nach Verdienst eine zeitlang gepeiniget werden; Im letzten obersten Platz der HölLEN/ haben sie

sie eine absonderliche Herberge bestellet/ für die Heil. Väter A. E. welche vor Christi Zukunft gestorben; aber durch seine Höllenfahrt erlöst seyn: Catechismus Romanus part. 1. cap. 6. q. 3. pag. 75/76. Bellarminus de Doctrina Concilii Trid. & Catechismi Romani, part. 2. art. 5. num. 1. pag. 340. seq. Bellarminus lib. 2. de Purgatorio cap. 6. T. 2. Den letzten höllischen Orth der Heil. Väter A. E. beschreibet der Cardinal Bellarminus am besagten Orth/ cap. 7. Eben wie der Poet das Elyserfeldt in der Höllen/ den nach Unziehung einer Offenbarung aus Beda lib. 5. Histor. cap. 13. Daß bey der Höllen ein Orth sey/ als eine auff's beste blüende/ hellischeinende/ wohlriechende/ liebliche/ und lustige Wiese/ da die Seelen leben/ billiget diß alles Bellarminus/ und sagt: Videtur mihi dicendum, non esse improbabile, talem aliquem locum reperiri, nempe quoddam quasi pratum florentissimum, lucidissimum, in quo degebant animæ, quæ nihil patiebantur; sed tamen, ibi manebant, quia nondum idoneæ erant visioni beatæ. Also bekennet Lud. de la Cerda in Comment. ad Virgil. lib. 6. Aneidos p. 676. a. 684. l. & p. 695. a. frey heraus/ daß die Lehredes Plato/ und der Weltweisen Heyden in Beschreibung der Dertther der Seelen/ nach dem Todt mit der Päpstlichen übereinstimmen. Damit es am Beweißthumb hierin nichts ermangele/ so beziehet man sich im Päpsthumb auff Gezeugnisse der Mönchen/ insonderheit des Furseus/ und Dithelmus/ als auch des Sergius/ Thymus/ und Theophilus/ welche nach der Höllen zu Wallfarthen sollen angestellt/ und daselbst alles in Augenschein genommen/ und beschrieben haben/ davon absonderliche Relationes ans Licht gekommen/ welche können gelesen werden/ bey D. Joh. Meisner. in Disp. de Descensu Christi ad inferos.

S. 6. Bey der Höllen/ räumet Edda part. 1. fab. 35. denen Krieger-Helden einen absonderlichen Orth ein/ welcher Balhal heissen/ und mit fünff hundert und vierzig ungeheuren grossen Thüren/ oder Thoren versehen seyn soll. Daselbst sollen die tapffere Helden nach dem Todt sich täglich in Waffen üben: in Schlacht-Ordnung stellen: Auff einander treffen/ wie sie in diesem Leben gewohnet seyn/ und nach vollendeten Treffen in des Othins Pallast zusammentreffen/ und Mahlgast halten. Deswegen sind mit den Krieger-Leuthen ihre Pferde/ nebst andern Sachen zugleich begraben/ in Hoffnung/ sie würden dieselbe in jener Welt nöthig haben/ wie schon vorher erinnert ist. Also berichtet Saxo lib. 1. pag. 16. vom König Hadding/ ob solte derselbe bey seiner Höllenfahrt zwey streitende Armeen daselbst vorgefunden haben. Edda erzehlet am besagten Orth/ daß in dem höllischen Balhal die Krieger-Helden herrlich tractiret werden/ mit Wein/ oder Meeth/ und auch mit Speisen von Wölffsen/ und wilden Schweinen/ wie fab. 33. & 34. gedichtet wird. Daß in jenem Leben die Frommen mit köstlichen Speisen/ und Geträncken/ und andern Fleischlichen Wohlüsten sollen ergetzt werden/ glauben die Türcken: Schweiger. lib. 2. Itiner. Constantinop. & Hierosolymitani, cap. 55. pag. 189. Lonicerus T. 1. Chron. Turc. lib. 2. cap. 22. pag. 121. Wie auch die Juden LL. Brochman. T. 2. 100. art. 2. q. Also beschreibet Virgilius im sechsten Buch v. 739. das Elyserfeldt/ daß die Krieger-Helden sich daselbst mit ihren Waffen/ Pferden/ und Wagen präsentiren/ andere spielen/ und tanzen: Andere singen/ und klingen auff Instrumenten: Andere essen/ und trincken sollen.

Largior hic campos æther, & lumine vestit,



Purpureo solemque suum sua sidera  
norunt.

Pars in gramineis exercent membra  
palæstris,

Contendunt ludô, & fulva luctantur  
arena:

Pars pedibus plaudunt, choreas &  
carmina dicunt,

Nec non Threicius longa cum veste  
sacerdos,

Obloquitur numeris septem disci-  
mina vocum,

Jamque eadem digitis, jam pectine  
pulsat eburno,

Hic genus antiquum Teucris, pulcer-  
rima proles,

Magnanimi heroes, nati melioribus  
annis,

Illusque, Assaracusque, & Trojæ Dar-  
danus auctor,

Arma procul, currusque virum mi-  
ratur inanes.

Stant terræ defixæ hastæ passimque  
soluti.

Per campos pascuntur equi, quæ gra-  
tia currum,

Armorumque fuit vivis, quæ cura ni-  
tenteis

Pascere equos, eadem sequitur tellu-  
re repostos.

Conspicit ecce, alios dextrâ lævâque  
per herbam,

Vescentes, lætumque chora Pæana  
canentes.

Der Poet will mit diesen Worten: Quæ gratia curruum armorumque fuit vivis &c. anzeigen / daß die Seelen in jener Welt damit umgehen / womit sie bey lebendigem Leibe in dieser Welt zu schaffe gehabt / wie es erklähet Donatus ad h. l. Hoc igitur mortuis studium fuit, quod vivis. Diesem Aberglauben sind unsere Vorsah-

ren ebenfalls bengethan gewesen. Das ist / was Saxo im nechstgedachten Orth schreibt / von denen Seelen derer Verstorbenen / daß theils mit Waffen auff einander treffen / und ingemein das thun / in jener Welt / was sie in dieser Welt gethan. Seine Worte sind: Præsenti spectaculo præteritæ vitæ facinus æmulantur, Saxo lib. 1. in R. Hadingo num. 8. pag. 16.

§. 7. Es haben die Heyden geglaubt / daß die Seelen der Frommen endlich aus den höllischen Vorgebürgen erlöset / und in den Himmel versetzet wurden: Die Unserige haben geglaubt / daß dieses am Ende der Welt bey derselben Untergang geschehen würde / da die Frommen in dem Himmel ewiglich wohnen / und sich daselbst mit köstlichen Geträncken erlustigen solten / wie in dem vorhergehenden andern Satz aus Edda fab. 15. und 49. angezogen ist. Da hin gehet die Frage des Eneas an seinem Vater Anchises: Ob nicht etliche fürtreffliche Seelen / in den höllischen Vorgebürgen verschlossen / endlich in den Himmel fahren würden? bey dem Virg. lib. 6. Aneid. v. 819.

O Pater! annē aliquas ad Cœlum hinc ire putandum est Sublimeis animas?

§. 8. Daher ist das Gedicht der Pabstler entstanden / ob solten die Seelen der Verstorbenen aus dem höllischen Väter Kercker / und Fegfeuer erlöset / und in den Himmel versetzet werden / und zwar die Erlösung aus dem Väter Kercker durch Christi Höllenfahrt schon geschehen / aus dem Fegfeuer aber durch Seel-Messen / Almosen / Vorbitte / Fasten / und Wallfahrten zum theil noch vorhanden seyn: Catechismus Romanus l. d. Bellarminus l. d. Becanus lib. 1. Manual. Controv.

c. 8. p. 201, 228.

# I. Zeiger etlicher Werther der Weil. Schrift/ welche in diesem Werck erkläret werden.

## Das 1 Buch Moses.

Cap.	pag.
I. v. 1. <b>D</b> ie Erde war wüst und leer.	89
II. v. 2. <b>G</b> ott ließ aufwachsen den Baum des Lebens mitten im Garten Eden/ und den Baum des Erkenntnis Gutes und Böses.	181
III. v. 1. <b>W</b> ie sollte Gott haben?	2
IV. v. 16. <b>A</b> lso gieng Cain von dem Angesicht des Herrn.	5
v. 19. <b>L</b> amech nahm zwey Weiber.	113
v. 26. <b>Z</b> u Enos Zeiten fieng man an zu predigen von des Herrn Nahmen.	6. 181
VI. v. 2. <b>D</b> ie Kinder Gottes sahen/nach den Töch- tern der Menschen / wie sie schön wa- ren.	6. 7
v. 12. <b>A</b> lles Fleisch hatte seinen Weg verder- bet.	7
XI. v. 4. <b>S</b> asset uns einen Thurn bauen / dessen Spitze bis an den Himmel reiche.	185
XII. v. 6. <b>A</b> braham zog bis an den Hayn More/ und bauer dem Herrn einen Altar / der ihm erschienen war.	182
XIII. v. 1. <b>A</b> braham wohnet im Hayn Mamre/der zu Hebron ist / und bauet daselbst dem Herrn einen Altar.	182
XIX. v. 1. <b>D</b> er Herr erschien ihm (dem Abraham) im Hayn Mamre.	182
XXI. v. 33. <b>A</b> braham pflanzte Bäume zu Berse- ba.	182
XXII. v. 2. <b>G</b> ott sprach zu Abraham: Opfre deinen einigen Sohn zum Brandt-Opfer	143
XXV. v. 22. <b>R</b> ebecka fragte den Herrn.	231
XXVII. v. 26. <b>R</b> üffe mich mein Sohn.	150
XXIX. v. 20. <b>J</b> acob dienele umb Rachel sieben Jahr.	214
XXXI. v. 30. 34. <b>V</b> on Labans Söhnen.	234
v. 55. <b>L</b> aban küßet seine Tochter.	150
XXXII. v. 40. <b>D</b> einem Wort soll all mein Vold gehorsam seyn / sagt Pharao zu Jo- seph.	149
v. 43. <b>J</b> oseph ist des Landes Vater (Abrech)	52

## Das 2 Buch Moses.

VII. v. 10/11/12. **V**on denen herfür gebrachten

## Schlangen der Egyptischen Zaube- rer.

XX. v. 20. <b>A</b> lle Weiber folgten Myriam nach hin- aus/mit Pauken/ am Reigen	239
XXII. v. 16. 17. <b>D</b> er Bräutigam soll Morgen-Gabe geben.	168
XXIII. v. 13. <b>A</b> nderer Götter Nahmen sollt ihr nicht gedenken und aus eurem Munde sollen sie nicht gehöret werden.	214
XXIV. v. 12. <b>G</b> ott schrieb mit eigener Hand die	3
XXVI. v. 13. <b>10</b> Gebote/auff 2 steinern Tafel.	220
XXXII. v. 4. <b>A</b> aron entwarffs mit einem Griffel/ und machte ein gegossen Kalb / und sie sprachen: Das sind deine Götter / Israel/ die dich aus Egyptenland gefüh- ret haben.	53
v. 20. <b>M</b> oses nahm das Kalb / das sie gemacht hatten/und verbrandt es mit Feuer/ und zumalmets zu Pulver.	53

## Das 3 Buch Moses.

VI. v. 13. <b>D</b> as Feuer soll ewig auff dem Altar bren- nen.	113
XVII. v. 7. <b>D</b> ie Israeliten opffern den Feldt-Teuf- feln.	121
ibid. <b>D</b> er Priester soll ihr Opffer hinfort nicht den Feld-Teuffeln opffern.	37
XVIII. v. 21. <b>D</b> u sollt deinen Saamen nicht geben/ daß es dem Moloch verbrandt werde.	143
XX. v. 16. <b>W</b> er die Ehe bricht / soll des Todes ster- ben.	215
v. 27. <b>E</b> in Wahrsager oder Zeichendeuter soll des Todes sterben.	223
XXIII. v. 5. <b>D</b> as siebende Jahr ist euer Feuer- Jahr.	207
v. 11. <b>D</b> as fünffzigste Jahr ist euer Hall- Jahr.	207

## Das 4 Buch Moses.

XXVII. v. 21. <b>D</b> er Priester soll für ihn nachfragen/ durch die Weise des Pichts.	231
--	-----

## Das 5 Buch Moses.

VII. v. 25. <b>1</b> Die Heydnische Götzen lund ihre	
XII. v. 3. <b>1</b> Greuel soll man außrotten.	9
XXII. v. 5. <b>E</b> in Weib soll nicht Raans-Geräthe.	



# Zeiger etlicher Dert her der Hl. Schrift.

(Kleider) tragen/und ein Mann soll nicht Weibskleider anhaben.	128
v. 23. Ferner wer eine vertraute Dirne beschläft/ soll gesteiniget werden.	215
<b>Das Buch Josua.</b>	
ix. v. 30/32. Da bauete Josua dem Herrn einen Altar auff dem Berge Ebal etc. und schrieb auff die Steine das andere Gesetz.	221
xxiv. v. 2. Euer Väter wohneten vorzeiten jenseit dem Wasser Ebara/ Abrahams und Rahors Vater/ und dieneten anderen Göttern.	2
<b>Das Buch der Richter.</b>	
xi. v. 30/39. Von Jephtha Gelübte/ Krafft dessen er seine Tochter geopfert.	144
<b>Das erste Buch Samuels.</b>	
xii. v. 1. Samuel küßet den Saul.	150
xxix. v. 1. Von der Erscheinung des Propheten Samuels/ nach dem Tode.	239
xxx. v. 9/10. Die Philister hieben Saul sein Haupt ab/ aber seinen Reichenamh hien-gen sie auff die Mauren.	103
<b>Das 2 Buch Samuels.</b>	
vi. v. 14. David tanzte mit aller Macht für dem Herrn her.	168
xx. v. 9. Joab küßet Amasa.	150
<b>Das 1 Buch der Könige.</b>	
xi. v. 3. Salomon hatte sieben hundert Weiber zu Frauen/und drey hundert Rebs Weiber.	213
xli. 23/29. Da sind deine Götter/ Israel/ die dich aus Egyptenland geführt haben/ spricht Jerobeam von seinen guldnen Kalbern.	54
xv. v. 13. Assa rottet aus ihren Wiplezern.	49
xix. v. 13. Ich will lassen überbleiben sieben tausend in Israel/ die nicht Baal geküßet.	149
<b>Das 2 Buch der Könige.</b>	
i. v. 2. Von dem Baalsebub dem Abgott zu Efron.	231
iii. v. 27. Der Moabiter König nahm seinen Sohn/ der an seine statt König werden sollte/ und opfferte ihn zum Brand-Opfer.	145
xvi. v. 3. Ahas lies seine Sohne durchs Feuer gehen.	142

xvii. v. 30/31. Sie machten Osima und Nibehas (zu Götter)	51
xxi. v. 7. Von den Hain-Götzen.	179
xxiii. v. 5. Josias thät ab die Samarim.	142
v. 11. Josias thät ab die Rosse (und Wagen) welche die Könige Juda der Sonnen gesetzt.	116

## Das 1 Buch der Chronick.

xvii. v. 27. Es gehet fröhlich zu an seinem Orth.	168
---	-----

## Das Buch Hiob.

xxx. v. 27. Habe ich das Licht angesehen/ u.	29. 143. 153.
--	---------------

## Psalmen.

ii. v. 13. Küßet den Sohn.	149
cxvi. v. 37. Sie opffern ihre Söhne und Töchter den Teuffeln.	140

## Sprüche Salomons.

vii. v. 13. Küßet ihn unverschämt.	150
xxvii. v. 6. Das Küssen des Hassers ist Gewäsch.	190

## Prediger.

v. v. 2. Wo viel Sorgen ist/ da kommen Träume.	223
--	-----

## Jesaias.

ix. v. 19. Soll man die Todten für die Lebendige fragen?	234
xxix. v. 4. Alsdenn sollst du geniedriget werden/ und aus der Erden reden/ und aus dem Staube mit deiner Rede mummeln/ daß deine Stimme sey wie eines Zauberers aus der Erden/ und deine Rede aus dem Staube wispelt.	234
xxxix. v. 12. Meine Zeit reißt mein Leben ab/ wie ein Weber.	56
lvii. v. 5. Sie schlachten die Kinder an den Bächen.	104/ 140.
lxv. ii. Ihr richtet dem Gad einen Tisch/ und schenkt voll ein vom Brand-Opfer dem Meni	159/ 162
lxv. v. 4. Das Volk wohnet unter den Gräbern.	234

## Jeremias.

vii. v. 13. Die Weiber kneten den Teig/ daß sie der Melechet des Himmels Kuchen backen.	27/ 115
viii. 2. Und werden sie zerstreuen etc.	27
xvi. v. 13.	xvi. v. 13.

# Zeiger etlicher Dertther der Hl. Schrift.

XXVI. v. 18. Fraget doch unter den Heyden / wer hat je dergleichen gehört? daß die Jungfrau Israel so greuliche Dinge that. 5

XXXII. v. 35. Sie haben die Höhen des Baals gebauet / im Thal Benhinnon / daß sie ihre Söhne und Töchter dem Moloch verbrenneten. 140

XLIV. v. 17. Wir wollen Melech des Himmels räuchern. 115

L. v. 38. Sie trogen auff ihre schreckliche Götzen. 49

## Hesekiel.

XVI. v. 24/25/39. Du bauetest die Berg-Altären. 187

XXIII. 36/37. Abala und Abaliba verbrandten ihre Kinder den Götzen zum Opfer. 142

## Hoseas.

XIII. v. 2. Wer die Kälber küssen will / der soll Menschen opfern. 142. 149.

## Amos.

V. v. 26. Ihr truget den Sichth eueren König und Schem euer Bild / den Stern euer Götter. 28

## Joel.

H. v. 3. Verzehrend Feuer gehet vor dem Herrn her. 114

## Sephania.

I. v. 4. Ich will aufkreuzen den Namen der Samaritanen und Priester. 142

## Zacharias.

XIII. v. 2. Ich will die Propheten / und unreine Geister aus dem Lande treiben.

## Buch der Weisheit.

XIV. v. 15/16. Ein Vater / so er über seinen Sohn / der ihm allzu früh dahin genommen ward / Leid und Schmerzen trug / lies er ein Bild machen. 9

XV. v. 18. Sie ehren auch die aller feindseligsten Thiere. 47

## Matthäus.

XII. v. 41. Sie werden am jüngsten Gericht auftreten mit diesem Geschlecht / und werden es verdammen. 169

XXVI. v. 49. Judas küßet Jesum. 150

XXVII. v. 24. Pilatus nahm Wasser und wusch die Hände. 245

## Lucas.

XI. v. 32. Sie werden am jüngsten Gericht auftreten / mit diesem Geschlecht / und werden es verdammen. 169

## Johannes.

VIII. v. 44. Der Teuffel ist ein Mörder und Lügner / von Anfang. 2/234

## Apostel-Geschichte.

VII. v. 42/43. Gott wandte sich und gab sie dahin / daß sie dieneten des Himmels Heer / und ihr nahmet die Hütten Moloch an / und das Gestirn eures Gottes Remphan / die Bilder / die ihr gemacht hattet / sie anzubeten. 29

XIV. v. Der Priester aber Jupiters / der für ihrer Stadt war / brachte Ochsen und Kränze für das Thor etc. 100

XVI. v. 13. Von dem Wasser / bey der Stadt Philippis / da man pflegte zu beten. 244

XXIII. v. 8. Die Sadduceer sagen / es sey keine Auferstehung / noch Engel. 195

XXVIII. 3/4. Ein Ofter nahm von der Hige / und fuhr Paulo an die Hand. 47

## Epistel an die Römer.

I. v. 19. Daß man weiß / das Gott sey / ist ihnen (den Heyden) offenbahret: Denn Gott hat es ihnen offenbahret. 15

v. 23. Die Heyden haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild / gleich dem vergänglichlichen Menschen / und der Vögel / und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere. 1/21

25. Die Heyden haben Gottes Wahrheit verwandelt in Lügen. 1

XVI. v. 16. Grüßet euch mit dem Hl. Kuß. 150

## I. An die Corinthier.

I. Cor. X. v. 21. Ihr könnt nicht zugleich trincken des Herrn Kelch / und der Teuffel Kelch. 162

II. v. 14. Der natürliche Mensch vernimpt nichts vom Geiste Gottes. 3



## Zeiger etlicher Orther der Hl. Schrift.

X. v. 20. Was Heyden opffern / das opffern sie den Teuffeln.	27	nach dem Fleisch Heyden gewesen seyd.	
XII. v. 2. Ihr wisset daß ihr Heyden seyd gewesen / und hingegangen zu den stummen Götzen.	I	I. An die Thessalonicher.	
An die Epheser.		V. v. 26. Grüßet alle Brüder / mit dem heiligen Kuß.	150
II. v. II/12. Gedencket daran / daß ihr weyland		Epistel Judas.	
		V. II. Den Weg Sains gehen.	5

## II. Zeiger derer denckwürdigsten Sachen in diesem Werck enthalten.

### A.

#### Aaron

**D**er Israelitische Hohe-Priester macht ein Gögen-Kalb fol. 53. wie er dasselbe gemacht ibid. nach dem Bild des Egyptischen Apis. 53. ob er von der Abgötterey könne befreyet werden 54. sein Stab wird zur Schlangen verwandelt 239. verschlingt der Egyptischen Zauberer Schlangen ib.

#### Abgötterey.

Der Heyden in gemein 2. Abgötterey der alten Rezer/aus dem Pabstthumb entstanden 6/7. Eine grobe und subtiler Abgötterey 4. Die grobe Abgötterey ist vor der Sündfluth entstanden / aus dem Sünden-Fall 5. und Veraubung oder Verwerffung des Göttlichen Wortes / am ersten bey den Cainitern ib. zu Enos Zeiten/wie die Ebreer wolten/6. hernach eingerissen bey dem Geschlecht der heiligen Patriarchen / vor der Sündfluth 6. sind nach der Sündfluth 8. Ob dieselbe am ersten aus Schandinaviern entstanden / und von dannen in alle Welt fortgeplanket II. Abgötterey der Sternern 24. Des Wassers 33/117. Des Feuers 108. Der Bäume.

178

#### Abraham

Vor seinem Beruff ein Gögen-Diener 9. soll in der Stadt Ur von dem Nimrod in das Feuer geworffen / weil er dasselbe nicht hat anbeten wolten/ aber im Feuer wunderbarlich erhalten seyn 110. Im Pabstthumb wird gebeten bey den Sterbenden / daß Gott sie aus der Todes-Roth erret-

ten wolle/ wie den Abraham aus dem Feuer ibid. Hat auff Gottes Befehl seinen Sohn Isaac opffern wollen 143. Daber das Menschen-Opffer bey den Juden und Heyden entstanden ib. hat gewohnet im Hayn More und Mamre 132. pflancket Bäume bey seinen Altaren ib. warumb er das gethan / ib. ihm ist Gott unter einem Baum erschienen ib. was es für ein Baum gewesen ib. welcher wegen dieser Göttlichen Offenbahrung hoch-heilig gehalten ib.

#### Abyssfner

Ihr König soll zugleich Priester seyn.

197

#### Achas

König in Juda verbrennet seine Söhne mit Feuer.

141/142

#### Aderbau

Darüber war Janus zum Gögen Verordnet.

19

#### Adam

Hat mit seinen Kindern das Opffer angefangen 97. hält den Gottesdienst vor und nach dem Fall unter Bäumen 180. Die Indianer nennen ihn Ada 89. glauben / daß er von der Schlangen Lulanto verführet ib. und also von dem verbotenen Baum gegessen/ und daher ins Elend verjaet ib. Er ist bey den Heyden Saturn genandt 7. seine drey Söhne sollen bey den Heyden die drey Söhne des Saturni seyn ib.

#### Adramelech

Ein Assyrischer Abgott 74. soll der Moloch und Saturn seyn ib. soll ein guter Göge seyn.

33

Asri.

# Zeiger derer denckwürdigsten Sachen.

**Africaner**  
straffen Ehebruch am Leben 215/ nehmen viele  
Weiber. 113

**Agamemnon**  
opffert seine Tochter der Göttin Diana. 145

**Agonius**  
ein Handwerker Göze. 19

**Ahasia**  
König in Juda / sucht Rath bey Baalsebub/ den  
Abgott zu Ekron. 231

**Alboinus**  
Longobarder König/ hat seines Schwieger-Va-  
tern Hirnschale zum Trinct-Becher gebraucht  
163. deshalben ist er von seiner Gemahlin getöb-  
tet ib.

**Alfer**  
also heissen die Engel. Besiehe Engel.

**Albors**  
ein Berg in Persien / sonst Elborg genandt/  
darauff das heilige Feuer ist götlich geehret 111

**Alcmom**  
ein heiliger Strohm in Italien 119

**Alcmann**  
der Deutschen König / sonst Hercules genandt  
175 hatte seinen Gözen-Hayn bey Regensburg ib.

**Alrunen**  
so hießen die Simbrische Wahrsagerinnen 193.  
was das Wort eigentlich bedeute ib. werden be-  
schrieben ib. das Alrunen-Bild wird erkläret  
ib. ist Teufflich. 194

**Alburg**  
eine Stadt in Jütland/ dabey des Thors Gözen-  
Hayn gestanden. 174

**Alarich**  
Gothen König/ gebeut bey Lebens-Straffe die  
Kirchen zu Rom bey der Stadt Eroberung zu  
befriedigen 189. und deren dahin gestohlenen Rö-  
mer zu verschonen ib.

**Alffilde**  
Königes Tochter in Schweden 201. der Freya  
Priesterin ib.

**Alexander Magnus**  
ihm begegnete bey der Armee eine ungeheure  
Schlange in Indien 45. er hat dem Meer als ei-  
nem Abgott geopffert 120. belagert die Stadt Ty-  
rus so hart / daß sie ihre Kinder geopffert 130.  
thut ein Gelübb / das erste so ihm begegnet zu  
opffern. 144

**Altaren**  
bey dem Opffer bekränket 100. waren mit Eisen  
beschlagen / darauff ein stetzwährendes Feuer  
brandte 108/171. Altaren von Silber 110. Feu-  
er-Heerde waren der Haus-Götter Altäre 123.  
Altäre stunden gegen Morgen/im Oster-Theil der  
Kirchen/148. bey den Altaren ist der Gözendienst  
verrichtet 170. Die Altäre lagen auff Bergen  
und Hügel ib. und Felsen ib. haben von der Hö-  
he den Nahmen ibid. waren von grünen Soden  
und Rasen ib. und von grossen Steinen/ darüber  
ein breiter Stein gelegt ib. unter den Altaren ist  
ein Theil des Opffer-Bluts hingeschüttet ib. Die  
drey Gözen Thor/ Othin/ und Freya hatten drey  
Altaren bey einander stehend ib. in Seeland ein  
ansehnlich Altar ib. die Altar-Berge waren unten  
an der Wurzel mit Steinen freylänglich um-  
geben ib. Heydnische Altaren im Arenradschen  
Ampt ib. Viele Altaren verstöhret ibid. waren  
von ganzen Felsen ib. Altaren von Erdflossen/  
Stein und Holz mit Erz bezogen bey den Juden  
ib. Unterscheid der Grab-oder Todten-Altaren/  
und Gözen-Altaren ibid. XII. Altaren der XII.  
grossen Götter bey den Römern 172. Hundert  
Altaren von den Römern und Griechen bey Pest-  
zeiten auffgerichtet ibid. Altaren mit Haynen  
umgeben ib. solche Opffersteine sind Hayne ge-  
nandt ib. Warum die heiligen Väter bey ihren  
Altaren Bäume gepflancket 183. darin die Heyden  
den heil. Vätern nachgefolget ib. waren absonder-  
lichen Gözen geheiligt. 189

**Altenburg**  
Stadt in Wagerland / dabey ist ein Gözenhayn  
gestanden 173. da der Abgott Probe ist geehret  
ib. Von Bischoff Gerold/ daselbst umgehauen  
ib. war ein eichen Wald / bey dem Guth Putlos  
ib. ein Heylighumb des ganzen Landes ib. eine  
Freyfeste ib. Altenburger Gott Prone. Besiehe  
Prone oder Probe.

**Americaner**  
ehren die Schlangen göttlich 47. glauben einen  
Todes-Gözen 55. ihr böser Gott 83. ehren den  
Sathan 84. haben dreyköpfige Gözen 86. glau-  
ben / daß über jede Geschöpfe absonderliche Gö-  
zen seyn 91. ehren die Sonne unter dem Feuer  
113. halten das Feuer hochheilig ibid. halten die  
Brunnen und Ströme für Götter 120. beten  
die Bäume an 170. werffen Opffer-Meßen in die  
Flüsse/



# Zeiger der denckwürdigsten Sachen.

Flüsse/ ihren Göttern zu ehren 120. opfferten ihre eigene Kinder 128. opffern ihre Kinder den Götzen 130. wie sie ihre Saturnische Götzen abgebildet lib. sauffen sich voll bey ihren Fest-Tagen 164. tanzten einen trefflichen Tanz 165. vier Tage lang tanzet das Volk 166. den gehet das Tanzen der Edelleute an ib. theils tanzten 15 Tage bey ihrem Fest ib. lobfingen dabey ihrer Helden Thaten ib. Männer und Weiber tanzten zugleich/ und absonderlich ib. ihre Pfaffen tanzten auch mit ib. ein Pfaff raucht ein Kraut wie Toback ib. durch den Rauch will er den Tanzenden den Geist der Tapfferkeit geben ib. Ihre Priester tragen lange Haare 202. und lange weisse Röcke 203. nehme viele Weiber 113. kauffen ihre Weiber an sich 214. straffen Ehebruch am Leben 215. tauffen ihre Kinder. 247

## Ammoniter

ihre Götze Moloch 141. Besetze Moloch/ da sie ihre Kinder dem Moloch verbrandten/ hieß Moloch. 143

## Amphitrite

Eine Meer-Göttin. 35

## Amrnm

eine Fresen Insel/ in der West-See/ hatte zwey Götzen-Häuser des Saturns und Joste. 186

## Anachis

ein Hauß-Götze. 50

## Androgynos

ein Abgott halb Mann und halb Weib in Phönicien und Indien. 70

## Anamelech.

ein Assyrischer Abgott 33. soll ein böser Götze seyn ib.

## Antrimp

ein Meer-Götze. 18. 35

## Anubis

Egyptischer Götze/ wie er gestalt. 41

## Angeln

ist das ganze Herzogthumb Schleswig vor Zeiten genandt 80. von seinem ersten Regenten Angel ibid. heißt 180 die Landschaft zwischen den Schliestrohm und Kiehlwerdt ib.

## Angerina

eine Göttin über Halsweh 19.

## Anius

ein König und Priester der Sonnen. 197

## Angeſicht

Gottes was es sey 5. bey dem Gebet das Angesicht gegen Morgen kehren 143. gen Himmel ib. gegen Süden ib.

## Apenrade

eine Schleswigische Stadt/ hat im Bezirk unterschiedliche Heydnische Altaren. 171

## Apis

sonsten Serapis genandt/ ein vergötter Ochse/ bey den Egyptern göttlich verehret 51. von dessen Gestalt/ Götzendienst/ Tempel/ Todt/ Bedeutung ib. hierunter ist Josephs Gedächtniß angedeutet und veneriret 52. Bey diesem lebendigen Ochsen sollen auch die Egypter Ochsen-Bilder veneriret haben 53. Was der Name Apis und Serapis heiße. 51

## Apollo

soll der Mosaische Jubal seyn 7. ist der Rhodiser Gott 41. wie er ist abgebildet 19. 41. 73. ihm sind Stiere geopfert 93. ihm ist der Lorbeer-Baum geheiligt 100. hatte alte Weiber zu Priesterinnen. 201

## Apostel

trugen weisse Kleider 203. werden daher genandt Weißlinge ib.

## Aquili

Wald-Götzen/ wie die Adler gestalt 39. Die Nordische und Egyptische Aquili. 40

## Araber

ehren die Schlangen göttlich 45. beten die Bäume an 179. bringen den Priestern die Lebende von Weprauch 199. kauffen ihre Weiber an sich 214. straffen Ehebruch am Leben 215.

## Armanius

ein böser Götze der Perser 32. ist Pluto. 33

## Ariovist

Besetze das Wort Ehrendest.

## Aristoteles.

seine Ethica ist von einem Mönchen zu Tübingen öffentlich geprediget in der Kirchen 8. sein Buch von Träumen. 228

## Asma

ein Assyrischer Götze in Vöszgestalt verehret. 51

## Aswasta

Königin der Perser/ war der Sonnen-Priesterinne. 110. 201

## Assorer

ihre Götzen Nergal/ Niehebas und Asima/ der erste

in diesem Werck begriffen.

erste ist in Gestalt eines Hahns/der ander in Hun-  
des Gestalt/ der dritte in Bocks Gestalt vereh-  
ret 51. hatten einen guten und bösen Gott 83. eh-  
ren das Feuer Göttlich 111. bey dem Opfer der  
Venus/ haben Männer und Weiber ihre Klei-  
der verwechselt 128. bey dem Fest Sacrain war-  
ten die Herren den Knechten auff 131. 165. spieh-  
len und tanzten bey ihrem Fest/ da Cyrus Babel  
einnahm ib. ehren einen Drachen 45. kauften die  
Weiber an sich. 214

Astaroth  
ein Göze in Schaaffs Gestalt verehret 51. ist die  
Römische Venus 70. ihr Tempel. 189

Athenienfer  
ihre Göttin Minerva/sonsten Pallas genandt 19.  
ehrten die Schlangen. 43

Atergatis  
ein Syrischer Göze/ist der Philister Dagon. 36

Ancula  
Dienst-Mädgen Göze. 19

Aufferstehung  
der Todten. Besiehe Todten Aufferstehung.

Augustus  
war beydes Kaiser und Hoberprieser 197. fraget  
das Oraculum von seinem Nachfolger im Reich  
235. was er zur Antwort bekompt. ib.

Augwald  
König in Norwegen hat seine Ruß göttlich ge-  
ehret 50.

Aune  
König in Schweden hat 9 Söhne geopffert 128.

Averschou  
Besiehe das Wort Torkild.

Auschent  
ein Göze über Gesundheit und Krankheit. 18

B.

Babel  
bey dessen Thurnbau und Verwirrungen der  
Sprachen ist Abgötterey angegangen 8. von den  
Persern eingenommen 165. da die Einwohner  
am Fest-Tage sossen/spielten und tanzten ib. der  
Thurn Babel hält in sich Bels-Tempel 184. wie  
hoch dieser Thurn. 185

Babylonier  
ehren einen Drachen 45. verkaufen ihre Mann-  
bahre Töchter zum Ebstand 214.

Baalsebub  
Abgott zu Ekron 230. heist so viel als einliegen.  
Heer ib. warumb er also genandt ib.

Barfüßer  
waren die Priester bey den Juden und Heyden  
204. Die Druider ib. die Pythagorische Philoso-  
phi ib. eine Artz von Regern ib. sind die Mönche  
im Pabstthum ib. und bey denen Türcken. ib.

Bachus  
ein Göze des Weins und Weinsäuffer 19. wie er  
ist abgebildet 40. ihm sind die Schlange zum Op-  
fer gewidmet 98. wie auch Wein/Milch und Ho-  
nig ib. und der Weinstock geheiligt 176. hatte  
Weiber zu Prieserinnen. 201

Balder  
König in Dennemarc/ihm soll die Proserpina er-

schienen seyn 54. Odhins Sohn 65. von König  
Hother in Dännemarc erschlagen ib. 71. ist in  
der Götter Orden erhoben ib. von seinen Göttli-  
chen Tugenden/ Nahmen/ Todt/ Begräbnuß  
und Betraurung 72. dessen Seele will sein Bru-  
der Hermod aus der Höllen erlösen 250. von ihm  
soll das Dorff Balderslee bey uns/ und Balders-  
brun den Nahmen haben 71. Balder ein Hergog  
in Zütsland/des Königs Snio Sohn. 72

Balderslee  
ein Dorff im Apenradischen/woher es den Nah-  
men bekommen. 72

Balbus  
will/ daß die Hetrurische Sprache ihren Ubr-  
sprung aus der Hebräischen und Chaldäischen  
Sprache habe. 219

Bagahon  
so nennen die Indianer die Eva 39. besiehe das  
Wort Eva.

Bäyern  
haben aus den Hirnschalen der erschlagenen Fein-  
de vßlegen Trinc-Becher zu machen 163. also ha-  
ben sie verfahren mit der Hirnschale des erschla-  
genen Römischen Feld. herren Lucii Posthumii  
ib. hatten ihre Gözen Hayne an der Donay/ bey  
der Stadt Regenspurg 175.

Am

Bar.



# Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

## Barder

waren bey den Sachsen als Poeten 191. verfassten die alte Geschichte in Lieder / und sangen dieselbe ib. wohnen zu Bardewick ib. hießen bey den Suthen Schalder und Jocisten. 192

## Barstucken

sind Hauß-Götter. 50

## Barth

lange Bärth und Haare trugen die Simbri 202. und die Simbrische Priester ibid. die Philo-sophi ib. die Longobarder ib. die daßer den Nah-men haben ibid. Die Priester bey andern Völ-ckern/haben pflegen Haar und Barth abzuschnei-den 203. darin die Päbster den Heyden nachge-folget. ib.

## Basillides

und seine Jünger hatten viele Götzen 23. waren der Schlangen Abgötterey beygethan 43

## Bäume

damit waren die Altaren umgeben 172. solche Städte hießen Haine ib. besetze Haine. Jedem Götzen waren absonderliche Bäume geheiligt 176. also hatte

Hercules Poppel Bäume/  
Apollo Lorbeer-Bäume/  
Minerva Oel-Bäume/  
Venus Myrten-Bäume/  
Jupiter Mistel-Bäume/  
Rhea Fichten-Bäume/  
Pluto Cypressen-Bäume/  
Bachus Weinstöcke.  
Pallas Palm-Bäume/  
Mars Eschen-Bäume/  
Sylvon Erlen-Bäume/

104.

176.

Die Eich-Bäume waren ingemein den Götzen geheiligt 176. die Bäume waren Götzen-Tem-pel 177. sind angebetet 178. weil man sich einge-bildet / die Götter wohnen daselbst 179. das ge-schlachte Opfer ist an den heiligen Bäumen auf-gehängt 180. sind mit Blut besprengt ibid. mit Kräutern und andern Sachen gezeihrt ib. und da-selbst Lichter angezündet ib. die Paradeiß-Bäu-me haben dazu Anlaß gegeben ib. da Adam vor-dem Fall seinen Gottesdienst gehalten ib. Baum des Lebens und des Todes im Paradeiß warumb von Gott verordnet ist. Nach dem Fall hat Adam und die heiligen Patriarchen den Got-

tes-Dienst unter Bäumen gehalten ibid. Abra-ham hat Bäume gepflanzt bey seinen Altaren ibid. Baum/da Gott dem Abraham erschienen/ist heilig gehalten / und dabey Abgötterey getrie-ben 182. warumb die heiligen Väter unter grü-nen Bäumen Altaren gebauet / und ihren Got-tesdienst gehalten 183. das haben von ihnen die Heyden gelernt ib.

## Becher

Bey den Opfer-Trapfen hat man Götzen-Be-cher dem Thor / Osirin / Freya und andern Göt-zen zu ehren getruncken 162. Becher oder Kelche der Teuffel trincken ibid. Trind-Becher waren Ochsen-Hörner ibid. und die Hirnschalen der er-schlagenen Feinde. 163

## Bel oder Belus

sein Fest ist mit sauffen gefeyret 165. von seinem Opfer haben seine Priester mit Weib und Kin-der sich ernehret / und es verfressen und versoffen ibid. Bels Tempel zu Babel/wie hoch 185. darin ein grosser Schack 184. ein Stück vom Thurn zu Babel 185. dem Bel ist täglich ein grosses geopf-ert. 200

## Belenus

ein Götze der Teutschen/sein Nahme ist bey Con-secration der Haine auff die Rinde der Bäumen eingeschnitten. 175

## Belsäker

Assyrer König hat bey dem Fest Bels sich ersof-fen. 165

## Belboch

ein böser Götze der Wenden. 82

## Benhinnon

ein schöner lustiger Thal bey der Stadt Jerusa-lem / da die Juden ihre Kinder dem Moloch ge-opfert 142. wird genandt Tophet / das ist eine Trommel oder Pauke / weil man bey dem Opf-er der Kinder getrummelt / damit die Eltern der Kinder Geschrey nicht hören möchten ibid. wird auch genandt Gehenna / das ist Thal Binnon/ darunter das höllische Feuer ist angedeutet / weil da die Kinder mit Ach und Weh durchs Feuer verbrandt seyn ib. wird genandt Würgethal/weil die Juden da von den Assyrern erwürgt seyn ib. ist von König Josias wegen der Abgötterey ver-wisset 143.

Bere-

in diesem Werk begriffen.

Berechnthe

der Götter Mutter ist die Erde 80. Celi Weib 81. besetze Sybele/ Hertshe.

Berg-Götter

werden Panes geheissen 39. besetze das Wort Pan.

Berg

auff einem Berg/ haben die Samogether ihr Götzen-Feuer gehegt und angebetet 109. auff dem Berg Albors oder Elburg/ ehren die Perser das Feuer Götlich 111. auff Bergen stunden die Altären 170. Kirch-Berge oder Götzen-Berge/ da die Götzen-Altäre gestanden 172. Grab-Berge da die Todten begraben und ihre Altäre gestanden ib. auff Bergen lagen die Götzen-Häuser 187. auff Bergen liegen verschiedene Christen-Kirchen ib.

Bettformularen

der Gutschen oder Sachsen 105. Der Wenden ib. Der Simbern 151. Bettformular A Jova Tutaney &c. ib.

Bilder der Götzen

besetze das Wort Götzen-Bilder.

Diorn

ein Kriegs-Held/sein seltsamer Traum 229. seine 11 Brüder werden von König Friedleff in Dänemark erschlagen ib.

Blakylla

eine Meer-Göttin.

Blut

ist bey dem Schlacht-Opffer in Zuber auffgefangen 102. vom Priester gekostet ib. ein Theil vom Blut unter den Altar hingeschüttet ibid. 171. die Wände sind damit geschmiedret 102. die Umstehende und das Götzen-Bild damit besprenget ib. daraus hat man geweissaget ib. das Opffer-Blut der Menschen und Thiere/ ist an Wänden und Stühlen geschmiedret 147. aus dem Opffer-Blut hat man geweissaget. 224

Blickstet

ein Dorff unfern Kiel/ da ein Kirchberg und Götzen-Altar gewesen. 172

Böcke

verehren die Egypter Götlich 51. sind von den Preuß-Wenden geopffert/ bey dem Fest nach der Erndte gehalten 156. wie dieser Bock ist geopffert ibid. und dabey gefressen/ geöffnen/ geschwelter und gefantzt 157. Bock-hoden essen Bräutigam und Braut/ umb fruchtbar zu werden 217. Bocks- und

Ziegen-Köpfe sind geopffert.

102

Böhmen

ehren den Schwantedit 55. machen aus den Hirnschalen derer erschlagenen Feinden Trinct-Becher. 162

Bonifacius

der Hessen Apostel 175. hauet die Götzen-Haine herunter ibid.

Boo

Osbins Sohn 65. führet Krieg wieder König Hofter in Dänemark ib. bleiben beyde im Trefsen. ib.

Bramma

der Indianer Abgott hat vier Köpfe. 36  
Bramia oder Brachman  
ein Indianischer Philosophus 113. hat 300 Weiber. ib.

Brage

ein Götze der Poeterey und Wohlfredtheit 32. 162. bey Götzen-Mahlen hat man seinen Becher getruncken. ib.

Brasslianer

Völker in America halten das Feuer hochheilig 113. und für eine Beschirmung wieder den Teufel. ib.

Britannier

haben pflegen aus dem Opffer-Blut und Eingeweide der Menschen zu weissagen 146. besetze Engeland.

Brun

Herkog in Sachsen hat die Stadt Brunswick erbauet/ und derselben den Nahmen gegeben. 34

Brunnen

waren bey den Opffer-Städten zur Abwaschung des Opfers gewidmet 104. ob das Schlacht-Opffer in den Brunnen lebendig gestürzt und ersäufft ibid. Brunnen sind heilig gehalten/ und dabey die Wasser-Götzen geehrt 117. der heilige Brunn war den Christen verboten 118. heiliger Brun auf Hepligland ib. heiliger Brunn zu Thieswilde in Seeland ib. werden angebetet ib. aber diese Anbetung ist vom König Canut dem Grossen in Dänemark verboten ib. Bey diesem Brunnen hat man den Wasser-Götzen geopffert ib. sind mit Anzündung der Lichter geehrt ib. mit Kronen und Kränzen/ Blumen und Kräutern/ Abgöttischer Weise geehrt ib. hielten die Römer und Griechen heilig 119. als jene den Brunn Juturna und



# Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

den Brunn Mercuri bey Rom ib. diese den Brun-  
nen Salithor ib. Thorsbrunn. 126

## Bräut

musste gekauft werden von dem Bräutigam 214.  
brachte keinen Braut-Schatz ib. hatte zwischen  
sich und dem Bräutigam die erste Nacht ein blos-  
ses Schwerdt im Bette liegend 216. ist von dem  
Bräutigam weggeraubt ibid. drey-mahl umb die  
Feuer-Herde geführt ib. auf einen Stuhl gesetzt  
ibid. ihre Füße gewaschen ib. ist umb den Mund  
mit Honig bestrichen ibid. ihr Angesicht bedeckt  
ibid. bey allen Thüren des Hauses mit Korn be-  
streuet ib. ist wohl geprügelt ins Bette zum Bräu-  
tigam geworffen 217. hat mit dem Bräutigam  
von den Hoden eines Bochs oder Bären essen  
müssen ib.

## Bräutigam

musste seine Braut kaufen 214. und Braut-Schatz  
geben ib. legte zwischen sich und der Braut die  
erste Nacht ein blosses Schwerdt im Bette. 216

## Brüste

der Frauen hatten zur Göttin Rumina. 19

## Buch der Natur

ist innerlich und eusserlich 15. was es sey. 16

## Buchstaben

der alten Simbern / wie sie gestalt gewesen 218.  
werden Run-Buchstaben genant 219. warum 20.  
worauff sie geschrieben ib.

## Bubona

ein Ochsen-Göze. 13

## Burgunder

haben das gerichtliche Faust-Recht gehalten 211.

## C.

## Cain

Bruder-Mörder 5. von Gott verflucht ib. gehet  
weg von des Herren Angesicht ib. von Gott ab-  
fällig ib. fällt in greuliche Irthümer ib. den Weg  
Cains gehen / was es sey ib.

## Cainiter

Gözen-Diener 6. verführen die Kinder Gottes  
zur Abgötterey ib. ob sie vor der Sündfluth Gö-  
zen-Häuser gehabt. 134

## Calecuten

ehren die Schlangen. 45

## Coluthor

ein heiliger Brunn bey den Griechen. 119

## Samarim

Priester des Moschoß 142. von der feurigen An-  
dacht also genant. ib.

## Canutus

König in Dännemarc der Grosse / verbeut Sonn  
und Mond / Feuer und Wasser anzubethen 108.  
verbeut die Anbetung der Brunnen und Strö-  
me 118. und der Bäume 179. verbeut die Abgöt-  
terey der Sterne. 25

## Canopus

ein Wasser-Göze der Egypter 33. dessen Priester  
34. dessen Sieg wieder den Feuer-Gözen der  
Chalder. ib.

## Capelle

Stift-Hütte war wie eine Capelle 196. Die mei-

sten Gözen-Häuser in diesem Lande / insonderheit  
bey den Fresen sind Capellen gewesen. 136

## Carpadocier

halten das Feuer Göttlich. 111

## Carolus

der grosse Kaiser wird getadelt vom König Got-  
rich in Dännemarc / wegen Verwerffung der  
Heydnischen Religion 3. verbeut den Gözen-  
Dienst bey denen heiligen Brunnen 118. verbeut  
die Anbetung der Bäume 179. befehrt die Wen-  
den. 35

## Carls-Insel

in der neuen Welt vom Kaiser Carl also genant  
150. da die Einwohner ihre Kinder opfern. ib.

## Carthaginenser

opfern dem Saturn Menschen / insonderheit ih-  
re Kinder 130. wie sie die Menschen-Opfer ver-  
richtet ib. wie sie den Saturn. abgebildet ab. ihre  
Göttin Juno. 19

## Carpocrates

und seine Discipel hatten viele Götter 23. sind der  
Schlangen Abgötterey bezgethan / glauben einen  
guten und bösen Gott. 83

## Cassor

und Pollux / der Schiff-Leute Götter. 19

## Selter

was für Völcker 15. opfern Menschen-Blut 139.  
weissagten aus dem Opfer-Blut und Eingewei-  
de der Menschen 146. hielten ihren wochentlichen  
Feier.

in diesem Werk begriffen.

Feyertag am Montag 178. haben Menschen-  
Fleisch bey dem Opfer gefressen 161. machen aus  
den Hirnschalen der erschlagenen Feinde Trinct-  
Becher 164. bey ihm war Jupiters Gözen. Seul  
ein Eich-Baum 175. gebrauchten sich der 72.  
Wasser. Proben ihrer Kinder/ ob sie recht wä-  
ren. 226

**Seltiberi**  
tangen bey ihren Fest-Tagen 230. waren fröhlich  
im Treffen/ aber traurig in Krankheiten. 249

**Serdonianer**  
glauben einen guten und bösen Gott. 83

**Ceres**  
eine Göttin der Früchten 18. wie sie ist abgebildet  
78. ihr Opfer Milch und Honig 98. derselben war  
der Eichbaum und Eichen-Laub geheiligt/ und  
Kränze von Eichen-Laub 101. hatten Weiber zu  
Priesterinnen. 201

**Charites**  
Gözen der Dankbarkeit. 19

**Chaldeer**  
halten das Feuer für den obersten Gözen 33. strei-  
ten dessfalls mit den Egyptern ib. werden von der-  
selben Wasser-Gözen überwunden 34. sollen das  
Gözen-Feuer am ersten in der Stadt Ur geehrt  
haben 110. ihre Priester waren in großem Anse-  
hen. 164

**Chaos**  
daraus die Welt erschaffen 89. was es sey ib. was  
Moses hierunter versteht. ib.

**Chimäen**  
Haus-Gözen. 50

**Christus**  
die Orphiten glaubten/ ob wäre die Paradies-  
Schlange Christus selbst 48. durch Christi Zukunft  
sind die Heydnische Oracula verstummel. 235

**Christen**  
sauffen sich toll und voll am Fest-Tage 165. wie  
die Heyden pflegen. 164

**Chineser**  
haben hundert tausend Götter: 21. ehren die  
Schlangen Göttlich 46. wie sie diesen Gözen-  
Dienst der Schlangen verrichten ibid. glauben  
daß viele Drachen unter der Erden verborgen  
seyn ib. denen sie ihr Glück und Unglück zuschrei-  
ben ib. erzehlen von einem grossen Drachen/ der die  
ganze Welt unruhig gemacht ib. ist zu versprechen  
von dem höllischen Drachen/ der durch einer

Schlange den Menschen zu Fall gebracht ib. ha-  
ben in ihren Tempeln Drachenbilder ib. wie auch  
an ihren Kleidern. ib.

**Simbri**  
sind die Suthen 13. Sachsen ib. Wenden ib. und  
Fresen 14 ihre Aufzüge frembde Länder zu befrie-  
gen 13. haben Sonn und Mond für Götter ge-  
halten 25. ihr Wapen ist ein Ochsen-Kopff ib. dar-  
unter der Mond angedeutet ib. ehrten ein ehrnes  
Ochsen-Bild 50. 124. glauben der Welt-Schöpf-  
ung 87. und Regierung 91. daß Engel seyn/ die  
sie Alfer heißen 93. wie sie mit dem Menschen-  
Opfer umgegangen 146. haben bey ihrem Op-  
fer zugleich Menschen und Thiere verbrandt ibid.  
ihr seltsamers Stof-Gebetlein a jou atutanci  
80. 150. haben anfänglich ihren Gözen auff  
freyen Felde gedienet 170. sind den Waffen ganz  
ergeben 217. haben auff Schulen und Wissen-  
schaften wenig gehalten ibid. sind ein grausam  
wild Volk gewesen 218. ihre Buchstaben ib. wor-  
auff sie geschrieben 220. tauffen ihre kleine Kin-  
der nach Heydnischer Weise 247. 20. besitze Su-  
ten/ Sachsen/ Wenden und Fresen.

**Simberland**  
ist eingetheilet in Provinzen und Herrschaften  
208. über jene waren Höfddinger/ über die Heere-  
böge bestellt. ibid.

**Sobalden**  
Coltsen  
waren Haus-Götter. 50

**Sollordianer**  
sind Keger/ welche der Jungfrauen Marien Col-  
lyridis oder Kuchen geopfert 115. und daher den  
Nahmen bekommen. ib.

**Concilium**  
Constantinopolitanum VI verbeut im Neumon-  
den/ Feuer nach Heydnischem Gebrauch anzu-  
zünden 109. Charchaginense IV. verbeut der Hey-  
den Bücher zu lesen

**Copulation**  
darüber Jugatina ein Göttin. 19

**Corvey**  
ein Sächsisch Kloster. 85

**Cosacken**  
gebrauchten der erschlagenen Feinde Hirnschalen  
zu Trinct-Becher 163. und ihre Haut und Haar  
zu Schnupff-Tücher. ib.



# Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

Cretenser		boin der Longobarder König zum Trind-Becher	
opffern Menschen.	130	gebraucht.	ib.
Crocobil		Sunina	
wird Göttlich geehrt von den Indianern zu Pe-		eine Wiegen-Göttin.	19
gu 46. verschlucket fast täglich Menschen ibid.		Eures	
wird Göttlich geehrt von den Egyptern ibid. die		Pugenuger Fürst/ hat seines erschlagenen Fein-	
Ursach warumb ib. wird nach dem Todt balsa-		des des Reussischen Herkogen Hirnschale zum	
miert ib. Stadt Crocodilen in Egypten ib. Haus		Trind-Becher gebraucht.	153
Crocobil verschlingt ein Kind ibid. darüber die		Endele	
Mutter sich freut/ daß ihr Kind diesem Götzen		der Götter Mutter ist die Erde 80. wie sie sonst	
auffgeopffert wäre.	47	geheissen ib. wie sie ist abgebildet ib. hat erfunden	
Crumus		das Erdreich zu bauen st. ihr Opffer ein Schwein	
Crumnus		98. hatte Weiber zu Priesterinnen.	201
Bulgaren Herkog hat seines erschlagenen		Syrus	
Feindes Hirnschale zum Trind-Becher ge-		hat der Sonnen Pferde geopffert 110. die Stadt	
braucht.	163	Babel eingenommen/da die Einwohner am Fest-	
Cunimund		Tage sofften/spielten und tanzten.	165
Cepider König 163. dessen seine Hirnschale Al-			

## D.

Dachse		Delpbis	
ist geopffert dem Pan und Minerba.	98	Stadt in Griechenland / das Delpbische Oracu-	
Dag		lum 232. wie es damit beschaffen.	ib.
König in Schweden hat redende Post-Vögel.	241	Diana	
Dagon		Cretenser Göttin 19. ihr Opffer eine Hindin 98.	
der Philister Götze 36. von dessen Uhrsprung ib.		hatte ihren Tempel zu Ephesus 189. hatte Wei-	
wie er sonst genandt ib. wie er ist abgebildet ib.		ber zu Priesterinnen 201. wie auch Männer/wel-	
sein Tempel ib. 139. ist der Griechen Triton.	36	che verschnitten waren.	205
Dan		Deumo	
wird der Götze Wodan genandt 66. ob daher		ein böser Götze der Indianer 162. wie er ge-	
Dännemarc den Nahmen habe.	ib.	stalt.	ib.
Dan		Dice	
zwey Könige in Dännemarc also geheissen 67. da-		ein Götze über Recht und Gerechtigkeit.	19
her Dännemarc den Nahmen bekommen.	ib.	Diebe	
Danckbarkeit		hatten zum Götzen Furina	19
darüber Charites ein Götze.	19	Dingstag	
Darius		sonst Twisag oder Tiesag genandt / von dem	
Perfer König läst das heilige Götzen-Feuer vor		Götzen Twisco oder Tiese dem Götzen der Ge-	
sich tragen auff einen silbern Altar 110. hat über		rechtigkeit 73. daher an seinem Tag Ding und	
sein Gezelt das Sonnenbild in Christall gefasset		Recht ist gehalten.	ibid.
ib. hat drey hundert und sechzig Weiber.	231	Disa	
David.		oder Tisa ein Götze/daher Tisag in der Wochen/	
tanzet am Fest-Tag vor dem Herrn.	163	und der Brunn Tiswel den Nahmen haben 72.	
David-Torisen		eine Göttin der Gerechtfertig ib. ob des Thors	
nehmen viele Weiber.	213	Gemahlin/ oder ein Königin in Schweden ib.	
Decreto		ist Twisco der Deutschen Gott ib. besiehe Twisco.	
Dereeto		Dodon	
ist der Philister Dagon.	36		

# in diesem Werk begriffen.

**Dodon**  
Nohe Unterneffe 232. sein Oraculum zu Dodon/  
wie dasselbe beschaffen. ib.  
**Donnerstag**  
Sonsten Thorstag genandt / von dem Donner-  
Gott Thor. 74  
**Drachen**  
besehe das Wort Schlangen  
**Dreyfaltigkeit**  
ob die Teutschen erkandt und geehrt / unter dem  
Bild der Sonnen und des Monden / und des  
Feuers 24. ob die Simbri erkandt oder angedeu-  
tet / unter den dreyen Götzen Nahmen Thor / O-  
thin und Freya 58. Ob die Wenden und Ameri-  
caner unter ihren drey köpffigten Götzen die hei-  
lige Dreyfaltigkeit erkandt oder angedeutet. 86.  
**Drotte**  
Des Königs Dans Schwester an König Domar  
in Schweden verehlicht. 67

**Druiden**  
waren Theologi und Priester 191. werden beschrie-  
ben 194. was dieser Nahme eigentlich bedeute 195.  
was ihr Ampt gewesen ib. hatten über sich ein  
Haupt ib. sind frey vom Krieg und Tribut / und  
allen Auflagen. ib.

**Drutner**  
**Druter**  
der Gutschen Priester. 61/195.  
**Dymon**  
ein Hauf-Götze. 50

**Dryades**  
sind Eich-Göttinnen / von den Eichen also ge-  
nandt / darinn sie wohnen sollen 179. werden an-  
gebetet ib. eine Dryas wird bey Abhauung einer  
Eiche getödtet. ib.

## E.

**Ebulia**  
eine Essen-Göttin. 19  
**Ehebruch**  
ist am Leben gestraft 215. oder durch Veraubung  
der Mannheit. ib.

**Ehestand**  
die Simbri sahen im Freyen auff gleichen Stand  
112. Kinder freyten ungezwungen / auch ohne der  
Eltern Einwilligung ib. nahmen nur ein Weib  
ib. das thaten die Sachsen und Fresen ib. die  
Wenden und Gutschen nahmen viele Weiber ib.  
die Vielweiberey hat Lamech angefangen 113.  
darinn die meisten Völker in der alten und neuen  
Welt ihm nachgefolget ib. die Orientalische neh-  
men so viel Weiber als sie ernehren können ibid.  
das hat auch im A. T. das Volk Gottes gethan  
ib. Viele Weiber nehmen heutiges Tages die  
Wiedertäufer / David-Joriten / Libertiner und  
Juden ib. Der Bräutigam bekam keinen Braut-  
Schatz / sondern mußte seine Braut an sich kauf-  
fen 214. so bey vielen Völkern in Orient und Oc-  
cident gebräuchlich ib. Die andere Ehe war bey  
ehlichen Völkern üblich 216. bey andern aber  
nicht ib. Das Ehe-Schwerdt. ib.

**Egypter**  
haben die Sterne / Sonn und Mond / und das  
Feuer Göttlich geehrt 24/112. haben dem Mond

Hörner auff's Haupt gebildet 25. hielten das  
Wasser für den höchsten Gott 33. streiten des-  
falls mit den Chaldecern / und überwinden ihren  
Feuer-Götzen 34. beten die Aquilen an 40. haben  
vier Arthen Hauf-Götter 50. haben Ochsen/  
Rühe / Schaafe / Böcke / Hunde / Ragen / in der  
Götter Zahl erhoben und Göttlich geehrt 51. wie  
auch die Crocodilen 46. ehrten insonderheit einen  
Ochsen-Gott Anis genandt 57. hatten Orffer-  
Gattunge 98. ehrten das Feuer 112. so sie Sera-  
pim oder Serapim hießen ib. hielten ihren Nil-  
Strom für einen großen Gott 120. beten des-  
selben Wasser an ib. zürnen / weil Käyser Theo-  
dorus diese Abgötterey verbotzen ib. Auff ihre  
Münze ist gevräget Deo Sancto Nilo ib. Ihre  
Priester waren in grossen Ansehen 196. dieselbe  
waren Baarfüßer 204. hielten ihre Fest-Tage  
hochheilig / mit Fasten und Mäßigkeit 168. ihre  
Priester hatten ein Haupt über sich 198. waren  
mit herlichen Einkünften versehen 199. sind von  
Joseph in der Theurung unterhalten ib. hatten  
den dritten Theil von den Einkünften des gan-  
zen Landes ib. trugen lange Haare 202. und  
lange weisse Röcke 203. Egypter nahmen viele  
Weiber 113. straffen Ehebruch durch Veraubung  
der Mannheit 215. hatten glückliche und unglück-  
liche



# Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

liche Tage 227. Ihre Zauberer Jannes und Jambres. 239

## Ehrenvest

König der Teutschen 193. daher der Titel Ehrenvest entstanden ib. warum er sich mit dem Kaiser Julius nicht hat schlagen wollen. ib. 226.

## Eichen

sind den Götzen ingemein geheiligt 176. bey allen Heyden hochheilig gehalten 177. mit Eichen-Holz ist das Opfer-Feuer angezündet 104. Die Götzen-Haine sind Eich-Bäume gewesen 176. Jupiters Götzen-Säule war eine Eiche 175. Schwerkeiche bey Borsholm 176. Von den Götzen-Eichen haben verschiedene Derther den Nahmen ib. Götzen-Eichen in Preussen ib. welche sehr groß und ansehnlich ib. immer Sommer und Winter grün ib. ob durch des Satans Rünsteley ib. Götzen-Eichen der Juden / in heiliger Schrift 177. waren insonderheit vor anderen Bäumen den Götzen geheiligt. ib.

## Eich-Göttinnen

waren Dryades. 40

## Eyderstäd

eine Simbrische Landschaft in Friesland hatte verschiedene Götzen-Häuser. 186

## Eyer

eine Arghney-Göttin. 18

## Elborg

ein Berg in Persien / bestebe das Wort Albors.

## Elhorn

ist heilig gehalten und angebetet. 179

## Elementen

waren Dii Geniales. 95

## Eleutherns

ein heilig Wasser bey den Griechen. 119

## Elias

mit feurigen Wagen und Pferden gen Himmel gefahren 116. heist auff Griechisch so viel als die Sonne ib. Davon haben die Griechen gehört / und daher die Sonne in Gestalt eines mit feurigen Wagen und Pferden fahrenden Jünglings abgebildet ib. wird zum König Abasla abgefertigt. 231

## Engel

ob dieselbe die Sterne am Himmel bewegen 95. 30. Das Engel seyn / glaubten die Simbri 93. nannten dieselbe Affer ib. item Zwergen / Nörner / Parcer 94. unterschiedeten dieselbe in gute

und böse Affer 94. worin dieser Unterscheid bestanden ib. was die gute und böse Affer oder Engel thun 95. Die meisten Heydnischen Götzen waren böse Engel 94. werden genandt intelligentia 95. sind von Gott erschaffen 94. verschiedene Rezer leugnen dieselbe. 195

## Engelland

unterhielt ein ewig wehrendes Götzen-Feuer 109. hat über das gerichtliche Faust-Recht gehalten 211. strafft Ehebruch durch Veraubung der Mannheit 215. Besetze das Wort Britannier.

## Epidaurer

ehren eine Schlange. 44

## Epulones

waren Vorsteher bey den Götzen-Mahlen. 160 welche nach dem Opfer die Mahlzeit anrichteten ib. Speiß und Trand herbey schafften ib. und segneten. 161

## Eneas

begehrt seines Vatern Todes-Gedächtniß bey dessen Grab 45. ihm erscheint dabey eine Schlange ib. was er davon urtheilet ib. will sich und die Seinigen von Sünden mit Wasser reinigen. 243

## Erden-Göttin

war Besta. und Herta / bestebe Besta und Herta.

## Erich

König in Schweden Windhut genandt / weil er Wind und Wetter daher hat erwecken können / dahin er seinen Hut richtete. 240

## Erischthon

soll bey Abhauung einer Eichen / eine Göttin Dryas getödtet haben. 179

## Ermenseul

der Sachsen-Götze 76. wie er ist abgebildet ibid. was hierunter zu verstehen / ob Mercurius sonsten Hermes genandt ib. oder Mars ib. oder der Armen Seule und Zuflucht in Nöthen ib. oder der Teutschen König Hermen ib. ist der tapffre Krieges-Held der Teutschen Hermen von den Römern Arminius genandt / der dieselbe geschlagen / und daher wegen seiner Tapfferkeit von den Teutschen geehrt ib. und ihm zu Ehren ein Tempel zu Merseburg auffgerichtet 131. dahin man viele Wahlsfabrten gehalten ibid. und viel Geld und Gut geopfert ib. und umb das Götzen-Bild in voller Rüstung geritten / und sich dafür geneigt und gebückt. ibid.

E scu-

in diesem Werk begriffen.

Esculapius

ein Götz der Kranken 12. sein Opfer Ziegen und Hühner. 28

Essebonier

machen aus den Hirnschalen der erschlagenen Feinde Trind-Becher. 163

Essen-Götin

war Edulia. 19

Ethiländer

befiehe das Wort Riefländer.

Eswaro

Indianer Abgott halb Mann und halb Weib 70. befiehe Androgynos.

Eva

wird von den Indianern Bagazon genandt 39. sagen / daß sie in einem Garten gewohnt ib. aber daraus verjagt ib. da sie von der Schlangen Luvanto verführt / von dem Baum Hilasaran gegessen. ibid.

Euphrates

Fluß in Mesopotamien wird heilig gehalten / darin die angrängende Völker sich von Sünden abwaschen wollen.

F.

Fatus

eine Wald-Göttin 39. hatte Weiber zu Priesterinnen. 201

Fauni

Wald-Götzen / wie sie gestalt 39. derselben Weiber ib. ihr Opfer Schaaß und Lämmer. 98. 121

Feld

Auff freyem Feld ist der Götzen-Dienst verrichtet. 170

Feld-Götzen

waren die Satyri. 37. 39

Febris

eine Göttin über das Fieber. 19

Fengo

Herkzog zu Schleswig 220. schreibt auff höl- kern Brettern. ibid.

Festmahlen

nach dem Opfer ist ein groß Mahl gehalten 159. wie es dabey hergegangen 160. dabey waren absonderliche Vorsteher / Epulones genandt 160. Zu diesen Opfer-Mahlen sind geschlachtet allerley Viehe und Pferde / wie auch Menschen 161. und dabey auch Menschen Fleisch gegessen ibid. die aufgetragene Speise und Getränke sind gefegget ib. Thor / Osirin und Freya Becher / wie auch Brage und Mindebecher getruncken 162. Die Römer und Griechen haben Jupiters / Juno / Mercurs / Bacchi und des Geny Becher getruncken ib. Dieser Götzen-Becher gedencket die Heil. Schrift ib. waren bey uns Ochsen-Hörner ibid. und Menschen Hirnschalen 163. Die Heydnische Fest- und Götzen-Mahlen / sind lange Zeit nach Einführung des Christenthums beybe-

halten 164. bey diesen Götzen-Mahlen hat man sich toll und voll gesoffen. ib.

Fest-Tage

der Heyden ingemein 152. Der Griechen und Römer von unterschiedlichen beschriben ib. ordentliche und außerordentliche Fest-Tage ibid. waren bey den Juden gehalten ib. (1.) Climate-rische Fest-Zeiten im sieben und fünfzigsten Jahr bey den Juden gehalten ib. Bey den Simbern alle neun Jahr gehalten ib. dabey 99 Menschen / und eben so viel Pferde / Hunde und Hähnen geopfert ib. wird genandt Hecatombe / ib. befiehe Hecatombe (2.) jährliche Fest-Tage / ob unsere Vorfahren alle neun Monathen ein jährlich Fest gehalten 153. Diese Fest jährlich umb heilig drey König / dem Götzen Tise oder Tvisco zu Ehren gehalten 154. Bey den Gutthen drey Fest-Tage von Osirin verordnet ib. Das erste Jährliche Fest ist dem Thor zu ehren gehalten im Septemb. etwa umb Michaelis 155. war ein Danc-Fest wegen der Erndte ib. Das andere jährliche Fest ist umb Lucien-Tag im December gehalten / der Freia zu ehren ib. hieß das Juel-Fest ib. war ihr Neu-Jahrs Fest ib. da war alles voller Lust und Freuden / mit freffen und sauffen / spielen und tanzen / freyen und Hochzeit machen ib. Das dritte jährliche Fest ist im April dem Osirin zu Ehren gehalten 156. war ein Krieger- und Sieges Fest ib. Bey den Wenden waren auch drey jährliche Fest-Tage üblich. Das erste nach der Erndte ib. ist dem Abgott Swantewit zu Ehren gehalten ibid. Das andere am Tage Gregorii 157. Das dritte im Sommer vor der Erndte ib. (3.) Monatli-



## Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

che Fest-Tage im neuen Licht gehalten ib. Suthen (4.) wochentliche Fest am Montag gefeyret 158. Das sind die ordentliche Feste Stativa genandt 159. Die außerordentliche Festen sind zu ungewissen Zeiten aufgeschrieben ib. hießen Imperativa & conceptiva Festa ib. Bey diesen Festzeiten/hat man mit einem Horn geblasen ib. und die Leute zusammen geruffen ib. sind gefeyret bey den Heyden mit unmenschlich Gefösse 164. darinn die Christen den Heyden nachgefolgt 165. uñ mit spielen und tanzen ib. mit Freud und Wonne 168. bey Juden und Heyden ib. sind heilig und religtos gehalten ib. Werckel-Tags-Arbeit verboten ibid. Man hat sich mit Fasten dagegen bereitet ib. und nüchtern und mäßig dieselbe bey den Egyptern gefeyret ib. sind durch Herolde angekündigt/und die Servilia dabey verboten / ib. und die Ruhe von aller Arbeit gebotten ib. Heyden haben nach ihrer Weise ihre Feste heiliger gehalten/ als wir Christen. 169.

### Feuer.

ein Symbolischer Göze 32. Feuer oder Wasser/ was der oberste Göze sey/ streiten die Chaldeer und Egypter 33/34. Dieser Feuer-Göze heist Vestia 80. Feuer bey dem Opfer mit welchen Holz es angezündet 104. war ein symbolischer Göze bey den Teutschen 108. darunter sie die Sterne verehrt haben ib. nachgehends ist ein eigentlicher Göze daraus worden ib. Warumb die Heyden unter dem Gözen-Dienst des Feuers die Sterne geehrt ib. muß ein ewigwehrendes Feuer seyn ib. Die Wenden und Preussen/Pittbauer/Pohlen/Samater/Samogiter und Russen/ haben unter dem Feuer die Sterne geehrt ibid. im neuen Licht ist dem Monden zu Ehren ein Feuer angezündet und darüber getanzt 109. Feuer-Tanz ib. 113. Diß Gözen-Feuer im neuen Licht anzuzünden/ ist in Conciliis verboten 109. Gözen-Feuer bey dem Fest der Göttin Pales angezündet ib. Johannis-Feuer und Walburs-Feuer aus dem Heydentumb ib. ist mit Eichen-Holz angezündet 110. hat gebrandt in den Gözen Tempeln ib. und in den Haynen die d.ßer bey den Römern Luci genandt 110. Der oberste Göze der Chaldeer ib. Dieser Feuer-Göze der Chaldeer wird von der Egypter Wasser-Gözen überwunden ibid. Das Feuer haben die Chaldeer in der Stadt Ur göttlich geehrt ibid. Dieses Gözen-

Feuer haben die Perser von den Chaldeen gelernt ib. welches die Persische Könige vor sich tragen lassen ib. Dieses Gözen-Feuer hat Alex. M. bey Hyphestions Reich-Begängnis aufzulösen gebotten ib. Die Tempel darinn dieses heilige Feuer brandte/hießen Pyrea ib. Betrug der Persischen Priester gegen ihren König/ bey dem Gözen-Dienst des Feuers 111. Die Perser nennen ihre Feuer-Gözen Drimasda ib. fuhrens auff einem weissen Pferd mit grossem Pomp ib. Dieses heilige Feuer wird an eglischen Orten in Persien annoch geehrt ib. und eglischer wegen die Todten damit verbrandt ib. Die meisten und stärcktesten Völcker in den vier Theilen der Welt haben das Feuer göttlich geehrt 108/109. Die Römer hießen das heilige Feuer Vestia/hatten dazu absonderliche Priesterinnen bestellet 113. wenn dasselbe erloschen/ ist es durch die Priesterinnen wieder angezündet ibid. soll der Ursprung aller Dinge seyn ib. Die Römischen Käyser und Persische Könige/ haben das heilige Feuer vor sich tragen lassen ib. Der Assyrische Käyser Nimrod soll am ersten die Abgötterey des Feuers gestiftet haben ibid. Es hatten die Heyden dieses heilige Feuer vom Volk Gottes A. T. ib. bey welchem das heilige Feuer auff dem Altar ewig brennen mußte ib. welches Gott vom Himmel hat fallen lassen/ und das Opfer damit angezündet ib. Perser vermeynen/ daß ihr heilig Feuer auch vom Himmel gefallen 114. Das heilige Feuer ist bey Ausbruch der Kinder Israel auff Altaren ihnen vorgetragen ib. Es werden die Heyden auch ihr heilig Feuer daher gehabt haben/ weil Gott sich im Feuer geoffenbaret ib. aus dem Opfer-Feuer hat man geweissaget 226. und aus dessen Rauch. ib.

### Feuer-Heerde

war das Haus-Götter Altar 123. ist heilig gehalten/und darauff etwas von Speiß und Trand geoffert/ und ins Feuer geworffen ib. Darumb die Braut dreytmahl ist geführt. 216

### Fek

eine sehr-grosse Stadt in Mauritanien/darin sollen sieben hundert Gözen-Tempel seyn. 188.

### Fidius

ein Göze über Treu und Glaube. 19.

### Fiofer

König in Schweden. 167

in diesem Werk begriffen.

Flora  
eine Blumen-Göttin. 18

Flins  
ein Göze der Wenden 86. wie er ist abgebildet ib.  
ob er der Wenden König Wiglon. ib.

Fluchen  
und schweren haben die Heyden gemeydet bey ih-  
ren Gözen-Häusern. 189

Fluß  
bestehet das Wort Strophm.

Forsel  
ein Göze über Recht-Sachen. 18

Fosta  
oder Foseta eine Göttin der Fresen 79. wie diesel-  
be ist abgebildet ib. ist die Römische Vesta / des  
Saturns Mutter oder Weib 80. bedeutet die Er-  
de ib. hatte die meiste Ehre bey den Fresen gehabt  
ib. und ihre Gözen-Häuser auff Amron / auff  
Eplt und Heiligland. 186

Franden  
haben aus dem Opfer-Blut und Eingeweide der  
Menschen / pflegen zu weissagen 140. kauften ihre  
Weiber an sich 214. hielten das gerichtliche  
Faust-Recht. 211

Frey  
König in Schweden 68. bestehet Fro.

Freia Frigga  
eine Friedens-Göttin 18. eine Lust- und Liebes-  
Göttin 69. wie sie ist abgebildet ibid. Othins  
Gemahlin ib. arglistig / lasterhaftig ibid. hat un-  
terschiedliche Ehren-Titel 70. Von dieser Göt-  
tin / soll der Freytag und freyen den Nahmen ha-  
ben ib. wie auch verschiedene Städte und Dörffer  
ib. ist die Römische Venus / in heiliger Schrift  
Aspharoth genandt ib. ist von den Sachsen am  
Freytag verehret 74. soll des König Istebons  
Gemahlin gewesen seyn ib. ist verehret / wenn man  
hat freyen und Hochzeit geben wollen 128. worin  
ihr Gözen-Dienst bestanden ibid. ihr Opfer ein  
Eber ib. Zuelschwein genandt 128. war hoch-  
heilig ib. über die Bürste dieses Schweins hat  
man geschworen ib. bey dem Opfer- und Gözen-  
Dienst / haben die Männer und Weiber ihre Klei-  
der verwechselt ib. ist von dem ganzen Weibli-  
chen Geschlecht verehret ibid. Insonderheit am

Freytag der daher den Nahmen bekommen ibid.  
hatte absonderliche Priester ibid. ihr Fest ist auff  
Lucien-Tag gehalten und Zuel-Fest genandt /  
da alles voll Freude und Wonne war 175. Freia  
Becher hat man bey Gözen-Mahlen getrun-  
cken. 162

Freytag  
von der Göttin Freia also genandt / welche an  
diesem Tag ist geehrt. 74

Freystete  
waren bey den Heyden die Gözen-Haine 174.  
und die Gözen-Häuser 188. wie im Papstthum  
annoch die Kirchen Freystäte der Wisschäfer  
seyn. ib.

Fresen  
ein Simbrisch Vold an der West-Seiten des  
Herkogthums Schleswig sitzhaftig 14. ehren  
die Brunnen 117. opfern Menschen 131. ihre  
Götter Saturn / Jupiter / Mars 79. Venus / Fo-  
ste / Weda / Freda 80. Hertha 81. wie sie die Her-  
tha verehrt 132. sind dem Raub ergeben. 211

Fressland  
eine Simbrische Landschaft 14. hatte viele Gö-  
zen-Häuser. 186

Friederich  
der ander Raiser strafft den Ehebruch durch Be-  
raubung der Mannheit. 215

Friedlef  
der II. König in Dännemarc soll zu Christi Zeit  
regiert haben 186. besucht die Gözen-Häuser ib.  
schlägt des Biorns XI. Bruder 229. befragt die  
Oraculen. 233

Fro  
ein Vorsteher der Götter 71. ein Göze des Win-  
des und Wetters ib. ihm ist bey Ungewitter ge-  
opfert ib. von ihm haben unterschiedliche Der-  
ter den Nahmen ib. sein Opfer war von schwar-  
zen Vieh 128. ist genandt Froblut / 71. 129. Ob  
sein Opfer ein Schwein ibid. wird sonst ge-  
nandt Froer. Vid. annotat. ad cap. ein König in  
Schweden ib. ist der Schwedische König Frey ib.  
liegt bey Upsal begraben ib.

Frode  
der grosse König in Dännemarc regiert zu Chri-  
sti Zeit 135. zu seiner Zeit hat man Gözen-Hän-  
ser gehabt 186. schreibt seinen Untersassen Gesetze  
für 209. von seinen Civil- und Kriegs-Rechten ib.



## Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

sein Gesetz von Gleichheit des Standes im freyen 212. die Weiber an sich zu kauffen ohn Braut-Schaz 214. von Leib- und Lebens- Straffe des Ehebruchs / und gewaltsamer Jungfrauen-Schänder. 215

Früchte  
sind anfänglich geopffert 137. opfferten die Wenden ib.  
Surina  
eine Göttin der Diebe. 19

### G.

**Gassarella**  
Königl. Rath in Frankreich 29. entschuldiget die Stern-Abgötterey. 30.

**Galli Priester**  
waren der Göttin Herthe oder Rheapriester 134. beydes Männer und Weiber ib. vom Fluß Galus in Phrygien also genandt ib. ob dieselbe Galli oder Frankosen gewesen ib. waren verschnitten. ib. 205

**Galli Frankosen**  
hängen den Strumpff des geschlachteten Opffers auff 103. haben aus dem Opffer-Blut und Eingeweyde der Menschen pflegen zu weissagen 146. besoffen sich 165. ihre Priester waren in Barder/Wahrsager und Druider unterschieden 191. trugē lange weisse Röcke 203. waren Baarsfüßer 204. haben das Gerichtliche Faust-Recht gehalten 210. hatten glückliche und unglückliche Tage. 227

**Ganges**  
Fluß in Indien / welchen die Indianer hochheilig gehalten 119 245. wollen sich darin von Sünden waschen 119. 245. wegen dieser eingebilbeten Abwaschung von Sünden pflegen sich dahin viel tausend zu versambeln 119. auch selbst die Könige ib. zu dem Ende die Kranken sich auch dahin tragen lassen ibid. aus der Ursach wird auch die verbrandte Todten-Asche in diesen Stroh gestrohet. ibid.

**Gaucas**  
ein böser Gott der Americaner 83. sonst Niglipugli genandt. ib.

**Gebet**  
ist verrichtet bey dem Opffer 150. 147. in allen Nöthen ib. bey Krieges-Nöthen ibid. bey Fest-Mahlen 148. bey der Wahrsagung ib. und sonst in allen Fällen ib. mit Hinführung des Antlitzes gegen Morgen ibid. gen Himmel ibid. nach dem Süden ib. mit Neigung und Bückung des Leibes ib. mit Kniebeugung ib. oder Sitzung ib. mit Aufhebung der Hände ibid. mit Ausstreckung der

rechten Hand zum Bögen-Bild ibid. und Befüßung der Hand ib. mit Küßung des Bögen-Bildes 149. Ob unsere Vorfahren die sieben Planeten angebetet 150. haben allerhand Bet-Formularen gehabt ib. Das Stoß-Gebetlein und Noth-Seuffzer ajou atut, anei, avvi avvock anei wird erkläret. ib.

**Gefangene**  
sind dem Othin bey den Gothen geopffert 127. bey den Preuß-Wenden sind sie auff ihren Pferden sitzend / in voller Rüstung zum Opffer lebendig verbrandt. 146

**Gelübb**  
des Jephthe 144. des Alex. M. ib.  
**Geilheit**  
derselben Göttin war Dittula. 19

**Genius**  
zweyne Geny sollen einem jeden Menschen strax bey der Geburt zugeordnet werden / ein guter und böser 95. Viele Kirchen- und Schul-Lehrer sind auch der Meynung ib. wie der gute Genius abgebildet 95. ob sie Lares heißen 96. Dii Geniales sind die Elementen ib. Genius ist bey Geburts-Tagen geehrt 123. sein Trand-Opffer Wein ibid. sein Opffer abgebildet 124. man hat bey dem Genio geschworen 123. Des Genii Becher ist bey Bögen-Mahlen getruncken. 162

**Gesänge**  
wurden bey dem Opffer angestimmt 105. 157. Nenia was für ein Gesang 105. Die Cimbri hatten viele Artzen-Lieder ib. die unterschiedliche Artzen der Schalber-Lieder werden angezogen 192. sind erslich in Schulen getrieben. 221

**Gerechtigkeit**  
darüber war Dice als eine Göttin verordnet. 19  
**Gericht**  
ist gehalten auff freyen Felde 210. zu Bornhövit in Hollstein ib. zu Uirnhövit in Schleswig ib. und bey Wiburg in Jütsland ibid. und bey Rensburg ibid. dabey ist das Faust- oder Schwerdt-Recht ge-

## In diesem Werk begriffen.

gehalten / da die streitende Partheyen mit einander duellirt ib. Wie dieses Kampff-Recht zugegangen ib. ist bey den meisten Völkern in Europa üblich gewesen 211. ist noch vielerwegen insonderheit bey den Edel- und Kriegs-Leuthen üblich ib. Darnach ist das Gericht mit glühenden Eysen aufgekommen. ib.

### Gerold

Bischoff zu Altenburg hauct den Gözen-Hain daselbst mit Furcht herunter. 173.

### Geten

ein Thracisch Volk 127. schossen bey Donner-Weitter mit Pfeilen in die Luft ib. sind nicht die Gotthen. ib.

### Gideon

wollen die Leuthe zu Ophra tödten/weil er Baals-Hain abgehauen/und dessen Altar zerstöhr. 173

### Glaube

was unsere Vorfahren geglaubt in Religions-Sachen 2. Glaubens-Ruß. 150

### Glück

soll herkommen von den guten Gott/Unglück von dem bösen Gott. 82/ 222

### Golds-Nörner.

bestehet das Wort Nörner.

### Gnostici

alte Keger 43. welche darunter verstanden werden ibid. sind der Schlangen-Abgötterey beygethan ib. halten die Paradis-Schlange für die göttliche Weißheit / und für Christus selbst 123. werden daher Opfien genandt ib. haben bey dem Gebrauch des heiligen Nachtmahls Schlangen gehegt ib. welche das Sacramentliche Brod haben zuvor kosten / und also gleichsam consecriren müssen. ibid.

### Gosen Gosland

eine Cimbrische Provinz in Friesland / darinn Mars seinen Gözen-Tempel hatte. 186

### Gott

Gottes Gnade ist allen Menschen erschienen 4. Gottes Angesicht was es sey 5. Gott hat sich den Heyden offenbahret 15. durch das äußerliche und innerliche Buch der Natur ib. Daß ein einiger Gott sey / glauben auch die Heyden 16. 86. und ihre Philosophi 16. glauben aber / daß er andere Götter gezeuget 17. 86. Daß er sey ewig allwissend/allmächtig/ein Schöpffer der Welt und aller Vätter 17. ein Vater der Götter ib. der aus

seinem Wesen viele Götter gezeugt ib. Was Gott in specie sey / haben die Heyden nicht erkandt 86. Gottes Verordnung von den Opffern 106. Gott hat das Opffer durch sein Feuer vom Himmel gefallen angezündet 113. hat sich offenbahret im Feuer 114. Gottes Gesundheit oder Becher trinken die Rießländer 162. Gott offenbahret sich dem Abraham in dem Hain More und Mamre 182. schreibt die zehn Gebote auff eine steinerne Tafel 229. Glück und Unglück kompt von Gott her 222. Gott probirt die Frommen durch Trübsaln ib. hat allein die Macht/ die wesentliche Gestalt der Geschöpfe zu verwandeln. 239.

### Götter

der Heyden sind stumme Gözen 1. Gözen-Nahmen wie dieselbe nicht sollen gedacht werden 8. Gözen-Nahmen wie dieselbe außzurotten 8. Alle Heyden-Götter sollen ihren Ursprung aus der ersten Welt vor der Sündfluth haben 7. Alle Götter und Göttinnen der Heyden / wollen unter dem Nahmen der Sonnen und des Monden begriffen werden 31. aber ohne Grund 32. werden mannigfaltig unterschieden/es sind Himmels-Götter 19. Luft-Götter ib. Irdische Gözen ib. unter Irdische Gözen ib. Höllen-Gözen 20. Berg-Gözen ib. Feld-Gözen ib. Wald-Gözen ib. Wasser-Gözen ib. große und kleine Gözen ib. Tugend-und Laster-Gözen ibid. Thier-Götter 21. Männlich und Weibliche Götter ib. Bey den Römern waren 30000 Götter ib. Bey den Chinesern hundert tausend Gözen ib. Im Pabsthum 1820000. Gözen-Heiligen 22. Genial-Götter die Elementen 95. Viele Götter haben nicht allein die Heyden geglaubt 17. sondern auch die Manicheer 18. 23. Die vielen Götter der Heyden sollen jede zu ihrem gewissen Ampt von dem Allerhöchsten Gott verordnet seyn / Aufsicht zu haben / über absonderliche Dinge 18. Bey den Römern waren über jegliche Geschöpfe absonderliche Götter ibid. darinn das Pabsthum den Heyden nachgefolget / welches auch über die Geschöpfe und Sachen absonderliche Heiligen verordnet 21. bestehet Pabstthum. Die Heyden hatten auch ihre Grabe-Götter / über die Todten-Gräber verordnet / Manes genandt 257. Götter ob und wie weit sie können getödtet werden 35. gute und böse Götter 32. Dreyköpfige Götter der Heyden / ob hierunter die Dreyfaltigkeit angedeutet 36.



## Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

86. Die XII. grosse Götter der Römer wie sie abgebildet seyn 78. Jede Götzen hatten absonderlich Laub zu den Opffer-Kränzen gewidmet 100. hatten auch ein absonderlich Holz zum Opffer-Feuer gewidmet 104. 105. sind anfänglich auff freyem Felde geehrt 170. Es hatten die Heyden schier über alle Dinge in der Welt absonderliche Götzen verordnet/ da war

Nephtunus Meer.  
Jano Lust.  
Rhea Erd.  
Vesta Feuer.  
Hippona Pferd.  
Bubona Ochsen.  
Pan Viehzucht.  
Diagnus Fliegen.  
Ceres Frucht.  
Segetia Saat.  
Flora Blumen.  
Pomana Apffel.  
Bachus/ Wein und Sauff.  
Minerva Weißheit.  
Argonius Handwerker.  
Vulcanus Schmiede.  
Diana Jagt.  
Mercur Boten.  
Castor und Pollux Schiffer.  
Aucula Dienst-Mägde.  
Pales Hirten.  
Fidius Treu und Glaubens.  
Charites Dankbarkeit.  
Dice Gerechtigkeit.  
Furina Dieben.  
Vitula Eilheit.  
Fidentia Unzucht.  
Esculapius Krankheiten.  
Angerina Halsweh.  
Febris Fieber.  
Mena Weiber. Krankheit.  
Lucina Kindes-Nöthen.  
Fumina Wiegen.  
Edulia Essen.  
Potina Essen.  
Jugatin Copulation.  
Rumina Frauen-Brüste

### Götzen-Becher

bey den Götzen-Mahlen getruncken / besetze das Wort Becher.

### Götzen-Dienst

begreift in sich die Verehrung der Götzen-Bilder Tempel/ Lichter/ Lampen/ Priester/ Opffer/ Feuer- Tage 96/ 97. anfänglich auff freyen Felde verrichtet 170. besetze die Wörter Abgötterey und Opffer/ Heydentumb.

### Götzen-Bilder

sind von Gold und Silber gewesen / oder mit Gold und Silber geschmückt 97. mit Krohn und Scepter/ Wehr und Waffen geziehet/ in dem Tempel gestanden ib. umbher getragen/ angebetet/ mit Opffer verehrt 135. Thors Götzen-Bild ist von Holz gemacht/ mit Gold und Silber geschmückt und umbher getragen 97. Herthe Götzen-Bild ist auff einen Wagen umbher geführt ibid. ihnen stand Tempel und Altaren aufgerichtet/ und Lichter und Lampen angezündet ib. Die Götzen-Bilder hat man bey dem Opffer und Gebet geküßt. 143

### Götzen-Haus

ein ansehnliches in Norwegen bey der Stadt Drontheim 189. verschiedene andere in dem Norwegischen Stifft Hammer ib. auff Island. 190

### Götzen-Mahlen

besetze das Wort Fest-Mahlen.

### Göttrich

König in Dänemark rühmet seine Heydnische Religion wegen ihres Altersthumbs 3. verweist Kayser Carl dem Grossen die Verwerffung der alten Religion. ib.

### Gräber

darüber hatten die Heyden Altare/ welche hießen Grab-Altare 171/ 172. Bey den Todten-Gräbern hat man Oracula gesucht 234 Wie die Grab-Altaren beschaffen gewesen 257. Darauff hat man für die Todten geopfert ib. Die Todten-Gräber sind heilig und religios gehalten ib. darüber waren gewisse Götter verordnet/ Manes genandt ib. Gräber waren inwendig theils gemauert theils ungemauert ibid. Auff den Grab-Steinen der Heyden/ waren zuweilen die Nahmen der Verstorbenen eingehauen ib. Heyden-Gräber liegen auff freyen Felde ibid. mit Bergen und Hügeln auffgeführt ib. mit Steinenkräpffen längelicht umgeben. ib.

### Gregorii Tag

an diesen Tag/ haben die Wenden ein grosses Fest dem Götzen Pergrab zu Ehren gehalten 157. mit frey

# in diesem Werck begriffen.

fressen und sauffen/ spielen und tanzen ib. wie sie  
dabey aus einem Becher getruncken. ib.

## Griechen

hatten die Schlangen für Haus-Götter 43. ehren  
zu Tenedos eine trächlige Kuh 57. zu Ambracien  
eine Löwin ib. zu Delphis einen Wolff ib. zu Sa-  
mos ein Schaaff ib. hielten den Todt für einen  
Götzen 55. hatten einen guten und bösen Götzen  
33. hatten 35. Arten von Opfer 93. hatten zum  
Opfer-Feuer ein absonderlich Holz gewidmet/  
welches nach Unterscheid der Götzen unterschied-  
lich 104/ 105. haben das Feuer im Delphischen  
Tempel Göttlich geehrt / und dabey alte Weiber  
zu Priesterinnen bestellet 113. wie sie die Sonne  
abbildeten 116. Opfern dem Neptun einen Stier  
und Lamm 118. hielten ihre absonderliche Was-  
ser-Brunnen und Ströme hochheilig und Gött-  
lich 119. Wie sie den Pluto bey Krankheiten ein  
Opfer von schwarzen Vieh gebracht 125. haben  
aus dem Opfer-Blut/ und Eingeweyde der Men-  
schen geweissaget 146. hielten ein groß Opfer/  
Hecatombe genandt 152. besetze das Wort He-  
catombe. Hielten ihren wochentlichen Feyertag  
am Montag 153. haben Menschen- Fleisch bey  
dem Opfer gegessen 161. haben vor der Mahlzeit  
gebetet ibid. tanzen auff ihren Fest-Tagen bey  
einer Vocal-und Instrumental-Musik 167. haben  
3 Tanz-Chöre ib. hatten sonderliche Fest-Tage  
zu tanzen und spielen gewidmet ib. haben anfäng-  
lich ihre Götter auff freyen Felde geehrt 170. ihre  
Altaren waren von grünen Eiden und Rasen  
171. hatten Todten- oder Grabe-Altaren 172.  
hatten die Dryades / die Götzen in den Eich-  
Bäumen an 179. bey ihnen waren beydes Män-  
ner und Weiber Priester 200. ihre Priester tru-  
gen lange weisse Röcke 203. waren Baarfüßer  
204. Griechen sind der Rauberey ergeben 211.  
kauften die Weiber an sich 214. straffen den Ehe-  
bruch durch Veraubung der Mannheit 215. und  
sonsten auch am Leben ibid. hatten glückliche und  
unglückliche Tage 227. glauben der Welt Unter-  
gang. 264

## Guthen

Simbrisch Völk 12. im Nordertheil des Simber-  
landes stghaftig ib. sollen sich über die drey Nor-  
dischen Königreiche außgebreitet haben ib. Sim-

brische und Schwedische Guthen/dem ersten Ur-  
sprung nach ein Völk 13. ihre Außzüge in fremb-  
de Länder ibid. haben ihren Heydnischen Glau-  
ben bey ihren Außzügen in frembden Ländern  
fortgepflanget ib. werden sonst Gotthen genant  
12. Ob sie ihre Heyden-Religion von den Schwe-  
den bekommen 11. ihre Götter Thor / Othin und  
Freia 57. welche Zauberer gewesen 53. sind die  
drey grosse Götter ib. wie dieselbe abgebildet seyn  
ibid. sind gestanden in Kirchen und auff Märd-  
Plätzen ib. Sind bey den Römern Jupiter/Mars  
und Venus idid. ob darunter die heilige Drensal-  
tigkeit ist verbundelt ibid. ihre Priester hießen  
Drutner 61. Ihre kleine Götter Wilt-Othin/Fro  
und Wagnofft 70. ihre vribat Götzen waren die  
beyde Könige Halban/Berggram und Balder 71.  
haben das Herzogthumb Schleswig theils ein-  
genommen 80. hängen den Strumpff des ge-  
schlachten Opfers auff 103. opfferten dem Thor  
Menschen 126. wie auch Brod und andere Spei-  
se ibid. haben bey Donner-Wetter dem Thor zu  
ehren mit Hammern stark geschlagen 127. opffer-  
ten dem Othin Menschen/Pferde und Stiere 127.  
der Freia ein Schwein 128. dem Fro ein Opfer  
von schwarzen Vieh ibid. opffern im neuen Licht  
147. ob sie die sieben Planeten angebetet 150. ha-  
ben drey Fest-Zeiten im Septemb. Decemb. und  
April gehalten 154. von ihrem vollsauffen 158.  
sepfeten ihre Feste mit spielen und tanzen 165.  
haben ihre Götzen anfänglich auff freyen Felde  
geehrt 170. beten die Bäume oder vielmehr die in  
den Bäumen wohnende Götzen an 178/179. ver-  
schonen die Kirchen in des Feindes Land 189. ihre  
Priester tragen weisse Kleider 203. nehmen viele  
Weiber 212. kauften ihre Weiber an sich 214. sa-  
hen in Heurathen nicht auff Geld und Guth/  
sondern auff Tugend ibid. straffen Ebruch und  
Hurerey am Leben 215. Bräutigam und Braut  
legten die erste Nacht im Bette ein blosses  
Schwerdt zwischen sich 218. weissagten aus dem  
Kampff zweyer Fechter. 226

## Gulden-Horn

besetze das Wort Horn:

## Gylff

König in Schweden.



H.

Haar

lange Haare und Bärthe trugen die Cimbrische Priester 202. sonst bey andern Völkern schnitten die Priester Haar und Bärthe ab. 203

Hadding

König in Dännemarc tödtet eine Meer-Göttin 35. Der achte König in Dännemarc 64. opfert dem Götzen Fro 71. soll von seinem Götzen Wagnost im Krieg Hülf erhalten haben ibid. sein seltsamer Traum 303. soll mit seinem Pferd über das Meer geritten 240. und nach der Hölle gewandert haben. 250

Haine

waren heilige Bäume / umb die Altäre gepflanzt 172. waren auch wohl ganze Wälder den Götzen geheiligt ibid. 177. nach ihren Namen geheissen 172. waren wie Götzen-Tempel ib. Diese Haine waren als grosse Heiligtümer des Landes ib. keiner durfte dieselbe verlegen / vielweniger abhauen ibid. Der Götzen-Hain bey Altenburg / in Wagerland dem Prohe gewidmet 173. war eine Frey-Stätte ib. Götzen-Hain in Stormarn bey Wedel 174. In Jütland bey Alburg dem Thor geheiligt ibid. Auf Heiligland ibid. Der alten Teutschen 175. wie dieselbe ihre Haine eingewidmet ibid. Haine waren ingemein Eichen-Bäume den Götzen geheiligt 172. bestche das Wort Eichen. Wasilischer Götzen-Hain wird beschrieben 178. Hain Adams und der Hl. Väter 181. Die Haine More und Mamre / da Abraham gewohnt und seinen Gottesdienst gehalten ibid. Gott verheut bey den Altären Hainen zu pflanzen 183. Die Juden hatten Götzen-Haine ibid. welche die Könige Assa und Josias ausgerottet ibid. Gott gebet die Götzen-Haine der Heyden anzuroffen ibid. Haine werden bey den Römern Luci genandt / von dem Glanz des Götzen-Feuers so auff dem Altare gebrandt 110. 177. und von den brennenden Lichtern an den heiligen Bäumen geschienen. 180

Halban

König in Dännemarc befragt das Oraculum 232. wird in der Götter Orden erhoben. 71

Hamburg

eine herrliche Stadt in Hollstein 78. woher dieselbe den Namen bekommen 77/ 78. daselbst ist

des Jupiters Tempel / und in demselben sein Bild auß / nebst denen zwölf Römischen Götzen-Bildern gestanden. ibid. 136

Hammer

Thors Hammer 58. wie ein Kreuz gebildet ibid. bey Donner-Wetter hat man mit diesem Hammer geschlagen. 126

Hammoys

soll der Teutsche Jupiter seyn 77. und daher Hamburg den Namen haben ibid. wie er ist abgebildet. 73

Hammon

ist der Ham Nohe Sohn 8. wie Hammons Bild und Oraculum beschaffen. 232

Hannibal

lässt seine Thaten auff Felsen schreiben. 220

Halsweh

hatte zur Göttin Angerina. 19

Harald

König in Norwegen 88. hält Gott für seinen Schöpffer ibid. hatte viel Weiber. 212

Hastang

Cimbrischer Herzog 100 zur glücklichen Reise schlachtet Menschen-Opffer / und trindet Menschen-Blut. ibid.

Harbes-Boigte

hieffen eigentlich Heers-Boigte 203 warum dieselbe also genandt. ibid.

Harphen

des Virgilii 40. wie sie gestalt. ib.

Hartgryp.

Königin in Dännemarc 238. eine Zauberin ibid. soll einen Todten erweckt haben ibid. hat sich können klein und groß / jung und alt machen. 239

Haube/Vitta

eine Priester-Mütze 204. mit einem langen am Rücken herunter hangenden Schweiff genandt Tænia. ibid. damit sind die Priester ingemein bedeckt gewesen. ibid.

Hauf-Götter

waren die Schlangen schier bey allen Völkern 42. waren die Wolsterken und Pucklen 49. wo und wie sie sich offenbahrten ib. werden unterschieden in Lares und Lemures ib. wie die Hauf-Götter genandt werden 49. wie viel derselben seyn 50. verunreinigen die Milch ib. samen Spähne zu sam.

in diesem Werck begriffen.

sammen ibid. ihr Opfer Hahnen 98. wie auch Speise und Milch 122. Menschen 123. ihre Altare die Feuer-Heerde ibid. ihre Libation ibid. ihr Fest Lararia ibid. Haus-Götter waren auch Kühe und Kälber 124. und etwas von der Speise des Abendmahls libirt. ibid.

Haus-Hahn

König bey den Persern 51. ist geopfert den Haus-Götzen 98. Die Simbri hielten ein Opfer von 99 Hahnen. 152

Hecatombe

ein Opfer von hundert Thieren / üblich bey den Griechen und Römern 152. und bey den Simbern ib. bey jenen bestand es aus hundert Ochsen / aus hundert Schaaßen / aus hundert Schweinen auff hundert Altaren geopfert 152. in diesem Lande bestand es aus 99 Menschen / aus 99 Pferden / aus 99 Hunden und aus 99 Hahnen. ib.

Heermänner

werden von dem Kriegs-Heer also genandt 208. also werden die von Adel in Deenemarc genandt. ib.

Hecate

Höllen-und Todes-Göttin 54. ist die Proserpin ib. ihr Opfer ein Hund. 98

Heyden

mit ihnen soll man Mitleiden haben / und für ihrer Befehrung bethen 9. ihre Andacht bey dem Opfer und Götzen-Dienst 2/3. sind nicht durch das Licht der Natur selig worden 4. Heyden Bücher wie dieselbe zu lesen oder nicht zu lesen 10. Heyden haben verwandelt Gottes Herrlichkeit in ein Götzen-Bild / und seine Wahrheit in Lügen 2. Dienen den Geschöpfen mehr als dem Schöpfer 2. derselben Glaubens-Articel 2. war. um sie die Sterne für Götter gehalten 30/31. glauben / daß nach diesem Leben ein ander Leben obhanden. 270

Heydentumb

dessen sollen wir eingedenk seyn 1. jämmerliche Beschaffenheit 1. dessen Betrachtung lehret uns erkennen (1.) Der Heyden kläglichen Zustand 2. (2.) Ihren blinden Eyffer 2/3. (3.) Des Satans wüten und toben wieder die Menschen-Kinder 3. (4.) Die grosse Blindheit des natürlichen Menschen 3. (5.) Die heilsähme Gnade Gottes allen Menschen erschienen 4. (6.) Einige Strafen des natürlichen Lichtes 4. 5. (7.) Den rech-

ten Verstand der heiligen Schrift von der Abgötterey 5. (8.) Das Pabstthumb 6. (9.) allerhand Ketzereyen 6. (10.) wie dasselbe müsse wiederlegt werden 7. Dessen Scribenten 7/8. Dessen Greuel 2. Heyden und Christenthumb gegen einander gesetzt 4. hat den Ketzern Anlaß zu ihren Irthümern gegeben.

Heiligland

eine Fresen Insel in der West-See 81. sonsten Fosland genandt ibid. ist von denen Schiffleuten vor Zeiten heilig gehalten ib. und viel größer gewesen 82. und zwar neun Kirchspielen groß ibid. so von dem wütenden Meer verschlungen biß auff eine Kirche ibid. daselbst ein heiliger Brunn 118. daselbst wird die Herthe verehrt 13. hatte 3 Götzen-Häuser des Jupiters / Martis und Veste. 132

Heimdal

der Götter Hüter 18. Helsingische Run-Buchstaben kan weder der Hr. Celsus noch Kircherus erklären. 219

Heyrath

in Heyrathen sahe man nicht auff Geld und Guts 214. sondern auff Tugend ib. besiehe das Wort Estand.

Hel

oder Hela ein Todes-Götze 55. ist der Römer Pluto und Proserpin 54. ihr Opfer 98. daher soll die Helle oder Hölle den Nahmen haben 55. dieser Götzen-Nahme ist noch üblich ib. wie er bey Pest-zeiten umbher reiten soll. ib.

Hellesaiten

Keger halten das Wasser für einen Gott. 120

Heliogabalus

Römischer Käyser hat pflegen aus dem Opfer-Blut und Eingeweyde der Menschen zu weiffen. 146

Helmolt

Priester zu Bosou in Bagerland / hat den Götzen-Hain bey Altenburg heissen umbhauen. 173

Heraclitus

hält das Feuer für den Ursprung aller Dinge. 39

Hermaphrodit

ein Götze in Phönicien und Indien / halb Mann halb Weib 69. ist Venus. 70

Heros

ein Haus-Götze. 10

Hercules

der Teutsche Hercules Alleman 175. Der Griechische



# Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

chische Hercules / ihm ist der Popelbaum geheiliget 105. ein Tempel rund gebauet 187. seine Priester Pinarii und Potitii genandt 201. waren aus großem Geschlecht. ib.

Hermob wandert nach der Höllen zu / umb seines Brudern Balders Seele zu erlösen. 250

Hertze eine Göttin der Erden 80. wie dieselbe bey andern Völkern ist genandt ib. daher haben verschiedene Dertzer den Nahmen ib. wie sie abgebildet ist 81. hat erfunden das Erdreich zu bauen ib. Hertze Insel ist Heilig-Land ibid. ihr Gögen-Bild auff einen Wagen umbher geführt 97/132. ihr Wagen mit Röhren bespannet ib. wie ihr Fest gefeyret / und ihr Gögendienst verrichtet 133. ihr Gögen-Bild ist gewaschen ib. ihr Opfer ein Schwein 134. ihre Priester hießen Galli ib. bey ihrem Gögendienst sind Menschen geopffert. 132

Heruler ein Wandalsch Vold / verbrennen oder begraben alte Leute lebendig. 258

Hesiodus lehrt von der Welterschöpfung ss. hält die Sonne für einen Gott. 27

Hessen hatten ihren Gögen-Hain / bey Hoffgeismar 175 und in demselbe eine heilige Eiche / Jupiters Eiche genandt ibid. von ihrem Apostel Bonifacius herunter gehauen. ib.

Hesus der Seyther Kriegs-Gott 66. soll Othin seyn ib. sein Nahme ist bey Consecration der Hainen in die Rinde der Bäumen eingeschnitten. 175

Hilafaran so nennen die Indianer den verbotenen Baum davon der erste Mensch gegessen / und ins Elend verjagt. 89

Hilde des Königes Tochter in Jütland 238 erweckt ihren erschlagenen Vater und Eh-Herren durch Zauberey von den Todten. ib. 260

Himmel da lagern die Heyden den Ort der Seeligkeit 270. der überauß herrlich seyn soll.

Himmels-Gögen sind Sonne / Mond und Sterne 25. und Dreyen. 28

Hinde ist geopffert der Diana. 98

Hinrich der fünffte Käyser von den Sachsen geschlagen / zum Gedächtniß dessen ein geharnischter Mann auffgerichtet / daraus ein Göge Judut genandt worden. 77

Hioh wünschet / daß seine Rede möchte auff Steinen geschrieben werden 221. wird im Pabstthumb gehalten für ein Patron über die Frankosen. 22

Hippona ein Pferd-Göge. 18

Hirten-Göge war Pales. 19

Hiskias König der Juden zerstöhet die Schlangen-Abgötterey. 48

Hirhin König in Norwegen duellirt mit seinem Schwieger-Vater König Höde in Jütland / bleiben beyde im Kampff 238. wird erweckt von seiner Gemahlin Hilde. ib.

Höde König in Jütland duellirt mit König Hirhin aus Norwegen / wegen vermeynter Schwächung seiner Tochter Hilde. 215

Höfddinger waren im Krieg als Obersten / im Friede als Amptleuthe. 208

Hogen König in Norwegen erweckt ein Ungewitter über die Dähnen. 240

Hölle darinn sollen die Gottlosen von Schlangen gequählet werden 271. dahin sollen gewandert haben König Hadding in Dännemarc ib. und Hermob ib. und Eneas 272. wie die Hölle beschaffen 271. soll in der Erden seyn 272. und in verschiedene Dertzer unterschieden seyn ib. ib. Von den Höllischen Strömen 271. Von der Kinder-Höllen 272. von dem Höllischen Marter Orth ib. Von dem Elser Feld in der Höllen ib. Von dem Höllischen Feg-Feuer ib. Also beschreiben auch die Pabstler die Hölle / nach dem Heydnischen Aberglauben ib. ihre Mönche sollen auch nach der Höllen wandern / und alles in Augenschein nehmen 273. von dem Höllischen Balhal / oder

# in diesem Werk begriffen.

oder Elyferfeld der tapffern Helden ib. wie dieselbe sich daselbst üben ib. ob aus der Höllen Erldung zu hoffen. ib.

Höllen-Götter  
Hela 18/54. Proserpin/ und Pluto ibid. wie dieselbe sind geehrt. 125

Holler  
ein Göze der Guthen 71. ein Zauberer. ib.

Holz.  
ein jeglicher Göze hatte ein absonderlich Holz zum Opfer gewidmet. 104

Homerus  
der alte Poet glaubt die Auferstehung der Todten 261. lehrt von der Welt Schöpfung 38. hält die Sterne für Götter. 27

Honig  
ist mit Milch und Meeth den Wasser-Nymphen geopffert. 118

Horatius  
lehret von Gottes Providenz. 91

Horn  
Gulden-Horn bey Tundern gefunden / wird beschriben 159. präsentirt allerhand Satyren / Sylvanen und Centauren 40. ein Priester. orn 99. ein Opfer-Messer 103. Abschachtung eines Menschen zum Opfer 103. Horn ist bey der Libation gebraucht 99. Bey den Fest-Tagen hat man

mit einem Horn geblasen / und die Leute zusammen geruffen. 159

Hosher  
König in Dännemarc soll die Parcer befragt haben 56. ihm erscheinen die Parcer 57. erlegt König Balder Othins Sohn 67. erlegt auch den Boo/ den andern Sohn Othins/ bleibet aber mit demselben im Treffen 67. hat von einem Satyren ein köstlich Schwerdt bekommen. 33

Hund  
König in Norwegen 51. und in Morenland. 51. Hund verehren die Egypter Göttlich ib. in Hundes Gestalt ist der Affrische Göze Nibepas verehrt ib. ist der Hecate geopffert 93. ein Opfer von 99 Hunden. 152

Hurerey  
ist am Leben gestrafft. 215

Hütche Pileus  
dieselbe trugen die Priester bey den Gotthen 204. und bey den Römern. ib.

Hütte  
Stiffts-Hütte Moses 134. ist wie eine Capelle ib. unsere Vorfahren haben ihren Götzen erstlich Hütten aufgebauet 135. welche die Guthen Schurnennen ib. werden genandt Götzen-Hütten. ib.

Hydromantia  
Weissagung aus dem Wasser. 225

## I.

Jabal  
Bey Mose soll der Heyden Mercur seyn. 7

Jacob  
der Erh-Vater musse umh Rachel und Lea 14 Jahr dienen an statt der Morgen-Gabe. 214

Jamblichus  
lehrt von der Welt Schöpfung 38. unterscheidet die gute und böse Geister 94. beschreibet dieselbe 94. wie auch den guten und bösen Genium. einem jeden Menschen zugeordnet 95. und die End-Ursach des Opfers 106. lehrt/ daß die böse Geister durch die Oracula geredet. 234

Jambres  
Jannes  
Egyptische Zauberer / welche wider Moses und Aaron stritten. 239

Janus  
Göze des Ackerbaues 19. hat vier Köpffe. 35

Jarn  
ein Bauers Sohn wird König in Dännemarc/ durch eine Grabchrift dem König Frode zu Ehren gemacht. 217

Jephtha  
opffert seine eigene Tochter 127. ob er seine Tochter würcklich geschlachtet/ und ihr Blut geopffert 144. sein Gelübd. 144

Jerobeam  
seine guldene Kälber. Besiehe das Wort Kalb/ ob er damit Abgötterey begangen 54. hat den Feld-Teuffeln Priester verordnet. 121

Joab  
sein Ruß. 150

Jodut  
ein Sachsen-Göze/ was hierunter zu versteh. 77

Johan Adolff  
Hertzog zu Schlesswig Holstein/ gebent den Ehebruch mit dem Schwerdt zu straffen. 215



## Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

**Jofias**  
König der Juden schafft die Stern-Abgötterey  
ab. 27

**Jofua**  
schreibt das Gesez auff Steinen. 221

**Indianer**  
Götter wie sie gestalt 41. ehren die Schlangen  
45. haben Todes-Götzen 55. haben einen Abgott  
Eswaro / ist halb Mann halb Weib 70. ihre  
gute und böse Götzen 88. ihr Gott Braune hat  
vier Köpfe 86. ihr Glaube wenn und woraus die  
Welt erschaffen 89. nennen Adam und Eva Abaa  
und Bagazon / und den verbotenen Baum Hi-  
lasaran ib. die Paradeiß-Schlange nennen sie  
Lupanto / so den ersten Menschen verführet ibid.  
glauben / daß über jede Geschöpfe absonderliche  
Götzen seyn 92. halten das Feuer für Göttlich  
III. gebrauchens zur Reinigung ihrer Kinder ib.  
halten das Wasser hochheilig 119. wollen sich da-  
mit von Sünden waschen ibid. insonderheit im  
Fluß Danges ib. dahin sich desfalls viel Tausend  
Versamblen ibid. auch die Könige selbst ib. zu dem  
Ende tragen sie auch ihre Kranken nach diesem  
Strohm hin ib. die verbrandte Todten-Asche  
wird aus der Ursach darin geworffen ibid. wie  
sie die Kühe ehren 124. copuliren die Ochsen und  
Kühe ib. kehren bey dem Gebet ihr Antlig gegen  
Süden 148. feyren drey Fest-Tage im Herbst/  
Winter und Frühling 156. halten ihren Wo-  
chentlichen Feiertag am Montag 158. beten vor  
und nach der Mahlzeit 162. von ihrem tanzen am  
Feiertage 166. dabey sie eine Vocal- und Instru-  
mental-Music halten ib. beten die Bäume an 179.  
ihre Priester waren in grossen Ansehen 196. es  
hatten die Priester ein Haupt oder Hohenprie-  
ster 198. ihre Priester trugen lange Haare 202. ih-  
re Priester lebten im Ehelosen Stande 205. be-  
schaffen alle Bräute ib. bekommen ein Stück Geld  
ib. nehmen viele Weiber 213. Indianischer Mo-  
gul hat 12 hundert Weiber ibid. glauben der Welt  
Untergang durchs Feuer. 265

**Innocentius**  
der III. Pabst zu Rom hat die Abscheerung der  
Priester Haaren und Bärth verordnet. 203

**Joseph**  
seine Wohlthat/ Gedächtnis/ Herrlichkeit/ Be-  
gräbnis 52. davon die Heyden zu sagen gewußt

ibid. die Egypter haben ihn venerirt, unter der  
Veneration des Apis ib. verschafft den Egyptern  
und ihren Priestern Unterhalt in der Theurung  
ibid. 199. wird genandt des Landes Vater Ab-  
rech. ib.

**Jubigenia**  
des Königes Agamemnos Tochter wird der Dia-  
nen geopffert 145. ist derselben Priesterin. 201

**Isaack**  
von seinem Vater Abraham geopffert/daher das  
Menschen-Opffer bey den Juden und Heyden ent-  
standen. 143

**Isdegerdes**  
König der Perser hat die Christen grausam ver-  
folgt / und alle ihre Kirchen zerstöret / weil der  
Bischoff Adas einen Götzen-Tempel Pyreum ge-  
nandt zerstöret. 110/III

**Isis**  
eine Göttin der Erden 80. Bestebe Pybele Her-  
the.

**Israeliten**  
ihre Opffer-Ceremonien 143. seq. ihr tanzen/ bey  
Fest-Tagen / und dem Götzendienst 168. hielten  
ihre Fest-Tage mit Freude und Wonne ibid. ih-  
re dreyerley Altaren waren von den Erd-Klossen/  
Steinen und Holz mit Erz überzogen 171. ihre  
Priester werden beschrieben nach ihrer Ordnung/  
Ampt / Ehrwürdigkeit/ Subjection, unter dem  
Hohen-Priester / Freyheit / von allen Aufkla-  
gen / Besoldung und Unterhalt / weisser Klei-  
dung / langen Haaren und Bärthen 206. der  
Bräutigam mußte Morgengabe und Braut-  
Schatz geben 214. straffen Ehebruch am Leben  
215. wie auch die Nothzüchtigung der verlobten  
Jungfrauen. ib.

**Jubal**  
bey Mose soll der Heyden Apollo seyn. 31

**Judas Ischarioth**  
sein Ruß. 150

**Juden**  
beten die Steine an 27/ 115. opffern denselben  
Kuchen ib. opffern der Ehracn Schlangen 48.  
begehen Abgötterey / bey dem güldenen Kalb 53.  
heiligen der SonnenPferd und Wagen 116. tan-  
zen und spielten bey dem gülden Kalb 165. opffern  
den Feldt Teuffeln 121. insonderheit dem Götzen  
Moloch 140. wie die Juden ihre Kinder dem Mo-  
loch

# in diesem Werk begriffen.

loch geopffert ibid. glauben daß in jenem Leben  
fleischliche Lüste seyn. 273

## Zuelfest

ist das Neue-Jahr der Simbern gewesen / auff  
Lucien Tag gehalten 155. da alles voller Lust und  
Freude gewesen mit fressen und sauffen / spielen  
und tanzen / freyen und Hochzeit machen ib. da-  
her hat das Christ Fest bey uns den Nahmen be-  
kommen 156. hat den Nahmen von der Sonnen  
Rad / in der Gotthischen Sprache Zuel genandt  
155. ob es den Nahmen habe vom Râyser Ju-  
lio. 156

## Zuelschwein

ist der Freia geopffert. 128

## Zugatin

eine Göttin über die eheliche Copulation. 19

## Julianus

Römischer Râyser hat pflegen aus dem Opfer-  
Blut und Eingeweyde der Menschen zu weissa-  
gen. 146

## Julius Râyser

beschreibt der Teutschen Götter 24. in Engeland  
das Saturnische Spiel angestellt 156. ob von ihm  
das Zuel-Fest den Nahmen bekommen 155. be-  
schreibt die Druider 262. führt den Krieg wider  
Ehrendest König der Teutschen. 226

## Jungfrauen

waren bey den Römern Priesterinnen 112. Jung-

frau speiset einen Drachen 44. Jungfrauen in Je-  
srael tanzen/spielen und singen ihrer Vortängerin  
und Sângerin Myriam nach am Danckfest. 187

## Juno

ein Luft-Göttin 18. der Carthaginenfer Göttin  
19. ihr Opfer ein Widder 98. ihr Becher ist bey  
Götzen-Mahlen getruncken 162. hatte Weiber  
zu Priesterinnen. 201

## Jupiter

der Heyden höchster Gott 19. sein Opfer ein Och-  
se 98. ihm ist die Eiche geheiligt 176. wie er ist  
angebetet 150. sein Becher ist bey den Götzen-  
Mahlen getruncken 162. ein Ehebrecher 19. abge-  
bildet in Satyrischer Gestalt 40. in Schlangen  
Gestalt 43. wird bey uns Thor genandt 59. ist der  
Assyrische Bel 60. wie er sonst ist abgebildet  
78. ein guter Gott bey den Persern Orimasdes  
genandt 83. seine Eiche bey den Hessen heilig 175.  
seine Götzen-Seule ein Eich-Baum bey den Gel-  
ten ib. sein Tempel zu Hamburg 186. auff der Ju-  
sel Solt ib. auff Heiligland ib. seine Priester trug  
gen Hütze. 204

## Jüten

bestehet das Wort Gutten.

## Juturna

ein heiliger Brunn in Italien. 119

## K.

## Kâyser

haben das heilige Feuer vor sich tragen lassen 113.  
waren dabey Hohe-Priester 197. die nomina pro-  
pria der Râyser. Siehe an ihren Orth.

## Kalb

gülden Kalb Arons / wie es gestalt und wovon  
es gewesen 53. wie es von Mose ist zerstöhrt / und  
pulverisirt ib. ist gemacht/nach dem Egyptischen  
Apis ib. gülden Kälber Jerobeams 54. sind auch  
von dem Egyptischen Apis gezeugt ibid. sind  
abgöttisch / welches im Pabstthumb esliche leu-  
gnen. ib.

## Kampff

durch einen einheln Kampff sind die streitige Sa-  
chen geschlichtet 210. wie das zugegangen ib. aus  
dem Kampff zu erer Fechter hat man getweiffa-  
get. 226

## Karentien

eine Stadt auff Rügen hatte 3 Götzen-Tempel  
188. und viel köpffige Götzen-Bilder. 96

## Kazen

verehren die Egypter Göttlich. 51

## Kelch

bestehet das Wort Becher.

## Keger

durch das Herdenthum zu Irthümer verleitet 7  
verschiedene Keger werden angezogen. 7

## Kinder

sind geopffert und lebendig verbrandt / bey unsern  
Vorfahren dem Othin 127/128. dem Potrimp bey  
den Wendan 137. dem Moloch / bey den Juden  
140. also opfferte Jerbtha seine Tochter 127/144.  
und der Moabiter König seinen Sohn ib. 145. und  
Agg.



# Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

Agamemnon seine Tochter ib. fast alle Heydnische  
Völker haben ihre Kinder geopffert. 146

## Kindes-Nöthen

darüber war Lucina zur Göttin verordnet. 19

## Kirchen

der Heyden lagen auff Bergen 187. mit Bäu-  
men umgeben ibid. zwischen Osten und Westen/  
nach der Länge idid. Kirch. Berge. Besiehe das  
Wort Berge.

## König

die Indianis. Könige reissen nach dem Strohm  
Ganges/und wollen sich daselbst von Sünden ab-  
waschen 119. wie die Könige in Dännemarc er-  
wehlet sind 207. und in Schweden 208. Besiehe  
das Wort Obrigkeit.

## Köpfe

der Thiere sind geopffert 102. warum ib. sind bey  
dem Opfer von den Egyptern ins Wasser ge-  
worfen ibid. und all ihr Unglück auff dieselbe ge-  
wünscht ib. sind vorher auff Stangen umbher  
getragen. ib.

## Krancken

lassen sich in Indien nach dem Fluß Ganges brin-  
gen/umb sich daselbst ihrer Einbildung nach von  
Sünden abzuwaschen 119. über die Krancken war  
Esculapius zum Götzen verordnet. 119

## Kränze

bey dem Opfer gebraucht / damit sind gezieh-  
ret die Altare/die Priester und das Schlacht-  
Opfer 100 waren unterschiedlich und zwar un-  
terschieden/nach Unterscheid der Götzen denen ge-  
opffert ward 101. Bey unsern Vorfahren waren  
diese Opfer-Kränze gemeiniglich von Eichen-  
Laub ib. mit Kränzen sind die Götzen-Bäume  
behangen. 130

## L.

## Lamm

dem Neptun geopffert. 98

## Land-Straffen

von den Göttern verhängt 221. die Ursache der-  
selben die Verachtung des Gottesdienstes ib. wer-  
den abgemendet durch Verrichtung des Opfers  
und Gottesdienstes. ibid.

## Lanuvium

eine Stadt in Italien ehrte einen grossen Dra-  
chen. 44

## Krieg

Kriegs-Recht der Gutthen 209. Kriegs-Götzen  
der Gutthen/Orhin oder Wodan 60/61. Wagnost  
70. der Fresen Weda 80. der Römer Mars 61. der  
Syrer Sad 69. der Scythen Hesus. 66

## Ruchen.

haben die Wenden ihrem Schwantevit geopffert  
98. und die alte Reher Kollyridiani genandt der  
Jungfrauen Maria 115. und die Juden der Göttin  
des Himmels Melech ib. und die Päßtler St.  
Cathrinen. ib.

## Ruß

Göttlich verehrt / von König Augwald in Nor-  
wegen 50. von den Griechen zu Tenedos 51. von  
den Egyptern ibid. von den Indianern. 124

## Ruß

bey dem Gebet / hat man die Hand geküßet 143.  
man hat geküßet die Götzen-Bilder ib. daher ist  
das Wort adorare entstanden 149. Ruß ein Zei-  
chen der Anbetung ibid. und Subjection ibid. man  
hat nicht allein den Mund / sondern auch andere  
Glieder des Leibes / wie auch die Kleider geküßt  
idid. Küsse der heiligen Bilder im Pabstthumb üb-  
lich ib. Küßung des Pabstes Füße ibid. In Hl.  
Schrift ist der Ruß vielfältig und zwar ein

Religions.

Götzen.

Glaubens.

Aberglaubens.

Liebes.

Huren.

Freundlich.

Feindlich.

Ehren.

Schand.

Ruß/149/150.

## Layländer

halten das Feuer heilig und göttlich. 109

## Lares

Haus-Götzen 49. sollen die frommen Seelen der  
Verstorbenen seyn ibid. ihr Opfer waren Hah-  
nen. 98

## Lee

dieß Wort heist so viel als eine Gegend oder Ort  
in der Gorpischen Sprache. 27

Leich.

in diesem Werk begriffen.

Leich-Begängnis

des Königs Haralds Hylbetands wie sie geschehen 255. Leich-Ceremonien bey Bestattung der alten Könige in Dännemarck. *ibid.*

Leire oder Leihre

eine alte längst zerstörte Königliche Residenz-Stadt in Seeland 152. daselbst ist ein groß Opfer alle Neu-Jahr gehalten *ibid.* da sind gestanden die Wahlsteine und der groffe Stein/König-Stuhl genandt / da die Könige in Dännemarck sind erwehlet. 207

Leben

daß nach diesem Leben ein ander Leben in jener Welt obhanden/ glauben die Heyden. 270

Lemures

sind Hauß-Götzen 50. sollen die böse Seelen der Verstorbenen seyn *ibid.* ihr Opfer waren Hahnen. 98

Libation

geschäße aus einer Schalen oder Becher / oder Horn 99. der Priester kostete zuerst das Opfer-Blut 100. wie auch die anwesende Opfer Leuthe *ib.* erste und andere Libation *ib.* bey dem Opfer geschäße aus Wein oder Meel/oder Wasser/oder Blut *ib.* vom Getränk ward etwas auff des Schlacht-Opfers Haupt/Altar/Feuer-Herde/Erdrich/Meer gegossen 99. Bey der Mahlzeit ward etwas vom Getränk auff die Erde/und von der Speise ins Feuer geworffen. *ib.*

Libertiner

nehmen viele Weiber. 113

Liber

Besetze das Wort Bacchus.

Libentina

Götze der Unzucht. 19

Licht der Natur

strahlet bey den Heyden 4. offenbahret Gott 15. innerlich und enusserliches Licht der Natur *ib.* was es sey. *ib.*

Lichter

angezündet bey den heiligen Brunnen 118. und bey den heiligen Bäumen 180. daher die Haine bey den Römern Luci genandt *ib.* die erste Christen haben bey der Verfolgung ihren Gottes-Dienst des Nachts bey den Lichtern gehalten *ibid.* daher der Gebrauch der Lichter in der Kirchen entstanden. *ibid.*

Liesländer

halten auch die Schlangen für Hauß-Götter 43. sind annoch dieser Abgötterey heimlich zugehan 43. opfern den Schlangen Menschen 43. 123. trinden Gottes Gesundheit/oder Becher 162. von ihrem Gesoffe/ an Fest-Tagen 165. beten die Bäume an 179. tauffen ihre Kinder umb. 247

Littbader

halten die Schlangen für Hauß-Götter 43. sind dieser Abgötterey noch heimlich zugehan 43. haben das Feuer als einen Gott verehret 109. ehren die Schlangen Göttlich 122. von ihrem Gesoffe 165. ihre Hochzeit-Ceremonien. 216

Loibars-Hügel

ein Berg in Schonen/ bey der Stadt Lund/ da die Könige in Dännemarck sind erwehlet. 208

Lombarder

opfern Ziegen-Köpfe 102. haben den Nahmen von langen Bärten 202. halten das Gerichtliche Faust-Recht. 211

Loßzeichen

daraus die Heyden geweissaget. 224

Loth

sein Weib in eine Salz-Seule verwandelt. 239

Löwin

zu Anbecium Göttlich geehrt 57. erwecket ihre halb todte Jungen durch ihre brüllende Stimme. 252

Lucina

eine Göttin in Kindes-Nöthen. 19

Lucius Posthumus

ein Römischer Feld-Herr von den Bayern geschlagen 163. seine Hirnschale haben sie zum Trinfbecher gebraucht. *ibid.*

Lucus Hain

wird also genandt/ von dem Opfer-Feuer/ welches auff den Altaren in den Hainen gebrandt/ und einen Glanz und Schein gegeben. 110. 172 oder von dem Glanz der Lichter an den heiligen Bäumen angezündet. 180

Ludewig

der erste Käyser beküret die Nögen und Wenden 35. verbeut den Götzendienst/ bey den heiligen Brunnen 118. verbeut den Sachsen die Bäume anzubeten. 179

Luna

Besetze das Wort Mond.

Lun.



# Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

**Lunden**  
 eine Stadt in Schonen/da die Könige in Dänne-  
 marc sind erwehlet/auff Loibars-Hügel. 203  
 Luyanto  
 wird von den Indianern die Paradis-Schlange  
 genandt/so den ersten Menschen verführt. 89  
 Luperi  
 Priester des Pans 121. wie sie ihr Fest-Opfer  
 und Gögendienst verrichtet. ib.

**Lutberus**  
 von dem Babylonischen Thurm. Bau. 8.  
 von dem anfänglichen Gögen-Dienst Abra-  
 hams vor seinem Beruff 9. von dem Gögen-  
 Feuer der Schalbeer 110. von Umbherführung  
 des Persischen Gögen-Feuers auff einem Pse-  
 de etc. III

## M.

**Maecha**  
 die Königin in Juda ist eine Priesterin des Mi-  
 plejets. 200  
 Mägde  
 hatten zur Göttin Ancula. 19  
 Magi  
 hießen bey den Persern die Philosophi und  
 Priester III. glauben der Todten Auferste-  
 hung. 262  
 Mahlzeit  
 bey dem Opfer 106. Besiehe das Wort Fest-  
 Mahlen.  
 Malcken  
 sonst Malben genandt/ der Orsch oder Ofen/  
 da die Aamoniter ihre Kinder dem Moloch ver-  
 brandt. 143  
 Maltbeser  
 besiehe das Wort Meliter.  
 Mamre  
 ein Hain da Abraham gewohnet/und seinen Got-  
 tesdienst gehalten. 182  
 Manasse  
 König in Juda hat die Abgötterey der Sternen  
 eingeführt 27. läßt seine Söhne durchs Feuer ge-  
 hen. 141  
 Mandragoras  
 ist ein Kraut/ dessen Wurzel wie ein Mensch for-  
 mirt 194. daraus die betriegliche Alrunen ge-  
 macht werden. ib.  
 Manicheer  
 glauben viel Götter 18. beten die Sterne an 29.  
 glauben einen guten und bösen Gott 37. Männ-  
 lichkeit des Menschen darüber war Priapus zum  
 Gögen verordnet. 19  
 Macrobius  
 von dem Dienst dem Vatterland schuldig und

Belohnung dessen im Himmel in dedic. p. I. be-  
 greiff alle Heyden-Götter unter der Sonnen  
 Nahmen etc. 32  
 Mannus  
 des Twiscons Sohn/ ein König der Teutschen  
 74. ob er Adam oder Noah sey. 75  
 Marcopeten  
 waren Hauß-Gögen. 50  
 Marcioniter  
 glauben einen guten und bösen Gott. 83  
 Mars  
 ein Kriegs-Göge/ wie er ist abgebildet 78. sein  
 Opfer ein Pferd 98. wie Mars ist angebetet 150.  
 hatte seine Tempel zu Schleßwig 186. in Eider-  
 stet ib. in Gotland ib. auff Solt ib. auff Heilig-  
 land ib. seine Priester hießen Galli/ vom tanzen  
 also genandt 167. trugen Hütze. 205  
 Maruthas  
 Bischoff/ offenbaret dem König in Persien den  
 Betrug der Priester bey dem Gögen-Dienst des  
 Feuers/ und befördert dadurch die Christliche  
 Religion in Persien. III  
 Massilien  
 eine Stadt/ hat einen fürtrefflichen Gögen-  
 Hain. 178  
 Meckelburg  
 ihr Gott Ribegast. 85  
 Meda  
 ein Fresen Göge 79. hatte seinen Tempel in Ey-  
 derstet. 186  
 Medea  
 will ihre Sünde mit Wasser abwaschen 243  
 Wieder  
 ehren das Feuer Göalich. III  
 Meer

in diesem Werck begriffen.

Meer  
war ein Gott bey den Heyden/ dem sie geopffert.  
120

Meer-Göttin.  
Besetze das Wort Wasser-Göttin

Meer-Menschen  
Cyrenen und Tritones genandt 36. wie sie gestalt seyn.  
ibid.

Melchisedech  
König und Priester zu Salem.  
197

Melech  
heißt ein König 28. ist die Sonne ibid. von den Jüdischen Männern verehrt ib. sonst Moloch genandt 29. besetze das Wort Moloch.  
29

Melecheth  
heißt eigentlich eine Königin 28. ist der Mond/ den die Jüdischen Weiber göttlich geehrt ib. und demselben Kuchen geopffert 15. wie diese Kuchen gestalt gewesen.  
ibid.

Melithser oder Maltsefer  
ehren die Schlangen 47. die Ursach warum ib.

Mena  
eine Göttin über der Weiber Krankheit.  
19

Mensch  
seine Blindheit von Natur 3. wie er erschaffen 87. 89. ist dem Thor geopffert.  
93

Menschen-Opffer  
ein erschrecklicher Brenel 138. dasselbe haben ihren Götzen gebracht alle Simbrische Völcker ib. alle Nordische Völcker ib. alle Völcker in der ganzen Welt 139. in der alten Welt ibid. auch die Juden 140. ist daher entstanden/ weil auff Gottes Befehl Abraham seinen Sohn Isaac opffern wolte 143. soll bey uns der Unhold Fro aufgebracht haben 146. wie die Simbrische Priesterinnen mit dem Menschen-Opffer umgegangen ibid. Gefangene sind auff ihren Pferden sitzend zugleich geopffert und lebendig verbrandt ibid. bey diesem Opffer hat man das übrige Menschen-Fleisch zur Nahrung aufgetragen und gefressen.  
161

Mercur  
ein Götze der Gotzen und Kaufmannschafften 19. und der Diebe ibid. Mercur soll der Mosaische Jabal seyn.  
7

Mercurius Trismegistus  
war zugleich ein Philosophus, Priester und König in Egypten.  
197

Merseburg  
Stadt in Sachsen hatte einen Götzen-Hain/ von Eichen 172. hat daselbst den Abgott Zuttiber göttlich geehrt.  
173

Mesopotania  
ehrt die Schlangen.  
45

Messer  
zum Opffer geheiligt/ und dabey gebraucht.  
103  
wie es gestalt gewesen.  
ibid.

Mexicaner  
ehren die Schlangen göttlich.  
47

Miagrus  
ein Fliegen-Götze.  
18

Mimer  
ein kluger Mann 61. 62. dessen Haupt Orphins Oraculum gewesen.  
234

Mimring  
ein Sylvan oder Wald-Götze.  
37

Minerva  
eine Göttin der Weisheit.  
18

Minutus  
ein Römer mit einem gülden Ochsen-Bild verehrt/ wegen Unterhalt des Volcks in der Theurung.  
52

Mipleket  
was für ein Götze 39. 49. dessen Priesterin Maelcha die Jüdische Königin.  
200

Mitrochin  
der Gotzen Götze 70. ein Zauberer ist erwürgt in Zühnen/ aus seinem todten Naß entsteht Pest/ ist aufgeschlagen und ihm der Kopf abgeschlagen ib. hat den Leuten weiß gemacht/ man müste jedem Götzen absonderlich opffern.  
92

Mitternacht  
Mitternächliche Völcker hatten glückliche und unglückliche Tage.  
227

Moabiter  
ihr König hat seinen eigenen Sohn in Krieger-Nöthen geopffert.  
127. 145

Moloch  
der Ammoniter Abgott 141. dem die Juden ihre Kinder geopffert 140. das Götzen-Bild war von Erz inwendig holl/ ward mit Feuer angezündet/ und in dessen glühende Arme die Kinder gelegt und lebendig verbrandt 141. dabey mit Paucken und Schellen ist geklungen ibid. hatte eine Ochsen-Kopf/ aber sonst Menschen-Gestalt ibid. ist ungeheur groß/ in sieben Räume unterschieden/ und  
in



## Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

in einem jeglichen Raum ein absonderlich Opfer/  
und im untersten Raum ein Mensch geopfert  
ibid. Dieser Moloch war der Saturn 142. das  
Opfer ist geschehen im Thal Benhinnon ibid.  
da das Gözen-Bild Moloch gestanden/vom Kö-  
nig Josias zerstört 143. war von Gott aus-  
drücklich verboten ib. außer Noth und Gefahr  
haben die Juden ihre Kinder nur durchs Feuer  
geführt / und also dem Moloch geheiligt 140.  
Priester Molochs hießen Samarim 142. siehe  
das Wort Benhinnon.

### Mond

sein Opfer ein Stier 98 im neuen Licht ist dem  
Monden zu Ehren ein Feuer angezündet und dar-  
über getanzt 109. wie der Mond ist angebetet  
150. wird genandt Melecheth. Die meiste Hey-  
den haben demselben im neuen Licht ihr Opfer  
gebracht 158. auch theils im vollen Mond / wie  
die Teutschen und Sachsen. ib.

### Montag

vom Mond also genandt / der an diesem Tag ist  
Göttlich geehrt. 73

### More

ein Hain da Abraham hat gewohnt und seinen  
Gottes-Dienst gehalten. 182

### Morenländer

ihre Priester waren in grossem Ansehen 196. hat-  
ten grosse Gewalt ibid. kauften ihre Weiber an  
sich. 214

### Mohometisten

glauben die Auferstehung der Menschen und  
Thiere. 263

### Münche

ein Münch zu Tübingen hat des Aristotelis E-  
thica öffentlich in der Kirchen erkläret / und ge-  
predigt 8. im Papstthum und bey den Türcken sind  
Baarsüßer 204. sind im Papstthum beschoren  
203. und der Unzucht ergeben 206. glauben zum  
Theil die Auferstehung der unvernünftigen  
Thiere. 263

### Muscowiter

siehe das Wort Russen.

### Myriam

tänzt und spielt am Danc-Fest wegen Erlösung  
aus Egypten 167. Die Israelitische Jungfrauen  
tänzen und singen ihr nach. ibid.

## N.

### Nacema

bey Mose ist der Heyden Venus und Minerva. 7

### Necken Nicken

sind Wasser-Gözen. 34

### Nenia

ist ein Todten-Gesang 105. ein Pumpen-Gesang  
ib. Kinder-Lieder. Vid. annot. in fine ad cap. X.

### Neptunus

ein Meer-Göze 18. wird beschrieben 35. abge-  
bildet 78. sein Opfer ein Stier 98. 118. ein Lamm  
oder Schwein ibid. das Opfer-Blut ist ins  
Wasser gegossen ibid. Neptunus wird sonst  
Nereus genandt. 35

### Nergal

ein Assyrischer Göze in Gestalt eines Hahns  
verehrt. 51

### Nereides

waren Wasser-Gözen. 34

### Nereus

ist Neptunus. 35

### Nibhas

ein Assyrischer Göze in Hundes-Gestalt ver-  
ehrt. 51

### Nilus

Fluß in Egypten war ein grosser Gott der Egv-  
ter 120. dessen Wasser ist angebetet. ib.

### Nimrod

der erste Assyrische Kaiser 8. ist der Heyden  
Bel und Baal ib. hat die Abgötterey des Feuers  
gestiftet ibid. soll den Abraham ins Feuer haben  
werffen lassen / weil er dasselbe nicht hat anbeten  
wollen. 110

### Ninus

der ander Assyrische Kaiser hat den Nimrod o-  
der Bel vergötet. 8

### Niord

ein Wasser-Göze 35. König in Schweden 98.  
ist der Neptunus. 35

### Nis-Puden

waren Haß-Gözen.

Noah

in diesem Werk begriffen.

Noah  
ist bey den Heyden der Saturnus. opfferte nach  
der Sündfluth. 97

Nordspitzen  
die Völker daselbst ehren die Sonne und den  
Mond/ unter dem Gökendienste des Feuers. 109

Nörner  
sind der Römer Parcer/ besetze Parcer/ sind To-  
des-Nörner 56. Glücks-Nörner ibid. Kriegs-  
Nörner 57. werden Valkyrer genandt ibid. wie  
auch Nymphen und Wald-Jungfrauen ibid. er-  
scheinen dem König Hother in Dännemarc. ib.

Nord-Strand  
eine Fresen Insel in der West-See / hatte zwey  
Gözen-Häuser / der Venus und des Satur-  
nus. 136

Norwegen  
hatte einen Hund zum König 51. wie es umb diesen  
Hund beschaffen ib. die Einwohner nahmen viel  
Weiber 212. kauften dieselbe an sich. 214

Numa  
König und Priester zu Rom. 197

Nymphen  
werden die Nörner und Parcer genandt. 57

O.

Obostriter.  
sind Meckelburger 35. ihr Gott Rüddegast. ib.  
Obrigkeit

Obrigkeit. Auß 150. die hohe Obrigkeit sind ge-  
wesen die Könige ibid. bey den Simbrischen ibid.  
und allen Heydnischen Völkern ib. sind ordent-  
lich erwehlet ib. von den Fürnehmsten im Volk  
ib. die auff Steinen gestanden ib. in Dännemarc  
ist die Wahl geschehen an vier Orten 203. fiel  
auff die Königliche und Fürstliche ib. zuweilen  
haben 2 Personen zugleich regiert ibid. eine  
zu Lande / die andere zu Wasser ibid. Bey den  
Sachsen regierten zwölf Regenten 203. 209. die  
Könige mussten in wichtigen Sachen Reichs-  
Tage halten / und des Volcks Gutachten darüber  
vernehmen ib. haben dem Volk Gesetz vorge-  
schrieben ibid. haben das Gericht gehalten / auff  
freyem Felde 210. auff Uirshovit im Schleswi-  
gischen ibid. auff Dornshovit in Hollstein ib. und  
bey Wiburg ib. insonderheit haben sie über das  
Schwerdt-oder Faust-Recht gehalten ib. haben  
sich auff Raubereyen gelegt 211. darinn ihnen die  
Untertanen nachgefolgt. ib.

Oecopirn  
ein Himmels-Göze. 19

Ochsen  
Ochsen-Kopff / Wapen der Simbern 25. darun-  
ter der Mond angedeutet ib. Wapen der Me-  
ckelburger ib. Ochsen-Bild von Erz haben die  
Simbern geehrt 50. 124. Ochsen Apis genandt/  
verehren die Egypter 51. besetze Apis. Ochsen  
wegen des Ackerbaus hoch geschätzt / bey den Al-

ten 52. sind dem Jupiter und Proserpin ge-  
opffert 98. wie auch dem Osirin ibid. dem  
Prove. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

des Königs Frotho in Dännemarc Admiral/er-  
weckt ein Ungewitter über die Feinde. 240

Ophiten  
Schlangen Abgötterey beygethan / und daher al-  
so genandt. 43

Opffer  
von unsern ersten Eltern und ihren Söhnen an-  
gefangen 79. von Noah nach der Sündfluth er-  
neuret ib. bey Sems und insonderheit Arphax-  
rats Familie unverfälschet beygehalten ibid. von  
Moses schriftlich erkläret ib. dardurch Christi  
Opfferung am Kreuz ist vorgebildet ib. vom  
Satan verfälschet / und dasselbe unter die Hey-  
den gebracht ib. Bey den Juden hat auch der  
Satan das Opffer verfälschet ib. sie haben ihm  
ihre Kinder geopffert ibid. anfänglich hat man  
den Gözen ingemein und ohn Unterscheid geopf-  
fert ; hernach das Opffer unterschieden nach Un-  
terscheid der Götter 98. und der Feste ib. Es  
sind mancherley Opffer-Gattungen ib. anfäng-  
lich hat man Früchte / hernach Kuchen / Milch  
wie auch allerhand Thiere geopffert ibid. einem  
jeglichen Gözen waren absonderliche Arten  
Thiere zum Opffer gewidmet ib. Die Opffer Ce-  
remonien vor / bey und nach dem Opffer werden  
ingemein angezogen ib. Opffer Libation / wie sie  
beschaffen und unterschieden 99. ist mit einem  
Horn geschehen ibid. aus Wein / Meel / Blut ib.



## Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

Von den Opffer-Kränken 100. wie das Schlacht-Opffer ist getödtet 101. wie das Opffer-Blut ist handthieret 102. von dem Schlacht-Opffer sind die Köpffe der Thiere und Menschen geopffert ib. der Strumpff aber auff einen Baum gehängt 103. bey dem Opffer ist ein absonderlich Messer gebraucht ib. dem Schlacht-Opffer sind die Haare zwischen den Hörnern außgerauft 99. Schlacht-Opffer erstlich mit einem Beil vor den Kopf geschlagen/ hernach erstochen ibid. hostia animalis & consultatoria 104. Schlacht-Opffer ist abgewaschen und gereinigt ib. daher bey den Opffer-Stätten Brunnen gewesen ib. Ob das Schlacht-Opffer in Brunnen lebendig gestürzt und ersäufft ib. Opffer-Feuer ist mit einem Kieselstein aufgeschlagen ib. mit Eichen-Holz bey den Uferigen angezündet ib. bey den Griechen und Römern hatte ein jeder Götze absonderlich Holz zum Opffer-Feuer gewidmet 104. Opffer-Musick war Vocal und Instrumental 105. bey dem Opffer hat man gebetet ibid. und dabey Mahlzeit gehalten 106. Die Endursach des Opfers war die Götter zu veneriren, wegen erlangter Wohlthaten zu danken/ und zu bitten was nöthig wäre 106. Opffer-Ceremonien bey dem Volk Gottes ib. dieselbe sind mehrentheils durch Tradition auff die Heyden gebracht ibid. Opffer des Neptuns ein Lamm und Stier 118. Opffer der Wasser-Nymphen/ Honig und Meel ib. Alchen-Opffer der Americaner in die Flüsse geworffen 120. Opffer der Wald- und Feld-Götzen 121. der Satyren/ Sylbannen und des Pans ib. Freia Opffer ein Schwein 128. Menschen-Opffer ein erschrecklicher Greuel 138. welches ihren Götzen gebracht haben alle Simbrische und Nordische Völcker ib. und alle Völcker in der ganzen Welt 139. beydes in der alten Welt ib. und in der neuen Welt ib. auch das Volk Gottes im alten Testament 140. ist daher entstanden/ weil Abraham auff Gottes Befehl seinen Sohn Isaac hat opffern wollen 143. wie die Simbri mit dem Menschen-Opffer umgegangen 146. haben aus dem Opffer-Blut und Eingeweide der Menschen geweissaget ibid. von den Gelübden und stummen Opffer/ da Menschen und Thiere zusammen verbrandt seyn ib. bey dem Opffer hat man gebetet 147. Opffer-Blut an den Wänden und Stühlen geschmieret

ib. haben im neuen Licht geopffert ib. und auff allen Fest-Tagen 152. Opffer in Seeland von 99 Menschen/ 99 Pferden/ 99 Hunden/ 99 Hapnen alle 9 Jahre gehalten ib. ist genandt Hecatombe ibid. Besiehe das Wort Hecatombe. In Upsal in Schweden ist alle neun Jahr ein grosses Opffer von 9 Menschen und von jeder Art der Thieren 9 Köpffe zugleich geopffert ib. nach dem Opffer hat man weiblich gefressen und gesoffen 159. Besiehe das Wort Fest-Mahlen/theils vom Opffer-Blut ist unter dem Altar hingeschüttet. 171

### Opposita

juxta se posita magis elucescunt diese Regel wird mit Exempeln erkläret. 4.

### Ops

Göttin der Erden 30. wie dieselbe sonst genandt wird ib. Besiehe Cybele.

### Oracula

Göttliche Oracula 231. sind gesucht bey den Hl. Patriarchen. ib. und Propheten ib. und aus dem Urim und Thummim ib. Teuffels Oracula zu Edron 309. zu Dodon 333. des Hammons ib. zu Delphis ib. zu Upsal ib. Schwantewitz Oraculum 233. Prove Oraculum zu Altenburg ib. wie die Oracula sind gesucht/ und herfür gebracht ib. man hat dieselbe gesucht bey den Todten-Gräbern 234. die Priester haben durch die höhle Götzen-Bilder geredet ibid. bey den Oraculen sind Teuffels-Künstleyn/ oder der Pfaffen Triegeren vorgegangen 233. der Satan hat insonderheit diese Oracula herfür gebracht 230 234. sind falsch/ zweyffelhaftig/ verworren und betrieglich 235. die Oracula sind untergangen/ durch Christi Menschwerdung ib. von dem Untergang der Oraculen hat Plutarchus ein eigen Buch geschrieben 236. urtheilet davon selbiam ib. Antonii von Dahlen Buch und Urtheil von den Oraculis 237. wird widerlegt. ib.

### Orestes

will seine Sünde nach des begangenen Murther-Mordes mit Wasser abwaschen. 243

### Origines

glaubt/ daß vor dieser Welt eine andere Welt und nach dieser Welt eine andere neue Welt kommen werde. 269

### Orimasdes

ein guter Götze der Perser 32. ist der Jupiter. 33 Or.

in diesem Werk begriffen.

Orypheus  
lehrt von der Welt Schöpfung.

33

Oficis  
ein guter Söge der Egypter.

32

Othin  
wann er in diß Land gekommen / und die Heyd-  
nische Religion reformiret 10. ist ein Krieger-  
Gott 18/ 62. wie der Mars bey den Römern 61/  
63. wie ein Licht der Welt erschienen 61. ist mit  
Menschen-Blut versöhnet ib. ein Blut-Mann  
opffert Menschen-Blut ib. hat gewohnt in Sey-  
then / zu Asgard ib. ein gewaltiger Krieger-  
Held ib. hat zween Brüder ib. sein Weib Freya  
ib. 63. Miners Kopf sein Oraculum 62. ein Erg-  
Zauberer ibid. seine Zauberey-Künste 63. schon  
von Angesicht ibid. ein Poet ibid. durch Zau-  
berey überwandt er seine Feinde im Krieg ib. konte  
sich in allerhand Thieren Gestalt verwandeln 63.  
hatte zween Raben als Post-Vögel ib. lehrt die  
Scinigen die Zauberey ibid. gab den Schweden  
Geseze ibid. seine Verordnung und Begräbnissen  
ibid. und Opffer 64. und Schätzung ihm zum  
Opffer zu geben ibid. ist gestorben und sein Körper  
verbrant ibid. erscheint nach dem Tode ibid. 65.  
ist aus Asien in Europa gezogen / und zwar erst-  
lich in das Simbrische Sachjenland 64. von dan-  
nen in Dännemarc und Schweden ibid. hat sei-  
nen Sohn Schiold zum König in Dännemarc  
gesezt ibid. sein Sohn der Gott Thor ibid. resti-  
dirte bey Upsal ibid. ist mit einem gülden Bildnis  
Göttlich verehrt / welches er bezaubert ibid. sein  
Sohn Balder 65. dienet dem Russen im Krieg  
ibid. nothzüchtiger die Königlische Prinzeßin  
in Rußland ibid. wegen seiner Schandthaten ist  
er aus der Götter Orden verstossen / aber wieder  
angenommen ibid. sein Sohn Boo mit der Kö-

niglichen Prinzeßin in Rußland gezeuget ibid.  
wird von ehlichen unter den Königen in Dänne-  
marc gerechnet ibid. wie er gewaffnet abgebildet  
wird 66. wird bey den Teutschen genandt Wo-  
den ibid. woher dieser Nahme ibid. wird auch  
Dan genandt / daher Dännemarc den Nahmen  
haben soll ibid. Othins Nahme werden angeführt  
ibid. hat zu verschiedenen Zeiten verschiedene  
Nahmen angenommen ibid. Othin bey dem Sno-  
ro und Saxo ist eine Persohn ibid. von ihm ha-  
ben unterschiedliche Dertsher den Nahmen ibid.  
68. ob drey Othinen bey Saxo seyn 67. ob mehr  
als ein Othin bey Saxo 68. ist von Kron und  
Thron versagt / und restituirt ibid. ob ein Euro-  
päischer und ein ander Asiatischer Othin ibid. O-  
thin der ältere und jüngere ibid. Holler wird O-  
thin genandt 71. ihm sind Pferde und Ochsen ge-  
opffert 98. wie auch Menschen 127. insonderheit  
die Krieger-Gefangene und Sklaven ibid. wie  
auch Stiere und Pferde 128. Eltern haben ihre ei-  
gene Kinder geschlachtet und geopffert / ist am  
Mittwochen verehrt / und ihm Opffer gebracht  
127. hatte absonderliche Priester 128. hat drey  
Fest-Tage verordnet / im Sept. / Dec. und April  
zu halten 154. Othins Becher hat man bey Gö-  
gen-Mahlen getruncken 162. hat sein Bildnis  
verzaubert 233. hat sich selbst in allerhand Gestalt  
verwandeln können. 239

Othins-Tag

Contracte Ons-Tag von dem Othin also genandt/  
wird auch Wodens-Tag contracte Wons-Tag  
genandt von Woden / also wird Othin auch ge-  
heissen. 73

Ovidius

lehrt von der Welt-Schöpfung 29. und Unter-  
gang durchs Feuer 265. von der Sünden Abwa-  
schung mit Wasser. 245

P.

Pales  
ein Hirten-Söge.

19

Pallas  
eine Weißheit-Göttin 18. sonst Minerva ge-  
nannt ibid. derselben war der Palm-Baum ge-  
widmet. 176

Pantheon

aller Götter Tempel zu Rom 17. ist rund gebauet  
ibid. wird genandt Maria Rotunda. ibid.

Pabstthumb

glaubt zum Theil / ob solten die ehrbare Heyden  
durch das Licht der Natur seelig werden 4. ist mit  
Heydnischen Greulen besudelt 6. ist dem Heyden-  
thumb in der Abgötterey nachgefolgt 21/ 97. hat  
über alle und jede Geschöpfe und Sachen abson-  
derliche Sögen-Heiligen verordnet / zusammen  
1820000 Heiligen 22. als da ist

pp 3

St. Spri.



# Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

St. Christoff ein Meer.  
St. Agatha ein Feuer.  
St. Paulus ein Hagel. } Göge ibid.  
St. Poy ein Pferd.  
St. Pelagus ein Ochsen.  
etc. etc.

Pabstthumb glaubt/die Sternen werden von den Engeln bewegt 29/95. glaubten der Seelen Erscheinung nach dem Todt 49. Aaron und Zerobeam absolviren theils von der Abgötterey bey den gülden Kälbern 54. daß ein guter un böser Engel einem jeglichen Menschen zugeordnet werde 95. hegt das Johannis Feuer und den Feuer-Tanz aus dem Heydenthum 109. wird bey den Sterbenden gebetet/daß Gott sie aus des Todes Noth erretten wolle/ wie den Abraham/ aus dem Feuer 110. entschuldiget zum Theil die Heydnische Abgötterey der Sternen unter Verehrung des Feuers begangen 113. opffert der Jungfrauen Maria und St. Catharina Kuchen 115. ehrt St. Jürgen 116. küßet die Bilder der Heiligen 149. so ein Stück des Gottesdienstes seyn soll ibid. aus dem Heydenthum entstandt ib. ihre Kirchen sind Freystete der Mißthäter 183. ihre Geistliche Ordens-Keuthe/scheeren Haar und Bart ab 203. Mönchen sind Baarsüßer 204. verfechten der Kinder Ehe-Gelübde ohn der Eltern Einwilligung 112. Pabstliches Weihwasser aus dem Heydenthum geflossen 246 wie auch das Mess-Opffer für die Todten 257. beschreiben die Hölle nach dem Heydnischen Aberglauben 272. ihre Mönchen sollen nach der Hölle zu wandern/und alles in Augenschein nehmen 273. glauben eine Erlösung aus der Hölle Vorburg. 374

Paradies  
ein herrlicher Lust-Garte/darinn unsere erste Eltern vor dem Fall gelebet 180. Paradies-Bäume der Baum des Lebens und des Todes 181. wie Adam dabey seinen Gottesdienst gehalten. ib.

Paradies-Schlangen  
hatten die Gnostici für Christum selbst 123. daher sie bey dem Gebrauch des Heil. Nachtmahls Schlangen begen/das Sacramentliche Brodt zu kosten. ib.

Parcer  
sind Todes-Göttinnen 55. sind drey/ nach den dreyen Zeiten ibid. werden Clotbo/Lachesis und Atropos genandt 56. werden die zu Lande Nör-

ner geheissen ib. wie sie des Menschen Leben ab-messen ib. woher sie kommen und wo sie wohnen ib. dieselbe soll König Horber in Dännemarc befragt haben ib. wie dieselbe unterschieden werden ib. 57. Besetze das Wort Nörner.

Pacius  
vermeynt/ ob könnte die Auferstehung der Todten aus dem Licht der Natur erkandt werden. 262

Patroculus  
will seine Sünde mit Wasser abwaschen. 243

Paulus  
ihn stößt eine Natter auff/ auff der Insel Malta 47. verlegt ihn aber nicht. ibid.

Peguaner  
ein Indianisch Vold/ehren die Crocobillen. 46

Peleus  
Will seine Sünde mit Wasser abwaschen. 243

Pelvit  
ein Göge der Reichthümer. 18

Penates  
sind Haus-Gögen. 50

Pequin  
eine sehr grosse Stadt in Sina/ hat 3500 wolgebaute herrliche Gögen-Häuser 188. und 360 Thore ib. soll 30 Teutscher Meilen groß seyn. ib.

Pergrub  
ein Göge der Erd-Gewächsen. 18

Perser  
haben ihre Lehre vom Zoroaster 82. ihr guter und böser Gott ibid. glauben/daß Gott sieben Diener besetzet/ die Welt zu regieren 92. ehren das Feuer Göttlich 110. ihre Könige lassen das Gögen-Feuer vor sich tragen ib. heißen ihre Tempel daher Pyrea/Feuerstätte/ weil das Feuer da stets gebrandt ibid. ihr König hat alle Christen grausam verfolgt/und alle ihre Kirchen zerstöhet/ weil der Bischoff Audas ein Pyreum zerstöhet 111. haben ihre Pferde der Sonnen geheiligt 110. und dieselbe der Sonnen geopffert ib. bey ihnen hatte die Sonne absonderliche Priesterinnen ihre Welt weisen/ und die Priester hießen Magi ibid. straffen Ehebruch am Leben 215. ihr Gögen-Feuer/ oder Feuer-Göge hießen sie Orimasda 111. fuhrtens auff einem weissen Pferde ibid. ehren gnnoch an eglichen Orten das Feuer Göttlich

in diesem Werk begriffen.

lich ib. verbrennen ehlicher wegen mit dem Heil.  
Feuer die Todten ib. vermeynen / daß ihr heilig  
Feuer vom Himmel herunter gefallen 114. hiel-  
ten die Ströme hochheilig 118. und das Meer  
für einen Gott 119. lehren bey dem Gebet ihr An-  
gesicht gegen Sünden 148. haben ihre Götter an-  
fänglich auff freyem Felde geehrt 170. ihre Prie-  
ster waren in grossem Ansehen 196. geben ihren  
Priestern den Lebenden 199. ihre Priester trugen  
lange weisse Röcke 203. nehmen viele Weiber 213.  
ihr König hat 360 Weiber ib. verkauffen ihre  
Töchter zum Ehestand 214. haben glückliche und  
unglückliche Tage. 227

Perhs

eine Landschaft in Indien / wie man daselbst das  
Feuer Göttlich geehrt. 112

Pest

bey Pest-Zeiten opfferten die Römer und Griechen  
Hecatombe 152. Bestehet das Wort Hecatombe/  
die Simbri opfferten dem Thor. 150

Peruaner

ein Americanisch Volk/ehren die Schlangen. 47

Perum

der Russen Gott unter einem steten Feuer geehrt  
109. wie er gestalt. ib.

Pfeile

Zauber-Pfeile/die Menschen zu tödten. 241

Pferde

sind geopffert dem Mars und der Sonnen 98.  
dem Orbin ibid. ihre Köpfe sind abgeschlagen/  
und auff Stangen umher getragen 102. sind der  
Sonnen geheiligt 116. den Strömen geopffert  
119. der Sonnen Pferde 125. Schwaanewits  
Pferd 136. Opfer von 99. Pferden 152. aus dersel-  
ben Gang / Sprung/und Geschrey hat man ge-  
weissaget. 225

Pfosta

und Phoseta. Bestehet die Wörter Fosta und Besta

Pharao

König in Egypten sein Traum und dessen Deu-  
tung. 52

Philister

ihr Göze Dagon 36. wie sie mit Sauls Körper  
umgangen. 193

Philosophi

glauben / daß ein einiger Gott sey 16. disputiren  
ob die Welt von Ewigkeit gewesen / oder in der

Zeit erschaffen 88. das letzte glauben die meisten  
72. theils leugnen Gottes Vergebung ib. viele  
aber glauben dieselbe 91. gründen ihre Religion  
auffs Alterthumb 3. einen einigen Gott glau-  
ben sie 16. der aber viele andere Götter aus sei-  
nem Wesen gezeugt 17. glauben daß die Sterne  
Götter seyn 26/ 27. und daß ein guter und böser  
Gott sey 82. daß Gott die Welt durch andere  
Götter regiere 92. daß die Sternen von densel-  
bigen bewegt werden 95. hießen bey den Persern  
Magi 111. legen dem Feuer eine Göttlichkeit  
zu / und halten es für den Ursprung aller  
Dingen 113. haben ihre Tisch-Gebethe bey der  
Mahlzeit 161. glauben die Auferstehung der Tod-  
ten. 261

Phariseer

glauben der Seelenfahrt aus einem Leibe in den  
andern. 253

Phrygier

halten das Feuer in Göttlichen Ehren. 111

Picol

eine Göze der Preuß-Wenden / dem Menschen  
geopffert seyn. 137

Pilatus

wäscht seine Hände / warum. 245

Plinius

leugnet Gottes Providenz 72. und der Tod-  
ten Auferstehung 253. hält die Sterne für Göt-  
ter. 27

Plutarchus

lehrt von Gottes Erkenntnis / aus dessen Wer-  
den 31. leugnet Gottes Providenz 72. handelt  
vom guten und bösen Gott der Heyden 82. sein  
Buch und seltsames Urtheil vom Ursprung und  
Untergang der Oraculen. 236

Plato

hält die Sterne für Götter 27. unterscheidet die  
Häus-Götter in Lares und Lemures 49. lehrt  
von der Welt Schöpfung 88. und von Gottes  
Providenz 91. von der Todten Auferstehung 261.  
von der Welt Untergang 264. vom Platonischen  
Jahr 261. Welt-Jahr ibid. glaubt der Seelen-  
fahrt aus einem Leib in den andern. 262

Pluto

ein böser Gott/ bey den Persern Arimanius ge-  
nannt. 83

Podaga

Plöner Gott. 54

Poe.



# Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

**Poeten**

lehren von der Welt-Schöpfung 33. und Untergang durchs Feuer 265. von dem einigen Gott. 16

**Poslum**

ein Höllen-Götze. 13

**Pöhlen**

halten die Schlangen für Haus-Götter 43. haben das Feuer als einen Gott angebetet 109. straffen den Ehrbruch durch Beraubung der Brautzeit. 215

**Pollux**

und Castor der Schiffeute Götze. 19

**Porebit**

der Wenden-Gott hat 5 Köpffe. 36

**Porphyrus**

unterscheidet die gute und böse Geister 94. lehrt von dem guten und bösen Genio 95. von den Eindrachen des Opfers 106. vom Untergang der Draculen. 235

**Post**

Post-Raben des Orphins 241. Post-Vogel des Rönigs Dags in Schweden. ibid.

**Posthumus**

besiehe das Wort Lucius Posthumus.

**Potina**

eine Göttin über das Trinken. 19

**Potrimy**

ein Wasser-Götze 13/35. ihm sind Menschen geopfert. 133

**Prenssen**

haben ihre Götter unter ein stets wehrend Feuer geehrt 108. ehren die Schlangen Göttlich 122. opfern ihnen Milch ibid. opfern ihrem Götzen Nicol Menschen 137. dem Götzen Potrimy ihre Kinder ib. den andern Götzen Pferde ib. und die Erstlinge von den Früchten und Fischen/bedgleichen Brodt und Bier und andere Speise ib. begeben ihre jährliche Fest-Tage strax nach der Erndte/und an Gregory Tag 156/157 wie dieses Fest-Feuer zugegangen ibid. feyern ihre Feste mit Spielen und tanzen 165. ihre Hochzeit Ceremonien 216. glauben die Auferstehung der Todten 260. beydes der Menschen und der Thiere. 262

**Priapus**

ein Götze über des Menschen heimlich Slied 19. ein Garten-Götze. 74

**Priester**

des Canopi 34. der Gotthen Drutner genandt 61. kosten das Opfer-Blut 100. sind bey dem Opfer befränket ibid. haben aus Opfer-Blut und Eingeweyde geweyssaget 103. müssen ein stets wehrendes Feuer den Götzen zu Ehren unterhalten 108/109. haben das Leben verwirkt / wo sie die Feuer auslöschten lassen 151. Priester und Priesterinnen der Sonnen 110. hießen bey den Persern Magi 111. der Beste Priesterinnen waren bey den Römern Jungfrauen 112. des Pans Euperci/ besiehe das Wort Euperci der Feld-Leuffel 121. den Schlangen 122. des Thors 127. des Orphins ibid. der Freya 123. Priester der Herte oder Rheas Galligenandt 134. des Schwantebits / wie derselbe den Götzen-Dienst verrichtet 135. des Prove oder Prona hießen Rychi 137. wie sie den Götzen-Dienst verrichteten 136. Priester des Molochs hießen Samarin 142. Simbrische Priesterinnen wie sie mit dem Menschen-Opfer umgegangen 146. Priester des Bels haben des Bels Opfer bey Nachtzeiten heimlich treffen und versoffen 162. Priester der Americaner tanzen und springen und spielen 166. Priester-Tanz ibid. sind mit einem langen Rock gekleydet ibid. rauchen ein Kraut wie Toback ib. wollen durch diesen Rauch den Tänzenden den Geist der Tapfferkeit geben ibid. waren unterschieden in Varber/Wahrsager und Druider 191. bey den Teutschen und Galen ib. bey den Römern ibid. Es werden beschrieben die Varber ibid. die Wahrsager 193. die Druider 194. Weiber waren Priesterinnen bey den Simbern 200. bey den Guthen ib. bey den Abgöttischen Juden ib. bey den Griechen ibid. bey den Indianern 201. bey den Sinesern ibid. bey den Römern ibid. die Priester waren aus Adelsichen Geschlecht ibid. aus Königlichem Geschlecht ibid. Priester trugen lange Röcke 202. lange Haare und Bärter ibid. sonst war bey andern Völckern der Priester Haar und Bart abgeschnitten 203. trugen lange weisse Röcke ibid. mit einem Gürtel umgeben ibid. die weisse Farbe wird für ein Zeichen der Reinigkeit und Heiligkeit gehalten ibid. giengen mit blossen Füßen 204. hießen daher Barfüßer ibid. trugen am Haupt eine Mütze oder Haube ibid. mit einem langen an Rücken herunter hängenden Schweiff ibid. trugen auch wohl Hüthe ibid. lebten in ehlosen Stande / oh-

# in diesem Werk begriffen.

ne Ebgatten 205. begiengen aber Unzucht ibid. wo sie aber darin betreten wurden / sind sie lebendig verbrandt ibid. Der Priester-Stand bey dem Volk Gottes / wird beschrieben nach seiner Ordnung / Ampt / Ehrwürdigkeit / Subjection unter dem Hohen-Priester / Freyheit von allen Auflagen / Besoldung und Unterhalt weisser Kleidung langen Haaren / Bärther und bloßen Füßen 206. umd Unzucht zu vermeyden / haben sie sich selbst verschnitten 205. Die Indianische Priester beschlaffen alle Bräute die erste Nacht ibid. bekommen dafür ein Stück Geldes ibid. schänden andere Weiber ibid. darin sind die Priester im Pabstthum den Heyden nachgefolgt 206. Bey Reichs-Tagen legten die Priester dem Volk ein Stillschweigen auff 209. waren Schul-Lehrer 218. ihr Betrug bey den Draculen. 233/237

Proserpin  
ein Hellen- und Todes-Göttin 54. erscheint dem König Balder. ibid.

Psoll  
wie sie ihre Kinder auff der Schlangen Probe stellten. 47

Puccianer  
vermeynten ob solten die Heyden aus dem Licht

der Natur seelig werden 4. und die unvernünftigen Thiere 2. auferstehen von den Todten. 263

Puffos  
ein Adelig Guth in Wagerland 173. dabey des Probe Göken-Hain. ibid.

Putschot  
ein Wald-Göke. 18

Puttones  
hieffen die Wahrsager aus dem Wasser/bey den Wenden. 226

Pyrea  
werden die Göken-Tempel bey den Persern genannt/weil das Heil-Feuer stets da gebrandt. 110. weil der Bischoff Audas ein solch Pyreum zerstört / hat der König denselben getödtet / und alle Christen grausam verfolgt / und ihre Kirchen zerstört. 111

Pyromantia  
ist eine Weissagung aus dem Feuer. 226

Pythagoras  
lehrt von der Welt-Schöpfung 38. hält Sonne und Mond für Götter 27. glaubt einen guten und bösen Gott 32. seine Jünger sind Baarfüßer 204. verachtet die Seelenfahrt aus einem Leib in den andern. 251

## R.

Rageburger  
werden sonst Polaber genant 35. ihre Göttin Siva / bestet das Wort Siva.

Raub  
die Cimbrische Regenten und Völker / sind der Räuberey obgelegen 211. wie der Raub ist im Krieg getheilet. 209

Rebecka  
fragt das Oraculum. 231

Reformation  
der Heyden Religion / geschehen in diesen Ländern / von Othin oder Wodan. 10

Reformirte  
glauben theils / ob solten die Heyden aus dem Licht der Natur seelig werden. 4

Regensburg  
eine berühmte Reichs-Stadt in Teutschland /

dabey an der Donau ein Göken-Hain-gestanden. 175

Regner  
König in Dänne-marc dessen Sohn Biorn 100. schreibt seine Thaten auff Felsen. 220.

Religion.  
Heydnische Religion wird beschrieben und erklärt 1. bestehet in Verfälschung der wahren Religion 2. ihr vermeypter Grund ist derselben Alterthum 3. in dem Stück rühmet König Gottfried in Dänne-marc seine Heydnische Religion ibid. Ursprung derselben ist der Sünden-Fall 5. ist von den ersten Einwohnern nach der Sündflut in diß Land eingeführt 9. wenn das geschehen 10. ist in diesem Lande vor Christi Geburt reformirt vom Othin oder Wodan ibid. ist nicht am ersten von den Schweden in Teutschland und Dänne-marc / sondern von hier dorthin gebracht 11. Die.



# Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

Dieser Heydnischen Heyden-Religion sind bengethan die Cimbrische Suthen 12. Sachsen 13. Wenden ibid. Fresen ibid. Nordische Völker insgesamt 14. die Teutsche Völker 15. ja alle Seltische Völker ibid. Religions-Kuß 149. Religion sie het und fället mit ihren Priestern 198. Ehrliche Religion beschuldigen die Heyden der Neuligkeit.

## Rhea

der Götter Mutter / eine Göttin der Erden wie sie saßten genandt 80/81. ihr Opfer ein fruchtig Schwein 98. bestehe das Wort Sphete.

## Rheinstrohm

ein Richter der ungewissen Geburt bey den Teutschen.

## Rhodiser

ihr Gott Apollo.

## Reinigen

die Heyden vermeynten/sie könten sich durch Abwaschung von Sünden reinigen.

## Remyhan

ein Syrischer Götzen-Nahm wird erkläret.

## Ridegast

Meckelburger Götze 85. sein Bildniß.

## Ring

König in Schweden wünschet dem erschlagenen König Harald in Dänemark Ruhe in der Höl-  
len.

## Riss

der berühmte Herr Johan Riss beschreibet den Götzen-Hain bey Weedel.

## Röck

lange Röcke haben getragen die Priester 202. und zwar weisse Röcke 203. mit einem Gürtel umgeben.

## Rom

hatte bey 400 Götzen-Häuser.

## Römer

hatten über alle und jede Creaturen absonderliche Geschöpfe 18/87. zusammen 30000. Götter 21. ehrten eine grosse Schlange/ die sie aus Griechenland nach Rom gebracht/die Pest zu vertreiben 44. streiten wieder eine Schlange 45. hielten Pluto und Proserpin für Höllen und Todes-Götzen 54. hielten den Todt selbst für einen Götzen

55. ihre zwölf grosse Götter wie sie zu Hamburg abgebildet 73. ein jeder hatte ein absonderlich Holz zum Opfer-Feuer gewidmet/welches nach Unterscheid der Götzen unterschiedlich war 104. ihre Nenie und Todten-Lieder 105. hielten das Feuer in Götlichen Ehren 112. hatten dazu absonderliche Priesterinnen verordnet / Vestalische Jungfrauen genandt ibid. opfern dem Neptun ein Stier und Lamm 113. halten gewisse Wasser/Brunnen und Ströme hochheilig und Götlich 119. wie sie das Puvrecalfest des Vans halten 121. wie sie bey Kranckheiten dem Pluto ein Opfer von schwarzen Vieh gebracht 125. haben Menschen geopfert 130. wie sie ihre zwölf grosse Götzen verehret 131. haben aus dem Opfer-Blut und Eingeweyde der Menschen geweissaget 146. hielten ein groß Opfer Hecatombe genandt 152. bestehe das Wort Hecatombe. Hielten ihren wochentlichen Feiertag am Montag 153. haben Menschen-Fleisch bey dem Opfer gegessen ib. haben vor der Mahlzeit gebetet ib. und bey dem Opfer-Mahlen Götzen-Becher getruncken 162. bey dem Fest Saturnus warteten die Herren den Knechten auff 165. von ihren Gesößen ib. hatten sonderliche Feiertage zu spielen und tanzen gewidmet 167. welche nach den Nahmen der grossen Götter genandt sind ibid. hatten drey Tanz-Chore der Männer/Jünglinge und Knaben ib. hielten ihre Fest-Tage hochheilig 168. des Martis Priester tanzten an Festen öffentlich durch die Strassen / sind daher vom tanzen Galli genandt 167. hatten auch ihre Kriegs-Tänze ib. haben auch ihre Götter auff freyem Felde geehrt 170. ihre Altaren waren von grünen Rasen und Soden 171. hatten Todten-Altaren ib. Römer hatten ihre Dryades die sie anbeteten 179. bey ihnen hatten die Priester ein Haupt oder Hö-  
hen-Priester 198 ihre Priester bekamen den dritten Theil von des Landes Einkommen 199. gaben des Herculis Priestern den Zehenden ibid. bey ihnen hatte ein jeglicher Abgott absonderliche Priester 200. ihre Priestern trugen lange weisse Röcke 203. theils waren Baarfusser 204. kausen ihre Weiber an sich 214. straffen den Ebruch durch Beraubung der Mannheit 215. und sonst am Leben ib. Römer haben glückliche und unglückliche Tage.

so in diesem Werk begriffen.

Roslmund

Lombogarder Königin hat ihren Ehemann König Albrin umgebracht 163. weil er ihres Vaters Hirnschale zum Trinken-Becher gebraucht ib. und daraus zu trinken gezwungen. ib.

Rügen

eine Insel in der Ostsee ehrt den Schwantewit 37. wird besetzt ibid. hat viel köpfige Götzen-Bilder 36. darauf ein See nach dem Stübchen hochbeilich gehalten 113. Fischreich / aber darinn zu fischen verbotten ib. des Satans Gaukeley da-  
bey. ib.

Rugebit

Wendischer Abgott / hat sieben Angesichter. 38

Runar

war eine Zauberer Art durch Buchstaben ange-  
stellt 242. diese Runar waren unterschiedlich. ib.

Russen

ehren ihren Gott Perun unter einem steten Feuer 109. von ihrem Götze 165. ihre Priester trugen  
Hauben mit einem langen an den Rücken herun-  
ter hängenden Schweiff 204. Russen haben das  
gerichtliche Faust-Recht gehalten. 211

Ruta

Königes Helge Tochter in Dännemarc 201. eine  
Priesterin. ib.

S.

Sabbath

feierten die Simbri und andere Völker am Mon-  
tag 151. die Christen am Sonntag ib. die Juden  
am Sonnabend. ibid.

Sabellianer

glauben einen guten und bösen Gott. 33

Sacean

ein Fest der Assorer / dabey die Herren den Knech-  
ten haben aufwarten müssen. 165

Sachsen

ein Sibirisch Volk im Südertheil dieses Lan-  
des sitzhaftig 13. haben einen grossen theil von  
Teutschland eingenommen ibid. wie auch Engel-  
land ib. haben die Sterne / Sonn und Mond  
für Götter gehalten 26 / 73. wie auch den Twi-  
co / Wodan / Thor / Freya und Sater / und dar-  
nach die sieben Tage in der Wochen genandt ib.  
wie sie die sieben Götzen abgebildet ib. haben Rö-  
mische Götzen / als die zwölf grosse Götter und  
Göttinnen 77. wie dieselbe zu Hamburg sind ab-  
gebildet 78. halten ihre Brunnen hochheilig den  
Götzen zu Ehren 117. haben bey den heiligen  
Brunnen Lichter angezündet 118. schlagen Käp-  
fer Henrich den Ersten 77. haben ihrem Götzen  
Twisco Menschen geopfert 129. haben dem Er-  
menscul viel Geld und Guth geopfert 131. um  
dessen Bild geharnischt rund umbher geritten ib.  
haben bey dem Gebet gen Himmel gesehen 143.  
das ist gegen Morgen ib. beten die Däme an 179.

ihre Versammlung im neuen und vollen Mond /  
welche Zeit sie am glücklichsten hielten 158. haben  
anfanglich ihre Götter auff freyen Felde geehrt  
170. bey ihnen regierten zwölf Regenten 208. sind  
der Rauberey ergeben 211. setzen im Freyen auff  
gleichen Stande 212. kauften ihre Weiber an sich  
214. straffen Ehebruch und Hurerey am Leben  
215. hatten ihre Weissagung aus dem Loß-Zei-  
chen 224. aus dem Kampff zweyer Fechter 226.  
hielten den neuen und vollen Mond für die glück-  
seligste Zeit. 227

Sadduceer

leugnen das Engel seyn. 95

Sagum Saga

ein langer Rock 202. mag seyn ein Keit-Rock oder  
Priester-Rock ib. Saga heist auch eine Priesterin  
ibid. ist ein Gallisch Wort. ib.

Salii

des Martis Priester 201. aus Adelichem Ge-  
schlecht ibid. vom tanzen also genandt. 167

Salomon

König in Israel nimmt viel Heydnische Weiber  
113. zusammen tausend ibid. wie das zu versteh-  
en. ibid.

Samuel

ob er selbst nach dem Tode erschienen 236. oder der  
böse Geist in Samuels Gestalt. ib.



## Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

### Samogithen

Halten die Schlangen für Haus-Götzen 43. sind dieser Abgötterey noch heimlich beygethan 49. haben das Feuer als einen grossen Gott auff einem Berg angebetet 109. ihre Hochzeit Ceremonien. 216

### Sarmater

Halten die Schlangen für Haus-Götter 43. ehren die Sterne unter dem Gözen-Dienst des Feuers 109. halten das Feuer für Göttlich 111. haben das Feuer als einen grossen Gott auff einem Berg angebetet. 109

### Satan

sein wüthen und toben/Hoffarth/Lügen und Mor-den 3. ein unsauberer Geist 50. denselben ehren die Tartern und Americaner 84. die wahre Religion bey den Heyden verfälschet 2. verfälschet das Opfer bey den Heyden und Juden 97. sein wüthen und toben erhellet aus dem Menschen-Opfer 138. ein Lügner 234. redet durch die Oracula ibid. weiß nicht zukünftige zufällige Dinge ibid. ist ein Ubrheber der Zaubereyen 238. ver-stellet sich in einen Engel des Lichts ibid. kan Un-gewitter erwecken 240. kan Menschen und Thiere durch die Luft führen. ib.

### Satanianer

alte Reher/ehren den Satan. 84

### Sater/Saturn

der ältere ist Adam/ der jüngere ist Noah 7/8. die Fabeln von Saturn werden erkläret und auff Adam gedeutet 7. Sater von den Sachsen am Sonnabend geehret/ und daher dieser Tag Sa-tertag genandt 74. ist der Römische Saturn ib. sonsten Krode geheissen ibid. wie er ist abgebildet ibid. wird in heiliger Schrift genandt Moloch/Melech/ Abramelech/ Rimmon/ Baal ibid. demselben haben die meisten Völker in Orient und Occident Menschen geopfert 129. wie auch ihre eigene Kinder 130. wie die Menschen-Opfer zugegangen ib. bey seinem Gözen-Dienst haben die Herren ihren Knechten aufgewartet 131/168. sein Bildnis bey den Carthaginensern 130. hieß bey den Ammonitern Moloch 142. wie Saturn ist angebetet. 150

### Satertag

Von dem Gözen Sater also genandt/ist der Son-nabend. 74

### Saturniani

Reher/ der Schlangen-Abgötterey beygethan. 48

### Satyri

sind Feld-Götter/ wie dieselbe von Gestalt seyn 39. dieser Mahne wird unterschiedlich genom-men ib. werden am gülden Horn abgebildet 40. in Satyrischer Gestalt sind die fürnehmste Hey-den-Götzen abgebildet: als Moloch/ Saturnus Jupiter/ Bacchus/ Apollo/ Anubis/ Dislepupli/ Deumo ibid. ihr Opfer und Gözen-Dienst 121. werden in Heiliger Schrift Feld-Teuffel ge-nandt. ib.

### Saul

wie mit dessen todten Körper die Philister umb-gangen. 103

### Schaaffe

verehrten die Egypter Göttlich 51. wie auch die Einwohner zu Samos ibid. in Schaaffs-Ges-talt ist Astaroth verehrt ibid. sind geopfert den Göttern Prove 90. und dem Jano und Jano-ibid.

### Schalder

waren als Poeten bey den Suthen/ welche die äl-te Geschichte in Lieder verfassten und hersungen 192. hießen sonst Jocisten ibid. und bey den Sachsen Barber ibid. waren bey den Königen ib. bey welchen sie ihre Lieder hersungen ibid. es wa-ren derselben viel in der Nordischen Welt ib. wa-ren in ihrer Kunst sehr fertig ibid. ihre Lieder wa-ren unterschiedlicher Art. ib.

### Schandinavien

ist nicht der erste Ursprung der Abgötterey. 11

### Schlangen

waren Haus-Götter schier bey allen Völkern in der gangen Welt 42. Ursach ist die Hölliche Schlange/ die unsere erste Eltern verführt 47. zu verwundern ist/ daß der Satan die Menschen hat verführen können zu dieser Schlangen Ab-götterey ibid. wider eine Schlange streift Alex-andri Magni Armee 45. wie auch die Römische Armee ibid. eine Schlange hat die ganze Welt unruhig gemacht 46. wie Schlangen geehrt wer-den bey den Sinesern ibid. sind in Africa häufig und sehr groß 47. denen werffen die Psylli ihre Kinder für dieselbe dadurch zu probiren ob sie echt seyn ibid. verlegen den Apostel nicht ibid. Sym-bolje

bolische Götter *ibid.* Schlangen sind verflucht von Gott *ibid.* Sünden-Fall durch eine Schlange geschehen *ibid.* daher zwischen den Schlangen und den Menschen eine natürliche Feindschaft *ibid.* Schlangen-Stachel den Menschen tödtlich 48. Menschen-Speichel den Schlangen tödtlich *ibid.* Paradies-Schlangen haben die Ophiten für die rechte Weisheit / und für Christum selbst gehalten 48. Schlangen werden heimlich noch heutiges Tages an vielen Orten unter den Christen geehrt *ibid.* Paradies-Schlangen so Adam verführt / heissen die Indianer *Lupanto* 89. werden von den Preussen zu Gast geladen 122. haben sonderliche Priester *ib.* werden angebetet *ib.* kosten die Speise *ib.* ihr Opfer Milch *ib.* Menschen 123. kosten und consecriren bey den alten Römern das Sacramentliche Brodt *ib.* Aarons Stab zur Schlangen verwandelt 239. die Egyptische Zauberer thun auch also mit ihren Stäben *ib.* wie das zugegangen. 240

#### Schöpfung

der Welt / siehe das Wort Welt.

#### Schrift.

unserer Vorfahren 218. man hat geschrieben auff hölzerne Bretter 220. auff Steinen *ibid.* Siehe das Wort Buchstaben.

#### Schulen

sind bey den Simbern in schlechtem Stande gewesen 218. ihre Priester sind Schul-Lehrer gewesen *ib.* in Schulen sind die Simbrische Buchstaben und Schriften getrieben *ibid.* diese Buchstaben werden abgebildet *ibid.* warum dieselbe Run-Buchstaben genandt werden 219/220. wie *ib.* und worauff man geschrieben.

#### Schweden

haben zu Upsal alle Neu-Jahr ein grosses Opfer gehalten von neun Menschen / und von jeder Art Thieren neun Köpfe / welche zugleich geopfert 153. ob von den Schweden am ersten die Heydnische Religion auff die Dähnen und Teutschen fortgepflanzt 87. nehmen viele Weiber 212. straffen Ehebruch und Hurerey am Leben 215. weissagen aus dem Kampf zweyer Fechter 226. Schweden sollen den Nahmen haben von Ewidur Odins Nahmen. 66

#### Schwein

ist geopfert dem Sylvander Cybele oder Rhea 98. der Freya *ibid.* 128. dem Neptun 118. ist hochheilig gehalten 128. über die Bürsen dieses Schweins hat man geschworen *ib.* ob dem Fro ein Schwein geopfert 129. der Göttin Herthe oder der Götter Mutter ist auch ein Schwein geopfert 134. in Schwein-Ställen hat man sich gelegt / wenn man gewiß träumen wolte. 229

#### Schwerdt.

legten Braut und Bräutigam die erste Nacht zwischen sich im Bette 216. damit ist die Straffe des Ehebruchs angedeutet *ib.* das Ep-Schwerdt bey den Friesen. *ib.*

#### Scythen

ehren die Schlangen göttlich 43. hängen den Strumpff des geschlachteten Opfers auff 103. haben pflegen aus dem Opfer-Blut und Eingeweide der Menschen zu weissagen 146. haben ihre Götter auff freyen Felde geehrt 170. gebrauchen ihrer Feinde Hirnschalen zu Trind-Becher. 164

#### Seele

ist unsterblich erschaffen 250. bey unsern Vorfahren unsterblich gehalten *ib.* 257. wird im Tode nach der Hölle gebracht 250. alle Heyden glauben der Seelen Unsterblichkeit 251. der Seelen Fahrt aus einem Leibe in dem andern glauben viele Heyden *ib.* und ihre Philosophi *ib.* und verschiedene Reker 252. wie auch die Juden 253. Origines *ib.* der Seelen Unsterblichkeit leugnen unterschiedliche Reker und die Arieisten *ib.* und einige Päpste. *ibid.*

#### Seeland

eine Insel in Dännemarc daselbst ist bey der alten zerstörten Stadt Leire oder Lethre alle neun Jahr ein groß Opfer von 99 Menschen / und eben so viel Pferden / Hunden und Hähnen gehalten 153. daselbst ist bey dem Dorff Bird ein ansehnlich Altar 171. auch ein heiliger Brunn / Tiefbrunn genandt 118. daselbst bey Leire ist ein grosser Stein König-Stuhl genandt / gestanden / da die Könige sind erwehlet. 207

#### Sagetia

eine Sagt-Göttin. 18  
Seeligkeit  
den Ort der ewigen Seeligkeit lagern die  
Q 3



# Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

Heyden / in Himmel 272. wie derselbe beschaf-  
fen. ib.

Sem

Nohe Sohn ist als ein Oraculum in zweiffelhaff-  
ten Dingen befragt. 231

Seneca

seine schöne Lehre von der Frommen Trübsal 222.  
erklärt die Götzen-Nahmen auff den wahren  
Gott 32. lehret von der Auferstehung der Tod-  
ten 261. vom Untergang der Welt 265. ob er ein  
Christ gewesen.

Serapis

Besetze Apis / darunter wird Serappin / das ist  
Feuer / verstanden. 112

Servetianer

leugnen der Seelen Unsterblichkeit. 253

Siba

oder Siba der Nakeburger Göttin 85. daher  
Sibsdorff bey Oldenburg den Nahmen haben  
soll ib. ihr Bildnis ibid. ist die Römische Ve-  
nus. ibid.

Sibyllen

Weissagen vom Untergang der Welt / durchs Feuer  
268. was von den Sibyllischen Weissagungen  
zu halten ibid. die Lumeische Sibylla hat vor  
Christi Geburt geweissaget ibid. ihre Wei-  
ssagung vom Virgilio angezogen / aber nicht ver-  
standen. ibid.

Sichus

was es sey wird erklärt. 28

Sineser

glauben der Seelen Fahrt aus einem Leibe in den  
andern 252. haben einen Hauffen Götzen-Häu-  
ser 188. in der einigen Stadt Penquin sind 3800  
Götzen-Häuser ibid. nehmen viele Weiber 113.  
ihr Kaiser hat 300 Rebs-Weiber ib. kauffen  
und verkauffen ihre Weiber 214 haben glückliche  
und unglückliche Tage 227. haben über hundert  
tausend Götter. 21

Silius Italicus

lehret von der Todten Auferstehung. 262

Sirenen

Meer-Menschen wie sie gestalt. 36

Snio

König in Dännemarc sein Begräbnis 257

Socinisten

glauben / ob solten die Heyden aus dem Licht der  
Natur seelig werden 4. leugnen der Seelen Un-  
sterblichkeit. 253

Söfe

eine Liebes-Göttin. 18

Sonne

und Mond haben die Deutsche und Simbrische  
Völker für Götter gehalten 24. Besiehe Sterne.  
Unter der Sonnen / undmonds Nahmen werden  
alle Götter und Göttinnen begriffen 31. aber oh-  
ne Grund 32. wie Sonne und Mond sind abge-  
bildet / bey den Sachsen 73. Sonnen Opfer  
ein Pferd 98. derselben sind Pferde und Wagen  
geopfert 116. der Sonnen-Bild ein Jüngling  
auf einem Wagen mit vorgeschwanten laufenden  
Pferden / werden beschrieben ibid. wie die Son-  
ne ist angebetet 150. Sonnen-Tempel rund  
gebaut. 187

Sonntag

von der Sonne also genandt / welche an diesem  
Tage ist geehrt 73. wird durch das leidige Ge-  
söffe erschrecklich entheiligt 165. darin die Chri-  
sten den Heyden nachgefolget. ibid.

Sophocles

lehrt von der Welt Schöpfung 88. vom Unter-  
gang der Welt durchs Feuer. 265

Spanier

haben pflegen aus dem Opfer-Blut und Eing-  
weyde der Menschen zu weissagen 146. haben das  
Gerichtliche Faust-Recht gehalten. 211

Spartaner

hatten drey Tang-Shore 167. wie dieselbe ange-  
stellt seyn. ib.

Speichel

des Menschen den Schlangen giftig. 48

Spiegel

daraus haben die Heyden geweissaget. 229

Spinosa

leugnet der Seelen Unsterblichkeit. 253

Stanislaus

der Neussen Herzog / dessen Hirnschale Fürst  
Lures zum Trind-Becher gebraucht. 163

Sprache

Verwirrung bey dem Thurn Babel ein Ursprung  
der Abgötterey nach der Sündfluth. 9

Starck

in diesem Werk begriffen.

**Stard Otter**  
ein Krieges-Held hat dreyer Menschen Alter er-  
lebt. 67

**Stetin**  
eine Stadt in Pommern hatte vier Götzen-Häu-  
ser. 188

**Sterbende**  
werden im Pabststumb getröstet und ihnen  
vorgebetet / daß Gott sie aus Todes-Nö-  
then erretten wolle / wie den Abraham aus dem  
Feuer. 110

**Stern/**  
Sonn/ und Mond haben die Teutschen für Göt-  
ter gehalten 24. Egypter 25. die Simbri ibid.  
die Wenden ib. die Sachsen 26. alle Nordische  
Völker der ganken Welt ib. die Europäische/ A-  
fiatische/ Africanische und Americanische Ein-  
wohner ib. die Philosophi derselben Völker ibid.  
Stern-Abgötterey bezeugt der Rahme vero  
Städte und Dörffer annoch übrig 27. Stern-Ab-  
götterey entschuldigt Gaffarella 29. hält Ros-  
seus für gleichförmig mit der Heyden Vernunft  
überein zu stimmen 31. Plutarchus aber nicht ib.  
ob die Sterne von den Engeln bewegt werden 30.  
95. ob sie lebendige oder vernünftige Geschöpfe  
sind 31. die Juden ehren die Sterne 27. etc. die  
Manicheer 29. die Christen sind dieser Abgötte-  
rey fälschlich beschuldigt 30. warum die Hey-  
den die Sterne/ Sonn und Mond für Götter ge-  
halten ib. 31. warum dieselbe unter dem Feuer  
geehrt. 103

**Steine**  
von auffgerichteten Steinen waren die Altar-  
Berge umgeben/ untē an der Wurzel 171. Wahl-  
Steine / da die Könige sind erwählt 207. auff  
Steinen hat man geschrieben. 220

**Stier**  
sind geopfert dem Neptun und dem Mond 98.  
und dem Orbin. 128

**Stoische**  
glauben Gottes Providenz 91. der Welt Un-  
tergang durchs Feuer 264. 266. eine neue Welt  
nach dem Untergang der alten Welt. 269

**Stormarn**  
ein Land in Hollstein / zwischen der Stöhr und

Elb-Strohm 174. da bey Wedel ein Götzen-  
Hain gestanden. ib.

**Strabo**  
von den Simbrischen Priesterinnen 200/202. wie  
dieselbe Menschen zum Opfer geschlachtet und  
daraus geweissaget. 146

**Ströme**  
denselben sind Pferde geopfert 119. Strohm  
Ganges/besiehe Gängen-Strohm. Euphrates/  
besiehe Euphrates-Strohm. Alemon besiehe  
Almon.

**Strymon**  
ein Strohm/ dem Herpes Pferde geopfert. 119

**Stubenitz**  
ein heiliger See auff Rügen 118. besiehe das  
Wort Rügen.

**Strafones**  
so heissen die Wahrsager bey den Wenden / die  
aus dem Feuer weissagten. 226

**Swanwide**  
Königliche Prinzessin in Dännemarc/lebet al-  
lerhand Teuffels-Gespensser von Satyren/Fau-  
nen und Sylvanen etc. 35

**Swantevit**  
fürnehmster Gott der Wenden 35. sein Tempel  
auff Rügen/sein Bildniß ibid. hat seinen Rahmen  
von Sanct Viet ib. ein Gott aller Götter ibid.  
hat vier Angesichter/ warum ibid. seine Opfer-  
Kuchen und Wein 98. waren grosse Kuchen von  
Meel und Meel 135. der Priester musste den Göt-  
zen-Tempel segnen ib. gab dem Götzen ein Horn  
mit Wein gefüllt / in die Hand ib. daraus weis-  
sagte er von des Jahrs Fruchtbarkeit ib. trand  
hernach den Wein aus / und gab frischen Wein  
wieder ein ib. und bath ihn umb des Volcks Wol-  
fahrt ib. darauff ward das Fest mit sauffen und  
fressen zugebracht ibid. ihm ist von jeglichem  
Menschen etwas geopfert ib. wie auch der dritte  
Theil vom Raub und Kriege-Beute ibid. hatte  
unter allen Wendischen Völkern seine Tempel  
136. wie auch ein ansehnlich Pferd auff dem Stall/  
so der Priester allein reiten und futtern musste ib.  
ihm sind auch Menschen geopfert ibid. hatte ein  
ane



## Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

ansehnlichen Tempel auff Rügen 136. wird be-  
schrieben. ibid.

### Sylt

eine Fresen-Insel in der West-See / hatte sechs  
Götzen-Häuser 136. als des Jupiters / Mars/  
Saturnus/Venus/ Joste und Woda. ib.

### Sylvan

ein Wald-Götze ib. wie er ist gestalt ib. am gül-  
den-Horn abgebildet 40. sein Opfer ein Schwein  
98. Milch 121. ein Sylvan ist Wimring 38.  
39. Zuttiber. 97

## T.

### Tage in der Wochen

Montag vom Mond also genandt 73. Dienstag  
von Ding und Recht/so an diesem Tag gehalten/  
also genandt/sonsten von Twisco oder Tiese Twi-  
stag und Tiestag geheissen ib. Mittwoch Othin-  
stag oder Wodenstag contracte Wonsdag genant  
von Othin oder Woden ibid. Donnerstag son-  
sten Thorstag bey uns genandt / vom Thor  
dem Donner Gott also geheissen 74. Freytag  
von der Göttin Freya also benahmt ibid. Son-  
nabend / sonsten Saterdag / vom Götzen Sater  
also genandt ib. Sontag von der Sonnen also  
benahmt 73. glückliche und unglückliche Tage  
227. Tag-wehlen. 228

### Tanie

ist der Priester Hauben/Zipffel oder Schweiss am  
Rücken herunter hangend. 204

### Tamerani

ein guter Gott der Indianer. 33

### Tanaïs

ein Strophm in Egypten. 61

### Tangen

damit haben die Heyden ihren Götzen-Dienst  
verrichtet/und ihre Fest-Tage gehalten 165. wel-  
ches auch das Volk Gottes im A. T. gethan/  
nicht allein bey dem Götzen-Kalb ibid. sondern  
auch bey ihrem Gottes-Dienst und Fevertagen  
ibid. und die erste Christen ibid. das haben an ih-  
ren Fest-Tagen gethan alle Heyden in der alten  
und neuen Welt 165. zu dem tanzen waren ab-  
sonderliche Feyer-Tage bey den Griechen und  
Römern verordnet 167. wie die Tänze zuge-  
gangen ibid. Teuffelische Tänze bey den Ameri-  
canern 165. drey Tanz-Phore bey den Römern

und Spartanern 167. Die Heyden sollen von  
dem Volk Gottes am Fest Tage das tanzen ge-  
lernet haben ib. es sind heilige und weltliche Tän-  
ze ibid. tanzen der Wessalianer 168. die Heyden  
tanzen umb den Altar / bald zur Lincken bald zur  
Rechten. 167

Heilige-  
Krieges-  
Sieges-  
Hochzeit-  
Tänze. 168

### Tauben

ist der Venus geopfert 98. war bey den Syrrern  
eine Göttin. 51

### Taufe

der Heyden 243. vermerkten die Sünde mit  
Wasser abzuwaschen ibid. zu dem Ende hatten  
sie absonderliche heilige Wasser 244. die Simbri  
und andere Völcker taufften ihre Kinder 247. Ru-  
ne-Taufe der Nordischen Völcker sich im Kriege  
hart zu machen. 248

### Tempel

haben die Heyden ihren Götzen gebauet 184. ob  
die Cainiter vor der Sündfluth Götzen-Tempel  
hatten ib. Die Heyden haben das gelernet von  
Salomons Tempel ibid. Der erste Götzen-Tem-  
pel ist des Belz zu Babel ibid. ist sehr hoch gewe-  
sen / auff 8 unterschiedliche Thürne gestanden b.  
darium ein grosser Schatz gewesen ibid. Der Göt-  
zen-Tempel zu Ulsal 185. ist sehr prächtig gewe-  
sen ib. Götzen-Tempel in Dännemarc zu Christi  
Zeit 186. Tempel zu Hamburg ibid. zu Schlef-  
wig ib. in Fressland ib. in Eyderstädt ib. auff  
Amrum ib. auff Sylt ib. auff Rügen ib. unter den  
Wenden ib. lagen auff Bergen und Hügeln 187.  
in den Hainen ibid. nach der Länge zwischen  
Auf- und Niedergang ib. im Ostertheil des Tem-  
pels 188

# in diesem Werk begriffen.

pels waren die Altaren und Götzen-Bilder ib. ehliche Tempel waren rund ibid. ehliche Quadrat ib. in Volkreichen Städten sind viele Tempel gewesen ibid. diese Götzen-Tempel waren Frey-Städte 188. da die hingeflozene Wissethäter sticher waren ibid. wie im Pabstthum die Kirchen ib. die Tempel waren besondern Götzen geheiligt 189. sind hochheilig gehalten ibid. man hat sich daselbst vom Fluchen enthalten ibid. sind genandt Heiligtümer ib. Entheiligung derselben/ist für eine Todt-Sünde gehalten ibid. sind von den Feinden mitten im Krieg verschonet ib. Der Götzin Veste zu Rom 112. Delpphischer Tempel in Griechenland. 113

## Teutsche

haben Sonn / Mond und das Feuer für Götter gehalten 24. hangen den Strumpff des geschlachteten Opffers auff 103. bey ihnen brandte ein ewigwehrendes Feuer den Götzen zu Ehren 109. ob die Teutschen am ersten die Heydnische Religion von den Schweden bekommen 11. ihre Versammlung im neuen und vollen Mond / welche Zeit sie am glücklichsten hielten 158. haben Menschen-Gleisch bey dem Opffer gegessen 161. vom Sauff-wesen 165. haben ihre Götzen anfänglich auff freyem Felde geehrt 170. hatten ihre Götzen-Haine 175/177. wie sie dieselbe eingewidmet ib. bey ihnen waren die Priesterinnen Wahrsager / Barder und Druider unterschieden 191. bey ihnen hatten die Priester ein Haupt über sich oder Höhe-Priester 198. ihre Priester trugen lange weisse Röcke 203. waren Baarfüßer 204. haben das gerichtliche Faust-Recht gehalten 211. sind der Rauberey ergeben ib. kauften ihre Ehe-Weiber an sich 214. straffen Ehebruch am Leben 215. weissagten aus dem Kampff zweyer Fechter 226. weissagen aus dem Wasser ibid. &c. Ob sie der Seelenfahrt aus einem Leib in den andern glaubten. 251

## Thales

glaubt der Welt Schöpfung 33. und daß das Wasser sey ein Ursprung aller Dingen. 39

## Thara

Abrahams Vater ein Götzen-Diener. 9

## Thabaner

ehren die Schlangen götlich. 44

## Theodo

Bayern König stiftet einen Götzen-Hain bey Regensburg. 175

## Theologie

ist dreyfach bey den alten Römern 2. als die natürliche / Civil- und Fabel-Theologia. 3

## Thetis

eine Meer-Göttin. 35

## Thiere

allerhand Thiere sind geopffert 98. einem jeden Götzen war ein absonderlich Thier zum Opffer gewidmet ib. wie dieselbe zum Opffer geschlachtet seyn 102. die Köpffe derselben sind geopffert ibid. der Strumpff aufgehänget 103. bey dem Opffer sind die Haare zwischen den Hörnern ausgerauft 99. sind bekränget 100. Thiere sind mit dem Menschen zugleich zum Opffer verbrandt 146. Man hat geweißaget aus dem Begegniß der Thieren bey der Reise 225. und zu dem Ende glückliche und unglückliche Thiere gehabt. ib.

## Thomas Hobbes

leugnet der Seelen Unsterblichkeit. 253

## Tbor

oberster Gott der Soshen 59. ein Sohn des Dithins 58. streitet und überwindet die höllische Schlange 59. sein Hammer wie ein Kreuz gekalt ib. wie er ist abgebildet ib. ist ein Luft-Gott ib. herrscht über Meteoren ib. hat seinen Tag in der Wochen und Monat im Jahr ibid. ist der mächtigste und gewaltigste unter den Götzen ib. von seinem Saal / Wagen / Hammer / Handschuh / Gürtel / Streit mit der Schlange und Todt ib. bey ihm hat man geschworen ib. sein Eydswur ist noch üblich ib. ist der Jupiter ib. ob von der letzten Sylben J U P I T E R der Nahme Thor oder Tbor entstanden ib. ist der Thor der Assyrier / sonstel Vel genandt 60. wie er sonstel geheissen ibid. von ihm haben unterschiedliche Dertther den Nahmen ib. ist der Egyptische Tharan ib. ist am Donnerstag geehrt / und dieser Tag Thorsdag genandt 74. sein Götzen-Bild ist mit Gold und Silber geschmückt angebetet und umbher getragen 97. ihm sind geopffert Menschen 98. Thors Brunn 126. ihm sind täglich vier Brod geopffert ib. hatte absonderliche Priester



## Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

ster 127. die am Donnerstag geopfert *ibid.* ein Gott des Donners *ibid.* sein Hammer *ib.* und Hammer-schläge *ib.* sein Gögen-Hain bey Ahlburg in Zütland 174. Thors Becher hat man bey Gögen-Wahlen getruncken 162. sein Nahme ist bey Consecration der Hainen auff der Bäumen Rinde eingeschnitten. 175

### Torsdag

ist von Thor den Donner-Gott also genandt 74. ist der Donnerstag. *ibid.*

### Thracier

pflegen bey Donner-Wetter mit Pfeilen in die Luft zu schießen 172. aus dem Opfer-Blut und Eingeweide der Menschen zu weissagen 146. nehmen viele Weiber 113. kauffen die Weiber an sich. 214

### Thubalkaim

ist der Heyden Vulcanus 7

### Thüringen

ein Edelmann daselbst verachtet die Auferstehung beydes der Menschen und Thiere: 263

### Tilbar

ein Fürst der Guten nimpt Gotland ein 157. betet den Mond an/ dancket demselben wegen glücklicher Reise 158. thut die Libation. *ib.*

### Tise

ist der Twisco/ bestehet das Wort Twisco.

### Tise-Fest

ist des Twisco Fest Tisetting genandt 154. ist gehalten mit turmiren/ fechten/ reiten/ kämpffen und mit einem Jahr-Markt. *ib.*

### Thiekwelde

ein heiliger Brunn in Seeland dem Gögen Twisco geheiligt 118. hernach St. Helenen geheiligt. *ibid.*

### Todi

Todes-Stündlein von den Göttern bestimmt 249. im Krieg sterben ist ein herrlicher Todt gewesen bey den Cimbern *ibid.* auff seinem Siegbette sterben war bey ihnen ein verächtlicher Todt. *ibid.*

### Todten

Todten-Altaren 171. Todten Auferweckung falsch bey den Heyden. 233

### Todten Auferstehung

leugnen die meisten Heyden 259. ihre Philosophi *ibid.* glauben die Simbri und ihre Nachbarn 260. und andere Heyden *ibid.* und ihre Philosophi 261. und die Poeten 262. glaubten die Auferstehung der Menschen und Thiere *ibid.* die Heyden hatten hievon Nachricht/ nicht aus dem Lichte der Natur/ sondern aus der alten Tradition. *ibid.*

### Todten Bestattung

die Simbri haben ihre Todten erstlich begraben/ hernach verbrandt 254/255. die Verbrennung der Todten soll Othin oder Woden angeordnet haben *ib.* wie König Haralds Todten Körper in Dännemarc zur Erden bestattet *ib.* und des Königes Balvers Todten-Körper in Dännemarc *ib.* Simbrische Leich-Ceremonien bey Bestattung der Todten. 255/256

### Todes-Gögen

Pluto/Proserpin/Hela 55. Todt selbst ein Göge *ib.* Todes-Göttinnen die Parcer *ib.* Flins 36. wie die Todes-Götter sind geehrt. 125

### Todten-Gräber

lagen auff freyem Felde 257. an den Heerstrassen *ibid.* steten Andenkens halber *ibid.* sind wie kleine Berge und Hügel erhoben *ib.* nach dem Nahmen der Verstorbenen genandt *ib.* mit Stein-Kreissen umgeben. mit Todten-Altaren von Steinen außgerüstet *ib.* sind theils gemauret/ theils ungemauert *ib.* sind hochheilig und religios gehalten *ib.* viele sind zerstörrt. *ib.*

### Toppet

einer schöner Thal bey Jerusalem/ sonst Benhinon genandt 142. bestehet das Wort Benhinon.

### Torkild Maken

Pastor zu Werschon hat sechs Könige in Dännemarc gekandt. 67

### Träume

sein theils Göttlich 228. theils Satanisck *ibid.* theils natürlich *ib.* Unterscheid der natürlichen Träume *ibid.* richten sich nach des Menschen Complexion und Gedanken *ib.* haben keine Bedeutung *ibid.* wie und wo die Heyden sich haben schlaf-

in diesem Werk begriffen.

schlafen gelegen/wenn sie gewisse Träume zu haben vermeynten *ibid.* nicht allein die Heyden/sondern auch die Juden/ und auch theils Christen verlassen sich auff Träume *ib.* seltsame wahrhaftige Träume. 229

Trinck-Becher

waren Ochsen-Hörner *ib.* und Menschen Hirnschalen. *ibid.*

Tritheitz

Reger/ machen aus den dreyen Persohnen der Gotttheit drey Götter. 36

Trojaner

ehren die Schlangen. 45

Trübsalen

dieselbe nicht bösen Leutthen offenbahren 222. mit den Betrübten sich betrüben *ib.* über des Reichsten Trübsal sich nicht erfreuen *ibid.* widersprechen den Frommen *ib.* zu ihrem Besten *ib.* sind Anre kungen zur Tugend *ib.* unglücklich seyn/ die nicht Trübsal haben *ib.* kommen von Gott *ib.* her.

Trismegistus

lehrt von der Welt Schöpfung 88. von dem Chaos daraus die Welt erschaffen 89. daß die Sonne ein Gott sey 26. daß die Geister durch die Oracula reden. 233

Tübingen/

baselbst hat ein Münch des Aristotolis Ethica

öffentlich in der Kirchen erklärt und gepredigt. 3.

Tummin

besetze das Wort Urin

Tundern

oder Donner/ soll den Rahmen haben von Thor/sonsten Tonder genandt. 60

Türken

haben viele Götzen/ welche benennet werden 23. sind der Rauberey ergeben 211. nehmen viel Weiber 213. ihr Käyser nimpt wey hundert Weiber *ibid.* verkauffen ihre Töchter zum Ehestand 214. straffen Ehebruch am Leben 215. vermeynen sich durch abwaschen von Sünden zu reinigen 247. haben ihr Wehwasser bey der Kirchen gesetzt *ibid.* die Auferstehung der Menschen und Thiere 263. und fleischliche Wollüsten in jenem Leben. 273

Tychis

ein Hauß-Götze. 50

Typho

ein böser Götze der Egypter. 82

Tyrrus

Stadt in Phenicien/so hart von König Alexand. M. belagert/ daß dieselbe aus Desperation ihre Kinder dem Saturn geopfert. 130

V.

Vagitan

ein Götze über die erste Sprache und Stimme der Kinder. 19

Valentinianer

alte Reger halten viele Götzen. 23

Valentinus

Käyser der erste dieses Namens nimpt 2 Weiber 213. läßt ein Gebot außgehen/ daß man zwey Weiber ehelichen möge. *ib.*

Venus

soll die Mosaische Narma seyn 7. eine Göttin in Sypern 19 ist eine Hure *ibid.* wie sie ist abgebildet zu Hamburg 78. zu Magdeburg *ibid.* ihr Opfer

eine Taube 98. der Myrthen-Baum ihr geheiligt 101. wie sie ist angebetet 150. ihr Tempel auff Nordstrand 186. auff Sylt *ib.* hatte Weiber und Huren zu Priesterinnen. 201

Vesta

die ältere Saturns Mutter oder Weib ist eine Göttin der Erden 30. bey uns Phosta und Phosteta genandt *ib.* woher sie den Rahmen habe *ib.* wie dieselbe ist abgebildet *ib.* ist die Herrsche *ibid.* die jüngere Vesta ist des Saturns Tochter *ibid.* eine Göttin des Feuers *ib.* das Feuerieß Vesta bey den Römern/ welche dasselbe hoch und heilig hielten 112. hatten darzu absonderliche Priesterinnen verordnet/ Vestalische Inngrauen

R r 2

ge.



## Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

nandt ibid. mit wie großem Fleiß sie das Feuer unterhielten ib. Vesta Tempel zu Rom rund gebauet ib. 187. auff Heilig-Land 186. Vestalische Priesterinnen waren adeliche Jungfrauen 201. trugen Hauben. 204

### St. Vit

ein Märtyrer unter Kaiser Diocletian, daraus die Wenden ihren Gott Swantewit zusammen gesetzt 85. und aus St. Vit Swantewit gemacht. ib.

### Vitta

eine Priester-Haube 204. wie dieselbe beschaffen gewesen ib. der am Rücken herunter hangende Schweiff hies Tania. ib.

### Vitula

ein Göze der Heilheit. 19

### Wiglipukli

Americaner Göze/wie er gestalt 33. böser scheußlicher Göze. ib.

### Wiglon

ein Wendischer König. 36

### Virgilius

lehrt von der Welt Schöpfung 33. von der Sibyllen Weissagung von Christi Geburt 235. von der Todten Auferstehung 262. von Unterscheid der Höllischen Dertßer 272. Von der U- bung der Einwohner in dem Höllischen Elpher- Feld. 237

### Vller

ein Göze der Duellanten. 13

### Unsterblichkeit

Besiehe das Wort Seele

### Untergang der Welt.

Besiehe das Wort Welt

### Unzucht-Göze

wird Libentina genandt. 19

### Vogel

aus dem Vogelflug und Geschrey hat man ge-

weissaget 224. und zu dem Ende glückliche und unglückliche Tage-Vögel gehabt ibid. dieselbe werden angezogen ibid. Post-Vögel des O- rhins 241. des Königes Dags. ib.

### Upsal

eine alte Stadt in Schweden da alle IX. Jahren ein groß Opfer von IX. Menschen und von jeder Art Thiere neun Köpfe zugleich geopfert seyn 152. zu Upsal ist ein überaus prächtiger Gögen- Tempel gewesen 185. da sind die Wahl-Steine und der Morastein gewesen / da die Könige er- wehlet seyn 208. das Oraculum daselbst. 232

### Ur

Stadt der Schalbeer / da das Feuer ist Göttlich geehrt 110. da Abraham von den Nimrod ins Feuer geworffen / weil er dasselbe nicht hat anbe- ten wollen. ib.

### St. Urban

ein Heiliger im Pabstthumb über Wein und gut Wetter. 116

### Urim

und Tummin was es sey 231. wie man hieraus den Willen Gottes erforschet. ib.

### Urnhovit

ein Orth im Schleswigischen / bey Avenrade / da die Könige und Herzogen sind erwehlet 208. und das Land-Gericht unter freyem Himmel ist ge- halten. 210

### Ursprung

der Heydnischen Religion und Abgötterey ist der Sünden-Fall 5. und Verwerffung des Göttli- chen Wortes ib. und der Babelische Thurn-Bau 8. die Verehrung der Abgestorbenen ib. ist nicht in Schandinadien am ersten zu suchen. 11

### Vulcanus

ist der Mosaische Thubalkain 7. ein Gott der Schmiede. 19.

## W.

### Wacholder

heilig gehalten / durch eine Stimme verboten abzuhaun. 179

### Wagnofft

ein Kriegs-Göze 71. hilft dem Könige-Hadding in Dännemarck im Krieg. ib.

Wahl-

so in diesem Werck begriffen.

Wahlsteine

da die Könige sind erwählt 207. bey Leire in See-  
land 208. bey Upsal in Schweden. ib.

Wahrsager

woraus sie weissagten 193. waren Männer und  
Weiber ibid. von denen Simbrischen Wahrsa-  
gerinnen ibid. wie sie pflegten zu weissagen ibid.  
hieffen All-Runen ibid. was dieser Nahme be-  
deute ib. d. eselbe werden beschrieben ib. Wahr-  
sager bey den Heyden wie Propheten 223. die  
Wahrsager werden als ein Greuel in Heiliger  
Schrift verdampt. ibid.

Wahrsagung/Weissagung.

wer davon geschrieben 224. geschähe aus Fof-  
zeichen ibid. aus dem Blut und Eingewende des  
Schlacht-Opfers ib. aus dem Vogel-Flug und  
Geschrey ibid. aus dem Gang und Geschrey der  
Pferde und anderer Thiere 225. aus dem  
Kampff zweyer Fechter 226. aus dem Feuer ibid.  
aus Feuer-Fackeln ibid. aus dem Wasser ibid.  
aus dem Unterscheid der Zeit 227. aus Träumen  
228. aus Spiegeln 229. wer dieß Amt verrich-  
tet. ib.

Wälder

den Götzen geheiligt/hieffen Haine 172. Bestebe  
das Wort Haine verborhen abzuhaueu. ibid.

Wald-Götter

Sylvani/Janni 39. wie sie gestalt ib. Aquili ib.  
wie sie gestalt gewesen ibid. Wald-Gott Jutti-  
ber/ben Werseburg ist ein Götzen-Hain gerührt 173.  
ihr Opfer und Götzen-Dienst. 121

Walisch

Beine desselben der Sonnen und dem Mond zu  
Ehren angezündet und geopfert von den Böckern  
unter der Nord-Spiße. 109

Walkyrer

werden genandt die Parcer oder Rörner. 57

Ware

ein Götze über Eyd-Schwüre. 18

Wasser

anfanglich ein symbolischer Götze / darunter die  
Wasser-Götzen verehrt 33/117. ob Feuer oder  
Wasser der oberste Götze / streiten unter sich die  
Egypter und Chaldeer 33/34. fließende oder ste-  
hende Wasser waren beydes Opfer-Stätte zur

Abwaschung des Opfers gewidmet 104. aus  
dem Wasser ist endlich ein eigentlicher Götze  
worden 117. heilig Wasser bey den Römern 119.  
bey den Griechen ib. deswegen musste man auff  
keinerley Weise das Wasser verunreinigen 118.  
120. Reker Hellesaiten genandt / halten das  
Wasser für Gott ibid. aus dem Wasser hat man  
geweissaget 226. Wasser-Probe der Kinder bey  
den Sclten ib. die Heyden vermeynten ihre Sün-  
de durch Wasser abzuwaschen. 243/245

Wasser-Götter

waren bey den Griechen Neptunus / Amphitri-  
te / Ephetis / Nereides 35. bey den Simbern  
Niord / Schad / Blafylle / Antrim / Po-  
trump ib. bey den Egyptern Canopus 34. Ni-  
lus 120. bey den Philistern Dagon 36. bey den  
Japanern ib. werden genandt Wasser-Nym-  
phen 118. sollen ihren Ursprung haben von Er-  
scheinung der Syrenen oder Meer-Menschen 36.  
stad verehrt bey den heiligen Brunnen/ Ströp-  
men und Seen etc. 117. ihr Opfer und Götzen-  
Dienst unterschiedlich. 118

Weda

ein Fresen Götze 79. und zwar ein Krieges-Gö-  
ze ib. hatte seinen Tempel in Eyderstadt 186. auff  
Sylt ib. wie er ist abgebildet. 79

Wedel

ein Flecke in Stormarn an der Elbe 174. dabey  
ein Götzen-Hain ibid. von dem benamhten Hn.  
Rist beschrieben. ib.

Weiber

sind mit ihren verstorbenen Männern verbrandt.  
216/256

Weiß-Wasser

haben die Päbster von den Heyden bekommen  
246. dessen vermeynte Krafft ib. soll vom Pabst  
Alexander verordnet seyn. 247

Welt

ob die von Gott erschaffen oder von Ewigkeit ge-  
wesen / bey den Heyden ungewiß 87. der Welt  
Schöpfung glauben die Simbri ib. die Heyd-  
nische Philosophi 88. und Poeten ibid. Fabel  
von der Schöpfung 88. Chaos daraus die Welt  
erschaffen 89. wie und welcher Gestalt die Welt  
erschaffen ib. wann die Welt erschaffen ibid.  
woher sie die Wissenschaft von der Welt-Schöpf-  
fung



## Zeiger derer merckwürdigsten Sachen

fung gehabt *ibid.* Welt - Regierung leugnen viele Philosophi 90. glauben die Simbri 91. die Philosophi und Poeten *ib.* die Simbri vermeynten/ daß der oberste Gott des Himmels Geschöpfe die andern Götter aber alles unter den Himmel regieren *ibid.* Welt wird untergehen 264. durchs Feuer *ib.* wie dieser Welt Untergang beschaffen 266. von der Beschaffenheit des Welt zerstörenden Feuers *ib.* ob die ganze Welt untergehen werde 267. die Zeichen vor dem Untergang der Welt *ibid.* woher die Heyden hievon Nachricht bekommen 268. ob nach Untergang der alten Welt eine neue Welt obhanden. *ibid.*

### Wein

dem Vacho geopffert 98. und dem Swantewit. *ib.*

### Wenden

ein Simbrisch Volk 13. hat das Hollsteinische Wagerland/ und von dannen den ganzen Strich an der Ostsee/ bis in Preußen und Neussen bewohnt *ibid.* ihre Aufzüge/ Kriege und Siege in frembden Ländern *ibid.* ihre Tyranny wieder die Kirche Gottes *ibid.* haben die Sterne für Götter gehalten 25. wie auch die Schlangen 42. haben einen guten und bösen Gott 82. ihren Gott Prove oder Prone 84. Siva 85. Nidegast 87. Swantewit *ibid.* Flins 86. haben unterschiedliche vielköpfigte Götzen - Bilder 85. glauben einen einigen Gott/ der aber andere Götter unter sich habe/ zu der Welt Regierung bestellt 86. sungem bey ihrem Opfer 105. haben ihre Götter unter einem stetswehrenden Feuer geehrt 108. halten ihre Brunnen hochheilig/ wegen ihrer Götzen 117. opfern ihrem Götzen Schwantewit Kuchen 135. wie auch andre Gaben *ib.* den dritten Theil von der Krieger - Beute *ib.* verrichten den Götzen - Dienst mit freffen und sauffen *ib.* bringen ihm Contribution *ibid.* wie auch Menschen zum Opfer *ibid.* ihren andern Götzen Prove/ Siva und Nidegast opfern sie Menschen/ Ochsen/ Schaaffe und Vögel *ibid.* tanzen und spielen bey dem Götzen - Dienst *ibid.* wie sie bey dem Götzen - Dienst des guten und bösen Gottes sich gebärdet 137. haben geopffert ihrem Götzen Picol Menschen *ibid.* dem Götzen Potrimp ihre Kinder *ibid.* den andern Götzen Pferde *ibid.* und die Erstlinge von den Früchten und Fischen/ beßgleichen Brod und Bier nebst

andern Speisen *ibid.* haben die Gefangene auff ihren Pferden sitzend geopffert und lebendig verbrandt 146. seynen drey Fest - Tage nach der Erndte im Septemb. im Frühling und im Sommer 156. hielten ihren Wochenentlichen Feiertag am Montag 158. haben ihre betagte Eltern geschlachtet und aufgefressen 161. haben anfänglich ihre Götzen auff freyem Felde geehrt 170. ihre Priester waren in grossem Ansehen 196. mußten nicht Weiber nehmen 205. wurden lebendig verbrandt/ wo sie Unzucht begiengen *ibid.* sind der Rauberey obgelegen 211. nehmen viele Weiber 212. kaufften dieselbe an sich 214. ihre Weiber werden mit dem verstorbenen Mann begraben 216. ihre Hochzeit - Ceremonien *ibid.* weissagten aus dem Loß - Zeichen 224. aus Menschen - Blut *ibid.* aus dem Gang und Sprung eines Pferdes 225. aus Begegnung der Thiere bey der Reise *ibid.* aus dem Kampff zweyer Fechter 226. aus dem Feuer *ibid.* aus dem Wasser *ibid.* ihre Wahrsager hießen Swafones *ibid.* und Poltones *ibid.* hatten ihr Oraculum auff Rügen 233. begraben/ oder verbrennen lebendig alte Leute/ und ihre abgelebte Eltern 257. oder freffen dieselbe auff 258. glauben die Auferstehung der Todten 259. beydes der Menschen und der Thiere 262. Ob sie glauben der Seelen - Fahrt aus einem Leib in den andern 251. Wenden und Sklaven zwey Völcker. *ibid.*

### Weiß/ Album

weisse Kleider haben bey allen Völkern die Priester getragen 203. denn die weisse Farbe ist gehalten für ein Zeichen der Reinigkeit und Heiligkeit *ibid.* daher in weissen Kleidern erscheinen die Engel *ibid.* und außerwehlte Seelen *ibid.* Weisslinge sind genandt absonderliche Ordens - Leute. *ibid.*

### Wyburg

eine Stadt in Jütland/ da die Könige sind erwehlet 208. und das Land - Gericht gehalten.

### Widar

ein Noth - Götze in Gefährlichkeit.

18

### Widder

ist der Juno geopffert.

98

### Wiedertäufer

leugnen daß Engel seyn 95. nehmen viele Weiber 214. leugnen der Seelen Unsterblichkeit.

253 Wie.

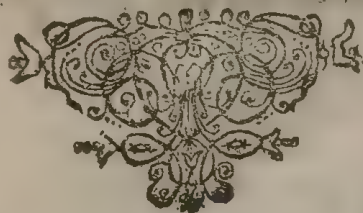
in diesem Werck begriffen.

dieß Lunina.	Wiegen-Göttin	19	Wolff	51
	Woban/ Woden		zu Delphis Göttlich geehrt.	
in Orbin/besiehe Orben Woban/ sonsten Dan ge-			Wolterken	
nandt.		66	sind Hauf-Götzen.	49
	Wodens-Tag			
Contracte Wons-Tag/ sonsten Orbins-Tag				
Contracte Onstag von Woden oder Orbin also		73	X.	
genandt/ ist der Mittwoch.			Kerxes König in Persien hat den Ströbmen	119
			Pferde geopfert.	

Z.

ist in öffentlichen Schulen gelehrt 221. rühret	Zauberey		Lebende	
vom Sathan her 238. bey dem Volcke Gottes			empfiengen die Priester von allen Früchten 199.	
eingedrungen ibid. in der Nordischen Welt sehr ge-			fast bey allen Völkern.	ibid.
mein ibid. die Götter sind die Zauberer gewesen			Zeison	
ibid. bestreiten und überwinden die Riesen ibid.			ein Insel in Indien / wie man daselbst die Son-	
fürnehmste Philosophi sind Zauberer ibid. Orbin			ne geehrt.	112
der erste Zauberer in der Nordischen Welt ibid.			Zeit	
man hatte viel Zauberey- Artzen. Die erste			glückliche und unglückliche Zeiten:	227
Artz war die vermeinte Auferweckung der Tod-			Jerneboch	
ten ib. Die andere Artz die betriegliche Verwan-			ein böser Götze der Wenden.	32
delung der Menschen in allerhand Gestalten 239.			Zigen	
Die dritte Artz Wind und Wetter zu erwecken			der Frauen / darüber war Rumina zur Göttin	
240. Die vierdte Artz auff dem Meer zu fah-			verordnet.	19
ren ohne Schiffe ibid. Die fünfte Artz die Völ-			Soroaster	
der und unvernünftige Thiere redend zu machen			der Perser Lehrer sz. glaubet der Todten Aufer-	
241. Die sechste Artz eine Armee im Felde zu			stehung.	263
stellen ibid. Die siebende Artz Waffen und			Zuttiber	
Kleider zu bezaubern ibid. Von andern Zauber-			ein Sylvan / oder Wald-Teuffel zu Merseburg	
Artzen 242. die Zaubereyen hießen sie Runar			verehret.	37/173
ib. welche waren unterschiedlich ibid. Zauber-				
Phäse.		241		

E N D E des Registers.





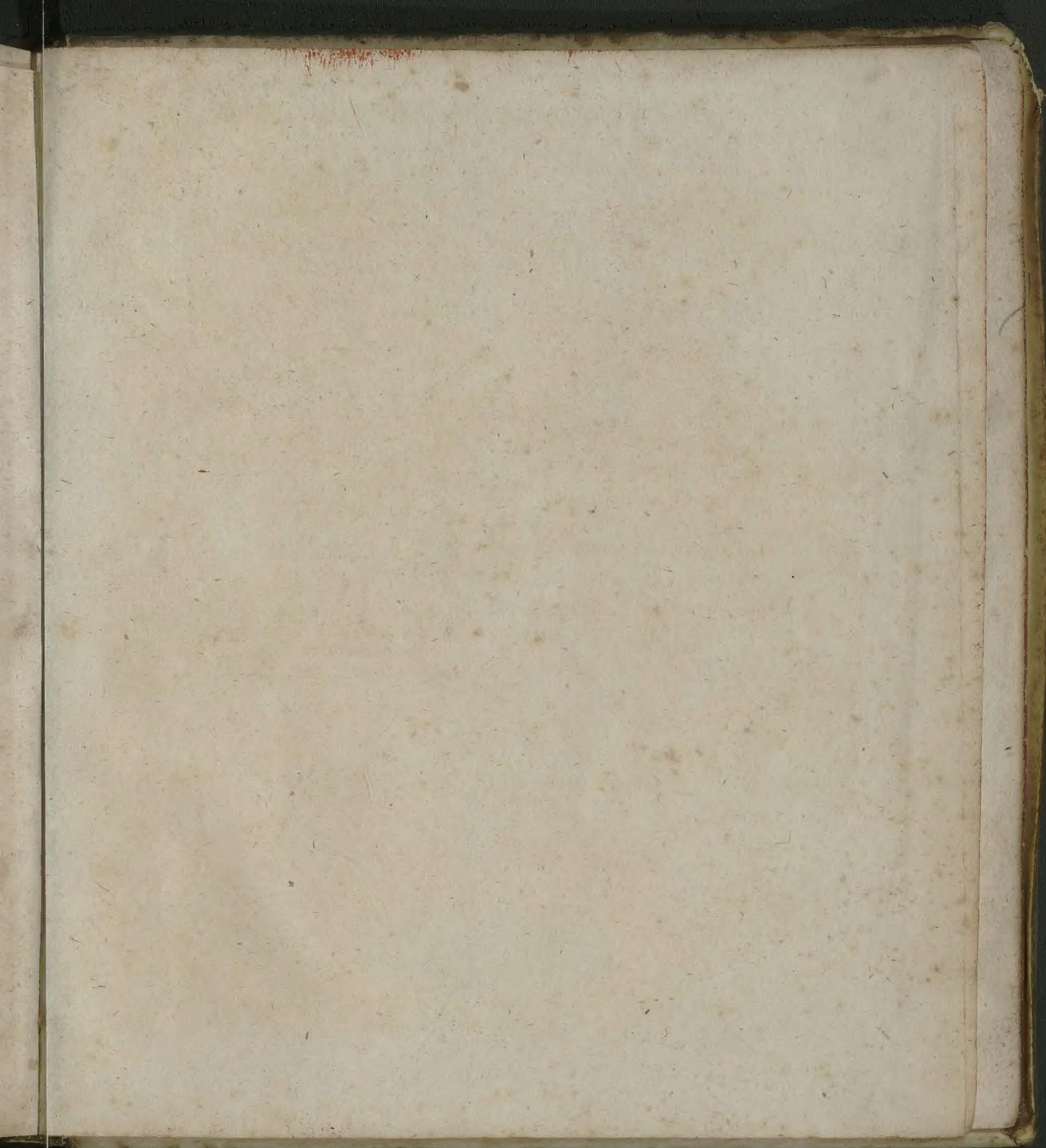
## Druckfehler.

p. 5. a. §. 2. l. 13. seiner f. ner  
 p. 10. a. §. 13. l. 2. Wodan f. Ewodan  
 p. 13. a. l. 13. Jornandes f. Joroandes  
 p. 14. a. l. 8. Dankw f. Dankro  
 p. 15. a. l. 1. post fortgepfangt adde Edda  
 p. 20. a. l. 5. Superi f. Suderi  
     b. l. 13. 14. Pertinacia f. Pertinocia  
 p. 21. §. b. 10. l. 4. aufgestellt f. angestellt  
 p. 34. b. §. 2. l. 7. Ruffinus f. Ruffius  
 p. 52. a. l. 39. Optimi f. Optim.  
     b. l. 12. Mirabilibus f. Miralibus  
 p. 53. b. l. 14. jirstaubet f. justänbet  
 p. 59. b. l. 16, 17. Belschirmer f. Beschirmer  
 p. 74. §. 2. l. 9. medii Hermiones coetou.  
     Istævones deleatur  
 p. 86. b. §. 4. l. 4. alten f. reichen  
 p. 90. b. §. 1. l. 10. Plato f. Pluto  
 p. 105. a. §. 17. l. 23. Næniæ f. Naniz  
 p. 125. a. l. 1. anf. und  
     b. l. 7. einf. in  
 p. 133. a. l. 20. Et f. ex  
 p. 138. b. §. 1. l. 3. parentibus f. parnetibus  
 p. 139. b. §. 4. l. penult. Jnga f. Joga  
 p. 140. b. §. 5. l. 28. welcher f. welches  
 p. 141. a. l. 21. Compaterentur f. Com-  
     parentur  
     l. 29. erneuret f. ernennet  
     b. l. 28. post Juveniculum adde quin-

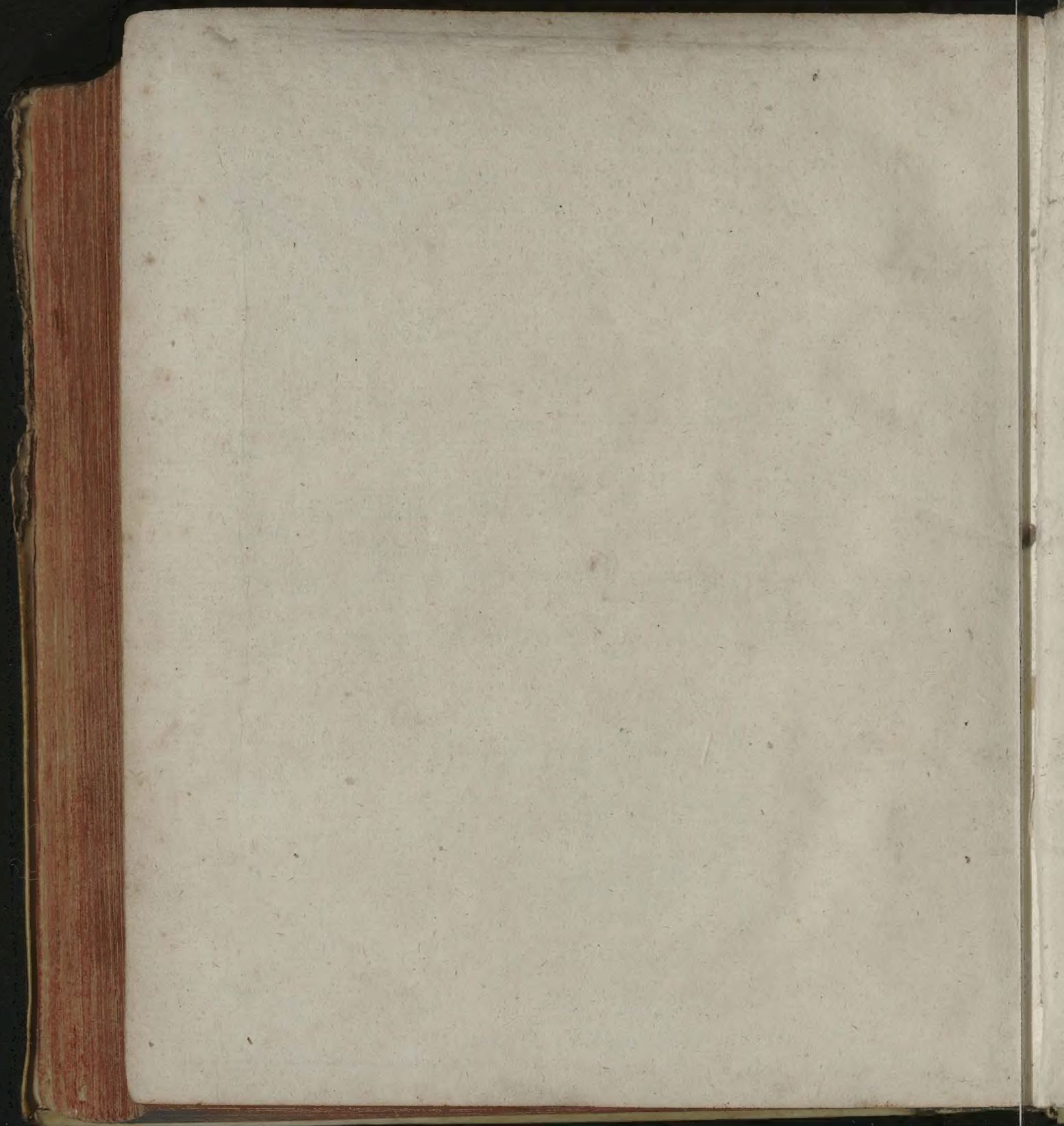
turn

p. 141. l. 35. succedebatur f. succedeba-  
     tur  
 p. 144. a. §. 7. 14. Montanum f. Münta-  
     num  
 p. 172. a. l. 29. Eching f. Erhging  
 p. 176. b. l. 17. dahin f. daher  
 p. 179. a. l. 34. Dii f. On.  
 p. 180. a. l. 7. illi f. ille  
 p. 185. b. §. 5. l. antep. Catena f. Cantena  
 p. 189. b. §. 17. l. 23. Alarich f. Abarach  
 p. 190. b. §. 19. l. 13. Spreng f. sperng  
     l. 20. Brun f. Baum  
 p. 201. a. l. 31. Bestalische f. Bastalische  
 p. 202. b. §. 15. l. ult. post Bart adde ge-  
     lehrt / item: Ich sehe einen Philoso-  
     phischen Barth  
 p. 218. b. §. 4. nach dem Cimbrischen  
     A, B, C. l. 4. alle f. alte  
 p. 232. b. §. 2. l. 15. Varnas f. Pornas  
 p. 264. b. k. præantep. solubilem f. solu-  
     bliem  
 p. 273. a. l. 6. Bellarius f. Bellarminus  
     b. l. 34. Brochman. T. 2. LL art  
     de vita æterna cap. 2. quæst. 2.  
     p. 7056. f. LL Breehman. &c.

Diese und die übrige nicht angemerkte  
 Druckfehler/ wolle der geneigte Leser un-  
 schwer emendiren.









1  
R. 52

5.000 -

Biblioteka Jagiellońska



stdr0023110



2471

I.2.